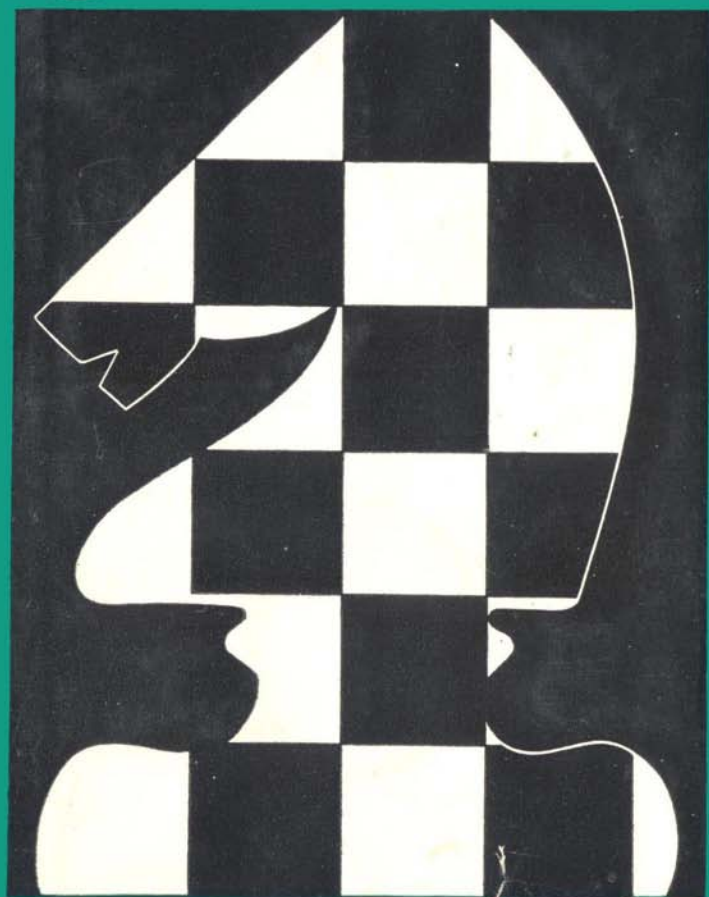


I. Boleslawski Skandinavisch bis Sizilianisch

2. stark
bearbeitete
Auflage



In der vorliegenden zweiten, gründlich überarbeiteten Auflage von „Skandinavisch bis Sizilianisch“ vermittelt der weltbekannte Theoretiker Isaak Boleslawski wiederum den neuesten Erkenntnisstand in den halboffenen Spielen Skandinavisch, Caro-Kann, Aljechin-Verteidigung, Nimzowitsch-Eröffnung und Sizilianisch. Besonders die Sizilianische Verteidigung ist äußerst populär. In jedem Schachturnier wird diese moderne, kampfbetonte Eröffnung viele Male angewandt. Ihre Theorie ist dadurch in den letzten Jahren gewaltig angewachsen. 1968 war es dem sowjetischen Internationalen Großmeister Boleslawski noch möglich, ihre Theorie in dem Band „Caro-Kann bis Sizilianisch“ auf rund 360 Seiten zu behandeln. Bereits drei Jahre später erwies sich dieser Raum für eine ausführliche Darstellung als unzureichend. Deshalb wurden die Drachenvariante, das System mit 2. . . d6 und 5. . . a6 sowie das Paulsen-System in einem gesonderten Band zusammengefaßt – zum Nutzen der Leser, die damit höchsten Ansprüchen genügendes Material in die Hand bekommen. Die Untersuchung der übrigen Systeme der Sizilianischen Verteidigung wie auch der anderen halboffenen Spiele konnte durch diese





www.stere.ro

Moderne Theorie
der Schacheröffnungen

Sportverlag Berlin 1973

Isaak
Boleslawski

Skandinavisch
bis
Sizilianisch

Skandinavische Verteidigung
Caro-Kann-Verteidigung
Aljechin-Verteidigung
Nimzowitsch-Eröffnung
Sizilianische Verteidigung
(außer der Drachenvariante,
dem System mit 2. ... d6
und 5. ... a6 sowie dem
Paulsen-System)

Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen:
Hermann Mohaupt

www.stere.ro

Vorwort

Dieser Band enthält recht verschiedenartige Eröffnungen. Während einige von ihnen auf modernen Turnieren oft angewendet werden, trifft man andere zur Zeit weniger häufig an. Deshalb ist auch die Anzahl der Neuerungen und Verstärkungen, die in den einzelnen Eröffnungen seit Erscheinen der ersten Auflage entdeckt wurden, unterschiedlich. Die Darstellung der gegenwärtig seltener vorkommenden Caro-Kann-Verteidigung brauchte ich verhältnismäßig wenig zu verändern. In der Variante 1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de 4. S:e4 Sd7 5. Sf3 Sgf6 6. S:f6+ S:f6 fand man allerdings viel Neues, das das Abspiel bei weitem nicht mehr so harmlos für Schwarz erscheinen läßt wie früher. Zusätzlich aufgenommen habe ich die Fortsetzung 1. e4 c6 2. Sf3 d5 3. Sc3 g6, die in letzter Zeit wiederholt erprobt wurde, wenngleich sie Schwarz kaum viel verspricht.

In der Aljechin-Verteidigung, die zur Zeit ihre zweite Blüte erlebt, ergaben sich in einer ganzen Reihe von Systemen erhebliche Änderungen. In den letzten Jahren neu untersuchte Varianten wurden zusätzlich eingefügt.

Unter den verschiedenen Systemen der Sizilianischen Verteidigung wurde vor allem das recht aktuelle mit der Entwicklung des Läufers nach c4 wesentlich überarbeitet.

In neuem Licht erscheint die scharfe Fortsetzung des Scheveninger Systems 1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. g4.

Grundlegend erneuert habe ich die Darlegungen zum System 1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5.

Abgerundet wurden die Ausführungen zur Sizilianischen Verteidigung durch die Aufnahme der Fortsetzungen 1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. D:d4, 1. e4 c5 2. c3 und 1. e4 c5 2. Sf3 g6.

Isaak Boleslawski

Skandinavische Verteidigung

In der Skandinavischen Verteidigung versucht Schwarz bereits im ersten Zug, dem Gegner seinen Willen aufzuzwingen. Die ursprüngliche Idee dieser Verteidigung bestand darin, mit der Dame auf d5 zu schlagen und dann in erster Linie die Figuren des Damenflügels zu entwickeln. Das Ziel war, so schnell wie möglich lang zu rochieren und die weißen Figuren an die Verteidigung des Bauern d4 zu binden. Schwarz kann diesen Plan jedoch nur verwirklichen, wenn Weiß sich passiv verhält. Durch den frühzeitigen Ausflug der schwarzen Dame bekommt Weiß ein Übergewicht in der Entwicklung, bei energischem Spiel kann er außerdem einen Raumvorteil erzielen und den Gegner in die Verteidigung zwingen.

Die Fortsetzung 2. ... Sf6 ist jünger und gewissermaßen eine Folge der Enttäuschungen mit dem ursprünglichen Plan. 2. ... Sf6 ist ein Gambitzug. Auf die natürliche Verteidigung des Bauern mittels 3. c4 erhält Schwarz durch 3. ... c6 4. dc S:c6 ein Übergewicht in der Entwicklung.

Während die direkte Methode, den Bauern d5 mit 3. c4 zu decken, keine weite Verbreitung fand, war die wendigere Art, ihn durch 3. Lb5+ Ld7 4. Lc4 zu behaupten, in jüngster

Zeit Gegenstand zahlreicher Untersuchungen und Ausarbeitungen. Trotzdem wurde in den letzten Jahren die Fortsetzung 3. d4 wieder populär. Sie gestattet Weiß, sich des Zentrums zu bemächtigen und das freiere Spiel zu erlangen.

Das Material gliedert sich wie folgt:

1. e2-e4 d7-d5 2. e4:d5 Dd8:d5

3. Sb1-c3 Dd5-a5 4. d2-d4

Sg8-f6 – Erste Variante

1. e2-e4 d7-d5 2. e4:d5 Dd8:d5

3. Sb1-c3 Dd5-a5 4. d2-d4 e7-e5–

Zweite Variante

1. e2-e4 d7-d5 2. e4:d5 Sg8-f6

3. c2-c4 – Dritte Variante

1. e2-e4 d7-d5 2. e4:d5 Sg8-f6

3. Lf1-b5+ Lc8-d7 4. Lb5-c4

Lc8-g4 5. f2-f3 Lg4-c8 –

Vierte Variante

1. e2-e4 d7-d5 2. e4:d5 Sg8-f6

3. Lf1-b5+ Lc8-d7 4. Lb5-c4

Lc8-g4 5. f2-f3 Lg4-f5 –

Fünfte Variante

1. e2-e4 d7-d5 2. e4:d5 Sg8-f6

3. d2-d4 – Sechste Variante.

Erste Variante

(1. e4 d5 2. ed D:d5 3. Sc3)

3. ... Dd5-a5



Der Wegzug der Dame nach a5 macht die Hauptidee der Skandinavischen Verteidigung deutlich – eine schnelle Entwicklung des Damenflügels. Schwarz kann die Dame auch nach d8 zurückziehen. Nach 3. ... Dd8 muß Weiß äußerst energisch spielen, um den Tempogewinn zu nutzen. Auf 4. d4 sind folgende Fortsetzungen möglich:

a) 4. ... Sf6 5. Sf3 (das ist stärker als 5. Lc4; in einer Partie Fuderer–Bronstein, UdSSR–Jugoslawien 1959, folgte darauf 5. ... Lg4 6. f3 Lc8 7. Lg5 e6 8. f4, und nun hätte Schwarz durch 8. ... Le7 9. Sf3 0–0 10. 0–0 c5 vollwertiges Spiel bekommen können) 5. ... Lg4 6. h3 Lh5 (auf 6. ... L:f3 7. D:f3 c6 folgt 8. Ld2, und falls 8. ... D:d4, so 9. 0–0–0 mit starkem Angriff) 7. g4 Lg6 8. Se5 Sbd7 9. Df3 c6 10. Lg5! L:c2 11. Lc4 Lg6 (11. ... e6 12. S:f7 K:f7 13. De2) 12. h4 S:e5 13. de Sd7 14. 0–0–0 mit entscheidendem Angriff.

b) 4. ... c6 5. Lc4! Sf6 6. Sf3. Jetzt scheitert 6. ... Lg4 an 7. L:f7+, und 6. ... Lf5 7. Se5 e6 8. g4 Lg6 9. h4 ist ebenso unbefriedigend für Schwarz wie bei der Postierung der Dame auf a5. Schwarz muß seinen Läufer c8 also einsperren und sich mit einer beengten Stellung abfinden.

c) 4. ... g6 (verhältnismäßig am besten) 5. Lc4 Lg7 6. Sf3 Sh6 7. Se4 Sf5 (schlecht ist 7. ... Lg4? wegen 8. L:h6 L:h6 9. L:f7+ K:f7 10. Se5+) 8. c3 Sd6 9. Ld3 0–0 10. 0–0. Weiß steht besser.

4. d2–d4 ...

Der stärkste Zug. Er verhindert die Entwicklung des schwarzen Springers nach c6, worauf nun sofort 5. d5 folgen würde. Auf 4. Sf3 kann Schwarz mit 4. ... Sc6 5. Lb5 Ld7 6. 0–0 a6 7. Lc4 e6 8. d4 0–0–0 seinen Plan verwirklichen. Der Versuch, die schwarze Dame mit 4. Lc4 Sc6 5. d3 Ld7 6. Ld2 zu beunruhigen, bringt nichts ein. Schwarz erhält durch 6. ... Df5 7. Sge2 Sf6 8. Sg3 Dg4 gleiches Spiel.

In der Diagrammstellung wird hin und wieder das Mieses-Gambit 4. b4 angewandt. Dieses Bauernopfer kann jedoch nur Erfolg haben, wenn sich Schwarz falsch verteidigt. In einer Partie Thomas–du Mont, 1912, folgte 4. ... D:b4 5. Tb1 Dd6 6. Sf3 Sf6 7. d4 a6! (das ist bedeutend stärker als 7. ... c6 8. Ld3 b6 9. Se2 Lg4 10. Se5!, Nikitin–Konstantinopolski, Moskauer Meisterschaft 1954) 8. Lc4 e6 9. 0–0 Le7 10. Te1 b5 11. Lb3 Lb7 12. Lg5 Sbd7. Schwarz beendet ungestört seine Entwicklung und behauptet den Mehrbauern.

4. ... Sg8–f6
5. Sg1–f3 ...

Schwächer ist 5. Lc4, was Schwarz mit 5. ... Sc6 beantwortet; auf 6. d5 folgt 6. ... Se5 mit Angriff auf den weißen Läufer.

Zieht Weiß aber 6. Se2, dann kann Schwarz nach einer Empfehlung von Mieses durch 6. ... Le6 7. L:e6 fe 8. Lf4 0–0–0 9. Dc1 e5 ausreichen – des Gegenspiel bekommen.

5. ... Lc8-g4

Eine andere gegenwärtig angewandte Fortsetzung ist 5. ... c6. Weiß verhindert darauf am einfachsten mit 6. Se5 die Springerfesselung und erlangt im Fall von 6. ... Sbd7 durch 7. Sc4 Dc7 8. Df3 klaren Vorteil. Schwarz verfügt auf 6. Se5 allerdings über die originelle Antwort 6. ... Le6. Wenn Weiß nicht mit dem Springer nach c4 geht, entwickelt Schwarz den Königsläufer nach g7, und der Läufer steht auf e6 recht bequem. Nach 7. Sc4 L:c4 8. L:c4 Sbd7 9. Ld2 e6 10. Df3 kann Schwarz 10. ... Dh5 ziehen (es macht sich bemerkbar, daß der weiße h-Bauer auf h2 und nicht auf h3 steht), doch hält Weiß den Vorteil mit 11. Dg3 fest, z. B. 11. ... Dg4 12. Dc7 D:d4 13. D:b7 Tb8 14. D:c6.

Eine schärfere Fortsetzung auf 5. ... c6 ist 6. Lc4. Darauf ist 6. ... Lg4 7. h3 Lh5 (7. ... L:f3 führt zur Hauptvariante) 8. g4 Lg6 9. Se5 Sbd7 10. S:g6 hg möglich. Weiß muß jetzt aufpassen, daß er nicht in der Entwicklung zurückbleibt und in einen Angriff gerät, z. B. 11. Df3 0-0-0 12. L:f7 e5! Am besten ist offenbar 11. Ld2. Nun scheitert 11. ... 0-0-0 an 12. Sd5 Da4 13. b3 Da3 14. Lb4, und auf 11. ... e5 folgt 12. g5 ed 13. Sd5! (das verlockende 13. gf dc 14. L:c3 Lb4! 15. L:f7+ Kd8 16. Le6 L:c3+ 17. Kf1 Db5+ 18. Kg1 Dg5+ führt nur zum Remis, da Schwarz auf 19. Lg4 mit 19. ... Dd5 fortsetzen kann) 13. ... Da4 (oder 13. ... Dd8 14. De2+ Le7 15. S:e7) 14. De2+ Kd8 15. gf

cd 16. Lb5 d3 17. De7+, und Weiß gewinnt. Beantwortet Schwarz 11. Ld2 mit 11. ... Dc7, folgt 12. Df3 e6 13. 0-0-0 Sb6 14. Lb3 0-0-0 15. g5 Sd5 16. Se4 nebst 17. c4 mit deutlichem Vorteil für Weiß. Falls 5. ... Sc6, so 6. Lb5 Ld7 7. d5 Se5 8. S:e5 L:b5 9. Ld2!, und Schwarz hat eine schwierige Stellung.

6. h2-h3 Lg4:f3

Die alte Fortsetzung 6. ... Lh5 ist für Schwarz unersprießlich. Nach 7. g4 Lg6 8. Se5 c6 9. h4 Sbd7 10. Sc4 Dc7 11. h5 Le4 12. S:e4 S:e4 13. Df3 hat Weiß ein klares Übergewicht.

7. Dd1:f3 c7-c6
8. Lc1-d2 ...

Das ist bedeutend stärker als 8. Lc4 e6 9. 0-0, was in einer Partie Botwinnik-Konstantinopolski (XX. Meisterschaft der UdSSR, 1952) gespielt wurde. Nach dem Abtausch auf f3 ist ein Stellungstyp entstanden, der sich auch in der Caro-Kann-Verteidigung ergeben kann. Die Hauptressource von Weiß ist ein Bauernangriff am Königsflügel. Weiß muß deshalb lang rochieren.

8. ... Sb8-d7
9. 0-0-0 e7-e6
10. Lf1-c4 ...



Auf 10. g4 kann Schwarz das Spiel durch 10. ... Sd5 vereinfachen:

Auf 11. a3 folgt 11. ... S:c3 12. L:c3 Dd5, und falls 11. Lc4, so 11. ... S:c3 12. L:c3 Lb4.

10. ... Da5-c7

Schwarz bringt seine Dame am besten sofort in Sicherheit. Nach 10. ... 0-0-0 11. g4 Sb6 12. Sd5 bekäme er Unannehmlichkeiten.

11. g2-g4 Sd7-b6
12. Lc4-b3 0-0-0
13. g4-g5 Sf6-d5
14. Sc3-e4

Weiß hat das bessere Spiel.

Zweite Variante

(1. e4 d5 2. ed D:d5 3. Sc3 Da5 4. d4)

4. ... e7-e5

Dieser Zug kann nicht gut sein. Weiß kommt in Vorteil, indem er seinen Entwicklungsvorsprung vergrößert.

5. Sg1-f3! Lf8-b4

Andere Fortsetzungen sind nicht besser, z. B.:

a) 5. ... ed 6. S:d4 Lb4 7. Ld2 De5+ 8. De2 D:e2+ 9. L:e2 c6 10. Se4! L:d2+ 11. K:d2 (Sergeant-Mieses, London 1934). Trotz der Vereinfachungen steht Weiß auf Gewinn.

b) 5. ... Lg4 6. Ld2! ed 7. De2+ Se7 8. Sb5 Db6 9. De5 Sa6 10. a4, und die schwarze Stellung ist sehr schwierig.

6. Lc1-d2 Lc8-g4
7. a2-a3 ...

Das ist noch stärker als 7. Le2 ed 8. S:d4 De5 9. Scb5 L:e2 10. D:e2 L:d2+ 11. K:d2 D:e2+ 12. K:e2 (Tarrasch-Mieses, Göteborg 1920).

7. ... Lb4-d6

7. ... L:f3 8. ab L:d1 9. T:a5 L:c2 10. T:e5+ ist ebenfalls trostlos für Schwarz.

8. Lf1-c4

Die schwarze Stellung ist unbefriedigend. Falls 8. ... ed, so 9. De2+ Se7 10. Sd5 mit Damengewinn.

Dritte Variante

(1. e4 d5 2. ed)

2. ... Sg8-f6



Die moderne Behandlung der Skandinavischen Verteidigung. Schwarz sieht von dem frühzeitigen Damenausflug ab und will den Bauern mit dem Springer schlagen.

3. c2-c4 ...

Bei dem Versuch, den Bauern auf diese Art zu behaupten, schwächt Weiß seine Stellung und überläßt dem Gegner die Initiative. Schwarz darf seine Stellung jedoch nicht überschätzen und muß die Verteidigungsmöglichkeiten von Weiß einkalkulieren.

3. ... c7-c6

4. d5:c6 Sb8:c6

5. d2-d3 e7-e5

6. Sb1-c3 ...

Schwächer ist selbstverständlich

6. Sf3, da Schwarz sofort 6. ... e4 spielen kann.

6. ... Lc8-f5

Schwarz muß den Bauern d3 aufs Korn nehmen. Verfehlt ist 6. ... Lc5 7. Le3 L:e3 8. fe Db6 9. Dd2 Le6 10. e4 Td8 11. Sd5, und Schwarz hat für den Bauern keine Kompensation.

7. Sg1-f3 Lf8-b4

Schwarz kann den Bauern durch 7. ... Dd7 8. Le2 Td8 9. 0-0 L:d3 10. L:d3 D:d3 zurückgewinnen, aber nach 11. Da4! bekommt Weiß das bessere Spiel. Verfrüht ist 7. ... e4, denn 8. Sh4 Lg4 9. Le2 L:e2 10. D:e2 D:d3 11. D:d3 ed 12. 0-0 0-0-0 13. Lg5 ist eher für Weiß günstig.

8. Lf1-e2 e5-e4

9. Sf3-h4 ...

Nach 9. de D:d1+ 10. K:d1 S:e4 wäre die schwarze Initiative äußerst gefährlich.

9. ... Lf5-e6

10. 0-0 ...

Auf 10. Lg5 folgt einfach 10. ... h6.

10. ... e4:d3

11. Le2:d3 Lb4:c3

12. b2:c3 Sc6-e5

13. Ld3-e2 Dd8:d1

14. Tf1:d1 Ta8-c8

Schwarz gewinnt den Bauern bei gutem Spiel zurück.

Vierte Variante

(1. e4 d5 2. ed Sf6)

3. Lf1-b5+ ...

Vor mehreren Jahren hielt man diese Fortsetzung für die stärkste. Sie brachte Weiß viele Siege, doch

allmählich wurden annehmbare Fortsetzungen für Schwarz gefunden.

3. ... Lc8-d7

4. Lb5-c4 ...

Auf 4. Le2 S:d5 5. d4 muß Schwarz

5. ... Lf5! antworten (aber nicht

5. ... g6 6. c4 Sb6 7. Sc3 Lg7 8. c5

Sc8 9. d5 mit Vorteil für Weiß,

Bronstein-Lutikow, XXVII. Meisterschaft der UdSSR, 1960).

In einer Partie Gurgendise-Kusnezow (Halbfinale zur XXVIII.

Meisterschaft der UdSSR) folgte

6. Sf3 e6 7. 0-0 Le7 8. a3 0-0 9. c4

Sf6 10. Sc3 Se4 mit gutem Spiel für Schwarz.

4. ... Ld7-g4

Das Bauernopfer 4. ... c6 ist kaum

korrekt. Nach 5. dc S:c6 6. Sf3 e5

7. d3 hat Weiß keine Schwächen

und kann den Materialvorteil allmählich verwerten.

Es wurde auch 4. ... b5 gespielt.

Die Idee dieser Fortsetzung ist, nach

5. Lb3 Lg4 6. f3 Lc8 den weißen

Springer durch den b-Bauern von c3 zu vertreiben und mit dem

Läufer c8 von b7 aus ein weiteres

Mal den Bauern d5 anzugreifen. In

einer Partie Bakulin-Reschko (1960)

geschah 7. De2 a6 8. a4 b4 9. Dc4

Dd6 10. a5 Lb7 11. La4+ Sbd7;

Weiß muß sich bereits um Ausgleich bemühen.

Da der Rückzug des Läufers nach

b3 Schwarz ein bequemes Spiel

gibt, schlug Euwe vor, auf 4. ... b5

den Läufer nach e2 zu ziehen, um

den Bauern zurückzugeben und in

der Folge die Schwächung des

schwarzen Damenflügels auszu-

nutzen. Die Fortsetzung 5. Le2

bestand ihre Bewährungsprobe in

einer Partie Matulović-Bronstein

(Europa-Mannschaftsmeisterschaft

1965): 5. Le2 S:d5 6. d4 e6 7. Sf3

Ld6 8. 0-0 Lc6 9. a4 b4 10. c4 bc

11. bc 0-0 12. c4 Sf4 13. L:f4 L:f4

14. Sc3 Df6 15. Ld3 Sd7 16. Le4.

Weiß steht besser.

5. f2-f3 Lg4-c8

6. Sb1-c3 Sb8-d7

7. Dd1-e2 ...

Weiß hat keine andere Möglichkeit,

den Bauern zu verteidigen. In einer

Partie Muchin-Boleslawski (Char-

kow 1964) stand Schwarz nach 7. d3

Sb6 8. Sge2 Sf:d5 9. S:d5 S:d5

10. 0-0 g6 11. Sg3 Lg7 12. f4 e6

13. Df3 c6 14. c3 0-0 gut.

Anders verlief eine Fernpartie

Hultquist-Balogh (1968): 7. Sge2

(das ist besser als 7. d3) 7. ... Sb6

8. Lb3 Sb:d5 9. d4 e6 10. Se4 Le7

11. c4 mit Vorteil für Weiß. Der Zug

9. ... e6 war fehlerhaft. Mit 9. ...

S:c3 10. S:c3 e6 11. 0-0 Le7 12. Se4

0-0 13. c4 b6 hätte Schwarz das

Spiel leicht ausgeglichen.

7. ... Sd7-b6

8. De2-d3 g7-g6

9. Sg1-e2 Lf8-g7

10. Se2-g3 ...

In einer Partie Paar-Bozić (Holland

1968) spielte Weiß 10. g4. Diese

Schwächung des Königsflügels kam

ihm teuer zu stehen. Es folgte 10. ...

a6 11. a4 h5 12. g5 Sfd7 13. f4 Sc5

14. De3 Sc:a4! 15. Lb3 S:c3 16. S:c3

0-0 17. 0-0 c6! 18. Df3 Lg4 19. Dg2

cd 20. S:d5 Le6! 21. S:b6 D:b6+

22. Kh1 L:b3 23. cb e6!, und Weiß streckte die Waffen.

10. ... 0-0
11. b2-b3 a7-a6
12. 0-0 Sb6:c4
13. b3:c4 b7-b5
14. Ta1-b1 b5:c4
15. Dd3:c4 e7-e6!
16. d5:e6 Lc8:e6
17. Dc4-a4 Sf6-d5

Schwarz hat für den Bauern völlig ausreichenden Ersatz (Below-Shilin, 1961).

Fünfte Variante

(1. e4 d5 2. ed Sf6 3. Lb5+ Ld7
4. Lc4 Lg4 5. f3)
5. ... Lg4-f5
6. Sb1-c3 ...

Die Fortsetzung 6. g4 lohnt sich nur, wenn Schwarz mit dem Läufer nach g6 zurückgeht.

In einer Partie Schagalowitsch-Weressow (Meisterschaft der Belorussischen SSR 1961) geschah 6. g4 Lg6 7. Sc3 c6 8. f4! h5 9. f5 Lh7 10. g5 S:d5 11. D:h5 mit entscheidendem Übergewicht für Weiß. Beantwortet Schwarz 6. g4 aber mit 6. ... Lc8! 7. Sc3 c6, erhält er wegen der Schwächung des weißen Königsflügels ein ausgezeichnetes Gegenspiel.

6. ... Sb8-d7
7. Dd1-e2 ...

Dieser Zug bereitet Schwarz die meisten Schwierigkeiten. Nach 7. Sge2 Sb6 8. d3 Sb:d5 9. S:d5 S:d5 10. Sg3 g6 ist der weiße Vorteil un-

bedeutend. 7. g4 verheißt Weiß, wie auch im vorigen Zug, nichts Gutes. Nach 7. ... Sb6 8. De2 Lc8 9. Dd3 S:c4 10. D:c4 e6 11. de L:e6 hat er eine zerrissene Stellung (Gawlikowski).

7. ... Sd7-b6
8. Lc4-b3 Dd8-d7
9. d5-d6! c7:d6

Andere Fortsetzungen sind schlechter:

1) 9. ... D:d6 10. Sb5 Dd7 11. De5 0-0-0 12. S:a7+ Kb8 13. Sb5 Sfd5 14. a4 f6 15. De2 Sf4 16. Df2 e5 17. Se2 S:e2 18. D:e2, Schwarz kann nicht verhindern, daß Weiß seine Entwicklung vollendet, wonach sich sowohl der weiße Mehrbauer als auch die unsichere schwarze Königsstellung bemerkbar machen werden (Schagalowitsch-Roisman, Meisterschaft der Belorussischen SSR 1961).

2) 9. ... c6 10. de L:e7 11. d3 0-0 12. Df2 c5 13. Sge2 Tac8 14. 0-0 c4 15. dc S:c4 16. L:c4 T:c4 17. Td1 Dc8 18. Le3 a6 19. Td2, und Weiß verwertete allmählich sein materielles Übergewicht (Cholmow-Goldenow, ebenda).

10. a2-a4 a7-a5
11. d2-d3 Lf5-e6!

Schwarz muß den Läufer b3 besetzen und die Stellung vereinfachen. Schlimme Folgen hätte 11. ... d5 12. De5 e6 13. Sb5 Tc8 14. Ld2. Die Fortsetzung 11. ... Le6 empfahl Gawlikowski in seinem Artikel Zur Theorie der Skandinavischen Verteidigung, veröffentlicht in Schachmatny Bjulleten Nr. 2 und 3/1964.

12. Lb3:e6 Dd7:e6
 13. De2:e6 f7:e6
 14. Sc3-b5 Ke8-d7
 15. c2-c4!

Weiß hat das bessere Spiel.

Sechste Variante

- (1. e4 d5 2. ed Sf6)

3. d2-d4 ...

In den letzten Jahren die gebräuchlichste Fortsetzung. Weiß versucht nicht, den Bauern zu halten, und strebt Zentrumsvorteil an.

3. ... Sf6:d5
 4. Sg1-f3 ...

Die Fortsetzung 4. c4 macht sich nur bezahlt, wenn Schwarz 4. ... Sb4 antwortet. Zwar erhält Schwarz im Fall von 5. Da4+? S8c6 6. d5 b5! starkes Gegenspiel, aber nach 5. a3 S4c6 6. d5 Se5 7. Sf3 S:f3+ 8. D:f3 ist Weiß besser entwickelt und steht freier. Weder 8. ... e5 9. Dg3! Sd7 10. Ld3 g6 11. Sc3 Lg7 12. f4 noch 8. ... e6 9. Sc3 ed 10. S:d5 Ld6 11. Le3 0-0 12. 0-0-0 gibt Schwarz gleiches Spiel.

Wenn Schwarz den Springer nach f6 zieht, bleibt seine Stellung nach 5. Sf3 Lg4 6. Le2 e6 7. Db3 Dc8 8. Sc3 beengt. Nach 4. ... Sb6 erweist sich der Vorstoß c2-c4 jedoch als äußerst verpflichtend, da der Bauer d4 seine Stütze verliert. Auf 5. Sc3 setzt Schwarz mit 5. ... e5 fort und bekommt nach 6. de D:d1+ 7. S:d1 Sc6 8. f4 Le6 9. b3 0-0-0 für den geopferten

Bauern ein aktives Figurenspiel. Auf 5. Sf3 fesselt Schwarz sofort mit 5. ... Lg4 den Springer. In einer Partie Suetin-Schamkowitsch (XXXII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) zog Weiß 6. c5 und erlangte nach 6. ... L:f3 (nach 6. ... Sd5 7. Db3 L:f3 8. D:b7 verliert Schwarz Material) 7. D:f3 Sd5 8. Db3! b6 9. Lg5 Dd7 10. Sc3 e6 11. S:d5 D:d5 12. D:d5 ed 13. c6! Gewinnstellung. Die Folgen des Zuges 6. c5 bleiben jedoch unklar, wenn Schwarz 6. ... S6d7! antwortet, z. B. 7. Db3 Sc6 8. Le3 e5! 9. d5 L:f3 10. gf Sd4, und Schwarz übernimmt die Initiative. Sieht Weiß aber von 6. c5 ab und spielt 6. Le2, dann entwickelt Schwarz den Läufer nach g7 und organisiert einen systematischen Druck auf den Bauern d4. Das ist der Grund, weshalb sich Weiß mit dem Zug c2-c4 nicht beeilen darf. Nach 4. Sf3 kann Schwarz zwischen zwei Plänen wählen: Entwicklung des Läufers c8, gefolgt von e7-e6, oder Fianchettierung des Königsläufers.

A

4. ... Lc8-g4

Auf 4. ... Lf5 bietet Weiß dem Gegner mit 5. Ld3 den Abtausch der weißfeldrigen Läufer an. Nach 5. ... L:d3 6. D:d3 e6 (schwächer ist 6. ... Sc6 7. c4 Sdb4 8. Db3 e5 9. 0-0 S:d4 10. S:d4 D:d4 11. Sc3 Db6 12. c5 mit starkem weißem Angriff, Tal-Kortschnoi, XXX. Meisterschaft der UdSSR, 1962) ist

7. Db5+ allerdings wegen 7. ... Sc6
8. D:b7 Sdb4 9. Db5 S:c2+ für
Weiß nicht erstrebenswert, aber
7. 0-0 sichert ihm das freiere Spiel.

5. Lf1-e2 e7-e6

Die Entwicklung des Läufers nach
g7 verfehlt hier ihr Ziel, da Weiß
den Zentrumsbauern d4 immer mit
dem c-Bauern befestigen kann.

Nach 5. ... g6 6. h3 L:f3 7. L:f3 c6
8. 0-0 Lg7 9. Sa3 hat Weiß die
besseren Aussichten.

6. 0-0 Lf8-e7

7. Sb1-d2 ...

Möglich ist auch 7. Se5 L:e2 8. D:e2.
Der Abtausch der Leichtfiguren
begünstigt jedoch die schwarze
Verteidigung. Nach 8. ... 0-0 9. c4
Sf6 10. Le3 Sbd7 11. Sc3 c5 ist der
weiße Vorteil sehr gering.

7. ... 0-0

7. ... Sf4 8. Lc4 bringt Schwarz
nichts ein, da der Springer auf f4
schwer zu halten ist.

8. Sd2-e4 Sb8-d7

9. Se4-g3

Weiß tauscht den Läufer g4 ab und
steht etwas besser.

B

(1. e4 d5 2. ed Sf6 3. d4 S:d5

4. Sf3)

4. ... g7-g6

Diese Fortsetzung wurde von
grusinischen Schachspielern aus-
gearbeitet.

5. h2-h3! ...

In dieser Variante ist es für Weiß
wichtig, den schwarzen Läufer nicht
nach g4 zu lassen.

5. ... Lf8-g7

6. c2-c4 Sd5-b6

7. Lc1-e3 0-0

8. Sb1-c3 Sb8-c6

9. Dd1-d2 ...

Schwarz hat eine beengte Stellung.
Er verfügt über keinen anderen
Plan, als den e-Bauern vorzustoßen.
Durch die lange Rochade sichert
Weiß das weitere Vorgehen seiner
Zentralbauern.

9. ... Tf8-e8

10. 0-0-0 e7-e5

11. d4-d5

Weiß steht besser. Schlecht ist

11. ... Sa5, da der schwarze
Springer nach 12. b3 äußerst ge-
fährdet ist. Auf 11. ... Se7 ant-
wortet Weiß 12. g4, um den
Springer nicht nach f5 zu lassen.

In einer Partie Klowan-Witolinsch
(Riga 1969) spielte Schwarz statt

9. ... Te8 sofort 9. ... e5, aber
auch hier erlangte Weiß nach 10. d5
Se7 11. g4 f5 12. 0-0-0 fg 13. Sg5!
Sf5 14. hg S:e3 15. D:e3 L:g4
16. T:h7! Tf4 17. T:g7+ K:g7
18. D:e5+ Tf6 19. Sce4 entschei-
denden Vorteil.

Caro-Kann-Verteidigung

Die Caro-Kann-Verteidigung wird durch die Züge 1. e4 c6 und den nachfolgenden Doppelschritt des schwarzen d-Bauern als Antwort auf eine beliebige Fortsetzung von Weiß (2. d4, 2. Sc3, 2. c4, 2. d3) charakterisiert.

In bezug auf ihre Popularität nimmt die Caro-Kann-Verteidigung unter den halboffenen Spielen einen wichtigen Platz ein.

Wie in jeder komplizierten Eröffnung gibt es auch in der Caro-Kann-Verteidigung mehrere Systeme mit unterschiedlichen Bauernstrukturen und verschiedenen strategischen Problemen.

Die Hauptfortsetzungen nach 1. e4 c6 sind 2. d4 und 2. Sc3 nebst 3. Sf3. Das System mit der Entwicklung des Läufers nach f5, das geschlossene System, das Abtauschsystem und der Panow-Angriff sind mit 2. d4 verbunden. Eine Sonderstellung nimmt der Panow-Angriff ein, da das Spiel oft ins Damengambit, insbesondere in die Halbslawische Verteidigung übergeht.

Die jüngste, aber keineswegs harmloseste Fortsetzung ist 2. d3. Weiß beabsichtigt, bei vertauschten Farben einen königsindischen Aufbau einzunehmen.

Das System mit Abtausch auf e4

1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de 4. S:e4

Das Material gliedert sich wie folgt:

4. ... Lc8-f5 5. Se4-g3 Lf5-g6
6. h2-h4 h7-h6 7. Sg1-f3 Sb8-d7
8. Lf1-d3 – Erste Variante

4. ... Lc8-f5 5. Se4-g3 Lf5-g6
6. h2-h4 h7-h6 7. Sg1-f3 Sb8-d7
8. h4-h5 – Zweite Variante

4. ... Lc8-f5 5. Se4-g3 Lf5-g6
6. h2-h4 h7-h6 7. Sg1-e2 –
Dritte Variante

4. ... Lc8-f5 5. Se4-g3 Lf5-g6
6. Lf1-c4 – Vierte Variante

4. ... Sb8-d7 5. Sg1-f3 Sg8-f6
6. Se4-g3 e7-e6 7. Lf1-d3 –
Fünfte Variante

4. ... Sb8-d7 5. Sg1-f3 Sg8-f6
6. Se4-g3 e7-e6 7. Lf1-c4 –
Sechste Variante

4. ... Sb8-d7 5. Lf1-c4 Sg8-f6
6. Se4-g5 e7-e6 7. Sg1-e2 –
Siebente Variante

4. ... Sb8-d7 5. Lf1-c4 Sg8-f6
6. Se4-g5 e7-e6 7. Dd1-e2 –
Achte Variante

4. ... Sg8-f6 5. Se4:f6+ e7:f6 –
Neunte Variante

4. ... Sg8-f6 5. Se4:f6+ g7:f6 –
Zehnte Variante.



Erste Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de
4. S:e4 Lf5 5. Sg3 Lg6)

6. h2-h4 h7-h6

Dieser bescheidene Zug gestattet Weiß, den Königsflügel zu blockieren, aber 6. ... h5, was Weiß den Punkt g5 überläßt, sieht äußerst riskant aus und ist in der Praxis fast nicht anzutreffen.

In einer Partie Matulović-Hort (Skoplje/Ohrid 1968) geschah 6. Sf3 Sd7 7. h4 h5 8. Ld3 L:d3 9. D:d3 Sg6 10. Ld2 e6 11. 0-0-0 Dc7 12. Se4 S:e4 13. D:e4 Le7 14. Kb1. Nach 14. ... 0-0-0 hätte Weiß nur geringen Vorteil gehabt. Statt 12. Se4 war 12. Sg5 energischer, da dieser Zug die lange Rochade verhindert. Schlecht ist darauf 12. ... Ld6 wegen 13. The1 mit den Drohungen 14. T:e6+ und 14. Sf5. Schwarz bleibt somit nichts anderes übrig, als 12. ... Sb6 zu spielen.

Es folgt 13. Se2 Ld6 (falls 13. ... 0-0-0, so 14. Lf4 Ld6 15. L:d6 T:d6 16. Da3, und Schwarz verliert wegen der Doppeldrohung 17. S:f7 und 17. D:a7 einen Bauern) 14. c4

0-0-0 15. Kb1 c5 16. b3, und die schwarze Stellung ist unbefriedigend: 16. ... cd 17. S:d4 Lc5 bringt nach 18. Lc3 nichts ein, und auf 16. ... Sg4 folgt 17. Df3 mit Angriff auf den Bauern f7.

7. Sg1-f3 Sb8-d7

Schwarz darf den weißen Springer nicht nach e5 lassen. Wie wir noch sehen werden, dreht sich der ganze Kampf in dieser Variante um diesen Punkt.

8. Lf1-d3 ...

Eine Fortsetzung, die Weiß bei richtigem Spiel des Gegners keinen Vorteil gibt.

8. ... Lg6:d3

9. Dd1:d3 Dd8-c7

10. Lc1-d2 Sg8-f6

11. 0-0-0 0-0-0

11. ... e6 bedeutet nach 12. Kb1 nur Zugumstellung.

12. c2-c4 e7-e6

13. Kc1-b1 ...

Am genauesten. Weiß muß sich vor dem Abtausch des schwarzfeldrigen Läufers hüten. Falls 13. De2, so 13. ... Ld6 14. Se4 Lf4, und Schwarz hat keine Schwierigkeiten mehr (Averbach-Cholmow, XVI. Meisterschaft der UdSSR, 1948).

13. ... c6-c5!

Schwarz muß diesen Zug sofort ausführen, um den Ausgleich sicherzustellen. Falls 13. ... Ld6 14. Se4 S:e4 15. D:e4 Sf6 16. De2 c5, so 17. Lc3 cd 18. S:d4 a6 (schlecht ist 18. ... Lc5? 19. Sb5 Db6 20. b4!; Stulík-Zita, Zlín 1953) 19. Sf3!, und

Weiß besetzt den wichtigen Punkt e5.

14. Ld2-c3 c5:d4

In einer Partie Fine-Hannauer geschah 14. ... Ld6(?) 15. Se4 S:e4 16. D:e4 Sf6 17. De2 a6 (17. ... cd 18. S:d4 a6 19. Sf3 führt zu einer Stellung der vorhergehenden Anmerkung) 18. Se5 mit weißem Vorteil.

15. Sf3:d4 ...

15. L:d4 Lc5 16. Se4 L:d4 17. D:d4 Kb8 ergibt ebenfalls gleiches Spiel.

15. ... a7-a6

16. Sd4-f3 ...

Wenn Weiß ein Tempo für den Damenzug 16. De2 aufwendet, folgt 16. ... Ld6 17. Se4 S:e4 18. D:e4 Sc5 19. Dc2 (sonst 19. ... Sa4) 19. ... Le5! 20. The1 Lf6 21. g3 Td7 mit gutem Spiel für Schwarz.

16. ... Lf8-c5!

Aber nicht 16. ... Sc5? 17. D:d8+ D:d8 18. T:d8+ K:d8 19. Se5 mit klarem Vorteil für Weiß.

17. Dd3-e2 Lc5-d6

18. Sg3-e4 Ld6-e7

19. Se4:f6 Le7:f6

20. Lc3:f6 g7:f6!

Das ist stärker als 20. ... S:f6, was in der 1. Partie des Wettkampfes Petrosjan-Spasski (1966) geschah. Nach 20. ... S:f6 21. Se5 hatte Schwarz noch einige Schwierigkeiten. Nach 20. ... gf ist das Spiel jedoch ausgeglichen. Mit 21. ... Se5 kann Schwarz weitere Vereinfachungen herbeiführen.

Zweite Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de 4. S:e4 Lf5 5. Sg3 Lg6 6. h4 h6 7. Sf3 Sd7)

8. h4-h5! ...

Dieser Zug ist an und für sich schon lange bekannt, doch in Verbindung mit einem Plan, der von Spasski gefunden und von ihm 1966 in der 19. Partie des Wettkampfes gegen Petrosjan angewandt wurde, sowie einer von ukrainischen Schachspielern ausgearbeiteten Fortsetzung bereitet er Schwarz recht große Schwierigkeiten. Die Blockade des Königsflügels sichert Weiß gute Chancen im Endspiel. Andererseits ist die Stellung so beschaffen, daß Schwarz Vereinfachungen schwer aus dem Wege gehen kann, da er nur durch sie das räumliche Übergewicht von Weiß zu neutralisieren vermag.

8. ... Lg6-h7

9. Lf1-d3 Lh7:d3

10. Dd1:d3 Dd8-c7

11. Lc1-d2 e7-e6

Weiß muß sich nun entscheiden, ob er den Plan Spasskis oder die Fortsetzung Gellers wählen will.

A

12. Dd3-e2 ...



Wenn Weiß Spasskis Plan vorzieht, geht er am besten sofort mit der Dame nach e2. Nach 12. 0-0-0 13. De2 kann Schwarz mit 13. ... Ld6 14. Se4 Lf4 die schwarzfeldrigen Läufer abtauschen und vorübergehend die Kontrolle über den Punkt e5 behalten.

15. Se5 bringt darauf wegen 15. ... S:e5 16. L:f4 Sd3+ nichts ein. Nach 15. L:f4 D:f4+ 16. Kb1 Sgf6 17. Th4 Dc7 18. Se5 S:e5 19. de S:e4 20. T:e4 steht Weiß zwar besser, doch ausschließlich schwere Figuren sind wenig geeignet, auf Gewinn zu spielen.

Indem Weiß die Dame nach e2 stellt, bereitet er das Eindringen des Springers auf e5 vor. Im Fall eines Abtausches auf e5 sichern die Bauern e5 und h5 Weiß ständigen Raumvorteil. Den starken Springer auf e5 zu dulden ist für Schwarz ebenfalls nicht sehr angenehm.

12. ... Sg8-f6

Schwarz kann außerdem 12. ... 0-0-0 oder 12. ... Ld6 ziehen.

a) 12. ... 0-0-0 13. Se5 und nun:
1) 13. ... S:e5 14. de Se7 15. 0-0-0 c5 (schlecht ist 15. ... Sf5 16. S:f5 ef 17. Lc3 Le7 18. Df3 g6 19. e6!) 16. f4 Sc6 17. c3, und Schwarz steht noch beengter als nach der Hauptfortsetzung.

2) 13. ... Sb6 14. c3 Sf6 (schlecht ist 14. ... c5 15. Se4! c4 16. Lf4) 15. 0-0! Ld6 (oder 15. ... c5 16. b4! c4 17. a4, und Schwarz verliert einen Bauern) 16. a4 Thf8 17. a5 Sbd7 18. f4 Sb8 19. b4 Sd5 20. Tab1 f5 21. c4 L:e5 22. de Se7 23. Le3 mit entscheidendem Angriff für Weiß (Nikitin-Lasarew, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1966).

b) 12. ... Ld6 13. Se4 Lf4 14. Se5! und nun:

1) 14. ... S:e5 15. L:f4 Sd3+ 16. D:d3 D:f4 17. g3 Dc7 18. Da3, und Schwarz hat eine schwierige Stellung.

2) 14. ... L:e5 15. de S:e5 (15. ... D:e5 16. Lc3) 16. Lb4 0-0-0 17. f4 c5 18. fe cb 19. 0-0 (das ist stärker als 19. Sd6+ T:d6 20. ed D:d6, und Schwarz hat eine feste Stellung) 19. ... D:e5 20. T:f7 Dd4+! 21. Sf2! Sf6 22. Td1 Db6 23. T:d8+ T:d8 24. T:g7 Td5 25. g4. Schwarz ist angesichts der Drohungen 26. Tg6 und 26. Df3 in einer schwierigen Lage.

3) 14. ... L:d2+ (verhältnismäßig am besten) 15. S:d2 S:e5 16. de 0-0-0 17. Sc4 Kb8 18. Sd6 f6 19. f4 mit weißem Vorteil.

13. 0-0-0 0-0-0

Auf 13. ... Ld6 kann 14. Sf5 Lf4 15. S:g7+ Kf8 16. S:e6+ fe 17. D:e6 folgen. Weiß hat für

die Figur drei Bauern und Angriff. Außer dieser Opferwendung kommt auch der Rückzug 15. Se3 in Betracht, der Weiß einen minimalen Vorteil überläßt.

Auf 13. ... c5 erwidert Weiß am besten 14. Th4!, womit er den Turm h1 ins Spiel bringt und 15. Lf4 droht. Danach ist 14. ... c4 nicht gut wegen 15. d5, und auf 14. ... 0–0–0 folgt einfach 15. dc, da keine der schwarzen Figuren den Bauern c5 wiedernehmen darf.

In einer Partie Minić–Susić (Zagreb 1967) zog Schwarz 14. ... Sb6. Es folgte 15. Lf4 Dc6 16. Se5 Da4, und nun mußte Weiß laut Minić 17. Te1 mit der Drohung 18. S:f7 spielen. Auf 17. ... D:a2 gibt Minić diese Variante an: 18. Db5+ Sbd7 19. S:d7 S:d7 20. D:b7 Da1+ 21. Kd2 Da5+ 22. c3 Dd8 23. Lc7 Dc8 24. Dc6 mit unwiderstehlichen Drohungen.

14. Sf3–e5 Sd7:e5

Wie bereits gesagt, stabilisiert Schwarz durch den Abtausch auf e5 die Stellung und räumt dem Gegner bis in die Endphase der Partie das freiere Spiel ein. Es wurde daher mehrfach versucht, den Springer vorübergehend auf e5 zu akzeptieren und mit 14. ... Sb6 auf das weiße Zentrum einzuwirken. Schwarz greift den Bauern d4 an. Der Zug 15. c3 ist zu passiv und gestattet Schwarz, nach 15. ... c5 16. Kb1 Ld6! (aber nicht 16. ... Kb8? 17. Lf4! Ld6 18. dc D:c5 19. S:f7) 17. f4 cd 18. cd Kb8 auszugleichen. Man erprobte deshalb die Antworten 15. Th4 und 15. La5.

1) 15. Th4. In einer Partie Haág–Flesch (Salgótarján 1967) folgte 15. ... Ld6 16. La5 L:e5 17. de T:d1+ 18. K:d1 Sfd7 19. Te4 Td8 20. Kc1 Sc5 21. Tg4! (nach 21. Te3 Td5 22. Ld2 Dd8 23. b3 Dh4 24. Tf3 Sbd7 steht Schwarz nicht schlechter, Cholmow–Hort, Leningrad 1967) 21. ... Td5 (21. ... Tg8 verspricht noch weniger) 22. T:g7 Sb3+ 23. ab T:a5 24. c4 T:e5 25. Tg8+ Kd7 26. Dd2+ Ke7 27. D:h6 mit Gewinnstellung für Weiß.

Der Zug 15. Th4 unterbricht die Verbindung zwischen den Türmen, was Schwarz in diesen beiden Partien nicht ausnutzte. Die Fortsetzung 15. ... Ld6 mit nachfolgendem Abtausch auf e5 erweckt ernste Zweifel, da der Turm h4 danach leicht ins Spiel findet. Die richtige Antwort auf 15. Th4 ist 15. ... c5. Schwarz unterminiert die Position des Springers e5 und erlangt Spiel in der d-Linie.

2) 15. La5. Dieser Zug ist aktiver als 15. Th4. Weiß beantwortet 15. ... c5 jetzt mit 16. c4!, wonach 16. ... cd? 17. Kb1 Ld6 (17. ... Lc5 18. b4) 18. c5! für Schwarz unliebsame Folgen hätte.

In einer Partie Marić–Vukić (Kraljevo 1967) spielte Schwarz 16. ... Kb8. Dieser vorsichtige Zug ist zweifellos besser als 16. ... cd. Es folgte 17. dc L:c5 18. f4 Ld4 19. S:f7 D:f7 20. T:d4 T:d4 21. De5+ Dc7! 22. D:d4 D:c4+ 23. D:c4 S:c4, und die Gegner einigten sich auf Remis, da 24. Lc3 mit 24. ... Sd5 beantwortet wird.

Marić hat gezeigt, daß Weiß bei dem Versuch, mit 25. L:g7 Tg8

26. L:h6 T:g3 27. Lg5 den h-Bauern zur Dame zu führen, durch 27. ... T:g2 28. h6 Sb4 in ein Mattnetz gerät.

Nach 16 ... Kb8 läßt sich das weiße Spiel jedoch verstärken. Statt 17. dc geschieht besser 17. Kb1, worauf 17. ... cd 18. Tc1 mit der Drohung 19. c5 für Schwarz unbefriedigend ist. Er muß deshalb 17. ... Ld6 ziehen, doch gewinnt Weiß dann durch 18. dc L:c5 19. f4 ein wichtiges Tempo (sein König steht bereits auf b1) und bleibt im Vorteil.

19. ... Ld4 taugt in diesem Falle nichts, weil Schwarz nach 20. S:f7 D:f7 21. T:d4 T:d4 22. De5+ Dc7 23. D:d4 nicht auf c4 schlagen darf.

Da 15. ... c5 keinen Ausgleich bietet, muß Schwarz versuchen, sich mit 15. ... Td5 von der Fesselung zu befreien. Weiß ist gezwungen, den Springer b6 zu nehmen, weil der Zug 16. b4 die Königsstellung zu sehr schwächt. Schwarz würde durch das Qualitätsoffer 16. ... T:a5 17. ba Sa4 einen Angriff erhalten, der ihm nicht nur den Rückgewinn des geopfert Materials, sondern auch gute Siegeschancen verspricht.

Nach 16. L:b6 ab 17. c4 steht Schwarz vor der Wahl, den Turm nach d8 oder a5 zu ziehen. In einer Partie Spasski–Pomar (Palma de Mallorca 1968) folgte 17. ... Td8 18. Se4 S:e4 (aber nicht 18. ... c5? 19. Sc3! Ld6 20. Sb5 De7 21. dc L:c5 22. Sa7+ Kc7 23. S:f7!, und Weiß gewann schnell, Tatai–Pomar, Malaga 1968) 19. D:e4 Ld6 20. Sf3

The8 21. Kb1 De7 22. The1 Df6 23. g3 Lc7 24. a3. Der weiße Vorteil ist minimal.

Interessanter verläuft das Spiel nach 17. ... Ta5. Zwar bleiben die schwarzen Türme getrennt, doch dafür kann der Turm h8 aktiv am Spiel teilnehmen, während der Turm a5 gewisse Drohungen gegen den weißen König schafft. Diese Fortsetzung wurde in einer Partie Bednarski–Smyslow (Palma de Mallorca 1967) angewandt. Nach 18. Kb1 Ld6 19. f4 Td8 20. Se4 S:e4 21. D:e4 f6 22. Sd3 (gut ist auch 22. Sg6 Dd7 23. De2 nebst 24. The1) 22. ... Dd7 23. g3 Lf8 24. Sc1 Kc7 25. a3 Df7 26. De2 stand Weiß etwas besser. Schwarz durfte offenbar nicht durch 21. ... f6 den Bauern e6 schwächen.

Podgajez spielte in einer Partie gegen Maeder (Studenten-Weltmeisterschaft 1969) 21. ... Kb8 und orientierte sich auf den Abtausch des Springers e5. Es folgte 22. g3 b5 23. c5 L:e5 24. de? (besser war 24. fe) 24. ... Ta4! 25. De3 Td5 26. b3 Dd7! 27. T:d5 D:d5 28. Tc1 Td4, und Schwarz gewann schnell. Trotzdem ist die Stellung nach 17. ... Ta5 nicht günstig für Schwarz. Ein Fehler ist der nahe-liegende Springertausch im 20. Zug. Danach wird die Wegnahme des Springers e5 erst möglich, während das Schlagen auf e5 vor dem Abtausch der Springer zur Folge hätte, daß der weiße Springer g3 sich kraftvoll nach d6 in Bewegung setzt.

Weiß muß einen Zug machen, der seine Zentrumsstellung stärkt.

Diesem Ziel entspricht 20. Td2 (schlechter ist 20. Td3, da dies Motive für einen Doppelangriff des Springers auf Dame und Turm schaffen würde).

Wenn Schwarz auf 20. Td2 mit 20. ... c5 fortsetzt, erwarten ihn nach 21. Thd1 ernsthafte Unannehmlichkeiten in der d-Linie.

Auf 20. ... b5 erwidert Weiß 21. c5 Lf8 (im Fall von 21. ... L:e5 22. fe Sd5 23. Se4 gelangt der weiße Springer nach d6) 22. Se4.

Jetzt, wo der weiße Springer e5 nicht mehr angegriffen ist, ist dieser Zug durchaus am Platze. Weiß behauptet sein räumliches Übergewicht. 22. ... Ta4 bringt Schwarz nichts ein, da er nach 23. Thd1 nicht 23. ... S:e4 24. D:e4 L:c5 spielen darf wegen 25. b3 Tb4 26. De3 mit den Drohungen 27. dc und 27. a3.

15. d4:e5 Sf6-d7

Offenbar das beste Abzugsfeld. In einer Partie Spasski-Botwinnik (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1966) geschah 15. ... Sd5 16. f4 c5 17. c4 Sb4 18. L:b4 T:d1+ 19. T:d1 cb 20. Se4 Le7 21. Sd6+ Kb8.

Weiß ist eindeutig im Vorteil. Er muß jetzt 22. g3 (und nicht wie in der Partie 22. S:f7?) spielen. Dies zwingt Schwarz, den Springer d6 zu schlagen, da sowohl 22. ... Tf8 23. Kb1 a6 24. Dg4 als auch 22. ... f5 23. ef! L:d6 24. fg Te8 25. Dg4 für ihn unbefriedigend ist.

16. f2-f4 Lf8-e7

17. Sg3-e4 Sd7-c5

18. Se4-c3 f7-f6

Dieser Zug schwächt zwar die schwarze Stellung, doch der starke Bauer e5 muß unbedingt beseitigt werden.

19. e5:f6 Le7:f6

20. De2-c4 Dc7-b6

21. b2-b4! Sc5-a6

Wie der Minsker Meisteranwärter Schereschewski zeigte, kann Schwarz mit 21. ... Da6 die Damen tauschen, da 22. D:c5 an 22. ... Da3+ 23. Kb1 T:d2 scheitert. Es ist jedoch zweifelhaft, ob Schwarz das Spiel nach 22. D:a6 S:a6 23. Se4 ausgleichen kann, z. B. 23. ... Le7 24. a3 Thg8 25. g3 Sc7 26. Le3 b6 27. Ld4, und Weiß steht besser, oder 23. ... Td4 24. S:f6 gf 25. c3 Te4 26. g4 Sc7 27. g5 Sd5 28. Tdf1, und Weiß schafft sich auf der g- bzw. h-Linie einen gefährlichen Freibauern.

22. Sc3-e4 Sa6-c7

23. Th1-e1

Weiß steht besser. Schwarz muß um das Remis kämpfen.

B

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de 4. S:e4 Lf5 5. Sg3 Lg6 6. h4 h6 7. Sf3 Sd7 8. h5! Lh7 9. Ld3 L:d3 10. D:d3 Dc7 11. Ld2 e6 12. 0-0-0 Sgf6)

13. Sg3-e4 ...

Wie bereits gesagt, wurde diese Fortsetzung von ukrainischen Schachspielern ausgearbeitet. Erstmals angewandt hat sie Geller in einer Partie gegen Petrosjan

(Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1966).

Weiß tauscht den wenig aktiven Springer g3 ab und nimmt dem Gegner anschließend das Feld f4. Dieser Plan sichert ihm einen kleinen Raumvorteil und gute Aussichten im Endspiel.

13. ... 0-0-0

Die natürlichste Antwort. In einer Partie Stein-Kortschnoi (Interzonenturnier 1967) geschah 13. ... S:e4 14. D:e4 Sf6 15. De2 0-0-0 16. g3 Td5. Schwarz beabsichtigt, einen Druck auf den Bauern h5 auszuüben. Seine Stellung ist für solche Aktivitäten jedoch wenig geeignet. Auf 17. Lf4 sah sich Schwarz zu 17. ... Ld6 gezwungen, da nach 17. ... Da5 18. Kb1 weder Turm noch Springer ohne Nachteil den Bauern h5 schlagen können: Auf 18. ... T:h5 folgt einfach 19. Se5, und falls 18. ... S:h5, so 19. Ld2 Da6 (19. ... Dc7 20. c4 Tf5 21. Sh4) 20. c4 Sf6 21. Se5 T:d4 22. S:f7 Tg8 23. D:e6+ mit realen Gewinnchancen für Weiß.

Die Partie endete nach 17. ... Ld6 18. L:d6 T:d6 19. Se5 Thd8 20. c3 c5 bald remis.

Minić hat indes gezeigt, daß Weiß statt des Abtauschs auf d6 über den starken Zug 18. Se5! verfügt.

Wenn Schwarz versuchen sollte, sich durch 18. ... Sd7 zu befreien, folgt 19. c4 Ta5 20. Ld2! Danach ist 20. ... T:a2 21. S:f7 Te8 22. Kb1 Ta4 23. The1 eindeutig für Weiß günstig. Ungenügend ist auch das Qualitätsoffer 20. ... L:e5 21. L:a5

D:a5 22. de D:a2 23. g4 Sc5 24. Th3.

Die verhältnismäßig beste Fortsetzung für Schwarz auf 18. Se5 ist 18. ... L:e5 19. L:e5 Da5 20. Kb1 Thd8, obwohl Weiß nach 21. g4 ebenfalls klaren Vorteil erlangt.

14. g2-g3 Sd7-c5

Wegen der Drohung 15. Lf4 muß Schwarz den Springer e4 abtauschen. Der Textzug eignet sich hierfür wahrscheinlich am besten, weil es Weiß danach schwerfällt, eine gute Figurenanordnung zu erreichen.

Außerdem wurden folgende Fortsetzungen versucht:

1) 14. ... Sg4? 15. De2 Sdf6 16. Lf4 Da5 17. S:f6 gf 18. Sd2! f5 (Geller-Petrosjan, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1966). Hier konnte Weiß mittels 19. f3 Sf6 20. Sb3 Db5 21. c4 nebst 22. De5 eine Figur gewinnen.

2) 14. ... S:e4 15. D:e4 Ld6 (Schwarz besetzt sofort die Diagonale h2-b8, verliert dabei aber die Möglichkeit, sich dem weißen Läufer auf der großen Diagonale entgegenzustellen) 16. c4 c5 17. Kb1 The8! (auf den passiven Zug 17. ... a6? folgte in einer Partie Matanović-Marović, Cateske Toplice 1967, 18. d5! Sf6 19. Dc2 ed 20. cd The8 21. Lc3 Sg4 22. The1 T:e1 23. T:e1 Dd7 24. Sh4! Lf8 25. f3 Sf6 26. L:f6 gf 27. Td1 mit entscheidendem Positionsvorteil) 18. Lc3. Die weiße Stellung ist vorzuziehen.

In einer Partie Gheorghiu-Benkő (Palma de Mallorca 1968) erhielt Weiß nach 18. ... Sf6 19. De2 Te7

20. Se5 cd 21. L:d4 L:e5 22. L:e5
Dc6 23. T:d8+ K:d8 24. Td1+ das
bessere Endspiel.

3) 14. ... S:e4 15. D:e4 Le7! 16. Kb1
The8. Weiß kann seine Stellung
schwer verstärken. Der Abzug des
Turmes von der h-Linie stellt den
Bauern h5 ein. Auf 17. c4 c5 18. Le3
nimmt Schwarz mit 18. ... Lf6 den
Punkt e5 unter Kontrolle.

In einer Partie Gheorghiu–Hort
(Olympiade 1966) geschah 17. c4
c5 18. Lf4 Ld6 19. Se5 Te7!, und die
Gegner einigten sich auf Remis,
da nicht zu sehen ist, wie Weiß
einen Generalabtausch vermeiden
kann.

Schwächer ist 19. ... S:e5, was in
einer Partie Geller–Hort (Skoplje
1968) versucht wurde. Nach 20. de
Lf8 21. Le3 muß Schwarz schwer um
das Remis kämpfen.

15. Se4:c5 Le7:c5

16. Kc1–b1 ...

In einer Partie Belinkow–Podgajez
(Mannschaftsmeisterschaft der
UdSSR 1968) setzte Weiß mit 16. Lf4
Ld6 17. Le5 fort. Nach 17. ... L:e5
18. S:e5 c5 19. Dc4 Td5 20. f4 Se4
erhielt Schwarz jedoch ein gutes
Spiel.

Etwas besser als 16. Kb1 ist vielleicht
16. c3. In einer Partie Kapengut–
Podgajez (Studentenmeisterschaft
der UdSSR 1970) hatte Weiß nach
16. ... Ld6 17. De2 Sd7 18. c4 c5
19. Lc3 cd 20. S:d4 a6 21. Sb3 Thg8
22. Td2 Le7 23. Thd1 Sf6 24. Sd4
Tge8 25. b4 das freiere Spiel.

16. ... Lc5–d6

17. c2–c4 c6–c5

18. Ld2–c3

Auf 18. Tc1 folgte in einer Partie
I. Saizew–Petrosjan (Moskauer
Meisterschaft 1968) 18. ... b6
19. De2 Db7, und Schwarz hatte
keinerlei Schwierigkeiten.

Nach 18. Lc3 steht Weiß etwas
aktiver. Wenn Schwarz 18. ... a6
zieht und anschließend auf d4
nimmt, kann er jedoch auf völligen
Ausgleich rechnen.

Dritte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de

4. S:e4 Lf5 5. Sg3 Lg6)

6. h2–h4 h7–h6

7. Sg1–e2 ...



Der Zug 7. S1e2 ist wendiger als
7. Sh3. Nach 7. Sh3 muß Weiß mit
7. ... e5 8. de Da5+ 9. Ld2 D:e5+
rechnen. Nach 7. Sge2 ist die e-Linie
geschlossen, und auf 7. ... e5 folgt
8. de Da5+ 9. Ld2 D:e5 10. Lc3 mit
Vorteil für Weiß.

7. ... e7–e6!

Einen gefährlichen Angriff erhält Weiß laut Tal nach 7. ... Sd7 8. Sf4 Lh7 9. Lc4 e5 10. Sd3! ed 11. 0-0. In der 7. Partie des Wettkampfes Botwinnik-Tal (1960) geschah schwächer 10. De2 De7! 11. de D:e5 12. Le3 Lc5 13. L:c5 D:e2+ mit gleichen Chancen.

8. Se2-f4 Lg6-h7

9. Lf1-c4 Sg8-f6



Eine kritische Stellung. Weiß muß auf Angriff spielen, sonst bekommt er die schlechtere Position.

10. 0-0 ...

In der 5. Partie des Wettkampfes Botwinnik-Tal setzte Weiß mit 10. De2 fort, erreichte nach 10. ... Ld6! jedoch nichts. 11. L:e6 scheitert an 11. ... 0-0! In der Partie folgte 11. Le3 Sbd7 12. Sgh5 S:h5 13. S:h5 Tg8! 14. g4 Dc7 15. g5 Lg6 16. 0-0-0 0-0-0 mit gutem Spiel für Schwarz.

10. ... Lf8-d6

11. Sf4:e6 f7:e6

12. Lc4:e6 Sb8-d7!

Eine genauere Zugfolge als in der 9. Partie des Wettkampfes Botwinnik-Tal, wo 12. ... Dc7 geschah. Wie

der Leningrader Meister Kondratjew zeigte, konnte Weiß nach 12. ... Dc7 durch 13. Sh5 starken Angriff erhalten.

13. Tf1-e1 Dd8-c7

14. Le6-g8+ Ke8-f8

15. Lg8:h7 Th8:h7

16. Sg3-f5 g7-g6!

17. Lc1:h6+ Kf8-g8

18. Sf5:d6 Dc7:d6

19. Lh6-g5 Th7-e7

20. Dd1-d3 Kg8-g7

Weiß hat für die Figur drei Bauern und einen aktiven Läufer. Die beiderseitigen Chancen sind etwa gleich.

Vierte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de

4. S:e4 Lf5 5. Sg3 Lg6)

6. Lf1-c4 ...



Mit dieser Zugfolge beabsichtigt Weiß, zunächst seinen Springer nach f4 zu führen, um erst dann den schwarzen Läufer durch den Vorstoß des h-Bauern zu beunruhigen, ohne daß dieser nach h7 entschlüpfen könnte.

6. ... e7-e6

Auch hier ist 6. ... Sd7 7. S1e2 e5 nicht Stellungsgemäß. Weiß erhält durch 8. 0-0 oder 8. f4 leicht das bessere Spiel.

7. Sg1-e2 Sg8-f6

Unseres Erachtens der genaueste Zug. Auf 7. ... Ld6 folgt 8. h4 h6 9. Sf4. Schwarz muß darauf seinen schwarzfeldrigen Läufer abtauschen, da 9. ... Lh7 mit 10. Sfh5 beantwortet wird. Danach wäre Schwarz genötigt, entweder den Läufer durch 10. ... g6 einzusperren, mit 10. ... Kf8 auf die Rochade zu verzichten oder den eben erst entwickelten Läufer mit 10. ... Lf8 in seine Ausgangsposition zurückzuführen. Wie unangenehm sich andererseits nach 9. ... L:f4 10. L:f4 für Schwarz das Fehlen des schwarzfeldrigen Läufers bemerkbar macht, zeigt der Verlauf der Partie Geller-Bagirow (XXVII. Meisterschaft der UdSSR, 1960): 10. ... Sf6 11. h5! Lh7 12. De2 Sbd7 13. 0-0-0 Sd5 14. Ld2 S7f6 15. Ld3 L:d3 16. D:d3 Dc7 17. Kb1 0-0-0 18. Th4 De7 19. c4 mit gefährlicher weißer Initiative.

8. Se2-f4 ...

Schwarz muß hier auch mit der Keres-Fortsetzung 8. 0-0 Ld6 9. f4 rechnen. Die Drohung 10. f5 ist sehr gefährlich: Der Schablonezug 9. ... Dc7 führte in der Partie Keres-Golombek (Moskau 1956) nach 10. f5! ef 11. S:f5 L:h2+ 12. Kh1 0-0 13. g3! L:f5 14. T:f5 L:g3 15. T:f6! De7 16. Df1 De4 17. Df3 Dh4+

18. Kg2 Dh2+ 19. Kf1 Dh3+

20. Dg2 zum baldigen Zusammenbruch von Schwarz. Der Vorstoß 10. f5 muß unbedingt verhindert werden. Dennoch läßt sich die in einer Partie Mikenas-Furman (Sotschi 1961) gespielte Fortsetzung 9. ... Lf5 kaum empfehlen. Nach 10. S:f5 ef steht Weiß angesichts seines Läuferspaars und des Bauernübergewichtes am Damenflügel besser. Der richtige Zug ist 9. ... Dd7! Jetzt ist das Bauernopfer 10. f5 ef 11. Ld3 Se4 höchst unklar, und auf 10. Ld3 folgt 10. ... L:d3 11. D:d3 g6. Zwar nimmt die schwarze Dame dem Springer b8 das natürliche Entwicklungsfeld, doch die weißen Figuren stehen nicht gut genug, um dies ausnutzen zu können.

8. ... Lf8-d6

In der Partie Polugajewski-Osnos (XXXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) geschah 8. ... Sd5. Nach 9. S:g6 hg 10. Lb3 Sd7 11. Ld2 Dh4 12. c3 Ld6 13. Df3 S7f6 14. Se2 De4 15. D:e4 S:e4 16. Lc1 0-0-0 17. Lc2 Sef6 18. h3 e5 19. de L:e5 stand Schwarz gut. Grund für den Mißerfolg von Weiß war, daß er durch 10. Lb3 und 11. Ld2 zwei Tempi verlor. Statt 10. Lb3 mußte er mit 10. Se4 sofort den Springer zentralisieren. Schwarz hätte es danach sehr schwer gehabt, gleiches Spiel zu erlangen, z. B. 10. ... Dh4 11. De2 Le7 (11. ... Sf6 12. Sg5 D:d4 13. S:f7) 12. Ld2 Sbd7 13. 0-0-0 S7f6 14. Sg5 mit Vorteil für Weiß.

9. Lc4-b3 ...

Ziel dieses Zuges ist, die Dame von der Verteidigung des Bauern c2 zu entlasten und diesem gleichzeitig den Weg frei zu machen. Außerdem wurden die Fortsetzungen 9. S:g6 und 9. 0-0 angewandt, die Weiß aber beide keinen Vorteil versprechen. Auf 9. S:g6 folgte in der 17. Partie des Wettkampfes Botwinnik-Tal 9. ... hg 10. Lg5 Sbd7 11. 0-0 Da5. Statt mit dem antipositionellen Zug 12. f4 hätte Tal nun am besten mit 12. Dd2 fortsetzen sollen. Das Spiel wäre dann etwa ausgeglichen. Auf 9. 0-0 hat Schwarz die starke Antwort 9. ... Sd5! Danach würde das Schlagen auf g6 Schwarz ein Spiel in der h-Linie einräumen. Tal provozierte deshalb in einer Partie der Wettkampfrevanche gegen Botwinnik durch 10. Sgh5 die kurze Rochade, aber nach 10. ... 0-0 11. Lb3 Sbd7 12. S:g6 hg 13. Sg3 Dh4 14. Dd3 Tad8 erhielt Schwarz ein ausgezeichnetes Spiel.

9. ... Dd8-c7!

Fehlerhaft ist 9. ... Sd5. In einer Partie Kortschnoi-Petrosjan (Interzonenturnier 1962) folgte 10. S:g6 hg 11. Se4 Le7 12. 0-0 Sd7 13. c4 S5f6 14. Sg5 Sh7 15. Sf3 Dc7 16. g3 c5 17. d5 e5 18. La4 mit bedeutendem Vorteil für Weiß. Statt 16. ... c5 ist 16. ... 0-0-0 möglich, doch auch dann hat Schwarz nach 17. De2 The8 18. Lf4 Ld6 19. Le3! mit den Drohungen 20. c5 und 20. d5 kein leichtes Spiel.

10. Dd1-f3 Sb8-d7

11. h2-h4 ...

Dieser Zug ist ein wichtiger Bestandteil des weißen Planes. Auf 11. 0-0 folgte in einer Partie Kotkow-Antoschin (Meisterschaft der RSFSR 1963) 11. ... e5! 12. S:g6 hg 13. Te1 0-0-0 14. L:f7 ed 15. L:g6 Se5 16. Lf5+ Kb8 17. Dd1 g6 18. Lh3 Sd5. Schwarz hat für den Bauern ein sehr starkes Spiel.

11. ... e6-e5

Vorsichtiger spielte Petrosjan gegen Keres (Los Angeles 1963): 11. ... 0-0-0 12. h5 Lf5 13. S:f5 Da5+ 14. c3 D:f5 15. Dd3 D:d3 16. S:d3. Weiß hat einen kleinen Vorteil, doch gelang es ihm in der Partie nicht, etwas Wesentliches zu erreichen.

12. Sf4:g6 ...

Nach 12. de S:e5 13. De2 0-0-0! 14. h5 Seg4! 15. hg hg 16. T:h8 T:h8 hat Weiß eine schwierige Stellung. Schwarz gewinnt die Figur zurück und hält den Vorteil fest. Auf 17. Df3 folgt einfach 17. ... Sh2, und auf 17. Dc4 gewinnt Schwarz durch 17. ... Db6 18. Sd3 S:f2! 19. S:f2 L:g3.

12. ... h7:g6

13. Lc1-e3 0-0-0

14. 0-0-0 ...

Durch die Wegnahme des Bauern f7 würde sich Weiß nur Gefahren aussetzen, ohne irgendwelche Gewinnchancen zu erhalten: 14. L:f7 ed 15. L:d4 Se5 16. Le6+ Kb8.

14. ... e5:d4
15. Le3:d4 Sd7-c5

Das Spiel steht gleich. 16. L:f6 Lf4+
17. Kb1 gf bringt Weiß nichts ein.

Fünfte Variante

- (1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de
4. S:e4)

4. ... Sb8-d7



5. Sg1-f3 Sg8-f6
6. Se4-g3 ...

Auf 6. S:f6+ S:f6 7. Se5 spielte Schwarz früher gewöhnlich 7. ... Lf5. Daß Weiß nach 8. Lc4 e6 mit 9. g4 den Läufer angreift, brauchte er nicht zu fürchten: 9. ... Le4 10. f3 Ld5 11. Ld3 Ld6! 12. c4 L:e5 13. de S:g4 14. Lf4 (falls 14. cd, so 14. ... Dh4+ 15. Kd2 S:e5 16. De2 S:d3 17. D:d3 0-0-0, und Schwarz hat für die Figur drei Bauern und Angriff) 14. ... g5! 15. cd (oder 15. Lg3 Se3 16. De2 Da5+ 17. Kf2 S:c4 18. L:c4 Dc5+) 15. ... gf 16. fg D:d5 17. 0-0 0-0-0 18. Tf3 Thg8 mit starkem schwarzem Angriff (Rausser-Weressow, Tbilissi 1934).

In letzter Zeit stellte sich jedoch heraus, daß Weiß nach 7. ... Lf5 über die sehr unangenehme Erwiderung 8. c3! verfügt. Es droht 9. Db3, und auf 8. ... e6 wird 9. g4! tatsächlich zu einer Gefahr. In der Partie Jansa-Flesch (Sombor 1970) folgte 9. ... Lg6 10. h4 Ld6 11. De2 L:e5 (11. ... c5 12. dc Le4 13. Db5+ Kf8 14. cd L:h1 15. Lf4 mit weißem Übergewicht) 12. de Dd5 13. Th3 S:g4 14. D:g4 Lf5 15. Df3 L:h3 16. D:d5 cd 17. L:h3. Schwarz hat für die Materialeinbuße keinen Ersatz.

In den Partien Spasski-Donner (San Juan 1969) und Kaválek-Barcza (Caracas 1970) beantwortete Schwarz 8. c3 mit 8. ... Sd7 Nach 9. S:f7 K:f7 10. Df3 e6 11. g4 Df6 12. gf D:f5 hätte sich Weiß anstelle von 13. De3 durch 13. D:f5+ ef 14. Lc4+ Kf6 15. Tg1 ein deutliches Übergewicht sichern können. Schwarz sieht am besten von 7. ... Lf5 ab und setzt auf 7. Se5 mit 7. ... Sd7! fort, da ein Abtausch auf d7 Weiß ebensowenig einbringt wie 8. Sd3 g6 9. Lf4 Lg7 10. c3 0-0 11. Le2 e5 12. S:e5 S:e5 13. de (13. L:e5 L:e5 14. de Dg5) 13. ... De7 14. Dd6 Te8 15. 0-0-0 Lf5 16. g4 L:e5. Auf 8. Lf4 folgt laut Parma 8. ... S:e5 9. L:e5 Dd5! 10. c4 De4+, wonach Weiß nur geringen Vorteil besitzt.

6. ... e7-e6

Der natürlichste und beste Zug. 6. ... g6 beantwortet Weiß mit 7. h4!, und es ist für Schwarz gleichermaßen unangenehm, ein Weiterrücken des h-Bauern zuzulassen

oder mit 7. ... h5 dem Gegner das Feld g5 abzutreten.

7. Lf1-d3 c6-c5!

Schwarz macht diesen Zug, ohne den er sowieso nicht auskommt, am besten sofort. Nach 7. ... Le7 8. 0-0 9. De2 c5 kann Weiß den Gegner mit 10. dc vor folgende Wahl stellen: Nimmt er mit dem Läufer zurück, hat Weiß, wie wir noch sehen werden, im Vergleich zu der Stellung, die sich nach 7. ... c5 ergibt, ein Tempo mehr. Auf 10. ... S:c5 folgt 11. Lc4 b6 12. Td1 Dc7 13. Se5 Lb7 14. Lf4! mit unangenehmem positionellem Druck. Wie gefährdet die schwarze Stellung nach 14. Lf4 ist, zeigt folgende Variante: 14. ... Tfe8 15. Sf5! ef? 16. L:f7+ Kf8 17. L:e8! (nach 17. Sg6+ hg 18. L:c7 K:f7 erhält Schwarz für die Dame ausreichende Kompensation) 17. ... K:e8 18. Sg6, und Weiß gewinnt. Auf 14. Lf4 muß Schwarz mit der Dame nach c8 gehen, doch damit unterbricht er die Verbindung zwischen den Türmen, und von Ausgleich kann keine Rede sein.

Wenn Schwarz, um den Punkt e5 unter Kontrolle zu halten, den Läufer nach d6 und die Dame nach c7 stellt, entzieht er diese Figuren zu sehr der Verteidigung des Königsflügels, z. B. 7. ... Ld6 8. 0-0 9. Te1 Dc7 10. b3 c5 11. dc S:c5 12. Lc4 b6 13. Lb2 Lb7 14. L:f6 gf 15. Sh5 mit starkem weißem Angriff (Ćirić-Rodríguez, Olympiade 1968).

8. 0-0 ...

Hier wird auch 8. c3 gespielt, um den Springer auf e5 einzunisten. Bei richtigem schwarzem Spiel bringt dieser Plan jedoch nichts ein: 8. ... Le7 9. 0-0 0-0 10. De2 b6 11. Se5 Lb7, und falls 12. f4?, so 12. ... cd 13. cd S:e5 14. de Sg4! mit schwarzem Vorteil (Jewsejew-Flohr, Odessa 1949). Statt 12. f4 zieht Weiß selbstverständlich besser 12. Td1, doch hat Schwarz nach 12. ... cd 13. cd Sd5 eine sichere Stellung.

8. ... c5:d4

8. ... Le7 9. De2 0-0 führt zu einer Stellung, die in der Anmerkung zum 7. Zug von Schwarz erwähnt wurde und in der Weiß offenbar am besten 10. dc spielt. In einer Partie Spasski-Ćirić (Sotschi 1965) setzte Weiß nach 7. ... c5 8. 0-0 Le7 mit 9. b3 fort. Es folgte 9. ... 0-0 10. Lb2 b6 11. De2 Lb7 12. Tad1 (12. c4 L:f3! 13. D:f3 cd 14. L:d4 Sc5 mit Ausgleich, Grigorjew-Judowitsch, Tula 1934) 12. ... Dc7 13. c4 Tfe8! Weiß steht freier, aber Schwarz hat seine Figurenentwicklung beendet und besitzt eine feste Stellung.

9. Sf3:d4 Lf8-c5

Schwarz muß aktiv spielen. Außerdem sind folgende Fortsetzungen möglich:

1) 9. ... Le7 10. b3 0-0 11. Lb2 Sc5 12. Lc4! (schwächer ist 12. Le2 Db6! 13. Dc1 Ld7 mit gleichem Spiel; der Läufer nimmt der Dame das wichtige Feld e2; Boleslawski-Bronstein, Tbilissi 1951) 12. ... Ld7 13. De2 Db6 14. Tad1. Weiß steht besser.

Es droht 15. Sd5 (Bradavarić–Trifunović, jugoslawische Meisterschaft 1964).

2) 9. ... Sc5 10. Lc4! Le7 11. b3, und das Spiel geht in die vorhergehende Variante über. Schwächer als 10. Lc4 ist 10. Lb5+ Ld7 11. b4, was in einer Partie Spasski–Smyslow (Interzonenturnier 1964) gespielt wurde: 11. ... L:b5 12. S:b5 a6 13. Sd4 Scd7 14. a3. Hier mußte Schwarz statt 14. ... Le7 15. De2 0–0 16. c4, was Weiß ein positionelles Übergewicht gab, 14. ... Sb6 ziehen und die weißen Felder blockieren.

10. Sd4–f3 ...

Andere Züge sind schwächer:

1) 10. c3 L:d4 11. cd 0–0. Schwarz beherrscht den wichtigen Punkt d5, der weiße Springer steht zu wenig aktiv. Die schwarzen Chancen sind nicht schlechter.

2) 10. Sb3 (hier steht der Springer passiv) 10. ... Lb6 11. Sh5 S:h5 12. D:h5 Sf6 13. Dh4 Ld7 14. Sd4 (es kostet Zeit, den Springer in eine aktivere Position zu bringen) 14. ... h6 15. Sf3 Lc7 16. Td1 De7 17. Le3 Sd5 18. D:e7+ S:e7. Das Endspiel ist für Schwarz günstig.

3) 10. Le3 (das führt zum Abtausch des wichtigen schwarzfeldrigen weißen Läufers gegen einen Springer) 10. ... 0–0 11. De2 Sd5 12. Tad1 S:e3 13. fe g6 14. Se4 Le7. So verlief die Partie Tscherepkow–Petrosjan (XXVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1961). Es folgte 15. Lb5 Db6 16. L:d7 L:d7 17. Sf6+ L:f6 18. T:f6 D:b2 19. Tdf1 D:a2 20. Df2 e5. Schwarz wehrte den Angriff ab und blieb

materiell im Vorteil. Der Zug 15. Lb5 war fehlerhaft, aber auch nach 15. Lc4 Db6 16. Lb3 Se5 17. Sf6+ (17. Sf3 Sg4) 17. ... L:f6 18. T:f6 Ld7 kann Schwarz bei der starken Springerstellung e5 alle Drohungen erfolgreich parieren, z. B. 19. Sf3 Lb5 20. c4 S:f3+ 21. D:f3 Lc6 22. Df4 Tad8.

10. ... 0–0

11. Dd1–e2 b7–b6

Schwarz muß so schnell wie möglich den weißfeldrigen Läufer entwickeln. Falls 11. ... Dc7, so 12. Se4 Le7 13. Lg5 b6 14. Tad1 mit guten Angriffschancen für Weiß.

12. Lc1–f4 ...

Jetzt erhält Schwarz auf 12. Se4 durch 12. ... Lb7 13. S:f6+ (nichts ergibt 13. S:c5 S:c5 14. Lc4 Ld5) 13. ... S:f6 14. Lg5 (14. Se5 Dd5) 14. ... h6 15. Lh4 Dd5 ausreichen des Gegenspiel.

12. ... Lc8–b7

13. Ta1–d1 Dd8–c8



Fehlerhaft wäre 13. ... Sd5? 14. Lg5 Dc7 15. Sh5 Kh8 16. Le4 f6 17. Lh4 Ld6 18. c4 La6 19. S:g7 mit starkem

weißem Angriff (Tal–Wasjukow, XXXII. Meisterschaft der UdSSR, 1965). Nach 13. ... Dc8 ist es für Weiß nicht leicht, Initiative zu entwickeln. 14. Se5 taugt nichts wegen 14. ... S:e5 15. L:e5 Dc6. Falls 14. Kh1, so 14. ... a6 15. Se5 S:e5 16. L:e5 Dc6 17. f3 Le7 18. Se4 Sd7 19. Lc3 f5, und Schwarz steht völlig sicher.

Sechste Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de
4. S:e4 Sd7 5. Sf3 Sgf6 6. Sg3 e6)
7. Lf1–c4 ...

Bei dieser Fortsetzung ist es für Schwarz schwer, einen Weg zum Ausgleich zu finden. Auf c4 steht der Läufer besser als auf d3. Er kann nicht von c5 aus durch einen Springer angegriffen werden und wirkt gegen die Bauern e6 und f7, weshalb sich Schwarz mit der Rochade beeilen muß.

7. ... Sd7–b6

In einer Partie Bastrikow–Jefimow (Meisterschaft der RSFSR 1958) geschah 7. ... Le7 8. De2 0–0 9. 0–0 c5. Hier konnte Weiß den Gegner durch 10. Td1! in eine schwierige Lage bringen. Auf 10. ... Dc7 oder 10. ... Db6 folgt 11. Sf5. Auf 10. ... Te8 geschieht 11. Se5 mit der Drohung 12. S:f7. Auch nach 10. ... cd 11. S:d4 oder 10. ... b6 11. dc L:c5 12. Se4 ist Schwarz um seine Stellung nicht zu beneiden. Etwas besser ist 7. ... c5. Es kann folgen 8. dc L:c5 9. 0–0 0–0 10. De2 b6

11. Se4 Le7 12. Td1 Dc7 13. Seg5 Sc5 (es drohte 14. S:f7) 14. Se5. Weiß steht besser.

Wie in der vorigen Variante verspricht die Aufstellung des Läufers auf d6 und der Dame auf c7 dem Nachziehenden nichts Gutes. In einer Partie Boleslawski–A. Saizew (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1969) konnte Weiß nach 7. ... Ld6 8. 0–0 0–0 9. De2 Dc7 10. Se4 Lf4 11. S:f6+ S:f6 12. L:f4 D:f4 13. Td1 b6 14. Se5 Lb7 15. Tfe1 c5 16. dc bc durch das Standardopfer 17. S:f7! Materialvorteil erlangen, z. B. 17. ... K:f7 18. Td7+ oder 17. ... T:f7 18. D:e6 Dc7 19. De7 oder 17. ... Sg4 18. g3 Df3 19. D:f3 L:f3 20. Td3! T:f7 21. L:e6.

8. Lc4–b3 c6–c5
9. c2–c3 ...

Falls 9. De2 cd 10. 0–0, so 10. ... d3, und Weiß erhält einen isolierten Bauern.

9. ... Dd8–c7

Selbstverständlich nicht 9. ... c4 wegen 10. L:c4 S:c4 11. Da4+. In einer Partie Smyslow–Kotow (Groningen 1946) geschah 9. ... cd 10. S:d4 Le7 11. 0–0 0–0. Hier konnte Weiß den Gegner mit 12. Df3! (in der Partie folgte 12. De2 Ld7 13. Te1 Sbd5 14. Lg5 Te8 15. Td1 Da5 16. Ld2 La4 mit gleichem Spiel) in eine schwierige Situation bringen. Der Läufer c8 ist an seinen Platz gebunden, und auf 12. ... Dc7 geschieht 13. Te1 mit der Drohung 14. Lf4.

10. d4:c5 ...

Weiß darf ein weiteres Vorrücken des c-Bauern nicht zulassen, da Schwarz dann den Punkt d5 beherrschen würde.

10. ... Lf8:c5

11. 0-0 0-0

12. Dd1-e2 Lc8-d7

13. Lc1-g5 ...

Auf 13. Se5 tauscht Schwarz durch 13. ... La4 die weißfeldrigen Läufer. Auch 13. Se4 S:e4 14. D:e4 Lc6 15. Dg4 Sd5 bringt Weiß nichts ein.

13. ... Lc5-e7

Weiß steht aktiver. Schwarz konnte aber den weißfeldrigen Läufer entwickeln und hat keine wesentlichen Schwächen. Auf 14. Se4 ist 14. ... Sfd5 möglich, und falls 15. c4, so 15. ... Sf4. Durch 14. Sf5 Ld8 erreicht Weiß nichts Greifbares. Auf 14. Se5 kann Schwarz wie im vorigen Zug 14. ... La4 ziehen.

Siebente Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de 4. S:e4 Sd7)

5. Lf1-c4 ...

Diese Fortsetzung kommt in den letzten Jahren wesentlich häufiger vor als 5. Sf3.

5. ... Sg8-f6

Nach 5. Lc4 ist 5. ... Sdf6 noch weniger am Platze als bei 5. Sf3. Nach 6. Sg5 steht Schwarz vor der unangenehmen Wahl, entweder den

Läufer durch 6. ... e6 einzusperren, den Springer durch 6. ... Sh6 zu deplacieren oder nach 6. ... Sd5 7. Sf3 etwas gegen die Drohung 8. Se5 zu erfinden.

6. Se4-g5 ...

Die Fortsetzung 6. S:f6+ wurde in der fünften Variante untersucht.

6. ... e7-e6



Neben diesem natürlichen Zug wird auch 6. ... Sd5 7. Sf3 h6 8. Se4 Sf6 gespielt. Wie die Praxis zeigt, kommt Weiß aber sowohl durch Rückzug des Springers nach g3 als auch durch Schlagen auf f6 in Vorteil.

1) 9. Sg3 e6 10. 0-0 Le7 11. Lb3 0-0 12. c4 Sb6 13. De2 c5 14. Td1. Weiß steht besser (Drimer-Perez, Olympiade 1966).

2) 9. S:f6+ gf 10. Dd3 Le6 11. 0-0 Dd7 12. Lb3 Lf5 13. De2 0-0-0 14. c4 Sc7 15. d5 e5 16. Le3 c5 17. Sh4 Lh7 18. f4. Schwarz steht schlecht (Matulović-Perez, ebenda).

7. Sg1-e2 ...

Diese Fortsetzung kann Weiß nur in Vorteil bringen, wenn der Gegner nicht richtig spielt.

7. ... h7-h6

Da Weiß seinen Springer nach f4 bringen will, um den Druck auf den Punkt e6 zu verstärken, vertreibt Schwarz den Springer g5 am besten sofort aus seiner aktiven Position.

In einer Partie Simagin-Kortschnoi (Moskau-Leningrad 1960) ließ Schwarz den Springer auf g5 stehen und mußte dafür teuer bezahlen:

7. ... Sb6 8. Lb3 c5 9. c3 Le7
10. 0-0 c4 (in einer Partie Samarian-Koppin, Halbfinale zur VI. Fernschachweltmeisterschaft 1968, geriet Schwarz nach 10. ... 0-0 11. Te1 Ld7 12. Sf4 Sbd5 13. De2 S:f4 14. L:f4 cd 15. Tad1! Db6 16. Le5 dc 17. L:f6 L:f6 18. Se4 Ld4 19. bc Lb5 20. Dh5 g6 21. Dh4 Lg7 22. Sg5 ebenfalls in einen Angriff) 11. Lc2 Ld7 12. Sf4 g6 13. Te1 Lc6 14. b3 Sfd5(?) 15. Sg:e6! mit starkem Angriff für Weiß.

8. Sg5-f3 Lf8-d6

In dieser Variante ist es für Schwarz wichtig, den Punkt e5 unter Kontrolle zu halten.

9. 0-0 Dd8-c7
10. Tf1-e1 ...

Auf 10. Sc3 folgte in einer Partie Simagin-Smyslow (Moskau 1963) 10. ... b5 11. Ld3 b4 12. Se4 S:e4 13. L:e4 Sf6 14. Ld3 0-0 15. De2 Lb7 16. Ld2 c5 17. dc D:c5 mit ausgezeichnetem Spiel für Schwarz.

10. ... 0-0
11. Se2-c3 b7-b5

Schwarz muß schnellstens seine Entwicklung beenden und den

Vorstoß c6-c5 ausführen. Andere Fortsetzungen sind schwächer:

1) 11. ... Sd5 12. Se4 Lf4 13. L:f4 D:f4 14. Sg3! (das ist stärker als 14. Lf1, was in einer Partie Stein-Pfleger, Olympiade 1964, nach 14. ... b6 15. g3 Dc7 16. Lg2 Lb7 17. c4 S5f6 18. S:f6+ S:f6 19. c5 Tfd8 zu gleichem Spiel führte) 14. ... b6 (14. ... S5f6 15. De2 b6 16. Se5 mit weißem Vorteil) 15. Se5 S:e5 16. T:e5 Dh4 17. Dd2 Lb7 18. Tae1. Weiß steht besser.
2) 11. ... a6 12. Se4 b5 13. S:d6 D:d6 14. Lf1 c5 15. dc D:d1 16. T:d1 S:c5 17. Le3. Weiß hat das bessere Endspiel.

12. Lc4-d3 Lc8-b7
13. Sc3-e4 ...

Nach 13. a3 a6 14. b4 befreit sich Schwarz durch 14. ... e5.

13. ... Sf6:e4
14. Te1:e4 c6-c5

Schwarz hat ein gutes Spiel. Auf 15. Tg4 folgt 15. ... Sf6, und auf 15. Th4 geschieht 15. ... Le7. In beiden Fällen wehrt Schwarz den Angriff mühelos ab.

Achte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de 4. S:e4 Sd7 5. Lc4 Sgf6 6. Sg5 e6)

7. Dd1-e2 ...

Die populärste Fortsetzung im System mit 4. ... Sd7. Durch die Drohung 8. S:f7 zwingt Weiß den schwarzen Springer nach b6 und erschwert damit die Entwicklung des

Läufers c8. Er verzögert dabei allerdings die Mobilisierung des eigenen Königsflügels.

7. ... Sd7–b6

Weiß kann den Läufer nun nach b3 zurückziehen und damit den Druck in der Diagonale a2–g8 aufrecht-erhalten oder mit 8. Ld3 den Punkt h7 aufs Korn nehmen.

A

8. Lc4–b3 h7–h6

Selbstverständlich nicht 8. ... D:d4 wegen 9. S1f3 nebst 10. Se5.

Durch den Textzug zwingt Schwarz den Springer g5, nach f3 zurück-zugehen, da 9. Se4 mit 9. ... D:d4 beantwortet wird. Auf diese Weise vermag er die Entwicklung des weißen Königsflügels eine Zeitlang zu erschweren.

Schwarz kann auch versuchen, ohne den Zug des h-Bauern auszu-kommen, um seinen Königsflügel nicht zu schwächen, oder er kann diesen Zug später machen. Fol-gende Fortsetzungen sind möglich:
1) 8. ... Le7 9. S1f3 0–0 10. Ld2 a5 (Parma–Donner, Beverwijk 1963). Hier mußte Weiß unseres Erachtens mit 11. c4 den schwarzen Springern das Feld d5 nehmen. Nach 11. ... a4 12. Lc2 stellt Weiß den Läufer nach c3 und kann, je nachdem, was Schwarz unternimmt, lang oder kurz rochieren.

2) 8. ... Sbd5 9. Ld2 a5 10. c4 a4 11. Ld1! (um Schwarz nicht das Tempo 11. ... Sb4 zu überlassen) 11. ... Sc7 12. S1f3 h6 13. Se4 Le7

14. Lc2 b5 15. c5 mit weißem Positionsvorteil (Spasski–Perez, Olympiade 1964).

3) 8. ... c5 9. S1f3 h6 (auf 9. ... cd folgt 10. 0–0 nebst 11. Td1) 10. dc L:c5 11. Se4 S:e4 12. D:e4 0–0 13. Ld2 Sd7 14. 0–0–0 Db6. Weiß hat seine Entwicklung beendet und eine aktive Stellung. Um den f-Bauern braucht er sich nicht zu sorgen; wenn Schwarz ihn schläge, würden sich die Angriffschancen des Anziehenden nur erhöhen. Weiß muß hier statt 15. g4, was in einer Partie Dückstein–Barcza (Amster-dam 1964) nach 15. ... Le7 16. g5 Sc5 17. De2 S:b3+ 18. ab hg 19. Thg1 f6 20. h4 Da6 zu einer scharfen Stellung mit beiderseitigen Chancen führte, 15. Lc3 spielen. Auf 15. ... Le7 kann Weiß mit 16. T:d7 L:d7 17. Dg4 fortsetzen. Er hat dann sowohl nach 17. ... f6 18. Td1 Lc8 19. Sd4 als auch nach 17. ... g6 18. Df4 Kh7 19. h4 mit der Drohung 20. Sg5+ starken Angriff.

9. Sg5–f3 a7–a5

Der Plan des Nachziehenden sieht vor, so schnell wie möglich c6–c5 zu spielen. Nach 9. ... Le7 10. Ld2 0–0 11. 0–0–0 Dc7 12. Se5 c5 13. S1f3 cd 14. g4 gerät der schwarze König in ernste Gefahr. Im Fall von 9. ... Ld6 führt Weiß den Springer sofort nach e5 und befestigt ihn dann durch S1f3. Auf 9. ... c5 ist offensichtlich weder 10. dc noch 10. Le3 geeignet, Weiß in Vorteil zu bringen:

1) 10. dc Sbd7! 11. c6 bc 12. Sh3 Le7 13. 0–0 Db6 14. Sf4 La6 15. c4

c5 16. Sd3 0–0 17. Sde5 Tfd8
 18. Lc2. Das Spiel steht gleich
 (Suetin–Petrosjan, Moskau 1959).
 2) 10. Le3 Dc7 11. Se5 a6 12. Sf3
 Sbd5 13. 0–0 Ld6 14. Sc4 Le7 15. dc
 L:c5 16. L:c5 D:c5 17. a4 0–0 18. a5
 Ld7 19. Sce5 Tfd8 20. Tfd1 Le8
 21. Dc4 D:c4 22. L:c4 Kf8 remis
 (Gheorghiu–Filip, Olympiade 1964).
 Auf 9. ... c5 muß Schwarz aber mit
 der Antwort 10. Lf4! rechnen. Nach
 10. ... cd würde Weiß mit 11. 0–0–0
 den Bauern zurückgewinnen und
 Drohungen im Zentrum schaffen.
 Schwarz setzt auf 10. Lf4 am besten
 mit 10. ... Sbd5 11. Le5 Da5+ fort,
 aber auch dann hat Weiß nach
 12. Sd2 b5 (12. ... cd 13. 0–0–0 Le7
 14. Sc4 Dd8 15. Sf3) 13. c4 bc
 14. L:c4 cd 15. Sf3 Le7 16. S:d4 Ld7
 17. 0–0 0–0 18. a3 das bessere
 Spiel.

Wie noch ersichtlich wird, lohnt es
 sich für Schwarz, bevor er c6–c5
 spielt, den a-Bauern vorzustoßen.

10. a2–a3 ...

Falls 10. c4, so 10. ... a4 11. Lc2
 Lb4+, und Weiß büßt die Rochade
 ein, da er nach 12. Ld2 L:d2+
 wegen Bauernverlust weder mit dem
 Springer noch mit der Dame
 widerschlagen darf.

Schlecht ist auch 10. c3 wegen
 10. ... a4 11. Lc2 Dd5! Das weiße
 Spiel ist gelähmt, da 12. Sh3 mit
 12. ... g5! beantwortet wird.
 Auf 10. a4 erwidert Schwarz 10. ...
 c5, da der Plan mit der langen
 Rochade bei dem weißen Bauern
 auf a4 kaum zweckmäßig sein
 dürfte.

10. ... a5–a4
 11. Lb3–a2 c6–c5
 12. d4:c5 ...

Auf 12. Lf4 kann Schwarz mit 12. ...
 c4 einen Bauern opfern: 13. L:c4
 (falls 13. c3, so 13. ... Dd5) 13. ...
 S:c4 14. D:c4 Db6 15. 0–0–0
 (15. Se2 Ld7 mit den Drohungen
 16. ... Lb5 und 16. ... D:b2) 15. ...
 Sd5 16. Le5 Ld7, und Schwarz hat
 für den Bauern gute Gegenchancen
 am Damenflügel, z. B. 17. Dd3 Lb5
 18. Dd2 Tc8 19. Se2 (auf 19. Sh3
 folgt die gleiche Antwort, jedoch
 mit noch größerer Wirkung) 19. ...
 f6 20. Lg3 g5! 21. h4 g4 22. Se1 L:e2
 23. D:e2 h5 mit der Drohung 24. ...
 Lh6+ und 25. ... Sc3+.

12. ... Lf8:c5
 13. Sf3–e5 0–0
 14. Sg1–f3 Sb6–d7

Ein für diese Variante typisches
 Manöver. Schwarz tauscht einen der
 weißen Springer ab und sichert die
 Entwicklung des Läufers c8.

15. 0–0 Sd7:e5
 16. Sf3:e5 b7–b6
 17. De2–f3 ...

Auch mit anderen Zügen vermag
 Weiß eine normale Entfaltung der
 gegnerischen Kräfte nicht zu ver-
 hindern.

17. ... Lc8–a6
 18. Tf1–e1 Dd8–d4!
 19. c2–c3 Dd4–h4
 20. Lc1–e3 ...

Auf 20. Lf4 folgt 20. ... Lb7.

20. ... Ta8–b8
 21. Ta1–d1 La6–b7

Das Spiel steht gleich (Tukmakow—A. Saizew, XXXVII. Meisterschaft der UdSSR, 1969).

B

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de
4. S:e4 Sd7 5. Lc4 Sgf6 6. Sg5 e6
7. De2 Sb6)

8. Lc4—d3 h7—h6

Wie beim Rückzug des weißen Läufers nach b3 vertreibt Schwarz den Springer am besten sofort und zwingt ihn dadurch nach f3.

In einer Partie Matulović—Donner (Palma de Mallorca 1967) geschah

8. ... c5 9. dc L:c5 10. S1f3 h6
11. Se4 S:e4 12. D:e4 Sd5 13. 0—0
Ld7 14. Se5 Lc6 15. b3 Dc7 16. Lb2
Sf6 17. Dc4 Ld6 18. Tfe1 0—0—0
19. Tad1 mit weißem Vorteil.

9. Sg5—f3 c6—c5
10. d4:c5 ...

Die gebräuchlichste Antwort.

In einer Partie Schamkowitsch—Donner (Amsterdam 1968) zog Weiß 10. Le3, um so schnell wie möglich seine Figuren zu entwickeln.

Schwarz tauschte mittels 10. ... Sbd5 11. Se5 S:e3 den schwarzfeldrigen weißen Läufer ab, was eine richtige Entscheidung war. In der Folge öffnete er jedoch unvorsichtig die Stellung und kam in Schwierigkeiten: 12. fe Ld6 13. Sgf3 L:e5? 14. S:e5 cd 15. Lb5+ Sd7 (auch nach 15. ... Ke7 16. 0—0—0 Dd5 17. ed D:a2 18. c3 gerät der schwarze König in einen Angriff) 16. 0—0—0 Dg5! 17. S:d7 L:d7 18. L:d7+ K:d7 19. T:d4+ Ke7 20. Df3. Weiß ist angesichts der

unsicheren Aufstellung des schwarzen Königs im Vorteil. Statt 12. ... Ld6 war 12. ... a6 13. Sgf3 Dc7 zu beachten. Wenn Weiß kurz rochiert, kann Schwarz ebenfalls die kurze Rochade vorbereiten, da ein Vorstoß des g- und h-Bauern (anders ist beim Fehlen des schwarzfeldrigen Läufers die schwarze Königsstellung nicht aufzubereiten) nicht mehr zu befürchten ist. 14. 0—0—0 beantwortet Schwarz mit 14. ... b5 und erhält nach 15. c3 Ld6 16. Thf1 Lb7 die Kontrolle über das Feld e4 und ausreichende Gegenchancen.

10. ... Lf8:c5

Außer diesem natürlichen Zug steht Schwarz noch die gute Antwort

10. ... Sbd7! zur Verfügung. Schwarz aktiviert damit den Springer b6 und bereitet einen Angriff auf den Läufer d3 vor. Der Versuch, den Bauern c5 mit 11. b4 zu halten, wäre für Weiß ungünstig, da einfach 11. ... b6 folgt.

In einer Partie Parma—Smyslow (Olympiade 1968) geschah 11. Se5 S:e5 (11. ... S:c5 12. Lb5+ ist vorteilhaft für Weiß) 12. D:e5 Da5+ 13. Ld2 D:c5 14. Sf3 (wenn die Dame wegzieht — 14. De2, erlangt Schwarz nach 14. ... Ld6 15. Sf3 Ld7 16. 0—0 Lc6 gutes Spiel) 14. ... D:e5+ 15. S:e5 Lc5 16. Lb5+ (dieses Schach war fehl am Platz, aber auch nach 16. Le2 Se4 17. Sd3 Ld6 18. Le3 Ld7 steht Schwarz nicht schlecht) 16. ... Ke7 17. Le2 Se4 18. Sd3 Ld6 19. Le3 Ld7 20. Ld4 f6 21. Lf3 Lc6 22. 0—0—0 Thc8. Die schwarze Stellung ist vorzuziehen.

11. Sf3-e5 ...

Die logischste Fortsetzung. Sie gestattet Weiß, ohne Störung den Königsflügel zu entwickeln. In einer Partie Ivkov-Filip (Olympiade 1964) bereitete Weiß mit 11. Ld2 die lange Rochade vor. Schwarz fand den richtigen Plan: 11. ... Dc7 12. 0-0-0 Sbd7. Schwarz läßt den Springer f3 nicht nach e5 und zwingt den anderen weißen Springer, sich nach 13. Sh3 mit einer anspruchslosen Randstellung zu begnügen. Schwarz mußte sich nun zu 13. ... g5! entschließen. Danach scheitert 14. Lc3 an 14. ... g4 15. Se5 gh 16. S:d7 L:d7 17. Df3 (17. L:f6? Df4+) 17. ... hg 18. Thg1 0-0-0! 19. L:f6 Lc6 20. L:d8 L:f3 21. L:c7 K:c7 mit schwarzem Übergewicht. Weiß ist auf 13. ... g5 somit zu 14. Shg1 genötigt. Nach 14. ... Tg8 15. c4 (15. Lc3 Sd5) 15. ... b6 16. Lc3 Lb7 kommt Schwarz zur langen Rochade und steht ausgezeichnet.

11. ... Sb6-d7

Schwarz nimmt den Kampf um den Punkt e5 auf. Eine Geringschätzung dieses Punktes kann unangenehme Folgen haben. So hätte Weiß in einer Partie Gheorghiu-Yanofski (Olympiade 1964) nach 11. ... 0-0 12. Sgf3 Sbd5? 13. a3 Ld6 durch 14. g4! starken Angriff erhalten können.

12. Sg1-f3 Sd7:e5

13. Sf3:e5 0-0

In einer Partie Matulović-Pfleger (Olympiade 1968) hatte Schwarz

nach 13. ... Ld6 14. 0-0 0-0 15. Lf4 Dc7 16. Tfe1 b6 17. Tad1 Lb7 18. c4 Tfd8 gleichwertiges Spiel. Statt 15. Lf4 war 15. f4 nebst 16. Ld2 und 17. Tae1 zu beachten.

14. 0-0 ...

Auf 14. Ld2 bekam Schwarz in einer Partie Hennings-Filip (Havanna 1967) durch 14. ... Dd5! 15. 0-0 Ld4 16. Sc4 Ld7 ausgezeichnetes Spiel.

14. ... b7-b6

15. Tf1-d1 ...

In einer Partie Jansa-A. Saizew (Sotschi 1965) zog Weiß 15. Df3, um nach 15. ... Tb8 16. Lf4 (16. Sc6 Lb7) 16. ... Lb7 17. Dh3 Angriff zu erhalten. Es folgte jedoch 17. ... Dc7! 16. Te1 (schlecht ist 16. D:a8 Lb7 17. D:a7 Ta8 18. D:a8 L:a8 mit starkem schwarzem Angriff) 16. ... Ld6 17. Dg3 Sd7 18. Lf4 Lb7 19. Te3 S:e5 20. L:e5 L:e5 21. T:e5 Tac8 mit gleichem Spiel.

15. ... Dd8-e7

Auf 15. ... Dc7 ist 16. Sg4 unangenehm.

16. b2-b4 ...

16. Lf4 Lb7 17. Lg3 Tfd8 bietet Schwarz ein bequemes Spiel (Matanović-Pfleger, Olympiade 1964).

16. ... Lc5-d6

Schlecht ist 16. ... L:b4 wegen 17. Sc6 Dc5 18. S:b4 D:b4 19. Df3 Tb8 20. La3!

17. Lc1–b2 ...

In einer Partie Smyslow–Donner (Palma de Mallorca 1967) setzte Weiß mit 17. Sc6 Dc7 18. b5 fort. Schwarz mußte 18. ... Te8 19. Lb2 e5 antworten, womit er den Angriff abwehrte und gutes Spiel erlangte.

17. ... Lc8–b7

18. a2–a3 Tf8–d8

19. c2–c4 a7–a5!

Schwarz entwertet die gegnerischen Bauern und erobert das Feld c5.

20. b4–b5 Ta8–c8

Die beiderseitigen Chancen sind gleich.

Neunte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de
4. S:e4)

4. ... Sg8–f6

Schwarz nimmt eine Verschlechterung seiner Bauernstruktur in Kauf, um ein gutes Figurenspiel zu bekommen.

Weiß schlägt am besten auf f6.

Nach 5. Sg3 führt Schwarz durch

5. ... c5! 6. Sf3 Sc6 eine Stellung

herbei, in der im Vergleich zum

System mit 4. ... Sd7 (siehe fünfte

und sechste Variante) sein Springer

auf c6 aktiver postiert ist. Nach

7. Le3 (ein besserer Zug ist für Weiß

nicht zu sehen) 7. ... cd 8. S:d4

Da5+ 9. c3 Ld7 gleicht Schwarz

leicht aus.

Schwächer ist 5. ... e5 6. Sf3 ed

7. S:d4 Le7 (auf 7. ... Lc5 folgte

in einer Partie Aljechin–Tartakower,

Kecskemét 1927, 8. De2+ Le7 9. Le3
c5 10. Sf5 0–0 11. Dc4 mit weißem
Vorteil) 8. Sdf5! D:d1+ (8. ...
Da5+? 9. Ld2 De5+ 10. De2 mit
weißem Vorteil) 9. K:d1 Lf8 10. Lc4
Le6 11. Te1 Kd7 12. L:e6+ fe, und
nun sind sowohl das ruhige 13. Se3
als auch die nach 13. Sd4 Lc5
14. S:e6 L:f2 15. Te2 entstehenden
Verwicklungen für Weiß günstig.
Der Flankenvorstoß 5. ... h5 ist
nicht gerechtfertigt. Nach 6. h4 Lg4
7. Le2 wirkt sich für Schwarz die
Schwächung des Feldes g5 bedeu-
tend unangenehmer aus als die des
Punktes g4 für Weiß.

5. Se4:f6+ e7:f6



6. Lf1–c4 ...

In einer Partie Szabó–Flohr

(Groningen 1946) wählte Weiß

einen Plan, der mit einem Angriff

auf den schwarzen Königsflügel ver-

bunden ist: 6. c3 Ld6 7. Ld3 0–0

8. Dc2 g6 9. Se2 Sd7 10. h4. Doch

die vier Bauern bieten dem schwar-

zen König ausreichenden Schutz.

Nach 10. ... Te8 11. h5 Sf8 ist es

für Weiß nicht leicht, den Angriff zu

verstärken. In der Partie folgte

12. hg f3 13. Db3+ Le6! 14. D:b7

Ld5 15. Kf1, und nun konnte Schwarz bereits das Remis forcieren: 15. ... a6 16. c4 (der einzige Zug) 16. ... Tb8 17. D:a6 Ta8 mit Dauerangriff auf die Dame.

In der Diagrammstellung muß Schwarz mit der Fortsetzung 6. g3 rechnen. Von g2 aus unterstützt der Läufer das Vorgehen der weißen Bauern im Zentrum. Wenn Schwarz sich normal entwickelt (6. ... Le6 7. Lg2 Ld6 8. Se2 0-0 9. 0-0), erhält er die schlechtere Stellung. Schwarz muß zunächst durch 6. ... Dd5 den weißen Springer nach f3 zwingen. Nach 6. ... Dd5 7. Sf3 bringt weder 7. ... Lg4 8. Lg2 Le7 9. h3 Lh5 10. 0-0 noch 7. ... Lf5 8. c3 Le7 9. De2 für Schwarz etwas ein. Am besten ist 7. ... Ld6 8. Lg2 0-0 9. 0-0 Dh5 10. c4 Lg4 mit ausreichenden Gegenchancen.

6. ... Lf8-e7

Aktiver sieht 6. ... Ld6 aus. Schwarz muß nach 7. De2+ De7 aber mit dem Abtausch der Damen rechnen (bezüglich 7. ... Le7 siehe Zweispringersystem).

In einer Partie Kurajica-Cholmow (Skoplje 1969) folgte 8. D:e7+ K:e7 9. Se2 Le6 10. Lb3! (das ist stärker als 10. Ld3, da Weiß dem Gegner nicht ohne weiteres die wichtige Diagonale abtritt) 10. ... Sd7 11. 0-0 The8 12. Te1 Kf8 13. Lf4 L:f4 14. S:f4 L:b3 15. ab f5 16. f3 T:e1+ 17. T:e1 Te8 18. Ta1 mit klarem Endspielvorteil für Weiß. Mit 10. ... a5 konnte Cholmow den weißen Läufer von der Diagonale a2-g8 verdrängen, nahm jedoch nicht ohne Grund von diesem Plan

Abstand. Nach 11. c3 a4 12. Lc2 steht Schwarz nur scheinbar aktiv. In Wirklichkeit hat der Vorstoß des a-Bauern Schwächen erzeugt und Weiß die Bildung eines Freibauern erleichtert.

Der Damentausch führt im allgemeinen zu einem Endspiel, in dem es für Schwarz nicht leicht ist, remis zu halten. Deshalb hat sich in letzter Zeit auch kaum jemand gefunden, der diese Fortsetzung anwandte.

7. Sg1-e2 ...

Bezüglich 7. Sf3 siehe Zweispringersystem.

7. ... 0-0

8. 0-0 Sb8-d7

9. Lc4-b3 Tf8-e8

Schwarz hat nichts Besseres. 9. ... Sb6 10. c4 Le6 11. Dd3 a5 taugt nichts wegen 12. Sf4.

10. Se2-f4 Sd7-f8

11. Tf1-e1 Le7-d6

12. Te1:e8 Dd8:e8

13. Lc1-e3 De8-e4

14. Dd1-d2 Sf8-g6

In einer Fernpartie Ljubinski-Sokolski (1965) geschah 14. ... L:f4 15. L:f4 Le6, doch nach 16. Te1 Df5 17. c4 Td8 18. Lc2 Dh5 19. Dc3 Dh4 20. Le3 f5 21. g3 Dh3 22. Ld3 h6 23. Da5 geriet Schwarz in eine schwierige Lage.

15. f2-f3 De4-f5

Auch 15. ... De7 16. S:g6 hg 17. Lf4 ist vorteilhaft für Weiß.

16. Sf4:g6 h7:g6
17. c2-c4

Weiß steht besser. Es droht der typische Durchbruch 18. c5 Lc7 19. d5. Spielt Schwarz 17. ... Le6 oder 17. ... Ld7, droht Weiß durch 18. Tf1 die Dame zu fangen. Der Abtausch der Läufer nach 18. ... Dh5 19. Lf4 ist ebenfalls für Weiß günstig.

Zehnte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de
4. S:e4 Sf6 5. S:f6+)
5. ... g7:f6



Ein für Schwarz sehr schwieriges System, insbesondere wenn der Springer g1 noch nicht gezogen hat und Weiß ihn nach e2 entwickeln kann.

6. c2-c3 ...

In einer Partie Horowitz-Flohr (Radio-Wettkampf UdSSR-USA 1945) geschah 6. Se2 Lf5? 7. Sg3 Lg6 8. h4 h6 9. h5 Lh7 10. c3 Db6 11. Lc4 mit bedeutendem Vorteil für Weiß. Auf 6. Se2 spielt Schwarz am besten 6. ... h5. Falls jetzt 7. h4,

so 7. ... Lg4, und auf 7. c3 folgt 7. ... h4, um dem Springer das Feld g3 zu nehmen. In beiden Fällen erreicht Schwarz eine günstigere Situation als nach 6. c3.

6. ... Lc8-f5
7. Sg1-e2 h7-h5

Um dem weißen Springer nicht die Möglichkeit zu geben, sich auf g3 festzusetzen, oder um wenigstens die weißfeldrigen Läufer abzutauschen. Die ruhige Fortsetzung 7. ... e6 führt nach 8. Sg3 Lg6 9. h4 h6 10. h5 zu einer Stellung aus der bereits erwähnten Partie Horowitz-Flohr, die für Schwarz keinesfalls erstrebenswert ist.

8. h2-h4 ...

Schwächer ist 8. Sg3 Lg4 9. Le2 L:e2 10. D:e2 Dd5! 11. 0-0 (11. Se4 Sd7 12. 0-0 h4 bedeutet nur Zugumstellung) 11. ... h4 12. Se4 Sd7 13. Lf4 0-0-0 14. h3 Tg8 mit schwarzem Gegenspiel in der g-Linie.

8. ... Sb8-d7
9. Se2-g3 Lf5-g4
10. Lf1-e2 Lg4:e2
11. Dd1:e2 Dd8-a5
12. 0-0 0-0-0
13. c3-c4 e7-e6



Zu dieser Stellung kam es in der Partie Awerbach–Sokolski (XVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1950). Weiß steht vor allem deshalb besser, weil er wesentlich leichter einen Bauernsturm auf die gegnerische Rochadestellung durchführen als Schwarz Drohungen in der g-Linie schaffen kann. Weiß zog in der Partie 14. a3. Dies gestattete Schwarz, nach 14. ... Ld6!

15. Se4 Lb8 16. c5 (falls 16. b4, so 16. ... Df5 mit Überführung der Dame auf den Königsflügel) 16. ... f5 17. b4 (nach 17. Sg5 Thf8 18. b4 Da4 ist die Dame sehr schwer von a4 zu vertreiben) 17. ... Da6 die Damen zu tauschen und die Partie zu halten.

Mit 14. Lf4 konnte Weiß dagegen alle Vorteile seiner Stellung behaupten. 14. ... e5 15. Le3 würde nur die schwarze Stellung kompromittieren, und auf 14. ... Lh6 kann 15. L:h6 T:h6 16. d5! cd 17. cd D:d5 18. De3 mit Angriff auf h6 und a7 folgen.

Da Schwarz mehr oder weniger erzwungene Züge machte, muß man die ganze Variante als für Weiß günstig einschätzen.

Geschlossenes System

1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5

Das geschlossene System in der Caro-Kann-Verteidigung galt lange Zeit als eine der farblosesten Eröffnungen und völlig ungefährlich für Schwarz.

Den Abtausch der weißfeldrigen

Läufer hielt man fast für obligatorisch, andere Fortsetzungen waren kaum ausgearbeitet. Die strategische Situation nach Abtausch der Läufer wurde als günstig für Schwarz eingeschätzt, da sein anderer Läufer nicht durch eigene Bauern behindert wird und deshalb aktiver ist. Derartige Vorstellungen über das geschlossene System wurden wahrscheinlich nicht wenig durch die berühmte Partie Nimzowitsch–Capablanca aus dem New Yorker Turnier 1927 gefördert, die der damalige Weltmeister nach allen Regeln der positionellen Kunst gewann. Selbstverständlich löst der Abtausch der weißfeldrigen Läufer eines der wichtigsten strategischen Probleme, trotzdem schränkt das weiße Raumübergewicht die Möglichkeiten von Schwarz ein, und er muß nach Wegen suchen, die Stellung zu vereinfachen.

In den letzten Jahren wurden mehrere neue scharfe Fortsetzungen gefunden, die diesem System neues Leben einflößten. Weiß rückt kühn die Bauern des Königsflügels vor, macht den Läufer f5 zum Angriffsobjekt und ist bestrebt, den Gegner am Königsflügel noch mehr einzuengen. Angewandt wurde auch die Fortsetzung 4. c4, die von einer gewissen Umwertung der Begriffe „schwache Punkte“ und „rückständige Bauern“ zeugt.



3. ... Lc8-f5

Ein notwendiger Zug! Unlogisch ist 3. ... e6 oder 3. ... c5, wonach Weiß im Vergleich zu einer Variante der Französischen Verteidigung ein Tempo mehr hätte. Die erste Fortsetzung wurde offenbar niemals gespielt, aber die zweite kam nicht nur in einer Partie Spasski-Kotow (XXII. Meisterschaft der UdSSR, 1955), sondern auch im Wettkampf um die Weltmeisterschaft Tal-Botwinnik (1961) vor. Der praktische Erfolg der Fortsetzung 3. ... c5 ist jedoch darauf zurückzuführen, daß Weiß ungenau spielte.

Weiß muß mit 4. dc fortsetzen. Schwarz hat dann zwei Möglichkeiten:

1) 4. ... Sc6 5. Lb5 (schwächer ist 5. Sf3 wegen 5. ... Lg4; in einer Partie Ćirić-Vukić, Kraljevo 1966, folgte 6. Lb5 Da5+ 7. Sc3 e6 8. Le3 Se7 9. h3 L:f3 10. D:f3 a6 11. La4, und nun hätte 11. ... Sg6 mit Angriff auf die Bauern e5 und c5 Schwarz ein gutes Spiel geboten; mit 9. a3 – anstelle von 9. h3 – konnte Weiß den Bauern behaupten, aber auch dann hätte Schwarz nach 9. ... Sf5! 10. Ld4 g6 11. b4 Dc7 12. h3 L:f3 13. gf S:d4

14. D:d4 Lg7 15. f4 0–0 ausgezeichnet gestanden) 5. ... e6 6. Le3 Da5+ 7. Sc3 Ld7 8. Sf3 (möglich ist auch 8. L:c6 L:c6 9. Sf3 L:c5 10. L:c5 D:c5 11. Dd4 mit kleinem Positionsvorteil für Weiß) 8. ... S:e5 (sonst behält Schwarz einen Bauern weniger) 9. S:e5 L:b5 10. Dh5 g6 11. S:g6 fg (falls 11. ... Sf6, so 12. De5 hg 13. D:f6 Tg8 14. Lg5! L:c5 15. 0–0–0 mit starkem weißem Angriff) 12. De5 Kf7 13. D:h8 Lg7 14. D:h7 Sf6 15. Dh4! Se4 16. Ld2 S:c3 (16. ... S:d2 17. Df4+ Kg8 18. D:d2 mit weißem Vorteil) 17. Df4+ Kg8 18. bc L:c3 19. De3, und das materielle Übergewicht von Weiß ist entscheidend.

2) 4. ... e6 5. Le3 Se7 (5. ... Sc6 führt nach 6. Lb5 zur vorigen Variante) 6. c3 Sf5 7. Ld4 Dc7 8. Ld3! L:c5 (nach 8. ... Sd7 9. L:f5 ef 10. b4 scheitert 10. ... S:e5 an 11. De2) 9. L:c5 D:c5 10. L:f5 ef 11. Sf3 Sc6 12. 0–0 0–0 13. Sbd2 mit bedeutendem weißem Positionsvorteil.

Das Material gliedert sich wie folgt:

1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5
4. Lf1–d3 – Erste Variante
4. Sb1–c3 – Zweite Variante
4. Sg1–e2 – Dritte Variante
4. h2–h4 – Vierte Variante
4. c2–c4 – Fünfte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5)

4. Lf1–d3 Lf5:d3

Die Fortsetzung 4. ... e6 5. L:f5 ef verurteilt Schwarz zu passiver Verteidigung, da der Vorstoß c6–c5

jetzt wegen der Schwächung des Bauern d5 ungünstig wäre.

5. Dd1:d3 e7–e6

Eine Grundstellung im geschlossenen System. Sie verspricht Weiß keinen Vorteil und führt bei beiderseits genauem Spiel zu gleichen Chancen.

6. Sb1–c3 ...

Weiß kann außerdem 6. f4 oder 6. Sf3 spielen. Der Zug 6. Se2 besitzt keine selbständige Bedeutung, da Weiß nach 6. ... Da5+ am besten mit 7. Sbc3 zur Hauptvariante übergeht.

a) 6. f4. Dieser Zug stellt noch einen Bauern auf ein schwarzes Feld und engt den Wirkungsbereich des schwarzfeldrigen weißen Läufers weiter ein. Er macht sich nur bezahlt, wenn Schwarz schablonenhaft fortsetzt: 6. ... Db6 7. Se2 c5 8. c3 Sc6 9. dc! L:c5 10. b4. Jetzt kommt Weiß sowohl beim Rückzug des schwarzen Läufers nach e7 oder f8 als auch nach 10. ... Lf2+ 11. Kf1 a5 12. b5 in Vorteil.

Auf 6. f4 muß Schwarz 6. ... Da5+! 7. c3 Da6 antworten. Nun verheißt weder der Abtausch noch ein Rückzug der Dame Weiß Vorteil: 8. D:a6 S:a6 9. Sf3 c5 10. Le3 Sh6 11. h3 Sf5 12. Lf2 h5 mit gutem schwarzem Spiel. In einer Partie Iljin-Genewski-Sokolski (1937) ging Weiß mit der Dame nach d1 zurück, bekam nach 8. ... c5 9. Se2 Sc6 10. Sd2 cd 11. cd jedoch das schlechtere Spiel. Schon hier konnte Schwarz den Gegner durch 11. ... Dd3 in eine schwierige Lage bringen.

b) 6. Sf3 Da5+ 7. Sbd2 (sonst riskiert Weiß, nach 7. ... Da6 die schlechtere Stellung zu bekommen) 7. ... Da6 8. c4. Auf diese Weise entgeht Weiß vorläufig dem Damentausch und behauptet die Dame in ihrer zentralen Position. Wegen der Diagonalfesselung ist er jedoch ohne aktives Spiel. 8. ... Sd7 9. 0–0 Le7 10. Se1 h5 11. cd (auch nach 11. Dg3 g6 12. cd cd hat Schwarz eine feste Stellung) 11. ... D:d3 12. S:d3 cd. Das Spiel steht gleich.

6. ... Dd8–b6

7. Sg1–e2 Db6–a6

In der oben erwähnten Partie Nimzowitsch–Capablanca geschah 7. ... c5 8. dc L:c5 9. 0–0 Se7 (auf 9. ... Sc6 ist 10. Dg3 unangenehm). Weiß hat den Gegner in der Entwicklung überflügelt und besitzt die Initiative. 10. Sa4! (die richtige Idee; durch Abtausch des schwarzen Läufers erhält Weiß die Möglichkeit, den eigenen zu aktivieren) 10. ... Dc6 11. S:c5 D:c5 12. Le3 Dc7 13. f4 Sf5. Hier bekommt Weiß durch 14. Lf2 h5 15. Tac1! nebst 16. c4 das bessere Spiel.

8. Se2–f4! ...

Ein Tausch auf a6, der den Gegner entwickeln würde, hat keinen Sinn. In einer Partie Bastrikow–Awerbach (Minsk 1952) zog Weiß 8. Dh3, und Schwarz antwortete 8. ... b5? (8. ... c5 taugt nichts wegen 9. S:d5!). Mit 8. ... b5 hat Schwarz das Feld c8 unter Kontrolle genommen und die weiße Rochade verhindert, auf die 9. ... b4 folgen würde. Der Zug

8. ... b5 schwächt jedoch ernsthaft die schwarze Stellung, was sich im weiteren Verlauf des Kampfes stark bemerkbar macht. 9. Sf4 c5 10. dc L:c5 11. 0-0 b4 12. Sd3 Lf8 13. Se2 Sc6 14. Sef4. Schwarz hat eine schwierige Stellung.

Nach dem einfachen 8. ... Se7 (statt 8. ... b5?) wäre die schwarze Dame jedoch aktiver gewesen als ihre Rivalin, und Weiß hätte kaum auf Initiative rechnen können. Mit 8. Sf4 willigt Weiß in den Damentausch ein, verhindert aber den Vorstoß des c-Bauern.

8. ... Da6:d3
9. Sf4:d3 Sb8-d7
10. Lc1-e3 Sg8-e7
11. f2-f4 Se7-f5
12. Le3-f2 h7-h5
13. Ke1-e2 b7-b6
14. b2-b4 a7-a5
15. a2-a3

Das Spiel ist ausgeglichen.

Zweite Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5)

4. Sb1-c3 ...



Auf 4. g4 hat Schwarz zwei gute Antworten:

1) 4. ... Ld7 5. Ld3 (schlecht ist 5. b4 a5 6. c3 ab 7. cb e6 8. Ld2 Db6) 5. ... e6 6. c3 c5 7. Sf3 Sc6 8. 0-0 cd 9. cd Db6. Es hat sich eine Variante der Französischen Verteidigung ergeben, in der der Bauer g4 die weiße Stellung keineswegs verbessert.

2) 4. ... Le4 5. f3 Lg6 6. h4 h5 7. Ld3 (7. e6? Dd6! 8. ef+ L:f7 mit schwarzem Vorteil) 7. ... L:d3 8. D:d3 e6 (8. ... hg 9. e6) 9. g5 Se7, und der Angriff am Königsflügel hat Weiß nur den schwachen Punkt f5 eingebracht.

4. ... e7-e6
5. g2-g4 Lf5-g6
6. Sg1-e2 ...



Diese Variante wird selten angewandt und ist wenig erforscht. Schwarz muß energisch spielen, um nicht eine beengte Stellung zu erhalten.

6. ... c6-c5
7. h2-h4 h7-h5!

Führt zu scharfem Spiel. Nach 7. ... h6 8. h5 Lh7 9. f4 Sc6 10. Le3 cd

11. S:d4 hat Weiß die bessere Entwicklung und ein räumliches Übergewicht. Wenn er aber nicht aktiv genug spielt, können sich die Schwächen, die durch den Vorstoß der Bauern am Königsflügel hervorgerufen wurden, bemerkbar machen. Vorteilhaft für Weiß ist 7. ... Sc6 8. h5 Le4 9. S:e4 de 10. c3 cd 11. S:d4! (nach 11. cd? f6 besitzt Schwarz ein ausgezeichnetes Spiel) 11. ... S:d4 (falls 11. ... S:e5, so 12. Da4+ Sd7 13. Lg2, und Schwarz hat eine schwierige Stellung) 12. cd Lb4+ 13. Ld2 L:d2+ 14. D:d2 Dd5 15. Db4!

8. Se2-f4 ...

Wenn Weiß diesen Zug nicht macht, wäre der Vorstoß des g- und h-Bauern völlig sinnlos.

8. ... Lg6-h7!

8. ... cd? 9. S:g6 fg 10. Sb5 Sc6 11. Ld3 gibt Weiß starken Angriff.

9. Sf4:h5 ...

Nach 9. gh cd wäre die weiße Stellung noch mehr geschwächt.

9. ... c5:d4
10. Dd1:d4 Sb8-c6
11. Lf1-b5 ...

Falls 11. Da4, so 11. ... a6 nebst 12. ... b5.

11. ... Lh7:c2

In dieser scharfen Stellung hat Schwarz gute Chancen.

Dritte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5)

4. Sg1-e2 e7-e6

5. Se2-g3 ...

Auf 5. Sf4 gleicht der Nachziehende durch 5. ... c5 leicht aus, z. B. 6. dc L:c5 7. Ld3 Se7 8. 0-0 0-0 9. c3 Sd7 10. De2 Dc7 11. Te1 Tac8 12. Sd2 a6, und Schwarz steht nicht schlechter (Ciocaltea-Golombek, Moskau 1956).

5. ... Lf5-g6

Es wird auch 5. ... Se7 gespielt. Auf f5 zu schlagen ist ungünstig für Weiß, da dies nur die schwarze Entwicklung fördert und die Sprengung des weißen Zentrums durch c6-c5 erleichtert. Der Nachteil des Zuges 5. ... Se7 besteht darin, daß er dem schwarzfeldrigen Läufer den Weg verstellt; Weiß antwortet am besten 6. h4 c5 (falls 7. ... h6 8. h5 Lh7, so 9. Ld3 L:d3 10. D:d3, und Weiß steht freier) 7. Sc3! a6 (es drohte 8. Sb5) 8. Lg5 cd 9. S:f5 ef 10. D:d4 Sc6 11. Df4 Dc7 12. 0-0-0 und steht besser.

6. h2-h4 h7-h5!



Nur dieser Zug ist strategisch annehmbar. Nach 6. ... h6 7. h5 Lh7 8. Ld3 L:d3 9. D:d3 hat Weiß ein dauerhaftes Übergewicht am Königsflügel. Dieses Übergewicht bleibt auch im Endspiel erhalten, da die Bauern g7 und h6 eine potentielle Schwäche darstellen. Das Manöver mit der Überführung der Dame nach a6 reicht in dieser Stellung deshalb nicht mehr zum Ausgleich. In einer Partie Arutjunow – Chalilbeili (Meisterschaft der Aserbaidshanischen SSR 1960) hatte Weiß nach 9. ... Da5+ 10. c3 Da6 11. D:a6 S:a6 12. f4 c5 13. f5 cd 14. fe fe 15. cd Lb4+ 16. Ke2 Se7 17. a3 La5 18. Tf1 Tc8 19. Kd3 einen bedeutenden Raumvorteil. Tauscht Schwarz aber nicht die Damen, wird seine Stellung noch unerfreulicher. Er riskiert, entweder durch Zugmangel zu erliegen oder bei einem Befreiungsversuch in einen Angriff zu geraten, z. B. 9. ... c5 10. c3 Sc6 11. 0–0 cd (11. ... Db6 12. dc L:c5 13. b4 Le7 14. Te1 ist ebenfalls für Weiß günstig) 12. cd Db6 13. Le3! D:b2 14. Sc3 Db6 15. Tab1 Da6 16. Sb5 mit starkem weißem Angriff.

7. Lf1–d3 ...

Der weißfeldrige schwarze Läufer ist sehr stark und muß abgetauscht werden. 7. Le2 c5! 8. L:h5 L:h5 9. S:h5 g6 10. Lg5 Le7 11. L:e7 D:e7 12. Sg3 T:h4 13. T:h4 D:h4 gibt Schwarz gutes Spiel (Brzózka – Weressow, Polanica Zdrój 1958).

7. ... Lg6:d3
8. Dd1:d3 Dd8–a5+
9. c2–c3 Da5–a6

Das Spiel steht gleich.

Vierte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5)

4. h2–h4 ...

Damit verhindert Weiß den natürlichen Zug 4. ... e6 und zwingt den Gegner, den h-Bauern vorzurücken.

4. ... h7–h5!

Durch diese Antwort nimmt Schwarz der weißen Fortsetzung ihre selbständige Bedeutung und lenkt in bereits bekannte Varianten ein. Dieser Zug ist stärker als 4. ... h6.

Allerdings kann Weiß bei 5. g4 Ld7 (5. ... Lh7 6. e6 fe 7. Ld3 L:d3 8. D:d3 Dd6 9. f4 Sd7 10. Sf3 0–0–0 11. Se5 mit Vorteil, Gufeld – Spiridonow, Studentenweltmeisterschaft 1961) 6. h5 c5 7. c3 Sc6 8. Sa3 e6 9. Sc2 cd 10. cd Db6 11. f4 0–0–0 kaum auf Vorteil rechnen, da er zu viele Bauernzüge gemacht hat und in der Entwicklung zurückgeblieben ist. Schwarz kann seinen Entwicklungsvorsprung nutzen, um ein Gegenspiel am Königsflügel einzuleiten, z. B. 12. Lh3 Sge7 13. Sf3 f6 14. 0–0 fe 15. fe g6, und die starke weiße Bauernkette ist zerstört. Mit 5. Ld3 (statt 5. g4) 5. ... L:d3 6. D:d3 e6 (6. ... h5 7. e6!) 7. h5 bekommt Weiß jedoch Vorteil.

5. c2–c4 ...

Damit verhindert Weiß den Vorstoß des c-Bauern, wonach der schwarze Damenspringer eine aktive Position auf c6 beziehen könnte. Wenn der Bauer auf h5 steht, ist es für Schwarz kaum zweckmäßig, auf c4 zu schlagen. Aber auch Weiß kann erst auf d5 tauschen, wenn der Springer b8 nach d7 gegangen ist.

5. ... e7-e6
6. Sb1-c3 Sb8-d7

Auf 6. ... Se7 ist 7. Lg5 unange-
nehm.

7. c4:d5 c6:d5
8. Lc1-g5 Lf8-e7
9. Dd1-d2 ...

Falls 9. Sb5, so 9. ... Da5+. Nach
9. L:e7 S:e7 10. Sb5 0-0 bleibt Weiß
in der Entwicklung zurück und ris-
kiert, in einen Angriff zu geraten.

9. ... Le7:g5
10. Dd2:g5 Dd8:g5
11. h4:g5 a7-a6

Das Spiel ist ausgeglichen.

Fünfte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5)

4. c2-c4 ...

Ziel dieses aktiven Zuges ist, den
wichtigen Punkt e4 zu erobern.
Schwarz erhält dafür als aus-
gleichendes Gegengewicht den
Punkt d5.

4. ... d5:c4

Zu ruhigerem Spiel führt 4. ... e6
5. Sc3 Sd7 6. cd cd 7. Sge2 Se7
8. Sg3 Lg6 9. h4 h5 10. Lg5 a6

11. Ld3 L:d3 12. D:d3 Db6 13. 0-0
Sc6 14. Tad1 Le7. Die beider-
seitigen Chancen sind gleich.

5. Lf1:c4 e7-e6
6. Sb1-c3 Sb8-d7
7. Sg1-e2 ...

Schwächer ist 7. Sf3. Auf g3 steht
der Springer besser, da er von dort
den Punkt e4 kontrolliert.

7. ... Sg8-e7
8. 0-0 Sd7-b6
9. Lc4-b3 Dd8-d7

Der schwarze König findet am
Damenflügel einen sicheren Unter-
schlupf.

10. Se2-g3 0-0-0
11. Lc1-e3 Lf5-g6

Die schwarze Stellung ist unein-
nehmbar.

Der Panow-Angriff

1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed cd 4. c4



Der Panow-Angriff nimmt in der
Caro-Kann-Verteidigung eine
Sonderstellung ein. Seiner Struktur
nach ähnelt er dem Damengambit,

und oft geht das Spiel in das angenommene Damengambit oder die Halbslawische Verteidigung über. Wie im gewöhnlichen Damengambit erfolgt auch hier ein Tempokampf – Schwarz schlägt nicht auf c4, solange der weiße Läufer auf f1 steht. Die Hauptidee Panows, des Begründers dieses Systems, besteht in dem Blockadevorstoß des Bauern nach c5 und einem folgenden Angriff am Damenflügel. Stellungen mit einem isolierten weißen Bauern im Zentrum, die mehr zum Damengambit gehören, werden hier nicht untersucht. Wir konzentrieren uns auf Varianten, die für den Panow-Angriff charakteristisch sind. In bezug auf seine Popularität übertrifft der Panow-Angriff gegenwärtig wohl die übrigen Systeme der Caro-Kann-Verteidigung.

Das Material gliedert sich wie folgt:

4. ... Sg8–f6 5. Sb1–c3 e7–e6 – Erste Variante

4. ... Sg8–f6 5. Sb1–c3 Sb8–c6 – Zweite Variante

4. ... Sg8–f6 5. Sb1–c3 g7–g6 6. Dd1–b3 Lf8–g7 7. c4:d5 0–0 8. Lf1–e2 – Dritte Variante

4. ... Sg8–f6 5. Sb1–c3 g7–g6 6. Dd1–b3 Lf8–g7 7. c4:d5 0–0 8. g2–g3 – Vierte Variante

4. ... Sg8–f6 5. Sb1–c3 g7–g6 6. Dd1–b3 Lf8–g7 7. c4:d5 0–0 8. Sg1–e2 – Fünfte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed cd 4. c4)

4. ... Sg8–f6



Die Fortsetzung 4. ... Sc6 bringt die Dame zu früh ins Spiel und gibt Schwarz keinen Ausgleich. Nach 5. cd D:d5 6. Sf3 hat Schwarz zwei Möglichkeiten:

a) 6. ... Lg4 7. Le2 e6 8. Sc3 Lb4 9. 0–0 Da5 10. d5 0–0–0 11. Ld2 ed 12. a3 Le7 13. b4 mit Angriff für den Bauern.

b) 6. ... e5 7. Sc3 Lb4 8. Ld2 L:c3 9. L:c3 ed 10. S:d4 S:d4 11. D:d4 D:d4 12. L:d4, und die weißen Läufer kommen in der offenen Stellung eindrucksvoll zur Geltung.

5. Sb1–c3 e7–e6

6. Sg1–f3 Lf8–e7

Weniger genau ist 6. ... Sc6. Nach 7. c5 ergeben sich folgende Varianten:

1) 7. ... Le7 8. Lb5 Ld7 9. 0–0 0–0 (Schamkowitsch–Hort, Leningrad 1967). Weiß steht bedeutend freier. Statt 10. Te1, was in der Partie geschah, muß er nun 10. a3 ziehen, um die Möglichkeit zu haben, den Bauern c5 durch b2–b4 zu befestigen.

2) 7. ... Se4 8. Lb5 Da5 (8. ... Ld7 9. 0–0 Le7 10. Te1 S:c3 11. bc 0–0 12. Lf4, und Weiß steht besser, Cholmow–Milić, Belgrad 1967)

9. Ld2 S:c3 10. L:c6+ bc 11. L:c3 Da6 12. Se5 Le7 13. Sd3 0-0, und der weiße Vorteil ist unbedeutend. Nach 9. Db3 Ld7 10. 0-0 Le7 11. Te1 behält Weiß die besseren Chancen.

7. c4-c5 ...

Der Versuch, diesen Vorstoß später auszuführen, bleibt erfolglos:

a) 7. a3 0-0 8. c5 Se4 9. Dc2 f5 10. Le2 Sc6 11. Lb5 Lf6 12. L:c6 bc 13. 0-0 g5! Schwarz steht besser (Keres-Konstantinopolski, XVI. Meisterschaft der UdSSR, 1948).

b) 7. Lg5 0-0 8. c5 b6 9. b4 a5 10. a3 Se4! 11. L:e7 D:e7 12. Sa4 ab 13. ab bc 14. bc Da7! 15. Ld3 Da5+ 16. Sd2 Ld7 17. Lc2 Lb5. Schwarz steht auf Gewinn (Kan-Makagonow, XI. Meisterschaft der UdSSR, 1939).

Anstelle von 12. Sa4 zog Weiß in einer Partie Hort-Ćirić (Amsterdam 1970) 12. S:e4 de 13. Se5, wäre aber auch hier in eine schwierige Situation geraten, wenn Schwarz mit 13. ... ab 14. ab T:a1 15. D:a1 bc 16. bc (nach 16. dc Df6! verliert Weiß mindestens einen Bauern; schlecht ist 17. Dd4 Td8 18. D:e4 Lb7 19. De3 Sc6 20. f4 S:b4) 16. ... Db7 fortgesetzt hätte.

Die Zugfolge 7. cd S:d5 8. Lb5+ Sc6 gibt Weiß keinen Vorteil, z. B. 9. Se5 Ld7 10. L:c6 bc mit gleichem Spiel.

7. ... 0-0

8. Lf1-d3 ...

Um den schwarzen Springer nicht nach e4 zu lassen. Es gelingt Schwarz jetzt aber, den Vorposten

c5 zu sprengen. Nach 8. b4 Se4 9. Dc2 Sc6 10. a3 e5! wird das Spiel zugunsten von Schwarz geöffnet.

8. ... b7-b6

9. b2-b4 a7-a5

10. Sc3-a4 Sb8-d7!



Das ist stärker als 10. ... Sfd7, wonach Weiß durch 11. b5 bc 12. dc gutes Spiel erhält:

a) 12. ... S:c5? 13. S:c5 L:c5 14. L:h7+! K:h7 15. Sg5+ Kg8 16. Dh5 mit weißem Vorteil.

b) 12. ... e5 13. c6 e4 14. cd S:d7 15. 0-0. Weiß steht etwas besser (Kopajew-Sokolski, Fernturnier 1952).

11. a2-a3 ...

Die Fortsetzung 11. Lf4 ist inkorrekt. Neben der scharfen Variante 11. ... ab 12. c6 Sc5 13. dc bc 14. c7 De8, die ebenfalls für Schwarz günstig ist, bringt 11. ... Sh5 den Gegner in eine schwierige Lage; z. B. 12. Lg3 f5 13. Se5 S:g3 14. Sc6 De8 15. S:e7+ D:e7 16. hg ab 17. c6 Sf6 18. S:b6 Ta3, und die weiße Stellung ist unbefriedigend – der Bauer c6 geht verloren.

11. ... a5:b4
 12. a3:b4 b6:c5
 13. b4:c5 ...

Nach 13. dc e5 werden die schwarzen Mittelbauern übermächtig.

13. ... e6-e5!

Schwarz muß energisch spielen, sonst kann Weiß seine Entwicklung beenden und dank dem starken Bauern c5 in Vorteil kommen.

14. Sf3:e5 ...

Andere Fortsetzungen sind schlechter. Falls 14. c6, so 14. ... e4 15. cd L:d7, und Weiß hat eine schwierige Stellung. Auf 14. de folgt 14. ... S:c5! 15. ef S:d3+ 16. D:d3 L:f6 17. Sd4 De8+ 18. Le3 T:a4.

14. ... Le7:c5!

15. 0-0 ...

Weiß hat nichts Besseres. Falls 15. S:d7, so 15. ... Lb4+ 16. Ld2 L:d2+ 17. D:d2 L:d7.

15. ... Sd7:e5

16. d4:e5 ...

Selbstverständlich nicht 16. dc wegen 16. ... S:d3 17. D:d3 La6.

16. ... Sf6-e4

Das Spiel ist ausgeglichen. Weiß zieht am besten 17. L:e4 de 18. D:d8 T:d8 19. Lg5 Td5 20. S:c5 (20. Tfc1? Ld4) 20. ... T:a1 21. T:a1 T:c5 mit schnellem Remis.

Statt 16. ... Se4 ist die scharfe Variante 16. ... Sg4 17. Lf4 L:f2+ 18. T:f2 S:f2 19. K:f2 Dh4+ 20. Lg3 Dd4+ 21. Kf1 Kh8 möglich, die Schwarz ausreichende Gegenchancen gibt.

Zweite Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed cd
 4. c4 Sf6 5. Sc3)

5. ... Sb8-c6



Dieser Zug ist schwächer als 5. ... e6. Bei der Postierung des Springers auf c6 gewinnt der Vorstoß c4-c5 an Kraft.

6. Lc1-g5 ...

Das ist energischer als 6. Sf3. Darauf folgt 6. ... Lg4, und nun gibt die scharfe Variante 7. cd S:d5 8. Db3 L:f3 9. gf e6 10. D:b7 S:d4 11. Lb5+ S:b5 12. Dc6+ Ke7 13. D:b5 S:c3 14. bc Dd7 15. De2 Dc6 16. 0-0 f6 17. Td1 Kf7 Weiß nicht einmal Ausgleich.

6. ... e7-e6

Schwarz hat noch einige andere Fortsetzungen, die ihm aber alle kein gleiches Spiel sichern:
 a) 6. ... dc 7. d5 Sa5 (7. ... Se5 8. Dd4 Sd3+ 9. L:d3 cd 10. Sf3 mit weißem Vorteil, Botwinnik-Flohr, Wettkampf 1933) 8. b4! cb 9. ab b6 (oder 9. ... Db6 10. Lb5+ Ld7 11. L:f6 ef 12. L:d7+ K:d7 13. Dg4+ Kd8 14. Sge2 mit starkem weißem

Angriff) 10. b4 Sb7 11. Lb5+ Ld7 12. Sf3, und Weiß hat für den Bauern eine sehr starke Stellung. b) 6. ... Lg4 7. Le2! L:e2 8. Sg:e2 dc 9. d5 Se5 10. 0-0. Schwarz steht angesichts seines Entwicklungs-rückstandes auf Verlust (Tal-Bronstein, XXXIX. Meisterschaft der UdSSR, 1971).

c) 6. ... Da5 7. L:f6 ef 8. cd Lb4 9. Dd2 (9. dc? L:c3+ 10. bc D:c3+ 11. Ke2 0-0 mit starkem Angriff) 9. ... L:c3 10. bc D:d5 11. Sf3. Weiß hat die bessere Stellung.

d) 6. ... Db6. Eine scharfe Fortsetzung, die zu großen Komplikationen führt. Nach 7. cd ergeben sich folgende Varianten:

1) 7. ... D:b2? 8. Tc1! Sb4 9. Sa4 D:a2 10. Lc4 Lg4 11. Sf3, und Schwarz gab auf (Botwinnik-Spielmann, Moskau 1935).

2) 7. ... S:d4 8. Le3 e5! 9. de Lc5! 10. ef+ Ke7 (10. ... K:f7 11. Lc4+ nebst 12. Sge2) 11. Lc4 (11. Sge2 D:b2 12. Tc1 Td8 13. S:d4 L:d4 14. L:d4 T:d4 gibt Weiß keinen Vorteil) 11. ... Td8 (11. ... D:b2 12. Sge2 Sc2+ führt nach 13. D:c2! D:a1+ 14. Lc1 b5 15. Lb3 Lb7 16. 0-0 Tac8 17. Lf4 zum Verlust; in einer Partie Schardtner-Sallay, Ungarn 1969, spielte Schwarz 11. ... Lg4, um auf 12. D:g4 mit 12. ... Sc2+ fortzusetzen, wonach Weiß weder durch 13. Kd1 Td8+, 13. Ke2 S:e3 14. D:g7 Thf8, noch durch 13. Kf1 S:g4 14. Sd5+ Kf8 15. S:b6 Sg:e3+ 16. fe L:b6 17. Tc1 S:e3+ 18. Ke2 Tc8 19. b3 S:c4 20. bc K:f7 Ausgleich erlangt; nach 12. Dc1 Lf5 13. L:d4 L:d4 14. Dd2 Thc8, was in der Partie geschah, hätte Weiß

jedoch mit 15. Lb3 Le6 16. Sf3 das bessere Spiel erhalten) 12. Sf3 Lg4 (12. ... D:b2 13. 0-0! D:c3 14. Tc1 Db2 15. Te1 Kf8 16. S:d4 L:d4 17. Dd3! mit starkem Angriff, z. B. 17. ... Lg4 18. L:d4 T:d4 19. Te8+! S:e8 20. D:h7, und Weiß gewinnt) 13. L:d4 T:d4 14. De2+ Kf8 15. Lb3 a5 16. 0-0 a4 17. Ld1! In einer Fernpartie Röhngen-Gelenczei (1967) zog Weiß 17. Lc4? und geriet nach 17. ... L:f3 18. gf Th4 in einen vernichtenden Angriff. Nach 17. Ld1 hat Schwarz eine aktive, doch ungenügend feste Stellung. Weiß besitzt unseres Erachtens die besseren Chancen.

3) 7. ... S:d4 8. Sge2 Sf5! (schlecht ist 8. ... S:e2 9. L:e2 D:b2 wegen 10. Sb5 Se4 11. Tb1 D:a2 12. Sc7+ Kd8 13. Se6+ fe 14. de+ Kc7 15. Tc1+ Kb8 16. Dd8) 9. Dd2 h6 10. L:f6 ef 11. Sg3 Ld6 12. Lb5+ Kf8 13. Sge4 Le5 14. 0-0 g6 15. a4 a6 remis (Polugajewski-Bagirow, XXXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1969).

4) 7. ... S:d4 8. Sf3! Ein starker Zug, der von Bagirow empfohlen wurde. Nach 8. ... D:b2 9. Tc1 Sf3+ 10. D:f3 bekommt Weiß starken Angriff, da der Gegner die Entwicklung nicht rechtzeitig beenden kann.

7. c4-c5	Lf8-e7
8. Lf1-b5	0-0
9. Lb5:c6	...

Weiß muß den Springer c6 sofort beseitigen. Falls 9. Sf3, so 9. ... Se4 10. L:e7 S:e7!, und der Läufer b5 ist ungünstig postiert. Wenn z. B. 11. Tc1 b6 12. S:e4 de 13. Se5, so

13. ... bc 14. T:c5 Da5+ 15. Dd2
D:a2, und es ist nicht klar, ob Weiß
für den Bauern ausreichenden
Ersatz hat.

9. ... b7:c6
10. Sg1-f3 Sf6-e4

Nach 10. ... La6 11. Se5 nebst
12. Da4 ist der schwarze Läufer nicht
auf der Diagonale zu halten.

11. Lg5:e7 Dd8:e7
12. 0-0 Se4:c3
13. b2:c3

Weiß hat einen kleinen, aber dauer-
haften Vorteil. Der weiße Springer
ist stärker als der schwarze Läufer,
und Weiß kann leichter ein aktives
Spiel organisieren.

Dritte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed cd
4. c4 Sf6 5. Sc3)
5. ... g7-g6



Diese Fortsetzung ist mit einem
Bauernopfer verbunden. Ein direkter
Weg zum Ausgleich wurde für
Schwarz nicht gefunden, jedoch ist
die entstehende komplizierte Stel-
lung noch ungenügend erforscht.

6. Dd1-b3 ...

Weiß muß diesen Zug sofort
machen, solange es für Schwarz
ungünstig ist, auf c4 zu schlagen.

6. ... Lf8-g7

Auf 6. ... dc führt 7. L:c4 e6 8. d5
zum Vorteil von Weiß, z. B. 8. ... ed
9. S:d5 S:d5 10. L:d5 De7+ 11. Le3
Lg7 12. Sf3 0-0 13. 0-0 Sc6 14. Tfe1
mit starkem weißem Figurenspiel.

7. c4:d5 0-0



Eine kritische Stellung. Sie ist für
die Caro-Kann-Verteidigung nicht
gerade charakteristisch und kann
auch aus der Skandinavischen
Verteidigung und der Grünfeld-
Indischen Verteidigung entstehen.
Schwarz will den Damenspringer
nach b6 führen, um den Bauern d5
zu schlagen. Weiß muß den
Bauern d5 verteidigen, um ihn
entweder zu behaupten oder
– wenn das nicht möglich ist – im
richtigen Moment zugunsten posi-
tioneller Vorteile zurückzugeben.
Dabei darf Weiß nicht die Figuren-
entwicklung vernachlässigen. So
würde z. B. 8. Lf4 Sbd7 9. d6 Weiß
nach 9. ... ed 10. L:d6 Te8+ wegen

seiner unsicheren Königsstellung große Unannehmlichkeiten bereiten. Den Bauern d5 muß selbstverständlich der weißfeldrige Läufer decken, aber auf welchem Feld muß er dabei stehen? In einigen Partien zog Weiß 8. Lc4, doch führt dies zum Abtausch des Läufers gegen einen Springer. Nach 8. Lc4 Sbd7 9. Sge2 Sb6 10. 0-0 S:c4 11. D:c4 b6 12. Lg5 Lb7 13. Sf4 Dd7 (Aljechin-Euwe, Bern 1932) hat Schwarz ausreichendes Gegenspiel. Weiß ist nicht in der Lage, den Bauern d5 lange zu halten, und Schwarz gleicht leicht aus.

8. Lf1-e2 ...

In einer Partie Wasjukow-Bronstein (Kislowodsk 1968) spielte Weiß 8. Lg5. Mit diesem Zug orientiert er sich auf die lange Rochade, nach der die Aufstellung des weißen Königs jedoch nicht sicher genug ist. Es folgte 8. ... Da5 9. L:f6 ef 10. 0-0-0 Sd7 11. Kb1 Sb6 12. Ld3 Lg4 13. Tc1 Lh6 14. Tc2 Tad8 mit gleichen Chancen.

8. ... Sb8-d7

Hier wurden auch andere Pläne angewandt:

1) Schwarz stellt den Läufer nach b7, die Dame nach d7, einen Turm nach d8, und der Springer wird über a6 nach c7 geführt. Auf diese Weise richtet er die größtmögliche Zahl von Angriffen gegen den Bauern d5. Das alles dauert jedoch sehr lange. Weiß kann seine Figuren gut aufstellen, und obwohl Schwarz den Bauern zurückgewinnt, erreicht er kein gleiches Spiel:

8. ... b6 9. Lf3 Lb7 10. Sge2 Dd7 (nach 10. ... Sa6 11. Lf4 scheitert 11. ... Sc7 an 12. d6!) 11. Lf4! (schwächer ist 11. 0-0 Td8 12. Sf4 Sa6 13. a4 Tab8 14. Le3 Sc7, und Schwarz gewinnt den Bauern zurück; eine gute Fortsetzung ist auch 11. Lg5; in einer Partie Zinn-Brümmer, DDR-Meisterschaft 1964, folgte 11. ... Sa6 12. 0-0 Tfd8 13. Tfe1 S:d5 14. L:d5 L:d5 15. Da3! Sc7 16. Sf4 Df5 17. D:e7 Td7 18. Sf:d5! S:d5 19. De8+!, und Schwarz gab auf) 11. ... Td8 12. Tc1 Sa6 13. Da3 Lf8 14. b4, und Schwarz hat eine schwierige Stellung. Falls z. B. 14. ... e6, so 15. de fe (15. ... L:b4? 16. D:a6) 16. L:b7 D:b7 17. Db3! D:g2 (17. ... Kf7 18. b5 Sb4 19. 0-0 Sd3 20. Tcd1 S:f4 21. S:f4 mit weißem Vorteil) 18. D:e6+ Kg7 19. Tg1 Db7 20. Le5 Df7 21. Sf4, und Weiß muß gewinnen.

2) Schwarz überführt den Springer nach d6. Der Springer steht hier gut, doch reicht dies nicht zum Ausgleich, weil der Bauer d5 die schwarze Stellung stark einengt: 8. ... Se8 9. Sf3 (jetzt, wo Schwarz den Springer abgezogen hat, wäre es sinnlos, den Läufer zur Verteidigung des Bauern d5 nach f3 zu überführen) 9. ... Sd6 10. Lf4 Lg4 11. Td1 L:f3 12. L:f3 Sd7 13. 0-0 Sb6 14. Tfe1 Sbc4 15. Sb5 Dd7 16. S:d6 S:d6 17. h3 Tfe8 18. Lg4. Weiß steht besser (Wasjukow-Doda, Belgrad 1961).

Im Fall von 8. ... Sa6 muß Weiß den gleichen Plan wie in der 5. Partie des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft Petrosjan-

Spasski, 1966, verfolgen (siehe vierte Variante). Auf a6 zu schlagen, hat keinen Sinn, da Schwarz den Bauern dann leicht zurückgewinnen und ein Gegenspiel in der b-Linie erhalten würde.

In einer Partie Fischer–Yanofsky (Nathania 1968) zog Weiß 9. Lg5, doch nach 9. ... Db6 10. D:b6 ab 11. a3 Td8 12. L:f6 L:f6 13. Td1 Lf5 14. Lc4 Tac8 15. Lb3 b5! 16. Sf3 b4 17. ab S:b4 hatte Schwarz für den Bauern ausreichenden Ersatz.

Weiß spielt also 9. Lf3 Db6 10. D:b6 ab 11. Sge2 (schwächer ist 11. Lf4, da Schwarz nach 11. ... Sb4 12. Kd2 Lf5! starkes Gegenspiel erlangt) 11. ... Sb4 12. 0–0. Es ist nicht zu sehen, wie Schwarz den Umstand nutzen kann, daß der weiße Läufer auf f3 und nicht auf g2 steht. Falls 12. ... Lg4, so 13. L:g4 S:g4 14. Lg5!, und Schwarz bekommt den Bauern nicht zurück. Nach 12. ... Td8 13. d6 ed 14. Lg5 Te8 verfügt Weiß hier über den Zug 15. Sb5!, da der Springer e2 gedeckt ist, und nach 13. ... T:d6 14. Lf4 Td7 braucht Weiß nur 15. Le5 zu ziehen, um seinen Positionsvorteil festzuhalten.

9. Le2–f3 Sd7–b6

10. Lc1–g5 ...

Auf 10. Lf4 kann 10. ... Lg4 folgen. Nach 11. L:g4 S:g4 12. Sf3 Sf6 13. d6 ed hat Weiß nur einen minimalen Vorteil. Zu beachten ist auch 10. ... e6 11. de L:e6 12. Dd1 Sfd5 mit aktivem Spiel für den Bauern.

Schwarz plant, den Läufer c8 über d3 nach c4 zu führen, um den

Bauern zurückzuerobern. Weiß entwickelt deshalb seinen schwarzfeldrigen Läufer, um auf 10. ... Lf5 die Antwort 11. Td1 zu haben. Falls 10. Sge2, so 10. ... Lf5. Schwarz droht 11. ... Ld3, und Weiß hat nichts Besseres als 11. Sf4. Darauf folgt 11. ... g5, und falls 12. Sh5, so 12. ... S:h5 13. L:h5 e6! 14. g4 Lg6 15. de D:d4 mit sehr scharfem Spiel und guten Gegenchancen für Schwarz.

Ruhiger ist der Rückzug 12. Sfe2. In diesem Fall gewinnt Schwarz den Bauern nach 12. ... g4 13. Sg3 Lg6 14. Le2 Sb:d5! bei gutem Spiel zurück, da 15. D:b7 Tb8 16. D:a7 Sb4 Schwarz eine gefährliche Initiative einräumen würde.

Mit 10. Lg5 nimmt Weiß einen der Springer aufs Korn, der den Bauern d5 angreift, und erschwert dadurch dem Gegner, das materielle Gleichgewicht wiederherzustellen.

10. ... a7–a5

Schlechter ist 10. ... Lf5 11. Td1 Dd7 12. h3 h5 13. Sge2 Tad8 14. d6! ed (14. ... D:d6 15. L:b7 mit weißem Vorteil) 15. 0–0 d5 16. Sg3, und Schwarz hat eine beengte Stellung (Analyse von Löwenfisch).

In der Partie Wasjukow–Gurgenidse (XXXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1969) setzte Schwarz mit 11. ... Dc8 12. h3 Dc4 fort, doch nach 13. D:c4 S:c4 14. g4! kam Weiß in Vorteil. 14. ... Lc2? führte nach 15. Td2! sogar zu Materialverlust.

Im Fall von 10. ... Lg4 wickelt Weiß mit 11. L:f6 L:f3 12. S:f3 ef (dadurch nimmt Schwarz wenigstens das Feld e5 unter Kontrolle; nach 12. ...

L:f6 13. a4 postiert Weiß in der Folge einen Springer auf e5 und erhält bedeutenden Vorteil) 13. 0–0 Dd7 14. Tfe1 zu einer Stellung ab, in der Schwarz ein schwerer Kampf um das Remis bevorstände.

11. a2–a4 ...

In der Partie Bagirov–Gurgenidse (XXXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1969) griff Weiß zu 11. L:f6. Nach 11. ... efl 12. Sge2 Lf5 erlangte Schwarz jedoch gleichwertiges Spiel.

11. ... Lc8–f5!

Schwächer ist sofort 11. ... Dd6 wegen 12. Sb5 Db4+ 13. D:b4 ab 14. d6, obwohl Schwarz auch dann gute Gegenchancen hat.

12. Ta1–d1 Dd8–d6

Schwarz überführt die Dame nach b4 und erhält ein ausgezeichnetes Spiel.

Vierte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed cd
4. c4 Sf6 5. Sc3 g6 6. Db3 Lg7
7. cd 0–0)

8. g2–g3 ...



Diese Fortsetzung kam bereits mehrfach vor, populär wurde sie aber erst nach der 5. Partie des Wettkampfes Petrosjan–Spasski (1966). Wenn es Weiß gelingt, den Läufer nach g2 und den Springer nach e2 zu führen und zu rochieren, würden seine Figuren harmonischer postiert sein als bei Überführung des Läufers nach f3. Nach 8. ... Sbd7 9. Lg2 Sb6 10. Sge2 Lf5 11. Sf4 bringt 11. ... g5 12. Sfe2 Schwarz jetzt nichts ein, und die Schwächung seines Königsflügels muß sich bemerkbar machen.

In der oben erwähnten Partie Spasski–Petrosjan machte sich der mit dem Abtausch der Damen auf b6 verbundene Plan nicht bezahlt: 8. ... Sa6 9. Lg2 Db6 10. D:b6 ab 11. Sge2 Sb4 12. 0–0 Td8 13. d6! Dieser überraschende Zug bringt Weiß in Vorteil. In der Partie folgte 13. ... T:d6 14. Lf4 Td7 15. Tfd1 Sbd5 (wie Simagin zeigte, ist Weiß auch nach 15. ... Sfd5 16. a3 S:f4 17. S:f4 Sc2 18. Tac1 S:d4 19. Sfd5 im Vorteil; Schwarz setzt offenbar am besten mit 19. ... Td6 20. S:e7+ Kf8 21. S:c8 T:c8 22. L:b7 Tcd8 fort und muß im Endspiel mit einem Bauern weniger nach Remiswegen suchen) 16. Le5 Lh6 17. a3 e6 18. S:d5 S:d5 19. Td3 Lg5 20. L:d5! ed 21. h4 Ld8 22. Tc1. Schwarz hat eine schwierige Stellung.

In einer Partie Tal–Botwinnik (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1966) schlug Schwarz mit dem Bauern (13. ... ed), doch nach 14. Lg5 Te8 15. a3 Sc6 16. Tfe1 Lg4 17. L:f6 L:f6 18. Sd5 erhielt Weiß bedeutenden Vorteil.

Somit macht sich die Entwicklung des Läufers nach g2 bei ruhigen Fortsetzungen bezahlt. Der Zug 8. g3 hat jedoch den Mangel, daß er nicht der Entwicklung dient und das Feld f3 schwächt. Schwarz kann dies ausnutzen, muß dabei aber sehr energisch spielen.

8. ... e7-e6!
9. d5:e6 ...

In einer Partie Gipslis-Selesniew (Riga 1961) verzichtete Weiß auf die Annahme des Opfers und antwortete 9. Lg2. Nach 9. ... S:d5 10. Sge2 Sc6 glich Schwarz jedoch leicht aus.

9. ... Sb8-c6!?



Das führt zu einem sehr scharfen und verwickelten Spiel. Durchaus möglich ist auch 9. ... L:e6 10. D:b7 Sbd7, und die weiße Stellung ist keinesfalls ungefährdet.

10. e6:f7+ Kg8-h8
11. Sg1-e2 Dd8-e7
12. Lc1-e3 Sf6-g4
13. Ke1-d2 ...

Ein besserer Zug ist nicht zu sehen. Auf 13. Sd5 folgt 13. ... D:f7.

13. ... Lc8-e6

Gut ist auch 13. ... T:f7 mit Angriff auf den Bauern f2.

14. d4-d5 Le6:f7
15. Lf1-h3 Sg4-e5
16. Ta1-d1

So verlief eine Partie Gheorghiu-Johannessen (Olympiade 1966). Weiß versucht, künstlich lang zu rochieren, da der König auf d2 zu unsicher steht. Durch 16. ... Sa5 konnte Schwarz einen Angriff einleiten, der ihm mehr als ausreichenden Ersatz für die geopfertten Bauern gab, z. B. 17. Da4? b5! 18. D:b5 Tab8 oder 17. Dc2 Sec4+ 18. Kc1 S:e3 19. fe Sc4. Schwarz gewinnt einen Bauern zurück und behält starken Angriff.

Fünfte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed cd
4. c4 Sf6 5. Sc3 g6 6. Db3 Lg7
7. cd 0-0)

8. Sg1-e2 ...

So wurde in der bereits erwähnten Partie Tal-Botwinnik gespielt. Weiß will auf die natürlichen Antworten 8. ... Sbd7 oder 8. ... Sa6 mit 9. g3 in für ihn günstige Fortsetzungen einlenken. Nach gründlichem Studium des Planes, den Schwarz nach 8. g3 anwandte, ist es nicht schwer, auch die richtige Erwiderung auf 8. Sge2 zu finden.

8. ... Tf8-e8!

Der logischste Zug. Bevor die e-Linie geöffnet wird, ist es nützlich, auf ihr einen Turm zu postieren.

9. g2–g3 ...

Weiß verfolgt seinen Plan weiter. Möglich ist 9. Lg5 mit Orientierung auf die lange Rochade, doch nach 9. ... e6 10. de L:e6 11. D:b7 Sbd7 12. 0–0–0 Da5 13. Db5 D:b5 14. S:b5 L:a2 hat Schwarz für den Bauern ausreichende positionelle Kompensation.

9. ... e7–e6

10. d5:e6 Lc8:e6

11. Db3:b7 Sb8–d7

12. Lf1–g2 Ta8–b8

Schwarz hat eine gefährliche Initiative. Folgende Varianten sind möglich:

1) 13. Df3 Lg4 14. Df4 (14. Dd3 Se5) 14. ... Da5 15. f3 Sd5 16. Dd2 Se3 mit Vorteil für Schwarz.

2) 13. Da6 Sb6 14. b3 Sfd5 15. 0–0 S:c3 16. S:c3 D:d4 17. Lf4! (17. Lb2 Dd2 18. Tab1 L:c3 19. Tfd1 Dc2 20. Tdc1 D:b2 21. T:b2 L:b2 mit schwarzem Vorteil) 17. ... D:c3 18. L:b8 T:b8 19. D:a7 Le5 20. Tac1 Db4, und die schwarzen Leichtfiguren sind sehr stark.

3) 13. D:a7 Lc4 14. Lf3 Sd5! 15. S:d5 T:e2+ 16. L:e2 L:d5 mit der Doppeldrohung 17. ... Ta8 und 17. ... L:h1.

Abtauschsystem

1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed cd
4. Ld3

Das Abtauschsystem kommt heutzutage selten vor. Der Bauernstruktur nach erinnert es an das Damenbauernspiel. Weiß plant, das

Feld e5 zu besetzen und einen Angriff am Königsflügel zu inszenieren. Schwarz ist bestrebt, den b-Bauern vorzurücken, um dem Gegner eine Schwäche auf c3 beizubringen. Für Schwarz ist es sehr wichtig, die weißfeldrigen Läufer abzutauschen oder den Läufer c8 vor die Bauernkette d5–e6–f7 zu bringen. Hierum entbrennt der Kampf bereits im frühen Partiestadium, und der Zug 4. Ld3 verfolgt in erster Linie das Ziel, dem schwarzen Läufer das Feld f5 zu nehmen.



In einer Partie Fischer–Hort (Vinkovci 1968) stand Schwarz nach 4. Sf3 Sf6 5. c3 Lf5 6. Lb5+ Sbd7 7. Sh4 Lg6 8. Lf4 e6 9. Sd2 Sh5! 10. S:g6 hg 11. Le3 Ld6 nicht schlechter.

4. ... Sb8–c6

5. c2–c3 ...

Auf 5. Sf3 folgt selbstverständlich 5. ... Lg4.

5. ... Sg8–f6

Bronstein bevorzugt hier die Flankenentwicklung des Läufers f8 und verbindet sie mit der Entwick-

lung des weißfeldrigen Läufers nach g4. Er hatte mit dieser Idee bisher jedoch keinen Erfolg. So kam Weiß in einer Partie Rossolimo-Bronstein (Monte Carlo 1969) nach 5. ... g6 6. Sf3 Lg4 7. Db3 L:f3 8. D:b7 Dc8 9. D:c8+ T:c8 10. gf S:d4 11. Le3 in Vorteil, da 11. ... S:f3+ mit 12. Ke2 Se5 13. Lb5+ Sd7 14. L:a7 beantwortet wird.

In einer Partie Mossionshik-Bronstein (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1969) geschah 5. ... g6 6. Sf3 Lg4 7. h3 L:f3 8. D:f3 Lg7 9. 0-0 e6 10. Sd2 Sf6 11. De2 Dd6 12. Sf3 Sd7 13. Te1 a6 14. Lg5 0-0 15. Dd2 Tfe8 16. Lf4 De7 17. Te2 b5 18. a3 Sa5 19. Tae1 Sc4 20. Dc1 Tac8 21. Lh6. Schwarz hat die vorgesehene Figurenanordnung verwirklicht. Die etwas unsichere Aufstellung seines Königs gestattete Weiß aber, Initiative zu entwickeln.

6. h2-h3 ...

Der konsequenteste Weg, den Kampf um die Einengung des Läufers c8 fortzusetzen. Auf 6. Lf4 zieht Schwarz am einfachsten 6. ... Lg4. Nach 7. Db3 hat er zwei Fortsetzungen:

1) 7. ... Sa5 8. Da4+ Ld7 9. Dc2 e6 10. Sf3 Db6 11. a4! Weiß verhindert den Abtausch der weißfeldrigen Läufer und erhält das bessere Spiel, da der schwarze Läufer d7 durch eigene Bauern eingesperrt ist (Fischer-Petrosjan, UdSSR-FIDE-Auswahl 1970).
2) 7. ... Dc8 8. Sd2 e6 9. Sgf3 Le7 10. Se5 S:e5 11. de Sd7 mit gleichem Spiel (Hübner-Smyslow, Hastings 1968/69). Fehlerhaft wäre, anstelle

von 7. ... Dc8 mit 7. ... Dd7 fortzusetzen, da dieser Zug einerseits dem Springer f6 das Feld d7 nimmt und andererseits die Dame einem möglichen Angriff auf der Diagonale a4-e8 aussetzt. So erhielt Schwarz in einer Partie Tringow-Pomar (Büsum 1968) nach 7. ... Dd7 8. Sd2 e6 9. Sgf3 L:f3 10. S:f3 Le7 11. Se5 das eindeutig schlechtere Spiel.

Schwarz kann auf 6. Lf4 außer 6. ... Lg4 auch 6. ... g6 ziehen. In einer Partie Fischer-Czerniak (Nathania 1968) wählte Schwarz einen aktiven, doch etwas riskanten Plan: 6. ... g6 7. Sf3 Lg7 8. Sbd2 Sh5 9. Le3 0-0 10. 0-0 f5 11. Sb3 Dd6 12. Te1 f4 13. Ld2 Lg4 14. Le2 Tae8. Schwarz hat einen Vorstoß im Zentrum vorbereitet, den Weiß aber mit 15. Se5 unterbinden könnte. Fischer zog indes 15. Sc1, und es gelang Schwarz, den beabsichtigten Vorstoß auszuführen: 15. ... L:f3 16. L:f3 e5 17. Db3. Hier mußte Schwarz statt 17. ... ed?, was Weiß in der Partie nach 18. Sd3! Td8 19. c4 dc 20. D:c4+ Kh8 21. Te6 ein Übergewicht verschaffte, 17. ... e4! spielen. Darauf gibt 18. L:e4 Schwarz nach 18. ... T:e4 19. T:e4 Sa5 20. Da4 de 21. D:a5 e3! starken Angriff, z. B. 22. fe fe 23. L:e3 De6 24. Lf2 Sf4 25. Db5 De4 26. Df1 Dc2. Richtig ist 18. T:e4 Sa5 19. T:e8! S:b3 20. T:f8+ L:f8 21. ab, und Weiß hat für die Dame ausreichenden Ersatz.

6. ... e7-e5

Dank seinem gewissen Entwicklungsvorsprung kann Schwarz diese

Befreiungsaktion unternehmen.
Mit 6. ... g6 7. Lf4 Lf5 kann Schwarz auf seiner Idee beharren und den Abtausch der Läufer erzwingen, doch dabei verschlechtert sich seine Bauernstellung, und der Läufer g7 ist zu wenig aktiv.

7. d4:e5 Sc6:e5
8. Sg1-f3 ...

Der Läufertausch nach 8. De2 De7 9. Lb5+ Ld7 ist eher für Schwarz vorteilhaft.

8. ... Lf8-d6

Schwarz muß die Figurenentwicklung fortsetzen. Ein Rückzug oder der Abtausch des Springers aktiviert nur die weiße Stellung.

9. 0-0 0-0
10. Sf3:e5 ...

10. Lg5 beantwortet Schwarz mit 10. ... Sg6 nebst 11. ... h6. Falls 10. Te1, so 10. ... Te8.

10. ... Ld6:e5
11. Sb1-d2 Le5-c7
12. Sd2-f3 Sf6-e4

Schwarz hat ein gutes Spiel. Wegen des Bauernzuges h3 ist der weiße Königsflügel nicht ganz sicher.

Das Zweispringersystem

1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3

Zwanzig Jahre lang – von 1940 bis 1960 – wurde diese Fortsetzung entschieden häufiger angewandt als das ältere System mit 2. d4. In dieser Zeit wurde eine Vielzahl von Partien gespielt, entstand eine Fülle

von Analysen, Ausarbeitungen und Untersuchungen. Man erforschte viele Varianten, die bis dahin völlig unbekannt waren. Beginnend mit dem Jahre 1960, ging die Popularität des Zweispringersystems aber zurück, und die Fortsetzung 2. d4 trat wieder in den Vordergrund. Dies ist vielleicht dadurch zu erklären, daß es in dem gut erforschten System immer schwieriger wurde, neue Wege zu finden. Andererseits war das ältere System mit 2. d4 zu einer Zeit populär, als die Kunst der Analyse noch kein sehr hohes Niveau besaß, so daß sich nunmehr reiche Möglichkeiten für eine schöpferische Tätigkeit ergaben. Aber auch heute ist das Zweispringersystem nicht selten auf Turnieren anzutreffen. Es ist eine Waffe vieler Schachspieler, von den Großmeistern bis zu Spielern niedriger Klassen.



In der Diagrammstellung hat Schwarz die Wahl zwischen drei Fortsetzungen: 3. ... Lg4, 3. ... de, 3. ... Sf6.

Die Hauptfortsetzung ist 3. ... Lg4. Weiß hat nichts Besseres, als den schwarzen Läufer mit 4. h3 zu einer

Erklärung zu zwingen. Nach 4. h3 kann Schwarz entweder den Läufer nach h5 zurückziehen, was zu scharfen forcierten Varianten führt, oder er kann auf f3 tauschen und zu Stellungsbildern übergehen, in denen er versucht, das Zentrum zu behaupten und das Spiel geschlossen zu halten.

Nach 3. ... de 4. S:e4 muß sich Schwarz ebenfalls entscheiden. Er kann 4. ... Lg4 ziehen und erhält nach dem Abtausch auf f3 eine passive, aber feste Stellung. Er kann aber auch 4. ... Sf6 spielen, um auf 5. S:f6+ mit 5. ... gf oder 5. ... ef zu weniger sicheren, doch schärferen Fortsetzungen überzugehen, die auch Weiß vor kompliziertere Aufgaben stellen. Nach dem Tausch auf f6 sind die Möglichkeiten von Weiß in diesem System begrenzter als bei 2. d4, da sein Springer bereits auf f3 steht.

Schwarz kann schließlich 3. ... Sf6 ziehen. Diese Fortsetzung ist verhältnismäßig wenig untersucht. Sie wird bedeutend seltener angewandt als die beiden anderen, da sie als für Schwarz schwierig gilt.

Das Material gliedert sich wie folgt:

3. ... Lc8-g4 4. h2-h3 Lg4-h5
5. e4:d5 c6:d5 6. Lf1-b5+ Sb8-c6
7. g2-g4 Lh5-g6 8. Sf3-e5
Dd8-d6 – Erste Variante

3. ... Lc8-g4 4. h2-h3 Lg4-h5
5. e4:d5 c6:d5 6. Lf1-b5+ Sb8-c6
7. g2-g4 Lh5-g6 8. Sf3-e5 Ta8-c8
– Zweite Variante

3. ... Lc8-g4 4. h2-h3 Lg4:f3
5. Dd1:f3 Sg8-f6 6. d2-d3 e7-e6
7. g2-g3 – Dritte Variante

3. ... Lc8-g4 4. h2-h3 Lg4:f3
5. Dd1:f3 Sg8-f6 6. d2-d3 e7-e6
7. a2-a3 – Vierte Variante

3. ... Lc8-g4 4. h2-h3 Lg4:f3
5. Dd1:f3 e7-e6 6. d2-d4 –
Fünfte Variante

3. ... d5:e4 4. Sc3:e4 Sg8-f6
5. Se4:f6+ e7:f6 – Sechste Variante

3. ... d5:e4 4. Sc3:e4 Sg8-f6
5. Se4:f6+ g7:f6 6. d2-d4 –
Siebente Variante

3. ... d5:e4 4. Sc3:e4 Sg8-f6
5. Se4:f6+ g7:f6 6. Lf1-c4 Th8-g8 –
Achte Variante

3. ... d5:e4 4. Sc3:e4 Sg8-f6
5. Se4:f6+ g7:f6 6. Lf1-c4 Lf8-g7 –
Neunte Variante

3. ... d5:e4 4. Sc3:e4 Sg8-f6
5. Se4:f6+ g7:f6 6. Lf1-c4 Lc8-f5 –
Zehnte Variante

3. ... Sg8-f6 4. e4-e5 Sf6-d7
5. d2-d4 – Elfte Variante

3. ... Sg8-f6 4. e4-e5 Sf6-d7
5. e5-e6 – Zwölfte Variante

3. ... Sg8-f6 4. e4-e5 Sf6-e4 –
Dreizehnte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Lg4
4. h3)

4. ... Lg4-h5
5. e4:d5 c6:d5
6. Lf1-b5+ Sb8-c6
7. g2-g4 Lh5-g6
8. Sf3-e5 ...



Nach dem Rückzug des schwarzen Läufers nach h5 im 4. Zug muß Weiß ohne Rücksicht auf eine Schwächung der eigenen Stellung äußerst energisch spielen, um die verzögerte Entwicklung des schwarzen Königsflügels auszunutzen. In der Diagrammstellung nimmt der weiße Plan bereits Gestalt an: Druck auf den Punkt c6 und Ausnutzung der Aufstellung des Läufers g6, ähnlich wie in der Skandinavischen Verteidigung. Weiß rückt in der Folge den h-Bauern vor, um Schwarz zu zwingen, seine Stellung durch den Zug f7–f6 zu schwächen. In der vorliegenden Variante reicht dies jedoch nicht aus, da der schwarze König oft auf f7 einen sicheren Unterschlupf findet. Weiß muß deshalb außerdem noch den Punkt e6 unter Kontrolle halten und darauf achten, daß f7–f6 nicht zu einer Befreiung der schwarzen Stellung führt. Zunächst muß Schwarz den Punkt c6 verteidigen.

8. ... Dd8–d6



In einer Partie Suetin–Weressow (Minsk 1955) geschah 8. ... Dc7. Dieser Zug hat den ernsthaften Mangel, daß er den Bauern d5 ungedeckt läßt. Es folgte 9. d4 e6 10. De2! Sf6 (es drohte 11. S:d5) 11. h4, und der Läufer g6 befand sich in einer kritischen Situation. 11. ... Lb4 12. h5 Le4 13. f3 0–0. Schwarz hofft auf Angriff, aber Weiß ist nicht verpflichtet, sofort auf e4 zu nehmen. 14. L:c6 bc 15. g5! c5 16. Le3 L:f3 17. S:f3 Se4 18. 0–0 S:c3 19. bc L:c3 20. Tad1 Tab8 21. Tf2 Tb2 22. h6, und Weiß gewann.

9. d2–d4 f7–f6

Hier ist dieser Zug notwendig, da 10. Lf4 drohte.

10. Se5:g6 h7:g6
11. Dd1–d3! ...

Weiß muß sehr genau spielen. In einer Partie Boleslawski–Dubinin (XII. Meisterschaft der UdSSR, 1940) geschah schwächer 11. Le3 e6 12. Dd2 Dc7 13. Ld3 Kf7 14. h4 Lb4 15. a3 La5 16. Kf1 Dd7, und Schwarz hatte eine feste Stellung, an der alle

weißen Angriffsversuche zerschellen. 17. b4 Lc7 18. Sb5 Sge7 19. Te1 a6 20. S:c7 D:c7 21. De2 Dd7 22. c3 Tae8 23. h5 e5! 24. Lb1 gh 25. gh e4 mit deutlichem Vorteil für Schwarz.

11. ... 0-0-0

Selbstverständlich nicht 11. ... Kf7 wegen 12. S:d5.

12. Lb5:c6 Dd6:c6

13. Dd3:g6 e7-e5

Schwarz hat für den Bauern eine gewisse Initiative erlangt, und Weiß muß sehr vorsichtig sein.

14. Dg6-d3 ...

In einer Partie Boleslawski-Bondarewski (Wettkampfturnier 1941) geschah 14. Ld2. Dieser Zug bringt Weiß ebenfalls in Vorteil, erfordert aber wegen der möglichen Einschließung der Dame sehr genaues Spiel.

Nichts erreicht Schwarz mit 14. ... ed 15. Se2 De6 16. Dd3 Te8 17. Kf1 nebst 18. S:d4.

In der Partie folgte 14. ... Se7 15. Dd3 e4 16. De2 Sg6 17. 0-0-0 Sh4 18. Sb5 Db6 19. c4 mit weißem Übergewicht.

Die beste Antwort ist 14. ... e4. Auf 15. 0-0-0 folgt jetzt 15. ... De6!, und wegen der Drohung 16. ... Se7 muß Weiß mit 16. Df5 den Bauern zurückgeben. Richtig ist 15. Df5+ Kb8 16. 0-0-0. Da 16. ... g5 durch 17. L:g5 fg 18. De5+ widerlegt wird, kann Weiß den Punkt e4 sprengen, seine Dame befreien und den Mehrbauern behaupten.

14. ... Lf8-b4

15. Lc1-d2 e5-e4

16. Dd3-b5 Lb4:c3

17. Db5:c6+ b7:c6

18. b2:c3!

Schwarz hat ein sehr schwieriges Endspiel, nicht so sehr wegen des weißen Mehrbauern, sondern wegen der offenen b-Linie, über die die weißen Figuren einbrechen. In einer Partie Keres-Bondarewski (Wettkampfturnier 1941) folgte 18. ... g5 19. Ke2 Se7 20. f3 ef+ 21. K:f3 Sg6 22. Le1 Td7 23. Lg3 Tb7 24. Tab1, und Weiß muß gewinnen.

Zweite Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Lg4

4. h3 Lh5 5. ed cd 6. Lb5+ Sc6

7. g4 Lg6 8. Se5)

8. ... Ta8-c8

9. d2-d4 ...

Um 9. ... f6 mit 10. S:g6 hg 11. Dd3 Kf7 12. S:d5! zu beantworten. In einer Partie Fischer-Smyslow (Kandidatenturnier 1959) zog Weiß 9. h4, doch nach 9. ... f6 10. S:g6 hg 11. d4 e6 12. Dd3 Kf7 13. h5 gh 14. gh Sge7 15. Le3 Sf5 bekam Schwarz ein gutes Spiel.

9. ... e7-e6

10. Dd1-e2! ...

Verhindert erneut f7-f6. 10. h4 f6 führt zu der Fortsetzung, die in der vorigen Anmerkung erwähnt wurde.

10. ... Lf8-b4

Schwarz fesselt den Springer c3, um seine Dame von der Verteidigung des Bauern d5 zu entbinden.

In der Partie Gurgenis–Liberson (XXVII. Meisterschaft der UdSSR, 1960) geschah 10. ... Ld6. Durch Angriff auf den Springer e5 beseitigt Schwarz die Bedrohung des Läufers g6. Ihn erwartete jedoch eine andere Unannehmlichkeit: Nach 11. S:g6 hg 12. S:d5 Lb8 13. Sc3 D:d4 14. Le3 Db4 15. 0–0–0 gab es am weißen Vorteil keinen Zweifel. Der schwarze König steht im Zentrum unsicher, falls der Nachziehende aber rochiert, kann Weiß durch Vorrücken des h-Bauern leicht einen Angriff einleiten.

11. h3–h4 Dd8–b6

Da Schwarz keine direkte Verteidigung gegen den Vorstoß des h-Bauern hat, versucht er einen Angriff auf den Bauern d4 zu inszenieren.

12. 0–0! ...

Dieser Zug wurde vor sechs Jahren von Rigaer Schachspielern gefunden. Bis dahin hielt man die Fortsetzung 12. a3 L:c3+ 13. bc Se7 14. h5 Le4 für unerlässlich, bei der sich folgende Varianten ergeben können:

1) 15. f3 f6 16. S:c6 bc 17. La6 L:f3 18. D:f3 D:a6 19. h6 Tg8 20. hg T:g7 21. D:f6 Tg6. Zu dieser Stellung kam es in der Partie Gurgenis–Bagirow (XXVII. Meisterschaft der UdSSR, 1960). Weiß zog 22. Dh8+ und verlor nach 22. ... Kd7 23. D:h7 c5 24. g5 cd 25. Th6 Tf8 schnell. Auch nach dem besseren Zug 22. Df4 ist zweifelhaft, ob Weiß im Vorteil ist, da sein König ebenfalls unsicher steht und die weißen

Felder schwach sind, z. B. 22. ... Dc4 23. T:h7 (23. Ld2 e5! 24. D:e5 Kd7 mit Vorteil für Schwarz) 23. ... D:c3+ 24. Kf1 Kd7 25. Df7 Dc4+ 26. Ke1 Dc3+, und Weiß muß ewiges Schach zulassen.

2) 15. 0–0 a6! (auf 15. ... h6 folgt 16. f3 Lh7 17. Te1 mit der Drohung 18. S:f7; falls 17. ... 0–0, so 18. Sd7 Dc7 19. S:f8 Dg3+ 20. Kf1 K:f8 21. Dg2 D:g2+ 22. K:g2 L:c2 23. a4, und Schwarz hat für die verlorene Qualität keinen ausreichenden Ersatz) 16. Ld3 (nach 16. L:c6+ S:c6 17. S:c6 D:c6 18. f3 D:c3 19. Ld2 D:d4+ 20. Le3 T:c2 21. fe T:e2 22. L:d4 T:e4 nebst 23. ... T:g4+ hat Schwarz fünf Bauern für die Figur) 16. ... L:d3 17. cd S:e5 18. D:e5 f6 19. De1 Kf7. Schwarz steht gut.

12. ... Sg8–f6

Schlecht ist 12. ... D:d4 13. Td1 nebst Schlagen auf d5.

In einer Partie Klowan–Zirzenis (Riga 1960) geschah 12. ... a6, doch nach 13. L:c6+ bc 14. h5 Le4 15. S:e4 de 16. c3 Le7 17. f3! ef 18. T:f3 erlangte Weiß entscheidenden Vorteil.

13. Sc3–a4! ...

Schwächer ist 13. h5 L:c2 14. D:c2 D:d4 15. De2 Ld6 mit für Schwarz günstigen Verwicklungen; er erhält für die Figur bei guter Stellung drei Bauern.

13. ... Db6–a5

Falls 13. ... D:d4, so 14. c3. Schwarz muß den Springer a4 angreifen, sonst verliert er sofort eine Figur.

14. h4–h5 Lg6–e4
15. f2–f3 a7–a6

Nicht besser ist 15. ... 0–0 16. c3
S:e5 17. de, und es hängen drei
schwarze Figuren.

16. Lb5:c6+ b7:c6
17. b2–b3 Lb4–c3
18. Sa4:c3 Da5:c3
19. Lc1–e3

Schwarz verliert sowohl nach 19. ...
L:c2 20. Tac1 als auch nach 19. ...
D:c2 20. D:a6 0–0 21. Tac1 eine
Figur.

Dritte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Lg4
4. h3)

4. ... Lg4:f3
5. Dd1:f3 Sg8–f6

Bezüglich 5. ... e6 6. d4 siehe
fünfte Variante.

6. d2–d3 ...

Auf 6. g3 vereinfacht Schwarz die
Stellung am besten mit 6. ... S:e4
7. S:e4 de 8. D:e4 Dd5. Falls darauf
9. D:d5 cd 10. Lg2 e6 11. c4 folgt,
so 11. ... Sc6 12. cd Sb4 mit
befriedigendem Spiel.
Weiß kann auch 6. d4 ziehen.
Allerdings wäre es für ihn nicht gut,
nach 6. ... de mit 7. S:e4 einen
Bauern zu opfern: Nach 7. ... D:d4
8. Ld3 Sbd7! 9. Le3 Dd5 10. Td1 e6
11. 0–0 Le7 12. S:f6+ (oder 12. c4
Da5 13. Ld2 Db6 14. Lc3 S:e4
15. L:e4 Lf6, und Schwarz steht
völlig sicher, da das Qualitätsoffer
16. T:d7 K:d7 17. L:f6 gf 18. D:f6
Taf8 nicht ausreicht) 12. ... S:f6

13. Dg3 Ld6 14. Dh4 De5 15. g3 Lc5
hat Weiß für den Bauern keinen
genügenden Ersatz (Dubinin–
Iliwizki, Meisterschaft der RSFSR
1957).

Weiß muß 6. ... de mit 7. De3 be-
antworten. In einer Partie Fischer–
Keres (Bled 1961) folgte 7. ... Sbd7
8. S:e4 S:e4 9. D:e4 Sf6 10. Dd3
Dd5 11. c4 Dd6 12. Le2 e5 13. d5!
e4 (nach 13. ... cd 14. cd D:d5
15. D:d5 S:d5 16. Lb5+ Ke7 17. 0–0
hat Weiß für den Bauern ein sehr
starkes Spiel) 14. Dc2 Le7 15. dc
D:c6 16. 0–0 0–0 17. Le3 mit weißer
Initiative. Statt 10. ... Dd5 mußte
Schwarz 10. ... e6 11. Le2 Le7
12. 0–0 0–0 spielen. Er hatte dann
eine passive, doch feste Stellung,
die für die Caro-Kann-Verteidigung
äußerst charakteristisch ist.
Nach 6. ... de 7. De3 kann Schwarz
durch 7. ... Sd5 8. D:e4 S:c3 9. bc
die gegnerische Bauernstellung ver-
schlechtern. Der Nutzen einer sol-
chen Operation ist aber höchst
zweifelhaft. Schwarz bleibt in der
Entwicklung zurück, und Weiß erhält
die halboffene b-Linie. Nach 9. ...
Sd7 10. Tb1 Dc8 11. c4 e6 12. Ld3
Le7 13. 0–0 steht Weiß besser.

6. ... e7–e6



Die klassische Stellung des Zweispringersystems in der Caro-Kann-Verteidigung, die Gegenstand zahlreicher Untersuchungen war. Die weißen Läufer sind in dieser Stellung keine reale Kraft. Sie können dies nur werden, wenn es Weiß nach Abschluß der Entwicklung gelingt, den Gegner einzuengen oder das Spiel zu öffnen.

Der übliche Plan von Weiß ist, den weißfeldrigen Läufer zu fianchettieren und ein aktives Spiel am Königsflügel durch Vorstoß des f-Bauern einzuleiten. Um das gegnerische Spiel einzuengen, tritt oft auch der g-Bauer in Aktion. Rochiert Schwarz lang, setzt sich der weiße Damenflügel in Bewegung. Bei mehr oder weniger gleicher Figurenanordnung kann sich das Spiel jedoch verschiedenartig gestalten, je nachdem, ob Weiß den Zug 7. ... Lb4, der den Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer nach sich zieht, zuläßt oder mit 7. a3 verhindert. Die Praxis lehrt, daß sich Schwarz im letzteren Fall an folgende Richtlinien halten muß:

- 1) Die Stellung nicht durch d5-d4 abriegeln.
- 2) Kurz rochieren.
- 3) Rechtzeitig einen Blockadestein auf das Feld f5 stellen, um ein Vorücken der weißen Bauern zu verhindern.

7. g2-g3 ...

In der 1. Partie der Wettkampfrevanche Smyslow-Botwinnik (1958) wählte Smyslow einen Plan, der die Entwicklung des Läufers nach e2 und die Aufstellung der Dame auf g3

vorsah. Botwinnik demonstrierte die bei dieser Figurenanordnung richtige Spielweise für Schwarz: 7. Le2 Sbd7 8. Dg3 g6 (Schwarz postiert den Läufer auf die große Diagonale, so daß der Zug 8. Dg3 sein Ziel verfehlt) 9. 0-0 (auf 9. e5 antwortet Schwarz 9. ... Sg8 und überführt den Springer anschließend nach f5; da die Stellung nach 9. e5 geschlossen ist, wirkt sich der Zeitverlust für Schwarz nicht aus; spielt Weiß 9. Lf4, um auf 9. ... Lg7 mit 10. Ld6 die Rochade zu verhindern, antwortet Schwarz 10. ... Db6; jetzt führt 11. Tb1 d4 12. Sd1 Da5+ zu Bauernverlust, während Schwarz nach 11.0-0 ebenfalls lang rochieren kann und eine befriedigende Stellung erhält; in einer Partie Gurgendse-Petrosjan, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1961, geschah 9. h4, doch brachte dieser Zug Weiß nach 9. ... h5 keinerlei Nutzen; nach 10. 0-0 Db6 11. Tb1 Lh6 12. Lg5 L:g5 13. hg Sh7 14. ed ed hatte Schwarz ein gutes Spiel) 9. ... Lg7 10. Lf4 Db6 11. Tab1 0-0, und Schwarz hat keine Schwierigkeiten. Der Versuch von Weiß, mit 12. Lc7 zum Angriff überzugehen, brachte ihm nach 12. ... Dd4 13. Lf3 e5 14. Ld6 Tfe8 15. La3 de 16. de b5 das schlechtere Spiel. Der Zug 7. g4 schwächt die schwarzen Felder, was sich vor allem dann auswirken kann, wenn der Nachziehende nach 7. ... Lb4 die schwarzfeldrigen Läufer tauscht. Nach 7. g4 Lb4 sind folgende Varianten möglich:

- 1) 8. g5 Da5! 9. Ld2 d4 10. gf dc 11. bc L:c3 12. Td1 gf 13. D:f6 L:d2+

14. T:d2 Tg8 15. Db2 Sd7. Schwarz steht besser. Falls 16. D:b7, so

16. ... Tb8 17. D:c6 Ke7 mit starkem schwarzem Angriff.

2) 8. Ld2 Da5 9. a3 d4 10. Sb1 L:d2+ 11. S:d2 h5!

7. ... Lf8-b4
Für Schwarz ist es wichtig, die schwarzfeldrigen Läufer abzutauschen, da Weiß den Läufer f1 nicht leicht aktivieren kann.

8. Lc1-d2 d5-d4
9. Sc3-b1 Dd8-b6



Schwarz darf nicht davon ausgehen, daß der Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer ihm automatisch ein gutes Spiel gibt. In der Partie Boleslawski-Mikenas (XXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1957) bekam Schwarz wegen seines planlosen Spiels die schlechtere Stellung; 9. ... L:d2+ 10. S:d2 Da5 11. a3 Sbd7 12. De2 h5 13. h4 Sg4 14. Lh3 Sdf6 15. 0-0 0-0-0 (besser war 15. ... e5) 16. Sc4 Dc7 17. e5 Se8 18. a4. Weiß hat bedeutendes positionelles Übergewicht und gute Angriffsaussichten. Die Fortsetzung 9. ... Db6 kam im

Kandidatenturnier 1959 in zwei Partien Fischer-Keres vor, die beide mit einem Sieg von Schwarz endeten. Außer 9. ... Db6 muß ein Plan beachtet werden, der eine Blockade auf den schwarzen Feldern vorsieht und im gleichen Turnier von Petrosjan gegen Fischer verwirklicht wurde: 9. ... L:d2+ 10. S:d2 e5 11. Lg2 c5 12. 0-0 Sc6 13. De2 De7 14. f4 0-0-0 15. a3 Se8! (ein feiner Plan – Schwarz überführt den Springer nach b5, wo er den König zuverlässig verteidigt) 16. b4 cb 17. Sc4 f6 (der Bauerngewinn 17. ... ba wäre für Schwarz ungünstig, da er eine Linie gegen den eigenen König öffnet) 18. fe fe 19. ab Sc7 20. Sa5 Sb5 21. S:c6 bc. Schwarz hat die besseren Chancen. Der weiße Läufer bleibt selbst dann passiv, wenn er nach h3 gebracht wird. Schwarz muß auf Abtausch spielen, um sich das bedeutend bessere Endspiel zu sichern.

10. c2-c3 ...

In den erwähnten Partien spielte Fischer 10. b3. Diese Schwächung des Punktes c3 und des Bauern c2 muß natürlich für Schwarz vorteilhaft sein. Nach 10. ... L:d2+ 11. S:d2 Dc5 12. Dd1 Sbd7 13. a3 a5 14. Lg2 h5 15. h4 (Weiß darf ein weiteres Vorrücken des h-Bauern nicht zulassen; in der einen Partie Fischer-Keres geschah schwächer 15. Sf3, und nach 15. ... Dc3+ 16. Ke2 Dc5 17. Dd2 Se5 18. b4 S:f3 19. L:f3 De5 geriet Weiß in eine schwierige Lage) 15. ... Sfg4 16. 0-0 Sde5 steht Schwarz ausgezeichnet. Weiß kann die schwarzen Springer g4

und e5 wegen der damit verbundenen fatalen Schwächung des Feldes e3 nicht vertreiben.

10. ... Lb4-c5
11. Ld2-c1 Sb8-d7

Mit diesem Entwicklungszug verhindert Schwarz die natürliche Antwort 12. Lg2, worauf 12. ... Se5 13. De2 dc 14. bc L:f2+ folgen würde.

12. Df3-e2 ...

Auf 12. Sd2 erzwingt Schwarz durch 12. ... Se5 13. De2 0-0-0 den Zug 14. c4. Nach 14. ... g5 hat Weiß dann eine beengte Stellung.

12. ... 0-0-0
13. e4-e5 ...

Nach wie vor ist 13. Lg2 dc 14. bc Se5 15. d4 L:d4 16. cd D:d4 17. Lb2 D:b2 schlecht für Weiß.

13. ... Sf6-d5
14. Lf1-g2 ...

Nach 14. c4 Sb4 15. a3 erhält Schwarz durch 15. ... S:d3+ 16. D:d3 S:e5 starken Angriff, z. B. 17. De4 d3 18. D:e5 L:f2+ 19. Kd2 Ld4 20. Df4 g5 21. D:g5 L:b2 22. Ta2 Df2+ 23. Kd1 Dc2+ (ausreichend ist auch 23. ... Df3+ 24. Ke1 L:c1 25. D:c1 D:h1) 24. Ke1 d2+! 25. S:d2 D:c1+ 26. Ke2 T:d2+ 27. D:d2 D:c4+, und Schwarz gewinnt.

14. ... Db6-c7!
15. f2-f4 ...

Oder 15. c4 Se7 16. f4 Sf5 17. Df2 g5, und Schwarz steht besser.

15. ... f7-f6!

Die Stellung wird zugunsten von Schwarz, der besser entwickelt ist, geöffnet. Für den weißen König ist es nicht leicht, einen sicheren Unterschlupf zu finden.

Vierte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Lg4
4. h3 L:f3 5. D:f3 Sf6 6. d3 e6)

7. a2-a3 ...

Dieser Zug ist besser als 7. g3. Weiß verhindert den für ihn unangenehmen Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer.

7. ... Lf8-e7

Außer diesem Zug wird noch 7. ... Sbd7 gespielt.

In einer Partie Matanović-Petrosjan (UdSSR-Jugoslawien 1957) folgte 8. g3 g6 9. Lg2 Lg7 10. 0-0 0-0 11. De2 Se8 12. Kh2 f5 13. f4 Sd6, und Schwarz stand völlig zufriedenstellend.

Der Zug 7. ... Sbd7 hat jedoch den Nachteil, daß er dieses Feld dem Springer f6 nimmt. Weiß kann dies mit 8. g4 ausnutzen. Falls jetzt 8. ... g6, um 9. g5 mit 9. ... Sh5 zu beantworten, so 9. h4 mit der unangenehmen Drohung 10. h5. 9. ... Se5 richtet dagegen nichts aus, da nach 10. Dg3 keiner der beiden Springer den Bauern ohne Figurenverlust schlagen kann. Wenn aber 9. ... h5, so 10. g5 Sg4 11. Lh3, und Schwarz kommt in Schwierigkeiten. Es ergibt sich somit die Schlußfolgerung, daß der mit 7. ... Sbd7

und 8. ... g6 verbundene Plan Weiß zu einem Bauernangriff am Königsflügel verhilft und Schwarz kein gleiches Spiel bietet.

In einer Partie Mutschnik–Chalilbeili (Halbfinale zur XXVI. Meisterschaft der UdSSR) provozierte Schwarz den Gegner zur langen Rochade und versuchte, den Zug 7. a3 für einen Angriff auf den weißen König auszunutzen: 7. ... Da5 8. Ld2 Db6 9. 0–0–0 d4 10. Se2 a5 11. g4 Lc5 12. g5 Sfd7 13. h4 Db5. Schwarz droht, den Springer über b6 nach a4 zu führen, doch Weiß durchkreuzt diese Pläne durch ein elegantes Figurenopfer: 14. Sc3! dc 15. L:c3 Db6 (es drohte 16. d4) 16. L:g7 Tg8 17. Lc3 Ld4 18. L:d4 D:d4 19. c3 Db6 20. d4 Sa6 21. Lc4. Weiß hat zwei Bauern für die Figur und eine mächtige Bauernphalanx. In der schwarzen Stellung gibt es viele Schwächen – Weiß steht besser.

8. g2–g4 ...

Diese energische Fortsetzung wurde nach der 19. Partie der Wettkampfrevanche Smyslow–Botwinnik (1958) populär. Das bescheidenere 8. g3 reicht bei richtiger Verteidigung des Gegners nicht aus, um ein aktives Spiel zu erhalten. So hatte Schwarz z. B. in einer Partie Boleslawski–Bagirov (Spartakiade 1959) nach 8. g3 0–0 9. Lg2 Se8 10. 0–0 f5! 11. De2 Sc7 12. Ld2 Sd7 13. Tae1 Lf6 ein gleichwertiges Spiel.

Die Fortsetzung 8. g4 ist aktiver, aber selbstverständlich auch riskanter. In der weißen Stellung bilden sich Schwächen, und Schwarz kann versuchen, diese auszunutzen.

8. ... Sf6–d7!

Zunächst muß der Vormarsch des g- und h-Bauern gestoppt werden.

9. d3–d4 ...

Eine bessere Fortsetzung ist nicht zu sehen. Schwarz drohte, die Stellung mit 9. ... d4 abzuriegeln und durch Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer Positionsvorteil zu erzielen. Es kann der Eindruck entstehen, daß Schwarz anstelle von 8. ... Sfd7 mit 8. ... de 9. de Sfd7 nebst 10. ... Lg5 und e5 fortsetzen mußte. In diesem Fall wird jedoch die d-Linie geöffnet, die Weiß besetzt, während das Vorücken des schwarzen e-Bauern wesentlich die Aktivität des Läufers f1 erhöht. Nach 10. Le3 Lg5 11. 0–0–0 L:e3+ 12. D:e3 ist die weiße Stellung aktiver. Auf 12. ... e5 kann 13. g5 nebst 14. h4 und Lh3 folgen.

9. ... Dd8–b6

In der 19. Partie der Wettkampfrevanche Smyslow–Botwinnik (1958) geschah 9. ... Sf8 10. Le3 Sg6 11. Dg3! Lh4 (es drohte 12. g5) 12. Dh2 Sbd7 13. 0–0–0 mit bedeutendem weißem Vorteil, da Schwarz außerstande ist, den Vorstoß des f-Bauern zu verhindern. Das mit 9. ... Sf8 beginnende Manöver ist verfehlt. Auch nach 9. ... Lg5 10. Le3 L:e3 11. fe ist die weiße Stellung vorzuziehen. Unseres Erachtens ist Schwarz ausreichend entwickelt, um Jagd auf den Bauern d4 zu machen.

10. Df3–d3 ...

Ein Opfer des Bauern d4 ist hier kaum gerechtfertigt, z. B. 10. Ld3 D:d4 11. Le3 Df6, und wegen der Drohung 12. ... d4 muß Weiß die Damen tauschen.

10. ... e6-e5

Die Aussichten von Schwarz sind nicht schlechter, z. B. 11. ed ed 12. Se2 0-0 13. Lg2 Sf6 14. dc S:c6 15. 0-0 Tad8.

Fünfte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Lg4 4. h3 L:f3 5. D:f3)

5. ... e7-e6
6. d2-d4 Sg8-f6
7. Lf1-d3 Lf8-e7

Die Annahme des Bauernopfers ist für Schwarz kaum zweckmäßig. Nach 7. ... de 8. S:e4 D:d4 9. Le3 können sich folgende Varianten ergeben:

- 1) 9. ... D:b2? 10. 0-0 S:e4 11. D:e4 Df6 12. Tab1, und Schwarz kann die zahlreichen Drohungen nicht parieren.
- 2) 9. ... Lb4+ 10. Ke2 Dd8 11. Thd1 S:e4 12. D:e4 mit sehr starker Stellung für den Bauern.
- 3) 9. ... Dd8 10. S:f6+ D:f6 11. Dg3! Dd8 12. 0-0-0 Dc8 13. The1, und Weiß hat für den Bauern mehr als ausreichenden Ersatz.

Mit seinem 7. Zug lädt Schwarz den Gegner ein, das Zentrum abzuschließen, um es dann durch Vorstoß des c-Bauern zu sprengen. Weiß ist bestrebt, als Gegengewicht Chancen am Königsflügel zu er-

halten, und das Spiel bekommt einen sehr angespannten Charakter. Weiß kann die Herausforderung auch ablehnen. Nach 8. Le3 0-0 9. 0-0 hat er das freiere Spiel.

8. e4-e5 Sf6-d7
9. Df3-g3 g7-g6

9. ... Lf8 gibt Weiß zusätzliche Chancen: 10. f4 g6 (sonst ist der Durchbruch f4-f5 sehr unangenehm) 11. h4! Falls jetzt 11. ... h5, so 12. L:g6! Tg8 13. f5 fg (es drohte 14. L:f7+ K:f7 15. fe+) 14. fe Sb6 15. 0-0 Le7 (15. ... De7 16. Tf6 Dh7 17. Lg5 Sa6 18. Tf7 Tg7 19. Taf1) 16. Lh6 Dc8 17. Tf6, und Weiß muß gewinnen. Auch 11. ... c5 verschont Schwarz nicht vor einem Angriff, z. B. 12. h5 Tg8 13. hg hg 14. f5 cd 15. fe dc 16. ef+! K:f7 17. Th7+ Lg7 18. L:g6+, und Weiß gewinnt. Wenn Weiß statt 10. f4 mit 10. Se2 fortsetzt, ergibt sich etwa die gleiche Situation wie nach 9. ... g6.

10. h3-h4 ...

Wenn Weiß diesen Zug nicht macht und 10. Se2 c5 11. c3 Sc6 12. 0-0 spielt, greift Schwarz mit 12. ... Db6 den Bauern d4 an. Jetzt taugt 13. Le3 nichts wegen 13. ... c4 nebst 14. ... D:b2. Falls 13. dc, so 13. ... S:c5 14. Lc2 Sd7, und es ist nicht zu sehen, wie der Bauer e5 verteidigt werden kann. Die beste Antwort auf 12. ... Db6 ist 13. Df4. Schwarz spielt in diesem Fall 13. ... Tc8 14. a3 (es drohte 14. ... cd 15. cd Sb4) 14. ... cd 15. cd Sa5 16. Le3 Sc4, tauscht einen der Läufer ab und gleicht aus.

10. ... Dd8-b6

Am besten. 10. ... h5 ermöglicht Weiß, den Bauernschutz um den gegnerischen König zu zerstören: 11. L:g6! Tg8 12. L:f7+ K:f7 13. Df3+ Kg7 14. Th3 De8 15. Se2, und der weiße Angriff ist kaum zu parieren.

11. Sc3-e2 ...

Zu nichts führt 11. h5 D:d4 12. hg D:e5+ 13. D:e5 S:e5 14. T:h7 (nach 14. g7 Tg8 15. T:h7 S:d3+ 16. cd f6 17. Lh6 Kf7 geht der Bauer g7 verloren) 14. ... T:h7 15. gh S:d3+ 16. cd Lf6 17. Lg5 Lh8 18. Ke2 f6, und der Bauer h7 ist eher eine Schwäche als eine Stärke.

11. ... c6-c5

Auch jetzt konnte auf 11. ... h5 das Figurenopfer folgen. Nach 12. L:g6 fg 13. D:g6+ Kd8 14. D:e6 hat Weiß bei besserer Stellung drei Bauern für die Figur.

12. h4-h5 Th8-g8

12. ... c4? 13. hg cd 14. T:h7 Tf8 15. gf+ Kd8 16. D:d3 gibt Weiß erdrückenden Vorteil.

13. c2-c3 Sb8-c6

14. Dg3-e3 0-0-0

Jetzt, da Weiß Spiel am Königsflügel hat, ist der Plan mit 14. ... Tc8 weniger überzeugend.

15. h5-h6!

Die Öffnung der h-Linie würde Weiß nichts Reales einbringen. Der Bauer h6 soll seine Rolle im weiteren Verlauf des Kampfes spielen. Weiß hat das bessere Spiel (Bronstein-Makagonow, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1951).

Sechste Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3)

3. ... d5:e4

4. Sc3:e4 ...



4. ... Sg8-f6

Die Fortsetzung 4. ... Lg4 sichert Schwarz eine passive, aber feste Stellung. Nach den natürlichen Zügen 5. h3 L:f3 6. D:f3 e6 7. c3 Sd7 8. d4 Sgf6 9. Lc4 muß Schwarz folgende Grundsätze beachten:

- 1) Nicht den c- und e-Bauern ziehen, da dies das Spiel öffnen und den Wirkungsgrad der weißen Läufer erhöhen würde.
- 2) Sich nicht mit der Rochade beeilen. Abwarten, wohin Weiß rochiert, und die Rochade nach der gleichen Seite ausführen, um einen Bauernangriff zu vermeiden. Wenn sich Schwarz an diese Richtlinien hält, wird es der Gegner schwer haben, einen aktiven Plan zu entwerfen. Weiß darf seine Bauernkette b2-c3-d4 nicht schwächen. Er rochiert deshalb besser lang, um durch Vorstoß des g- und h-Bauern den Gegner einzuengen und die Punkte e6 und f7 verwundbar zu machen.

5. Se4:f6+ ...

Der Rückzug 5. Sg3 ist hier weniger motiviert als im System mit 2. d4. Schwarz kann 5. ... c5 antworten und hat nach 6. Lc4 Sc6 7. 0-0 e6 oder auch 6. d4 Sc6! 7. de D:d1+ 8. K:d1 Lg4 9. Le2 0-0-0+ ein gutes Spiel.

5. ... e7:f6



Hier sind die Möglichkeiten von Weiß begrenzter als in jener Stellung, wo der Bauer auf d4 und der Springer noch auf g1 steht. Der Springer ist auf f3 nicht sehr gut postiert. Er kann gefesselt werden, und der Weg nach vorn ist ihm durch den Bauern f6 verlegt. Weiß muß natürlich ein Spiel im Zentrum anstreben, wo er einen Bauern mehr hat. Unmittelbar 6. Le2 Ld6 7. 0-0 0-0 8. d4 Lc7! 9. c4 Te8 10. Le3 Sd7 bringt ihm jedoch keinen Erfolg. Auf e2 steht der Läufer passiv. Er kontrolliert nicht das wichtige Feld d5 und ist einem Druck des Turmes auf der offenen Linie ausgesetzt.

In Betracht kommt 6. g3. Wenn Schwarz schablonenhaft spielt, erzielt er keinen Ausgleich. So

geschah in einer Partie Bywtschew-Ratner (Halbfinale zur XVII. Meisterschaft der UdSSR) 6. g3 Le7 7. Lg2 0-0 8. 0-0 Lg4 9. d4 Sd7 10. c4 Sb6 11. b3 Dd7 12. Te1 Tfe8 13. Dd2! a5 14. Lb2 a4 15. Lc3, und Weiß stand gut. Es folgte 15. ... Df5 16. Sh4 Dh5 17. h3 Ld7 18. Dd3 f5 19. Lf3 Dg5 20. Sg2 Lf8 21. h4. Schwarz hat eine schwierige Stellung.

Schwarz beantwortet 6. g3 am besten mit 6. ... Lg4 7. Lg2 De7+! 8. De2 D:e2+ 9. K:e2 Sa6 10. c3 0-0-0 11. d4 Sc7 und hat dann der besseren weißen Bauernstellung ein gutes Figurenspiel entgegenzusetzen.

Am häufigsten ist ein Plan anzutreffen, bei dem Weiß den Läufer nach c4 entwickelt, ihn anschließend nach b3 zurückzieht und dann den c-Bauern vorstößt.

6. Lf1-c4 Lf8-e7

Den Zug 6. ... Ld6 kann Schwarz nur dann machen, wenn er sich nicht vor dem nach 7. De2+ De7 entstehenden Endspiel fürchtet. 6. ... Ld6 7. De2+ Le7 zu spielen, nur um die weiße Dame nach e2 zu locken, hat keinen Sinn, weil sie dort aktiver steht als auf d1. Besonders unangenehm wirkt sich die Aufstellung der Dame auf e2 für Schwarz aus, wenn er mit Lg4 den Springer fesselt. In einer Partie Ragosin-Boleslawski (Swerdlowsk 1942) geschah 6. ... Ld6 7. De2+ Le7 8. 0-0 0-0 9. Te1 Ld6 10. d4 Lg4? 11. De4! Lh5 (besser war 11. ... L:f3) 12. Sh4!, und Schwarz geriet in eine schwierige Situation.

Der weitere Fehler 12. ... Sd7 (notwendig war 12. ... Kh8) führte nach 13. Df5! Sb6 14. D:h5 S:c4 15. Lh6! zum Verlust.

Der Damentausch 6. ... Ld6 7. De2+ De7 8. D:e7+ K:e7 ist für Schwarz gar nicht so schlecht, z. B. 9. 0-0 Le6 10. Te1 Kd7 11. Lf1 a5 12. d4 Sa6 13. a3 b5 14. Ld2 Sc7, und Schwarz hat eine feste Stellung. Dennoch finden sich angesichts der schlechteren Bauernstruktur wenig Anhänger für den Damentausch, und der Zug 6. ... Ld6 kommt selten vor.

7. 0-0 0-0
8. d2-d4 Le7-d6

In diesem Augenblick ist es für Schwarz ungünstig, den Springer f3 zu fesseln. Auf 8. ... Lg4 folgt 9. c3 Ld6 10. h3 Lh5 11. g4 Lg6 12. Sh4. Weiß tauscht den Läufer g6 und macht den schwarzen Königsflügel verwundbar. In einer Partie Boleslawski-Batujew (Rostow 1939) erhielt Weiß nach 12. ... Sd7 13. Df3 Te8 14. S:g6 hg 15. h4 Sf8 16. Ld2 Dc7 17. Kg2 Se6 18. Th1 Lf4 19. L:e6! L:d2 20. Lb3 Df4 21. Tad1 Te7 22. g5 fg 23. h5! starken Königsangriff.

9. Lc4-b3 ...

Um dem c-Bauern den Weg frei zu machen. Allerdings engt er auf c4 den Aktionsradius des eigenen Läufers ein, und das ist ein Mangel des von Weiß gewählten Planes.

Eine andere Idee verwirklichte Suetin gegen Sokolski (Meisterschaft der Belorussischen SSR 1959): 9. Dd3 Dc7 10. Te1 Td8 11. De4 Sd7

12. Ld2 Sf8 13. Ld3 Sg6 14. c4 c5 15. dc L:c5 16. b4 Lf8. Weiß hat seinen Damenflügel aktiviert, dafür aber bedeutsame zentrale Felder geschwächt.

9. ... Sb8-d7
10. Tf1-e1 Dd8-c7
11. c2-c4 c6-c5!

Dieser Blockadezug ist ein wichtiger Bestandteil des schwarzen Aufbaus.

12. Lc1-e3 Tf8-d8

Schwarz überführt den Springer nach g6, wo er eine aktive Position einnimmt und auf zentrale Felder drückt. Den Vorstoß d4-d5 braucht Schwarz nicht zu fürchten, da der Bauer d5 zuverlässig blockiert werden kann, während Schwarz für seine Figuren das Feld e5 erhält.

13. Dd1-c2 b7-b6
14. Ta1-d1 Sd7-f8
15. h2-h3 Sf8-g6

Schwarz hat genügend Gegenchancen. Das Spiel ist ausgeglichen. Falls z. B. 16. Td2, so erzwingt Schwarz mit 16. ... Lb7 die Abriegelung der Stellung durch 17. d5. Danach hat die Turmverdoppelung auf der d-Linie ihren Sinn verloren, ein anderer aktiver Plan ist für Weiß aber nicht zu sehen.

Siebente Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 de
4. S:e4 Sf6 5. S:f6+)
5. ... g7:f6



Diese Fortsetzung, die zu einem scharfen Spiel führt, hat sich in den letzten zehn Jahren eine gewisse Popularität erworben. Insbesondere wird sie von Botwinnik und Smyslow angewandt. Die Situation ist hier etwas günstiger für Schwarz als in der Stellung, wo ein weißer Bauer auf d4 und der Springer auf g1 steht. Dennoch wäre es falsch, das schwarze Spiel als leicht zu bezeichnen. Weiß verfügt über zwei Pläne:

Erstens: Der Läufer geht nach e2, und nach Abschluß der Figurenentwicklung wird die Bauernfront des Damenflügels gegen die lange Rochade des Gegners mobilisiert. Zweitens: Der Läufer wird mit Orientierung auf ein Figurenspiel nach c4 entwickelt (siehe achte Variante).

6. d2–d4 Lc8–g4

In einer Partie der Europa-Mannschaftsmeisterschaft (Hamburg 1965) verfolgte Botwinnik gegen Ciocaltea mit Erfolg einen Plan, der mit der kurzen Rochade verbunden ist: 6. ... Lf5 7. Le2 e6 8. 0–0 Lg7 9. Te1 0–0 10. Lf4? Db6 11. Dc1 Sd7 12. a4? c5! Der Vorteil ist auf

Schwarz übergegangen, dessen Figuren harmonischer stehen. Statt 10. Lf4 mußte 10. c4 geschehen, um erst auf 10. ... Sd7 mit 11. Lf4 fortzusetzen. Danach war die weiße Stellung eindeutig vorzuziehen.

7. Lf1–e2 Dd8–c7

In dieser Variante ist es für Schwarz wichtig, dem Gegner die Diagonale h2–b8 streitig zu machen. Auf g3 würde der weiße Läufer die g-Linie zuverlässig schließen und Schwarz damit alle Gegenchancen am Königsflügel nehmen. Ein Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer auf g3 würde die Lage von Schwarz nicht erleichtern und die Schwäche des Bauern h7 noch fühlbarer werden lassen.

In einer Partie Awerbach–Simagin (Moskau 1946) erhielt Weiß nach 7. ... e6 8. Lf4 Ld6 9. Lg3 Dc7 10. Sd2 Lf5 11. Sc4 L:g3 12. hg das bessere Spiel.

Die Überführung des Springers über a6 nach c7 bewährte sich nicht. In einer Partie Gligorić–Čirić (Belgrad 1964) geschah 7. ... Sa6 8. 0–0 Sc7 9. c4 Dd7 10. Lf4 Lg7 11. d5 cd 12. L:c7 D:c7 13. cd 0–0 14. Tc1 Dd6 15. Sd4. Weiß steht etwas besser. Statt 10. Lf4 kam 10. Db3 in Betracht, da Schwarz den Bauern b7 nur schlecht decken kann. Sowohl nach 10. ... 0–0–0 11. Le3 als auch nach 10. ... Se6 11. Le3 gewinnt die Drohung d4–d5 bedeutend an Kraft.

8. 0–0 ...

Verhältnismäßig wenig erforscht ist die Fortsetzung 8. Sh4 L:e2 9. D:e2. Eine Vorstellung vermitteln folgende Partien:

1) Natapow–Selewinski (Moskau 1961): 9. ... Sd7 10. Dh5? Dd6 11. 0–0 Dd5 12. De2 D:d4 13. g3 Tg8 14. Dh5 Se5 15. D:h7 D:h4! 16. D:g8 Dh3 17. f3 0–0 18. Lf4 e6 19. Kh1 Lc5 20. Dg7 Th8 21. g4 S:f3 22. D:h8+ D:h8 23. T:f3 Dh7, und Schwarz gewann

2) Matanović–Ćirić (jugoslawische Meisterschaft 1962): 9. ... e6 10. 0–0 Sd7 11. c4 0–0 12. g3 Tg8? (besser ist 12. ... h5) 13. d5 De5 14. Df3 cd 15. Lf4 Dd4 16. Tfd1 Db6 17. cd e5 18. Le3 Lc5 19. Sf5 mit bedeutendem Vorteil für Weiß.

3) Gurginidse–Sawon (XXIX. Meisterschaft der UdSSR, 1961): 9. ... Sd7 10. 0–0 e6 11. g3 h5 12. c4 0–0 13. d5 Te8 14. Lf4 (auch 14. de fe 15. Sg6 Th7 bringt Weiß nichts Reales ein) 14. ... Ld6 15. L:d6 D:d6 16. dc D:c6 17. b4 Se5 18. c5 Td8. Schwarz steht besser.

8. ... Sb8–d7
9. c2–c4 ...

Nicht völlig überzeugend ist 9. h3 Lh5 10. d5!? Versucht Schwarz, mit 10. ... Td8 11. c4 Sb6 den Bauern d5 zu erobern, erhält er nach 12. Le3 L:f3 13. L:b6! ab 14. L:f3 cd 15. cd Lh6 16. Da4+ Kf8 die etwas schlechtere Stellung. Unklar ist, was Weiß erreicht, wenn Schwarz einfach 10. ... cd 11. D:d5 Lg6 nebst 12. ... e6 oder 12. ... 0–0–0 spielt. Interessant gestaltet sich das Spiel nach 9. Se1 (Weiß führt den Springer nach d3, wo er bedeutend

aktiver stehen wird als auf h4) 9. ... L:e2 10. D:e2 e6 11. Sd3 Ld6 12. Dh5 Sf8 13. Lh6 (falls 13. c4 Sg6 14. d5, so 14. ... cd 15. cd Dc4; jetzt ist 16. de ungenügend wegen 16. ... D:d3 17. Td1 Da6, und Weiß kann höchstens auf Remis rechnen) 13. ... Tg8, Weiß hat nun zwei Fortsetzungen, die aber beide keinen Vorteil geben:

1) 14. L:f8 T:f5 15. D:h7 0–0–0 16. f4 c5 17. dc Th8! 18. De4 L:c5+ 19. Kh1 Lb6 mit ausreichender Kompensation für den Bauern.

2) 14. c4 Sg6 15. d5 0–0–0 16. c5 L:h2+ (aber nicht 16. ... L:c5 17. dc T:d3 18. D:c5 D:c6 19. D:a7, und Weiß kommt dem Gegner im Angriff zuvor) 17. D:h2 D:h2+ 18. K:h2 T:d5 19. Sf4 T:c5, und Schwarz hat drei Bauern für die Figur. Die beiderseitigen Chancen sind etwa gleich.

9. ... 0–0–0

Schwarz darf mit der langen Rochade nicht zögern, da die Drohung 10. d5 (z. B. nach 9. ... Tg8) äußerst unangenehm ist.

10. h2–h3 ...

Es ist zweckmäßig, den Läufer abzudrängen, um nicht ein Tempo für einen Königszug aufwenden zu müssen, wenn der schwarze Turm nach g8 geht.

10. ... Lg4–h5
11. Dd1–a4 Kc8–b8
12. Lc1–e3 e7–e6
13. b2–b4 f6–f5!

Es ist sehr wichtig, den Läufer e3 zu beunruhigen, um den Druck auf

den Punkt c5 zu mindern.

In einer Partie Muchin—Chodos (Halbfinale zur XXXII. Meisterschaft der UdSSR) geschah 13. ... Tg8 14. Tfe1 Ld6 15. d5 c5 16. Tab1 Tg7 17. bc S:c5 18. Da3 Tdg8. Obwohl Schwarz die Türme auf der g-Linie verdoppeln konnte, erwiesen sich die weißen Angriffsaussichten nach 19. g4 als realer. Es folgte 19. ... e5 (es drohte 20. Sd4) 20. Tb5 L:g4 21. hg T:g4+ 22. Kf1 e4 23. T:c5 De7 24. Da5 f5 25. Tb5 b6 26. L:b6 ef 27. L:a7+ Kc8 28. Da6+ Kd8 29. Lb6+ Lc7 30. L:c7+ D:c7 31. Df6+ Kc8 32. D:f5+ Kd8 33. Df6+ Kc8 34. Da6+ Kd7 35. Dc6+, und Weiß gewann.

14. Ta1—d1 ...

Hier bringt 14. d5 c5 15. Tab1 f4 nichts mehr ein. Mit dem Turmzug deckt Weiß noch einmal den Bauern d4 und bereitet die Überführung des Turmes über d3 nach a3 vor.

14. ... Lf8—d6

15. Td1—d3 Sd7—b6

Schwarz trifft unverzüglich Maßnahmen gegen die genannte Drohung.

16. Da4—b3 Ld6—f4

17. Le3:f4 Dc7:f4

18. Tf1—d1 Th8—g8

19. Kg1—h1 Df4—c7

So verlief mit geringer Zugumstellung eine Partie Penrose—Pachman (Madrid 1960). Der weiße Vorteil ist unbedeutend. Schwarz hat genügend Gegenchancen.

Achte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 de 4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ gf)

6. Lf1—c4 ...



Mit diesem Zug verhindert Weiß zunächst die Springerfesselung, auf die jetzt 7. Se5 folgen würde.

6. ... Th8—g8

7. 0—0 Lc8—g4

8. d2—d4 Dd8—c7

Auch hier ist es für Schwarz nicht gut, den weißen Läufer nach g3 zu lassen. In einer Partie Boleslawski—Chawin (Meisterschaft der Ukrainischen SSR 1940) geschah 8. ... e6 9. Lf4 Ld6 10. Lg3 f5 11. Dd3! L:g3 (11. ... f4 12. D:h7) 12. hg L:f3? 13. D:f3 D:d4 14. Db3 Dd7 (die einzige Verteidigung gegen die Doppeldrohung) 15. Tad1 De7 16. Tfe1 Tg6 17. Te2. Schwarz steht schlecht.

9. Dd1—d3! ...

Weiß entledigt sich der Fesselung und schafft taktische Drohungen.

9. ... e7—e6

Um 10. h3 mit 10. ... Lf5 beantworten zu können. Falls 9. ... Sd7, so 10. h3 L:f3 (10. ... L:h3 11. D:h7 T:g2+ 12. Kh1 mit Vorteil für Weiß) 11. D:f3, und Schwarz hat eine schwierige Stellung; Es droht 12. Dh5, und auf 11. ... Da5 folgt 12. Db3.

10. Sf3-h4! f6-f5

Wie soll sich Schwarz sonst gegen die Drohung 11. h3 verteidigen? Auf 10. ... Th8 folgt 11. Te1 Sd7 (11. ... Le7 12. Lh6 mit weißem Vorteil) 12. De4! Lh5 13. Lf4 Da5 (13. ... Ld6 14. L:d6 D:d6 15. Sf5 Df8 16. Df4) 14. d5 Sc5 (14. ... cd 15. L:d5 Sc5 16. Lc6+ mit Vorteil für Weiß) 15. Df5 cd 16. D:h5 dc 17. T:e6+.

11. h2-h3 Lg4-h5
12. Tf1-e1 Lf8-e7
13. Sh4:f5! Lh5-g6!

Falls 13. ... ef, so 14. Ld2 Kd8 15. d5, und Weiß hat einen sehr starken Angriff. Folgende Varianten sind möglich:

1) 15. ... c5 16. D:f5 Lg6 17. d6! D:d6 18. La5+ b6 19. Df3, und Weiß gewinnt.

2) 15. ... Dd7 16. T:e7 K:e7 17. Te1+ Kd8 18. d6 Te8 19. T:e8+ K:e8 (19. ... D:e8 20. D:f5) 20. Lg5!, und Schwarz ist wehrlos.

14. Dd3-g3 Dc7:g3
15. Sf5:g3 Lg6:c2
16. Lc1-f4 Sb8-d7
17. Ta1-c1 Lc2-g6
18. d4-d5!

Schwarz hat eine schwierige Stellung.

Neunte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 de 4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ gf 6. Lc4)

6. ... Lf8-g7

Bei diesem Zug orientiert sich Schwarz auf die kurze Rochade. Er kann die Entwicklung beenden und erhält eine ziemlich feste, aber passive Stellung.

7. h2-h3 ...

Damit vermeidet Weiß die Fesselung, die hier unangenehm für ihn wäre.

7. ... Lc8-f5
8. 0-0 e7-e6
9. Tf1-e1 0-0
10. d2-d4 Sb8-d7
11. Lc1-f4 Tf8-e8
12. Dd1-d2 Dd8-e7

Von Botwinnik empfohlen, um den Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer zu vermeiden, der die schwarze Königsstellung unsicher machen würde. Die Überführung des Springers nach d5 sieht aktiv aus, kommt jedoch nur dem Vorstoß des weißen c-Bauern entgegen.

13. Lc4-b3 a7-a5
14. a2-a3 De7-f8
15. c2-c4

Weiß steht besser. Schwarz muß abwarten, was der Gegner unternimmt.

Zehnte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 de
4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ gf 6. Lc4)

6. ... Lc8-f5
7. d2-d4 Dd8-c7
8. Sf3-h4 ...

Ein Versuch, die gegnerische Entwicklung zu erschweren. Wenn es Schwarz gelingt, lang zu rochieren, erhält er gute Gegenchancen in der g-Linie. Der Läuferzug nach c4 würde sich in diesem Fall nicht bezahlt machen.

8. ... Lf5-g6
9. Dd1-f3 ...

Die ungestüme Fortsetzung 9. f4 taugt nichts wegen 9. ... e6 10. f5 L:f5 11. S:f5 Da5+.

9. ... Sb8-d7

Auf c2 zu schlagen, wäre für Schwarz gefährlich. Nach 9. ... L:c2 10. 0-0 ist er schlechter entwickelt, während Weiß die offene c-Linie erhält.

10. Lc1-f4 ...

Nach 10. 0-0 e6 11. Lf4 Ld6 12. Lg3 f5 13. L:d6 D:d6 hält Schwarz das Gleichgewicht aufrecht.

10. ... Dc7-a5+
11. Lf4-d2 ...

Nach 11. c3 bekommt Schwarz durch 11. ... Sb6 12. Lb3 (12. Le2 Dd5) 12. ... Db5! (verhindert die kurze Rochade) 13. 0-0-0 a5 Gegenspiel. Weiß führt darauf am besten mit 14. S:g6 hg 15. Dd3 Vereinfachungen herbei.

11. ... Da5-a4

Falls 11. ... Dc7, so 12. 0-0-0 e6 13. Dh3, und Schwarz hat angesichts der Drohung 14. S:g6 eine schwierige Stellung, z. B. 13. ... Lg7 14. L:e6 fe 15. S:g6 hg 16. D:e6+ Kd8 (16. ... Kf8 17. Lb4+ c5 18. dc) 17. The1 Sb6 (17. ... Kc8? 18. Df7 Sb6 19. Te7) 18. d5! Dd7 19. dc D:e6 20. T:e6, und Schwarz steht hoffnungslos.

12. Sh4:g6 h7:g6
13. Df3-d3 ...

Unklar sind die Folgen des Bauernopfers 13. Lb3 D:d4 14. 0-0-0 Sc5 15. The1 (15. Lc3 De4 16. Dg3 Lh6+ 17. Kb1 Lf4 mit schwarzem Vorteil) 15. ... S:b3+ 16. ab Dc5 17. Lc3 Df5. Die schwarze Stellung ist sehr schwer aufzubrechen.

13. ... Lf8-h6

Es drohte 14. Lb3. Falls 13. ... a6, so 14. Lb3 Db5 15. c4 mit Vorteil für Weiß.

14. Ld2:h6 ...

Auf 14. Lc3 kann Schwarz 14. ... a6 antworten, da Weiß nach 15. Lb3 Db5 nicht über den Zug 16. c4 verfügt.

14. ... Th8:h6
15. 0-0-0 e7-e6
16. Dd3-e3 Th6-h8
17. Lc4-b3 Da4-a5
18. d4-d5 c6:d5
19. Td1:d5 Da5-b6

Schwarz kann sich verteidigen. Die beiderseitigen Chancen sind etwa gleich.

Elfte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3)

3. ... Sg8-f6



Schwarz provoziert das Vorrücken des e-Bauern, um dem Spiel einen geschlossenen Charakter zu verleihen.

4. e4-e5 Sf6-d7

Der schwarze Springer begibt sich in eine passivere, aber auch sicherere Position.

5. d2-d4 e7-e6

6. Sc3-e2! ...

Die weißen Springer stehen im Hinblick auf die Stützung des Zentrums ungünstig. Der Springer c3 verstellt den Bauern c2, der Springer f3 den Bauern f2. Weiß zieht deshalb den Springer c3.

Andere Möglichkeiten sind:

1) 6. Sg5 Le7 (es drohte 7. Df3) 7. Dh5 g6 8. Dh6 Lf8 9. Dh3 Le7 10. f4 Db6! 11. Sf3 c5. Weiß kann jetzt nicht 12. Le3 ziehen wegen 12. ... D:b2, und 12. Se2 Sc6 13. c3 cd 14. Se:d4 (14. cd? Sb4) 14. ... Sc5 gibt Schwarz ausreichend Gegenspiel.

2) 6. Ld3 c5 7. Sg5? (richtig ist 7. dc; nach 7. ... S:c5 steht Weiß etwas freier, Schwarz aber genügend sicher) 7. ... Le7 8. Sb5 cd! 9. f4. Diese Stellung kam in einer Partie Byweschew-Flohr (XXI. Meisterschaft der UdSSR, 1954) vor. Schwarz hätte durch 9. ... L:g5 10. Sd6+ Kf8 11. Dh5 g6 12. D:g5 D:g5 13. fg Sc6 14. 0-0 Sd:e5 zwei Mehrbauern erhalten und dieses Übergewicht allmählich verwerten können.
3) 6. Lf4 c5 (6. ... Db6 7. a3 c5 8. dc L:c5 9. Lg3 ist für Weiß günstig, da 10. b4 droht und Schwarz ein Tempo für den Zug 9. ... a5 aufwenden muß) 7. dc Sc6 8. a3 (Weiß hat nichts Besseres; falls 8. Ld3, so 8. ... S:c5; auf anderen Feldern steht der Läufer jedoch schlechter) 8. ... L:c5 9. Ld3 f6 10. ef Sf6 11. 0-0 0-0.

Es hat sich eine Stellung aus der 19. Partie des Wettkampfes Petrosjan-Spasski (1966) ergeben mit dem Unterschied, daß der weiße Bauer nicht auf a2, sondern auf a3 steht. Dieser Umstand ist für Weiß günstig, reicht aber nicht aus, um zu behaupten, Weiß wäre im Vorteil.

6. ... c6-c5

7. c2-c3 Sb8-c6

8. g2-g3 b7-b5

Die Stellung erinnert ihrer Struktur nach an Königsindisch im Anzuge. Ein Angriff am Damenflügel ist der beste Plan für Schwarz. 8. ... f6 würde nur die Stellung schwächen.

9. Lf1-g2 Dd8-b6

10. 0-0 a7-a5

11. Se2-f4

Der Springer ist auf f4 ausgezeichnet postiert. Weiß steht besser. Schwarz muß sehr vorsichtig sein, um nicht in einen Angriff zu geraten.

Zwölfte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Sf6
4. e5 Sfd7)

5. e5-e6 f7:e6
6. d2-d4 e6-e5

Schwarz gibt am besten sofort den Bauern zurück. Auf 6. ... g6 folgt 7. h4, und falls jetzt 7. ... Sf6 8. h5 S:h5, so 9. T:h5! gh 10. Se5. Vorteilhaft für Weiß ist auch 6. ... c5 7. dc Sc6 (7. ... S:c5 8. Se5) 8. Lb5. 7. d4:e5 ...

In der Partie Keres-Lipnizki (XX. Meisterschaft der UdSSR, 1952) spielte Weiß 7. Sg5? Dieser ungestüme Zug erwies sich als schlecht. Nach 7. ... ed 8. Se6 Db6 9. Lf4 dc 10. Ld3 Sf6 11. Sc7+ Kf7 12. 0-0 (falls 12. S:a8, so 12. ... Db4 mit der Doppeldrohung 13. ... cb+ und 13. ... D:f4) 12. ... Sbd7 13. S:a8 Db4 14. Le3 cb 15. Tb1 e5 hatte Schwarz drei Bauern für die Qualität und eine erdrückende Stellung, die zum Gewinn ausreichte.

7. ... e7-e6
8. Lc1-f4! ...

Das ist besser als 8. Ld3 Sc5 9. Sg5 S:d3+ 10. D:d3 Sd7 11. f4 Sc5 mit gutem Spiel für Schwarz.

8. ... Lf8-e7

Nach 8. ... c5 9. Sg5 hat Schwarz keine gute Verteidigung, z. B.:

1) 9. ... De7? 10. Sb5.

2) 9. ... Sb6 10. Ld3 g6 11. S:h7 T:h7 12. L:g6+ Tf7 13. L:f7+ K:f7 14. Dh5+ Kg8 15. 0-0-0 c4 16. h4 Sc6 17. Th3, und die weißen Drohungen sind nicht zu parieren.

3) 9. ... S:e5 10. Dh5+! g6 (10. ... Sg6 11. Ld3 Df6 12. L:b8 T:b8 13. S:h7, und Weiß gewinnt) 11. De2 Sc6 12. S:e6 L:e6 13. D:e6+ De7 14. D:e7+ S:e7 15. 0-0-0 mit erdrückendem Übergewicht.

9. Sf3-g5! Le7:g5

Schwarz hat nichts Besseres. Nach 9. ... Sc5 10. Dg4 kann er sich schwer verteidigen.

10. Dd1-h5+ g7-g6
11. Dh5:g5 Dd8:g5
12. Lf4:g5 0-0
13. f2-f4

Weiß steht besser. Der Läufer g5 ist sehr stark. Falls z. B. 13. ... b6 14. 0-0-0 La6, so 15. L:a6 S:a6 16. Se4, und der weiße Springer gelangt nach d6.

Dreizehnte Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Sf6
4. e5)

4. ... Sf6-e4
5. Sc3-e2! ...

Weiß kann nur in Vorteil kommen, wenn er den Springer c3 wegzieht und den Springer e4 in seiner unsicheren Position beläßt. Nach 5. Le2 S:c3! 6. dc Lg4 steht Schwarz gut.

In den Partien des Halbfinals zur

XVI. Meisterschaft der UdSSR
Bronstein–Kirillow und Taimanow–
Goldberg ging Weiß mit dem
Springer nach b1 zurück. Bei dieser
Fortsetzung kann Schwarz seinen
weißfeldrigen Läufer vor die
Bauernkette bringen und den
Springer e4 nach d7 führen. Das
Spiel verläuft in diesem Fall wesent-
lich langsamer als bei Abzug des
Springers nach e2.

In der Partie Taimanow–Goldberg
geschah 5. Sb1 Lf5 6. d3 (6. d4 e6
7. Sg1 taugt hier nichts, da Weiß
nach 7. ... c5! nicht 8. f3 ziehen
kann wegen 8. ... Dh4+) 6. ... Sc5
7. Le3 e6 8. Sbd2 Le7 9. Le2 0–0
10. 0–0 Scd7 11. c4. Nun mußte ein-
fach 11. ... dc geschehen, denn
weder 12. dc c5 nebst 13. ... Sc6
noch 12. S:c4 Sa6 hätte Weiß einen
greifbaren Vorteil gebracht. Der
Zug 11. c4 ist offensichtlich ver-
früht.

In der Partie Bronstein–Kirillow zog
Weiß 11. d4 und öffnete nach 11. ...
c5? mit 12. c4! das Spiel zu seinen
Gunsten: 12. ... cd 13. S:d4 S:e5
14. Db3 dc 15. D:b7 Sbd7 16. S:f5 ef
17. S:c4 Dc8 18. D:c8 Ta:c8 19. S:e5
S:e5 20. La6. Weiß hat das bedeu-
tend bessere Endspiel. Schwarz
durfte nicht 11. ... c5 ziehen und
hätte sich mit einer beengten, aber
festen Stellung begnügen sollen.

5. ... Dd8–b6

Schwarz versucht den Springer zu
befreien.

Andere Fortsetzungen sind unbe-
friedigend:

a) 5. ... e6 6. d3 Sc5 7. d4 Scd7
8. Sf4 c5 9. c3, und Schwarz hat im

Vergleich zur elften Variante ein
Tempo weniger, obwohl er bereits
dort schlechter stand. In der Partie
Sokolski–Flohr (XVII. Meisterschaft
der UdSSR, 1949) besaß Weiß nach
9. ... cd 10. cd Lb4+ 11. Ld2 Da5
12. a3 L:d2+ 13. D:d2 D:d2+
14. K:d2 Sb6 15. b3 das bedeutend
bessere Endspiel.

b) 5. ... Lg4. Weiß kommt auf
dreierlei Art in Vorteil:

1) 6. h3! (von Flohr empfohlen)
6. ... L:f3 7. gf Sc5 (nach 7. ... Sg5
8. Sf4! Se6 9. S:e6 fe 10. d4 g6
11. h4 steht Schwarz schlecht) 8. d4
Sca6 9. h4! e6 10. h5. Weiß übt
einen starken Druck auf die weißen
Felder aus.

2) 6. d4 e6 (falls 6. ... c5, so 7. h3,
und der schwarze Läufer muß nach
c8 zurückkehren, da 7. ... Lh5 8. g4
Lg6 9. Sf4 noch unerfreulicher für
Schwarz ist) 7. h3 L:f3 8. gf Sg5
9. Sf4 (sonst zieht Schwarz 9. ... f5)
9. ... h6 10. h4 Sh7 11. c3 Le7
12. h5, und Schwarz hat die gleichen
Schwierigkeiten wie in der vorigen
Variante.

3) 6. Sfg1 Sc5 (auf 6. ... L:e2 darf
Weiß nicht 7. L:e2? antworten, was
in der Partie Estrin–Kopylow, Lenin-
grad 1951, nach 7. ... e6 8. d3 Sc5
9. Sf3 Scd7 10. 0–0 c5 zu gleichem
Spiel führte, sondern muß 7. S:e2!
ziehen mit der Drohung 8. d4, die
den Springer e4 zum sofortigen
Rückzug zwingt; nach 7. ... Sc5
8. d4 ist es schlecht, den Springer
nach d7 zurückzuführen wegen 9. e6
fe 10. Sf4, aber auch auf 8. ... Sca6
folgt 9. e6!; nach 8. ... Se6 hat
Schwarz ebenfalls eine schwierige
Stellung) 7. f3 Ld7 8. d4 Sca6 9. c3

e6. Schwarz steht beenzt (Sawizki-Weressow, IX. Meisterschaft der UdSSR, 1934).

c) 5. ... Lf5 6. d4 e6 7. Sfg1 h5
8. h4 Le7 9. g3 c5 10. f3 S:g3
11. S:g3 L:h4 12. Se2 Sc6 13. c3.
Schwarz hat für die Figur keinen
ausreichenden Ersatz.

6. d2-d4 c6-c5
7. d4:c5 Se4:c5!

Nach 7. ... D:c5 8. Sed4 steht die
schwarze Dame schlecht, und die
Position des Springers auf e4 ist
äußerst labil. Schwarz kommt nicht
dazu, seine Entwicklung zu beenden,
und gerät in eine schwierige Lage.
Bezeichnend ist eine Partie
Neshmetdinow-Kamyschow (Mei-
sterschaft der RSFSR 1950): 8. ...
Sc6 9. Lb5 Ld7 10. 0-0 S:e5 (auch
nach 10. ... e6 11. Le3 Db4 12. c4
dc 13. Dc2 Sc5 14. a3 Da5 15. L:c4
hat Schwarz eine schwierige Stel-
lung) 11. S:e5 L:b5 12. S:b5 D:b5
13. Te1 Sf6 (auf 13. ... e6 folgt
14. c4!) 14. Lg5 e6 15. c4! Da5
(15. ... dc 16. L:f6 gf 17. a4 Dd5
18. D:d5 ed 19. Sg6+) 16. L:f6 gf
17. S:f7! K:f7 18. Dh5+ Ke7 19. cd
e5 20. f4 D:d5 21. fe f5 22. e6, und
Weiß gewann.

8. Se2-f4 ...

Nach 8. D:d5 erhält Schwarz für
den Bauern ein aktives Spiel, z. B.
8. ... Sc6 9. Sed4 Da5+, und Weiß
muß den König ziehen; oder 9. c3
Le6 10. Dd1 Lc4, und Weiß kommt
nicht zur Rochade, oder 9. Sc3 Le6
10. Dd1 Td8 11. De2 g6, und es ist
für Weiß nicht leicht, die Entwick-
lung zu beenden.

Der Springerzug bringt Weiß ohne
jedes Risiko in Vorteil.

8. ... e7-e6
9. Lf1-e2 Lf8-e7
10. 0-0 0-0
11. c2-c4 d5:c4
12. Lf1:c4 Sb8-c6
13. Dd1-e2

Weiß ist besser entwickelt und ver-
fügt über mehr Raum. Falls z. B.
13. ... Sa5, so 14. Le3 S:c4 15. D:c4
Da6 16. Dc2 b6 17. Tfd1 Db7 18. h4
mit starkem weißem Angriff.

Andere Fortsetzungen in der Caro-Kann-Verteidigung

Erste Variante

(1. e4 c6 2. Sc3 d5)
3. Df3 ...



Spielmanns Fortsetzung. Ihr Ziel ist,
die Entwicklung des Läufers c8 zu
behindern. Es ist für Schwarz nicht
einfach, den frühzeitigen Damen-
ausflug zu bestrafen.

3. ... d5:e4

Offenbar die vernünftigste Lösung.

Auf 3. ... d4 zieht Weiß 4. Lc4.

Nimmt Schwarz das Springeropfer an, würde er in einen starken Angriff geraten. Beantwortet Schwarz

4. Lc4 mit 4. ... Sf6, folgt 5. e5 dc

6. ef, und nun wird der scheinbar

natürliche Zug 6. ... cb durch den

überraschenden Schlag 7. L:f7+

widerlegt. Wenn Schwarz aber statt

6. ... cb mit 6. ... cd+ 7. L:d2 ef

fortsetzt, hat Weiß nach 8. 0-0-0

für den Bauern die bessere Ent-

wicklung und Angriffschancen.

Statt 3. ... d4 kann Schwarz 3. ...

Sf6 4. e5 Sfd7 (4. ... d4 5. ef dc

6. fg cd+ 7. L:d2 L:g7 8. 0-0-0

Db6 9. Lc3 ist für Weiß vorteilhaft)

5. d4 e6 spielen, wonach sich eine

für Weiß ziemlich günstige Variante

der Französischen Verteidigung er-

gibt. Weiß bringt die Dame durch

6. Dg3 in eine starke Position und

erhält gute Angriffsaussichten. Bei

6. ... c5 muß Schwarz bereits mit

dem Eindringen des weißen Sprin-

gers über b5 nach d6 rechnen. Zieht

Schwarz zunächst 6. ... a6, bleibt er

nach 7. Le3 Db6 8. 0-0-0 erheblich

in der Entwicklung zurück.

4. Sc3:e4 Sb8-d7

5. d2-d4 Sd7-f6!

Der wohl einzige Fall in der Caro-

Kann-Verteidigung, wo es für

Schwarz günstig ist, wenn ein

Springer auf g8 steht, mit dem

anderen nach f6 zu gehen. Schwarz

greift den Bauern d4 an und öffnet

dem Läufer c8 den Weg.

6. c2-c3 ...

Auf 6. Ld3 kann Schwarz entweder

das Bauernopfer annehmen oder

mit 6. ... Lg4 7. De3 S:e4 8. L:e4

Sf6 9. Ld3 e6 eine gleichwertige

Stellung erhalten.

6. ... Sf6:e4

7. Df3:e4 Sg8-f6

Jetzt kann Weiß den Gegner nicht

mehr daran hindern, den Läufer c8

zu entwickeln. Schwarz bekommt ein

gutes Spiel.

Zweite Variante

(1. e4 c6 2. d3 d5)

3. Sb1-d2 ...



Weiß strebt einen indischen Aufbau

an. In diesem Fall hätte er im Ver-

gleich zu üblichen Varianten ein

Tempo mehr, da der Zug c7-c6

wenig leistet.

Schwarz kann zwei grundsätzlich

verschiedene Pläne wählen: Im

einen Fall strebt er einen kompli-

zierten Kampf, im anderen Verein-

fachungen an.

A

3. ... g7-g6

Nach 3. ... e5 4. Sgf3 Sd7 nutzt Weiß seine bessere Entwicklung und öffnet mit 5. d4 das Spiel.

In einer Partie Tal-Smyslow (Kandidatenturnier 1959) folgte 5. ... de 6. S:e4 ed 7. D:d4 Sgf6 8. Lg5 Le7 9. 0-0-0 0-0 10. Sd6 mit besserem Spiel für Weiß.

Noch schlechter erging es Schwarz in einer Partie Kupreitschik-Kapengut (Halbfinale zur XXXVI. Meisterschaft der UdSSR), wo Weiß anstelle von 7. D:d4 mit 7. Lc4! fortsetzte. Es folgte 7. ... Sdf6 (7. ... Sb6 8. Lb3 c5 9. De2) 8. Sfg5 Le6 (etwas besser war 8. ... Sh6, obwohl Weiß nach 9. 0-0 Le7 10. S:f6+ L:f6 11. Te1+ Le7 12. De2 ebenfalls gute Angriffschancen besitzt) 9. S:e6 fe 10. Sg5 Da5+ 11. Kf1 Sd5 12. De2 Le7 13. Ld2 Se3+ 14. L:e3 de 15. S:e6 De5 16. f4!, und Weiß gewann schnell.

4. g2-g3 Lf8-g7

5. Lf1-g2 ...

Auf 5. Sgf3 lenkte Schwarz das Spiel in einer Partie Ciocaltea-van Scheltinga (Beverwijk 1968) mit 5. ... Lg4 6. h3 L:f3 7. D:f3 Sd7 8. Lg2 Sgf6 in eine Variante des Zweispringersystems und erhielt gleichwertige Chancen.

5. ... e7-e5

6. Sg1-f3 Sg8-e7

7. 0-0 0-0

8. b2-b4 ...

Um den Läufer c1 zu aktivieren und Spiel am Damenflügel zu bekommen. Im 3. Durchgang des Dreierwettkampfes in Los Angeles (1968) geschah in der Partie Stein-Hort 8. c3 Sd7 9. b4 b6 10. Lb2 Lb7 mit gleichem Spiel.

8. ... a7-a5

9. b4:a5 Ta8:a5

Es ist auch möglich, daß die Dame den Bauern schlägt und anschließend nach c7 zurückgeht.

10. Lc1-b2 Dd8-c7

11. a2-a4 ...

In einer Partie Stein-Haag (Tallinn 1969) zog Weiß 11. De2. Nach 11. ... d4 (spielbar ist auch 11. ... de) 12. c3 mußte Schwarz mit 12. ... c5 fortsetzen. Das Schlagen auf c3 war ein Fehler und überließ Weiß die Initiative.

11. ... h7-h6

Ein nützlicher Zug, der dem weißen Springer das Feld g5 nimmt und es ermöglicht, den Läufer c8 nach e6 zu führen.

12. Tf1-e1 d5-d4

13. c2-c3 c6-c5

Schwarz hat eine widerstandsfähige Stellung. In einer Partie Stein-Cobo (Havanna 1968) folgte 14. Tc1 dc 15. L:c3 Ta6 16. Sb3 Tc6 17. a5 Le6 18. Sfd2 Td8 19. Dc2 Sa6 20. Db1 Tcd6, und Weiß mußte zur Verteidigung übergehen.

B

(1. e4 c6 2. d3 d5 3. Sd2)

3. ... d5:e4

Der einfachste Weg zum Ausgleich.

4. d3:e4 ...

4. S:e4 Sd7 5. Sf3 Sgf6 verspricht
Weiß nichts.

4. ... e7-e5

5. Sg1-f3 Lf8-c5

6. Lf1-c4 ...

Auf 6. S:e5? folgt selbstverständlich
6. ... L:f2+.

6. ... Dd8-e7

Die Fortsetzung 6. ... Sf6 7. S:e5!

L:f2+ 8. Ke2! Le6 9. L:e6 fe

10. Sdc4 D:d1+ 11. T:d1 Lc5

12. Le3! S:e4 13. Kf3 L:e3 14. K:e4

Lc5 15. Tf1 gibt Weiß einen kleinen
Vorteil.

7. 0-0 Sg8-f6

Schwarz kann die Entwicklung abschließen: Das Spiel steht gleich. Zum Schluß wollen wir noch kurz bei der Partie Stein-Jimenez (Havanna 1968) verweilen, wo Schwarz auf 1. e4 c6 2. d3 mit 2. ... e5 fortsetzte. Jetzt bringt 3. f4 ef 4. L:f4 d5 Weiß wenig ein, und 3. Sf3 d6 4. d4 Sd7 5. Lc4 Le7 führt zur Philidor-Verteidigung mit einem Mehrtempo für Schwarz. In der Partie geschah 3. g3 Sf6 4. Lg2 d5 5. Sd2 Lc5 6. Sgf3 0-0 7. 0-0 Te8 8. c3 Sbd7 9. b4 Lf8, und Schwarz hatte ein gutes Spiel.

Dritte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5)

3. f2-f3 ...



Diese Fortsetzung kann man als veraltet ansehen. Sie entspricht nicht den modernen Auffassungen der Schachstrategie.

3. ... e7-e6

Hier ist auch 3. ... de 4. fe e5 5. Sf3 Le6! 6. Sc3 Lb4 möglich. Schwarz entwickelt sich ohne die geringsten Schwierigkeiten. Fehlerhaft wäre 5. ... ed? (statt 5. ... Le6), da Weiß nach 6. Lc4! ähnliche Angriffschancen wie im Königsgambit erhielte.

Mit 3. ... e6 beabsichtigt Schwarz, in eine Variante der Französischen Verteidigung überzugehen, was den 3. Zug von Weiß zum Tempoverlust stempeln würde.

4. Sb1-c3 Sg8-f6

5. e4-e5 ...

Die Fortsetzung 5. Lg5 erwies sich in der 15. Partie der Wettkampfrevanche Smyslow-Botwinnik (1958) als ungünstig für Weiß. Es folgte

5. ... h6 6. Lh4 Db6 7. a3 c5!
 8. Sge2 Sc6 9. dc L:c5 10. Sa4
 Da5+ 11. Sec3 Le7 12. L:f6 L:f6
 13. ed Sd4! Schwarz hat für den
 Bauern ein sehr starkes Spiel. Weiß
 muß zur Verteidigung übergehen.

5. ... Sf6-d7
 6. f3-f4 c6-c5

Es ist eine bekannte Variante der
 Französischen Verteidigung (1. e4
 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Sf6 4. e5 Sfd7 5. f4
 c5) entstanden, in der Schwarz
 genügend Gegenchancen hat.

Vierte Variante

(1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3)

3. ... g7-g6

Diese Fortsetzung wurde in letzter
 Zeit wiederholt angewandt, obwohl
 sie Schwarz kaum irgendeinen
 Nutzen verspricht.

4. h2-h3 ...



Da Schwarz einen recht schwer-
 fälligen Entwicklungsplan wählte,
 kann sich Weiß diesen Zug erlau-
 ben. Wie in anderen Varianten der
 Caro-Kann-Verteidigung gestaltet
 sich das Problem, den Läufer c8 zu

mobilisieren, kompliziert. Ihn einzu-
 engen ist deshalb völlig logisch.
 Nach 4. Sf3 Lg4 5. h3 L:f3 6. D:f3
 Sf6 (aber nicht 6. ... de 7. S:e4
 D:d4? 8. Ld2!) 7. Le3 Lg7 8. 0-0-0
 S:e4 9. S:e4 de 10. D:e4 Dd5
 erreicht Schwarz willkommene
 Vereinfachungen.

Ein anderer Plan ist, das Zentrum
 abzuriegeln: 4. e5 Lg7 5. f4. In
 einer Partie Fischer-Petrosjan
 (UdSSR-FIDE-Auswahl 1970) folgte
 5. ... h5 6. Sf3 Lg4 7. h3 L:f3
 8. D:f3 e6. Hier zog Fischer 9. g3,
 um die Blockade des Königsflügels
 durch 9. ... h4 zu verhindern. Nach
 9. ... Db6! gelang es ihm jedoch
 nicht, den Läufer auf e3 zu postie-
 ren, was bei einem derartigen
 Aufbau sehr wichtig ist, und Schwarz
 übernahm nach 10. Df2 Se7 11. Ld3
 Sd7 12. Se2 0-0-0 13. c3 f6 14. b3
 Sf5 15. Tg1 c5 die Initiative. Statt
 9. g3 wäre 9. Le3 h4 10. Ld3 Sd7
 11. 0-0 besser gewesen. Weiß
 könnte dann allmählich ein Spiel
 am Damenflügel vorbereiten.
 In einer Partie Radulow-Welikow
 (Sofia 1971) geschah 4. e5 Lg7
 5. f4 h5 6. Le3 Sh6 7. Sf3 Lg4
 8. Le2 e6 9. Dd2 Sd7 10. g3 Sf5
 11. Lf2. Schwarz mußte nun mit
 11. ... Lf8 nebst 12. ... c5 fort-
 setzen.

Die Abschließung des Zentrums gibt
 Weiß offensichtlich keinen spür-
 baren Vorteil.

4. ... Lf8-g7
 5. Sg1-f3 d5:e4

In einer Partie Karasjew-Nebolssin
 (UdSSR 1970) spielte Schwarz 5. ...
 Sf6 6. e5 Se4, geriet jedoch nach

7. S:e4 de 8. Sg5 c5 9. dc Da5+ (sonst behält Schwarz einen Bauern weniger) 10. Ld2 D:c5 11. Lc3! in eine schwierige Lage. Falls nämlich 11. ... L:e5, so 12. L:e5 D:e5 13. Dd8+! Schwarz zog 11. ... Sd7, um 12. S:e4 mit 12. ... Dc6 zu beantworten. Es folgte 12. Ld4! Dd5 (nicht viel besser ist 12. ... Da5+ 13. b4 D:b4+ 14. c3 nebst 15. e6) 13. e6! L:d4 14. D:d4 D:d4 15. ef+ Kf8 16. Se6+ K:f7 17. S:d4 mit deutlichem Vorteil für Weiß. Einen originellen Plan verwirklichte Lutikow gegen Koz (Dnepropetrowsk 1970): 5. ... Sh6 6. Ld3 f6 7. 0-0 Sf7 8. Te1 0-0 9. De2 e5 mit scharfem Spiel. Statt 6. Ld3 war 6. g4 f6 7. g5 Sf7 (7. ... fg 8. S:g5 0-0 9. Le3 Kh8 10. Dd2 nebst 11. 0-0-0 mit guten Angriffschancen) 8. gf ef 9. ed cd 10. De2+ Kf8 11. Lg2 zu beachten. Weiß steht danach besser.

6. Sc3:e4 Sb8-d7

In der Partie Šahović-Botwinnik (Belgrad 1969) nahm Schwarz mutwillig eine Verschlechterung seiner Bauernstruktur in Kauf: 6. ... Lf5 7. Sg3 Sf6. Es folgte 8. S:f5 gf 9. Ld3 e6 10. De2 c5 11. dc Da5+

12. Ld2 D:c5 13. Lc3 Sc6. Hier konnte Weiß durch 14. g4! in Vorteil kommen (in der Partie geschah 14. 0-0-0 0-0-0 15. g4 Se8!).

7. Lf1-c4 Sg8-f6
8. Se4:f6+ Sd7:f6
9. 0-0 0-0
10. Tf1-e1

In der Partie Gufeld-Spiridonow (Tbilissi 1969) war Weiß nach 10. Lf4 b6 11. De2 Lb7 12. Tad1 e6 13. Le5 De7 14. La6 nur geringfügig im Vorteil.

Der Zug 10. Te1 ist besser, weil der schwarzfeldrige weiße Läufer jetzt eine aktivere Position auf g5 beziehen kann. In einer Partie Tal-Kolarow (Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1970) verfügte Weiß nach 10. ... Lf5 11. Se5 Le4 12. Lg5 Ld5 13. Ld3 Le6 14. c3 Sd7 15. Sf3 über starken Druck.

Auch bei anderen Fortsetzungen bleibt die schwarze Stellung beengt, z. B. 10. ... b6 11. De2 e6 12. Lg5 Lb7 13. Tad1 Dc7 14. Se5 Sd5 15. Sg4!

Aljechin-Verteidigung

Die Aljechin-Verteidigung ist eine verhältnismäßig neue Eröffnung. Ihre Grundidee besteht darin, Weiß zur Bildung eines entfalteten Zentrums zu provozieren, dieses Zentrum dann anzugreifen, es zu zerschlagen und die in der gegnerischen Stellung entstandenen Schwächen auszunutzen. Eine solche Idee konnte erst im 20. Jahrhundert auftauchen, als man daranging, die hauptsächlichlichen Thesen der Steinitzschen klassischen Theorie zu überprüfen. Diese Überprüfung führte keineswegs zur Ablehnung dieser Thesen, sondern nur zu ihrem gründlicheren Verständnis auf der Basis der Dialektik.

Der Plan, den Schwarz im Vierbauernsystem verfolgt, ist ein Angriff gegen das entfaltete weiße Zentrum. Schwarz kann diesen Angriff auf zweierlei Art führen: den Bauern d4 durch c7–c5 unterminieren (9. ... Sb4 10. Tc1 c5) oder den Bauern e5 durch f7–f6 abtauschen. Unseres Erachtens gibt die Heraussprengung des Bauern d4 Schwarz im Vierbauernsystem die besseren Ausgleichschancen, obwohl sie für ihn infolge der ungenügenden Entwicklung mit erheblichen Gefahren verbunden ist und sehr genaues Spiel erfordert. Einen geringfügigen Vorteil behält Weiß im Abtauschsystem (5. ed).

Die meisten Schwierigkeiten erwachsen Schwarz im modernen System (4. Sf3), wo Weiß einen dauernden positionellen Druck ausübt.

Vierbauernsystem

1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. c4 Sb6 5. f4

Das Vierbauernsystem ist das komplizierteste in der Aljechin-Verteidigung. Weiß baut ein aktives Bauernzentrum auf, während Schwarz seinerseits alles daransetzt, es zu unterminieren und zu sprengen. Das Spiel trägt schon von den ersten Zügen an einen scharfen Charakter und erfordert von beiden Gegnern große Genauigkeit.



Das Material gliedert sich wie folgt:

- 5. ... d6:e5 6. f4:e5 Sb8–c6
- 7. Lc1–e3 Lc8–f5 8. Sb1–c3 e7–e6
- 9. Sg1–f3 Sc6–b4 – Erste Variante
- 5. ... d6:e5 6. f4:e5 Sb8–c6
- 7. Lc1–e3 Lc8–f5 8. Sb1–c3 e7–e6
- 9. Sg1–f3 Dd8–d7 – Zweite Variante
- 5. ... d6:e5 6. f4:e5 Sb8–c6
- 7. Lc1–e3 Lc8–f5 8. Sb1–c3 e7–e6
- 9. Sg1–f3 Lf8–e7 – Dritte Variante

5. ... d6:e5 6. f4:e5 Sb8-c6
 7. Lc1-e3 Lc8-f5 8. Sb1-c3 e7-e6
 9. Sg1-f3 Lf8-b4 – Vierte Variante.

Erste Variante

5. ... d6:e5

Auf die Fortsetzung von Trifunović

5. ... Lf5 6. Le3 e6 7. Sc3 Sa6
 geschieht laut Euwe am besten
 8. ed! (nach 8. Sf3 c5 9. Le2 Le7
 10. 0-0 0-0 kann Weiß schwer auf
 Vorteil rechnen) 8. ... cd 9. Sf3 Le7
 10. Le2 0-0 11. Tc1 (schwächer ist
 11. 0-0 Tc8 12. b3 Sd5!) 11. ... Tc8
 12. b3. Weiß verfügt über ein be-
 deutendes räumliches Übergewicht,
 und die schwarzen Springer stehen
 äußerst ungünstig.

6. f4:e5 Sb8-c6

Die klassische Fortsetzung, nach der
 sich die Hauptvarianten des Vier-
 bauernsystems ergeben.

Schon früher, besonders aber in den
 letzten Jahren wurde indes mehr-
 fach versucht, ohne diesen Zug
 auszukommen und die Stoßkraft des
 Bauern c7 zu nutzen.

Die unmittelbarste Möglichkeit dazu
 besteht in 6. ... c5. Schwarz ist für
 diese Aktion jedoch ungenügend
 entwickelt. Er kann 7. d5 e6 8. Sc3
 nicht gut mit 8. ... ed 9. cd Dh4+
 10. g3 Dd4 beantworten, da Weiß
 nach 11. Lb5+ Ld7 12. De2 S:d5
 (oder 12. ... a6 13. e6! fe
 14. D:e6+ Le7 15. Lg5 mit ent-
 scheidendem Angriff, Konowalow-
 Ignatenko, Fernpartie 1948) 13. e6
 fe 14. D:e6+ Se7 15. Sf3 für den

Bauern starken Angriff hat. In einer
 Partie Balaschow-K. Grigorjan
 (Riga 1967) gab Schwarz nach
 15. ... Df6 16. De2 L:b5 17. S:b5
 Sa6 18. Lg5 Db6 19. 0-0-0 Td8
 20. T:d8+ K:d8 21. Td1+ Kc8
 22. Lf4 auf.

Etwas besser ist 8. ... Dh4+ 9. g3
 Dd4, aber auch dann erwarten
 Schwarz nach 10. Lf4! nur Unan-
 nehmlichkeiten. Kann er im Fall von
 10. Ld2 D:e5+ 11. Le2 ed 12. Sf3
 Dd6 13. Lf4 Dd8 14. 0-0 d4 noch
 hoffen, sich aus der Affäre zu
 ziehen, bleibt dies nach 10. Lf4 g5
 11. Ld2 D:e5+ 12. Le2 angesichts
 der nicht wiedergutzumachenden
 Schwächung des Königsflügels
 bloße Illusion.

Auf 8. ... ed 9. cd c4 (eine Emp-
 fehlung Mikenas) spielt Weiß laut
 Bagirow am besten 10. d6!, um den
 Läufer f8 einzuschließen. Weniger
 klar ist 10. Sf3 Lb4 11. L:c4 L:c3+
 12. bc S:c4 13. Da4+ Sd7 14. D:c4
 Sb6 15. Db5+ Dd7.

Eine andere Möglichkeit ist 6. ...
 Lf5 7. Sc3 e6 mit anschließender
 Entwicklung des Königsläufers. Von
 den beiden Antworten 8. Le3 und
 8. Sf3 erscheint uns die zweite
 genauer, weil der Läufer c1 ge-
 legentlich eine andere Rolle erfüllen
 kann, als den Bauern d4 zu decken.
 In der Partie Geller-Kortschnoi
 (XXVII. Meisterschaft der UdSSR,
 1960) folgte 8. ... Le7 9. Le2 0-0
 10. 0-0 f6 11. Lf4 Sc6 12. ef L:f6.
 Da Weiß nach 13. Le3 im Vergleich
 zu der üblichen Variante ein Tempo
 weniger hätte, mußte er Verwick-
 lungen eingehen: 13. d5 Sa5
 14. Se5 L:e5 15. L:e5 Sa:c4

16. L:c4 S:c4 17. L:g7 Se3! 18. De2 S:f1 19. L:f8 S:h2 20. Lc5 Sg4, und Schwarz stand etwas besser.

Der Zug 11. Lf4 erwies sich als unbefriedigend. Richtig war sofort 11. Le3 oder 11. ef L:f6 12. Le3.

In den Partien Schijanowski–Smyslow (XXIX. Meisterschaft der UdSSR, 1961) und Suetin–Mikenas (Wilnius 1961) geschah 11. Le3 fe 12. S:e5 S8d7 13. Sf3. Hier trennten sich die Wege.

In der ersten Partie war das Spiel nach 13. ... c6 14. Dd2 De8

15. Tae1 Td8 16. Dc1 Sf6 17. h3 h6 18. Se5 Sfd7 etwa ausgeglichen.

In der zweiten folgte 13. ... h6 14. c5 Sd5 15. S:d5 ed 16. Db3 Sf6 17. Se5 Dc8 18. Tae1 c6, und Weiß hatte ebenfalls nichts Reales erreicht.

Die Aufstellung des Springers auf d7 hat den Vorteil, daß Weiß mit dem Gegenschlag c7–c5 rechnen muß, so z. B. nach 14. Db3. Stärker ist daher 11. ef (um den Läufer von c5 abzulenken) 11. ... L:f6 12. Le3. Antwortet Schwarz 12. ... Tf7, sichert sich Weiß durch 13. Db3 nebst 14. Tad1 das bessere Spiel.

Schwarz bleibt nach 11. ef L:f6 12. Le3 offenbar nichts anderes übrig, als mit 12. ... Sc6 zu den üblichen Varianten überzugehen. Bei der von Kortschnoi gewählten Zugfolge erwartet Schwarz indes schon in einem früheren Stadium eine Unannehmlichkeit, allerdings nur, wenn Weiß 8. Le3 zieht. Nach 6. ... Lf5 7. Sc3 e6 8. Sf3 Le7 kann Weiß, da sich der schwarze Springer nicht auf c6 befindet, 9. Ld3 spielen. Der Läufertausch ist für Weiß günstig. Nach 9. ... Lg4

10. Le4 Sc6 11. L:c6+ bc 12. 0–0 0–0! (aber nicht 12. ... S:c4

13. Da4 L:f3 14. T:f3 D:d4+

15. Le3!) 13. Le3 f6 steht Schwarz jedoch nicht schlechter.

In einer Partie Velimirović–Hlousek (Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1970) erlangte Weiß nach 8. Le3 Le7 9. Ld3 L:d3 10. D:d3 Sc6 11. Td1 0–0 12. Sf3 f6 13. ef L:f6 14. 0–0 De8 15. b3 Td8 16. De4 deutlichen Vorteil.

Anstelle von 8. ... Le7 war in letzter Zeit wiederholt die aktivere Fortsetzung 8. ... Lb4 anzutreffen. Schwarz vermindert durch die Fesselung des Springers c3 die Einwirkung auf den Punkt d5 und schickt sich an, mit c7–c5 das weiße Zentrum anzugreifen. Der Zug 8. ... Lb4 wurde sowohl nach 8. Sf3 als auch nach 8. Le3 angewandt. In einer derart scharfen Eröffnung wie dem Vierbauernsystem in der Aljechin-Verteidigung hat die Reihenfolge der Züge große Bedeutung, so daß das Spiel, je nachdem, welchen 7. Zug Weiß wählt, unterschiedlich verläuft. Zum ersten Male wurde 8. Sf3 in einer Partie Dobson–Kuschnir (Lublin 1969) mit 8. ... Lb4 beantwortet. Dort gewann Schwarz nach 9. a3 L:c3+ 10. bc c5 11. Le3 0–0 12. a4 Sc6 13. Le2 Sa5 14. Sd2 Tc8 15. 0–0 cd 16. cd Sb:c4 einen Bauern.

Diese Partie ist jedoch nicht geeignet, die Variante zu beurteilen. Schon 9. a3 war nicht die stärkste Fortsetzung und der Zug 12. a4 ganz schwach.

Weit interessanter gestaltete sich

eine Partie Suetin-Bagirow (Halbfinale zur XXXIX. Meisterschaft der UdSSR): 9. Lg5 Dd7 10. Dd2 c5 11. Td1 Sc6 12. d5 Sa5 13. Dc1 0-0 (falls 13. ... Sb:c4, so 14. L:c4 S:c4 15. de D:e6 16. 0-0 L:c3 17. D:c3 0-0 18. b3 Sb6 19. D:c5 mit besserem Spiel für Weiß) 14. a3 L:c3+ 15. D:c3 Da4 16. d6 Sc6 17. Le2 Dc2 18. D:c2 L:c2 19. Tc1 Le4 20. 0-0 Sd7 21. Le3 L:f3 22. gf! Sc:e5 23. b4 Tfc8 24. f4 Sg6 25. Lf3. Der starke Bauer d6 entschädigt Weiß vollauf für die geringe Materialeinbuße.

Trotzdem ließ die weiße Spielführung zu wünschen übrig. Nach 9. Lg5 Dd7 ist 10. Db3! zu empfehlen. Nun scheitert 10. ... c5 an 11. dc nebst 12. Td1. Nach 10. ... a5 11. a3 a4? 12. D:b4 Sc6 13. Dc5 Ta5 14. Sb5 verfügt Schwarz nicht über den Zug 14. ... Sd7, der Weiß zwingen würde, die Figur zurückzugeben. Wenn es Weiß aber gelingt, den Läufer b4 zum Rückzug oder zum Abtausch auf c3 zu veranlassen, ohne daß dabei die Bauernstruktur verdorben wird, erleidet das gesamte schwarze Vorhaben Schiffbruch.

Bemerkt sei noch, daß auch 10. ... Da4 11. Ld2 D:b3 12. ab Schwarz nichts Gutes verspricht.

Die Fortsetzung 8. ... Lb4 als Antwort auf 8. Le3 wird durch die Engländer Williams und Keene verfochten. Um die Stärke dieses Zuges zu demonstrieren, führen sie folgende Varianten an (Schachbulletin Nr. 9/1971):

a) 9. a3? L:c3+ 10. bc Dh4+ 11. Lf2 De4+ 12. De2 (12. Le2 D:g2

13. Lf3 Dg6 14. L:b7 Le4!) 12. ... S:c4 mit Bauerngewinn. Statt 11. Lf2 ist 11. Kd2 stärker, aber nach 11. ... c5 12. Sf3 De7 13. Le2 Sc6 steht Schwarz trotzdem besser. b) 9. Sf3 c5 10. Le2 Sc6 11. 0-0 cd 12. S:d4 S:d4 13. L:d4 0-0. Die Autoren weisen darauf hin, daß Schwarz in der Folge Initiative entwickelt, wenn er die Dame nach h4 und die Türme nach d8 und c8 stellt. Dem ist noch hinzuzufügen, daß Schwarz auf 14. a3 mit 14. ... Lc2! 15. Dd2 Lc5 16. Sb5 Lb3 17. Tac1 Tc8 18. Tf4 Dg5 für ihn günstige Verwicklungen eingehen kann.

c) 9. Sf3 c5 10. a3 cd 11. ab de 12. D:d8+ K:d8 13. Td1+ Ke7 mit schwarzem Vorteil, da der Bauer e5 sehr schwach ist.

Diese letzte Variante ist nicht überzeugend. Anstelle von 11. ab wahrte sich Weiß durch 11. L:d4 sowohl bei einem Abtausch auf c3 als auch nach 11. ... Le7 12. Sb5 0-0 13. Le2 a6 14. Sd6 die besseren Chancen.

Schwarz muß auf 10. a3 offenbar ähnlich wie in der Partie Dobson-Kuschnir 10. ... L:c3+ ziehen, z. B. 11. bc 0-0 (11. ... Sc6 12. d5) 12. Le2 Sc6 13. 0-0 Sa5 (13. ... Tc8 14. d5 Sa5 15. Sd2 bzw. 14. ... ed 15. L:c5 Te8 16. Ld6 mit ausreichender Kompensation für den Bauern) 14. Sd2 cd 15. cd Tc8 16. Tc1 Lg6 (16. ... Dd7 17. d5 ed 18. L:b6 ab 19. cd oder 16. ... De7 17. d5 D:a3 18. Tf3) 17. Tf3 mit scharfem Spiel, in dem die weißen Chancen am Königsflügel den schwarzen Druck am Damenflügel aufwiegen.

7. Lc1-e3 ...

Auf 7. Sf3 greift Schwarz natürlich mit 7. ... Lg4 das weiße Zentrum an. Weiß verfügt dann über die mit 8. e6!? beginnende scharfe Sorokin-Illjin-Genewski-Variante, die jedoch, wie Bagirov nachwies, inkorrekt ist:

8. ... fe 9. c5 Sd5! 10. Lb5 Dd7 11. Sbd2 (etwas besser erscheint 11. 0-0, obwohl Schwarz nach 11. ... g6 12. Da4 L:f3 13. T:f3 Lg7 14. Kh1 Tf8 15. T:f8+ K:f8 16. Sc3 a6 17. Ld2 Tb8 18. Tf1+ Kg8 19. L:c6 D:c6 20. D:c6 bc im Vorteil ist) 11. ... g6 12. Da4 Lg7 13. Se5 L:e5 14. de Se3! 15. De4 0-0!! (in der Partie Illjin-Genewski-Löwenfisch, Leningrad 1936, geschah 15. ... Dd4 16. L:c6+ bc 17. D:d4 Sc2+ 18. Kf2 S:d4 19. Sb3 Sc2 20. Tb1 Lf5 21. Ld2 Tf8 22. Kg3 0-0-0 mit gleichen Chancen; die Fortsetzung 15. ... Dd4 galt lange Zeit als die stärkste) 16. D:e3 (auf 16. L:c6 gewinnt die effektvolle Erwiderung 16. ... Dd4!) 16. ... Sb4, und Schwarz hat entscheidenden Angriff.

7. ... Lc8-f5

8. Sb1-c3 e7-e6

9. Sg1-f3 ...



Möglich ist auch 9. Le2, was zu Zugumstellung führt.

In der Diagrammstellung steht Schwarz beengt und muß Sprengungszüge vorbereiten.

9. ... Sc6-b4

Dies ist die stärkste Fortsetzung im Vierbauernsystem. Bereits Nimzowitsch hat darauf hingewiesen, daß eine Bauernkette an ihrer Basis und nicht an der Spitze gesprengt werden muß. Durch Angriff auf den Bauern d4 schwächt Schwarz den Bauern e5, während er sich durch Abtausch des Bauern e5 selbst eine Schwäche auf e6 beibringt. Schwarz ist jedoch zu wenig entwickelt, um die Schwäche des Bauern e5 ausnutzen zu können. Er darf daher nur auf Ausgleich rechnen.

9. ... Lg4 ist für Schwarz ungünstig. Nach 10. Dd2! Le7 11. 0-0-0 0-0 12. h3! L:f3 13. gf bzw. 12. ... Lh5 13. g4 Lg6 14. h4 steht Weiß besser.

10. Ta1-c1 c7-c5

11. Lf1-e2 ...

Weiß setzt am besten die Entwicklung fort. Versuche, sofort zum Angriff überzugehen, sind ungünstig:

a) 11. a3 cd 12. S:d4 Sc6 13. S:f5 ef. Schwarz hat ein gutes Spiel.

b) 11. d5?! ed 12. cd S4:d5 13. Lg5 Le7 14. Lb5+ Kf8! Weiß hat für den geopfert Bauern keinen Ersatz. Nicht aber 14. ... Ld7 15. S:d5 S:d5 16. D:d5 Da5+ 17. Tc3 D:b5 18. L:e7 mit weißem Vorteil.

c) 11. Lg5 f6 (11. ... Le7 12. L:e7 D:e7 13. d5) 12. ef gf 13. Lh4 Le7

14. dc D:d1+ 15. T:d1 Sd7 mit gleichem Spiel.

11. ... Lf8-e7

Auch Schwarz folgt am besten dem Beispiel seines Gegners. Nach

11. ... cd 12. S:d4 entstehen folgende Varianten:

a) 12. ... Sc6? 13. S:f5 D:d1+ 14. T:d1 ef 15. 0-0 Le7 16. T:f5 g6 17. Tf4 S:e5 18. Te4. Weiß steht auf Gewinn (Bronstein-Mikenas, XVII. Meisterschaft der UdSSR, 1949).

b) 12. ... Lg6 13. Sbd5! (nicht überzeugend ist eine Variante, die in einer Partie Negyessy-Lokvenc, Wien 1925, vorkam: 13. a3 Sc6 14. S:c6 bc 15. D:d8+ K:d8 16. L:b6+ ab 17. Lf3!; nun konnte Schwarz anstelle von 17 ... Tc8 mit 17. ... Ta5 fortsetzen und hätte danach keineswegs schlechter gestanden) 13. ... Sd3+ (13. ... D:d1+ 14. T:d1 Sc2+ 15. Kf2 S:e3 16. Sc7+ Ke7 17. K:e3) 14. L:d3 L:d3 15. b3 Lb4 16. Sd6+ L:d6 17. ed Lg6 18. 0-0 0-0 19. c5, und die weißen Bauern am Damenflügel sind bei weitem stärker als die schwarzen am Königsflügel.

In einer Partie Kalmykow-Aronin (Moskau 1945) wurde der Zug 11. ... Lg4 ausprobiert. Seine Idee ist verständlich. Der Läufer verläßt das Feld f5, auf dem er angegriffen werden kann, und tauscht den Springer ab, der den Punkt d4 verteidigt. Schwarz verliert dabei jedoch Zeit, die er für die Entwicklung benötigt.

In der Partie gelang es Weiß nach 12. 0-0 L:f3 nicht, einen Vorteil zu erlangen. Auf 11. ... Lg4 muß

12. Lg5 geschehen. Hier einige mögliche Varianten:

a) 12. ... Dd7 13. d5 L:f3 14. gf ed 15. cd c4 16. f4 S4:d5 17. S:d5 S:d5 18. L:c4 Lb4+ 19. Kf2 mit Vorteil für Weiß.

b) 12. ... f6 13. ef gf 14. Se5 fg 15. L:g4 D:d4 16. Lh5+ Ke7 17. D:d4 cd 18. 0-0! dc 19. Td1 S4d5 20. cd ed (20. ... S:d5 21. bc mit der Drohung 22. c4) 21. Sf7 Tg8 22. Lg4 Ke8 23. Tde1+ Le7 24. Sd6+ Kd8 25. S:b7+ Ke8 26. Lh5+ Kd7 27. Tf7 Sc8 28. bc, und die schwarze Stellung ist hoffnungslos.

c) 12. ... Le7 13. L:e7 D:e7 14. Se4 0-0 15. dc Sd7 16. a3 Sc6 17. Dd6. Weiß steht besser.

12. 0-0 ...

Wenn Weiß 12. a3 cd 13. S:d4 Sc6 14. S:f5 ef 15. Dc2 spielt, kann Schwarz mit 15. ... Lg5 16. Td1 L:e3 17. T:d8+ T:d8 ein interessantes Damenopfer bringen, das ihm nach 18. D:f5 0-0 19. Tf1 g6 20. Db1 Tfe8 ausreichendes Gegenspiel gibt.

12. ... 0-0

Auch hier ist 12. ... cd 13. S:d4 Lg6 verfrüht wegen 14. Sdb5! Sd3 15. L:d3 L:d3 16. Tf4, und Schwarz hat eine schwierige Stellung (Spasski-Kopylow, Halbfinale zur XXVI. Meisterschaft der UdSSR).

13. a2-a3 ...

Nachdem die Figurenentwicklung beendet ist, muß Weiß diesen Zug machen. Schwarz geht sonst mit dem Läufer nach g6 zurück und erhält ein bequemes Spiel.

13. ... c5:d4
 14. Sf3:d4 Sb4-c6
 15. Sd4:f5 e6:f5
 16. Tf1:f5 g7-g6
 17. Tf5-f1 ...

17. D:d8 Tf:d8 18. Tff1 S:e5 19. Sb5
 Sd3 bringt Weiß nichts ein.

17. ... Le7-g5
 18. Le3-c5 Tf8-e8

Die Fortsetzung 18 ... L:c1
 19. D:c1 Te8 20. Se4 T:e5 21. Sf6+
 Kg7 22. Sg4! Dg5 23. S:e5 D:e5
 24. Le3 Te8 25. Lh6+ Kg8 26. Tf2
 Dd4 27. Df4 ist für Weiß günstig.

19. Dd1:d8 Ta8:d8
 20. Tc1-d1 Sc6:e5
 21. Sc3-e4 Td8:d1
 22. Le2:d1 Lg5-e7
 23. b2-b3 Le7:c5+
 24. Se4:c5 Te8-e7
 25. Ld1-c2 f7-f5

Der weiße Vorteil ist unbedeutend
 (Keres-Sajtar, Prag 1943).

Zweite Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
 4. c4 Sb6 5. f4 de 6. fe Sc6
 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6 9. Sf3)
 9. ... Dd8-d7

Ein Plan, der mit der langen Rochade verbunden ist. Der schwarze König befindet sich aber keinesfalls in Sicherheit. Hinzu kommt, daß der Aufenthalt des Königs, der Dame und des Läufers f5 auf einer Diagonale aus taktischen Gründen für Schwarz ungünstig ist.

10. Lf1-e2 0-0-0
 11. 0-0 f7-f6
 12. e5:f6 ...



Das von Argunow vorgeschlagene Bauernopfer 12. d5 sehen wir uns nicht an, weil der Textzug bei Materialgleichheit zur selben Stellung führt. Da Schwarz die g-Linie nicht zu einem Gegenangriff ausnutzen kann, ist das Schlagen auf f6 offensichtlich stärker.

12. ... g7:f6
 13. d4-d5 Sc6-e5

Schwarz hat nichts Besseres. Nach 13. ... ed 14. L:b6 cb 15. cd Lc5+ 16. Kh1 Se7 17. Sh4! Lg6 18. T:f6 gewinnt Weiß bei günstiger Stellung einen Bauern.

14. Sf3:e5 f6:e5
 15. a2-a4! Kc8-b8
 16. a4-a5 Sb6-c8
 17. Dd1-b3

Weiß hat einen starken Angriff. Er droht 18. c5 ed 19. c6. Auch nach 17. ... ed 18. cd Sd6 19. Sb5 ist es für Schwarz schwer, sich zu verteidigen.

Dritte Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6 5. f4 de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6 9. Sf3)

9. ... Lf8-e7

Dieser Zug ist nicht aktiv genug. Neben der Antwort 10. Le2, die zu einer klassischen Variante des Vierbauernsystems führt, hält Weiß den gefährlichen Zentrumsangriff 10. d5 parat.

In letzter Zeit wurde der Zug 9. ... Le7 immer mehr durch die Fortsetzung 9. ... Lb4 verdrängt.

A

10. d4-d5 ...



Diese seit langem bekannte Fortsetzung wurde in jüngster Zeit durch eine Reihe neuer Ideen bereichert.

10. ... Sc6-b4

Nach 10. ... ed? 11. cd Sb4 12. Sd4 kommt Weiß in Vorteil, z. B. 12. ... Lc8 (der beste Zug; bei anderen Antworten gerät Schwarz in einen starken Angriff) 13. Lb5+ c6 14. dc

0-0 15. 0-0 a6 16. cb L:b7 17. Le2 S4d5 18. Lf2, und Schwarz hat für den verlorenen Bauern keinen Ersatz (Ghizdavu-Suta, Bukarest 1970).

Nach 10. ... Sb4 hat Weiß zwei Möglichkeiten.

a

11. Sf3-d4 Lf5-g6
12. a2-a3 c7-c5

Im Fall von 12. ... Sa6 behauptet Weiß ein starkes Zentrum. In einer Partie Adams-Santasiere (New York 1955) folgte 13. Df3 Lg5 14. Lf2 Sd7. Hier setzte Weiß mit 15. de S:e5 16. D:b7 fort, doch in den entstehenden Verwicklungen konnte Schwarz das Gleichgewicht halten. Statt 15. de war 15. Lg3 mit den Drohungen 16. de und 16. h4 zu beachten. Falls 15. ... Lh4, so 16. de S:e5 17. De3 L:g3+ 18. hg f6 19. 0-0-0, und die schwarze Stellung ist schwierig.

13. Sd4:e6! ...

13. ab cd 14. L:d4 (oder 14. D:d4) 14. ... L:b4 ist für Weiß wegen seines Entwicklungsrückstandes und der Schwäche des Bauern e5 ungünstig.

13. ... f7:e6
14. a3:b4 c5:b4
15. Sc3-a4! ...

Weiß muß soviel wie möglich Figuren abtauschen, um die mit dem Entwicklungsrückstand verbundenen Gefahren zu reduzieren. Nach 15. Sb5 0-0 erhält Schwarz

Angriff, den Weiß kaum unversehrt überstehen würde.

15. ... 0-0

Im Fall von 15. ... Sd7 16. Dd4 0-0 17. de tauscht Weiß die Damen und steht besser.

16. Sa4:b6 a7:b6
17. Ta1:a8 Dd8:a8
18. d5-d6 Le7-d8
19. Lf1-e2

Schwarz hat ein beengtes Spiel. Er kann zwar durch 19. ... Le4 20. Tf1 L:g2 einen Bauern gewinnen, dennoch sichert der mächtige Bauer d6 Weiß die größeren Chancen.

b

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6 5. f4 de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6 9. Sf3 Le7 10. d5 Sb4)

11. Ta1-c1 ...

Eine Fortsetzung, die erst im Jahre 1970 populär wurde.

11. ... e6:d5

Weiß will den schwarzen Springer von b4 verdrängen und sich ein starkes Zentrum bewahren. Schwarz muß deshalb entschlossen handeln. In einer Partie Velimirović-Gipslis (Havanna 1971) zog Schwarz 11. ... f6. Er ließ damit zu, daß sein Springer vertrieben wird, stand aber nach 12. a3 Sa6 bereit, das weiße Zentrum zu zerstören. Die geistreiche Erwiderung von Velimirović zeigte indes, daß dieser Plan sehr riskant ist: 13. g4! L:g4 14. Tg1 f5 15. h3 L:f3 (noch schlech-

ter ist 15. ... Lh4+ 16. Kd2 Lh5 wegen 17. T:g7 ed 18. cd S:d5 19. Da4+ c6 20. D:h4 L:f3 21. Lg5 Da5 22. b4, und Weiß gewinnt, Tringow-Rodriguez, ebenda) 16. D:f3. Weiß hat mit Hilfe eines Bauernopfers das Entwicklungsproblem gelöst und besitzt weiterhin die Initiative. Die Verteidigung des Nachziehenden ist sehr schwierig.

12. a2-a3 c7-c5

Schwarz kann auch eine Figur für drei Bauern geben: 12. ... S:c4 13. L:c4 dc 14. ab D:d1+ 15. T:d1 L:b4 16. 0-0 Ld3 17. Tfe1. Die weißen Chancen sind in diesem Fall etwas vorzuziehen. Zu verlieren braucht Schwarz aber nicht.

In einer Partie Gergel-Mikenas (Meisterschaft des Zentralrats der sowjetischen Gewerkschaften 1971) geschah 12. ... Sa6 13. cd 0-0 14. Le2 Sc5 15. 0-0 Se4, und Weiß mußte, um das Zentrum zu behaupten, einen Bauern opfern (16. Sd4 S:c3 17. bc Lg6 18. c4 L:a3). Statt 14. Le2 kommt 14. Sd4 Ld7 (sonst folgt 15. L:a6 und 16. Sc6) 15. L:a6 ba 16. De2 Lh4+ 17. g3 Lg5 18. L:g5! (18. 0-0 Lh3) 18. ... D:g5 19. 0-0 Tae8 20. Tce1 in Betracht. Weiß steht danach besser.

13. a3:b4 d5-d4
14. Le3:d4 c5:d4
15. Sf3:d4 Dd8-b8

In einer Partie Weselowski-A. Petrosjan (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1971) war Weiß nach 15. ... Lg6 16. c5 Lg5 17. Ta1!

Sd7 18. Sf3 Lh5 19. Lb5 L:f3 20. gf Lf4 21. Dd6 Dh4+ 22. Ke2 Dh3 23. L:d7+ D:d7 24. Sd5 entscheidend im Vorteil. Aber auch mit 15. ... Db8 vermag Schwarz die Schwierigkeiten nicht völlig zu bannen.

16. Sd4:f5 ...

Eine Partie Steinberg–A. Petrosjan (ebenda) endete nach 16. De2 Lg6 17. h4 Dd8! remis, obwohl die schwarze Stellung nach 18. Sf3 L:b4 oder 18. Df2 L:b4 wahrscheinlich vorzuziehen ist.

Dennoch dürfte der Zug 16. ... Lg6 angesichts der folgenden scharfen Variante zu riskant sein: 17. c5 Sd7 18. Sd5 S:e5 19. c6 Sd3+ (19. ... bc 20. S:c6 Sd3+ 21. D:d3 L:d3 22. S:b8 L:f1 23. Tc8+) 20. D:d3 L:d3 (20. ... De5+ 21. De3 D:d5 22. cb D:b7 23. Lb5+ Kf8 24. 0–0 mit heftigem Angriff) 21. c7 Dc8 22. L:d3, und Schwarz ist trotz des materiellen Übergewichts nicht in der Lage, die vielen Drohungen zu parieren.

Schwarz erhält jedoch eine sichere Stellung, wenn er 16. De2 mit 16. ... Le6! beantwortet.

16. ... Db8:e5+
17. Lf1–e2 De5:f5
18. c4–c5 Sb6–d7

Auf 18. ... Td8 verschafft sich Weiß durch 19. Dc2 das bessere Endspiel.

19. Le2–g4 ...

Solange die Damen auf dem Brett sind, kann Schwarz auf gutes Gegenspiel rechnen. Krogus gibt folgende Variante an: 19. Dd5 Df4 20. Td1 0–0–0!

19. ... Df5–e5+
20. Dd1–e2 De5:e2+
21. Ke1:e2 Sd7–e5
22. Lg4–f5 Ta8–d8

Wegen der aktiven Bauern am Damenflügel und der Herrschaft über den Punkt d5 steht Weiß etwas besser.

B

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6 5. f4 de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6 9. Sf3 Le7)

10. Lf1–e2 0–0
11. 0–0 f7–f6
12. e5:f6 ...

Schwächer ist 12. Sh4 fe 13. S:f5 ef 14. d5 Sd4! 15. L:d4 ed 16. D:d4 Sd7 mit folgenden Möglichkeiten:
a) 17. Sa4? b5! 18. cb Ld6 19. Tae1 De7 20. Ld3 Se5 21. Kh1 f4 mit schwarzem Königsangriff (Spielmann–Collie, Dortmund 1928).
b) 17. Kh1 Lc5 18. Dd2 De7 19. Tae1 Se5 20. a3 f4 21. d6 D:d6 22. Dd5+ Kh8 23. b4 Le3 mit schwarzem Übergewicht (Puskas–Ciocaltea, Bukarest 1960).

12. ... Le7:f6
13. Dd1–d2 Dd8–e7

Dies ist, wie die Praxis zeigte, die beste Fortsetzung. Andere Antworten bieten Schwarz keine Ausgleichschancen:

a) 13. ... De8 14. Lg5! mit besserem Spiel für Weiß, z. B. 14. ... L:g5 15. D:g5 Td8 16. Tad1 (Schaposchnikow–Tscherepkow, Swerdlowsk 1951) oder 14. ... Td8 15. L:f6 T:f6 16. Tad1 Lg4 17. Se4 Tf5 18. De3

L:f3 19. T:f3 T:f3 20. gf (Ignatjew–Larsen, Moskau 1962).

b) 13. ... Tf7 (ein Zug von Mikenas) 14. Tad1 Td7 15. c5 Sd5 16. S:d5 ed 17. Se5! L:e5 18. T:f5 Lf6 19. Lg4. Schwarz steht schlechter.

14. Ta1–d1 Ta8–d8

15. Dd2–c1 ...



Eine kritische Stellung, die nicht leicht zu beurteilen ist. Weiß verfügt über mehr Raum, doch seine Dame ist nicht so aktiv wie die des Gegners, und der Bauer d4 ist anfälliger als jener auf e6. Weiß muß danach trachten, seinen Haupttrumpf – den Durchbruch d4–d5 – auszuspielen.

In einer Partie Gipslis–Mikenas (XXXVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1970) versuchte Schwarz, sofort alle Probleme durch 15. ... e5 zu lösen. Nach 16. de S:e5 17. S:e5 T:d1 18. L:d1 L:e5 waren die Chancen gleich.

Weiß mußte das Bauernopfer natürlich annehmen und 16. d5 ziehen. Nach 16. ... Sd4 hat er die Wahl, auf welche Weise er den Springer schlägt. Im Fall von 17. L:d4 ed 18. S:d4 Dc5 19. Dd2

oder 19. De3 ist nicht zu sehen, wie Schwarz den Bauern zurückgewinnen kann. Gut ist auch 17. S:d4 ed 18. L:d4 Lg5 19. Da1 (die Einschließung der weißen Dame ist nicht von langer Dauer) 19. ... c6 (19. ... c5 20. Lf2 Lc2 21. Tde1 Ld2 22. Ld3) 20. b3 cd 21. c5 oder 21. cd, und Weiß steht besser.

15. ... Kg8–h8

In der bekannten Partie Bronstein–Rudakowski (XIV. Meisterschaft der UdSSR, 1945) geschah 15. ... Td7 16. Kh1 Lg6? 17. d5! Sb4 (falls 17. ... Se5, so 18. S:e5 L:e5 19. Lg4) 18. a3 Sa6 19. b4 Tfd8 20. Ld4 mit weißem Übergewicht. Wenn Schwarz anstelle von 16. ... Lg6 mit 16. ... Tfd8 fortsetzt, kann er durch 17. c5 Sd5 (17. ... Sc8 18. Lb5) 18. S:d5 T:d5 19. Lc4 T5d7 20. Sg5! mit der Drohung 21. T:f5 in eine schwierige Lage geraten. Es ist daher nützlich, den König von g8 zu entfernen.

16. Kg1–h1 Td8–d7

17. d4–d5 ...

Weiß darf nicht zulassen, daß der Gegner die Türme in der d-Linie verdoppelt. In einer Partie Kostro–Gheorghiu (Olympiade 1968) glich Schwarz nach 17. Td2 Tfd8 18. Tfd1 Lg4 leicht aus.

17. ... Sc6–b4

Nach 17. ... ed 18. S:d5 S:d5 19. cd Sb4 20. Lb5 verliert Schwarz im Hinblick auf die Drohung 21. Lc5 Material.

Falls 17. ... Se5, so 18. S:e5 L:e5 19. g4 Lg6 20. T:f8+ D:f8 21. de,

und es ist für Schwarz keineswegs einfach, den Bauern e6 abzuholen, der schnell partieentscheidend werden kann.

18. a2-a3 Sb4-a6

18. ... Sc2 19. L:b6 ab 20. Ld3 L:c3 21. D:c2 L:d3 22. T:d3 Lf6 23. Te1 führt zu klarem weißem Vorteil.

19. Sf3-d4 Lf6:d4
20. Le3:d4

Auf 20. ... ed ist jetzt 21. T:f5 T:f5 22. Lg4 Tf8 (22. ... Df7? 23. L:f5 D:f5 24. Tf1) 23. L:d7 D:d7 24. cd möglich. Weiß kann so den Bauern d5 behaupten. Seine Stellung ist vorzuziehen.

Vierte Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6 5. f4 de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6 9. Sf3)

9. ... Lf8-b4



Ziel dieses Läuferausfalls ist wie im 8. Zug, als der Springer noch auf b8 stand, ein Spiel am Damenflügel. Hier möchte Schwarz allerdings zunächst den Springer nach a5

führen und erst dann c7-c5 folgen lassen. Diese Zugumstellung gestattet Weiß, dem Spiel eine andere Richtung zu geben.

10. Ta1-c1 ...

In einer Partie Boleslawski-Bagirow (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1969) geschah 10. Dd2. Diese Fortsetzung ist schlecht. Nach 10. ... Sa5 11. b3 c5 12. Tc1 0-0 13. Db2 cd 14. S:d4 Sc6 erlangt Schwarz ein gutes Spiel. Bagirow zog 10. ... Sa4. Er verdoppelte die weißen Bauern, behielt den schwarzfeldrigen Läufer und erzielte ungefähren Ausgleich. Am natürlichsten sieht der Zug 10. Le2 aus. Bagirow gibt in seinem Buch „Die Aljechin-Verteidigung“ die Variante 10. Le2 0-0 11. 0-0 L:c3 12. bc Sa5 13. Sd2 Dd7 an und hält die entstandene Stellung für ausgeglichen. In Wirklichkeit bekommt Weiß nach 14. g4! Lg6 15. h4 h6 16. h5 Lh7 17. De1 nebst 18. Dg3 und 19. g5 sehr starken Angriff.

Schwarz darf sich mit dem Tausch auf c3 nicht beeilen. Vorzuziehen ist 11. ... Sa5 12. Sd2 (12. c5 L:c3 13. bc Sbc4 14. Lg5 Dd5 ist für Schwarz günstig) 12. ... Lg6. Nach 13. a3 (etwas Besseres ist nicht zu sehen) 13. ... L:c3 14. bc c5 (oder 14. ... Tc8 und 15. ... c5) gestaltet sich das Spiel vorteilhaft für Schwarz. Weiß muß bemüht sein, den Läufer b4 abzutauschen, ohne seine Bauernstruktur zu verschlechtern. Diesem Ziel dient der Zug 10. Tc1.

10. ... 0-0

Auf 10. ... Sa5 kann Weiß 11. c5 erwidern. Danach sind folgende Varianten möglich:

a) 11. ... Sbc4 12. Da4+ c6

13. Lg5 L:c3+ 14. T:c3 f6 15. ef gf

16. Lc1 b5 17. cb ab 18. L:c4 b5

19. L:b5 cb 20. D:b5+, und Schwarz hat für die verlorenen Bauern keine Kompensation.

b) 11. ... Sd5 12. Ld2 Sc6 13. Lb5 0-0 14. 0-0 Lg4 (14. ... S:c3 15. bc La3 16. Tb1!) 15. S:d5 L:f3 16. T:f3 L:d2 (16. ... D:d5 17. L:c6 D:d4+ 18. Le3 D:d1+ 19. T:d1 bc 20. a3) 17. L:c6 bc 18. Sf6+ gf 19. D:d2 mit weißem Übergewicht.

11. a2-a3 Lb4:c3+

Auf 11. ... Le7 ist 12. d5 sehr stark, weil dem Springer das Feld b4 genommen wurde.

12. Tc1:c3 Dd8-d7

Schwarz beginnt, den Bauern d4 zu belagern. Weiß tut gut daran, diesen Plan sehr ernst zu nehmen.

13. Lf1-e2 Ta8-d8

14. 0-0 Lf5-g4

15. Kg1-h1 Lg4:f3

Schwarz kann seine Stellung nicht weiter verstärken. Auf 15. ... h6 geschieht 16. b4, wonach er wegen der drohenden Fesselung in der d-Linie schon nicht mehr auf d4 schlagen darf.

16. Le2:f3 Sc6:d4

Oder 16. ... De7 17. Dc1 S:d4 18. Lg5.

17. Le3-g5

Für den Bauern hat Weiß gute Angriffschancen.

Modernes System

1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. Sf3

Dieses System ist weniger verpflichtend als das Vierbauernsystem. Weiß will das freiere Spiel bekommen, ohne in seiner Stellung Schwächen zu erzeugen.

Das Material gliedert sich wie folgt:

4. ... Lc8-g4 5. Lf1-e2 e7-e6 – Erste Variante

4. ... g7-g6 – Zweite Variante

4. ... Lc8-g4 5. Lf1-e2 Sb8-c6 – Dritte Variante

4. ... Lc8-g4 5. h2-h3 – Vierte Variante

4. ... Lc8-g4 5. Lf1-e2 c7-c6 – Fünfte Variante.

Erste Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. Sf3)

4. ... Lc8-g4



Fortsetzungen der Reihe nach ansehen. Bezüglich 4. ... g6 siehe die zweite Variante.

Auf 4. ... Sb6 spielt Weiß am besten 5. a4! und droht, den Springer b6 zu vertreiben. Auf 5. ... a5 folgt 6. Lb5+. Einen Springer oder den Läufer auf d7 dazwischenzustellen wäre für Schwarz wegen 7. e6! nebst 8. Sg5 ungünstig. 6. ... Sc6 verliert eine Figur. Schwarz ist folglich zu 6. ... c6 genötigt. Nach 7. Le2 ist es für ihn schwer, den Abtausch auf d6 zu erzwingen, da sein Springer nicht nach c6 kann. Weiß behält somit das freiere Spiel. Bei 4. ... Lf5 sichert sich Weiß mit 5. Ld3 die bessere Entwicklung und räumliches Übergewicht.

Kompliziertere Probleme stellt Schwarz seinem Gegner mit 4. ... Sc6. Nach 5. c4 Sb6 kann Weiß 6. Le2 ziehen, da 6. ... de 7. d5 für ihn günstig ist. Schwarz kann 6. Le2 jedoch mit 6. ... Lg4 beantworten. Wenn Weiß nicht auf d6 tauschen will, ist er zu 7. Sbd2 gezwungen. Nach 7. ... e6 muß er aber doch auf d6 nehmen. Nach 8. ed cd ergibt sich eine Stellung der Hauptvariante mit dem Unterschied, daß der weiße Springer auf d2 steht und der Läufer c1 folglich nach b2 entwickelt werden muß. Diese Gruppierung ist schwächer als die übliche. Weiß hat auch in der Hauptvariante die Möglichkeit, seine Figuren so aufzustellen, zieht es aber vor, den Springer auf c3 und den Läufer auf e3 zu postieren. Daraus folgt, daß, sollte 6. Le2 der logischste Zug für Weiß sein, 4. ... Sc6 stärker wäre als 4. ... Lg4.

Uns scheint, daß Weiß auf 4. ... Sc6 energischer handeln muß: 5. c4 Sb6 6. e6! fe 7. h4.



Jetzt taugt 7. ... g6 nichts wegen 8. h5. Schwarz steht beeengt und kann sich schwer befreien. Falls 7. ... e5 8. d5 Sb8, so 9. Sg5 e6 10. Ld3 Df6 11. S:h7 mit weißem Vorteil. Auf 7. ... d5 folgt 8. c5 Sd7 9. Sg5 Sf6 10. f4, und die schwarze Stellung ist schwierig.

In einer Partie Tal–Larsen (Wettkampf 1969) gab Schwarz den Bauern nach 7. ... e5 8. d5 mit 8. ... Sd4 gleich zurück. Nach 9. S:d4 ed mußte Weiß anstelle des zu verpflichtenden Zuges 10. Ld3 einfach 10. D:d4 spielen. Im Fall von 10. ... e5 11. Dd1 hätte der Besitz des wichtigen Punktes e4 Weiß das bessere Spiel verbürgt.

Wir kommen jetzt zu Larsens Fortsetzung 4. ... de, die unseres Erachtens viel besser ist als ihr Ruf, wenngleich Schwarz sehr genau spielen muß.

Nach 4. ... de 5. S:e5 sind folgende Varianten möglich:

a) 5. ... Sd7? 6. S:f7! K:f7 7. Dh5+ Ke6 8. c4 (8. g3 ist wegen 8. ... b5! nicht so gut – Bagirov) 8. ... S5f6

9. d5+ Kd6 10. Df7 Sb6 (10. ... Sb8 11. c5+ K:c5 12. Le3+ Kd6 13. Sa3! – auf diesen Zug hat Kapengut hingewiesen; nach 13. Sc3 De8 14. Lf4+ Kc5 15. Se4+ Kb6 16. Le3+ c5 17. L:c5+ Kc7 18. d6+ Kd7 besitzt Weiß keinen klaren Gewinnweg – 13 ... a6 – es drohte 14. Lf4+ Kd7 15. Lb5+ – 14. Sc4+ Kd7 15. d6 mit unwiderstehlichem Angriff) 11. Sc3 De8 12. Lf4+ Kd7 13. De6+ Kd8 14. De5 Dd7 15. 0–0–0, und trotz seines materiellen Übergewichts muß Schwarz wegen der außerordentlich ungünstigen Figurenstellung verlieren.

b) 5. ... e6 6. Df3 Df6 7. Dg3 h6 8. Sc3 Sb4 9. Lb5+ c6 10. La4 Sd7 11. Se4 Df5 12. f3 S:e5 13. de Ld7 14. a3 Sd5 15. c4 Sb6 16. Lc2. Die schwarze Stellung ist schwierig (Analyse von Tal).

c) 5. ... g6! 6. Lc4 Le6 7. Sc3 Lg7 8. Se4 L:e5! 9. de Sc6 10. Sc5 Se3! 11. L:e3 L:c4 12. b3 b6 13. bc bc 14. L:c5 S:e5 15. Ld4 f6 16. L:e5 D:d1+ 17. T:d1 fe. Weiß hat nur geringen Endspielvorteil (Analyse von Larsen).

Statt 6. Lc4 ist 6. g3 Lg7 7. Lg2 0–0 8. 0–0 c6 9. Sd2 Sd7 10. Sdc4 mit freierem Spiel für Weiß zu beachten.

5. Lf1–e2 e7–e6

Bezüglich 5. ... Sc6 siehe die dritte Variante.

6. 0–0 Lf8–e7

7. h2–h3 ...

Eine sehr wichtige Verstärkung, die Kapengut in der XXXIX. Meister-

schaft der UdSSR, 1971, gegen Smyslow anwandte.

Wie sich noch zeigen wird, ist es für Weiß vorteilhaft, wenn der schwarze Läufer auf h5 steht. Im Augenblick verspricht ein Schlagen auf f3 Schwarz nichts Gutes. Nach 7. ... L:f3 8. L:f3 scheitert 8. ... de an 9. c4, und im Fall von 8. ... c6 9. c4 Sc7 10. ed hat Weiß zum Läuferpaar noch ein räumliches Übergewicht. Falls 8. ... Sc6, so 9. ed. Schwarz muß danach mit der Dame oder dem Läufer wiedernehmen und sich mit einer beengten Stellung abfinden, weil 9. ... cd wegen 10. L:d5 ed 11. Sc3 eindeutig schlecht ist.

7. ... Lg4–h5

8. c2–c4 Sd5–b6

9. e5:d6 c7:d6

10. Sb1–c3 0–0

11. Lc1–e3 ...



Schwarz hat bisher nur Figuren entwickelt und muß sich nun für einen Plan entscheiden.

11. ... d6–d5

Die Idee, den Bauern nach d5 vorzustoßen, wenn der Springer noch auf b8 steht, stammt von Kortschnoi.

Die Bedeutung des Zuges 7. h3! geht aus der Variante 11. ... Sc6 12. d5! ed 13. S:d5 S:d5 14. D:d5 hervor. Der Läufer h5 ist angegriffen, und weder 14. ... L:f3 noch 14. ... Lg6 15. Tad1 bietet Schwarz Chancen auf Ausgleich. Setzt Schwarz anstelle von 12. ... ed mit 12. ... L:f3 13. L:f3 Se5 fort, erhält er nach 14. de fe 15. Lg4 zwei schwache Bauern im Zentrum, die ständig schutzbedürftig bleiben. Weniger aussichtsreich ist, 11. ... Sc6 mit 12. b3 zu beantworten. Nach 12. ... d5 13. c5 Sd7 14. b4 S:b4 15. Tb1 Sc6 16. T:b7 L:f3 17. L:f3 Tb8! (eine Idee Wasjukows) 18. T:b8 Sd:b8 hat Schwarz auf c6 eine Festung errichtet, die Weiß nicht leicht aufbrechen kann, da seine Kräfte teilweise an die Verteidigung des Bauern d4 gebunden sind.

Den Springer nach d7 zu entwickeln und anschließend nach f6 zu führen ist zu passiv und gibt Schwarz kein Gegenspiel. In der eben erwähnten Partie Kapengut-Smyslow folgte 11. ... S8d7 12. b3 Sf6 13. Tc1 Tc8 14. Te1 a6 15. Lf1 d5 16. c5 Sbd7 17. Lf4 Sb8 18. g4 Lg6 19. Se5 Sc6 20. S:c6 T:c6 21. b4 mit klarem weißem Übergewicht.

12. c4-c5 Lh5:f3

Auf 12. ... Sd7 oder 12. ... Sc8 zieht Weiß natürlich vorteilhaft 13. b4.

13. Le2:f3 Sb6-c4

14. Le3-c1 ...

Der Zug 14. Lf4 hat keine selbständige Bedeutung, da der Läufer

auch von f4 nach e3 zurückkehren müßte, um den Bauern d4 zu decken.

14. ... Sb8-c6

15. b2-b3 Sc4-a5

16. Lc1-e3 b7-b6

17. Sc3-a4! ...

Schwächer ist 17. cb D:b6 18. Sa4 Db4 19. Tc1 Tac8 20. Sc5 L:c5 21. T:c5 Sb7 22. Tc1 Sd6. Zu dieser Stellung, in der Schwarz nicht schlechter steht, kam es ohne den Zug h2-h3 in einer Partie Minić-Bagirow (Batumi 1966).

17. ... Ta8-b8

Nach 17. ... bc 18. dc (18. S:c5 e5) 18. ... d4 19. Ld2 Tb8 20. De1 Dc7 21. Tc1 hat Schwarz dem Vorgehen der weißen Bauern nichts entgegenzusetzen.

18. Ta1-c1 b6-b5

In der Partie Karpow-Bagirow (XXXVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1970) geschah (ebenfalls ohne den Zug h2-h3) 18. ... bc 19. S:c5 Lf6 20. a3 Se7 21. Le2 Sf5 22. b4. Die schwarze Stellung ist schwierig.

19. Sa4-c3 Le7-g5

Möglich ist auch 19. ... Lf6 20. Le2 a6 21. f4 g6 22. g4 mit räumlichem Übergewicht von Weiß, aus dem indes kaum etwas Reales herauszuholen sein dürfte.

20. Dd1-d2 Lg5:e3

21. f2:e3 f7-f5

Schwarz hat eine passive, doch feste Stellung. Weiß findet nicht leicht einen aktiven Plan.

Zweite Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. Sf3)

4. ... g7-g6



Diese Fortsetzung ist in den letzten Jahren ebenso populär geworden wie 4. ... Lg4. Die Entwicklung des Läufers nach g7, um den Druck auf den Punkt e5 zu verstärken, erscheint völlig logisch. Es ist für Weiß nicht einfach, einen Vorteil nachzuweisen.

5. Lf1-c4 ...

Auf 5. Sg5 kann 5. ... de 6. de Lg7 7. Lc4 (7. c4 Sb4 ist für Schwarz ungefährlich) 7. ... c6 8. De2 (schwächer ist 8. Sc3 h6 9. Sf3 S:c3! 10. D:d8+ K:d8 11. bc Lg4 12. Lf4 Sd7 13. 0-0-0 Ke8 14. The1 L:f3 15. gf e6, und Weiß muß bereits um das Remis kämpfen) 8. ... 0-0 9. 0-0 h6 10. Sf3 Lg4 11. Sbd2 Dc7 12. h3 L:f3 13. S:f3 e6 mit etwa gleichem Spiel folgen.

Die Fortsetzung 5. Le2 Lg7 6. c4 Sb6 7. ed wird im Zusammenhang mit dem Abtauschsystem untersucht.

5. ... Sd5-b6

Nach 5. ... c6 6. 0-0 Lg7 7. ed D:d6 8. Sbd2 nebst 9. Se4 stände Weiß besser.

6. Lc4-b3 Lf8-g7

7. a2-a4! ...

Ein Zug von Keres. Weiß muß den Punkt d5 schwächen.

Nach 7. 0-0 0-0 8. De2 c5 hat Schwarz ein gutes Spiel.

Mit 7. Sg5 kann Weiß den Gegner zwingen, die Stellung durch 7. ... d5 abzuriegeln. Er verliert dabei jedoch Zeit und darf, wie die Praxis zeigte, nicht auf Vorteil hoffen. Hier zwei Beispiele:

a) 8. a4 f6! 9. ef ef 10. De2+ De7 11. D:e7+ K:e7 12. Sf3 a5 13. 0-0 Lg4 14. Sbd2 Sa6 15. h3 Ld7 mit gutem Spiel für Schwarz (Chassin-Smyslow, XXIX. Meisterschaft der UdSSR, 1961).

b) 8. 0-0 0-0 9. Te1 Sc6 10. c3 f6 11. ef ef 12. Se6 L:e6 13. T:e6 Dd7, und Schwarz steht nicht schlechter (Parma-Gheorghiu, Skoplje 1968).

7. ... a7-a5

8. 0-0 0-0

9. h2-h3 ...

In einer Partie gegen Jansa (Budapest 1970) setzte Keres mit 9. ed cd 10. Sc3 Lg4 11. Sb5 Sc6 12. c3 fort. Schwarz hätte nun durch 12. ... d5! ausgleichen können.

9. ... Sb8-c6

10. Dd1-e2 d6-d5

Mit 10. ... de 11. de Sd4 12. S:d4 D:d4 die d-Linie zu öffnen wäre für Schwarz kaum günstig. Weiß verdrängt die Dame durch 13. Te1 e6 14. Sd2 nebst 15. Sf3 aus dem

Zentrum und erhält Angriffschancen.

11. Sb1-c3 Lc8-e6
12. Lc1-f4 Dd8-d7

Schwarz hat eine passive, aber feste Stellung (Keres-Kupka, Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1970).

Dritte Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. Sf3 Lg4 5. Le2)
5. ... Sb8-c6
6. 0-0 e7-e6

Auf 6. ... Sb6 kann 7. ed D:d6 (nach 7. ... ed 8. d5 L:f3 9. L:f3 Se5 10. a4 a6 11. Le2 Le7 12. a5 Sbd7 13. c4 0-0 14. Sc3 steht Weiß besser) 8. c3 e6 9. Sbd2 mit günstigerem Spiel für Weiß folgen.

7. c2-c4 Sd5-b6
8. e5:d6 c7:d6
9. d4-d5 ...

9. b3 Le7 10. Sc3 führt zur ersten Variante.

9. ... e6:d5
10. c4:d5 Lg4:f3
11. g2:f3 ...

11. L:f3 Se5 bringt Weiß nichts ein.

11. ... Sc6-e5



Nach 11. ... Se7 12. Te1 ist nicht zu sehen, wie Schwarz die Figurenentwicklung beenden soll.

12. Le2-b5+ Se5-d7
13. Dd1-d4 Dd8-f6

Schwarz hat nichts Besseres. Es drohte 14. Te1+.

14. Tf1-e1+! ...

In einer Partie Boleslawski-Bagirow (Allunionsturnier 1956) geschah

14. D:f6 gf 15. Sc3 0-0-0 16. f4 f5!
17. Ld3 Lg7 mit Ausgleich.

14. ... Lf8-e7

Im Fall von 14. ... Kd8 15. Dd1 findet der schwarze König schwer einen sicheren Unterschlupf. Zwar gelingt es Schwarz mit 15. ... Df5 16. Sc3 Se5 17. f4 Dg4+, die Damen zu tauschen, doch nach 18. D:g4 S:g4 19. Sa4! Kc7 20. S:b6 K:b6 21. Le8 ist Weiß im Vorteil.

15. Dd4:f6 g7:f6
16. Sb1-c3 Ke8-d8

Oder 16. ... a6 17. Le2 Se5 18. f4 Tg8+ 19. Kf1 Sg4 20. Ld3 mit weißem Vorteil.

17. f3-f4

Weiß hat das bessere Spiel. Falls 17. ... f5, so 18. Ld3 Lf6 19. L:f5 L:c3 20. bc S:d5 21. La3.

Vierte Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. Sf3 Lg4)

5. h2-h3 ...

Diese Fortsetzung bietet Weiß keinen Vorteil. Nach Abtausch auf

f3 bleibt er in der Entwicklung zurück, und die schwarzen Springer erweisen sich seinen Läufern durchaus nicht unterlegen.

5. ... Lg4:f3
6. Dd1:f3 d6:e5
7. d4:e5 e7-e6



Weiß hat nur eine Figur entwickelt, noch dazu jene, die eigentlich erst in einem späteren Stadium der Partie in den Kampf geführt werden sollte.

8. Lf1-c4 ...

Außerdem sind folgende Fortsetzungen anzutreffen:

- a) 8. a3 Sd7 9. Dg3 h5 10. Sd2? (besser ist 10. h4 Se7, obwohl Schwarz auch dann gut steht)
10. ... h4 11. Db3 Th5! Der schwarze Turm greift sehr wirkungsvoll ins Spiel ein (Panow-Mikenas, Moskau 1943).
b) 8. De4 Sd7 9. Lc4 Sc5 10. De2 Sb6 11. Lb3 (vorzuziehen ist 11. Le3 S:c4 12. D:c4 Sd5 mit Ausgleich)
11. ... a5! 12. a3 S:b3 13. cb Le7 14. 0-0 0-0 15. Sc3 Sd5 16. Se4 c6. Schwarz steht besser, da er den Punkt d5 beherrscht, während der weiße Bauer b3 schwach ist.

8. ... Sb8-c6
9. Df3-e4 Sd5-e7
10. c2-c3 ...

Oder 10. Le3 Sf5 11. 0-0 Dh4! mit gutem Spiel für Schwarz.

10. ... Se7-g6
11. Lc4-b5 ...

Weiß hat keine bequemere Möglichkeit, den Bauern e5 zu verteidigen. 11. f4 Dh4+ 12. Ke2 Lc5 13. Tf1 0-0-0 ist zu riskant und beschwört nur einen schwarzen Angriff herauf.

11. ... Dd8-d5

Nach dem erzwungenen Damentausch sind die beiderseitigen Chancen gleich.

Fünfte Variante

- (1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. Sf3 Lg4 5. Le2)

5. ... c7-c6



Diese Fortsetzung ist unbefriedigend für Schwarz, der ohnehin in der Entwicklung zurück ist. Die Schwierigkeiten, in die Schwarz nach

5. ... c6 gerät, veranschaulichen folgende Varianten:

A

- (1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. Sf3 Lg4 5. Le2 c6)
6. 0-0 Lg4:f3
7. Le2:f3 d6:e5
8. d4:e5 e7-e6
9. Dd1-e2 Sb8-d7
10. Tf1-e1 ...

Wie Meister Kopylow feststellte (Schachmatny bjulleten Nr. 10 und 11/1961), darf sich Weiß mit c2-c4 nicht beeilen. In der bekannten Stammpartie dieser Variante Botwinnik-Flohr (Nottingham 1936) geschah 10. c4 Se7 11. Lg4 Dc7 12. f4 h5 13. Lh3 0-0-0 14. Le3 Sf5 mit gutem Spiel für Schwarz.

10. ... Dd8-c7
11. a2-a3

Weiß hat das Läuferpaar und einen Vorposten auf e5. In einer Partie Kotkow-Kopylow (Wolgograd 1964) war es für Schwarz nach 11. ... Se7 12. b3 Sg6 13. Lb2 0-0-0 14. g3 sehr schwer, Wege zu einem Gegenspiel zu finden.

B

- (1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. Sf3 Lg4 5. Le2 c6)
6. Sf3-g5 ...

Dieser oft gespielte Zug ist nicht so gut wie sein Ruf.



6. ... Lg4-f5

Nach 6. ... L:e2 7. D:e2 de 8. de e6 9. 0-0 Sd7 10. f4! Le7 11. Se4 Sc5 12. Sbd2 steht Weiß besser.

7. Le2-d3 ...

Auf diese Weise erreicht Weiß den Abtausch der Läufer, doch ist die Dame auf d3 schlechter postiert als auf e2.

Zu unklarem Spiel führt das Bauernopfer 7. e6 fe! (nach 7. ... L:e6 8. S:e6 fe 9. Lg4 Sc7 10. 0-0 Sd7 11. Te1 e5 12. L:d7+ D:d7 13. de steht Schwarz schlechter) 8. g4 Lg6 9. S:e6 (oder 9. Ld3 L:d3 10. D:d3 g6 11. S:e6 Dd7) 9. ... Dd7 10. S:f8 T:f8 11. c4 Sf6 12. h3 De6 13. Le3 d5 14. c5 Se4. Schwarz verfügt über ausreichende Gegenchancen.

7. ... Lf5:d3
8. Dd1:d3 d6:e5
9. d4:e5 h7-h6
10. Sg5-f3 ...

Falls 10. Se4, so 10. ... e6 11. 0-0 Sd7 12. f4 Sc5. Schwarz kann dank der Postierung der weißen Dame auf d3 den gefährlichen Springer e4 abtauschen und gleiches Spiel erlangen.

10. ... e7-e6
 11. 0-0 Sb8-d7
 12. Tf1-e1 ...

In einer Partie Bök-Reschewski (Kemerl 1937) geschah schwächer
 12. Td1 Dc7 13. c4 Se7 14. Lf4 Sg6
 15. Lg3 0-0-0 16. Sc3 Lb4! mit
 besserem Spiel für Schwarz.

12. ... Dd8-c7

Das Spiel ist ausgeglichen. Nach
 13. Sbd2 0-0-0 14. Sc4 g5 erhält
 Schwarz Gegenangriff am Königs-
 flügel.

Abtauschsystem

1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
 4. c4 Sb6 5. ed

Das Abtauschsystem ist in den
 letzten Jahren äußerst populär ge-
 worden. Es wurde durch eine ganze
 Anzahl neuer Ideen bereichert.

Nach 1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
 könnte Weiß sofort auf d6 tauschen,
 nimmt diesen Abtausch aber ge-
 wöhnlich nach 3. c4 Sb6 vor, damit
 sich der schwarze Springer d5 nicht
 nach f6 zurückziehen kann und weil
 der Zug c2-c4 einen notwendigen
 Bestandteil des weißen Planes bil-
 det. Ohne diesen Vorstoß darf Weiß
 nicht auf Eröffnungsvorteil hoffen.

Nach 1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
 4. c4 Sb6 5. ed entstehen je nach-
 dem, mit welchem Bauern Schwarz
 auf d6 wiedernimmt, in ihrer Struk-
 tur unterschiedliche Stellungen.

Mitunter spielt Weiß 4. Sf3, um erst
 auf 4. ... Lg4 mit 5. c4 Sb6 6. ed
 fortzusetzen. Er verfährt allerdings

nur dann so, wenn er nicht beab-
 sichtigt, die Fesselung des Springers
 f3 durch h2-h3 zu verhindern.

Das Material gliedert sich wie folgt:

5. ... c7:d6 6. Sg1-f3 – Erste
 Variante

5. ... c7:d6 6. h2-h3 – Zweite
 Variante

5. ... e7:d6 6. Sg1-f3 Lc8-g4
 7. Lf1-e2 Lf8-e7 – Dritte Variante

5. ... e7:d6 6. Sb1-c3 g7-g6 –
 Vierte Variante.

Erste Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
 4. c4 Sb6 5. ed)

5. ... c7:d6
 6. Sg1-f3 ...



In einer Partie Kapengut-Kuprei-
 tschik (Meisterschaft der Belo-
 russischen SSR 1969) zog Weiß
 6. Le3 und setzte auf 6. ... g6 mit
 7. a4 fort. Dieser Flankenvorstoß ist
 bei der ungenügenden Entwicklung
 positionell kaum gerechtfertigt.
 Kupreitschik reagierte richtig: 7. ...
 d5 8. c5 Sc4 9. L:c4 dc 10. Sf3
 (10. d5 Lg7 11. Sc3 0-0 12. Sge2

Lf5 ist eher für Schwarz günstig)
 10. ... Sc6 11. 0-0 Lg7 12. Sa3 Lg4!
 Nach 13. S:c4 machte Schwarz aber
 mit 13. ... L:d4? einen ernsthaften
 Fehler. Es folgte 14. L:d4 L:f3
 15. Sd6+! ed 16. Te1+ Kf8 17. gf f6
 18. Te6 dc 19. L:c5+ Kg7 20. Td6,
 und Weiß gewann schnell. Zum
 Verlust führt auch 13. ... S:d4
 14. L:d4 L:f3 15. L:g7! L:d1
 16. Ta:d1 Dc7 17. Tfe1! Wie Judo-
 witsch zeigte, konnte Schwarz aber
 mit 13. ... Dd5! den Bauern bei
 gutem Spiel zurückgewinnen.

6. ... g7-g6
 7. Lf1-e2 Lf8-g7
 8. Sb1-c3 ...

In einer Partie Jocha-Segal (Rumä-
 nien 1968) setzte Weiß nach 8. 0-0
 0-0 9. Le3 Sc6 mit 10. Sbd2 fort.
 Sinn dieses Zuges ist, erstens nach
 10. ... Lg4 11. h3 L:f3 auf f3 mit
 dem Springer wiederzunehmen und
 zweitens im Fall von 10. ... d5
 11. c5 den schwarzen Springer nicht
 nach c4 zu lassen. Es folgte 10. ...
 Lf5 11. d5 Sb4 12. Ld4 Lh6 13. Lc3!
 Lc2 14. Dc1 Ld3 15. Te1 L:e2
 16. T:e2 Sd3 17. Dc2 Sf4 18. Te4 mit
 besserem Spiel für Weiß.

Anstelle von 10. ... Lf5 mußte
 Schwarz 10. ... d5 11. c5 Sd7 spie-
 len. Da Weiß hier keinen Druck auf
 den Punkt d5 ausübt, ist es für ihn
 sehr schwer, den Vorstoß 12. ... e5
 zu verhindern. Nach 12. Sb3 e5
 13. de Sd:e5 14. S:e5 (oder 14. Sbd4
 S:f3+ 15. L:f3 Df6) 14. ... L:e5
 15. Sd4 S:d4 16. L:d4 Df6 steht
 Schwarz nicht schlechter. Zu einem
 ausgeglichenen Endspiel führt
 12. Db3 e5 13. D:d5 ed 14. S:d4

S:d4 15. L:d4 S:c5 16. D:d8 T:d8
 17. L:c5 T:d2 18. Tad1! T:d1 19. T:d1
 Le6 20. b3.

8. ... 0-0
 9. Lc1-e3 Lc8-g4
 10. b2-b3 Sb8-c6
 11. 0-0 ...

In der Partie Klowan-Wasjukow
 (XXXVI. Meisterschaft der UdSSR,
 1969) versuchte Weiß, den Vorstoß
 des schwarzen d-Bauern mit 11. h3
 L:f3 12. L:f3 zu verhindern. Nach
 12. ... f5! 13. Dd2 e5 (nicht schlecht
 ist auch 13. ... f4) 14. de de
 15. L:c6 bc 16. D:d8 Ta:d8 17. Td1
 e4 18. Se2 Td7 erhielt Schwarz
 jedoch ein gutes Spiel.

11. ... d6-d5!

Dieser Plan, den man erst in den
 letzten Jahren aufgriff, stützt sich
 auf die Erkenntnisse der modernen
 Strategie. Schwarz legt den Bauern
 d4 fest und überführt den passiven
 Springer b6 auf das Feld f5. Die bis-
 herige Fortsetzung 11. ... e5 12. d5
 Se7 gab Schwarz kein gleiches
 Spiel. Die weißen Chancen am
 Damenflügel erwiesen sich als weit-
 aus realer.

12. c4-c5 Sb6-c3



Die kritische Stellung. Sie ähnelt jener, die sich in der ersten Variante des modernen Systems ergibt, jedoch mit dem für Schwarz vorteilhaften Unterschied, daß sein Läufer auf g7 steht. Weiß kann die Überführung des Springers c8 nach f5 hier nicht durch 13. h3 L:f3 14. L:f3 e6 15. Tb1 S8e7 16. g4 verhindern, da 16. ... e5! folgen würde.

13. b3-b4 ...

Weiß muß seine Chancen am Damenflügel wahrnehmen. Ein anderer Plan steht ihm nicht zur Verfügung.

13. ... a7-a6

Möglich ist auch 13. ... e6. Es ist für Schwarz jedoch sinnvoll, die a-Linie zu öffnen, um den Turm a8 zu aktivieren.

14. Ta1-b1 ...

In einer Partie Westerinen-Hort (Leningrad 1967) befestigte Weiß mit 14. Dd2 e6 15. Tfd1 den Bauern d4 und setzte auf 15. ... S8e7 mit 16. Se1 fort. Der Abtausch der weißfeldrigen Läufer erwies sich jedoch als günstig für Schwarz. Es folgte 16. ... L:e2 17. S:e2 Sf5 18. Sf3 h6 19. a4 Te8 20. b5 Sa5 21. Dc3 Sc4 22. Sd2? (notwendig war 22. Sg3, obwohl Schwarz auch in diesem Fall durch 22. ... Sf:e3 23. fe e5 gutes Spiel erhält) 22. ... Sc:e3 23. fe e5! 24. Sf1 (Weiß hat schon keine befriedigende Verteidigung mehr) 24. ... ab 25. ab T:a1 26. D:a1 (26. T:a1 ed 27. S:d4 T:e3) 26. ... ed 27. S:d4 S:e3, und Schwarz gewann.

14. ... e7-e6

15. a2-a4 Sc8-e7

16. b4-b5 a6:b5

17. a4:b5 Lg4:f3

Auf 17. ... Sa5 ist 18. Se5! unangenehm für Schwarz.

18. Le2:f3 Sc6-a5

19. Lf3-e2 ...

In einer Partie Janošević-Kaválek (Sarajevo 1967) spielte Weiß 19. Lg5 h6 20. L:e7 D:e7 21. Sa4, wobei er seine Hoffnungen auf die Bauern b5 und c5 setzte. Es folgte 21. ... Sc4 22. Tb4 Ta5 23. Le2 Td8 24. b6 Dh4 25. c6 bc 26. Sc5 Tb5 27. T:b5 cb 28. b7. Schwarz ist im Vorteil. Nach 28. ... Tb8 muß er gewinnen.

19. ... Se7-f5

20. Dd1-d2 ...

In einer Partie Zuidema-Jansa (Vrnjacka Banja 1967) zog Weiß 20. Sa2 Sc4 21. L:c4 dc 22. Dc2 und hatte nach 22. ... L:d4 23. L:d4 D:d4 24. c6 bc 25. bc Tfc8 26. Sb4 Se7 27. Tfc1 S:c6 28. D:c4 im Endspiel einen Bauern weniger.

20. ... h7-h6

Hier führt 20. ... Sc4 21. L:c4 dc 22. De2 L:d4 23. Tfd1 e5 24. L:d4 nebst 25. D:c4 zu besserem Spiel für Weiß.

21. Tf1-d1 Tf8-e8

22. b5-b6

In dieser scharfen Stellung einigten sich Klowan und Bagirow (XXXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1969) auf Remis. Wegen der Drohung 23. Sb5 muß Schwarz 22. ... e5 ziehen. Es

kann folgen 23. Sb5 S:d4! (nach 23. ... ed 24. Lf4 Sc4 25. Dc2 Sa3 26. S:a3 T:a3 27. Lc7 Dg5 28. Lb5 hat Weiß die besseren Chancen) 24. L:d4 (oder 24. Sc7 Sac6 mit ausreichender Kompensation für die Qualität) 24. ... ed 25. Sc7 Sc4 26. L:c4 dc mit unklarem Spiel.

Zweite Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. c4 Sb6 5. ed cd)
6. h2-h3 ...

Mit diesem Zug unterbindet Weiß die Entwicklung des schwarzen Läufers nach g4 und gibt dem Spiel eine andere Richtung.



6. ... g7-g6
7. Sg1-f3 Lf8-g7
8. Lf1-e2 Sb8-c6
9. Sb1-c3 0-0
10. 0-0 ...

Verführt ist 10. Le3. In einer Partie Osnos-Suetin (XXXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) folgte darauf 10. ... d5 11. c5 Sc4 12. L:c4 dc 13. 0-0, und nun konnte Schwarz mit 13. ... b6! ein gutes Spiel erlangen.

10. ... Lc8-f5

Auf 10. ... d5 antwortete Weiß in einer Partie Awerbach-Kortschnoi (Moskau 1960) 11. c5 und erhielt nach 11. ... Sc4 12. b3 S4a5 13. Le3 b6 14. cb ab 15. Tc1 Lf5 16. Dd2 Sb7 17. Sb5 das bessere Spiel.

A

11. Lc1-f4 ...

Karpows Fortsetzung.

In einer Partie Minew-Bobozow (Warna 1968) zog Weiß 11. b3, um dem schwarzen Springer das Feld c4 zu nehmen. Nach 11. ... d5! 12. c5 Sd7 mußte er den Läufer jedoch wegen der Drohung 13. ... S:c5 auf b2 postieren. Nach 13. Lb2 folgte 13. ... Le4 14. Sa4 e5 15. de Sd:e5 16. S:e5 S:e5 17. f3 Lf5 18. f4 Sc6 19. L:g7 K:g7 20. Lf3 Df6 mit klarem Vorteil für Schwarz, da die weiße Stellung geschwächt und der Bauer d5 nicht zu schlagen ist.

11. ... h7-h6!

Schwarz bereitet den Vorstoß e7-e5 vor und nimmt dem Gegner deshalb das Feld g5. Auf 11. ... d5 12. c5 Sc4 kommt Weiß wie in der eben erwähnten Partie Awerbach-Kortschnoi durch 13. b3 S4a5 14. Tc1 b6 15. cb ab 16. Dd2 Sb7 17. Sb5 in Vorteil (Karpow-McKay, Jugendweltmeisterschaft 1969).

12. Lf4-e3 ...

In der Partie Karpow-Waganjan (Jugendmeisterschaft der UdSSR 1969) geschah 12. Tc1 e5 13. Le3 e4 14. Sd2 Te8. Schwarz steht gut. Auf

15. g4 kann 15. ... Dh4! 16. gf gf mit starkem schwarzem Angriff folgen.

12. ... d6-d5
13. b2-b3 ...

Die eigentliche Idee Karpows: Um den schwarzen Springer nicht nach c4 zu lassen, nimmt Weiß hängende Bauern im Zentrum in Kauf.

13. ... d5:c4
14. b3:c4 Ta8-c8!

Am genauesten! Auf 14. ... Sa5 kam Weiß in einer Partie Karpow-Neckar (Jugendweltmeisterschaft 1969) durch 15. c5 Sbc4 (15. ... Sd5 16. S:d5 D:d5 17. Dd2 Sc6 18. Tfd1 Kh7 19. Tac1 mit besserem Spiel für Weiß) 16. Lf4 g5 17. Lg3 Dd7 18. Te1 b6 19. cb ab 20. Se5! in Vorteil.

Der Zug 14. ... Tc8 stammt aus einer Partie Karpow-Waganjan (Vorrunde zur Jugendmeisterschaft der UdSSR 1969).

15. Ta1-c1 ...

Es ist schwer, einen aktiveren Zug zu finden, da 15. Dd2 wegen 15. ... Sa5 nicht gut ist. Nachdem Weiß den Springer c3 gedeckt hat, droht er 16. d5.

15. ... Sc6-a5
16. c4-c5 Sb6-c4
17. Le3-f4 e7-e5

Waganjan setzte mit 17. ... g5 18. Lg3 Dd7 fort und hielt nach 19. L:c4 S:c4 20. De2 De6! 21. Tfe1 D:e2 22. T:e2 e6 23. Se4 L:e4 24. T:e4 Sa5 25. Le5 Tfd8 das Gleichgewicht aufrecht.

Der Zug 17. ... e5 ist jedoch einfacher. Mit dem Abtausch des Bauern e5 gegen jenen auf c5 forciert Schwarz weitere Schlagwechsel, die zum Remis führen.

B

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6 5. ed cd 6. h3 g6 7. Sf3 Lg7 8. Le2 Sc6 9. Sc3 0-0 10. 0-0 Lf5)

11. Lc1-e3 d6-d5
12. c4-c5 Sb6-c4
13. Le2:c4 ...

In einer Partie Janošević-Hort (Skoplje 1968) zog Weiß 13. Lc1, um den Springer c4 durch 14. b3 zu vertreiben. Auf 13. ... b6 14. g4 Lc8 15. b3 folgte jedoch 15. ... bc! 16. bc cd 17. S:d5 d3, wonach Schwarz die Figur bei besserem Spiel zurückerobert. In der Partie opferte Weiß mit 18. D:d3 die Qualität, erhielt aber keinen ausreichenden Ersatz.

13. ... d5:c4
14. Dd1-a4 ...

14. d5 Sb4 15. Ld4 Ld3 räumt Schwarz starkes Gegenspiel ein.

14. ... Lf5-d3
15. Tf1-d1 Dd8-a5!

Auf diese Art beseitigt Schwarz die Bedrohung des Bauern c4. Außerdem kann das im Mittelspiel gefährliche weiße Zentrum nach Abtausch der Damen leicht zum Angriffsobjekt werden. Versuche, ein Gegenspiel im Zentrum einzuleiten, schlagen fehl:

a) 15. ... S:d4? 16. S:d4 L:d4
17. T:d3!

b) 15. ... e5 16. d5 Se7 (auch nach
16. ... Sd4 ist 17. Se1! sehr unan-
genehm für Schwarz) 17. d6 Sf5
18. Se1 S:e3 19. fe b6 20. S:d3 cd
21. T:d3 bc 22. d7, und der mäch-
tige Bauer d7 verbürgt Weiß ein
Übergewicht (Osnos–Suetin,
XXXIII. Meisterschaft der UdSSR,
1965).

c) 15. ... f5 16. d5 Se5 (oder 16. ...
f4 17. L:f4 Sd4 18. S:d4 L:d4
19. T:d3 T:f4 20. T:d4! T:d4 21. Td1
T:d1+ 22. D:d1 Da5 23. Dd4 mit
Vorteil für Weiß, Maeder–Eales,
1969) 17. Se1 (17. Sd4 f4 18. L:f4
T:f4 19. Se6 Db8 20. S:f4 Sf3+
21. gf D:f4 22. T:d3! Dg5+ 23. Kf1
cd 24. Dc4, Zuidema–Timman,
Amsterdam 1969, bietet Weiß nach
24. ... Df5! keinen klaren Vorteil)
17. ... f4 18. Ld4 Dc8 19. S:d3 cd
20. L:e5 L:e5 21. Dc4. Weiß steht
besser.

16. Da4:a5 Sc6:a5

Die beiderseitigen Chancen sind
gleich. Euwe gibt im Schach-Archiv
folgende Variante an: 17. b3 Lc2
18. Td2 cb 19. ab S:b3 20. T:c2 S:a1
21. Ta2 Sb3 22. Ta3 S:c5 23. dc
Tfd8. Für zwei leichte Figuren hat
Schwarz Turm und zwei Bauern,
d. h. völlig ausreichende Kompen-
sation.

Dritte Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6
4. c4 Sb6 5. ed)

5. ... e7:d6



Wenn Schwarz mit diesem Bauern
wiedernimmt, entsteht eine sym-
metrische Bauernformation. Weiß
ist bemüht, sein räumliches Über-
gewicht auszunutzen.

6. Sg1–f3 ...

Wenn Weiß keine Angst vor der
Springerfesselung durch Lg4 hat, ist
dieser Zug am genauesten. Von den
beiden Möglichkeiten, den Läufer
nach e7 oder g7 zu entwickeln, ver-
bleibt Schwarz danach nur die erste,
denn auf 6. ... g6 folgt sehr unan-
genehm 7. Lg5!

Ernsthafte Aufmerksamkeit verdient
der bisher in der Praxis nicht
angewandte Zug 6. h3, der dem
schwarzen Läufer das wichtige Feld
g4 nimmt. Im Fall von 6. ... g6
7. Sf3 Lg7 ist wiederum 8. Lg5
unangenehm. Nach 6. ... Le7 7. Sf3
0–0 8. Le2 Sc6 9. 0–0 erhält Weiß
ebenfalls bequemes Spiel. In einer
Partie Marić–Buljovčić (Jugosla-
wien 1969) folgte 9. ... Lf5 10. Sc3
h6 11. b3 Lf6 12. Le3 d5 (hier ver-
schlechtert dieses Manöver nur die
schwarze Stellung) 13. c5 Sc8
14. Sh2! Te8 15. Sg4 Lg5 16. L:g5
D:g5 17. f4 Dd8 18. Se5 mit weißem
Positionsvorteil.

In einer Partie Matanović–Larsen (Palma de Mallorca 1968), in der Weiß den Zug h2–h3 etwas später machte (6. Sf3 Le7 7. Le2 0–0 8. 0–0 Lf6 9. Sc3 Te8 10. h3), griff Schwarz nicht zu dem Manöver d6–d5, wurde mit den Schwierigkeiten jedoch ebenfalls nicht fertig: 10. ... Sc6 11. Lf4 (Weiß braucht den Läufer jetzt nicht nach e3 zu stellen) 11. ... Lf5 12. Tc1 h6 13. b3 Te7 (13. ... Lg6 14. Te1 d5 15. c5 Sc8 16. Sb5 Te7 17. Lf1) 14. Dd2 Dd7 15. Tfd1 Tae8 16. Lf1, und Schwarz leidet weiterhin unter Raummangel. Auf 6. h3 (wie auch auf 6. Sf3, 6. Le3, 6. Le2, d. h. auf einen beliebigen Zug außer 6. Sc3) kann Schwarz 6. ... d5 7. c5 S6d7 8. Sc3 c6 9. a3 b6 10. Tb1 Le7 11. Le2 La6 spielen und die weißfeldrigen Läufer tauschen. Aber auch in diesem Fall steht Weiß freier.

6. ... Lc8–g4
7. Lf1–e2 Lf8–e7
8. Sb1–c3 0–0
9. b2–b3 Sb8–c6
10. 0–0 ...

Die Fortsetzung 10. Le3 Lf6 11. h3 hat keine selbständige Bedeutung. Schwarz nutzt den Umstand, daß der Springer c3 hängt, um 11. ... Le6 zu spielen, und zieht anschließend d6–d5.

10. ... Le7–f6

Bevor Schwarz d6–d5 zieht, muß er für seinen Springer das Feld e7 frei machen. Auf 10. ... d5 folgte in einer Partie Matulović–Minew (Maribor 1967) 11. c5 Sc8 12. h3 Le6 (12. ... L:f3 13. L:f3 Lf6 14. Le3

S8e7 15. Dd3 verspricht Schwarz auch nichts Gutes) 13. Lb5! Lf6 14. L:c6 bc 15. Lf4, und die organische Schwäche des Damenflügels macht dem Nachziehenden die Verteidigung sehr schwer.

11. Lc1–e3 d6–d5

Auf 11. ... Se7 kommt Weiß durch 12. h3 L:f3 13. L:f3 c6 14. Lg4 g6 15. Lh6 Lg7 16. Dd2 in Vorteil.

12. c4–c5 Sb6–c8
13. h2–h3 ...

Im Gegensatz zur vorigen Variante verfügt Weiß hier nicht über eine Bauernmehrheit am Damenflügel. Deshalb ist der Bauernangriff 13. b4 ziemlich aussichtslos. In der Partie Gipslis–Larsen (Interzonenturnier 1967) folgte 13. ... S8e7 14. b5 Sa5 15. h3 L:f3 16. L:f3 c6 17. Dd3 Sc4 mit gutem Spiel für Schwarz. Statt 15. h3 war 15. Se5 zu erwägen.

In einer Partie Wasjukow–Knežević (Kislowodsk 1968) beantwortete Schwarz 13. b4 mit 13. ... a6! und glich nach 14. Tb1 S8e7 15. a4 Sf5 16. h3 L:f3 17. L:f3 L:d4 18. S:d5 L:e3 leicht aus.

13. ... Lg4–e6

Schlechter ist 13. ... Lf5. Dieser Zug nimmt dem schwarzen Springer nicht nur das Feld f5, er setzt den Läufer auch einem Angriff aus. So erlangte Weiß in einer Partie Kurajica–Hort (Jugoslawien 1968) nach 14. Dd2 h6 15. Tad1 S8e7 16. g4! Lh7 (16. ... Le6 17. Se1 nebst 18. f4) 17. h4 Sg6 18. g5 hg 19. hg Le7 20. Kg2 starken Angriff.

Abtausch auf f3 wäre für Schwarz ungünstig. Nach 13. ... L:f3 14. L:f3 S8e7 15. Dd3 g6 16. Tad1 sind seine Figuren an die Verteidigung des Bauern d5 gebunden. Auf 16. ... Sf5 kann 17. L:d5 Sf:d4 (17. ... L:d4 18. L:d4 Sf:d4 19. Dc4 führt gleichfalls zu Materialverlust) 18. Dc4 Sa5 19. Da4 folgen.

14. Dd1-d2 ...

In einer Partie Estrin-Gik (Dubna 1968) zog Schwarz nach 14. b4 a6! 15. Tb1 S8e7 16. g4 nun 16. ... h6 mit der deutlichen Absicht, den g-Bauern zwei Felder vorzurücken. Nach 17. Se1 g5 18. Sg2 Sg6 19. Ld3 Ld7 20. L:g6? fg 21. f4 gf 22. S:f4 Lf7 23. Dd3 Se7 erhielt Schwarz ausgezeichnetes Spiel. Um sich sein positionelles Übergewicht zu bewahren, setzt Weiß auf 16. ... h6 besser mit 17. Ld3 g5 18. Se2 Sg6 19. Sg3 fort.

14. ... Sc6-e7

14. ... b6 bringt Schwarz nichts ein, da er nach 15. Tad1 schlecht auf c5 schlagen kann.

15. g2-g4!

Wenn Weiß einen Eröffnungsvorteil behaupten will, darf er den Springer nicht nach f5 lassen. In dieser Stellung ist die Schwächung des Königsflügels mit keinem ernsthaften Risiko verbunden.

Falls 15. ... Sg6, so 16. Sh2, und die Drohung 17. f4 bringt für Schwarz große Unannehmlichkeiten mit sich. Am besten ist daher 15. ... g6 16. Se1 Lg7 17. f4 f5 18. g5. Die schwarze Stellung bleibt gedrückt, ist aber nicht leicht aufzubrechen.

Vierte Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6 5. ed ed)

6. Sb1-c3 g7-g6



Die Entwicklung des Läufers nach g7 erfordert von Weiß, konkret an die Besonderheiten der Stellung heranzugehen.

Auf 7. Sf3 muß Schwarz 7. ... Lg4 spielen und erst auf 8. Le2 mit 8. ... Lg7 fortsetzen. Dann ist 9. Lg5 Dd7 für Schwarz ungefährlich. Nach 9. Le3 0-0 10. 0-0 Sc6 11. b3 sieht die Stellung der in der vorigen Variante betrachteten sehr ähnlich, aber der Unterschied, daß der schwarzfeldrige Läufer auf g7 und der Bauer auf g6 steht, gestattet Schwarz, erfolgreich 11. ... Se7 zu ziehen. Nach 12. h3 L:f3 13. L:f3 c6 ist nicht zu sehen, wie Weiß 14. ... Sf5 verhindern kann: Auf 14. Lg4 folgt 14. ... h5, und nach 14. g4 f5 verschärft sich das Spiel keinesfalls zum Vorteil von Weiß. Infolgedessen muß Weiß seine Kräfte nach 6. ... g6 anders aufstellen. Panow empfiehlt einen Plan, der die Entwicklung des Springers nach d2

vorsieht, d. h., daß Weiß bereits im 6. Zug anders spielen muß, z. B. 6. Sf3 Lg4 7. Le2 g6 8. 0-0 Lg7 9. Le3 0-0 10. Sbd2 Sc6. Mit der Entwicklung des Springers nach d2 deckt Weiß einerseits noch einmal den Bauern c4, andererseits erhält er die Möglichkeit, auf f3 mit dem Springer wiederzunehmen und so den Zentrumsbauern d4 zuverlässig zu verteidigen. Wie bei anderen Plänen des Anziehenden ist es für Schwarz in dieser Variante am besten, den Springer c6 nach e7 zu führen.

Panow gibt folgende Fortsetzung an: 11. Tc1 Se7 12. h3 Ld7 13. Sb3 Sf5 14. Lf4. Es kann folgen 14. ... La4 15. Dd2 d5 16. c5 Sc4 17. Db4 (17. L:c4 dc 18. T:c4 Lb5) 17. ... Dd7 mit guten Gegenchancen für Schwarz.

7. Lf1-d3 ...

Nach 6. ... g6 ist es für Weiß sinnvoll, auf die Einengung des Läufers c8 zu spielen, indem er ihm die Felder f5 und g4 nimmt.

7. ... Lf8-g7
8. Sg1-e2 0-0
9. 0-0 Sb8-c6
10. Lc1-e3



In dieser kritischen Stellung verfügt Schwarz über folgende Pläne:

a) 10. ... Te8 11. Dd2 Sb4 12. b3 S:d3 13. D:d3 h6 14. Dd2 Kh7 15. Tad1 c6 16. Lf4. Die weiße Stellung ist vorzuziehen.

b) 10. ... d5 11. c5 Sd7 12. Lb5 Sf6 13. L:c6 bc 14. Dd2. Schwarz wird mit seinem Damenflügel Schwierigkeiten bekommen.

c) 10. ... Se7! 11. b3 (11. Sg3 d5 12. c5 Sc4 13. L:c4 dc 14. Dd2 Sf5 mit Vorteil für Schwarz) 11. ... Lf5 12. Sg3 L:d3 13. D:d3. Weiß steht freier.

Andere Fortsetzungen in der Aljechin-Verteidigung

Erste Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5)

3. Sb1-c3 ...



Dieser frühzeitige Springerzug stärkt nicht das weiße Zentrum und bereitet Schwarz keine ernsthaften Schwierigkeiten.

3. ... e7-e6

In letzter Zeit wird häufig 3. ... S:c3 gespielt. Danach ergeben sich folgende Varianten:

a) 4. bc. Weiß will sich ein starkes Bauernzentrum schaffen. Dieser Zug wurde erst in den letzten Jahren gebräuchlich. Er kam aber schon in der Partie Sokolski-Mikenas (XIII. Meisterschaft der UdSSR, 1944) vor. Dort war die schwarze Stellung nach 4. ... d6 5. f4 g6 6. Sf3 Lg7 7. d4 f6 8. Lc4? d5 9. Ld3 c5 10. 0-0 c4 11. Le2 Sc6 12. Sh4 f5 13. g4 e6 vorzuziehen. Der Zug 7. ... f6 sieht natürlich nicht überzeugend aus. Weiß erlangt durch 8. Ld3 0-0 9. 0-0 das eindeutig bessere Spiel. In einer Partie Dückstein-Johansson (Olympiade 1968) verfolgte Schwarz einen ähnlichen Plan, ohne jedoch den f-Bauern vorzurücken: 4. ... g6 5. d4 d6 6. f4 Lg7 7. Ld3 c5 8. Sf3 0-0 9. 0-0 de 10. de Lf5 11. Le3 b6 12. De2 e6 13. Tad1 Dc7 14. Sg5 Sc6 15. g4 L:d3 16. cd. Weiß hat gute Chancen am Königsflügel. Es ist für Schwarz nicht leicht, sich zu verteidigen.

In der Partie Bilek-Larsen (Interzonenturnier 1967) geschah 4. ... d6 5. f4 Sc6 6. Sf3 de 7. fe Dd5 8. d4 Lg4 9. Le2 e6 10. 0-0 Le7. In einem den Eröffnungen dieses Turniers gewidmeten Artikel bezeichnen Wasjukow und Chenkin den weißen Vorteil als unbedeutend. Diese Meinung kann man schwerlich teilen. Auch nach der von Schamkowsch empfohlenen Fortsetzung 11. Tb1 b6 (11. ... 0-0 12. c4 Da5 13. Ld2 D:a2 14. Lc3 Da3 15. Tb3 Da4 16. T:b7) 12. c4 Dd7 13. c3 0-0

14. Ld3 ist das weiße Übergewicht spürbar. Noch überzeugender erscheint aber die von Bilek selbst gewählte Zugfolge 11. Sg5! L:e2 12. D:e2 0-0 13. Dh5 L:g5 14. D:g5! De4 15. La3 Tfd8 16. Tf2 Td7 17. Taf1 Sa5. Hier machte Weiß den schlechten Zug 18. Lc1?, und Schwarz konnte sich verteidigen. Mit 18. Tf3! hätte Bilek schwer zu parierende Drohungen gegen den schwarzen König heraufbeschwören können, z. B. 18. ... Kh8 19. Tg3 Tg8 20. Lf8! Dg6 21. Dh4, und Schwarz muß die Dame geben, oder 18. ... Sc4 19. Tg3 Dg6 (19. ... g6 20. Le7) 20. Dh4 D:c2 21. Df6 g6 22. Lc1 Sd2 23. Df2, und Weiß gewinnt.

In einer Partie gegen R. Byrne (Monte Carlo 1968) wählte Larsen einen anderen Plan: 4. ... b6 5. f4 Lb7 6. Sf3 e6 7. d4 d6 8. Ld3 Le7 9. 0-0 Sc6 10. De1. Dieser Plan des Nachziehenden ist nicht aktiv genug. Er überläßt Weiß ein starkes Zentrum und räumliches Übergewicht.

Wohl noch am besten zog sich Schwarz mit dieser Variante in einer Partie Haág-Gipslis (Tallinn 1969) aus der Affäre: 4. ... d6 5. f4 c5 6. Sf3 Sc6 7. Lc4? (richtig war 7. d4, was die Entscheidung über den Standort des Läufers noch hinaus-schob; auf 7. Lc4 konnte Schwarz auch gut 7. ... d5 ziehen) 7. ... e6 8. 0-0 Le7 9. d4 Dc7 10. ed D:d6. Schwarz steht nicht schlechter.

Unter Beachtung des rationellen Kerns, der in der ersten und letzten der angeführten Partien enthalten ist, empfehlen wir für Schwarz fol-

gende Fortsetzung: 4. ... c5 5. f4 Sc6 6. Sf3 d5. Auf 7. c4 geschieht jetzt 7. ... d4. Auf 7. d4 zieht Schwarz 7. ... c4 und legt das Spiel ähnlich wie im Nimzowitsch-System der Französischen Verteidigung an. Daß Schwarz dabei den schwarzfeldrigen Läufer behält, ist für ihn zweifellos von Vorteil.

b) 4. dc. Die klassische Fortsetzung. Sie ist unseres Erachtens die wirkksamere Antwort auf den Springertausch als 4. bc. Schwarz verfügt über zwei Erwidernungen:

1) 4. ... d6. Das führt zu Vereinfachungen und wird dann gewählt, wenn Schwarz mit Remis gedient ist. In einer Partie Sarapu–Hort (Interzonenturnier 1967) glich Schwarz nach 5. Sf3 de! 6. D:d8+ K:d8 7. S:e5 Ke8 8. Lc4 e6 9. f4 Sd7 leicht aus. Genauer als 5. Sf3 ist 5. Lf4. Im Fall von 5. ... de 6. D:d8+ K:d8 7. L:e5 muß sich Schwarz um den Bauern c7 kümmern, während 7. ... c6 dem Springer ein wichtiges Feld nimmt. Trotzdem läßt sich nach 5. ... Sc6 6. Sf3 de! (falls 6. ... Lg4?, so 7. Lb5! mit gefährlicher weißer Initiative) 7. D:d8+ S:d8 8. L:e5 c6 9. 0–0–0 f6 10. Lg3 e5 11. Lc4 Le7 schwer behaupten, daß Weiß irgend etwas Reales aus der Stellung herausgeholt hat.

2) 4. ... d5. Die gleiche Fortsetzung, die wir auf das Wiedernehmen des Springers mit dem b-Bauern vorschlugen. Schwarz ist bestrebt, den weißen Doppelbauern zu blockieren. Wenn ihm dies gelingt, gleicht er nicht nur aus, sondern kommt gar in Vorteil, z. B. 5. Sf3 c5 6. Lf4 Sc6 7. Dd2 Lg4 8. 0–0–0 e6

9. h3 L:f3 10. gf Dc7 11. Lg3 c4! (Yates–Capablanca, Moskau 1925). Weiß muß das Spiel auf 4. ... d5 sofort mit 5. c4! verschärfen. Danach ist es Schwarz, der sich genau verteidigen muß. Am besten ist offensichtlich 5. ... c6 6. Lf4 (6. Sf3 beantwortet Schwarz mit 6. ... Lg4) 6. ... Lf5 7. Sf3 e6 8. cd cd 9. Sd4 Lg6, und Schwarz hat eine feste Stellung.

4. d2–d4 ...

Wie folgende Varianten zeigen, bringt der Abtausch 4. S:d5 ed Weiß nichts ein:

a) 5. d4 d6 6. Sf3 Sc6 7. Le2 Le7 8. Lf4 0–0 mit gleichem Spiel (Sämisch–Aljechin, Budapest 1921).
b) 5. Df3 c6 6. d4 (6. c4 Dc7) 6. ... d6 7. Dg3 de 8. de Lf5 mit gutem Spiel für Schwarz.

4. ... d7–d6
5. Sg1–f3 Sd5:c3
6. b2:c3 d6:e5
7. Sf3:e5 Sb8–d7



Schwarz steht völlig befriedigend. Auf 8. Lf4 kann 8. ... c5 9. Sc4 Sb6 folgen.

Zweite Variante

(1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. c4 Sb6)

4. c4-c5 ...

Mit dem Vorstoß des Bauern bis c5 will Weiß seinen Raumvorteil ausbauen. Den Bauern c5 gibt Weiß oft preis, um dafür die bessere Entwicklung und Angriffschancen zu erhalten.

4. ... Sb6-d5



5. Sb1-c3 ...

Die übliche Fortsetzung. Eine neue Idee verfolgte Gurgeniș in einer Partie gegen Mikenas (Kislowodsk 1968): 5. Lc4 e6 6. d4 d6 7. cd cd 8. De2. Weiß überdeckt zuverlässig den Punkt e5. Wenn es ihm gelingt, die Entwicklung normal zu beenden, kann er auf Vorteil rechnen. Schwarz muß schon in der Eröffnung aktiv spielen. In der genannten Partie folgte 8. ... de 9. de Sc6 10. Sf3 Sa5! 11. L:d5 (nach 11. Ld3 Sb4 12. Le4 erlangt Schwarz durch 12. ... b6! starkes Gegenspiel; die Annahme des Opfers verspricht Weiß nach 13. L:a8 La6 14. Dd2 D:a8

nichts Gutes) 11. ... D:d5 12. 0-0 Dc4 13. Dd2 Sc6 14. Dg5 h6 15. Dg3 Se7 16. Sa3 Dd3 17. Le3 Sf5 18. Df4 g5 19. Dc4 D:c4 20. S:c4 Ld7. Schwarz hat die Damen tauschen können und steht befriedigend.

5. ... e7-e6!

Auf c3 zu schlagen ist bedeutend schwächer. Nach 5. ... S:c3 6. dc d6 7. Lg5! de 8. Db3 bleibt Schwarz in der Entwicklung zurück und gerät in einen Angriff. In einer Fernpartie Poletajew-Rachno (1948) folgte 8. ... Dd7 9. Td1 Df5 10. Lc4 Sc6 11. Ld5 h6 12. Db5 Dg6 13. Sf3 a6 14. Da4 Ld7 15. Le3 e6 16. Le4 Df6 17. Db3 Tb8? (notwendig war 17. ... 0-0-0, obwohl Schwarz nach der einfachen Antwort 18. 0-0 völlig gebunden ist) 18. T:d7! K:d7 19. L:c6+, und Weiß gewann schnell.

6. Lf1-c4 ...

Weiß muß Verwicklungen anstreben, da Fortsetzungen wie 6. d4 S:c3 7. bc b6 oder 6. S:d5 ed 7. d4 d6 8. cd cd 9. Sf3 Sc6 für ihn nicht ersprießlich sind.

6. ... Lf8:c5

Die theoretische Fortsetzung ist 6. ... S:c3. Schwarz kommt damit jedoch den Absichten des Gegners entgegen, auf Kosten eines Bauern die Initiative zu ergreifen. Ein wichtiges Beispiel für die Beurteilung der Fortsetzung 6. ... S:c3 ist die Partie Wasjukow-Kortschnoi (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1952). Diese Partie zeigt, daß Schwarz nach 6. ... S:c3 7. dc

sehr exakt spielen muß, daß er aber auch bei genauer Verteidigung den Mehrbauern schwer behaupten kann. In der Partie geschah 7. ... Sc6 (schwächer ist sofort 7. ... L:c5 wegen 8. Dg4) 8. Lf4 L:c5 9. Dg4 g5! 10. L:g5 Tg8. Hier konnte Weiß laut Wasjukow mit 11. L:d8 T:g4 12. Le2 T:g2? 13. L:c7 T:f2 14. Sf3 Tg2 15. Sd2! gefährliche Initiative erhalten. Statt 12. ... T:g2 zieht Schwarz wahrscheinlich besser 12. ... K:d8 13. L:g4 S:e5, doch dann muß er noch beweisen, daß er ausreichende Kompensation für die Qualität hat.

Aber auch der von Weiß in der Partie gewählte Zug 11. Sh3 stellt Schwarz vor schwierige Probleme, da 11. ... S:e5 12. Dh5 T:g5 13. S:g5 Df6 14. Se4 L:f2+ 15. S:f2 S:c4 nachteilig ist. Die beiden Bauern sind hier kein genügender Ersatz für die Qualität, da Weiß den Gegner erheblich in der Entwicklung überflügelt hat und gute Angriffschancen besitzt. Auf 11. Sh3 folgte 11. ... Le7 12. f4 S:e5 13. fe L:g5 14. Dh5 b5 15. D:h7 Tf8. Nun konnte Weiß durch 16. Ld3 Lb7 17. Le4 das bessere Spiel erlangen. Wenn Schwarz anstelle von 14. ... b5 mit 14. ... h6 15. 0-0 De7 fortsetzt, folgt 16. S:g5 hg 17. Tf6 mit starkem Angriff. Ungenügend ist auch 14. ... Tg7 15. Ld3! h6 16. 0-0 De7 17. Tf3 Dc5+ 18. Sf2 D:e5 19. Sg4 Dc5+ 20. Kh1. Weiß hat starken Angriff.

Zu außerordentlich scharfem Spiel führt die Mikenas-Variante 6. ... d6 7. S:d5 ed 8. L:d5 c6 9. L:f7+!

(sonst gewinnt Schwarz den Bauern bei gutem Spiel zurück) 9. ... K:f7 10. cd De8 11. Df3+ Kg8 12. De3 Le6 13. Se2 Sd7. Auf 14. 0-0 gibt Schwarz die Figur jetzt mit 14. ... S:e5! 15. D:e5 Lc4 16. D:e8 T:e8 zurück und erreicht eine Stellung, in der seine Chancen nicht geringer sind. Cholmow empfiehlt 14. f4, doch in einer Partie Churschudow-Steinberg (Kiew 1966) konnte Schwarz nach 14. ... g6 15. 0-0 Lg7 16. d4 Sb6 17. Sc3 Sd5 18. S:d5 L:d5 19. Ld2 De6 20. a4 h5 alle Drohungen des Gegners parieren und schließlich gewinnen.

Zu beachten ist 6. ... Sc6, was bisher in der Praxis nicht vorkam. Im Fall von 7. Sf3 ist der weißen Dame der Weg nach g4 versperrt, und Schwarz kann bereits 7. ... S:c3 8. dc L:c5 spielen. Nach 7. d4 S:c3 8. bc d6 erzwingt Schwarz Generalabtausch auf d6, da 9. cd cd 10. f4 de 11. fe an 11. ... Dh4+ scheitert. Folglich bleibt nur noch das Schlagen auf d5 zu prüfen: 7. L:d5 (7. S:d5 ed 8. L:d5 L:c5 9. Sf3 Sb4 10. Lc4 d5 ist für Schwarz günstig) 7. ... ed 8. S:d5 L:c5 9. Sf3 Se7 10. Sc3 (oder 10. S:e7 L:e7 11. d4 d6) 10. ... d6 11. d4 Lb6, und Schwarz beendet ohne Nachteil die Entwicklung.

7. Lc4:d5 ...

7. Dg4 0-0 8. d4 f5! wäre vorteilhaft für Schwarz. Nach 7. S:d5 ed 8. L:d5 Dh4! 9. De2 Sc6 10. Sf3 De7 hat Schwarz ein gutes Spiel.

7. ... e6:d5

8. d2-d4 ...

8. S:d5 d6 9. d4 Lb6 verspricht
Weiß keinen Vorteil.

8. ... Lc5-b4

9. Dd1-g4 Ke8-f8

Für den Bauern hat Weiß Angriffs-
aussichten. Die schwarze Stellung
ist jedoch genügend fest. Die
beiderseitigen Chancen sind etwa
gleich.

Nimzowitsch-Eröffnung

Die Nimzowitsch-Eröffnung 1. e4 Sc6 2. d4 d5 stellt wie die Skandinavische Verteidigung einen Versuch dar, durch frühzeitiges Ins-Spiel-Bringen der Dame das Zentrumsproblem zu lösen und die Initiative zu übernehmen. Doch während Weiß in der Skandinavischen Verteidigung in Vorteil kommt, indem er auf d5 nimmt und die schwarze Dame verfolgt, erhält er in der Nimzowitsch-Eröffnung nur dann ein Übergewicht, wenn er von einem Schlagen auf d5 absieht. Nach 3. Sc3! hat Schwarz die Wahl, mit 3. ... e6 in eine für ihn ungünstige Stellung der Französischen Verteidigung einzuwilligen oder mit 3. ... de den Zug 4. d5 zuzulassen. Der Springer hat danach kein gutes Abzugsfeld, und die schwarze Figurenentwicklung ist sehr erschwert.

Schwächer ist 3. e5. Schwarz kann seinen weißfeldrigen Läufer hinausführen und den weißen Vorteil auf ein Minimum beschränken.

Die häufig von Lutikow angewandte Fortsetzung 1. e4 Sc6 2. d4 e5 können wir nicht zur Nimzowitsch-Eröffnung rechnen, da sich deren Idee ausschließlich auf den Zug 2. ... d5 stützt. Wir halten sie außerdem nicht für korrekt und schlagen vor, auf 3. de S:e5 mit 4. Sc3 Lc5 (auf 4. ... Sf6 geschieht

5. f4 nebst 6. e5, und auf 4. ... Lb4 ist 5. Dd4 De7 6. Lf4 unangenehm) 5. Sf3 Sg4 6. Lc4 L:f2+ 7. Ke2 Lb6 8. Tf1 fortzusetzen, was Weiß starken Angriff gibt.

1. e4 Sc6 2. d4 d5



Erste Variante

3. e4-e5 ...

Falls 3. ed, so 3. ... D:d5 4. Sf3 Lg4 5. Le2 0-0-0 mit gutem schwarzem Figurenspiel.

3. ... Lc8-f5

4. Sg1-e2 ...

Es ist für Weiß zweckmäßig, den Springer analog dem geschlossenen System der Caro-Kann-Verteidigung nach g3 zu führen.

4. ... e7-e6

Nichts erreicht Schwarz mit 4. ... Sb4 5. Sa3 e6 6. Sg3 Lg6 7. c3 Sc6 8. Sc2, und der Springer begibt sich auf das zentrale Feld e3. 4. ... f6 schwächt nur die schwarze Stellung, zumal Weiß gerade am Königsflügel über Raumvorteil verfügt. Nach 5. Sg3 Lg6 6. f4 fe 7. fe e6 8. Ld3 L:d3 9. D:d3 Dd7 10. 0-0

wirkt sich die Öffnung der f-Linie zweifellos zugunsten von Weiß aus.

5. Se2-g3 Lf5-g6
6. c2-c3 ...

Im Fall von 6. Ld3 erzwingt Schwarz durch 6. ... Sb4 den Tausch auf g6. Nach 7. L:g6 hg ist die schwarze Stellung am Königsflügel sehr stabil.

6. ... Dd8-d7
7. Lf1-d3 0-0-0
8. h2-h4 Lg6:d3
9. Dd1:d3 h7-h5!

Schwarz hat eine feste Stellung, z. B. 10. Sd2 Sge7 11. De2 g6 12. Sf3 Sf5 13. S:f5 ef 14. Lg5 Le7.

Zweite Variante

(1. e4 Sc6 2. d4 d5)
3. Sb1-c3! d5:e4

Bezüglich 3. ... e6 siehe die dritte Variante.

4. d4-d5 Sc6-b8

Auf 4. ... Se5 folgt 5. Lf4! (5. f3 e6 6. fe Sf6, und Schwarz beendet erfolgreich die Entwicklung; 6. Dd4? Sc6 7. D:e4 Sf6 mit Vorteil für Schwarz) 5. ... Sg6 6. Lg3 a6 (schlecht ist 6. ... e5 7. de L:e6 8. Sb5; nach 6. ... f5 7. h4 f4 8. Lh2! ist die Kompromittierung der schwarzen Stellung nicht wiedergutzumachen) 7. Lc4 Sf6 8. De2 Lf5 9. 0-0-0, und Schwarz muß an seiner mangelhaften Entwicklung scheitern.

5. Lf1-c4 ...

Auf 5. f3 schlägt Schwarz selbstverständlich nicht den Bauern, sondern beendet nach 5. ... Sf6 6. fe e5 7. Sf3 Ld6 die Entwicklung.

In einer Partie Keres-Larsen (Stockholm 1966/67) zog Weiß 5. Lf4, was ihm ebenfalls Vorteil verbürgt. Es folgte 5. ... a6 6. Lc4 b5 7. Lb3 Sf6 8. De2 c5 9. dc S:c6 10. Td1 Da5 11. Ld2! Schwarz verliert den Bauern e4 und gerät obendrein in einen unwiderstehlichen Angriff.

5. ... Sg8-f6
6. Lc1-f4 g7-g6

Schwarz hat nichts Besseres. Nach 6. ... c6 7. Sge2 cd 8. S:d5 S:d5 9. L:d5 e6 10. L:e4 D:d1+ 11. T:d1 besitzt Weiß einen großen Entwicklungsvorsprung.

7. Dd1-e2 Lc8-f5
8. 0-0-0 Lf8-g7
9. f2-f3 e4:f3
10. Sg1:f3

Weiß hat für den Bauern ein sehr starkes Spiel.

Dritte Variante

(1. e4 Sc6 2. d4 d5 3. Sc3)

3. ... e7-e6
4. e4-e5 ...

Nur bei dieser Fortsetzung kann Weiß auf Vorteil rechnen. 4. Sf3 Sf6 5. e5 Se4 6. Ld3 Lb4 bringt nichts ein.

Es hat sich jetzt eine Variante der Französischen Verteidigung ergeben, in der der Springer auf c6 schlecht steht, da er den Sprengrungszug c7-c5 verhindert.

4. ... b7-b6

Oder 4. ... Sge7 5. Sce2! Sf5 6. Sf3
b6 7. Sf4.

5. Sg1-f3 Sg8-e7

6. Sc3-e2 ...

Damit entledigt sich Weiß aller
Sorgen um die Verteidigung des
Bauern d4.

6. ... Lc8-a6

7. g2-g3

Der Plan von Weiß ist einfach: Er
rochiert, stellt einen Turm nach e1,
einen Springer nach f4 und erhält
das bessere Spiel. Schwarz ist nicht
in der Lage, diesen Plan ohne ernst-
hafte Nachteile für seine Stellung
zu vereiteln.

Sizilianische Verteidigung

Die Sizilianische Verteidigung hat, was die Anzahl der Systeme und die bis ins Detail gehende Ausarbeitung der Varianten betrifft, nicht ihresgleichen. Forcierte Varianten ziehen sich oft über zwanzig und sogar dreißig Züge hin. Beginnend im Anfangsstadium der Eröffnung, erstrecken sie sich nicht selten bis ins fortgeschrittene Endspiel.

Wegen ihrer Dynamik ist die Sizilianische Verteidigung eine hochmoderne Eröffnung. Die asymmetrische, meistens ungeklärte Stellung im Zentrum, die Möglichkeit zu Bauernangriffen und Durchbrüchen, die verschiedenartigsten strategischen Pläne, eine Fülle von Gambitfortsetzungen und taktischen Verfahren – all das macht die Sizilianische Verteidigung für die Theoretiker, Meister und Großmeister der ganzen Welt zu einem unerschöpflichen Schaffensquell. Die Sizilianische Verteidigung wird als populärste Eröffnung ständig durch neue Untersuchungen, Ausarbeitungen und Präzisierungen bereits bekannter Varianten ergänzt. Deshalb kann jedes Eröffnungshandbuch nur den theoretischen Stand in einer bestimmten Periode widerspiegeln. Das trifft insbesondere auf Varianten zu, die die Partien der heutigen Turniere beherrschen.

Bei der Darlegung des Standes der Sizilianischen Verteidigung war der Autor bemüht, auch die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der untersuchten Stellungen zu erklären. Er stützte sich dabei auf seine Erfahrung als Schachtheoretiker, Großmeister und Trainer.

Im folgenden werden alle Systeme der Sizilianischen Verteidigung außer dem Drachenaufbau dem System mit 2. ... d6 und 5. ... a6 sowie dem Paulsen-System behandelt. Die Theorie dieser drei umfassenden Komplexe wird in einem besonderen Band dargelegt.

Das Rauser-System

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5

Das Rauser-System bildet einen komplizierten Variantenkomplex, der die ersten sechs Züge gemeinsam hat und durch die Aufstellung des weißen Läufers auf g5 charakterisiert wird. Ein Druck auf den Bauern d6 zieht sich wie ein roter Faden durch alle Hauptvarianten. Weiß stellt, um diesen Druck zu erreichen, gewöhnlich die Dame nach d2 und rochiert lang.

Die kurze Rochade von Weiß ist im Rauser-System selten anzutreffen. Schwarz steht vor der Wahl, entweder kurz zu rochieren und damit einen spannungsgeladenen Kampf heraufzubeschwören oder die lange Rochade vorzubereiten, die ihn vor einem Bauernangriff bewahrt. Positionelle Methoden spielen im

Rauser-System eine größere Rolle als z. B. beim Drachenaufbau oder im System mit 2. ... d6 und 5. ... a6.

Selbst bei Rochaden nach entgegengesetzten Seiten unternimmt Weiß durchaus nicht immer einen Bauernsturm oder einen Figurenangriff auf den König.

Die Eroberung von Punkten, die Ausnutzung von Schwächen, das Streben nach dem besseren Endspiel – all das spielt in den meisten Varianten des Rauser-Systems eine wesentliche Rolle.

Zum Zweck einer übersichtlichen Darlegung haben wir das System in vier Teile untergliedert.

Im ersten Teil werden nach der populären ersten Variante selten vorkommende Fortsetzungen behandelt, d. h. beiderseitige Abweichungen von den Hauptvarianten. Dazu gehören auch Fortsetzungen nach 6. ... e6 7. Dd2 Le7 8. 0-0-0.

Die Hauptfortsetzung 8. ... 0-0 9. f4 bestreitet den zweiten Teil. Sie ist am meisten ausgearbeitet und führt zu einem außerordentlich komplizierten Kampf.

Der dritte Teil betrifft die Fortsetzung 6. ... e6 7. Dd2 a6 8. 0-0-0 h6 und die daraus resultierenden Varianten.

Der vierte Teil ist schließlich der Fortsetzung 6. ... e6 7. Dd2 a6 8. 0-0-0 Ld7 gewidmet.

Erster Teil

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5

Das Material gliedert sich wie folgt:

6. ... Lc8-d7 – Erste Variante

6. ... g7-g6 – Zweite Variante

6. ... e7-e6 7. Sd4:c6 b7:c6

8. e4-e5 – Dritte Variante

6. ... e7-e6 7. Dd1-d3 – Vierte Variante

6. ... e7-e6 7. Dd1-d2 h7-h6 – Fünfte Variante

6. ... e7-e6 7. Dd1-d2 Lf8-e7

8. 0-0-0 Sc6:d4 – Sechste Variante

6. ... e7-e6 7. Dd1-d2 Lf8-e7

8. 0-0-0 0-0 9. Sd4-b5 – Siebente Variante

6. ... e7-e6 7. Dd1-d2 Lf8-e7

8. 0-0-0 0-0 9. Sd4-b3 – Achte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5)
6. ... Lc8-d7



Diese Fortsetzung ist in den letzten Jahren ziemlich populär geworden.

Wenn Schwarz keine Angst vor dem Doppelbauern auf f6 hat, kann er ruhig so spielen. Zieht er in der Folge e7–e6, kann die Partie in eine gewöhnliche Variante übergehen. Schwarz sieht aber in der Regel davon ab und bemüht sich, aktive Operationen einzuleiten, bevor der Gegner seine Kräfte mobilisiert hat.

Der Zug 6. ... Db6 kommt selten vor. Eine direkte Widerlegung dieser Fortsetzung gibt es nicht. Weiß erreicht z. B. nichts mit 7. Sdb5 a6 8. L:f6 gf (schlecht ist 9. ... ab 10. Sd5 Da5+ 11. b4 Dd8 12. Lg5 mit schwieriger schwarzer Stellung) 9. Sd5 Da5+ 10. Sbc3 f5!, wonach Schwarz ein gutes Spiel hat.

Weiß zieht am besten den Springer nach b3 zurück und setzt seine Entwicklung fort, da sich der Zug 6. ... Db6 früher oder später als Tempoverlust erweisen muß. In Betracht kommt ein Plan, den Gligorić gegen Littlewood (Hastings 1964/65) anwandte: 7. Sb3 e6 8. Ld3 Le7 9. 0–0 0–0 10. Kh1 h6. Schwarz hat nicht ohne Grund Bedenken gegen ein weiteres Verbleiben des Läufers auf g5. Doch jetzt ergibt sich eine für Weiß günstige Variante des Scheveninger Systems, da im Vergleich zu den üblichen Varianten der schwarze Königsflügel geschwächt ist. 11. Le3 Dc7 12. f4 a6 13. Df3 b5 14. Tae1 b4 15. Sd1 Lb7 16. Sf2 e5 17. f5. Weiß hat gute Angriffsaussichten.

7. Dd1–d2 ...

Die klassische Fortsetzung im Rauser-System. Da das von Schwarz

angestrebte Handgemenge nicht nach jedermanns Geschmack ist, wurde wiederholt versucht, dem Spiel eine andere Richtung zu geben.

Der Schlagwechsel 7. L:f6 gf ist für Schwarz ungefährlich. Der Versuch, die schwarzen Mittelbauern durch 8. Sf5 zu blockieren, mißlingt.

Schwarz antwortet 8. ... Da5, wonach es Weiß an einer bequemen Methode mangelt, den Springer f5 zu verteidigen. Auf 9. Ld3 oder 9. Dh5 folgt 9. ... e6.

Weiß kann mit 9. Lb5 (um das Feld b6 zu schwächen) 9. ... a6 10. Le2 L:f5 11. ef D:f5 12. Sd5 Tc8 13. 0–0 einen Bauern opfern. Er droht 14. Lg4, hat aber nach 14. ... Tg8 14. Te1 e6! 15. c4 Le7 für den Bauern nichts Reales vorzuweisen. In einer Partie Adorjan–Radulow (Budapest 1960) setzte Weiß auf 7. L:f6 gf 8. Sf5 Da5 9. Lb5 a6 mit 10. L:c6 bc 11. Dd3 fort. Nach 11. ... Tg8 12. 0–0 L:f5 13. ef Tg5 14. Tfe1 Kd7 15. Se4! D:f5 16. Db3 gewann Weiß die Qualität.

Dieses Ergebnis ist aber nicht der Eröffnung, sondern ausschließlich dem schlechten Spiel des Nachziehenden zuzuschreiben, der mittels 11. ... d5! sofort sein Zentrum aktivieren mußte, z. B. 12. ed cd 13. D:d5 D:d5 14. S:d5 L:f5 15. Sc7+ Kd7 16. S:a8 Kc6, und Schwarz erlangt Materialvorteil, bzw. 13. 0–0–0 e6 14. Se4 D:a2 15. S:f6+ Kd8 16. S:d7 K:d7, und nicht der schwarze König, sondern der weiße gerät in einen Angriff.

Im Fall von 7. Le2 Da5 muß Weiß auf f6 tauschen. Nach 8. L:f6 gf wurden folgende Fortsetzungen angewandt:

1) 9. Sb3 Dg5 10. Sd5 Tc8? 11. 0–0 Tg8 12. g3 f5? 13. f4 Dg7 14. e5! de 15. Sc5 mit unwiderstehlichem Angriff (Sheljandinow–Zereteli, XXXV. Meisterschaft der UdSSR, 1967). Anstelle von 10. ... Tc8? hätte 10. ... 0–0–0 Schwarz ein gutes Spiel geboten.

2) 9. 0–0 S:d4 10. D:d4 Tc8 11. Tad1 Dc5 12. D:c5 T:c5, und man einigte sich zwei Züge später auf Remis (Marić–Milić, Vrnjacka Banja 1965).

3) 9. f4. Diesen Zug beantwortet Schwarz am besten mit 9. ... S:d4 10. D:d4 Tc8. In der Partie Gurgeniš–Awerbach (XXVII, Meisterschaft der UdSSR, 1960) geschah 9. ... e6 10. Sb3 Db6 11. Dd2 0–0–0, wonach Weiß mit 12. Lh5 das etwas bessere Spiel erhalten konnte.

Auf 7. Sb3 muß Schwarz 7. ... e6 spielen. Nach 8. Dd2 a6 erweist sich der Zug 7. Sb3 als völlig überflüssig. Auch nach 8. Sb5 Db8 9. L:f6 gf 10. Le2 Le7 11. 0–0 a6 12. S5d4 0–0 13. Dd2 Kh8 steht Schwarz nicht schlechter (Spasski–Awerbach, Kislowodsk 1960).

In einer Partie Damjanović–Stein (Tallinn 1969) zog Schwarz 7. ... h6, was Weiß mit 8. L:f6 gf 9. Dh5 hätte beantworten sollen. Damjanović führte statt dessen den Läufer nach h4. Nach 8. Lh4 Tc8 9. Le2 g5 10. Lg3 h5 11. h4 g4 12. Lf4 Se5 13. Dd4 Sg6 14. Lg5 Lg7 15. 0–0–0

a5 verfügte Schwarz über ein aktives Spiel.

Unternehmender ist die Fortsetzung 7. f4. Sie erzeugt jedoch Schwächen in der Diagonale a7–g1, die Schwarz ausnutzen kann, indem er den Springer nach g4 und die Dame nach b6 stellt.

Schwarz muß dabei mit 7. ... Db6 beginnen. Auf 7. ... Sg4 ist der von Murei gezeigte Zug 8. Sdb5! sehr stark. Im Fall von 8. ... f6 folgt nun nicht 9. Lh4, was Schwarz nach 9. ... a6 10. Sd4 Db6 Gegenspiel einräumt, sondern 9. f5! mit weißem Vorteil.

Beantwortet Schwarz 8. Sdb5! mit 8. ... Db6, geschieht 9. Dd2 e6 10. 0–0–0! Danach verbietet sich 10. ... Sf2 wegen 11. D:f2. Schwarz ist gegen 11. S:d6+ machtlos und kann froh sein, wenn er mit einem Minusbauern davonkommt. Weiß kann auch auf 7. ... Db6 mit 8. Sdb5 fortsetzen. Nach 8. ... e6! gestaltet sich das Spiel jedoch zugunsten von Schwarz, z. B. 9. Tb1 (9. Lh4 a6 10. Lf2 Da5) 9. ... a6 10. S:d6+ L:d6 11. D:d6 De3+ 12. Le2 Sd4 mit gefährlichen Drohungen.

In Partien, in denen 7. f4 Db6 gespielt wurde, folgte deshalb 8. Sb3 Sg4. Weiß kann danach 9. Dd2 oder 9. De2 ziehen, doch keine dieser Antworten sichert ihm irgendeinen Vorteil.

Auf 9. Dd2 folgt 9. ... De3+ 10. D:e3 S:e3 11. Tc1 S:f1 (11. ... Sb4 hat wegen 12. f5 keinen Sinn) 12. K:f1 (12. T:f1 h6 13. Lh4 g5 14. fg hg 15. L:g5 T:h2) 12. ... Tc8.

Schwarz hat ein gutes Spiel. Er ist ohne Verschlechterung seiner Bauernstellung in den Besitz des Läuferpaares gekommen.

Auf 9. De2 verfügt Schwarz über die starke Antwort 9. ... Sd4! Das Opfer 10. S:d4 D:b2 11. Kd2 Tc8 12. Df3 D:a1 verspricht Weiß danach nichts Gutes.

In einer Partie Matulović–Masić (Sombor 1968) versuchte Weiß, die Stellung mit 10. Sd5 S:e2 11. S:b6 zu vereinfachen. Nach 11. ... ab 12. K:e2 (auf 12. L:e2 ist 12. ... Se3 unangenehm) 12. ... h6 13. Lh4 g5! erhielt Schwarz aber ein klares Übergewicht.

Nicht viel besser erging es Polugajewski in einer Partie gegen Stein (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1968), als er 9. ... Sd4 mit 10. Dd2 beantwortete. Nach 10. ... S:b3 11. ab De3+ 12. D:e3 S:e3 13. Kd2 S:f1+ 14. Th:f1 e6 war die schwarze Stellung vorzuziehen. Der Versuch, mit 15. Ta5? aktiv zu werden, gab Weiß nach 15. ... Lc6 16. Te1 d5 17. ed Lb4 18. Taa1 L:d5 19. Te2 f6 20. Lh4 Kf7 ein schwieriges Endspiel.

Weniger stark als 7. ... Db6 oder 7. ... Sg4 ist die Fortsetzung 7. ... Tc8. Weiß erwidert am besten 8. Dd2. Der Zug 8. Sb3 erwies sich in einer Partie Damjanović–Stein (Havanna 1968) als nicht energisch genug. Nach 8. ... a5 9. Lb5 Sg4 10. h3 Se3 11. De2 Sb4 12. Ld3 h6 13. Lh4 g5! 14. fg hg 15. L:g5 Sg4 hatte Schwarz Gegenspiel.

7. ... Ta8–c8

Dieser Fortsetzung liegt ein unklares Qualitätsoffer zugrunde. Andere mögliche Fortsetzungen sind:

1) 7. ... Db6 8. Sb3 a5. Diese Fortsetzung erwies sich in einer Partie Gufeld–Damjanović (Tallinn 1969) als sehr ungünstig. Nach 9. Le3 Dd8 10. Sd5 S:d5 11. ed Se5 12. a4 g6 13. Ld4 f6 14. f4 erhielt Weiß erdrückenden Positionsvorteil.

2) 7. ... a6 8. 0–0–0. Im Fall von 8. ... e6 9. f4 entstehen nun bekannte Varianten des Rauser-Systems, doch hat Schwarz hier kaum irgend etwas Besseres. In einer Partie Spasski–Bilek (Moskau 1967) geschah 8. ... Tc8 9. f4 h6. Jetzt, da Schwarz nicht lang rochieren kann, ist der Abtausch auf f6 aber äußerst unangenehm für ihn: 10. L:f6 gf 11. Le2 h5 12. Kb1 e6 13. Thf1 b5 14. S:c6 T:c6 15. Lf3 Tc5 16. f5. Weiß hat eine gefährliche Initiative.

In einer Partie Witolinsch–Liberson (Meisterschaft der bewaffneten Kräfte der UdSSR 1967) zog Schwarz 8. ... b5. Es folgte 9. S:c6 L:c6 10. De1 Da5 11. Kb1 e6 12. f4 Tc8. Statt 13. f5, worauf Schwarz mit 13. ... Le7 den Doppelbauern hätte vermeiden können, setzt Weiß nun am besten mit 13. L:f6 gf 14. f5 fort und erlangt gute Angriffsaussichten.

Neben 10. De1 ist 10. De3 eine starke Fortsetzung. In einer Partie Adorjan–Gheorghiu (Budapest 1970) folgte darauf 10. ... Da5 11. Kb1 e6 12. L:f6 gf 13. Sd5! Anstelle von 10. ... Da5 spielte Ungureanu gegen Jansa (Bukarest

1971) 10. ... Db8. Auch hier hätte 11. Sd5 Weiß eine anhaltende Initiative gesichert.

3) 7. ... S:d4 8. D:d4. Die gebräuchlichste Fortsetzung ist nun 8. ... Da5, doch wird Schwarz durch 9. Ld2 vor schwierige Probleme gestellt. Auf 9. ... e5 kann Weiß mit der Dame nach d3 oder e3 zurückgehen. Im Fall von 10. De3 antwortet Schwarz am besten 10. ... Dc7, um seine Dame einem möglichen Angriff zu entziehen und den weißen Läufer nicht nach c4 zu lassen. Da Weiß den Läufer nicht wieder nach g5 führen kann, fällt es ihm schwer, die Schwäche des Punktes d5 auszunutzen. Schlechter ist 10. ... Tc8 (statt 10. ... Dc7) wegen 11. Sd5 Dd8 12. S:f6+ D:f6 13. D:a7 T:c2 14. Db8+ Ke7 (14. ... Lc8 15. Tc1) 15. D:b7 T:d2 16. K:d2 D:f2+ 17. Kd1 Dd4+ 18. Ke1 De3+ 19. Le2, und Schwarz hat für das geopfert Material keinen Ersatz.

Unangenehmer für Schwarz ist 10. Dd3. In einer Partie Bronstein–Stein (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1969) folgte 10. ... Dc7 11. Lg5! Le7 12. L:f6 L:f6 13. 0–0–0 Le7. Hier konnte Weiß mit 14. Sd5 Lg5+ 15. Kb1 Dd8 (15. ... Dc5 16. Dg3 Lh6 17. Dh4 0–0 18. Sf6+ gf 19. D:h6 D:f2 20. Lc4 Df4 21. D:f4 ef 22. T:d6) 16. Sc3 Le7 17. Sb5 L:b5 18. D:b5+ Dd7 19. Dd5 bedeutenden Positionsvorteil erzielen.

In einer Partie Stein–Kusmin (Sotschi 1970) versuchte Schwarz, die Variante durch 10. ... Db6 11. Le3 Da5 12. Lg5 Tc8 13. L:f6 gf

14. Le2 d5 zu verstärken. Nach 15. D:d5 hätte ihm aber selbst die beste Erwiderung 15. ... D:d5 16. S:d5 T:c2 17. S:f6+ Ke7 18. Sd5+ Kd8 19. Td1 keine Entschädigung für den verlorenen Bauern gebracht.

In der Begegnung Wasjukow–Taimanow (Skoplje 1970) geschah 10. ... h6, um dem weißen Läufer das Feld g5 zu nehmen. Dieser Zeitverlust bei unzulänglicher Entwicklung kommt Schwarz teuer zu stehen. Es folgte 11. Sd5 Dd8 12. S:f6+ D:f6 13. Db3 Lc6 14. Lb5 De7, und nun hätte 15. a4! a6 16. Ld3 g6 17. 0–0 Lg7 18. f3 0–0 19. Lc4 Weiß ein dauerndes positionelles Übergewicht garantiert. In der Partie Unzicker–Larsen (Santa Monica 1966) geschah 8. ... Lc6. Nach 9. 0–0–0 Da5 deckte Weiß den Läufer durch 10. h4. Es folgte 10. ... h6 11. L:f6 (nach 11. Ld2 e5 hat die Dame kein gutes Abzugsfeld) 11. ... gf 12. Th3 De5 13. De3 e6 14. Lb5 Tg8 15. f4 Dc5 16. De2 a6 17. L:c6+ bc 18. e5! f5! 19. g4! Db4! 20. Df3 d5 21. gf Tb8 22. b3 ef 23. Tg3 Tg4. Schwarz konnte das Gleichgewicht aufrechterhalten. Mit 22. fe (statt 22. b3) wäre Weiß in Vorteil gekommen, z. B. 22. ... D:b2+ 23. Kd2 Db7 24. Tb1 Lb4 25. Ke2 mit der Drohung 26. a3.

Nach 8. ... Da5 9. f4 ist es für Schwarz schlecht, 9. ... Tc8 zu spielen. Das zeigte eine Partie Sacharow–Kudrjaschow (UdSSR 1966), in der Weiß nach 10. e5! de 11. fe e6 12. 0–0–0 Lc6 13. L:f6 gf 14. Se4 entscheidenden Angriff er-

hielt. Statt 13. ... gf konnte Schwarz 13. ... Lc5 ziehen, aber auch in diesem Fall hätte Weiß nach 14. Dg4 gf 15. Dg7 Tf8 16. ef gute Angriffsaussichten.

Die Fortsetzung 9. ... Lc6 10. 0–0–0 e5 wurde in einer Partie Schmid–Bobozow (Bamberg 1968) gewählt. Wenn Weiß genau spielt, muß sich die Schwächung des Zentralfeldes d5 auswirken.

In der Partie erlangte Weiß nach 11. Dd2 Le7 12. Lc4? 0–0? 13. Kb1 Dc5 14. Ld5! L:d5 (14. ... S:d5 15. ed L:g5 16. fg Ld7 17. Se4 Dc7 18. Tdf1 ist noch schlechter für Schwarz) 15. ed Dc4 16. The1 h6 17. L:f6 L:f6 18. Se4 Le7 19. fe de 20. d6 klaren Vorteil.

Auf 12. Lc4 verfügte Schwarz indes über die starke Erwidern 12. ... h6! Nach 13. L:f6 L:f6 scheitert 14. f5 an 14. ... Lg5. Durch den unvermeidlichen Abtausch auf f4 kommt der schwarzfeldrige Läufer des Nachziehenden auf der Diagonale a1–h8 ins Spiel, was die Chancen ohne weiteres ausgleicht. Weiß hätte sich nach 12. ... h6 auf die Fortsetzung 13. Lh4 S:e4 14. S:e4 D:d2+ 15. T:d2 L:e4 16. L:e7 K:e7 17. fe de 18. Te1 f5 19. Ld5 Tad8 20. L:e4 T:d2 21. K:d2 fe 22. T:e4 einlassen und mit einem minimalen Vorteil in einem Turmendspiel begnügen müssen.

In einer Partie Golowei–Andrejewa (Frauenmeisterschaft der UdSSR 1969) spielte Weiß beizeiten 12. Kb1. Auf 12. ... h6 wäre hier 13. L:f6 L:f6 14. f5 richtig gewesen. Weiß droht, den Punkt d5 durch 15. Lc4 völlig in Besitz zu nehmen.

Schwarz darf weder 14. ... b5 noch 14. ... Dc5 ziehen, da 15. D:d6 folgen würde. Falls jedoch 14. ... Lg5, so einfach 15. Df2 Dc5 16. D:c5 dc 17. Lb5, und es ist schwer zu sagen, was für Schwarz unangenehmer ist: der Abtausch auf b5, der dem Gegner das Feld d5 völlig überläßt, oder das Wiedernehmen mit dem Bauern auf c6, das organische Stellungsschwächen schafft.

In der Partie Golowei–Andrejewa zog Weiß unüberlegt 13. Lh4?, wonach sich der Gegenschlag 13. ... S:e4! noch unangenehmer auswirkte: 14. S:e4 D:d2 15. S:d2 L:h4 16. Sc4 0–0–0! 17. S:d6+ T:d6! 18. T:d6 ef. Die Gewinnchancen liegen nur bei Schwarz.

Schlechter ist, auf 9. f4 Lc6 10. 0–0–0 e5 mit der Dame nach d3 zurückzugehen, da Weiß dabei seinem Läufer den Weg nach c4 versperst und auf die günstige Gegenüberstellung der Damen (mit der Drohung Sd5) verzichtet. In einer Partie Liberson–Stein (Moskau 1969) folgte 11. ... Le7 12. Kb1 ef 13. L:f4 0–0 14. Le2 Tfe8 15. Lf3 Lf8 16. Sd5 Sd7! 17. Dd2 D:d2 18. T:d2, und die Gegner einigten sich zwei Züge später auf Remis. Da dem Nachziehenden weder 9. ... Tc8 noch 9. ... Lc6 etwas Gutes verspricht, zog Polugajewski in der XXXVII. Meisterschaft der UdSSR (1969) gegen Platonow 9. ... h6. Der gewaltsame Versuch, die schwarze Dame zurückzudrängen, brachte Weiß nach 10. b4 Dd8 11. Lh4 nicht den gewünschten Erfolg: 11. ... g5! 12. fg hg 13. L:g5 Lg7 14. Sd5 Sh5 15. Dd1 L:a1

16. D:a1 f6 17. Lh4 Lc6 18. Dd4 Tc8, und Schwarz verwertete allmählich die Qualität.

Nach 9. ... h6 mußte Weiß auf f6 schlagen. In diesem Fall hätte Schwarz durch 10. L:f6 gf 11. 0-0-0 Tc8 12. Le2 Dc5 13. Dd3 e6 eine typische Stellung mit einem Doppelbauern auf f6 erhalten, die nicht leicht zu verteidigen ist. Statt 13. ... e6 kann Schwarz auch 13. ... Lg7 ziehen. Weiß muß den Läufer danach sofort durch 14. f5 blockieren. Antwortet Schwarz 14. ... h5, legt Weiß den schwarzen h-Bauern mit 15. h4 auf einem weißen Feld fest. Anschließend führt er den h-Turm nach f1 und den Springer nach d5. An einem Abtausch auf d5 wäre Schwarz kaum gelegen, da sich sein schwarzfeldriger Läufer nicht aktiv am Kampf beteiligen kann.

8. 0-0-0 ...

Weiß kann 8. f4 spielen, um das Manöver 8. ... S:d4 9. D:d4 Da5 zu unterbinden, auf das – wie bereits gezeigt – sehr stark 10. e5 folgt. In einer Partie Westerinen–Bobozow (Bamberg 1968) beantwortete Schwarz 8. f4 mit 8. ... h6. Nach 9. L:f6 gf 10. 0-0-0 entstand eine ähnliche Stellung, wie sie am Schluß der Anmerkung zum 7. Zug von Schwarz erwähnt wurde.

Zu beachten ist 8. Sb3. Nach 8. ... e6 9. 0-0-0 a6 10. f4 Le7 11. L:f6 gf 12. Le2 h5 13. h4 b5 14. Lf3 ergibt sich eine für Weiß günstige Stellung mit einem schwarzen Doppelbauern auf der f-Linie.

8. ... Sc6:d4
9. Dd2:d4 Dd8-a5

In einer Partie Bednarski–Simagin (Polanica Zdrój 1968) opferte Schwarz die Qualität sofort. Nach 9. ... T:c3 10. D:c3 S:e4 11. De3 S:g5 12. D:g5 Db6 13. Lc4 e6 14. Dg3 g6 15. Lb3 Le7 hatte er in seinem Läuferpaar und den Mittelbauern genügend Ersatz für die Qualität. Auf 9. ... T:c3 war 10. bc Da5 11. L:f6 gf 12. Lc4 richtig. In diesem Fall mußte die Mehrqualität Weiß ein Übergewicht sichern.

10. f2-f4 ...

In einer Partie Suetin–Gheorghiu (Hastings 1967/68) zog Weiß 10. Le3, um den Bauern a7 vorzulocken und auf b6 die Damen zu tauschen. Er beantwortete 10. ... a6 jedoch nicht mit 11. Db6, da er nach 11. ... D:b6 12. L:b6 das Qualitätsopfer 12. ... T:c3 13. bc S:e4 befürchtete. Deshalb spielte er 11. f3 und setzte erst auf 11. ... e6 mit 12. Db6 fort. Nach 12. ... D:b6 13. L:b6 Lc6 hatte Weiß aber nichts erreicht. Um 14. ... d5 zu verhindern, zog er 14. Lc4. Es folgte 14. ... L:e4!, und nach 15. L:e6 fe 16. S:e4 S:e4 17. fe Le7 wurde die Partie schnell remis.

10. ... Tc8:c3

Dieses Opfer wird unabhängig davon, ob es korrekt ist oder nicht, durch das bisherige schwarze Spiel diktiert. Es ist hier schon zu spät, zu einer normalen Entwicklung überzugehen oder zu versuchen, das Spiel zu vereinfachen.

In einer Partie Jansa–Simagin (Polanica Zdrój 1968) geschah 10. ... e6. Nach 11. Kb1 Lc6 (es drohte 12.e5) 12. L:f6 gf 13. Lc4 Tg8 14. f5! geriet Schwarz jedoch in eine schwierige Lage. Es folgte 14. ... Ld7 15. Lb3 Le7 16. De3 T:c3 (hier bringt das Qualitätsoffer nichts mehr ein) 17. bc Dc5 18. Dh3 De5 19. D:h7 Tf8 20. Td4 a5 21. a4 b5 22. ab L:b5 23. Thd1, und Weiß gewann im 34. Zuge.

Die Fortsetzung 10. ... Dc5 wurde in einer Partie Palermo–R. Garcia (Mar del Plata 1968) widerlegt: 11. e5! D:d4 12. T:d4 de 13. fe Tc5 (13. ... Sg4 14. e6!) 14. Lb5! T:e5 (14. ... L:b5 15. Thd1 Ld7

16. L:f6 ef 17. T:d7 ändert nichts) 15. L:f6 T:b5 16. Thd1 ef.

Hier gewann am einfachsten 17. T:d7 Tb6 18. Td8+ Ke7 19. Tb8, obwohl sich auch 17. S:b5 L:b5 18. Te1+ Le7 19. Tde4 als ausreichend erwies.

Mit 10. ... h6 11. L:f6 gf kann Schwarz aber immer noch zu einer von uns bereits untersuchten Stellung übergehen.

In der Partie Byrne–Mestrovic (Hastings 1971) beantwortete Weiß 10. ... h6 mit 11. Lh4. Danach wurde das Spiel sehr scharf: 11. ... g5 12. Le1 Lg7 13. g3 Lc6 14. Lh3 0–0! 15. L:c8 S:e4 16. S:e4 D:a2. Das in dieser Stellung von Weiß gebrachte Damenopfer 17. D:g7+ erwies sich als unzureichend. Aber auch nach 17. Db4 T:c8 hätte er die Drohungen des Gegners trotz des Mehrturmes kaum erfolgreich parieren können, z. B. 18. Sf2 a5 19. Db6 La4! 20. c3 T:c3+ 21. Kd2 Dd5+ oder 18. Sc3

L:c3 19. D:c3 De6! 20. Tg1 Le4 21. Dd2 Da2, und Weiß ist verloren.

11. b2:c3 e7–e5
12. Dd4–b4 Da5:b4
13. c3:b4 Sf6:e4



Die kritische Stellung, von deren Beurteilung die Korrektheit des schwarzen Opfers abhängt.

14. Lg5–h4 ...

In einer Partie Janosevic–Larsen (Belgrad 1964) bot Weiß seinem Gegner mit 14. Lc4 an, die Qualität durch 14. ... Sf2 zurückzugewinnen. Ein solcher Versuch hätte aber nach 15. fe S:h1 16. ed! f6 (es drohte 17. Te1+) 17. Le3 schwere Folgen gehabt.

Schwarz fand eine annehmbarere Fortsetzung: 14. ... b5! 15. Ld5 Sc3 16. fe h6! (16. ... S:d1 17. T:d1 de? 18. Lc6) 17. Lh4 g5 18. Lg3 Se2+! 19. Kb2 S:g3 20. hg Lg7. Schwarz hat bei fester Stellung für die Qualität das Läuferpaar und einen Bauern. Die Partie endete remis. Statt 17. Lh4 war wahrscheinlich 17. Le3 stärker, z. B. 17. ... S:d1 18. T:d1 a6 19. Lf4 de 20. L:e5 mit Vorteil für Weiß.

14. ... f7-f5

Schwarz hat hier mehrere Möglichkeiten. Es ist jedoch schwer, eine völlig ausreichende nachzuweisen. Falls 14. ... ef, so 15. Td4 f5 16. Ld3, und die Springerstellung e4 geht verloren, da 16. ... Lc6 an 17. b5 scheitert.

Verlockend sieht 14. ... Sc3 aus. In einer Partie Gheorghiu-Hort (Monte Carlo 1968) folgte darauf 15. Te1 S:a2+ 16. Kb2 S:b4 17. fe d5 18. Td1 Le7 19. L:e7 K:e7 mit Remis.

Auf 14. ... Sc3 kann aber, wie Bagirow und Estrin zeigten, 15. Td3! S:a2+ 16. Kb2 S:b4 17. Tb3 Sc6 18. T:b7 geschehen. Obwohl Schwarz für die Qualität zwei Bauern besitzt, ist seine Lage wegen der schlechten Figurenaufstellung sehr schwierig.

In der Begegnung Unzicker-Gheorghiu (Ljubljana 1969) opferte Schwarz mit 14. ... g5 einen Bauern. Er festigt dadurch etwas das Zentrum und neutralisiert die Wirkung des Läufers h4. Es folgte 15. fg Le7 16. Te1 d5 17. Ld3 h6. Hier mußte Weiß anstelle von 18. c4 hg 19. cd T:h4 20. T:e4 T:e4 21. L:e4 f5 22. Lc2 L:b4, was die Kräfte reduzierte und schnell zum Remis führte, mit 18. L:e4 de 19. T:e4 hg 20. Lg3 f6 21. c3 fortsetzen. Die schwarzen Figuren sind gut postiert, aber die weiße Mehrqualität muß sich dennoch durchsetzen.

15. f4:e5 ...

Die von Bagirow in einer Partie gegen Tal (XXXVI. Meisterschaft

der UdSSR, 1969) gewählte Fortsetzung 15. Lc4 hat sich nicht bewährt. Nach 15. ... ef 16. The1 Le7 17. L:e7 K:e7 18. Ld5 Lc6 19. b5 L:d5 20. T:d5 Kf6 21. Td3 g5 22. Ta3 Ta8 23. Tf1 Ke5 einigte man sich auf Remis.

15. ... g7-g5

Ein notwendiger Zwischenzug. Nach 15. ... de 16. Td5 kann Schwarz den Bauern e5 nicht decken.

16. Lh4-e1 d6:e5

17. Lf1-c4

Dieser Zug wurde von Bagirow und Estrin empfohlen. 17. Td5 verfehlt jetzt sein Ziel wegen 17. ... Lg7. In der entstandenen komplizierten Stellung hat Weiß unseres Erachtens die besseren Chancen, da der schwarze König nicht leicht einen sicheren Unterschlupf findet.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5)

6. ... g7-g6



Eine Fortsetzung Bondarewskis. Schwarz nimmt freiwillig eine Ver-

schlechterung seiner Bauernstellung in Kauf und setzt auf die Stärke seines schwarzfeldrigen Läufers. Um in dieser Variante einen Vorteil zu erzielen, muß Weiß sehr genau spielen.

7. Lg5:f6 ...

Dieser Zug ist nicht nur der beste, sondern auch unerläßlich. Sonst ergibt sich eine für Schwarz günstige Variante des Drachensystems.

7. ... e7:f6
8. Lf1-c4 ...

In der Stammpartie dieser Variante Gromek-Bondarewski (UdSSR-Polen 1955) zog Weiß weniger energisch 8. Le2, und nach 8. ... Lg7 9. Sdb5 0-0 10. D:d6 f5 erhielt Schwarz ein gutes Spiel. Der weiße Mehrbauer wird durch das Läuferpaar und das Spiel auf den schwarzen Feldern völlig kompensiert.

Gut ist hingegen auch 8. Lb5 Ld7 9. Sde2 Le6 10. Dd2 Lg7 11. Td1 0-0 12. 0-0 f5 13. Sf4! mit besserem Spiel für Weiß.

8. ... Lf8-g7
9. Sd4-b5 0-0
10. Dd2:d6 f6-f5
11. 0-0-0 Dd8-a5

Die Fortsetzung 11. ... D:d6 12. S:d6 L:c3 13. bc fe 14. S:e4 ist eindeutig vorteilhaft für Weiß. Falls 11. ... Dg5+, so erhält Weiß mit 12. f4 D:g2 13. e5 eine sehr starke Stellung.

12. Dd6-c7 f5:e4

Nach 12. ... Db4 13. Sd6 L:c3 14. L:f7+ Kh8 15. bc D:c3 16. Kb1 hätten die weißen Figuren dominierende Positionen bezogen und würden jegliche Angriffsmöglichkeit im Keim ersticken.

13. Dc7:a5 Sc6:a5
14. Lc4-d5 Lg7-h6+
15. Kc1-b1 e4-e3
16. f2:e3 Lh6:e3
17. Sb5-d6

Es droht 18. S:f7. Weiß hat ein bedeutendes Stellungsübergewicht.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6)

7. Sd4:c6 b7:c6
8. e4-e5 ...



Die Richter-Variante. Weiß versucht etwas gewalttätig, durch ein Bauernopfer sofort zum Angriff überzugehen.

8. ... d6:e5

Die einfachste und offenbar beste Antwort. Eine andere Fortsetzung ist 8. ... Da5 mit folgenden Möglichkeiten:

1) 9. Lb5 cb 10. ef b4 (schwächer ist 10. ... gf 11. L:f6 Tg8 12. Df3 Tb8 13. 0–0–0, und Schwarz ist um die Aufstellung seines Königs nicht zu beneiden) 11. Se4 (falls 11. Df3, so 11. ... De5+ 12. Se2 Tb8, und Weiß hat keinen guten Zug; 13. fg hilft Schwarz, seine Entwicklung zu beenden, wonach die Läufer übermächtig werden; auch der Versuch, durch 11. fg L:g7 12. D:d6 D:g5 13. Dc6+ Ke7 14. D:a8 einen Turm zu gewinnen, schlägt fehl; es folgt 14. ... De5+, und auf 15. Se2 entscheidet 15. ... D:e2+, und auf 15. Se4 gewinnt 15. ... Ld7 16. Db7 Tb8) 11. ... De5 12. f3 (nach 12. De2 Lb7 13. fg L:g7 14. Sf6+ L:f6 15. L:f6 D:e2+ 16. K:e2 Tg8 steht Schwarz besser; falls 12. Df3?, so 12. ... d5 13. 0–0–0 de 14. fg D:g5+) 12. ... d5 13. Dd2 h6! (Schwarz darf dem Gegner keine Atempause gönnen; nach 13. ... Ld7 14. 0–0–0 ist der weiße König in Sicherheit) 14. Lh4 g5 (aber nicht 14. ... D:b2 wegen 15. 0–0) 15. Lg3 D:b2 16. Td1 (erzwungen, da der Springer e4 hängt) 16. ... La6! 17. Sd6+ L:d6 18. L:d6 Tc8 19. Tc1 Tc4, und Schwarz gewann (Nilsson–Geller, UdSSR–Schweden 1954).

2) 9. L:f6 gf 10. ed De5+ 11. De2 (falls 11. Le2, so 11. ... L:d6 12. g3 Tb8 13. 0–0 T:b2 14. Lf3 Ke7 mit schwarzem Vorteil) 11. ... L:d6 12. 0–0–0 Tb8 13. D:e5 L:e5 14. Sa4 Ke7 15. b3. Die schwarzen Läufer sind ein Ersatz für die entwertete Bauernstellung, mehr jedoch nicht.

9. Dd1–f3 Lf8–e7!

Die Hauptaufgabe des Nachziehenden ist, so schnell wie möglich die Figurenentwicklung abzuschließen. Der bescheidene Zug 9. ... Le7, der den Bauern c6 gibt, ist deshalb am besten. Schwarz braucht nur ein einziges Tempo zu verlieren, und Weiß erhält einen gefährlichen Angriff; z. B. 9. ... Ld7 10. 0–0–0 Le7 11. L:f6 L:f6 (11. ... gf 12. Se4 f5 13. Sd6+ ist ebenfalls unangenehm für Schwarz) 12. Se4 Le7 (12. ... 0–0? 13. T:d7 D:d7 14. D:f6) 13. Dg3 0–0 14. D:e5, und Schwarz hat eine schwierige Stellung.

In der bekannten Partie Richter–Wagner (1932) geschah 9. ... Tb8. Weiß antwortet darauf offenbar am besten 10. D:c6+ Ld7 11. Da6 T:b2 12. Lb5, und falls 12. ... Lb4, so 13. 0–0–0!

In der Partie hatte Weiß mit 10. Td1 Dc7 11. Se4 Erfolg, da der Gegner einen falschen Verteidigungsplan wählte: 11. ... Lb4+ 12. c3 S:e4 13. Ld8! (Schwarz rechnete mit 13. Td8+ D:d8 14. L:d8 L:c3+ 15. bc Tb1+ 16. Ke2 La6+ 17. Ke3 Te1+, wonach er Materialvorteil behalten hätte) 13. ... Db7 14. D:e4 Lf8 15. D:e5 Ld7 16. La6!, und Weiß gewann. Statt 11. ... Lb4+? mußte Schwarz 11. ... Sd5 12. c4 f5! ziehen, womit er den Angriff abschlagen und in Vorteil kommen konnte.

10. Df3:c6+ ...

Die Fortsetzung 10. L:f6 L:f6 11. D:c6+ Ld7 12. Df3 0–0 13. Ld3 Tb8 gibt Schwarz das bessere Spiel.

10. ... Lc8-d7
11. Dc6-f3 ...

Nach 11. Db7 tauscht Schwarz mit 11. ... Db8 die Damen und entwickelt einen starken Druck auf den gegnerischen Damenflügel.

11. ... e5-e4

Diese Fortsetzung führt zu Vereinfachungen. Möglich ist auch 11. ... 0-0. Falls dann 12. 0-0-0, so 12. ... Sd5! 13. L:e7 D:e7 14. S:d5 ed 15. D:d5 Lg4 16. Te1 Tfd8, und Schwarz hat für den Bauern gute Angriffschancen, z. B. 17. Da5 Tac8 18. Kb1 Tc5 19. Da3 (19. Db4 Tcd5) 19. ... Td2 20. Ld3 T:f2. Schwarz hat den Bauern zurückgewonnen und die Drohungen aufrechterhalten.

12. Sc3:e4 Sf6:e4
13. Lg5:e7 Dd8-a5+
14. c2-c3 ...

Schlecht ist 14. b4 De5, und Schwarz gewinnt eine Figur.

14. ... Se4:c3

Falls 14. ... De5, so 15. La3, und es ist nicht zu sehen, wie Schwarz aus dem Abzugsschach Nutzen ziehen kann. Nach 15. ... Sg3+ 16. Le2 hängt der Turm a8. Am besten ist noch 15. ... S:c3+ 16. De3 D:e3+ 17. fe Se4 mit gleichem Spiel.

15. Df3:c3 ...

Auf 15. Ld6 antwortet Schwarz 15. ... Tc8 (das ist stärker als 15. ... Sd5+ 16. b4 Db6 17. Lc5) 16. b4 Db6 17. Lc5 T:c5 18. bc Db2 mit starkem Angriff.

15. ... Da5:c3+
16. b2:c3 Ke8:e7

Schwarz hat das etwas bessere Endspiel.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6)
7. Dd1-d3 ...



Ein Zug, der von Keres in die Praxis eingeführt wurde. Weiß beabsichtigt, die Dame nach g3 zu stellen, wo sie einen Druck auf den schwarzen Königsflügel ausübt und gelegentlich Angriffszwecken dient. Schwarz muß sehr genau spielen, um diesen Plan zu durchkreuzen.

7. ... Lf8-e7

Die Fortsetzung 7. ... a6 macht sich bezahlt, wenn Weiß lang rochiert. Nach 8. 0-0-0 Ld7 9. f4 nutzt Schwarz den Umstand, daß die Dame von d3 aus nicht das Feld g5 kontrolliert. Durch ein Manöver, dem wir im System mit 2. ... d6 und 5. ... a6 mehrfach begegnen, erobert er den Punkt g5: 9. ... h6 10. Lh4 g5! In einer Partie Klawin-Koblenz (Halbfinale

zur XX. Meisterschaft der UdSSR) folgte 11. S:c6 L:c6 12. fg Sg4 13. Dd2 Le7 14. Le2 Se5 15. Kb1 hg 16. Lg3. Nach 16. ... Db6 17. Thf1 Th7 konnte Schwarz rochieren und hätte dann eine gute Stellung gehabt.

Für Schwarz ist aber weit unangenehmer, wenn Weiß den Plan aus der Partie Keres–Stahlberg (Kandidatenturnier 1950) verfolgt:

8. Td1 Ld7 9. Le2 Le7 10. 0–0 0–0 11. Dg3.

Weiß hat seinen Plan verwirklicht. Wenn er in dieser Stellung keinerlei Vorteil hätte, müßte man den Zug 7. Dd3 als unlogisch ansehen. Schwarz beantwortete 11. Dg3 mit 11. ... Dc7, einem völlig natürlichen Zug, da die Dame aus der d-Linie gebracht werden muß.

Aber bereits der nächste weiße Zug 12. Sb3 war nicht der beste. Lohnt es sich, Zeit zu verlieren und den Springer aus seiner aktiven Position zu entfernen, wenn entschlossenes Handeln erforderlich ist? Besser war 12. Kh1, was den Vorstoß f2–f4 vorbereitet.

Schwarz steht schlechter, als es auf den ersten Blick aussieht. Auf 12. ... Tfd8 folgt eine bekannte, doch deshalb für Schwarz nicht weniger unangenehme, mit 13. Sf5 beginnende Kombination.

Wenn Schwarz, dem ständig Lh6 droht, ein Tempo für 12. ... Kh8 aufwendet, gerät er nach 13. f4 S:d4 14. T:d4 Lc6 15. Dh4 Sg8 (Weiß drohte, einen Turm mit verheerender Wirkung nach h3 zu überführen) 15. L:e7 S:e7 16. f5 in eine schwierige Situation.

In der Partie verlor Weiß nach 12. Sb3 Kh8 noch zwei Tempi durch Züge mit dem schwarzfeldrigen Läufer – 13. Lf4 Se5 14. Lc1 –, so daß Stahlberg mittels 14. ... Lb5! ein ausgezeichnetes Spiel erhielt. Nach 7. ... Le7 gestaltet sich das Spiel, je nachdem, wohin Weiß rochiert, unterschiedlich.

A

8. Ta1–d1 ...

Dieser Zug verfolgt zwei Ziele: Erstens befreit Weiß die Dame von der Verteidigung des Springers d4, und zweitens kann er jetzt, wenn nötig, den Läufer nach c1 zurückziehen, ohne den Turm einzusperren.

In einer Partie Keres–Bronstein (ebenda) geschah 8. Le2 0–0 9. 0–0 h6. Hier spielte Weiß seinen Läufer nach c1, da auch andere Rückzüge ihre Nachteile haben. Indessen glich Schwarz nach diesem Zug, der den Turm einsperrt, mühelos aus.

8. ... 0–0

9. Lf1–e2 Lc8–d7

In einer Partie Keres–Aronin (XIX. Meisterschaft der UdSSR, 1951) nutzte Schwarz die vorgeschobene Aufstellung der weißen Dame, um das Spiel durch 9. ... d5 10. ed Sb4 11. Dg3 Sf:d5 12. S:d5 S:d5 13. L:e7 D:e7 zu vereinfachen. Nach 14. 0–0 e5 15. Lf3 Sf4 war der weiße Vorteil minimal.

10. 0–0 ...

Auf 10. Sdb5 folgt 10. ... Se5

11. Dg3 L:b5 12. L:b5 Da5 13. 0–0
Tfc8 mit der Drohung 14. ... T:c3.

10. ... Sc6:d4

Jetzt ist es an der Zeit, die Dame
von g3 abzulenken.

11. Dd3:d4 Ld7–c6

Schlecht ist 11. ... S:e4 wegen
12. S:e4 L:g5 13. D:d6 Lc6 14. Dg3
mit schwarzem Materialverlust
(gezeigt von Koblenz).

12. Kg1–h1 ...

Auf 12. Td3 erhält Schwarz nun mit
12. ... S:e4! das bessere Spiel. An
dem gleichen Motiv scheitert auch
12. f4 h6 13. Lh4 – 13. ... S:e4.
Um dieser Kombination zu ent-
gehen, zieht Weiß den König von
g1 weg. Obwohl Schwarz den
weißfeldrigen Läufer in eine gute
Position gebracht hat, ist es für ihn
nicht einfach, das Spiel auszu-
gleichen. Weiß plant, den f-Bauern
bis f5 vorzustößen, wonach ent-
weder Schwarz einen schwachen
Bauern auf e6 erhält oder Weiß
den Punkt d5 erobert. Diesen Plan
muß Schwarz zu verhindern ver-
suchen.

12. ... Dd8–b6

12. ... Da5 hat keinen Sinn, da
Weiß 13. f4 zieht.

In einer Partie Cholmow–Boles-
lawski (XVII. Meisterschaft der
UdSSR, 1949) vereinfachte Schwarz
die Stellung nach 12. ... Da5 13. f4
durch 13. ... h6 14. Lh4 e5 15. fe
de 16. De3 Tad8 17. Lc4 T:d1

18. T:d1 Db6. Dabei trat er jedoch
den Punkt d5 ab, und Weiß erhielt
mit 19. D:b6 ab 20. L:f6 L:f6
21. Sd5 das bessere Endspiel.
In einer Partie Awerbach–Fried-
stein (Leningrad 1949) setzte
Schwarz auf 12. ... Da5 13. f4 mit
13. ... Tfd8 fort, wonach ihn 14. f5!
(statt des geschehenen 14. Td3?)
in eine schwierige Lage gebracht
hätte.

13. f2–f4 ...

Auf 13. Dd3 zieht Schwarz 13. ...
Tfe8, was 14. ... D:b2 droht und
die weiße Dame an den Bauern e4
bindet.

13. ... Tf8–e8

Schwarz hält das Gleichgewicht
aufrecht. Auf 14. f5 kann 14. ... h6
15. Lh4 S:e4 16. fe fe 17. S:e4 D:d4
18. T:d4 L:h4 19. S:d6 Lf6 folgen.
Schwarz steht danach nicht
schlechter.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4
Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd3 Le7)

8. 0–0–0 0–0

Möglich ist auch 8. ... a6 9. f4 Ld7
mit Übergang in eine der Haupt-
varianten des Systems. Daß die
weiße Dame dabei auf d3 statt auf
d2 steht, ist eher für Schwarz
günstig.

9. Sd4–b3 a7–a5

10. a2–a3 ...

Auf 10. a4 folgt 10. ... d5 11. ed
(11. L:f6 L:f6 12. ed Sb4 13. Df3

L:c3! 11. ... Sb4 12. Df3 Sf:d5
 13. L:e7 D:e7 14. S:d5 S:d5 15. Lc4
 Ld7, und die Schwäche des weißen
 Bauern a4 gibt Schwarz aus-
 reichendes Gegenspiel.

10. ... a5-a4
 11. Sb3-d4 h7-h6
 12. Lg5-h4 Dd8-b6

Schwarz hat ein aktives Spiel. In
 einer Partie Tolusch-Geller
 (XVIII. Meisterschaft der UdSSR,
 1950) folgte 13. Sdb5 Sg4 14. L:e7
 S:e7 15. D:d6 Sc6! 16. Dc7 D:f2
 17. Ld3 Sge5 18. Le2 b6 19. Td6
 La6 20. T:c6 Df4+ 21. Kb1 Tfc8
 mit schwarzem Übergewicht.

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
 7. Dd2)

7. ... h7-h6

Eine Fortsetzung, die Botwinnik in
 die Praxis einführte. Schwarz findet
 sich mit einem Doppelbauern auf
 der f-Linie und einer langwierigen
 passiven Verteidigung ab. Diese
 Variante wird heutzutage sehr
 selten gespielt.

8. Lg5:f6 g7:f6
 9. 0-0-0 ...

In vielen Partien rochierte Weiß
 nicht lang, sondern bereitete die
 kurze Rochade vor. Beide Pläne
 sind gleichwertig, da Weiß seine
 strategische Hauptidee – den
 Vorstoß des f-Bauern bis f5 –
 sowohl bei der kurzen als auch bei
 der langen Rochade verfolgen

kann. Die schwarze Verteidigung
 stützt sich auf das Läuferpaar.
 Wenn es Weiß gelingt, einen der
 Läufer abzutauschen, wachsen
 seine Erfolgsaussichten erheblich.
 Der Abtausch des schwarzfeldrigen
 Läufers erschwert die Verteidigung
 des Bauern d6, und der Abtausch
 des weißfeldrigen schwächt den
 Bauernkomplex f7-e6.

Welche Schwierigkeiten Schwarz
 hat, wenn Weiß kurz rochiert, ver-
 deutlicht eine Partie Larsen-Bot-
 winnik (Olympiade 1956): 9. Td1 a6
 10. Le2 h5 11. 0-0 Ld7 12. Kh1 Db6
 13. Sb3 Le7 14. f4 h4 (notwendig
 war 14. ... Da7) 15. Sa4 Da7
 16. Sac5 dc (falls 16. ... Lc8, so
 17. Sd3 nebst 18. f5 und Sf4)
 17. D:d7+ Kf8 18. e5 Kg7. Hier
 konnte Weiß durch 19. ef+ L:f6
 20. Dd3 gute Gewinnchancen
 erhalten.

9. ... a7-a6
 10. f2-f4 Lc8-d7
 11. Lf1-e2 h6-h5

Unerläßlich. Schwarz darf den
 Läufer nicht nach h5 lassen, von
 wo er den Bauern f7 angreift.

12. Kc1-b1 Dd8-b6
 13. Sd4-b3 0-0-0
 14. Th1-f1 Lf8-e7

Schlechter ist 14. ... Sa5 15. Tf3
 S:b3 16. ab Kb8 17. Sa4 (Keres-
 Botwinnik, Moskau 1956). Ein
 Abtausch auf a4 würde Weiß zu
 allen Vorteilen noch einen Königs-
 angriff verschaffen. Auf 17. ... Da7
 folgte 18. f5, und nun führte die
 natürliche Antwort 18. ... Le7 nach
 19. fe fe 20. T:f6! zu Bauernverlust.

15. Tf1–f3 Th8–g8
16. Le2–f1 h5–h4

Weiß steht besser, aber Schwarz hat eine feste Stellung.

Sechste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0–0–0)

8. ... Sc6:d4

Schwarz muß sofort rochieren. Der vorherige Abtausch ist wegen eines möglichen Durchbruchs im Zentrum ungünstig.

9. Dd2:d4 0–0
10. e4–e5! d6:e5
11. Dd4:e5 Lc8–d7



Schlecht ist 11. ... Sd7 12. L:e7 D:e7 13. Dc7, und Schwarz ist völlig gebunden. In einer Partie Wasjukow–Boleslawski (Halbfinale zur XXV. Meisterschaft der UdSSR) kam Weiß nach 11. ... Db6 durch ein zwangsläufiges Manöver in Vorteil: 12. Le3 Sg4 (falls 12. ... Db4, so 13. a3 Dh4 14. g3 Dh5 15. Dc7 Te8 16. Lb5) 13. L:b6 S:e5 14. Lc7 Sg4 15. Lg3 Sf6 16. Lb5

(provoziert eine Schwächung des schwarzen Damenflügels) 16. ... a6 17. Le2 b5 (17. ... Ld7 18. Lf3 Lc6 19. L:c6 bc 20. Ld6 ist auch nicht besser) 18. Lf3 Ta7 19. Ld6, und Schwarz hatte ein schwieriges Endspiel.

12. h2–h4! ...

12. Lb5 bringt wegen 12. ... Da5 nichts ein. Weiß deckt den Läufer g5, führt den Turm h1 ins Gefecht und erhält Angriff.

12. ... Ta8–c8
13. Th1–h3 Dd8–c7

In einer Partie Kortschnoi–Furman (XXV. Meisterschaft der UdSSR, 1958) geschah 13. ... Tc5 14. De3 Dc8. Weiß opferte mit 15. T:d7 D:d7 16. L:f6 gf 17. Se4 die Qualität, doch gelang es ihm nicht, entscheidende Drohungen zu schaffen. Nach 17. ... Te5 18. Ld3 Kh8 19. Dh6 T:e4 20. L:e4 f5 21. Lf3 Tc8 einigten sich die Gegner auf Remis. Dagegen erhält Weiß durch 15. Tg3 starken Angriff. In einer Partie Shilin–Furman (1958) folgte 15. ... Kh8 16. Kb1 Dc6 17. h5 Tg8 18. h6 gh 19. L:f6+ L:f6 20. T:g8+ K:g8 21. Se4 Tf5 22. S:f6+ T:f6 23. Dd4, und Weiß gewann eine Figur. Statt 16. Kb1 ist auch 16. Se4 T:c2+ 17. Kb1 gut. Die weißen Drohungen sind danach schwer zu parieren. Nach dem Textzug erhält Schwarz das schlechtere Endspiel, doch ist dies für ihn das kleinere Übel.

14. De5:c7 ...

Die weiße Dame hat kein gutes Abzugsfeld. Falls 14. De3, so 14. ...

Lc6 15. Tg3 Tfd8, und Schwarz kann sich erfolgreich verteidigen.

14. ... Tc8:c7
15. Sc3-b5 Ld7:b5
16. Lf1:b5 Tf8-c8

Schwarz steht schlechter, braucht bei richtigem Spiel aber nicht zu verlieren.

Siebente Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0)
9. Sd4-b5 ...



Ein Versuch, die Schwäche d6 sofort auszunutzen. Schwarz gibt den Bauern, erhält in den entstehenden Verwicklungen aber gute Gegenchancen. Es kommt zu einem scharfen Kampf, der von beiden Seiten große Genauigkeit erfordert.

9. ... Dd8-a5
10. Lg5:f6 Le7:f6
11. Sb5:d6 ...

Schlecht ist 11. D:d6 wegen 11. ... Lg5+ 12. Kb1 Td8 13. Dg3 T:d1+ 14. S:d1 De1.

11. ... Tf8-d8

Nach 11. ... L:c3 12. D:c3 D:a2 13. Lc4 bekommt Schwarz die schlechtere Stellung.

12. f2-f4 ...

Falls 12. De3, so 12. ... Ld4! 13. T:d4 S:d4 14. D:d4 e5. Der Springer d6 geht verloren, so daß Weiß eine Qualität weniger behält.

12. ... e6-e5

Schwarz kann mit 12. ... Le7 13. e5 S:e5 14. fe T:d6 15. ed Lg5 die Dame gewinnen, doch erhält Weiß nach 16. Lb5! Dd8 17. d7 L:d7 18. L:d7 mehr als ausreichenden Ersatz.

13. Dd2-d5 ...

13. Lc4 beantwortet Schwarz mit 13. ... Le6. Danach ist der Punkt d5 für Weiß unzugänglich, während die Fesselung erhalten bleibt.

13. ... Da5-c7

Der Abtausch auf d5 – 13. ... D:d5 – führt nach 14. ed T:d6 15. Se4 Td8 16. dc T:d1+ 17. K:d1 Lg4+ 18. Le2 Td8+ 19. Ke1 L:e2 20. S:f6+ gf 21. K:e2 zu einem für Schwarz schwierigen Endspiel.

14. f4-f5 Sc6-d4
15. Sd6-b5 Dc7-a5
16. Dd5-c4 ...

Möglich ist auch 16. Dc5, was nach 16. ... a6 17. b4 b6 18. D:d4 ed 19. ba ab 20. Sd5 T:a5 21. S:f6+ gf 22. Kb2 Lb7 23. Ld3 Tda8 24. Ta1 ein etwa gleiches Endspiel ergibt. Schwarz steht aktiver. Seine Bauern

sind aber zu schlecht, als daß er gewinnen könnte.

16. ... Lc8:f5!

Die Pointe der schwarzen Verteidigung. Durch das Figurenopfer soll die Aufstellung der weißen Dame ausgenutzt werden.

17. e4:f5 ...

Die Annahme des Opfers gibt Weiß keinen Vorteil, doch der Versuch, es mit 17. b4 zu widerlegen, würde ihm das schlechtere Spiel einbringen: 17. ... Db6 (17. ... Da6 führt nach 18. S:d4 schnell zum Remis) 18. S:d4 ed 19. Sd5 (nach 19. Sa4 Dd6 20. ef b5 21. D:b5 Tab8 22. Dc5 Lg5+ 23. Kb2 T:b4+ 24. Ka1 T:a4 erhält Schwarz das bessere Spiel) 19. ... T:d5 20. D:d5 Lg4. Schwarz steht trotz des Qualitätsnachteils besser. Weiß muß, um Remis zu halten, mit 21. Db5 Vereinfachungen anstreben.

17. ... Ta8-c8

18. Dc4-a4 ...

Auf 18. Dd3 antwortet Schwarz selbstverständlich nicht 18. ... Sb3+?, da Weiß für die Dame eine zu solide Kompensation erhielte, sondern 18. ... S:b5 19. D:b5 Lg5+ 20. Kb1 T:d1+ 21. S:d1 Dd2. Schwarz gewinnt die Figur zurück und hat gute Gewinnchancen.

18. ... Da5:a4

19. Sc3:a4 Sd4-b3+

20. a2:b3 Lf6-g5+

21. Td1-d2! ...

Nach 21. Kb1 T:d1+ 22. Ka2 T:c2 kann Weiß wohl kaum remis halten.

21. ... a7-a6

Falls 21. ... T:d2, so 22. Sbc3, und Schwarz gewinnt durch das Abzugschach höchstens einen Bauern.

22. Sb5-c3 Lg5:d2+

23. Kc1-b1 b7-b5

24. Sa4-b6 ...

Unklar ist 24. S:b5 ab 25. L:b5, da die weißen Bauern nicht sehr beweglich sind, während Schwarz einen Freibauern besitzt.

24. ... Tc8:c3!

25. b2:c3 Ld2-e3

Wegen der Drohung 26. ... Td1+ muß Weiß jetzt den Springer b6 geben. Nach 26. Ld3 L:b6 27. Te1 ist das Spiel ausgeglichen.

Achte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6

7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0)

9. Sd4-b3 ...



Mit diesem bescheiden anmutenden Rückzug verbindet Weiß den durchaus nicht bescheidenen Plan, einen Angriff auf den gegnerischen Königsflügel einzuleiten.

Durch die Bedrohung des Bauern d6 legt er Schwarz nahe, die Dame nach b6 zu führen, was dem Läufer g5 Gelegenheit gäbe, mit Tempogewinn nach e3 zu ziehen und dem g-Bauern den Weg frei zu machen.

9. ... Dd8–b6

Durch Angriff auf den Bauern f2 gelingt es Schwarz, den Bauern d6 zu verteidigen.

Auf 9. ... a5 erwidert Weiß einfach 10. a4 und verwirklicht anschließend einen erfolgreichen Bauernangriff am Königsflügel, da sich Schwarz mit 9. ... a5 selbst alle Gegenchancen am Damenflügel genommen hat.

9. ... a6 beantwortet Weiß mit 10. L:f6 und 10. ... L:f6 mit 11. D:d6 Db6 12. f4. Jetzt taugt 12. ... L:c3 13. bc De3+ 14. Kb2 D:e4 nichts wegen 15. Ld3 nebst 16. L:h7+.

In einer Partie Schaposchnikow–Boleslawski (Meisterschaft der RSFSR 1950) gelang es Schwarz nach 12. ... Le7 13. Dd2 a5 14. a4 Td8 15. Ld3 nicht, eine Kompensation für den Bauern zu erhalten. Trotzdem ist der Zug 9. ... a6 nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, da Schwarz auf 10. L:f6 mit 10. ... gf fortsetzen kann. Heutzutage hat man gegen den Doppelbauern auf der f-Linie weit weniger Bedenken als früher. Das zeigt u. a. die Popularität, die der Zug 6. ... Ld7 als Antwort auf 6. Lg5 genießt. Vor 40 Jahren wies Aljechin in den Anmerkungen zu einer seiner Partien darauf hin, daß Weiß nach 10. L:f6 gf durch 11. Dh6 starken

Angriff erhält. Einen zwingenden Plan hat der Weltmeister jedoch nicht gezeigt, und soweit uns bekannt ist, wurde ein solcher bis heute nicht gefunden.

Auf 11. Dh6 zieht Schwarz natürlich 11. ... Kh8. Falls nun 12. f4 Tg8 13. Ld3, so 13. ... Tg7, und es ist nicht zu sehen, wie Weiß den Angriff fortsetzen soll.

Die Stellung nach 10. ... gf kam in der 4. Partie des Wettkampfes Tal–Larsen (1969) vor. Tal, dem man schwerlich nachsagen kann, er würde Angriffsmöglichkeiten unterschätzen, zog ein Druckspiel gegen die Punkte f7 und e6 einem Bauernsturm vor.

In der Partie geschah 11. Le2 Kh8 12. Lh5 Ld7 13. f4 b5 14. Kb1 Db6 15. f5 Tac8 16. Thf1 a5 17. Se2 b4 18. Sf4 a4 19. Sc1 Se5 20. L:f7. Weiß hat seinen Plan verwirklicht. Schwarz konnte aber einfach 20. ... S:f7 21. fe Lc6 22. ef L:e4 antworten und hätte danach trotz der vereinzelt Bauern keineswegs schlechter gestanden.

Es ist somit möglich, daß die Fortsetzung 9. ... a6 10. L:f6 gf für Schwarz der einfachste Weg ist, vollwertiges Spiel zu erlangen.

10. f2–f3 ...

Auf f6 zu schlagen wäre schlechter. Der Bauer d6 ist auf diese Weise nicht zu gewinnen. Nach 10. L:f6 L:f6 11. Sa4? Dc7 scheitert 12. D:d6? an 12. ... Lg5+ 13. Kb1 Td8.

Schwächer ist auch 10. Le3, was den Punkt f6 (und indirekt auch den Bauern d6) entlastet und

Schwarz einen wichtigen Tempogewinn überläßt. Folgende Varianten unterstreichen, daß sich das Spiel nach 10. Le3 Dc7 zugunsten von Schwarz gestaltet:

1) 11. Sb5 Db8 12. f3 a6 13. S5d4 e5! 14. Se2 a5, und Schwarz beginnt als erster mit einem Angriff auf den gegnerischen König.
 2) 11. f3 a6 12. g4 b5 13. g5 Sd7 14. f4 Sb6 15. Df2 Sa4 16. S:a4 ba 17. Lb6 Db7 18. Sa5 S:a5 19. L:a5 Ld7 20. Lc3 Tfc8 21. Dd4 T:c3! 22. D:c3 D:e4 23. Ld3 D:f4+ 24. Kb1 d5 mit Vorteil für Schwarz (Milew-Boleslawski, Bukarest 1953).
 3) 15. f5 (bis zum 15. Zug wie in der vorigen Partie) 15. ... b4 16. Sb1 Se5 17. f6 (falls 17. Df2, so 17. ... Sg4) 17. ... gf 18. gf L:f6 19. Lg5 Lg7 20. Tg1 Sg6 21. Lh6 Le5! 22. h4 (nach 22. L:f8 K:f8 23. Dh6+ Kg8 24. h4 Lb7 25. h5 Tc8 hat Schwarz starken Angriff, z. B. 26. Ld3 d5 27. Tdf1 Lg7 28. De3 de 29. hg hg 30. L:e4 De5) 22. ... Lb7 23. h5 Tfc8 24. hg hg 25. De2 Sa4 26. Sd4 Sc5 27. Lg2 Da5. Schwarz hat entscheidenden Angriff (Polugajewski-Boleslawski, XXV. Meisterschaft der UdSSR, 1958).

10. f4 harmoniert nicht mit 9. Sb3. In einer Partie Guldin-Taimanow (1951) bekam Schwarz schnell ein gutes Spiel: 10. ... Td8 11. De1 (es drohte die Abtauschkombination 11. ... h6 12. Lh4 S:e4) 11. ... a6 12. Ld3 Dc7 13. Thg1 (falls 13. Dh4, so 13. ... Sb4) 13. ... b5 14. g4 b4 15. Se2 a5, und die

schwarzen Angriffsaussichten sind realer.

10. ... a7-a6

Zu weniger scharfem Spiel führt 10. ... Td8, da Schwarz nach 11. g4 mit 11. ... d5 die Stellung vereinfachen könnte. Auch nach 11. Sb5 Td7 12. Le3 Dd8 ist der Vorstoß d6-d5 nicht mehr zu verhindern. Weiß setzt auf 10. ... Td8 am besten mit 11. Le3 Dc7 12. Df2! fort, was ein Vorrücken des Bauern a7 verhindert. Falls 12. ... d5, so 13. ed S:d5 14. S:d5 T:d5 15. T:d5 ed 16. Lb5! mit etwas besserem Spiel für Weiß.
 Nach 12. ... Sd7 13. Sb5 Db8 14. g4 a6 15. S5d4 sind die weißen Angriffschancen realer (Fischer-Benkö, Meisterschaft der USA 1960).

11. g2-g4 ...

Der Bauerngewinn 11. L:f6 L:f6 12. D:d6 dürfte sich für Weiß kaum lohnen. Nach 12. ... Le7 13. Dd2 Dc7 14. f4 b5 entwickelt Schwarz eine gefährliche Initiative am Damenflügel.

11. ... Tf8-d8

Schwarz muß ein Tempo aufwenden, um den Bauern d6 zu decken, denn auf 11. ... Dc7 folgt 12. L:f6.

12. Lg5-e3 Db6-c7

13. g4-g5 Sf6-d7

14. h2-h4 b7-b5

Eine kritische Stellung. Nach 15. h5 b4 16. Sb1 a5 oder 16. Sa4 Sc5 wird der schwarze Angriff gefährlich. Weiß muß daher wirksamere Methoden anwenden.

15. g5–g6! f7:g6

Möglich ist auch 15. ... hg. Nach 16. h5 gh 17. T:h5 Sf6 18. Th1 d5 muß Weiß erst noch beweisen, daß ihm die offene h-Linie entscheidenden Angriff gibt. In einer Partie gegen Koblenz (Riga 1956) versuchte es Tal mit 19. e5, hatte aber nur Erfolg, weil der Gegner einen Fehler beging: 19. ... S:e5 20. Dh2 Kf8 21. Lf4 Ld6 22. Dh8+ Sg8? 23. Th7 f5 24. Lh6 Td7 25. L:b5! Tf7 26. Tg1, und Weiß gewann.

Nach 22. ... Ke7 23. D:g7 Tg8 hätte hingegen Schwarz gewonnen, da 24. Dh6 mit 24. ... Sd3+ beantwortet wird.

16. h4–h5 g6:h5

Schlecht ist 16. ... b4 17. Sd5! ed 18. D:d5+ Kh8 19. hg Sf6 20. T:h7+ S:h7 21. Dh5, und Weiß gewinnt.

17. Th1:h5 Sd7–f6

18. Th5–g5 ...

Der Punkt h7 ist zuverlässig gedeckt. Weiß richtet seine schweren Figuren daher gegen den verwundbareren Punkt g7.

18. ... Sc6–e5

19. Dd2–g2 Le7–f8

20. f3–f4 ...

In einer Partie Tal–Mohrlok (Olympiade 1962) zog Weiß 20. Le2, was Schwarz unbedingt mit 20. ... Lb7! beantworten mußte. Daß dieser Zug den Punkt e6 schwächt, hat keine große Bedeutung. Er läßt sich jederzeit durch Turm und Dame decken. Weitaus wichtiger ist folgendes: Weiß kann die geg-

nerische Stellung nicht ohne den Vorstoß des f-Bauern aufbrechen, und gerade dagegen ist 20. ... Lb7 gerichtet. Hinzu kommt, daß das Feld c8 für einen Turm frei wird (Gegenspiel auf der c-Linie). Auf 21. a3 kann Schwarz bereits mit 21 ... d5 Verwicklungen im Zentrum herbeiführen.

20. ... Se5–c4

21. Lf1:c4 b5:c4

22. Sb3–d4 Ta8–b8

23. Td1–g1 Tb8–b7

Eine zweite kritische Stellung. Sie kam in einer Partie Spasski–Boleslawski (XXV. Meisterschaft der UdSSR, 1958) vor. Trotz seiner drohenden Stellung kommt Weiß mit dem Angriff nicht recht weiter. 1) 24. S:e6? (dies geschah in der Partie) 24. ... L:e6 25. Ld4 d5!, und Schwarz hat eine Gewinnstellung.

2) 24. e5 de 25. fe Sd5 26. Se4

Da5! (aber nicht 26. ... S:e3

27. Sf6+ Kh8 28. Th5 mit undeckbarem Matt), und der weiße König steht nicht besser als der schwarze.

3) 24. f5 e5 25. Se6 (wahrscheinlich ist 25. Se2 mit positionellem Druck

besser) 25. ... L:e6 26. fe De7

27. Dh3 d5! 28. S:d5 S:d5 29. ed

Db4.

Zweiter Teil

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6

7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0

Nun werden die vielzähligen Varianten, die sich nach der Haupt-

fortsetzung 9. f2–f4 ergeben, besprochen.

Das Material gliedert sich wie folgt:

9. ... d6–d5 – Erste Variante

9. ... e6–e5 – Zweite Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 Dd8–a5

11. Kc1–b1 – Dritte Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 Dd8–a5

11. Dd4–d3 – Vierte Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 Dd8–a5

11. Dd4–d2 – Fünfte Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 Dd8–a5

11. Lf1–c4 Tf8–d8 – Sechste

Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 Dd8–a5

11. Lf1–c4 Lc8–d7 – Siebente

Variante

9. ... h7–h6 10. h2–h4 – Achte

Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 h7–h6

11. Lg5–h4 Dd8–a5 12. e4–e5 –
Neunte Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 h7–h6

11. Lg5–h4 Dd8–a5 12. Dd4–g1 –
Zehnte Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 h7–h6

11. Lg5–h4 Dd8–a5 12. Dd4–d3 –
Elfte Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 h7–h6

11. Lg5–h4 Dd8–a5 12. Lf1–c4
e6–e5 – Zwölfte Variante

9. ... Sc6:d4 10. Dd1:d4 h7–h6

11. Lg5–h4 Dd8–a5 12. Lf1–c4
Tf8–d8 – Dreizehnte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. f4)

9. ... d6–d5

Durch diesen Zug vollzieht sich eine Metamorphose, was in der modernen Theorie durchaus nicht selten ist. Aus der Sizilianischen entsteht eine Art Französische Verteidigung. In dieser Variante, wo die schwarzfeldrigen Läufer abgetauscht werden, hat der Anziehende das etwas bessere Spiel, da sein auf dem Brett verbleibender Läufer aktiver als der schwarze ist und er das Feld d4 beherrscht. Wegen der entgegengesetzten Rochaden und der entstehenden Verwicklungen ist es für Weiß aber nicht einfach, seine positionellen Vorteile auszunutzen.

10. e4–e5 Sf6–d7

11. Lg5:e7 ...

11. h4 hat nur dann selbständige Bedeutung, wenn Weiß auch in der Folge nicht auf e7 tauscht. In einer Partie Stein–Nikolić (Sarajevo 1967) kam Weiß nach 11. ... a6 12. Sf3 f6 13. ef S:f6 14. Ld3 in Vorteil. Schwarz durfte nicht 11. ... a6 ziehen und auf f6 nicht mit dem Springer wiedernehmen.

Auf 11. h4 muß selbstverständlich 11. ... Sb6 geschehen. Wenn Weiß dann den gleichen Plan verfolgt wie bei Abtausch auf e7 – 12. Sf3 Ld7 13. Ld3 Tc8 14. De1, ist nach 14. ... f6 nicht zu sehen, welche Vorteile er im Vergleich zur Hauptvariante erzielt hat.

11. ... Dd8:e7

12. Sd4–f3 ...



Der Beginn eines Manövers, mit dem Weiß den gegnerischen Königsflügel schwächt. Der Abzug des Springers von d4 ermöglicht Weiß, den Läufer nach d3 zu stellen.

Nach 12. Lb5 darf Schwarz nicht wie in einer Partie Santa Cruz–Kortschnoi (Olympiade 1966) auf d4 tauschen, da Weiß einen deutlichen Vorteil erhält. Schwarz muß mit 12. ... Sb6 einen Bauern opfern. Für Weiß wäre es kaum sinnvoll, Linien gegen den eigenen König zu öffnen. Nimmt er das Opfer aber nicht an, erweist sich der Zug 12. Lb5 als ein Schlag ins Wasser.

12. ... Sd7–b6

13. Lf1–d3 Lc8–d7

Nach 13. ... Sa5 erhält Weiß durch 14. S:d5 S:d5 15. D:a5 S:f4 16. Le4 das bessere Spiel.

14. Dd2–e1 ...

Weiß droht mit der bekannten Kombination 15. L:h7+ und zwingt den Gegner, einen Bauern des Königsflügels zu ziehen.

In einer Partie Suetin–Lein (XXXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1967) zog Weiß 14. De2. Hier steht die

Dame aber schlechter, da sie nicht den Springer c3 deckt. Es folgte 14. ... h6 15. Kb1 Sa5 16. Tde1 Tfc8 17. Sd1 Sac4 18. c3 Sa4, wonach die Initiative an Schwarz übergegangen war.

14. ... h7–h6

Eine andere Fortsetzung ist 14. ... f5 15. ef D:f6 16. g3. In der Partie Surachow–Tal (XXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1956) folgte 16. ... Tfc8? 17. Kb1 Sb4 18. Se5 Sc6 19. S:d7 S:d7 20. f5 mit entscheidendem Vorteil für Weiß.

Statt 16. ... Tfc8 spielt Schwarz besser 16. ... Tac8. Der Versuch, durch 17. Lb5 den Vorstoß 17. ... e5 zu verhindern, bleibt erfolglos. Schwarz zieht trotzdem 17. ... e5! 18. L:c6 L:c6 19. S:e5 d4 20. Se4 De6 mit den Drohungen 21. ... D:a2 und 21. ... Dd5 (gezeigt von dem Minsker Meister Dydyschko). Aber auch, wenn er den Vorstoß e6–e5 verwirklicht, erlangt Schwarz keinen Ausgleich. In einer Partie Matanović–Minew (Maribor 1967) erhielt Weiß nach 16. ... Tae8 17. Dd2 e5 18. S:e5 S:e5 19. fe T:e5 20. Thf1 De7 21. T:f8+ D:f8 22. Tf1 De7 23. Df4 Te1+ 24. T:e1 D:e1+ 25. Sd1 das bessere Endspiel.

15. g2–g4 ...

Weiß muß aktiv spielen, um dem Gegner keine Gegenchancen am Damenflügel zu geben.

15. ... f7–f6

Dieser Zug ist praktisch erzwungen. g4–g5 kann Schwarz nicht zulassen.

16. h2–h4 ...

Möglich ist auch 16. Tf1 fe (falls 16. ... Db4, so 17. ef T:f6 18. Se5, und jetzt scheitert 18. ... T:f4 an 19. S:d7) 17. S:e5 S:e5 18. D:e5 Df6 19. De3 mit besserem Spiel für Weiß, 19. ... d4 geht nicht wegen 20. De4 dc 21. Dh7+ Kf7 22. g5 cb+ 23. Kb1 Dc3 24. Lg6+ Ke7 25. Td3, und Weiß muß gewinnen.

16. ... De7-b4

Der drohende Direktangriff zwingt Schwarz, sein Heil im Damentausch zu suchen.

17. Sc3-e2 Db4:e1
18. Td1:e1 f6:e5
19. Sf3:e5 Sd7:e5
20. f4:e5 Tf8-f3

Zu dieser Stellung kam es in der Partie Suetin-Wasjukow (XXXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1967). Nach 21. g5 Tc8! 22. Kb1 Sc4 erlangte Schwarz Gegenspiel. Wie Suetin zeigte, behielt Weiß durch 21. b3! mit der Drohung 22. g5 gute Gewinnaussichten.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0 9. f4)
9. ... e6-e5

Eine Fortsetzung Gellers. Sie verfolgt das Ziel, unverzüglich eines der Hauptprobleme des Rauser-Systems – die Entwicklung des weißfeldrigen Läufers – zu lösen. Weiß hat auf 9. ... e5 zwei wichtige Antworten: 10. Sf3 und 10. Sf5.

A

10. Sd4-f3 ...

Andere Züge (außer 10. Sf5) sind noch ungefährlicher für Schwarz. 10. Sb3 entfernt den Springer vom Königsflügel. Schwarz kann 10. ... a5 oder 10. ... h6 antworten.

1) 10. Sdb5 Lg4 11. Le2 L:e2
12. D:e2 a6 13. L:f6 L:f6 14. T:d6
(14. S:d6 Sd4) 14. ... Da5 15. T:f6 ab! 16. Td6 b4 mit starkem schwarzem Gegenspiel.

2) 10. S:c6 bc 11. fe (11. L:f6 L:f6 12. D:d6 Db6 13. fe Td8) 11. ... de 12. D:d8 T:d8 13. T:d8+ L:d8 14. Lc4 Le7 15. h3 Ld7 16. Td1 Le8 mit gleichem Spiel (Kotow-Geller, Kandidatenturnier 1953).



10. ... Lc8-g4
11. Lf1-e2 ...

Das ist unseres Erachtens logischer als 11. h3. Schwarz muß sowieso auf f3 tauschen, so daß Weiß ein Tempo einspart. Nach 11. h3 L:f3 12. gf Sd4 folgte in einer Partie Kortschnoi-Geller (XXI. Meisterschaft der UdSSR, 1954) 13. fe de 14. Tg1. Hier beging Schwarz den Fehler, mit 14. ... S:f3 den Bauern zu nehmen, und geriet nach 15. Df2

Db6 16. Le3 Sd4 17. T:d4! ed
18. L:d4 Dd8 19. Sd5 in einen
starken Angriff.

Der Abtausch auf e5 ist für Weiß
ungünstig, da er dem schwarzen
Läufer eine Diagonale öffnet.
Statt 14. ... S:f3? mußte 14. ...
Se6 oder sogar 14. ... Tc8 15. Lh6?
g6 16. L:f8 D:f8 mit starkem Angriff
für die geopferte Qualität ge-
schehen. Überhaupt gründet sich
das ganze schwarze Spiel nach
dem Rückzug des Springers nach f3
auf der Schwäche der schwarzen
Felder des Gegners.

Der Versuch, nach 11. h3 L:f3
12. gf Sd4 13. fe de den schwarzen
Zentrumsbauern durch 14. f4 zu
unterminieren, taugt nichts.
Schwarz antwortet 14. ... Se6!, und
Weiß erhält, wie er auch zieht, das
schlechtere Spiel.

11. ... Ta8-c8
12. Kc1-b1 ...

Es ist nützlich, den König einer
möglichen, mit Schach auf e2 ver-
bundenen Kombination zu ent-
ziehen und den Ausfall der
schwarzen Dame nach a5 zu ver-
hindern.

12. ... Lg4:f3

Schwarz hat keinen besseren Plan,
als den Springer nach d4 zu
bringen. Dazu muß aber erst der
Springer f3 abgetauscht werden.

13. g2:f3 Sc6-d4
14. Th1-g1 ...

Es hat kaum einen Sinn, den Turm
d1 aus der Mitte abzuziehen. Die
Öffnung der h-Linie, auf der ein

Turm wirken könnte, ist wenig
wahrscheinlich.

14. ... Kg8-h8

Es ist keine gute Angriffsfortsetzung
für Weiß zu sehen. Auf 15. f5 folgt
15. ... d5!, denn der weiße
Springer schützt den Bauern c2
und darf sich nicht von der Stelle
rühren.

Auf 15. Tg2 antwortete Schwarz in
einer Partie Stoljar-Illiwizki (1954)
15. ... Sh5, was den wichtigen
Läufer g5 abtauscht und die Stel-
lung vereinfacht.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0 9. f4 e5)
10. Sd4-f5 ...

In letzter Zeit wird die Geller-
Variante häufig mit 9. ... h6
10. Lh4 e5 gespielt. Diese Fort-
setzung schränkt die Möglichkeiten
von Weiß ein, da der Springer-
rückzug nach f3 jetzt noch weniger
Sinn hätte. Weiß geht aber, wie
auch ohne den Zug 9. ... h6, mit
dem Springer nach f5.

In einer Partie Spasski-Larsen
(Santa Monica 1966) folgte eine
Serie forcierter Schlagwechsel:
11. Sf5 L:f5 12. ef Da5 13. Kb1 (in
einer Partie Suetin-Krogus, XXXIV.
Meisterschaft der UdSSR, 1967, zog
Weiß 13. g4, doch nach 13. ... ef
14. D:f4 d5! 15. Kb1 d4 16. L:f6
L:f6 17. Se4 Le5 hatte Schwarz
gleiches Spiel; es folgte 18. Df3
Sb4 19. a3 Sd5 20. Lc4 – das

Qualitätsoffer ist völlig korrekt, bietet Weiß aber kaum Vorteil – 20. ... Se3 21. Lb3 S:d1 22. T:d1 d3! 23. c3 Db6 24. Ka2 Lf6 25. T:d3 Tad8 26. Te3 Tfe8 27. De2 Dc6 28. De1 Tb8 29. Lc2 Dd5+ 30. Lb3 Dc6; hier mußte sich Weiß mit Zugwiederholung durch 31. Lc2 Dd5+ 32. Lb3 usw. zufriedengeben; die Fortsetzung 31. Kb1 Lh4! brachte Schwarz in Vorteil) 13. ... Tad8 (damit der Bauer d6 gedeckt ist) 14. L:f6 L:f6 15. Sd5 D:d2 16. T:d2 ef 17. S:f6+ gf 18. Le2 Tfe8 19. Tf1 Te4 20. Lf3 Te7 (um den Bauern d6 verteidigen zu können) 21. a3 Se5 22. Ld5! Sg4 23. T:f4 Se3, und jetzt gab 24. Lf3 (statt 24. Lb3) nach Meinung Spasskis Weiß gute Gewinnchancen.

Schwächer spielte Spasski gegen Gheorghiu auf der Olympiade 1966: 22. Le2 f3 23. gf Sc6 24. f4 Te4 25. Ld3 Te3 26. c4 Kf8 mit baldigem Remis.

10. ... Lc8:f5
11. e4:f5 Ta8–c8

Der Übergang ins Endspiel nach 11. ... Da5 12. Kb1 Tad8 13. L:f6 L:f6 14. Sd5 bringt Schwarz, wie aus der vorigen Anmerkung zu ersehen ist, nur Unannehmlichkeiten. Die Aufstellung des Bauern auf h7 statt auf h6 ändert daran nichts.

12. Kc1–b1 Sc6–d4
13. Lf1–d3 Dd8–a5

Ohne diesen Zug kann Schwarz in dieser Stellung kein Gegenspiel erreichen. Auf 13. ... Tc5 folgt

14. fe de 15. L:f6 L:f6 16. Se4 Tc8 17. c3 Sc6 (selbstverständlich nicht 17. ... S:f5 18. S:f6+ D:f6 19. Thf1 g6 20. g4) 18. Lc4, und Weiß steht eindeutig besser.

14. g2–g4 ...

Dieser Angriffszug verspricht am meisten. Einen kleinen Vorteil erhält Weiß durch 14. L:f6 L:f6 15. Se4 oder 14. The1 Kh8 15. Sb5.

14. ... e5:f4
15. Lg5:f4 ...

Selbstverständlich nicht 15. D:f4 wegen 15. ... T:c3, und falls 16. bc, so 16. ... Sd5.

15. ... d6–d5
16. g4–g5 Sf6–h5
17. Lf4–e3 Sd4–c6
18. f5–f6

Weiß hat starken Angriff (Fernwettkampf Hastings–Dordrecht 1953).

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. f4 S:d4 10. D:d4 Da5)
11. Kc1–b1 ...



Es ist zwar aus allgemeinen Erwägungen nützlich, den König von c1 wegzuziehen, hier ist dieser Zug aber nicht energisch genug, so daß Schwarz gleiches Spiel erreicht.

11. ... h7-h6

Auf 11. ... Td8 antwortet Weiß
12. Dd2 Dc7 (es drohte 13. Sd5)
13. De1 a6 14. Ld3 h6 15. Lh4, und
falls 15. ... b5, so 16. e5 de 17. fe
Sd5 18. S:d5 T:d5 19. L:e7 D:e7
20. De4 g6 21. Df4 mit besserer
Stellung.

12. h2-h4 ...

Außer diesem scharfen Zug sind
hier folgende Varianten möglich:

1) 12. L:f6 L:f6 13. Dd2 L:c3
14. D:c3 D:c3 15. bc Td8 16. e5 b6
(aber nicht 16. ... d5? 17. c4 Ld7
18. cd ed 19. Td4, und Schwarz hat
ein schwieriges Endspiel; Ljubinski
-Lyskow, Halbfinale zur XVII. Mei-
sterschaft der UdSSR) 17. ed Lb7
18. Tg1 Tc8. Schwarz gewinnt den
Bauern bei gutem Spiel zurück.
2) 12. Lh4 e5 13. fe de 14. De3
(falls 14. Dd2?, so 14. ... S:e4.
Auf 14. Dd3 antwortet Schwarz
14. ... Td8, und nun scheitert
15. Sd5 an 15. ... S:d5 16. L:e7
Sc3+) 14. ... Le6, und es gelingt
Schwarz, den Läufer nach c4 zu
bringen, was in derartigen Stellungen
sehr wichtig ist.

12. ... Tf8-d8

Möglich ist auch 12. ... e5 13. Df2
(13. Dd2 S:e4 14. S:e4 D:d2
15. T:d2 hg) 13. ... ef 14. Sd5 S:d5
15. T:d5 Dc7 16. L:e7 D:e7 17. D:f4
Td8 18. Ld3 Le6 mit etwa gleichem

Spiel (Byweschew-Suetin, XX. Mei-
sterschaft der UdSSR, 1952).

Die Verwicklungen nach 12. ... hg
13. hg sind eher für Weiß günstig,
z. B.:

1) 13. ... Sg4 14. Le2 e5 15. Sd5
Ld8 16. Dd3 ef (16. ... Sf2?
17. Dg3 S:h1 18. T:h1, und Schwarz
ist wehrlos) 17. Dh3 Sh6 18. Dh5
Le6 19. gh g6 20. h7+ Kh8 21. Dh6
Te8 22. D:f4. Weiß hat einen Mehr-
bauern und Angriffschancen.
2) 15. ... Te8 16. S:e7+? T:e7
17. D:d6 Te8! (aber nicht 17. ...
Td7 18. Th8+ K:h8 19. Df8+ Kh7
20. Th1+ Kg6 21. L:g4, und Weiß
gewinnt) 18. f5 (nach 18. Th4 Le6
19. a3 Tad8 20. Tdh1 f5! verliert
Weiß. Statt 19. a3 scheitert 19. Th1
an 19. ... D:a2+ 20. Kc1 Da1+
21. Kd2 D:h1 22. T:h1 Tad8) 18. ...
L:f5 (18. ... Sf2 19. Lc4 S:h1 20. g6
mit entscheidendem Angriff) 19. ef
Tad8 20. Da3 D:a3 21. ba Se3
22. T:d8 T:d8 23. g4 Td4. Schwarz
steht in diesem Endspiel nicht
schlechter.
3) 16. Dd3! ef 17. Dh3 Sh6 18. Dh5
Dd8 19. gh g6 20. Df3. Weiß ist
deutlich im Vorteil.
4) 14. ... f5 15. ef D:f5 16. Ld3
Dc5 (16. ... D:f4? 17. Lh7+ Kh8
18. Lf5+) 17. De4 Tf5 18. Df3 Se5
19. Th8+! K:h8 20. Dh5+Kg8
21. L:f5 ef (21. ... Sf7 22. Lg6;
21. ... g6 22. L:g6 S:g6 23. D:g6+
Kf8 24. Dh7 Df5 25. Dh8+ Kf7
26. Th1, und Weiß gewinnt)
22. De8+ Lf8 23. Sd5! Sc6 24. Sf6+
gf 25. Dg6+ Lg7 26. gf, und Weiß
gewinnt (Analyse von Flohr und
Taimanow).

13. Dd4-d2 ...

Auf 13. g4 folgte in einer Partie Bywtschew-Taimanow (XX. Meisterschaft der UdSSR, 1952) 13. ... e5 14. Dg1 ef 15. L:f6 L:f6 16. Sd5 Le5 17. g5. Hier hätte Schwarz am einfachsten durch 17. ... Le6 18. gh L:d5 19. ed Db6 ein gleiches Endspiel erreichen können.

13. ... Sf6:e4

Möglich ist auch 13. ... e5. Auf 14. Lc4 folgt 14. ... Le6. Im Fall von 14. f5? kommt Schwarz durch 14. ... hg 15. hg S:e4 in Vorteil. Nach 14. L:f6 L:f6 15. Sd5 D:d2 16. S:f6+ gf 17. T:d2 Kf8 ist das Spiel ausgeglichen.

14. Sc3:e4 Da5:d2
15. Td1:d2 h6:g5
16. h4:g5 d6-d5
17. Se4-c3 Le7-d6
18. g2-g3 Lc8-d7

Jetzt kann Weiß aus der offenen h-Linie keinen Nutzen ziehen. Auf 19. f5 erwidert Schwarz 19. ... Le5 und pariert damit die Drohung 20. f6. Das Läuferpaar und die Mittelbauern versprechen Schwarz ein günstiges Endspiel.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0
9. f4 S:d4 10. D:d4 Da5)
11. Dd4-d3 ...

Der Plan von Weiß besteht darin, die Dame nach h3 zu führen, den Läufer auf d3 zu postieren und den



Punkt h7 anzugreifen. Die drei Züge, die Weiß für die Figurenüberführung benötigt, gestatten Schwarz jedoch, die Entwicklung zu beenden und ein Gegenspiel einzuleiten.

11. ... Tf8-d8

In einer Partie Spasski-Bronstein (XXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1959) zog Schwarz 11. ... b6. Spasski wich von seinem Plan ab und spielte 12. Le2 Lb7 13. Lf3. Nach 13. ... Tad8 14. Lh4 La6 15. Dd2 b5 16. a3 Tc8 17. Kb1 Dc7 18. f5 Tb8 19. fe fe 20. Se2 b4 einigten sich die Gegner auf Remis. Auf 12. Dh3 kann Schwarz schlecht 12. ... La6 ziehen wegen 13. f5!, und Weiß erobert den Punkt d5. Bronstein hätte 12. Dh3 wahrscheinlich mit 12. ... Lb7 13. Ld3 Tfc8 beantwortet und die gleiche Idee verfolgt wie in der Partie. Dennoch ist 11. ... b6 weit weniger genau als 11. ... Td8, denn Weiß konnte durch 12. Db5 in Vorteil kommen, z. B. 12. ... D:b5 13. L:b5, und nun geht 13. ... Lb7 nicht wegen 14. e5 de 15. fe Sd5 16. L:e7 S:e7 17. Td7. Nach dem Damentausch hat Schwarz eine schwierige Stellung.

12. Dd3–h3 Lc8–d7
 13. Lf1–d3 Ta8–c8
 14. Th1–e1 ...

Schwarz ermöglichte dem Gegner, seinen Plan zu verwirklichen. Statt 14. The1 bot sich 14. e5 an, doch hat Bondarewski nachgewiesen, daß diese Fortsetzung gefährlicher für Weiß als für Schwarz ist.

Nach 14. ... de 15. L:h7+ Kf8 entstehen folgende Varianten:

1) 16. Ld3 ef 17. Dh8+ Sg8 18. Lh7 (nach 18. L:e7+ K:e7 19. D:g7 Sf6 hat Schwarz ein ausgezeichnetes Spiel) 18. ... L:g5 19. T:d7 T:d7 20. D:g8+ Ke7 21. D:c8 f3+ 22. Kb1 fg 23. Tg1 Lf6! 24. Dc4 (24. T:g2 L:c3 25. bc Td1+ 26. Kb2 Dd6+ 27. Ka3 Td5 oder 24. Se2 Db6 25. c3 Td2) 24. ... Tc7 25. Db5 (25. Dd3 L:c3 26. bc Db6+) 25. ... L:c3 26. D:a5 L:a5 27. T:g2 g6, und Schwarz muß gewinnen.
 2) 16. Le4 T:c3 17. Dh8+ Sg8 18. Lh7 (18. bc f6) 18. ... L:g5 19. fg D:a2 20. D:g8+ Ke7 21. D:g7 Da1+ 22. Kd2 Lb5+ 23. Ld3 (auf 23. K:c3 folgt Matt in drei Zügen) 23. ... Td:d3+ 24. cd D:b2+ 25. Ke1 Tc2 26. Df6+ Ke8 27. Df3 Db4+ 28. Kf1 e4 mit durchschlagendem schwarzem Angriff.

Weiß beantwortet 16. ... T:c3 am besten mit 17. Dh8+ Sg8 18. L:e7+ K:e7 19. Dh4+ Sf6 20. bc, doch nach 20. ... D:c3 hat Schwarz gute Gewinnchancen.

14. ... e6–e5
 15. f4–f5 Tc8:c3
 16. b2:c3 Da5:c3
 17. Kc1–b1 Dc3–b4+

Remis durch ewiges Schach (Keres–Taimanow, XX. Meisterschaft der UdSSR, 1952).

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. f4 S:d4 10. D:d4 Da5)

11. Dd4–d2 ...



Bei dieser Fortsetzung erhält Schwarz ebenfalls ein gutes Gegenspiel.

11. ... h7–h6!

Wenn sich die Dame nach d2 zurückzieht, ist es für Schwarz nützlich, den Läufer g5 zu einer Erklärung zu zwingen.

12. h2–h4 ...

Mit diesem Zug setzt Weiß seine Bemühungen um einen Vorteil fort. Objektiv stärker ist wahrscheinlich die Remisabwicklung 12. Lh4 S:e4 13. S:e4 D:d2+ 14. T:d2 L:h4 15. S:d6 Td8 16. S:c8.

Der Mangel des Zuges 12. h4 besteht darin, daß er dem Läufer

den Rückzug abschneidet und keinerlei Drohungen schafft. Den Läufer zu schlagen ist für Schwarz im Augenblick riskant. Er braucht sich damit jedoch nicht zu beeilen und kann ein Spiel am anderen Flügel einleiten.

Weiß muß ständig berücksichtigen, daß sein Läufer angegriffen ist. Ein Abtausch auf f6 ist für ihn fast nie günstig.

12. ... b7–b5!

Möglich ist auch 12. ... Td8, und falls 13. Kb1, so 13. ... S:e4 14. S:e4 D:d2 15. T:d2 hg wie in der dritten Variante. Der Textzug ist aber energischer. Schwarz öffnet durch das Bauernopfer eine Linie gegen den feindlichen König.

13. Lf1:b5 Ta8–b8

14. a2–a4 ...

Weiß hat außerdem die Fortsetzung 14. Lc4. Andere Läuferrückzüge sind unbefriedigend, da der weiße König in einen Angriff gerät. Auf 14. Ld3 z. B. folgte in einer Partie Pisek–Maximović (1956) 14. ... d5 15. L:f6 L:f6 16. e5 Le7 17. Sb1 (Weiß kann sich schon nicht mehr verteidigen) 17. ... D:a2 18. Dc3 Ld7 19. Lc4 Da4, und Weiß gab auf, da er viel Material verliert.

Komplizierter ist die Aufgabe für Schwarz nach 14. Lc4. Weiß kann die Königsstellung verteidigen, indem er den Läufer nach b3 führt. Falls 14. ... La6, so 15. Lb3 Tfc8 16. Th3!, und Schwarz hat keine ausreichende Angriffsfortsetzung, z. B. 16. ... T:b3 17. cb S:e4

18. Dc2 hg 19. hg mit der Drohung 20. Tdh1. Nach 16. ... T:b3 17. cb D:a2 18. Dc2 kann sich Weiß ebenfalls erfolgreich verteidigen.

Auf 16. ... T:c3 folgt 17. D:c3 D:c3 18. bc, und Schwarz darf nicht den Läufer g5 schlagen, da Weiß sofort die Türme auf der offenen h-Linie verdoppeln würde.

Noch weniger erreicht Schwarz mit 14. ... Lb7 15. Lb3 Tfc8 16. Th3, da der Turm b8 durch den schwarzen Läufer verstellt ist.

Schwarz muß 14. ... Db4 15. Lb3 hg 16. hg S:e4 17. S:e4 D:e4 spielen. Obwohl seine Stellung gefährdet erscheint, besitzt er alle Voraussetzungen, sein materielles Übergewicht zu verwerten, z. B. 18. Th3 d5! 19. Te1 Dg6 20. Teh1 f6 21. g4 fg, und Schwarz kann sich erfolgreich verteidigen.

14 ... a7–a6!

Das ist stärker als 14. ... La6, was in einer Partie Sagorowski–Iliwizki (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1951) gespielt wurde. Die Partie verlief sehr scharf, brachte Schwarz aber keinen Vorteil:

14. ... La6 15. Kb1 L:b5 16. ab S:e4! 17. S:e4 D:b5 18. c4 D:c4 19. L:e7 D:e4+ 20. Dc2 T:b2+ 21. K:b2 Tb8+ 22. Kc1 De3+ 23. Td2 Da3+ 24. Kd1 Da1+ 25. Ke2 D:h1 26. Kf2 d5 mit Remis.

15. Lb5–c4 ...

Die Fortsetzung 15. L:f6 L:f6 16. D:d6 Tb6 17. b4 T:d6 18. ba T:d1+ 19. S:d1 ab 20. ab Ld7 ist für Schwarz günstig. Falls 15. e5, so 15. ... de 16. fe Td8

17. De2 (die weiße Dame hat kein gutes Abzugsfeld) 17. ... hg 18. ef T:d1+ 19. D:d1 L:d6, und Schwarz muß gewinnen.

15. ... Da5-b4

Schwarz lenkt vorteilhaft in eine Variante ein, die bereits in den Anmerkungen zum 14. Zug von Weiß erwähnt wurde (16. Lb3 hg 17. hg S:e4).

Sechste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0
9. f4 S:d4 10. D:d4 Da5)

11. Lf1-c4 ...



Dieser Zug ist am besten. Er stellt Schwarz vor ernsthafte Probleme. Der Läufer erfüllt auf c4 drei Funktionen: Er übt einen Druck auf den gegnerischen Königsflügel aus, er kontrolliert den Punkt d5, und er verteidigt die eigene Rochadestellung.

Die Möglichkeiten von Schwarz sind äußerst begrenzt. Er kann nur dann auf Ausgleich rechnen, wenn es ihm

gelingt, den weißfeldrigen Läufer zu entwickeln.

11. ... Tf8-d8

12. Th1-f1! ...

Der richtige Plan, gefunden von Schamkowitsch. Weiß erobert entweder den Punkt d5 oder schafft Drohungen am Königsflügel.

12. ... Lc8-d7

13. f4-f5 Ta8-c8

Der Bauer f5 ist vergiftet. Nach 13. ... ef 14. ef L:f5 15. Sd5 S:d5 16. T:f5 verliert Schwarz Material. In einer Partie Stein-Osnos (XXIX. Meisterschaft der UdSSR, 1961) spielte Schwarz 13. ... b5? Dieser Zug führt zwangsläufig zum Verlust. Es folgte 14. fe bc 15. Tf5! Db4 16. L:f6 L:f6 17. ef+ Kf8 (17. ... K:f7 18. T:f6+ gf 19. Sd5) 18. T:f6 Lg4 19. T:d6 Tdb8 20. Tf1 D:b2+ 21. Kd2 Db7 22. Dc5 De7 23. Sd5 Dg5+ 24. Tf4, und Schwarz gab auf.

14. Lc4-b3 ...

Auf 14. Kb1 oder 14. Lh4 tauscht Schwarz mit 14. ... Dc5 die Damen.

14. ... Da5-c5

15. Dd4-d3

Weiß steht besser. Auf 15. ... b5 kann 16. Le3 Dc6 17. fe fe 18. Sd5 folgen.

Siebente Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0-0 9. f4 S:d4
10. D:d4 Da5 11. Lc4)

11. ... Lc8-d7



Ein Versuch, die unsichere Aufstellung des Läufers g5 auszunutzen und den Läufer c8 sofort zu entwickeln.

12. e4-e5 ...

Die energischste Fortsetzung. Nach anderen Antworten kann sich Schwarz leichter verteidigen. Meist ist es für den Verteidiger günstig, den Zug Tf8-d8 zu vermeiden, der den wichtigen Punkt f7 und indirekt auch den Punkt f6 schwächt.

Der Zug 11. ... Ld7 wurde erstmals in einer Partie Keres-Geller (Kandidatenturnier 1962) angewandt. Keres erwiderte 12. The1. Dieser Zug ist gegen 12. ... b5 gerichtet, worauf 13. e5 folgen würde. Nach 13. ... de hat Weiß dann die angenehme Wahl zwischen 14. T:e5 Tab8 15. Se4 und 14. fe bc 15. L:f6 gf 16. D:d7 Tfe8 17. Sd5! ed 18. ef. Geller beantwortete 12. The1 mit 12. ... Tfd8. Hier ist dieser Zug durchaus spielbar. Als ungenau erwies er sich erst nach dem anschließenden Fehler von Schwarz. Da der Nachziehende 13. e5 de 14. fe Sd5

nicht zu fürchten braucht und auf 13. f5 mit 13. ... b5! fortsetzt, zog Weiß zunächst den Läufer zurück – 13. Lb3. Nun hätte der Zug 13. ... b5? sehr ernste Folgen haben können. Schwarz schränkt die Wirkung seiner Dame ein und gestattet dem Gegner, einen Schlag im Zentrum zu führen: 14. e5! de 15. fe b4 (auf 15. ... Sd5 folgt 16. Se4 L:g5+ 17. S:g5 h6 18. L:d5 ed 19. S:f7! K:f7 20. D:d5+ mit entscheidendem Angriff, z. B. 20. ... Kg6 21. e6 Le8 22. De4+ Kf6 23. Tf1+ Ke7 24. Db7+ K:e6 25. De4 matt) 16. L:f6 gf. Statt 17. ef? Dg5+! mußte jetzt 17. Sd5 geschehen, womit Weiß unwiderstehliche Drohungen schuf.

Wie bereits gesagt, war die kritische Lage, in die Schwarz geriet, eine Folge des Zuges 13. ... b5. Mit 13. ... h6 14. Lh4 Dh5 15. Lg3 Dc5 konnte Schwarz die weiße Initiative unschädlich machen oder, sollte Weiß vom Damentausch absehen, sich ein gutes Gegenspiel sichern.

Das Manöver h7-h6 und Da5-h5 ist unseres Erachtens ein sehr wichtiger Bestandteil der schwarzen Verteidigung.

Eine Partie Byrne-Larsen (Offene Meisterschaft der USA 1968) endete nach 12. Kb1 Lc6 13. Thf1 h6 14. Lh4 Dh5 15. Lg3 Dc5 16. Lh4 Dh5 remis durch Zugwiederholung.

Seinem Stil entsprechend versuchte Tal in der 6. Partie des Wettkampfes gegen Larsen (1969), das Spiel durch 15. g3 zu verschärfen. Nach 15. ... g5 16. fg hg 17. T:f6 L:f6 18. D:f6 gh 19. gh Kh7 erhielt er

für die Qualität aber keinen ausreichenden Ersatz.

In den letzten beiden Partien hätte Schwarz noch genauer spielen können: 13. ... Td8. Die Drohung 14. ... d5 zwingt den weißen Läufer, sich nach b3 zurückzuziehen, und dann folgt 14. ... h6 15. Lh4 Dh5. In diesem Fall sind die Verwicklungen, zu denen es in der Partie Tal–Larsen kam, für Weiß noch unannehmer, da sein Läufer nicht nach d3 gelangt und der schwarze Bauer d6 gedeckt ist. Der Zug 13. ... Td8 wurde in einer Partie Nikitin–Awerbach (Moskauer Meisterschaft 1964) angewandt, doch griff Schwarz dort nicht zu dem Manöver h7–h6 nebst Da5–h5.

In einer Partie Polugajewski–Osnos (XXXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1969) zog Weiß 12. Lb3 Lc6 13. Thf1. Auch hier wäre das Manöver 13. ... h6 14. Lh4 Dh5 am Platz gewesen. Nach 15. Lg3 Dc5 16. Dd3 erhält Schwarz durch 16. ... d5! 17. ed Td8 gutes Spiel.

Der Vorstoß d6–d5 ist auch schon im 15. Zug, wo die Dame noch auf h5 steht, möglich. Auf 16. ed erzwingt Schwarz durch 16. ... Tfd8 mehrfachen Abtausch im Zentrum. 17. f5 S:d5 18. fe scheitert an dem Zwischenzug 18. ... Lg5+.

Bemerkt sei, daß die in der genannten Partie von Osnos gewählte Fortsetzung 13. ... b5 nicht die Ursache für spätere Schwierigkeiten war.

Wie Euwe nachweist, mußte Schwarz nach 14. L:f6 L:f6 15. D:d6 L:c3 16. D:c6 Tac8 17. Dd7 mit

17. ... Tcd8! 18. De7 Ld2+ 19. Kb1 L:f4 20. T:d8 D:d8! 21. D:a7 L:h2 fortsetzen. Er steht danach nicht schlechter. Weiß spielt am besten 22. Dc5, um den Läufer nicht nach e5 zu lassen.

In der Partie geschah 17. ... Tfd8?, und nach 18. De7 Ld2+ 19. Kb1 L:f4 20. T:d8+ T:d8 21. e5! geriet Schwarz in eine wenig beneidenswerte Situation.

Schließlich muß noch der Zug 12. Thf1 erwähnt werden. Schwarz kann 12. ... Lc6 ziehen, da er auf 13. f5 über die Erwiderung 13. ... b5 verfügt. Sofort 12. ... b5 taugt offensichtlich nichts, z. B. 13. e5 de 14. fe bc 15. L:f6 gf 16. e! (nach 16. D:d7 Dc5 kann sich Schwarz behaupten) 16. ... Dg5+ 17. Kb1, und die schwarze Stellung ist schwierig.

12. ... d6:e5
13. f4:e5 Ld7–c6
14. Lg5–d2 ...

Weiß bieten sich viele Fortsetzungen an. Ihre Folgen sind aber nicht sehr klar:

- a) 14. Df4 Sh5 15. Dh4 L:g5+ 16. D:g5 Sf6 17. Lb5 Se4 18. S:e4 L:e4 mit gutem Spiel für Schwarz.
- b) 14. L:f6 gf 15. ef Dg5+, und Weiß hat nichts erreicht.
- c) 14. L:f6 gf 15. Sd5 ed 16. ef L:f6 17. D:f6 dc 18. Td4 h5 19. Tf4 Td8 20. Kb1 Td5, und Schwarz wehrt den Angriff ab.
- d) 14. L:f6 gf 15. The1 f5 (auf 15. ... Kh8 folgt 16. Dh4) 16. g4 Lg5+ 17. Kb1 Td8 18. Dg1 T:d1+ 19. T:d1 (19. S:d1 gf) 19. ... f4

20. De1 Td8, und Schwarz steht völlig befriedigend.
 e) 14. h4! (ein gefährlicher Zug, der von Schwarz sehr genaues Spiel verlangt) 14. ... Tad8 15. Df4 Sh5! (in einer Partie Matanović–Musil, Ljubljana 1969, setzte Schwarz mit 15. ... T:d1+ 16. T:d1 Sd5 fort, wonach Weiß durch 17. S:d5 L:g5 18. hg L:d5 19. Ld3 entscheidenden Angriff erhalten konnte). Nach 15. ... Sh5 hat Weiß zwei Möglichkeiten:

1) 16. Dg4 L:g5+ 17. D:g5 g6 18. Le2 Sg7. Falls nun 19. h5, so 19. ... f6 20. Dg4 T:d1+ 21. L:d1 D:e5 22. hg h5, und Schwarz wehrt den Angriff ab.

2) 16. Dh2 Db4! 17. L:e7 D:e7 18. Le2 (18. g4 L:h1 19. T:h1 Db4) 18. ... g6 19. L:h5 gh. Die entstandene Stellung ist nicht leicht zu beurteilen. Schwarz hat die schlechtere Bauernstruktur, dafür aber einen starken Läufer und die Möglichkeit, in der Perspektive einen Druck in der g-Linie auszuüben.

14. ... Sf6–d7
 15. Sc3–d5 Da5–d8
 16. Sd5:e7+ Dd8:e7
 17. Th1–e1 ...

Eine vorrangige Aufgabe von Weiß ist, den Zentrumsbauern e5 zu befestigen.

17. ... De7–c5
 18. Dd4–f4 ...

Nach 18. D:c5 S:c5 19. Lb4 b6 20. g3 hat Weiß nur einen geringfügigen Endspielvorteil.

18. ... Lc6–b5

Sonst geht der weiße Läufer nach d3, und es wäre für Schwarz sehr schwer, dem Ansturm auf seinen König standzuhalten.

19. Lc4–b3

Weiß hat gute Angriffschancen. In einer Partie Kaválek–Benkö (Nathania 1969) folgte 19. ... a5 20. a4 Lc6 21. Te3 Tac8 22. Lc3 b5 23. Tg3 Tfe8 24. Tf1 Te7 25. Ld4 Db4 26. Dg5 g6 27. c3, und Weiß gewann.

Statt 21. ... Tac8 war sofort 21. ... b5 besser, aber auch dann stellt Weiß seinen Gegner durch das Bauernopfer 22. Tg3! vor schwierige Probleme.

Achte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. f4) 9. ... h7–h6

Dieser Bauernzug ist in den meisten Varianten des Rauser-Systems mit 7. ... Le7 und 9. f4 anzutreffen. Schwarz kann selbstverständlich auch 9. ... S:d4 10. D:d4 h6 ziehen, was die Möglichkeiten von Weiß einschränkt. Schwarz spielt h7–h6 im 9. Zug, wenn er den Gegner zum Abtausch auf f6 provozieren oder bei einem Rückzug des Läufers auf e4 schlagen will.

10. h2–h4 ...



Andere Möglichkeiten sind:

1) 10. L:f6 L:f6 11. S:c6 bc 12. D:d6 Db6 13. e5 (ein besserer Zug ist nicht zu sehen; es droht sowohl

13. ... Td8 als auch 13. ... Tb8) 13. ... Td8 14. Da3 De3+ 15. Kb1 T:d1+ 16. S:d1 D:a3 17. ba Le7. Schwarz hat das günstigere Endspiel.

2) 10. L:f6 L:f6 11. Sdb5 e5! (das ist stärker als 11. ... Da5 12. S:d6 Td8 13. De1 Sb4 14. e5 S:a2+

15. S:a2 D:a2 16. Db4 a5 17. Db6 Le7 18. Lc4, und Weiß steht besser) 12. g3 Da5!, und jetzt ist 13. D:d6

schlecht wegen 13. ... a6 14. Sa3 Td8; auf 13. S:d6 folgt 13. ... Lg4 14. Te1 (14. Le2 L:e2 15. D:e2 ef)

14. ... ef 15. gf Tfd8, und falls 16. S:b7, so 16. ... Db4 17. S:d8 Tb8.

3) 10. Lh4 S:e4 11. L:e7 S:d2 12. L:d8 S:f1 13. S:c6 bc 14. Le7 Te8 15. Th:f1 T:e7 16. T:d6 Lb7.

Hier hat Weiß das bessere Endspiel, da seine Figuren sowohl nach 17. g3 c5 18. Tfd1 als auch nach 17. Se4 c5 18. S:c5 L:g2 19. Te1 ausgezeichnet stehen und seine Bauern gefährlicher sind als die schwarzen.

10. ... Sc6:d4

11. Dd2:d4 Dd8-a5

Das Opfer mit 11. ... hg 12. hg Sg4 13. e5! anzunehmen ist sehr gefährlich für Schwarz, was folgende Varianten zeigen:

1) 13. ... L:g5 14. fg D:g5+ 15. Kb1 de 16. Dd6 Sh6 17. Lb5.

Weiß hat für die beiden Bauern Positionsvorteil und Angriffschancen.

2) 13. ... Db6 (13. ... de 14. De4 f5 15. gf S:f6 16. De2 mit weißem Vorteil) 14. Dd3 (14. D:b6 ab 15. ed L:g5 16. fg Sf2) 14. ... De3+

15. D:e3 S:e3 16. Td3 Sg4 17. Tdh3 f5 18. gf! gf 19. Th7 Tf7 20. Th8+ Kg7 21. f5! ef 22. e6! L:e6 (noch schlechter ist 22. ... Tf8 23. T8h7+ Kg6 24. Sd5) 25. T:a8, und Weiß behält eine Qualität mehr.

12. Lf1-c4 ...

Bezüglich 12. Kb1 und 12. Dd2 siehe dritte und fünfte Variante.

12. ... e6-e5

13. Dd4-d2 ...

Nach 13. fe de muß Weiß bereits damit rechnen, daß Schwarz den Läufer schlägt, z. B. 14. Dd3 (14. Dd2 Td8 15. Sd5 D:d2+, und Weiß muß mit dem Läufer wiedernehmen, weil 16. T:d2 durch 16. ... T:d5 nebst 17. ... hg beantwortet würde) 14. ... hg 15. hg Sg4 16. g6 Sh6, und Weiß hat noch zu beweisen, daß sein Angriff die Figur aufwiegt.

13. ... e5:f4

14. Lg5:f4 Lc8-g4

Schwarz steht nicht schlechter.

Neunte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. f4 S:d4
10. D:d4 h6 11. Lh4 Da5)

12. e4–e5 ...

Der Beginn eines forcierten Manövers, das zu einem Endspiel führt, in dem sich Schwarz sehr exakt verteidigen muß.

Weiß kann diese Fortsetzung auch dann anwenden, wenn Schwarz 10. ... Da5 spielt, ohne die Züge 10. ... h6 11. Lh4 einzuschalten.

Wenn der Nachziehende den richtigen Verteidigungsplan wählt, gelingt es Weiß nicht, irgendeinen Nutzen daraus zu ziehen, daß der Bauer noch auf h7 steht und der schwarze König kein Luftloch hat.

12. ... d6:e5

13. Dd4:e5 Da5:e5

Schwarz kann dem Damentausch nicht ausweichen. Auf 13. ... Db6? folgt 14. Sa4 Db4 15. Td4, und Weiß gewinnt.

In einer Partie Boleslawski–Gligorić (Kandidatenturnier 1953) geschah 13. ... b6. Schwarz nimmt einen Doppelbauern in Kauf, um die b-Linie auszunutzen. Diese Fortsetzung gibt Schwarz jedoch keinen Ausgleich. Weiß verfügt über zwei gute Pläne:

1) 14. D:a5 ba 15. a3 (um den Bauern g2 von d2 aus mit dem Turm zu decken und dabei nicht durch die Fesselung auf b4 gestört zu werden) 15. ... Lb7 16. Td2 Tfd8 17. Ld3. Weiß steht etwas besser.

2) 14. Le2! Dieser Zug zwingt Schwarz, auf e5 zu tauschen: Es droht 15. Lf3, und 14. ... Lb7 scheitert an 15. Dc7.

Nach 14. ... D:e5 15. fe Sd5 16. L:e7 S:e7 17. Lf3 ist die Situation für Schwarz weitaus schlechter als in der Hauptvariante, weil der Läufer auf f3 besser steht als auf e4; er ist gedeckt und verstellt nicht die e-Linie.

Auf 17. ... Tb8 antwortet Weiß 18. Sb5 und befestigt den Springer auf d6, da 18. ... Lb7 19. S:a7 L:f3 20. gf Ta8 21. Td7 einen Bauern kostet.

14. f4:e5 Sf6–d5

15. Lh4:e7 Sd5:e7



Diese Stellung ist sehr viel analysiert worden. Sie ist ein Beispiel für die Einheit von Eröffnungs- und Endspieltheorie.

16. Lf1–d3 ...

Dieser Zug ist der beste, obwohl er die offene Linie verstellt. Auf 16. Lc4 folgt 16. ... a6 17. a4 Sc6 18. The1 Td8 19. T:d8+ S:d8 20. Se4 Sc6 21. Sd6 Tb8, und Weiß kommt nicht weiter, da sein Turm den Bauern e5 bewachen muß.

In einer Partie Keres–Boleslawski (XXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1957) provozierte Weiß mit 16. Lb5 den Zug 16. ... a6, um sich die Schwächung des schwarzen Damenflügels zunutze zu machen. Der Fehler von Schwarz bestand gerade darin, daß er von dieser naheliegenden Antwort absah. Nach 16. ... Tb8 17. The1 b6 18. g3 Tb7 19. Se4 Tc7 20. Sd6 erhielt Weiß einen bedeutenden Stellungs Vorteil. Inzwischen wurden sichere Verteidigungsmethoden gegen die Keres-Fortsetzung 16. Lb5 gefunden:

1) 16. ... a6 17. Ld3 (nach 17. Ld7 Td8 18. La4 T:d1+ 19. T:d1 b5 20. Lb3 Sg6 kommt Schwarz in Vorteil; diese Variante ist natürlich nur möglich, wenn der Bauer auf h6 steht; bei einem Bauern auf h7 muß Schwarz 18. ... Tf8 antworten und sich mit Zugwiederholung abfinden) 17. ... b5 18. Le4 Ta7 19. b4 (19. The1 Tc7 20. Te3 Ld7 21. Td6 Lc6 führte in einer Partie Niephaus–Szabó, 1951, zum Remis) 19. ... Ld7 20. Td6 Tc8 21. Thd1 T8c7 22. Kb2 Sc8 23. T6d4 Sb6 24. Ld3 Kf8 25. g4 Lc6 26. h4 Td7 (Boleslawski–Matanović, UdSSR–Jugoslawien 1957).

Schwarz steht besser, da er auf 27. Tf4, was in der Partie geschah, mit 27. ... g5 einen Bauern gewinnt. Stände der schwarze Bauer noch auf h7, könnte Weiß seinen Bauern nach g5 vorrücken und das bessere Spiel erlangen.

2) 18. ... Tb8 (das ist aktiver als 18. ... Ta7) 19. Td6 (auf 19. a3 a5 20. b4 büßte Weiß in einer Partie

Schmid–Eliskases, 1958, nach 20. ... ab 21. ab Lb7 22. The1 Tfc8 23. Kb2 Tc4 24. Kb3 Tbc8 25. Td3 L:e4 26. T:e4 Sc6! Material ein) 19. ... b4 20. Sa4 Tb5 21. Te1 Sf5 22. L:f5 ef 23. Tb6 Lb7 24. g3 Tc8 25. T:b5 ab 26. Sb6 Tc7 27. Td1 Le4 28. Td8+ Kh7 29. Tc8 Tb7 30. Sa8 Ta7, und Schwarz gewann das Endspiel (Litwinow–Boleslawski, Meisterschaft der Belorussischen SSR 1960).

16. ... b7–b6!

Nur so kann Schwarz das Spiel ausgleichen. Andere Fortsetzungen sind schwächer:

a) 16. ... Ld7? 17. Lh7+ K:h7 18. T:d7 Sc6 19. T:b7 S:e5 20. Te1 f6 (falls 20 ... Sc6, so 21. Te4 Tab8 22. T:b8 T:b8 23. Tc4 Tc8 24. b4, und die weißen Bauern sind schneller) 21. Te3 Tfb8 22. Tc7 Tc8 23. Sb5 Tab8 (falls 23. ... a6, so 24. T:c8 T:c8 25. Sd4 Te8 26. Ta3) 24. Ta3 a5 25. T:c8 (falls 25. T:a5?, so 25. ... T:b5) 25. ... T:c8 26. Sd4 Sc4 27. Tc3 e5 28. b3 Sd6 29. T:c8 S:c8 30. Sc6 a4 31. ba, und Weiß gewann das Endspiel (Ivkov–Taimanow, UdSSR–Jugoslawien 1956).
b) 16. ... Sc6 17. The1 Td8 (17. ... Ld7 hat keine selbständige Bedeutung; Weiß kann 18. Le4 spielen, wonach der schwarze Turm nach d8 muß) 18. Le4 Ld7 19. Sb5! und nun:

1) 19. ... S:e5 20. L:b7 Tab8 21. T:e5 T:b7 22. Tc5 Tdb8 23. Sc7 Le8 24. Sd6 Ta8 25. b4 mit deutlichem weißem Übergewicht.
2) 19. ... Tab8 20. Sd6 b6 21. Lf3 a6 (nicht 21. ... Se7 wegen

22. Sb7) 22. Te3 b5 23. Tf1 Tf8
24. Lh5, und Schwarz hat eine
schwierige Stellung.

17. Ld3-e4 Ta8-b8
18. Th1-e1 Lc8-b7
19. Td1-d7 ...

Dieses Eindringen wird pariert,
aber Weiß hat keine andere
Fortsetzung.

19. ... Lb7:e4
20. Sc3:e4 ...

Ungenügend, einen Vorteil zu
erzielen, ist auch 20. T:e4. Nach
20. ... Sc6 21. Tc7 Tfc8 22. T:c8+
T:c8 23. Sb5 Kf8 24. Tc4 Se7 ist das
Endspiel remis.

20. ... Se7-c6
21. Se4-d6 Tf8-d8
22. Td7-c7 ...

Nach 22. T:d8+ T:d8 hat Schwarz
das bessere Spiel. 22. T:f7 scheitert
selbstverständlich an 22. ... T:d6.

22. ... Sc6:e5
23. Te1:e5 Td8:d6
24. Tc7:a7 Tb8-d8!
25. b2-b3 Td6-d1+
26. Kc1-b2 Td1-d2

In diesem scharfen Endspiel sind
die Chancen von Schwarz nicht
geringer.

Zehnte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0 9. f4 S:d4
10. D:d4 h6 11. Lh4 Da5)
12. Dd4-g1 ...



Dieser Damenzug vom Zentrum an
den Brettrand erweckt auf den
ersten Blick einen seltsamen Ein-
druck. Er bildet aber den Auftakt
zu einem Angriff am Königsflügel,
den Schwarz sehr ernst nehmen
muß.

12. ... Lc8-d7
13. Lh4-e1 ...

Dieser Läuferückzug, der dem
h-Bauern den Weg frei macht,
gehört zum Plan und wird am
besten gleich ausgeführt.

Nach 13. g4 Tac8 14. Le1 kann
Schwarz mit 14. ... Dc5 Damen-
tausch anbieten, der Weiß über-
haupt nicht ins Konzept paßt.

13. ... Da5-c7
14. g2-g4 Ta8-c8

In einer Partie Tolusch-Taimanow
(XXV. Meisterschaft der UdSSR,
1958), in der 12. Dg1 erstmals ge-
spielt wurde, setzte Schwarz
schwächer mit 14. ... Lc6 fort.
Schwarz muß dem weißen Angriff
am Königsflügel ein Spiel in der
c-Linie entgegensetzen.
Operationen im Zentrum, wie
Taimanow sie unternahm, kommen
eher Weiß zugute. Nach 15. Ld3 d5

16. e5 Se4 bekam die Stellung einen geschlossenen Charakter, was die weiße Angriffsführung erleichtert. Wie Tolusch vermerkt, durfte Weiß nur nicht auf e4 schlagen, sondern mußte ohne Rücksicht auf Qualitätsverlust 17. h4 ziehen. Tatsächlich ist nach 17. ... S:c3 18. L:c3 d4 19. Ld2 L:h1 20. D:h1 der weißfeldrige Läufer einen Turm wert, und das Vordringen der weißen Bauern am Königsflügel muß sich in entscheidenden Angriff verwandeln.

15. Lf1-d3 b7-b5

In dieser scharfen Stellung sind die Chancen von Schwarz unseres Erachtens nicht schlechter.

16. g5 hg 17. fg Sh5 18. Dg4 g6 bringt Weiß nichts Reales ein. Auf 16. h4 erhält Schwarz durch 16. ... b4 17. Se2 Lb5 Gegenspiel. Nach 16. Kb1 b4 17. Se2 Db7 kann Schwarz die gegnerischen Aktionen durch einen Druck auf den Bauern e4 lähmen.

Elfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0 9. f4 S:d4 10. D:d4 h6 11. Lh4 Da5) 12. Dd4-d3 ...

Diesen Zug haben wir bereits ohne Einschaltung von 9. ... h6 10. Lh4 untersucht. Dort strebte die Dame nach h3. Hier verfolgt Weiß natürlich einen anderen Plan.

12. ... Tf8-d8
13. Lf1-e2 ...

In einer Partie Chassin-Bannik (Halbfinale zur XXV. Meisterschaft der UdSSR) versuchte Weiß mit 13. g4 anzugreifen, doch nach 13. ... Ld7 14. g5? Sh5 15. Df3 S:f4 16. Kb1 Sg6 war Schwarz im Vorteil.

Statt 16. Kb1 konnte Weiß 16. Le1 ziehen, was zu einem außerordentlich komplizierten und verwickelten Spiel führt.

13. ... Lc8-d7
14. Dd3-g3 ...

Weiß hat die Dame in eine aktive Position gebracht und droht 15. e5.

14. ... Ld7-c6!

Die schwarze Verteidigung stützt sich auf einen taktischen Schlag. Falls 15. e5, so 15. ... de 16. fe Se4 17. S:e4 L:e4 18. L:e7 Dc7, und Schwarz gewinnt die Figur bei gutem Spiel zurück.

15. Le2-f3 e6-e5

Schwarz unterbindet ein weiteres Vorrücken des weißen e-Bauern. Er schwächt dabei zwar den Punkt d5, doch muß Weiß, um diesen zu besetzen, zwei Figuren abtauschen und ungleiche Läufer in Kauf nehmen.

Möglich ist auch 15. ... Kf8. Nach 16. e5 de 17. fe Sg8 18. L:c6 bc 19. L:e7+ S:e7 steht Schwarz nicht schlechter.

16. f4-f5 b7-b5
17. Kc1-b1 b5-b4
18. Lh4:f6 Le7:f6
19. Sc3-d5 Lc6:d5
20. Td1:d5 Da5-c7

Schwarz hat ausreichende Gegenchancen am Damenflügel. Das Spiel ist ausgeglichen (Spasski-Boleslawski, XXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1957).

Zwölfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0 9. f4 S:d4
10. D:d4 h6 11. Lh4 Da5)

12. Lf1-c4 ...

Die stärkste Fortsetzung.

12. Le2 wird mit 12. ... e5 beantwortet und bereitet Schwarz keine Schwierigkeiten. In einer Partie Gergenreder-Silitsch (1936) folgte 13. Df2 (auch nach 13. fe de 14. Dd3 Le6 steht Schwarz gut) 13. ... ef 14. g3 f3! (falls sofort 14. ... g5, so 15. gf gh 16. D:h4 mit starkem weißem Angriff) 15. L:f6 (nach 15. L:f3 g5 sitzt der weiße Läufer in der Falle; Schwarz braucht sich mit dem Schlagen nicht zu beeilen; er entwickelt Initiative am Damenflügel und nimmt den Läufer im geeigneten Augenblick) 15. ... L:f6 (falls 15. ... fe, so 16. Td5) 16. D:f3 Le6 mit besserem Spiel für Schwarz.

12. ... e6-e5

Wenn der weiße Läufer auf c4 steht, reicht diese Fortsetzung nicht zum Ausgleich.

13. f4:e5 d6:e5

14. Dd4-d3 ...

Weiß hat den Punkt d5 in der Hand, seine Königsstellung ist

unverwundbar. Schwarz muß dagegen mit dem Vorrücken der weißen Bauern am Königsflügel rechnen.

14. ... Da5-c5

In dieser Stellung verfügt Schwarz über eine interessante taktische Möglichkeit: 14. ... Lg4 15. Tdf1 Tad8 16. Dg3 Le6. Jetzt hat Schwarz sowohl nach 17. L:e6 fe als auch nach 17. L:f6 L:f6 18. Sd5 L:d5 19. L:d5 T:d5 20. ed D:a2 ausreichend Gegenspiel, und auch 17. L:f6 L:f6 18. T:f6 L:c4 19. T:h6 (19. b3 Td3!) 19. ... L:a2 20. Th5 Le6 21. Kb1 f6 ist für Schwarz ungefährlich.

Doch findet dieses Gegenspiel eine nicht minder interessante taktische Widerlegung: 17. T:f6! L:c4 18. T:h6 L:h4 19. T:h4 L:a2 20. Dh3 f6 21. Th7! (droht 22. Dh5) 21. ... Kf7 22. Dh5+ Ke7 23. T:g7+, und Weiß behält einen Mehrbauern. Nach 14. ... Dc5 hat Weiß die Wahl zwischen 15. L:f6 L:f6 16. Sd5 und 15. Lb3. Er steht in beiden Fällen besser.

Dreizehnte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 Le7 8. 0-0-0 0-0 9. f4 S:d4
10. D:d4 h6 11. Lh4 Da5 12. Lc4)

12. ... Tf8-d8

13. Th1-f1! ...

Wenn der schwarze Bauer auf h6 steht, ist dieser Plan noch unangenehmer für den Nachziehenden, da sein Königsflügel geschwächt



ist. Weiß muß jedoch sofort handeln. Wenn er ein Tempo für 13. Kb1 aufwendet, kann Schwarz seine Lage nach 13. ... Ld7 14. Thf1 Tac8 15. f5 durch den Damentausch 15. ... Dc5 erleichtern.

Noch schwächer geschah in einer Partie Solowjew–Boleslawski (Halbfinale zur XXIII. Meisterschaft der UdSSR) 13. Kb1 Ld7 14. Lb3 Dh5! (nachdem der weiße Läufer die Diagonale f1–a6 verlassen hat und die Dame nicht angreifen kann, ist dieser Zug sehr stark) 15. Lg3 Lc6 16. De3 d5 17. e5 Se4. Schwarz steht besser. 13. e5 de 14. D:e5 Db4 15. Lb3 Ld7 16. Td4 Db6 17. f5 Tac8 18. fe L:e6 gibt Weiß keinen Vorteil.

13. ... e6–e5

Schwarz hat nichts Besseres. Nach 13. ... Ld7 14. f5 ist er in Schwierigkeiten. Weiß droht, auf e6 zu schlagen und anschließend auf f6 die Qualität zu opfern. Auf f5 zu schlagen wäre genauso unbefriedigend, wie den Bauern e6 vorzurücken.

Der Versuch, mit 13. ... Dh5 den Läufer h4 zum Rückzug zu zwingen,

hat schlimme Folgen. Nach 14. g3! steht Schwarz vor unlösbaren Problemen: 14. ... g5 15. fg hg 16. T:f6 gibt Weiß sehr starken Angriff, 14. ... e5 verliert nach 15. fe de 16. D:d8+ L:d8 17. T:d8+ Kh7 18. T:f6! gf 19. Sd5, und auf 14. ... Ld7 hat Weiß sogar zwei Gewinnwege:

1) 15. e5 de 16. D:e5 (droht 17. L:f6) 16. ... g5 17. Le2 Sg4 18. L:g4 D:g4 19. fg hg (nach 19. ... L:g5+ 20. L:g5 D:g5+ 21. D:g5 hg 22. Se4 verliert Schwarz einen Bauern) 20. h3! Dh5 21. Se4.
2) 15. f5 ef 16. ef L:f5 17. Tde1 d5 (Schwarz hat nichts Besseres) 18. T:e7 dc 19. Df2 Lh3. So verlief eine Partie Schmid–Boleslawski (UdSSR–Westdeutschland 1960). Hier hätte Weiß durch 20. g4! entscheidend in Vorteil kommen können.

14. f4:e5 d6:e5
15. Dd4–e3 Td8:d1+
16. Tf1:d1 Lc8–g4
17. Td1–f1

Weiß steht besser.

Dritter Teil

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 a6 8. 0–0–0 h6

In diesem Teil werden Varianten behandelt, die sich nach verschiedenen Läuferrückzügen ergeben. Bei einem Rückzug nach e3 verläuft das Spiel mehr oder weniger ruhig. Geht der Läufer nach h4 zurück,

kommt es zu scharfen Gambitfortsetzungen. Den Kern des dritten Teils bilden Varianten, die bei einem Rückzug des weißen Läufers nach f4 entstehen. Der starke Druck auf den Bauern d6 zwingt den Nachziehenden, alle Kraft aufzuwenden, um die Entwicklung zu beenden und Materialverlust zu vermeiden.

Das Material gliedert sich wie folgt:

9. Lg5–e3 – Erste Variante

9. Lg5–h4 – Zweite Variante

9. Lg5–f4 Lc8–d7 10. Lf4–g3 – Dritte Variante

9. Lg5–f4 Lc8–d7 10. Sd4:c6 Ld7:c6 11. Dd2–e3 – Vierte Variante

9. Lg5–f4 Lc8–d7 10. Sd4:c6 Ld7:c6 11. f2–f3 d6–d5 – Fünfte Variante

9. Lg5–f4 Lc8–d7 10. Sd4:c6 Ld7:c6 11. f2–f3 Dd8–b6 – Sechste Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0–0–0 h6)

9. Lg5–e3 ...

Unseres Erachtens erhält Schwarz bei dieser Fortsetzung leichter gleiches Spiel als nach anderen Läuferrückzügen.

9. ... Lc8–d7

Auf 9. ... Sg4 antwortet Weiß 10. S:c6 bc 11. Lc5, wonach sich folgende Varianten ergeben:

1) 11. ... Dg5 12. D:g5 hg 13. Le2

dc 14. L:g4 Le7 15. h3 Ld7 16. Sa4 0–0–0 17. Le2 Kc7 18. Td3. Weiß steht besser, wenngleich es äußerst schwierig ist, den Vorteil zu verwerten (Goldenow–Aronin, XV. Meisterschaft der UdSSR, 1947).

2) 11. ... Lb7 12. h3 dc 13. D:d8+ T:d8 14. T:d8+ K:d8 15. hg Ld6 16. Sa4. Die Stellung ähnelt der vorigen. Weiß kann seinen Vorteil schwer ausnutzen.

10. f2–f4 ...

In der 4. Partie des Wettkampfes Botwinnik–Smyslow (1957) zog Smyslow 10. f3. Dieser Zug würde sich bei der kurzen schwarzen Rochade bezahlt machen, da Weiß sofort einen Sturm mit dem g- und h-Bauern beginnen könnte. Schwarz ist jedoch nicht verpflichtet, sich mit der kurzen Rochade zu beeilen. In der Partie folgte 10. ... b5 11. S:c6 L:c6 12. Df2 Dc7 13. Ld3 Le7 14. Dg3 g6 15. Kb1. Wie Simagin zeigte, konnte Schwarz hier durch 15. ... b4 16. Se2 e5 ein gutes Spiel erlangen.

In der Tat beschränkt Schwarz dadurch die Aktivität der weißen Figuren auf ein Minimum, und sein König könnte nun doch auf g7 Unterschlupf finden, wohin er in zwei Zügen gelangt. Es ergibt sich somit die Schlußfolgerung, daß Weiß dem Gegner bei einer passiven Taktik im Zentrum keinerlei ernsthafte Probleme stellt.

10. ... Dd8–c7

In der 8. Partie des gleichen Wettkampfes geschah 10. ... Tc8. Weiß antwortete 11. Kb1 b5 12. Ld3, und das schwarze Spiel geriet in eine

Sackgasse. 12. ... Sg4 13. Lg1 S:d4 14. L:d4 e5 15. Lg1 ef 16. Sd5 Se3 17. L:e3 fe 18. D:e3 brachte Schwarz an den Rand einer Niederlage, aber auch nach 12. ... Sa5 13. h3! wäre er wegen des großen weißen Entwicklungsvorsprungs in Schwierigkeiten, z. B. 13. ... b4 (es drohte 14. e5) 14. Sce2 Sc4 15. L:c4 T:c4 16. Dd3 oder 13. ... Dc7 14. e5 de 15. fe D:e5 16. Sf3 Dc7 17. Lf4, und es ist zweifelhaft, ob es Schwarz gelingt, die Entwicklung ohne Nachteil zu beenden. Der Zug 10. ... Dc7 bringt das Feld e5 unter Kontrolle. Als Antwort auf einen Bauernangriff am Königsflügel muß Schwarz möglicherweise zu e6–e5 Zuflucht nehmen.

11. Kc1–b1 ...

Falls 11. Le2 Le7 12. g4, so 12. ... b5 13. Lf3 (auf 13. a3 erhält Schwarz durch 13. ... b4 14. ab S:b4 ausreichende Gegenchancen) 13. ... Tc8 mit schönem Gegen-spiel in der c-Linie. 14. S:c6 L:c6 15. a3 Db7 bringt Weiß nichts ein, und auch nach 14. g5 hg 15. fg Sh5 16. g6 b4! 17. gf+ K:f7 18. Sce2 Sf6 hat Schwarz eine feste Stellung.

11. ... Lf8–e7
12. Sd4–f3 ...

Auf 12. Ld3 genügt 12. ... S:d4 13. L:d4 e5 zum Ausgleich.

12. ... b7–b5
13. Lf1–d3 b5–b4
14. Sc3–e2 d6–d5

Eine komplizierte Stellung mit beiderseitigen Chancen. 15. Sg3

beantwortet Schwarz mit 15. ... de 16. S:e4 Sd5.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0–0–0 h6)

9. Lg5–h4 Sf6:e4



9. ... Ld7 10. f4 S:e4 führt zu Varianten, die wir im vierten Teil behandeln.

10. Dd2–f4 g7–g5

Diese Fortsetzung führt zum Ab-tausch des schwarzfeldrigen weißen Läufers und gestattet Schwarz, trotz der Zerstörung seines Königsflügels die Verteidigung auf schwarzen Feldern zu organisieren. Ihr Vorteil besteht darin, daß die entstehende Stellung leichter zu beurteilen ist als in anderen Varianten. Außer diesem Zug stehen Schwarz noch zwei Springerrückzüge zur Verfügung:

a) 10. ... Sf6? 11. S:c6 bc 12. Se4 d5 (schlecht ist 12. ... e5 13. Df3 Le7 14. S:d6+; relativ besser ist 12. ... Le7, obwohl Schwarz nach

13. S:d6+ ebenfalls eine schwierige Stellung hat) 13. L:f6! (aber nicht 13. S:f6+ gf 14. L:f6 Le7, und 15. L:h8 scheitert an 15. ... Lg5) 13. ... gf 14. S:f6+ Ke7 15. Db4+ c5 (auf 15. ... Dd6 entscheidet 16. Dh4) 16. D:c5+ Dd6 (16. ... K:f6 17. Dd4+ e5? 18. Dh4+) 17. Dd4 Lg7 18. S:d5+ Kf8 19. Db6, und Weiß gewinnt (Najdorf-Iliwizki, Interzonenturnier 1955).

b) 10. ... Sg5 und nun:

1) 11. De3 S:d4 12. T:d4 Le7 (nach 12. ... Db6 13. f4 Sh7 14. Sd5 Dc5 15. b4 Dc6 16. g4 hat Weiß starken Angriff) 13. f4 Sh7 14. L:e7 D:e7 15. g4 (Stulik-Pachman, Prag 1945). Weiß hat für den Bauern die freiere Stellung und Angriffsaussichten. Der schwarze König findet auf keinem Flügel leicht Unterschlupf. Schwarz setzt am besten mit 15. ... Ld7 16. Se4 d5 17. Sc3 Lc6 18. Lg2 0-0-0 fort, um durch Rückgabe des Mehrbauern die Stellung zu vereinfachen.

2) 11. S:c6 bc 12. Da4 Db6 13. f4 Sh7 14. f5 Le7 (möglich ist auch 14. ... Tb8; in einer Partie Wasjukow-Surachow, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1960, folgte darauf 15. fe L:e6 16. Lc4 Le7 17. L:e6 fe 18. L:e7 K:e7 19. Dg4; hier zog Schwarz fehlerhaft 19. ... D:b2+, statt dessen konnte er mit 19. ... De3+ 20. Td2 Sg5 den Angriff abschlagen) 15. Se4 Tb8 16. Da3 Db4 17. D:b4 T:b4 18. L:e7 K:e7 19. S:d6 a5 mit etwa gleichen Chancen.

11. Df4:e4 g5:h4
12. Sd4:c6 b7:c6
13. De4:c6+ Lc8-d7
14. Dc6-e4 Ta8-b8

Schwarz droht mit einem Königsangriff, Weiß muß deshalb Gegenmaßnahmen treffen.

15. Lf1-c4 Dd8-f6
16. Lc4-b3 Lf8-e7
17. Th1-e1 Ke8-f8

Die Aussichten von Schwarz sind nicht schlechter. Der Königsturm greift auf der g-Linie ins Spiel ein. Gelegentlich kann auch das schwarze Läuferpaar zur Geltung kommen.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0-0-0 h6)

9. Lg5-f4 ...



Der gebräuchlichste Rückzug. Er stellt Schwarz die kompliziertesten Probleme.

9. ... Lc8-d7
10. Lf4-g3 ...

Weiß verteidigt sich gegen die Gabel und hält den Druck auf den Bauern d6 aufrecht. Der Mangel dieser Fortsetzung besteht in dem Zeitverlust.

Wenn Weiß den Bauern d6 mit 10. Sb3 angreift, hat Schwarz zwei Verteidigungsmöglichkeiten.

Die erste ist eine positionelle:

10. ... Se5 11. Lg3 Le7 12. Le2 (auf 12. f4 kann Schwarz den Läufer g3 durch 12. ... Sh5 abtauschen, da 13. fe an 13. ... Lg5 scheitert) 12. ... g5. Schwarz hat wie in einigen Varianten des Systems mit 2. ... d6 und 5. ... a6 dem Springer das Feld e5 gesichert.

Die zweite Möglichkeit ist, sich nach 10. Sb3 auf Verwicklungen einzulassen: 10. ... b5 11. L:d6 b4 12. Sd5 (dieser interessante Angriff ist nicht sehr gefährlich für Schwarz, da Weiß ungenügend entwickelt ist; Schwarz kann das Spiel sogar durch 12. ... S:e4 13. Sc7+ D:c7 14. L:c7 S:d2 15. T:d2 vereinfachen, doch erhält Weiß dabei die bessere Stellung) 12. ... ed 13. ed Se4. Die Krisis des weißen Angriffs. Nach den beiderseits besten Zügen entsteht folgende Situation: 14. Te1 (14. De3 bringt Weiß nach 14. ... L:d6 15. dc L:c6 noch weniger ein) 14. ... L:d6 15. dc L:c6 16. f3 (falls 16. Ld3, so 16. ... f5 17. f3 0-0 18. fe fe mit gutem schwarzem Spiel) 16. ... Dc7 17. g3 0-0 18. fe Tad8. Das Läuferpaar und das aktive Spiel bieten Schwarz völlig ausreichenden Ersatz für den Bauern.

10. ... Lf8-e7

Schwarz muß vorsichtig sein.

Auf 10. ... b5? folgt 11. L:d6! L:d6

12. S:c6 L:c6 13. D:d6 D:d6

14. T:d6 L:e4 15. S:e4 S:e4

16. T:a6!, und Weiß gewinnt.

Schlecht für Schwarz ist auch

10. ... S:d4 11. D:d4 Lc6, da er nach 12. f3 d5 13. ed S:d5 14. Le5 eine schwierige Stellung erhält.

11. f2-f3 ...

Eine andere spielbare Fortsetzung ist 11. Le2. Schwarz kann wiederum schlecht 11. ... b5 antworten wegen 12. L:d6 b4 13. S:c6 L:c6 14. e5! bc 15. D:c3 L:g2 16. L:e7 Sd5 17. Dg3 D:e7 18. D:g2, und Weiß hat einen Bauern mehr. Schwarz erwidert auf 11. Le2 am besten 11. ... Tc8, um auf c6 mit dem Turm zu nehmen und damit den Bauern d6 zu decken.

11. ... Sc6-e5

Möglich ist auch 11. ... Tc8, um 12. ... Se5 erst auf 12. Sb3 folgen zu lassen. Den e-Bauern kann Schwarz aus positionellen Erwägungen schlecht vorrücken.

12. f3-f4 Sf6-h5

Die Pointe des Manövers. Schwarz tauscht den wichtigen weißen Läufer ab.

13. Kc1-b1 ...

Nach 13. Le2 S:g3 14. hg sichert Schwarz dem Springer durch 14. ... Tc8 das Feld c4.

13. ... Sh5:g3

14. h2:g3 Se5-c6

15. Lf1-e2

Diese Position wurde mit Zugumstellung in einer Partie Dückstein–Botwinnik (Olympiade 1958) erreicht. Weiß steht freier, doch Schwarz hat genügend Verteidigungsressourcen.

Es folgte 15. ... Db6 16. Sb3 0–0–0 17. Lh5 g6 18. Lf3 Kb8 19. The1 The8 20. Te3 Lf8 21. a3 Dc7 22. Td3 Lc8 23. Se2 h5 24. Sbd4. Hier konnte Schwarz durch 24. ... Sa5 25. Tc3 Sc4 26. Dd3 d5! 27. ed ed 28. L:d5 T:d5 29. T:c4 für den Bauern ein gutes Figurenspiel erhalten.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0–0–0 h6 9. Lf4 Ld7)

10. Sd4:c6 Ld7:c6
11. Dd2–e3 ...

Weiß zieht eine Figur vom Angriff auf den Bauer d6 ab und erleichtert dem Gegner die Verteidigung. Die Drohung 12. e5 wird leicht pariert.

11. ... Dd8–c7
12. Lf1–e2 Lf8–e7

Die lange Rochade wäre verfehlt. Weiß erhielte durch Verdoppelung der Türme in der d-Linie starken Druck.

13. Td1–d2 ...

Dieser Zug löst zwei Aufgaben: Weiß verdoppelt die Türme in der d-Linie und deckt zugleich den Punkt c2.

13. ... b7–b5

Möglich ist auch 13. ... e5 14. Lg3 0–0 15. Lh4 b5 mit scharfem Spiel und beiderseitigen Chancen.

14. a2–a3 e6–e5
15. Lf4–g3 Dc7–b7

Spielbar ist auch 15. ... 0–0, was Weiß am besten mit 16. f4 beantwortet, um die schwarze Dame an den Bauern e5 zu binden. Auf 16. Lh4? folgte in einer Partie Schaposchnikow–Lapin (1951) 16. ... b4 17. ab Tfb8, und Weiß geriet in einen starken Angriff.

16. f2–f4 ...

Weiß muß aktiv werden, sonst inszeniert Schwarz schnell einen Königsangriff.

16. ... b5–b4

Zum Ausgleich reicht auch

16. ... S:e4 17. S:e4 L:e4
18. fe de 19. L:e5 0–0.

17. a3:b4 Db7:b4
18. f4:e5 ...

Wie R. Schwarz nachweist, bereitet 18. Sd5, was in einer Partie Konstantinopolski–Aronin (XVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1950) vorkam, bei richtigem schwarzem Spiel dem Anziehenden nur Unannehmlichkeiten: 18. ... L:d5 19. ed Tb8 20. c4 (20. b3 Se4 bzw. 20. c3 Db3) 20. ... 0–0, und auf 21. fe folgt 21. ... S:d5!

18. ... d6:e5
19. Lg3:e5 0–0

Schwarz hat für den Bauern ausreichenden Ersatz. Weiß muß sehr

aufmerksam spielen, um nicht in eine schwierige Situation zu geraten.

Fünfte Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 a6 8. 0-0-0 h6 9. Lf4 Ld7
10. S:c6 L:c6 11. f3)



11. ... d6-d5
12. Dd2-e1! ...

Der einzige Zug, mit dem Weiß um einen Vorteil kämpfen kann. Das Endspiel nach 12. Le5 de
13. D:d8+ T:d8 14. T:d8+ K:d8
15. L:f6+ gf 16. S:e4 f5 ist für Schwarz günstig (Darga-Ivkov, 1956).

12. ... Lf8-e7

Eine andere Fortsetzung ist 12. ... Lb4. Weiß muß 13. a3 ziehen, wonach sich folgende Möglichkeiten ergeben:

- 1) 13. ... L:c3 14. D:c3 0-0 15. h4 (in einer Partie Keres-Aronin, XVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1950, geschah 15. Le5; Schwarz hatte jedoch die Antwort 15. ... Sd7 zur Hand, da 16. L:g7 an 16. ... Dg5+

scheitert; nach 16. Ld6 Te8 17. e5 war der Läufer vom Königsflügel abgeschnitten, was die weißen Angriffschancen bedeutend verminderte) 15. ... Sd7 16. ed L:d5 17. Th3 Df6 (es drohte das Opfer auf h6) 18. De3 Tac8 19. g4 mit starkem weißem Angriff.

2) 13. ... La5 14. ed S:d5 15. b4 S:f4! (nach 15. ... Lb6 16. S:d5 L:d5 17. c4 verliert Schwarz eine Figur, z. B. 17. ... Tc8 18. Kb1 oder 17. ... Df6 18. Le5 Dg5+ 19. f4) 16. T:d8+ L:d8. Es hat sich eine interessante Stellung ergeben, deren leidenschaftlicher Verfechter Großmeister Simagin war. Die materielle Kompensation, die Schwarz für die Dame besitzt, reicht nicht aus. Er hat aber ein positionelles Übergewicht und Spiel auf den schwarzen Feldern. Es ist schwer zu sagen, ob Weiß seinen Materialvorteil verwerten kann. Auf jeden Fall wäre dies sehr kompliziert.

In einer Partie Sagorowski-Rochlin (V. Fernschachweltmeisterschaft) folgte 17. h4 0-0 18. De3 Sd5 19. S:d5 L:d5 20. Ld3 Tc8 21. g4 a5 22. g5 h5 23. Le4 ab 24. ab Tc4 25. L:d5 ed 26. Td1 Lc7 27. De7 g6 28. T:d5 Lg3 29. Td8 T:d8 30. D:d8+ Kg7 31. Df6+, und Weiß gab ewiges Schach. Wie eine Analyse zeigte, war es für Weiß wegen des starken Freibauern h5 gefährlich, auf Gewinn zu spielen.

13. e4:d5 e6:d5

Schlecht ist 13. ... S:d5 14. S:d5 L:d5 wegen 15. c4 Dc8 16. Kb1 Lc6 17. Dg3 Lf6 18. Ld6 mit großem weißem Übergewicht.

14. Sc3-e2 ...

Weiß muß so schnell wie möglich den Springer nach d4 bringen. Der natürliche Zug 14. Ld3 erwies sich in einer Partie Keres-Taimanow (Moskau 1956) als schwächer. Dort folgte 14. ... 0-0 15. Se2 Te8 16. Kb1 Db6 17. Le5 Lb4 18. Lc3 a5 19. a3 L:c3 (falls 19. ... L:a3, so 20. Ld4 Lc5 21. L:f6 gf 22. Dg3+ Kf8 23. Df4 mit weißem Angriff) 20. D:c3 Tac8, und die Gegner einigten sich bald auf Remis.

14. ... 0-0

15. Se2-d4 Le7-d6

16. De1-d2 Tf8-e8

17. g2-g4 Ld6:f4

18. Dd2:f4

Weiß steht besser (Keres-Wexler, Mar del Plata 1957).

Sechste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6

7. Dd2 a6 8. 0-0-0 h6 9. Lf4 Ld7

10. S:c6 L:c6 11. f3)

11. ... Dd8-b6



Mit Hilfe dieses taktischen Damenausfalls gelingt es Schwarz, zu

rochieren und den Bauern d6 zu verteidigen. Nicht spielbar ist 11. ... Da5, da Schwarz nach 12. L:d6 0-0-0 13. Df4 einen Bauern weniger behält. Man kann sich leicht davon überzeugen, daß Schwarz nicht über Drohungen verfügt, die dieses Opfer rechtfertigen könnten.

12. Lf1-c4 ...

Ein in jeder Hinsicht nützlicher Zug, mit dem Weiß den positionellen Druck aufrechterhält.

Den Bauern d6 zu schlagen wäre ungünstig: 12. L:d6 0-0-0 13. e5

(zum Verlust führt 13. Df4 L:d6

14. T:d6 T:d6 15. D:d6 Td8 16. Dg3

- 16. Df4 Sh5 - 16. ... De3+

17. Kb1 Sh5 18. Dh4 g5) 13. ... Se8

14. Df4 S:d6 15. ed Td7, und

Schwarz gewinnt den Bauern bei

besserem Spiel zurück.

12. ... 0-0-0

13. Lf4-e3 ...

Der Beginn eines aktiven Spiels, verbunden mit dem Vorrücken des f-Bauern.

Weiß hat auch einen anderen, für

Schwarz nicht minder unangenehmen

Plan: Der Läufer bleibt vorläufig

auf f4, um den Gegner an die

Verteidigung des Bauern d6 zu

binden, z. B. 13. Lb3 Le7 14. The1

The8 15. Kb1. Was soll Schwarz

tun? Der Durchbruch 15. ... d5 ist

nicht möglich, weil nach 16. ed S:d5

17. S:d5 L:d5 18. Dc3+ der Bauer

g7 hängt, auf 15. ... Kb8 kann

16. Le3 Dc7 17. Dd4 b5 18. a4

folgen, und 15. ... Sd7, um

16. L:d6 mit 16. ... Se5 zu beant-

worten, ist wegen 16. Sa4 L:a4 (sonst verliert Schwarz einen Bauern) 17. L:a4 unbefriedigend.

13 ... Db6-c7

14. Dd2-f2 Sf6-d7

15. f3-f4 b7-b5

Schwarz darf f4-f5 nebst Besetzung des Punktes d5 nicht zulassen. Seine Aktivität ist deshalb erzwungen.

16. Lc4-e2 Dc7-b7

Neben diesem natürlichen Zug, der den Bauern a6 deckt und den Bauern e4 angreift, hat Schwarz die scharfe Fortsetzung 16. ... b4. Die Verwicklungen nach 17. L:a6+ Kb8 18. Sb5 Da5 19. La7+ Ka8 20. Lb8 Sc5 21. Lc7 D:a6 22. D:c5 L:b5 fallen zu seinen Gunsten aus. 18. Sb1 L:e4 19. Td4 d5 kommt Schwarz ebenfalls gelegen, da sich eine Stellung mit beiderseitigen Chancen ergibt. Nach 16. ... b4 17. L:a6+ Kb8 muß Schwarz jedoch mit dem Figurenopfer 18. Sd5 ed 19. ed rechnen. Dieses Opfer führt zwar nicht sofort zum Verlust, ist aber nichtsdestoweniger gefährlich für Schwarz, z. B. 19. ... Lb7 20. L:b7 D:b7 21. Td4 Sc5 22. Ld2 Sa6 23. Te1. Weiß droht 24. Tee4 nebst Opfer auf b4. Falls 23. ... f5, so 24. Dh4 Tc8 25. Te6, und Schwarz ist völlig eingeschnürt.

17. a2-a3 Sd7-f6

Den Bauern e4 zu schlagen wäre gefährlich. Nach 17. ... L:e4 18. S:e4 D:e4 19. Td4 Db7 20. c4 verspricht die Linienöffnung Weiß starken Angriff.

In einer Partie Tal-Durašević (Studentenweltmeisterschaft 1958) zog Schwarz 17. ... Le7, hatte aber nach 18. Lf3 Sf6 19. e5 Se4 20. S:e4 L:e4 21. L:e4 D:e4 22. Lb6 Td7 23. The1 Db7 24. ed T:d6 25. T:d6 L:d6 26. Dd4 Lc7 27. L:c7 D:c7 28. Td1 ein schwieriges Endspiel.

18. e4-e5 Sf6-d5

19. Sc3:d5 Lc6:d5

20. Td1-d2

Weiß steht besser. Auf 20. ... L:g2 folgt 21. Thd1 Ld5 22. f5 de 23. fe fe 24. Lg4 Td7 25. T:d5 ed 26. Df7 mit nicht zu parierenden Drohungen.

Vierter Teil

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6

7. Dd2 a6 8. 0-0-0 Ld7

Diese letzte Gruppe umfaßt eine verhältnismäßig kleine Zahl von Varianten, die aber größtenteils detailliert ausgearbeitet und ein wichtiger Bestandteil des Rauser-Systems sind.

Mit dem Läuferzug nach d7 verfolgt Schwarz einen bestimmten Plan. Er verzichtet gewöhnlich auf die kurze Rochade und geht am Damenflügel gegen die weiße Königsstellung vor. Weiß ist bestrebt, einen Angriff im Zentrum zu organisieren und den schwarzen König zu gefährden.

In einigen Fortsetzungen muß sich Schwarz mit einem Doppelbauern auf der f-Linie und einer passiven Verteidigung abfinden.

Einen besonderen Platz nimmt die eingehend analysierte Fortsetzung 10. ... S:e4 ein.

Das Material gliedert sich wie folgt:

9. f2–f4 h7–h6 10. Lg5–h4 Sf6:e4 – Erste Variante

9. f2–f4 h7–h6 10. Lg5–h4 Ta8–c8 – Zweite Variante

9. f2–f4 b7–b5 – Dritte Variante

9. f2–f4 Lf8–e7 10. Sd4–f3 b7–b5 11. e4–e5 – Vierte Variante

9. f2–f4 Lf8–e7 10. Sd4–f3 b7–b5 11. Lg5:f6 – Fünfte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0–0–0 Ld7 9. f4 h6 10. Lh4)

10. ... Sf6:e4

Ein taktischer Schlag, mit dessen Hilfe Schwarz die Stellung vereinfachen und ins Endspiel übergehen will.

Weiß ist seinerseits bestrebt, die Spannung aufrechtzuerhalten und Abtausch auf ein Minimum zu beschränken.

11. Dd2–e1 ...

Der einzige Zug, mit dem Weiß um einen Vorteil kämpfen kann. Zu gleichem Spiel führt 11. S:e4 D:h4 12. Sf3 (12. S:c6? L:c6 13. S:d6+ L:d6 14. D:d6 Td8 gibt Weiß das schlechtere Endspiel) 12. ... De7 13. S:d6+ D:d6 14. D:d6 L:d6 15. T:d6 Ke7.

11. ... Se4–f6

Die einzige und beste Antwort.

11. ... g5 hat die Zerstörung der schwarzen Stellung zur Folge, z. B. 12. S:e4 S:d4 13. Lf2 Sb5 (13. ... Sf5 14. g4) 14. L:b5 L:b5 15. Ld4 oder 12. S:e4 gh 13. Dc3 (aber nicht 13. Sf5 d5 14. T:d5 wegen 14. ... Lb4! 15. Sc3 Df6, und Schwarz kommt in Vorteil).

12. Sd4–f5 Dd8–a5

Andere Fortsetzungen sind:

1) 12. ... Db8 13. L:f6 gf 14. Se4 d5 15. S:f6+ Kd8. 16. Dd2 mit weißem Angriff. Der Springer ist wegen 17. D:d5 nicht zu nehmen.

2) 12. ... Dc7 13. L:f6 gf 14. Sd5 Dd8 15. De3! (15. Ld3 Se5! 16. fe fe 17. Db4 ed 18. S:d6+ L:d6 19. D:d6 De7 20. D:d5 Lc6 führt nur zu gleichem Spiel; Stscherbakow–Mikenas, XXII. Meisterschaft der UdSSR, 1955) 15. ... e5 (es drohte 16. Sb6 nebst Schlagen des Bauern d6) 16. Ld3 b5 17. Le4 Tb8 18. Thf1. Schwarz hat eine schwierige Stellung.

13. Sf5:d6+ Lf8:d6

14. Td1:d6 ...

Die Ausgangsstellung unzähliger Analysen. Schwarz hat zwei Hauptfortsetzungen: 14. ... Dc7 und 14 ... 0–0–0.

A

14. ... Da5–c7

Der Versuch, den Turm durch

14. ... Sb4 15. a3 Sbd5 auf d6 einzuschließen, findet nach 16. De5 Lc6 17. f5 Dc5 18. S:d5 S:d5 19. D:g7

ein klägliches Ende. Weiß steht auf Gewinn (Karaklajić–Nedeljković, 1954).

15. Td6–d2 ...

Dieses Bauernopfer stellt Schwarz vor äußerst komplizierte Aufgaben. Eine andere Fortsetzung ist

15. Dd2 0–0–0 und nun:

1) 16. Le2 Se7 17. Td1 Sf5 (möglich ist auch 17. ... Lc6) 18. L:f6 gf 19. Td3 Lc6 20. g3 mit gleichem Spiel (Barden–Taimanow, UdSSR–England 1954).

2) 16. L:f6 gf 17. Se4 (17. Le2 Se7 18. Td3 Lc6 19. Tg1 Db6 führt zu gleichem Spiel) 17. ... Se7 18. S:f6 (falls 18. Td4 Sf5 19. Tc4, so 19. ... Lc6 20. Df2 Td4! mit gutem Spiel für Schwarz; wenn 21. T:d4 S:d4 22. S:f6, so 22. ... S:c2) 18. ... Lc6 19. T:d8+ T:d8 20. De3 Sg6. Schwarz holt sich den Bauern bei gutem Spiel zurück. Auf 21. Sh5 folgt 21. ... Da5.

15. ... 0–0–0

Schlecht für Schwarz ist 15. ... Se7 16. L:f6 gf 17. Se4 Sd5. Es folgt 18. T:d5 ed 19. S:f6+, und nun erhält Weiß auf 19. ... Kd8 durch 20. S:d5 starken Angriff, während er auf 19. ... Kf8 mit 20. De5 sofort gewinnt.

Das Bauernopfer nimmt Schwarz besser nicht an. Nach 15. ... D:f4 hat Weiß folgende Fortsetzungen:

1) 16. L:f6 D:f6 17. Se4 De5 18. Sd6+ (eine Empfehlung Awerbachs; gut ist auch 18. Lc4, wonach Schwarz nach keiner Seite rochieren kann und in großen Schwierigkeiten ist; z. B. 18. ... f5 19. Sd6+

Ke7 20. S:b7 D:e1+ 21. T:e1 mit weißem Stellungs Vorteil oder 18. ... Ke7 19. Tf1 Thd8 20. Dh4+, und Weiß behält einen starken Angriff) 18. ... Ke7 19. Df2 mit guten weißen Angriffschancen.

2) 16. Le2 (Weiß will den Turm nach f1 und den Läufer nach f3 bringen; schwächer ist 16. Ld3 wegen 16. ... Sb4, und auf 17. Le4? folgt 17. ... S:a2+) 16. ... 0–0–0 (16. ... Se4 17. S:e4 D:e4 18. Df2 e5 ist nicht besser) 17. Tf1 De5 18. Df2, und Schwarz hat eine schwierige Stellung. Weiß droht, den Läufer nach g3 und die Dame nach b6 zu spielen.

16. Lf1–e2

Nach 16. L:f6 gf 17. Dh4 f5 18. Le2 Le8 19. Thd1 T:d2 20. T:d2 De7 hat Weiß einen minimalen Vorteil. Der Zug 16. Le2 ist stärker. Schwarz kann das Opfer nach wie vor schlecht annehmen und muß sich mit einer beengten Stellung abfinden.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0–0–0 Ld7 9. f4 h6 10. Lh4 S:e4 11. De1 Sf6 12. Sf5 Da5 13. S:d6+ L:d6 14. T:d6)

14. ... 0–0–0

15. Td6–d1 ...

Die Stellung ist so kompliziert, daß sich äußerst schwer feststellen läßt, welcher Zug der beste ist. Weiß hat sehr viele Möglichkeiten und

Schwarz nicht weniger Erwiderungen.

a) 15. Le2 Se7 16. L:f6 gf 17. Lf3 Lc6 18. T:d8+ T:d8 19. L:c6 S:c6 mit gleichem Spiel (Estrin–Awerbach, 1950).

b) 15. Dd2 Se7 16. L:f6 (zu gleichem Spiel führt 16. Ld3 Lc6 17. T:d8+ T:d8. Gligorić–Awerbach, Kandidatenturnier 1953) 16. ... gf 17. Lc4 Lc6 18. Td1 Sf5 19. Td3 Db6 20. T:d8+ D:d8 21. g3. Das Spiel ist ausgeglichen (Aronin–Rowner, 1948).

c) 15. Td2 und nun:

1) 15. ... g5 16. fg hg 17. Lf2 (auf 17. Lg3 folgte in einer Partie Matanović–Rabar, jugoslawische Meisterschaft 1955, 17. ... Sd5! 18. S:d5 ed 19. a3 f5 mit gutem Spiel für Schwarz) 17. ... Sg4 (jetzt ist 17. ... Sd5 18. S:d5 ed 19. a3 f5 weniger überzeugend; in einer Partie Matanović–Lukić, ebenda, war Weiß nach 20. Ld3 The8 21. Dg1 eindeutig im Vorteil) 18. Lg1 Sge5. Schwarz hat ausreichend Gegenspiel.

2) 15. ... Se7. Ein Bauernopfer, für das Schwarz positionelle Kompensation erhält. 16. De5 D:e5 17. fe Sf5 18. L:f6 (Saizew empfiehlt 18. ef S:h4 19. Se4 Lc6 20. Sd6+ Kc7 21. S:f7 T:d2 22. K:d2 Tg8 23. Se5 gf 24. S:c6 mit etwas besserem Endspiel für Weiß) 18. ... gf 19. ef Lc6 20. Ld3 Thg8 21. Se4 Td4. Schwarz hat für den Bauern ein aktives Spiel (Bertok–Rabar, jugoslawische Meisterschaft 1955).

Vielleicht ist es überhaupt nicht nötig, 16. De5 zu ziehen. In einer

Partie Schmidt–Padewski (Polanica Zdrój 1968) geschah 16. Ld3 Lc6 17. a3 Sed5 18. S:d5 T:d5 19. De3 Thd8 20. Thd1 g5 21. Le1 T8d7 22. fg hg 23. Da7 mit weißem Vorteil.

d) 15. L:f6 gf und nun:

1) 16. Le2 Dc7 17. Dd2 Se7 18. Lf3 Lc6 mit gleichem Spiel.

2) 16. g3 Sb4 17. Lg2 S:a2+ 18. S:a2 D:a2 19. Dc3+ Kb8 20. Thd1 Tc8 21. D:f6 La4 22. Le4. Die Chancen von Schwarz sind nicht schlechter (Analyse von Löwenfisch).

3) 16. Dh4 Sb4 (schwächer ist 16. ... Se7 17. Td2 Df5 18. Ld3 Sg6 19. Df2 D:f4 20. L:g6 D:f2 21. T:f2 fg 22. T:f6 mit besserem Endspiel für Weiß; Kortschnoi–Awerbach, XXI. Meisterschaft der UdSSR, 1954) 17. a3 (17. Kb1 Lc6 18. T:d8+ T:d8 19. Lc4 Df5 20. Lb3 Td2 mit Vorteil für Schwarz) 17. ... S:c2! 18. T:d7 (falls 18. K:c2, so 18. ... La4+, falls 18. D:f6, so 18. ... S:a3) 18. ... T:d7 19. K:c2 Thd8 20. Lc4 Td2+ 21. Kb1 Db6 22. Sa4 Dd4. Schwarz steht besser.

e) 15. Df2! (Weiß deckt den Bauern f4 und verhindert das Befreiungsmanöver) 15. ... Kb8 (ein Fehler ist 15. ... Se7?; in einer Partie Bilek–Drimer, Budapest 1961, folgte 16. T:a6! ba 17. Da7 Tde8 18. L:a6+ Kd8, und hier gewann 19. Db8+ Sc8 20. L:c8 Ke7 21. Td1 leicht) 16. Le2 Se7 17. g4 Lc6 18. T:d8+ T:d8 19. Td1. Die weiße Stellung ist vorzuziehen.

15. ... Da5-c7

Schwarz kann nicht 15. ... Se7 spielen wegen 16. Sd5! Auf 15. ... Kb8 ist 16. Le2 Lc8 (falls 16. ... Se7, so 17. Lf3) 17. Dg3 Dc7 18. Kb1 Td9 19. De3 Td8 20. Lg3 Da5 21. Lf3 mit bedeutendem weißem Vorteil möglich.

Gefährlich für Schwarz ist die von Darga empfohlene Fortsetzung 15. ... e5. Es folgt 16. fe (schwächer ist 16. Lc4 ef 17. Se4 Le6 18. L:e6+ fe 19. Sd6+ Kb8 20. D:e6 Thf8, und Schwarz kann sich verteidigen) 16. ... The8 17. Lg3 S:e5 18. Sb5! Lg4! 19. Sd6+ T:d6 20. T:d6 Sd3+ 21. L:d3 T:e1+ 22. T:e1 D:a2 23. Te5!, und Weiß hat entscheidenden Angriff.

16. De1-f2 Sc6-e7

17. Lf1-d3 Ld7-c6

18. f4-f5

Weiß steht besser (Spasski-Rabar, Interzonenturnier 1955).

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0-0-0 Ld7 9. f4 h6 10. Lh4)



10. ... Ta8-c8

11. Sd4-f3 ...

Droht 12. e5.

11. ... Dd8-a5

12. Kc1-b1 ...

Gut ist auch 12. Lc4, was die Rochadestellung festigt. In einer Partie Matanović-Sherwin (Interzonenturnier 1958) folgte 12. ... b5 13. Lb3 b4 14. L:f6 gf 15. Se2 mit weißem Positionsvorteil. Der Fehler 15. ... Db6 16. f5 e5 brachte Schwarz nach 17. La4 in eine Verluststellung.

Fehlerhaft ist 12. e5 Sb4 13. ef T:c3 14. Sd4 (14. a3 T:a3) 14. ... Ta3 15. Sb3 T:b3 16. cb S:a2+ 17. Kb1 Sb4 18. Ld3 d5 mit schwarzem Übergewicht.

12. ... b7-b5

Der Beginn eines interessanten, jedoch inkorrekten Angriffs.

13. e4-e5! ...

Weiß muß die Herausforderung annehmen. Das bescheidene 13. Ld3 gestattet Schwarz nach 13. ... b4 14. Se2 Le7 ein gutes Spiel.

13. ... b5-b4

Der Bauer ist nicht zu nehmen, und der Springer f6 hat kein gutes Abzugsfeld. Das Weitere ist deshalb erzwungen.

14. e5:f6 b4:c3

15. f6:g7 c3:d2

Falls 15. ... L:g7, so 16. D:d6 Tc7 17. Se5!, und Schwarz hat keine befriedigende Antwort.

16. g7:h8D Sc6-b4
 17. a2-a3 Sb4:c2
 18. Sf3:d2 ...

Nur so kann Weiß den Angriff abschlagen. Bei anderen Antworten steht er eher auf Verlust als auf Gewinn:

a) 18. Lf6? (schlecht ist auch 18. Sd4 S:a3+ 19. ba Dc3) 18. ... S:a3+ 19. ba e5 20. L:e5 Lf5+ 21. Ld3 (21. Kb2 Tb8+ oder 21. Ka2 Dd5+) 21. ... L:d3+ 22. Ka2 Lc4+ 23. Kb1 D:a3 24. T:d2 Ld3+ 25. T:d3 D:d3+ 26. Ka1 Tc4, und Schwarz gewinnt (Arsenjew-Sedow, 1958).

b) 18. T:d2 S:a3+ 19. ba e5 (schneidet die Dame ab und aktiviert den Läufer d7). Jetzt verliert 20. fe oder 20. Ld3 wegen 20. ... D:a3. Nur die Züge 20. T:d6 und 20. Df6 erlauben Weiß, Widerstand zu leisten:

1) 20. T:d6 Tb8+ 21. Ka2 (21. Kc1 Dc5+ 22. Kd1 Tb1+ 23. Ke2 Tb2+ 24. Td2 Lb5+ 25. Ke1 Tb1+, und Weiß wird matt) 21. ... Le6+ 22. T:e6+ fe 23. D:f8+ (es gibt keine andere Verteidigung gegen das Matt) 23. ... K:f8, und Weiß verliert wegen seiner schlechten Königsstellung.

2) 20. Df6 D:a3 (aber nicht 20. ... Dc3 21. Tb2 Dc1+ 22. Ka2 Le6+ wegen 23. D:e6+ fe 24. Lb5+ ab 25. T:c1, und Weiß gewinnt) 21. Tb2 Le6 22. D:e6+ (die einzige Verteidigung gegen das Schach auf a2) 22. ... fe 23. fe Tc3. Weiß steht auf Verlust. Er ist zwar materiell im Vorteil, doch seine

Figuren sind nicht entwickelt, und die Königsstellung ist schlecht, z. B. 24. Le2 Tb3 25. T:b3 D:b3+ 26. Kc1 de 27. Td1 De3+ 18. Td2 Lb4, und Schwarz muß gewinnen.

18. ... Sc2:a3+
 19. b2:a3 e6-e5

Auch bei anderen Antworten pariert Weiß die Drohungen:

- 1) 19. ... Da4 20. Tc1 Tb8+ 21. Ka2 e5 22. Lc4.
 2) 19. ... Tb8+ 20. Ka2 e5 (20. ... d5 21. Sb1) 21. Sc4 Le6 22. T:d6 Dc3 (falls 22. ... Da4, so 23. T:e6+ fe 24. Sd6+ Kd7 25. Dh7+ K:d6 26. Dd3+) 23. T:e6+ fe 24. Sd6+ Kd7 25. Dh7+ Kc6 26. De4+ Kd7 27. Lb5+, und Weiß gewinnt.

20. Sd2-c4 Ld7-f5+
 21. Kb1-a2 ...

Aber nicht 21. Ld3 T:c4 22. L:f5 D:a3, und Schwarz gewinnt.

21. ... Lf5-e6
 22. Td1:d6 Da5-c3
 23. Td6:e6+

Jetzt gewinnt Weiß wie in der Anmerkung zum 19. Zug von Schwarz: 23. ... fe 24. Sd6+ Kd7 25. Dh7+ Kc6 26. De4+ K:d6 27. Dd3+.

Dritte Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0-0-0 Ld7 9. f4) 9. ... b7-b5

Schwarz beginnt sofort, am Damenflügel zu handeln. Wegen

seines Entwicklungsrückstands und der Schwäche des Punktes c6 muß man jedoch die weiße Stellung vorziehen.

Am gebräuchlichsten sind folgende Fortsetzungen: 10. a3, 10. L:f6 und 10. S:c6.

A

10. a2-a3 ...

Bei dieser Fortsetzung, die die weiße Königsstellung schwächt, kommt Schwarz zu einem gewissen Gegenspiel.

10. ... b5-b4

Zu beachten ist 10. ... Le7. Ob Weiß auf f6 oder c6 tauscht oder den Springer nach f3 führt – stets erweist sich der Zug a2-a3 als überflüssig.

Lange Zeit hielt man 10. ... Db6 für den stärksten Zug. Ihm liegt die Absicht zugrunde, nach 11. Sf3 b4 12. ab auf b4 mit der Dame zu schlagen, um den weißen Läufer nicht nach c4 zu lassen.

Der Zug 10. ... Db6 wurde jedoch in einer Partie Romanischin-Surachow (UdSSR 1968) widerlegt. Dort folgte 11. e5! de (11. ... D:d4 12. De1 bewahrt Schwarz nicht vor einem Angriff) 12. Sd:b5! (das ist energischer als 12. Sf3 Dc7 13. fe Sg4 14. Lf4, was in einer Partie Mikljajew-Surachow, XXXV. Meisterschaft der UdSSR, 1967, geschah; nach 14. ... Td8 kann sich Schwarz verteidigen) 12. ... ab 13. L:f6 Db7 14. Se4! (schwach ist 14. L:e5 b4!) 14. ... b4 15. L:g7! ba 16. Sf6+ Kd8 17. D:d7+ D:d7

18. T:d7+ Kc8 19. L:h8 a2 20. La6+! T:a6 21. Kd2 a1D 22. T:a1 T:a1 23. T:f7, und Weiß gewann schnell.

11. a3:b4 Sc6:b4

12. Lf1-c4 ...

In einer Partie Sokolov-Plater (Balatonfüred 1958) zog Weiß 12. Kb1. Schwarz hätte darauf durch 12. ... Dc7 die Läuferentwicklung nach c4 verhindern können.

12. ... Dd8-c7

13. Lc4-b3 Lf8-e7

Schwarz muß, bevor er aktiv wird, die Figurenentwicklung beenden. In der erwähnten Partie Sokolov-Plater versuchte er nach 12. Kb1 Db6 13. Lc4, durch 13. ... Tb8 14. Lb3 a5 Drohungen am Damenflügel zu schaffen. Weiß übernahm darauf mit 15. e5 Sfd5 16. Sa4 Db7 17. c4 die Initiative und erlangte entscheidenden Vorteil.

14. Th1-e1 ...

Auf 14. Sf3 kann 14. ... a5 15. e5 de 16. fe a4 geschehen.

14. ... 0-0

15. e4-e5 ...

Eine andere Fortsetzung ist 15. f5, um den Punkt d5 zu erobern. Nach 15. ... e5 16. Sde2 Tfd8 17. L:f6 L:f6 18. Sd5 S:d5 19. L:d5 Tab8 20. Sc3 a5 21. Lb3 Lc6 22. Sd5 L:d5 23. D:d5 ist die Stellung jedoch ziemlich unklar, da Schwarz über gutes Gegenspiel am Damenflügel verfügt.

15. ... d6:e5
 16. f4:e5 Sf6-d5
 17. Sc3:d5 Sb4:d5
 18. Lb3:d5 Le7:g5
 19. Dd2:g5 e6:d5

Wegen der unsicheren Aufstellung seines Königs ist es für Weiß schwer, seine positionellen Vorteile (starker Springer auf d4) zur Geltung zu bringen.

B

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
 7. Dd2 a6 8. 0-0-0 Ld7 9. f4 b5)
 10. Lg5:f6 ...

Mit dieser Fortsetzung will Weiß nicht den Vorstoß des schwarzen b-Bauern widerlegen, sondern einen anhaltenden positionellen Druck entwickeln.

Das Figurenopfer 10. L:b5 ab
 11. Sd:b5 reicht wegen der Antwort 11. ... Sb4! nicht aus. Nach 12. a3 (falls 12. L:f6, so 12. ... gf
 13. S:d6+ L:d6 14. D:d6 S:a2+
 15. S:a2 T:a2 16. Kb1 Ta7) 12. ... L:b5 13. S:b5 d5 14. e5 (auch nach 14. Sc3 Db6 15. L:f6 gf 16. ed T:a3! hat Schwarz eine Gewinnstellung; Worobjew-Masurenko, Fernschachwettkampf Moldauische SSR-Ukrainische SSR 1962) 14. ... Db6 15. ef D:b5 16. fg Sa2+ 17. Kb1 L:g7, und Schwarz gewinnt.

10. ... g7:f6

Schlecht ist 10. ... D:f6 wegen 11. e5 de 12. Sd:b5! Dd8 13. Sd6+ Ld6 14. D:d6 mit weißem Über-

gewicht. Stark ist auf 10. ... D:f6 auch das Figurenopfer 11. L:b5 ab 12. Sd:b5 Dd8 (12. ... Tc8 13. e5) 13. S:d6+ L:d6 14. D:d6, und Weiß hat für die Figur bei besserer Stellung drei verbundene Freibauern (Bontsch-Osmolowski-Geller, Halbfinale zur XXV. Meisterschaft der UdSSR).



11. Sd4:c6 ...

Die gebräuchliche Fortsetzung 11. f5 ist keineswegs die beste. Weiß hat es nicht nötig, den schwarzen Läufer in die starke Position e5 zu lassen, wohin dieser nach 11. ... S:d4 12. D:d4 Lh6+ 13. Kb1 Lf4 zwangsläufig gelangt. Man wird bei einer Analyse der sich nach 14. Se2 Le5 ergebenden Stellung herausfinden, daß Schwarz auch hier kein leichtes Spiel hat, aber der Beweis, daß der schwarze Läufer für Weiß besser auf e5 als auf f8 steht, ist nicht zu erbringen.

11. ... Ld7:c6
 12. Dd2-e3

Weiß deckt den Bauern e4, nimmt der schwarzen Dame das Feld b6 und droht gelegentlich mit dem

taktischen Schlag Sd5, auf den Schwarz ständig gefaßt sein muß. Schwarz hat, wie meistens in derartigen Positionen, ein schwieriges Spiel. Er muß die Punkte f7 und e6 schützen, sich um die Sicherheit seines Königs sorgen und dem Abtausch eines seiner Läufer ausweichen, da die Verteidigungsstellung sonst noch unsicherer würde.

In einer Partie Matulović–Ghitescu (Olympiade 1970) zog Schwarz 12. ... De7, um die Drohung 13. Sd5 zu parieren. Nach 13. g3(?) b4 14. Sb1 f5 15. Sd2 Da7 glich er das Spiel leicht aus. Mit 13. a3 Da7 14. De2 Le7 15. h4 h5 16. Th3 Db7 17. Te3 hätte Weiß den Gegner indes vor die üblichen komplizierten Probleme stellen können.

C

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 a6 8. 0–0–0 Ld7 9. f4 b5)
10. Sd4:c6 ...

Auch die Fortsetzung 10. De1 ist anzutreffen, nach der ein Durchbruch im Zentrum droht. Schwarz antwortet am besten 10. ... S:d4 11. T:d4 Db6; falls 12. Td2, so 12. ... Tc8, um auf 13. e5 mit 13. ... b4 fortzusetzen.

In einer Partie Rabar–Malich (Mariánské Lázně 1959) geschah 12. Dd2 Lc6 13. L:f6, was dem 10. Zug von Weiß seine selbständige Bedeutung nahm.

10. ... Ld7:c6
11. Lf1–d3 ...

Dieser Entwicklungszug ist am stärksten. Versuche, den Durchbruch e4–e5 vorzubereiten, wenn der Läufer auf f1 steht, werden von Schwarz leicht pariert, z. B.:

1) 11. De1 Le7 12. e5 (nach 12. L:f6 L:f6 13. e5 Le7 14. Dg3 0–0 kann Weiß die Fesselung in der d-Linie nicht ausnutzen) 12. ... Sd5

13. L:e7 D:e7 14. Se4 de 15. fe 0–0 16. Ld3 Sf4, und Schwarz steht völlig befriedigend.

2) 11. De3 Le7, und Weiß geht am besten mit 12. L:f6 gf in die vorige Untervariante über, da er nach 12. e5 Sd5 13. S:d5 L:d5 14. L:e7 D:e7 15. Db6 Dd8! 16. D:d6 D:d6 17. ed Kd7 überhaupt nichts aus der Eröffnung herausgeholt hat.

11. ... Lf8–e7

Die Fortsetzung 11. ... b4 12. Se2 Db6 13. Sg3 bringt Schwarz keine Erleichterung. Die lange Rochade ist jetzt kaum möglich, und die Überführung des Springers auf den Königsflügel vergrößert nur die weißen Angriffsmöglichkeiten.

12. e4–e5 d6:e5
13. f4:e5 Sf6–d5

In einer Partie Chassin–Taimanow (XXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1956) zog Schwarz 13. ... Sd7. Es folgte 14. L:e7 D:e7 15. Le4 S:e5, und jetzt konnte Weiß durch 16. Dd4! f6 (nach 16. ... Dg5+ 17. Kb1 Td8 18. Dc5 ist es um Schwarz schlecht bestellt) 17. D:e5 fe 18. L:c6+ entscheidend in Vorteil kommen.

14. Sc3–e4 0–0
15. Th1–f1

Weiß hat starken Angriff. Vor allem droht 16. Sf6+.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 a6 8. 0-0-0 Ld7 9. f4)
9. ... Lf8-e7



Die gebräuchlichste Fortsetzung. Schwarz deckt seine Pläne vorläufig noch nicht auf und macht einen nützlichen Entwicklungszug. Ohne die Züge 9. ... h6 10. Lh4 einzuschalten, ist die Fortsetzung 9. ... Tc8 für Schwarz noch weniger günstig. Nach 10. Sf3 Da5 11. Kb1 b5 12. e5 b4 13. ef bc 14. fg kann Schwarz nur zwischen einigen Übeln wählen:

1) 14. ... cd 15. ghD Sb4 16. a3 S:c2 17. Lh6! (diesen Zug hat Weiß nicht, wenn der Läufer auf h4 steht) 17. ... S:a3+ 18. ba Tb8+ 19. Ka2 Dd5+ 20. Ka1, und Weiß gewinnt.

2) 14. ... L:g7 15. D:d6 Tc7 16. Se5! L:e5 (auf 16. ... Lf8 folgt 17. Sc4, aber nicht 17. S:c6 Db6) 17. fe Tg8 18. h4 cb 19. Lf6 Tb7 20. Th3 mit erdrückendem weißem Vorteil.

3) 14. ... Tb8 15. b3! (jedoch nicht 15. Lc4? T:b2+ 16. Ka1 T:a2+ 17. L:a2 Sb4, und Weiß wird matt, Lyman-Minew, 1956) 15. ... L:g7 16. D:d6 Tb7 17. Se5 L:e5 18. fe, und auf 18. ... D:e5 gewinnt 19. D:c6.

10. Sd4-f3 ...

Weiß muß energisch spielen und darf dem Gegner keine Zeit lassen, seine Kräfte zu mobilisieren. In einer Partie Cholmow-Taimanow (Leningrad 1967) zog Weiß 10. f5. Falls jetzt 10. ... S:d4 11. D:d4 ef, so 12. Ld3! (Cholmows Rezept) 12. ... fe 13. S:e4, und Weiß gewinnt den Bauern bei besserem Spiel zurück.

Die Partiefortsetzung 10. ... Tc8 erwies sich ebenfalls als unzureichend. Nach 11. fe fe 12. Lc4 S:d4 13. D:d4 Da5 14. L:f6 gf 15. Lb3 war Weiß im Vorteil, da der schwarze König schwer einen sicheren Unterschlupf findet. Auf 10. f5 ist 10. ... S:d4 11. D:d4 Da5! zu beachten. Schwarz bindet den Bauern f5 und droht ihn zu schlagen. 12. L:f6 L:f6 13. D:d6 0-0-0 verspricht Weiß nichts Gutes.

10. ... b7-b5

Schwarz hat keine Möglichkeit, die Drohung e4-e5 auf direktem Wege zu parieren, und greift deshalb zu taktischen Maßnahmen.

Schwach ist 10. ... Da5 11. e5 Sd5 12. S:d5, und Weiß gewinnt einen Bauern.

Möglich ist 10. ... Tc8, um auf 11. e5 durch 11. ... de 12. fe Sd5

13. S:d5 ed 14. L:e7 D:e7 15. Ld3 0–0 16. The1 Sb4 17. Kb1 Lb5 ausreichendes Gegenspiel zu erhalten. Weiß braucht sich mit e4–e5 jedoch nicht zu beeilen und kann den Gegner durch 11. Kb1 vor die gleichen Probleme wie in der Hauptvariante stellen:

1) 11. ... b5 12. e5 de (nicht 12. ... b4 13. ef bc wegen 14. fe; hier macht sich der Unterschied in der Aufstellung des weißen Königs bemerkbar; falls 13. ... gf, so 14. L:f6 L:f6 15. Se4, und jetzt ist der schwarze Turm dem Angriff ausgesetzt) 13. fe Sd5 14. S:d5 ed 15. D:d5 Sb4 16. Dd2 S:c2 (16. ... T:c2 17. D:b4) 17. Ld3 Sb4 18. Le4. Weiß steht besser.

2) 11. ... Dc7 12. e5 de 13. fe Sd5 14. S:d5 ed 15. L:e7 S:e7 16. Ld3 0–0 17. Dg5 Lb5 18. L:b5 ab 19. Sd4 Sg6 20. Td2 mit Vorteil für Weiß (Spasski–Taimanow, XXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1956).

11. e4–e5 ...

Bezüglich 11. L:f6 siehe die fünfte Variante.

Der sichere, jedoch wenig aktive Zug 11. Ld3 bereitet Schwarz keine Schwierigkeiten.

In einer Partie Olafsson–Tolusch (Hastings 1953) folgte 11. ... Da5 12. Kb1 b4 13. Se2 0–0 14. Thg1 Sg4 15. L:e7 S:e7 16. Sed4 Sc6 17. h3 Sf6 18. g4 S:d4 19. S:d4 Db6 20. Sf3 Lc6 21. De2 Db7 22. Sd2 Tfd8 mit gutem schwarzem Spiel. Die Fortsetzung 23. g5 Sd7 24. Sc4 Dc7 25. f5 d5 erwies sich als günstig für Schwarz.

Wie auch in dem Fall, wo Schwarz

den b-Bauern einen Zug früher vorrückt, gibt die Fortsetzung 11. a3 Schwarz gute Gegenchancen. Das zeigte eine Partie Wasjukow–Wade (Internationales Turnier des Zentralen Schachklubs 1962): 11. a3 b4 12. ab S:b4 13. Kb1 (schlecht ist 13. e5 Da5 14. Kb1 Se4) 13. ... Lc6 14. Lc4 0–0 mit besserem Spiel für Schwarz.

Statt 13. Kb1 zog Tal in einer Partie gegen Borissenko (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1962)

13. Lc4 und beantwortete 13. ... Dc7 mit 14. De2. Es folgte 14. ... Tc8 15. Lb3 0–0 16. e5 de 17. fe Sd5 18. L:e7 S:e7, und Schwarz stand völlig befriedigend.

11. ... b5–b4

11. ... de 12. fe b4 taugt nichts wegen 13. ef bc 14. D:d7+!, und Weiß erhält zwei Figuren für den Turm.

Weiß steht jetzt am Scheideweg. Er kann den Bauern d6 oder den Springer f6 schlagen.

A

12. e5:d6 b4:c3
13. Dd2:c3 Le7–f8
14. f4–f5 ...



Weiß hat für die Figur einen gefährlichen Angriff erhalten. Schwarz muß sich äußerst genau verteidigen.

14. ... Dd8-a5

Falls 14. ... Se4, so 15. De3 S:g5 16. S:g5 h6 17. S:f7 K:f7 18. Lc4 Dg5 19. fe+ L:e6 20. L:e6+ Ke8 21. The1 Kd8 22. c4, und Weiß hat für die Figur mehr als ausreichenden Ersatz.

15. Lg5:f6 g7:f6

Auf 15. ... Sb4 folgt 16. Lc4 Tc8 17. a3 Sa2+ 18. L:a2 T:c3 19. L:c3 D:f5 20. Se5 mit Gewinnstellung für Weiß.

16. Dc3:f6 Th8-g8

Nicht gerechtfertigt ist das Turmopfer 16. ... D:a2 17. fe! (schwächer ist 17. D:h8 0-0-0 18. D:h7 Sb4 mit schwarzem Gegenspiel) 17. ... L:e6 (nach 17. ... fe 18. D:h8 0-0-0 19. Df6 Sb4 20. Sg5 ist Schwarz nicht in der Lage, einen Angriff zu organisieren, der die materielle Einbuße kompensieren könnte) 18. d7+ L:d7 19. Lc4! D:c4 20. The1+ Le6 21. Sg5 Se7 (falls 21. ... Ta7, so 22. S:e6 fe 23. T:e6+ Se7 24. Ted6, und Schwarz verliert den Turm) 22. T:e6, und Schwarz gab auf (Gragger-Spanjard, Utrecht 1957).

17. Lf1-c4 Lf8-g7

18. f5:e6 f7:e6

19. Df6-h4 Ta8-b8

Die stärkste Fortsetzung. Schwarz übernimmt durch ein Qualitätsopfer die Initiative.

20. Lc4-b3 Tb8:b3

21. a2:b3 Da5-a1+

22. Kc1-d2 Da1:b2

Schwarz hat starken Angriff.

In einer Partie Larsen-Panno (Mar del Plata 1958) folgte 23. D:h7 Tf8 24. Dh5+ Kd8 25. Dh4+ Ke8 26. Dh5+ Tf7 27. Dc5 Tf5 28. Dc4 Se5 29. S:e5 Lh6+ 30. Kd3 T:e5, und Weiß gab auf.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6

6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0-0-0 Ld7

9. f4 Le7 10. Sf3 b5 11. e5 b4)

12. e5:f6 b4:c3

13. Dd2:c3 g7:f6



Diese scharfe Stellung birgt sehr viele Möglichkeiten in sich. Sie ist in der Turnierpraxis bisher zu wenig vorgekommen, als daß man irgendwelche verbindlichen Schlußfolgerungen ziehen könnte. Der allgemeine Eindruck von den gespielten Partien besagt, daß die Chancen des Nachziehenden zumindest nicht schlechter sind.

14. Lg5-h4 ...

Obwohl Schwarz noch nicht den Läufer zu schlagen droht, ist es sinnvoll, diesen beizeiten zurück-zuziehen. Weiß hat ohnehin keine besonders nützlichen Züge, kann aber leicht Fehler machen:

1) 14. T:d6? L:d6 15. L:f6 Lb4, und Schwarz gewinnt.
2) 14. f5 d5 15. fe fe 16. Le2 Sb4 17. Kb1 Tc8 18. Se5 0–0!, und Weiß verliert eine Figur (Ussi-Surachow, Halbfinale zur XXVI. Meisterschaft der UdSSR).

14. ... d6–d5

Oft wird 14. ... a5 gespielt. Unseres Erachtens ist dieser Zug schwächer und findet nur bei ungenauem weißem Spiel seine Rechtfertigung. Als Beispiele für ein ungenaues Spiel können folgende Partien dienen:

1) 15. a3 Tc8 16. De3 Dc7 17. Td2 a4 18. Sd4 Sa5 mit schwarzer Initiative (Pilnik–Spanjard, Beverwijk 1957).
2) 15. Sd4 Sb4 16. Kb1 Tb8 17. Dd2 Db6 18. c3 Sd5 19. Sb3 a4 20. Lf2 S:c3+! 21. bc Db7, und Schwarz erhielt starken Angriff (Beni–Taimanow, UdSSR–Österreich 1953).

Nach der richtigen Fortsetzung. 15. Kb1 Tb8 16. g4 (Gligorić–Conrady, 1957) machte sich bemerkbar, daß der schwarzen Dame das Feld a5 genommen ist. Es gelang Schwarz nicht, ein reales Gegenspiel zu bekommen. Nach 16. ... Sb4 17. a3 Tc8 18. Db3 scheiterte 18. ... S:c2 an 19. Tc1. Schwarz mußte mit dem Springer nach c6 zurückgehen, zog jedoch

fehlerhaft 18. ... Sd5, so daß Weiß durch 19. T:d5! ed 20. De3 Dc7 21. Sd4 schnell entscheidenden Vorteil erhielt.

15. Kc1–b1 ...

Dieser vorbeugende Zug ist am besten. Auf 15. Sd4 kann Schwarz mit 15. ... Da5 Damentausch erzwingen.

15. ... Sc6–b4

16. Sf3–d4 ...

Der Punkt c2 muß verteidigt werden. In einer Partie Blau–Perez (1958) zog Weiß 16. Tc1, und nach 16. ... Tc8 17. Db3 Da5 18. c3 Sc6 19. Db7 0–0! 20. Lf2 Tb8 21. D:a6 Dc7 hatte Schwarz eine starke Angriffsstellung.

16. ... Ta8–c8

17. Dc3–e3 ...

Auf 17. Db3 folgte in einer Partie Matanović–Jansa (Olympiade 1968) 17. ... Da5 18. Le1! La4? 19. Da3! Schwarz verliert Material, da 19. ... S:c2 mit 20. D:e7+ beantwortet wird. Anscheinend war bereits 17. ... Da5 ein Fehler. Richtig ist 17. ... Tb8.

17. ... Dd8–b6

18. a2–a3 Sb4–c6

Schwarz steht nicht schlechter. In einer Partie Matanović–Perez (Olympiade 1958) ergab sich nach 19. Td3 S:d4 20. D:d4 D:d4 21. T:d4 Lb5 22. f5 Tb8 23. L:b5+ T:b5 24. Ta4 Tb6 ein etwa gleiches Endspiel.

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6
7. Dd2 a6 8. 0–0–0 Ld7
9. f4 Le7 10. Sf3 b5)
11. Lg5:f6 Le7:f6



Dieses Bauernopfer ist wenig erforscht und zweifellos umstritten. Trotzdem empfehlen wir es, da das schwarze Spiel nach 11. ... gf 12. f5 mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Schwarz hat verschiedene Pläne versucht, doch sind die Mängel seiner Stellung schwer auszugleichen.

1) 12. ... Db6 13. g3 0–0–0
14. Lh3 Kb8 15. fe fe 16. Se2 The8
17. Sf4 Lf8 18. Sh5 Lc8 (Schwarz muß bereits einen Bauern geben; auf 18. ... Le7 folgt 19. Sg7)
19. S:f6 Te7 20. Sh5 Dc5 21. Sf4 Dc4 22. Kb1 D:e4 23. Sg5 De5
24. Sg:e6 L:e6 25. S:e6 T:e6
26. The1 mit erdrückendem weißem Übergewicht (Awerbach–Friedstein, 1957).

2) 12. ... Da5 13. Kb1 0–0–0
14. g3 Kb8 15. Lh3 Lc8 16. The1 h5
17. De3 Ld7 18. Se2 Se5 19. Sf4 Sg4
20. De2 Tdg8 21. Sd4 Db6 22. Td2.

Schwarz ist gezwungen, den kritischen Punkt d5 aufzugeben und sich mit einer positionell schlechten Partie abzufinden (Tal–R. Byrne, Olympiade 1966).
3) 12. ... Da5 13. Kb1 Tc8 14. Ld3 Sb4 15. Sd4 S:d3 16. D:d3 b4 17. fe! (ein notwendiger Zwischenzug; in einer Partie Dückstein–Geller, Zagreb 1955, erhielt Schwarz nach 17. Sce2 e5 18. Sb3 Db5 19. De3 Lc6 20. Sg3 h5 ein gutes Spiel) 17. ... fe (17. ... L:e6 18. Sd5 ist noch schlechter)
18. Sce2. Bei dem schwachen Punkt e6 findet der schwarze König schwer einen sicheren Unterschlupf.
4) 12. ... b4 13. Se2 e5 14. Sg3 h5 15. Lc4 Sa5 16. Ld5 Tb8 17. Kb1 Dc7 18. Sf1! Sc4 19. L:c4 D:c4 20. Se3 Dc5 (nicht 20. ... D:e4, da Schwarz nach 21. Sd5 keine befriedigende Verteidigung gegen die Drohungen 22. S:e7 und 22. S:f6+ hat)
21. Sd5. Weiß hat mit dem Springer den zentralen Punkt d5 besetzt, d. h. eine strategische Gewinnstellung erlangt.

12. Dd2:d6 Lf6–e7
13. Dd6–d2 Ta8–a7

Ermöglicht die Rochade.
In einer Partie Sacharow–Simagin (XXXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) geschah 13. ... b4 14. Se2 Ta7 15. Kb1 0–0 16. Sed4 Db6 17. S:c6 L:c6 18. De1 Tfc8 mit gutem schwarzem Spiel. Gufeld deckte jedoch gegen den gleichen Partner (ebenda) die Schattenseiten des Zuges 13. ... b4 auf. Er spielte 14. Sa4 und be-

hauptete nach 14. ... Sb8? durch
15. Dd4! Dc7 16. Sb6 Ta7
17. D:g7 D:f4+ 18. Kb1 Lf6 19. Dg3
den Mehrbauern.

Nach 13. ... Ta7 hat Schwarz für
den Bauern eine gewisse Kompen-
sation in dem Läuferpaar und dem
Druck am Damenflügel.

Das System mit der Entwicklung des Läufers nach c4

Die Theorie behandelt die Ent-
wicklung des Läufers nach c4 als
gesondertes System in dieser Zug-
folge: 1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4.

Die Entwicklung des Läufers nach
c4 kommt in der Sizilianischen Ver-
teidigung, aber auch beim
Drachenaufbau und im System mit
2. ... d6 und 5. ... a6 vor. Im
letzteren ist sie mehrfach anzu-
treffen, doch stellt die Entwicklung
des Läufers im 6. Zug als direkte
Antwort auf 5. ... a6 einen
speziellen, in sich abgeschlossenen
Abschnitt dar.

In seinen Ideen kommt dieser
Abschnitt dem Hauptsystem mit
6. Lc4 sehr nahe. Obwohl er
formal zum System mit 2. ... d6
und 5. ... a6 gehört, ist es metho-
disch richtiger, ihn zusammen mit
dem Hauptsystem der Entwicklung
des Läufers nach c4 zu unter-
suchen.

Erster Teil

1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6

Das Material gliedert sich wie
folgt:

- 7. a2-a3 – Erste Variante
- 7. 0-0 b7-b5 – Zweite Variante
- 7. Lc4-b3 b7-b5, 7. ... Lf8-e7,
7. ... Sb8-d7 – Dritte Variante
- 7. 0-0 Sb8-c6 8. Lc1-e3 Dd8-c7
- 9. Lc4-b3 Sc6-a5 10. f2-f4 b7-b5 –
Vierte Variante
- 7. 0-0 Sb8-c6 8. Lc1-e3 Dd8-c7
- 9. Lc4-b3 Sc6-a5 10. f2-f4 Lf8-e7 –
Fünfte Variante
- 7. Lc4-b3 Sb8-c6 – Sechste
Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6)
7. a2-a3 ...



Eine positionelle Fortsetzung. Bevor
Weiß darangeht, durch den Vor-
stoß des f-Bauern den Punkt d5 zu
erobern, sichert er seinem Läufer
das Feld a2, um ihn einem mög-
lichen Abtausch zu entziehen.

7. ... Lf8-e7

Die natürlichste Antwort. Möglich ist auch 7. ... Dc7 8. La2 Sc6 9. f4 Le7 10. Le3 0-0 11. Df3 S:d4 12. L:d4 (Wasjukow-Durašević, Belgrad 1961). Hier zog Schwarz 12. ... e5, was ihm nach 13. Le3 ef 14. D:f4 Le6 15. 0-0 Tfe8 16. Lb3 Lf8 17. Ld4 das schlechtere Spiel einbrachte. Statt 12. ... e5 mußte 12. ... b5 13. 0-0 Ld7 14. f5 Kh8 mit etwa gleichem Spiel geschehen. Ein origineller Übergang ergab sich in einer Partie Ćirić-Velimirotić (jugoslawische Meisterschaft 1963): 7. ... b5 8. La2 Lb7 9. De2 Sbd7 10. 0-0 Tc8 11. Lg5 (hier war 11. f4 sehr stark) 11. ... h6 12. Lh4 Db6 13. Tad1 Le7 14. Kh1 g5 15. Lg3 Se5. Wir haben eine Stellung des Systems mit 2. ... d6 und 5. ... a6 vor uns, in der Schwarz 6. ... Sbd7 gespielt hat. Die schwarze Dame steht auf b6 besser als auf a5, aber auch die weiße Dame ist auf e2 aktiver postiert. Da Schwarz den Läufer g3 nicht abtauschen kann, kommt er nach 16. f4 in Schwierigkeiten.

8. 0-0 0-0
9. Lc4-a2 b7-b5

Für den Kampf um den Punkt d5 stellt Schwarz den Läufer nach b7 und den Springer b8 nach d7. Möglich ist auch 9. ... Sc6 10. Le3 S:d4 11. L:d4 b5 12. f4 Lb7 13. Dd3 Tc8, und Schwarz hat keine besonderen Schwierigkeiten (Ćirić-Geller, UdSSR-Jugoslawien 1961).

10. f2-f4 Lc8-b7

11. f4-f5 ...

Auf 11. De2 folgte in einer Partie Gufeld-Polugajewski (Tbilissi 1959) 11. ... Sbd7 12. Td1 Db6 13. Le3 Dc7, und Weiß hatte Sorgen wegen des Bauern e4.

11. ... e6-e5
12. Sd4-e2 Sb8-d7

Das Opfer mit 12. ... S:e4 13. S:e4 L:e4 14. Sg3 anzunehmen wäre für Schwarz gefährlich. Auf 14. ... Lb7 (etwas besser ist 14. ... d5, was Weiß nach 15. S:e4 de 16. Ld5 eine positionelle Überlegenheit gibt) 15. f6! L:f6 16. Sh5 hat Schwarz keine befriedigende Verteidigung, z. B.:
1) 16. ... Sd7 17. Dg4 (droht 18. T:f6) 17. ... g6 18. D:d7!
2) 16. ... Le7 17. Dg4 g6 18. Lh6 d5 19. L:f8 K:f8 20. De6, und Weiß muß gewinnen.
3) 16. ... Kh8 17. Dg4 Dd7 18. S:f6 gf 19. Dh4 De7 20. T:f6 Tg8 21. Lg5 mit entscheidendem Angriff.

13. Se2-g3 Ta8-c8

Möglich ist auch 13. ... Sc5 mit Angriff auf den Bauern e4. In einer Partie Krogus-Polugajewski (XXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1959) folgte 14. Ld5 L:d5! (der Bauer e4 muß angegriffen bleiben) 15. ed a5 16. Lg5 Scd7 17. L:f6 S:f6 18. Sce4 Db6+ 19. Kh1 S:e4 20. S:e4 f6. Weiß steht besser, doch Schwarz hat Gegenspiel in der c-Linie. Die Partie endete remis.

14. Lc1-g5 ...

Schwach ist 14. Sh5 S:h5 15. D:h5 T:c3! 16. bc Sf6 17. De2 S:e4, und Schwarz erhält mehr als ausreichenden Ersatz für die Qualität.

14. ... Sd7-b6

Hier ist das Qualitätsoffer 14. ... T:c3 15. bc S:e4 16. S:e4 L:e4 möglich. Der Bauer und die starke Zentrumsstellung sind ein ausreichender Ersatz für die Qualität, z. B. 17. Le3 Sb6 18. Dg4 d5 19. Lh6 Lf6 20. L:g7 L:g7 21. f6 Lg6 22. fg K:g7, und Weiß muß noch einen Bauern geben, um den weißfeldrigen Läufer zu befreien. Oder 17. L:e7 D:e7 18. c4 Tc8 19. De2 Sf6 20. Tac1 bc 21. L:c4 a5 22. Ld3 d5, und von einem weißen Vorteil kann schwer die Rede sein.

Die Stellung nach dem 14. Zug von Weiß kann sich auch auf anderem Wege ergeben: 7. Lb3 Le7 8. f4 0-0 9. 0-0 b5 10. a3 Lb7 11. f5 e5 12. Sde2 Sbd7 13. Sg3 Tc8 14. Lg5. Ein Unterschied besteht darin, daß der weiße Läufer nicht auf a2, sondern auf b3 steht. Das Opfer 14. ... T:c3 15. bc S:e4 16. S:e4 L:e4 ist in diesem Fall weniger überzeugend, da in der Variante 17. L:e7 D:e7 18. c4 der Bauer c2 durch den Läufer b3 gedeckt ist und Schwarz nicht über den Zug 18. ... Tc8 verfügt.

15. Lg5:f6 ...

Die konsequente Beseitigung von Figuren, die den Punkt d5 verteidigen, ist für Schwarz am unangenehmsten. Auf 15. Sh5 hat er zwei Möglichkeiten:

1) 15. ... T:c3? 16. bc L:e4

17. S:g7 Kh8 (17. ... K:g7 18. L:f6+ K:f6 19. Dh5) 18. Sh5 Tg8 19. L:f6+ L:f6 20. Sg3. Weiß schlägt anschließend den Bauern f7, wonach Schwarz keine ausreichende Kompensation für die Qualität besitzt.

2) 15. ... Sc4! 16. L:c4 T:c4 17. L:f6 L:f6 18. Df3 Lg5. Die schwarzen Chancen sind keineswegs geringer, da der Springer h5 leicht aus dem Spiel geraten kann und der gegnerische Druck in der c-Linie Weiß daran hindert, den Punkt d5 völlig in Besitz zu nehmen.

15. ... Le7:f6
16. Tf1-f3 Sb6-c4

Der starke Läufer a2 muß unbedingt abgetauscht werden. Danach kann Schwarz auf Gegenspiel in der c-Linie rechnen.

17. La2:c4 Tc8:c4

Möglich ist auch 17. ... bc 18. Kh1 Tc5 19. De2 Lg5 mit kompliziertem Spiel und beiderseitigen Chancen.

18. Tf3-d3 Dd8-b6+
19. Kg1-h1 Tc4-d4
20. Sg3-e2 Td4:d3

20. ... T:e4 reicht wegen 21. S:e4 L:e4 22. T:d6 Df2 23. Df1 Dc5 24. T:a6 Lb7 25. T:f6 gf 26. Sc3 nicht aus.

21. Dd1:d3 Tf8-c8
22. Ta1-d1 Lf6-e7

Weiß beherrscht etwas mehr Raum, hat aber keinen realen Vorteil. Auf 23. Sd5 folgt 23. ... L:d5 24. ed Df2. Das Eindringen der schwarzen

Dame nach f2 ist eine ständige Drohung. Verteidigt Weiß dieses Feld, nimmt er sich selbst die Möglichkeit, aktiv zu werden.

Zweite Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6)
7. 0–0 b7–b5
8. Lc4–b3 b5–b4



Diese Bauernjagd, bei der Schwarz in der Entwicklung zurückbleibt, ist gefährlich und kommt heutzutage kaum noch vor.

9. Sc3–a4 ...

Das ist stärker als 9. Sb1, da der Springer von a4 aus das wichtige Feld b6 angreift. Nach 9. Sb1 S:e4 10. Df3 (auf 10. Te1 antwortet Schwarz 10. ... Sc5) 10. ... Lb7 (schlecht ist 10. ... d5 11. c4 bc 12. S:c3 S:c3 13. D:c3 Le7 14. Sf5! ef 15. D:g7 Lf6 16. La4+ Ke7 17. Te1+ Le6 18. Lg5 L:g5 19. D:g5+ Kd6 20. Df4+ Ke7 21. Dh4+ f6 22. Db4+ Kf7 23. T:e6 mit entscheidendem Angriff; Chenkin–Judowitsch, 1954) 11. La4+ Sd7 12. Sc6 Sec5 ge-

staltet sich das Spiel zugunsten von Schwarz.

9. ... Sf6:e4
10. Tf1–e1 Se4–f6

Auch andere Züge sind nicht besser:

- 1) 10. ... Sc5 11. S:c5 dc 12. La4+ Ld7 13. S:e6 fe 14. T:e6+ Kf7 15. Dd5, und Weiß gewinnt.
2) 10. ... d5 11. Lf4 Ld6 (wenn 11. ... Lb7, so 12. Dh5! Df6 13. T:e4 de 14. S:e6 mit durchschlagendem Angriff; falls aber 11. ... Ld7, so 12. c4 dc 13. L:c4 Sc5 14. S:c5 L:c5 15. S:e6 L:e6 16. T:e6+ fe 17. Dh5+, und die schwarze Stellung ist so zer schlagen, daß eine Niederlage unausbleiblich ist) 12. L:d6 D:d6 13. Sf5 ef (falls 13. ... De5, so 14. Sb6 D:f5 15. f3 mit Qualitäts gewinn) 14. D:d5 D:d5 15. L:d5 Ta7 16. f3 Ld7 17. Sb6 0–0 18. fe mit sichtlichem Vorteil für Weiß.

11. Lc1–g5 ...

Gut ist auch 11. Df3 d5 12. Lf4 Ld7 13. c4 bc 14. S:c3 Sc6 15. Sf5 mit Angriff.

11. ... Lf8–e7
12. Sd4–f5 0–0

Falls 12. ... ef, so 13. L:f6 gf 14. Dd5 Ta7 15. D:f7+ Kd7 16. Sb6+!, und Weiß gewinnt die Figur bei erdrückendem Stellungs vorteil zurück.

13. Sf5:e7+ Dd8:e7
14. Sa4–b6 Lc8–b7

Wenn 14. ... Ta7, so 15. Sd5 Dd8 16. L:f6 gf 17. Dd4, und Schwarz

muß die Qualität unter noch ungünstigeren Bedingungen geben.

15. Sb6:a8 Lb7:a8
16. Lg5:f6 De7:f6
17. Dd1:d6

Die Lage von Schwarz ist hoffnungslos (Jovčić–Slatav, Fernturnier, Jugoslawien 1957).

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6)
7. Lc4–b3 ...



Der natürlichste Zug. Weiß bringt zunächst den Läufer in Sicherheit und stellt die Wahl des Planes noch zurück.

Wenn man von 7. ... Sc6 absieht, was in der sechsten Variante behandelt wird, hat Schwarz drei Antworten: 7. ... b5, 7. ... Le7 und 7. ... Sbd7 nebst 8. ... Sc5.

A

7. ... b7–b5
8. f2–f4 ...

Bezüglich 8. 0–0 siehe Variante B. Nikitin empfiehlt 8. De2, gefolgt

von der langen Rochade. Nach den Schablonenzügen 8. ... Lb7 9. Lg5 Sbd7 10. 0–0–0 ergibt sich tatsächlich eine für Schwarz ungünstige Stellung aus der Variante 1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lg5 Sbd7, da die weiße Dame auf e2 besser steht als auf d2.

In einer Partie Radulow–Garcia (Warna 1970) setzte Schwarz auf 8. ... Lb7 9. Lg5 mit 9. ... b4 10. Sa4 Da5 fort, doch schon nach 11. L:f6 gf 12. 0–0–0 Sc6 13. De3 wurde der Mangel dieses Planes deutlich. Selbst im Fall der besten Antwort 13. ... 0–0–0 hätte Weiß seinen Vorteil durch 14. c3 gefestigt.

Bei der Kommentierung dieser Partie empfahl Tringow 9. ... h6 (statt 9. ... b4) 10. Lh4 g5 11. Lg3 Sbd7 12. 0–0–0 Db6. Die entstandene Stellung ist aber äußerst gefährlich für Schwarz. Nach 13. h4 Tg8 14. hg hg 15. L:e6! fe 16. S:e6 hat Weiß gute Chancen, den Angriff zum Siege zu führen.

In einer Partie Radulow–Padewski (Sofia 1970) wählte Schwarz jedoch eine andere Zugfolge, die es ihm ermöglichte, das Spiel zu vereinfachen: 8. De2 Le7 9. Lg5 0–0 10. 0–0–0 S:e4! 11. D:e4 L:g5+ 12. f4 d5 13. S:d5! ed 14. L:d5 L:f4+! 15. Kb1 Ta7 16. D:f4 D:d5 17. D:b8 Td7. Schwarz steht völlig befriedigend.

8. ... Lc8–b7

Der Bauerngewinn 8. ... b4 9. Sa4 S:e4 10. 0–0 ist für Schwarz mit großen Gefahren verbunden. In

einer Partie Fischer–Tal (Kandidatenturnier 1959) geschah 10. ... g6 11. f5! gf 12. S:f5 Tg8 (nach 12. ... ef 13. Dd5 Ta7 14. Dd4 sind beide Türme angegriffen) 13. Ld5 Ta7 14. L:e4 ef 15. L:f5 mit klarem weißem Übergewicht.

9. f4–f5 ...

Nach 9. e5 de 10. fe Se4! (das ist stärker als 10. ... Sd5 11. Dg4 S:c3 12. bc mit besserem Spiel für Weiß) 11. S:e4 L:e4 12. 0–0 Lc5 steht Schwarz nicht schlechter.

9. ... e6–e5

10. Sd4–e2 Sb8–d7

Auch jetzt bringt 10. ... S:e4 Schwarz nur Unannehmlichkeiten. Nikitin führt folgende forcierte Variante an: 11. Ld5 Sc5 12. b4 Dh4+ 13. g3 D:b4 14. L:b7 S:b7 15. Dd5 Ta7 16. Le3 Sc5 17. Tb1 Da3 18. Tb3 Da5 19. L:c5, und Weiß gewinnt.

11. Se2–g3 ...

In einer Partie R. Byrne–Popović (Sarajevo 1967) wählte Weiß einen Plan mit der langen Rochade: 11. Lg5 Le7 12. L:f6 S:f6 13. Dd3. Es folgte 13. ... Tc8 14. 0–0–0 0–0 (in der Partie Platonow–Polugaewski, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1971, geschah 14. ... Db6 15. h3 b4 16. Sd5 L:d5 17. L:d5 S:d5 18. ed Db5! mit etwa gleichem Spiel) 15. Kb1 Db6 16. h3 a5 17. g4 a4 18. Ld5. Beide Seiten haben ihren Plan konsequent verwirklicht. Schwarz mußte jetzt mit 18. ... S:d5 beweisen, daß der Besitz des Punktes d5 im vorliegen-

den Fall illusorisch ist. Nach 19. S:d5 L:d5 20. D:d5 Tc5 21. Dd3 b4 22. h4 Tfc8 sind die Aussichten von Schwarz nicht schlechter. Weiß kommt auch dann nicht in Vorteil, wenn er auf d5 mit dem Bauern schlägt. Falls 19. ed, so 19. ... La6 20. Se4 b4 21. Df3 f6, und es ist unklar, wer die gegnerische Königsstellung als erster aufzubrechen vermag. Auf 19. S:d5 L:d5 20. ed antwortet Schwarz 20. ... b4. Da 21. Sg3 nun an 21. ... Tc3! scheitert, kann der Nachziehende den Läufer beleben, z. B. 21. h4 e4! 22. D:e4 Lf6 23. g5 Tfe8, und Schwarz hat gute Angriffschancen.

Noch unerfreulicher für Weiß verlief die Partie Suetin–Platonow (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1971). Dort setzte Schwarz anstelle von 13. ... Tc8 mit 13. ... Db6! fort (der Turmzug nach c8 ist vorläufig nicht notwendig). Nach 14. h3 0–0 15. 0–0–0 a5 konnte sich Weiß schlecht auf 16. g4 a4 17. Ld5 b4 einlassen, da 18. L:b7 mit 18. ... bc! beantwortet wird. Er spielte deshalb 16. Sd5, doch nach 16. ... L:d5 17. L:d5 Tac8 18. Kb1 Tc5 19. g4 Tfc8 20. Sc3 h6 21. Td2 a4 22. Tg2 Da5 kam ihm Schwarz mit dem Angriff zuvor.

11. ... Lf8–e7

12. Lc1–g5 Ta8–c8

(Siehe folgendes Diagramm)

Neben dieser Hauptfortsetzung hat Schwarz folgende Möglichkeiten:

a) 12. ... h5 13. L:f6 S:f6 14. Dd3 h4 15. Sge2 b4 16. Sd5 (16. La4+ Kf8 17. Sd5 L:d5 18. ed Db6



19. Lc6 Tb8 bringt Weiß keinen besonderen Nutzen, da der Gegner ein Spiel auf den schwarzen Feldern hat) 16. ... S:d5 17. L:d5 L:d5 18. D:d5 (18. ed hat keinen Sinn, weil dem weißen Springer die Zugänge zum Punkt e4 verlegt sind) 18. ... Tc8. Es ist eine Stellung mit beiderseitigen Schwächen entstanden, in der der schwarze Läufer nicht schlechter ist als der weiße Springer.

b) 12. ... b4 13. L:f6 S:f6 14. Sd5 S:d5 15. L:d5 L:d5 16. D:d5 0-0. Schwarz hat den Springer f6 nicht gegen den passiven Springer g3, sondern den aktiven auf c3 abgetauscht. Er kann sich erfolgreich widersetzen, wenn es ihm gelingt, die Überführung des weißen Springers über e3 nach d5 zu verhindern.

Nach 12. ... b4 13. L:f6 hat Schwarz mit 13. ... bc ein interessantes Bauernopfer zur Hand, z. B.:

1) 14. L:e7 D:e7 15. bc 0-0 16. 0-0 Sf6 17. Df3 a5, Schwarz ist für den Bauern ausreichend entschädigt.

2) 14. L:g7 cb 15. Tb1 (15. L:h8 Da5+ 16. Kf1 baD 17. D:a1 0-0-0 ist zumindest unklar) 15. ... Da5+ 16. Kf1 Tg8 17. Lh6 Sf6 18. T:b2

Lc6. Es hat sich eine scharfe und schwer zu beurteilende Stellung ergeben, in der Schwarz aber zweifellos Gegenchancen besitzt.

13. Lg5:f6 ...

Fehlerhaft ist 13. 0-0?, da Weiß durch 13. ... h5 in eine schwierige Lage gerät. In der Partie Byrne-Fischer (Interzonenturnier 1967) folgte 14. h4 b4 15. L:f6 L:f6 16. Sd5 L:h4 17. S:h5 Dg5 18. f6 g6 19. Sg7+ Kd8 20. Tf3 Lg3 21. Dd3 Lh2+ 22. Kf1 Sc5 23. Th3 Th4! 24. Df3 S:b3 25. ab T:h3 26. D:h3 L:d5 27. ed D:f6+ 28. Ke1 Df4, und Weiß gab auf.

13. ... Sd7:f6

14. Sg3-h5 ...

Eine Idee Nikitins. Weiß will den Springer f6 abtauschen und den Punkt d5 voll unter Kontrolle bringen. Im Interesse dieses Planes hat er sich jedoch von seinem wichtigen schwarzfeldrigen Läufer trennen müssen.

14. ... Dd8-b6

Auch nach 14. ... S:h5 15. D:h5 0-0 16. De2 Db6 17. 0-0-0 Tc5 ist es für Weiß nicht leicht, einen Vorteil nachzuweisen, da Schwarz über Gegenspiel am Damenflügel verfügt. Auf 18. Ld5 weicht Schwarz am besten mit 18. ... Lc8 dem Läufertausch aus.

In einer Partie Cosulich-Minić (Bari 1970) opferte Schwarz die Qualität: 14. ... T:c3 15. bc L:e4 16. S:g7-Kf8 17. Sh5 Tg8 18. S:f6 L:f6 19. Dh5. Nach 19. ... d5 wäre er für die Materialeinbuße wahrscheinlich ausreichend entschädigt.

15. Sh5:f6+

Schlecht ist selbstverständlich

15. S:g7+ Kf8 16. Sh5 De3+

17. Kf1 S:e4.

15. ... Le7:f6

16. Dd1-d3 Lf6-g5

17. Lb3-d5 Tc8:c3!

Sonst gelangt der Springer nach d5, und Weiß kommt in Vorteil.

18. Dd3:c3 ...

Oder 18. bc L:d5 19. D:d5 De3+

20. Kd1 D:c3 21. Tb1 0-0, und Weiß steht vor schwierigen Verteidigungsproblemen.

18. ... Lb7:d5

19. e4:d5 0-0

20. Ke1-e2 b5-b4

Schwarz besitzt für die Qualität gefährliche Initiative.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6 7. Lb3 b5)

8. 0-0 ...

Weiß strebt eine rasche Entwicklung an und hofft, Angriff gegen den König zu bekommen.

8. ... Lf8-e7

(Siehe folgendes Diagramm)

Riskant ist 8. ... Lb7, da der wichtige Punkt e6 geschwächt wird. Um diesen Umstand zu nutzen, muß Weiß jedoch sehr genau spielen. In einer Partie Klundt-Petrosjan (Bamberg 1968) opferte Weiß sofort den Läufer, doch hätte Schwarz nach 9. L:e6 fe 10. S:e6



Dd7 11. Sd5 L:d5 12. ed mit

12. ... h5 den Vorstoß des Bauern g2 verhindern und die Korrektheit des Opfers in Frage stellen können. In einer Partie Shdanow-Tukmakov (Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1968) geschah 9. Te1 Sbd7 10. Sd5. Hier würde die Annahme des Opfers für Schwarz unangenehme Folgen haben. Er ist indes überhaupt nicht verpflichtet, auf d5 zu schlagen. Nach 10. ... Sc5 11. S:f6+ mußte er auf f6 mit der Dame wiedernehmen, wonach Weiß den Beweis schuldig gewesen wäre, weshalb er eigentlich die Springer tauschte.

Einen starken Eindruck machte die Partie Fischer-Rubinetti (Interzonenturnier 1970), in der Weiß nach 9. ... Sbd7 10. Lg5 h6 11. Lh4 Sc5(?) mit 12. Ld5! den Läufer opferte und effektiv gewann. Ivkov zeigte jedoch, daß Schwarz anstelle von 11. ... Sc5 mit 11. ... g5 12. Lg3 Se5 fortsetzen konnte, wonach er eine hinreichend feste Stellung besaß. Der jugoslawische Großmeister empfiehlt 11. L:f6. Nach 11. ... D:f6 12. a4 b4 13. Sa2 a5 14. c3 (oder 14. Sb5) gerät Schwarz tatsächlich in eine kritische

Lage. Etwas besser ist 11. ... S:f6, aber auch dann erlangt Weiß nach 12. a4 b4 13. Sa2 sowohl im Fall von 13. ... d5 14. a5! S:e4 15. L4+ Ke7 16. S:b4 als auch nach 13. ... S:e4 14. S:e6 fe 15. L:e6 Da5 16. Dd4 De5 17. Db6 gefährlichen Angriff.

9. f2-f4 0-0

Eine andere Fortsetzung ist 9. ... Lb7. Weiß kann das Spiel dann durch 10. e5 de 11. fe verschärfen, doch sind die Folgen keineswegs klar. Zwar ist auf 11. ... Sd7 das sehr gefährliche Turmpfer 12. T:f7 möglich, Schwarz hat indes mit 11. ... Lc5 12. Le3 Sc6 eine stärkere Erwiderung zur Hand, die nach 13. ef L:d4 14. fg (14. L:d4 D:d4+ verspricht Weiß nicht einmal Ausgleich) 14. ... L:e3+ 15. Kh1 Tg8 zu einer brisanten Stellung führt. In der Partie Ljubojević-Browne (Sarajevo 1970) geschah 16. Df3 T:g7 17. L:e6. Hier konnte Schwarz mit 17. ... De7! den Angriff abwehren und die Mehrfigur behaupten, da 18. Sd5 durch den Gegen Schlag 18. ... Sd4 pariert wird. In einer Partie Holm-Bellon (Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1970) versuchte Weiß, die Variante mit 16. L:e6 zu verstärken, wobei er davon ausging, daß 16. ... D:d1 17. L:f7+ für ihn günstig ist. Es folgte 16. ... T:g7 17. Dh5 De7! 18. L:f7+! Kd8 (18. ... T:f7 19. Sd5 Df8 20. Tae1) 19. Sd5 Sd4? 20. S:e3 D:e3 21. Ld5!, und Schwarz war nicht in der Lage, seinen König den vielzähligen Drohungen zu entziehen. Nach 19. ... Sb4!, was

das kritische Feld d5 zuverlässig unter Kontrolle hielt, hätte Schwarz den Angriff jedoch parieren können, da weder 20. S:e3 D:e3 21. Tad1+ Kc7 noch 20. Tad1 S:d5 21. L:d5 Kc7 Weiß den gewünschten Erfolg bringt.

Zu beachten ist auch die in der Praxis noch nicht erprobte Zugfolge 13. ... S:d4 14. fg Tg8, z. B. 15. Dh5 Dc7 16. D:h7 0-0-0 17. Tae1 f5, und Weiß gerät in einen Angriff, oder 15. T:f7 S:b3 16. Dh5 (16. T:b7 L:e3+ 17. Kh1 D:d1+ 18. T:d1 Sc5 19. Tc7 b4 20. Se2 Td8 21. Tf1 Sd7) 16. ... L:e3+ 17. Kh1 L:g2+ 18. K:g2 Dg5+ 19. D:g5 L:g5 20. Tf8+ T:f8 21. gD+ K:f8 22. ab Tc8 mit schwarzem Endspielvorteil.

10. e4-e5 ...

Schwach ist 10. f5. In der Partie Jansa-Polugajewski (Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1970) hatte Weiß nach 10. ... b4 11. fe (im Fall von 11. Sce2 e5 12. Sf3 S:e4 13. Ld5 Lb7 behält Weiß einen Bauern weniger) 11. ... bc 12. ef+ Kh8 13. Df3 Sc6 14. S:c6 Db6+ 15. Kh1 D:c6 für die geopferete Figur keinen Ersatz.

Nach 10. a3 Lb7 11. f5 e5 12. Sde2 Sbd7 entsteht eine für Schwarz annehmbare Stellung aus der ersten Variante.

10. ... d6:e5
11. f4:e5 Sf6-d7
12. Lc1-f4 Sd7-c5!

Möglich ist auch 12. ... Lb7 13. Dg4 Lc5 14. Sce2 Sc6 15. Lh6 g6 16. L:f8 Sd:e5 17. Df4 (17. L:c5 S:g4 18. S:e6 Db8 19. S6f4 Sa5

ist für Schwarz vorteilhaft) 17. ... S:d4 18. Kh1! S:b3 (aber nicht 18. ... S:e2 19. D:e5, und bei beliebiger Wegnahme des Läufers f8 folgt 20. T:f7) 19. D:e5 L:f8 20. ab Lg7. Schwarz hat genügend Kompensation für die Qualität.

13. Sc3-e2 Lc8-b7
14. Dd1-e1 Dd8-b6

Das ist stärker als 14. ... Sc6 (Padewski-Polugajewski, Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1970). Wenn Schwarz auf d4 tauscht, nimmt er dem Gegner nur die Sorge, wohin er den Springer e2 stellen soll.

15. Ta1-d1 a6-a5
16. c2-c3 Lb7-e4

Schwarz sichert seinen Königsflügel und verhindert, daß der Läufer b3 ins Spiel kommt.

17. De1-g3 Sb8-d7
18. Kg1-h1 Db6-b7

Die schwarze Stellung ist vorzuziehen.

C

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6
7. Lb3)
7. ... Lf8-e7

Schwarz verzichtet vorübergehend auf den Vorstoß b7-b5. Dies gibt dem Spiel einen anderen Charakter.



8. f2-f4 0-0
9. Dd1-f3 ...

Auf 9. f5 kann Schwarz außer 9. ... e5 auch 9. ... ef antworten. Nach 10. S:f5 L:f5 11. ef Db6 12. De2 Te8 13. Le3 Da5 14. 0-0 Ld8 hat er ein gutes Spiel. Im Fall von 10. ef geschieht am besten 10. ... b5, um den Läufer nach b7 und den Springer b8 nach d7 zu entwickeln.

9. ... Dd8-c7
10. f4-f5 ...

Falls 10. g4, so 10. ... Sc6 11. Sde2 (bei 11. Le3 muß Weiß mit 11. ... S:d4 12. L:d4 e5 rechnen) 11. ... Te8 12. g5 Sd7 mit scharfem Spiel und guten Gegenchancen für Schwarz.

10. ... Sb8-c6
11. Lc1-e3 Sc6:d4

Schwarz muß den Druck auf den Punkt e6 abschwächen. Fehlerhaft ist 11. ... Sa5, was Weiß freie Hand am Königsflügel läßt. In einer Partie Petruscha-Kapengut (Meisterschaft der Belorussischen SSR 1963) folgte 12. g4 S:b3 13. ab Sd7 14. 0-0-0 b5 15. g5 b4 16. Sa4 Lb7 17. Thg1 ef (auch bei anderen

Erwiderungen hat Weiß starken Angriff) 18. S:f5 Tfe8 19. Sh6+!, und Weiß gewann.

12. Le3:d4 b7–b5

Eine scharfe Stellung mit beiderseitigen Chancen. Wenn 13. g4 Lb7 14. g5, so 14. ... S:e4 15. S:e4 Dc6. Weiß zieht offenbar am besten 13. a3, worauf 13. ... ef 14. ef Lb7 15. Dg3 Sh5 16. Dh3 Sf6 17. 0–0–0 Tac8 mit zweischneidigem Spiel folgen kann.

D

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6
7. Lb3)

7. ... Sb8–d7

Schwarz überführt den Springer nach c5. Er verfolgt damit drei Ziele: den Bauern e4 anzugreifen, gelegentlich den Läufer b3 abzutauschen und den kritischen Punkt e6 zu verteidigen. Dennoch ist diese Variante günstig für Weiß, da Schwarz schwer zu einem Gegenspiel kommt. Zwar steht der Springer auf c5 aktiver als auf a5, aber er deckt nicht das Feld c6, und dies erschwert wiederum den Vorstoß b7–b5.

8. f2–f4 ...

Die natürlichste Antwort. Weiß konzentriert seine Kräfte auf einen Angriff gegen den Punkt e6. In einer Partie Medina–O'Kelly (Malaga 1967) geschah 8. g4 Sc5 9. De2. Nach 9. ... Le7? 10. g5 Sfd7 11. f4 Dc7 12. f5 Se5 13. Lf4 Ld7

14. 0–0–0 erlangte Weiß das bessere Spiel. Statt 9. ... Le7 war 9. ... d5 zu beachten. Falls 10. ed, so 10. ... S:b3 11. ab S:d5, und nach 10. e5 Sfe4 hat Schwarz ebenfalls gutes Spiel.

8. ... Sd7–c5

9. Dd1–f3 ...

Möglich ist auch sofort 9. f5, was nach 9. ... Le7 10. Df3 nur Zugumstellung bedeutet.

In einer Partie Fischer–Bednarski (Olympiade 1966) riskierte Schwarz den Bauernraub 9. ... Sf:e4 und verlor nach 10. fe Dh4+ 11. g3 S:g3 (11. ... S:c3 12. ef+ Kd8 13. bc De4+ 14. Kf2 ist nicht besser) 12. ef+ Kd8 13. Sf3 Dh5 14. Tg1 Sf5 15. Sd5! schnell.

In einer Partie Ćirić–Bogdanović (Kraljevo 1967) geschah 9. ... e5. Dieser Zug, der den Punkt d5 aufgibt, kann nicht gut sein. Nach 10. Sde2 h6 11. Sg3 Ld7 12. Sh5! erhielt Weiß deutlichen Positionsvorteil.

9. ... Lf8–e7

Nach 9. ... b5 10. f5 e5 kommt Weiß in Vorteil: 11. Sc6 Dd7 12. Sb4 S:b3 13. ab Lb7 14. Le3 (weniger klar ist 14. Lg5 S:e4 15. S:e4 d5 16. Dc3 L:b4 17. D:b4 de 18. Td1 Dc7; jetzt setzt Weiß auf 14. ... S:e4 15. S:e4 d5 mit 16. Sc5 fort) 14. ... a5 15. Sbd5 L:d5 16. S:d5 S:d5 17. ed. Schwarz hat eine beengte Stellung und Schwächen am Damenflügel.

10. f4–f5 0–0

11. 0–0 Sc5:b3

Schwarz braucht sich mit dem Abtausch dieses Läufers nicht zu

beeilen. Früher oder später ist er aber doch erforderlich.

12. a2:b3 Lc8-d7
13. g2-g4 Sf6-e8!

Schwarz verhindert das weitere Vorgehen des Bauern g4 und überführt den Springer zur Verteidigung des Punktes e6 nach c7.

14. Lc1-e3 Se8-c7
15. Df3-g3 h7-h6
16. Ta1-d1 Ta8-c8
17. Sd4-f3

Weiß steht bedeutend freier. Schwarz ist zu einer schwierigen Verteidigung verurteilt (Darga-Čirić, Beverwijk 1967).

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6)
7. 0-0 Sb8-c6



Hier berührt sich die Verteidigung mit 2. ... d6 und 5. ... a6 mit dem Sosin-System, da diese Position durch eine unbedeutende Zugumstellung auch dort entstehen kann.

8. Lc1-e3 Dd8-c7
9. Lc4-b3 Sc6-a5

Schwarz möchte den gefährlichen Läufer b3 abtauschen. Der Springerzug schwächt jedoch etwas seine Zentrumsstellung. Andere Pläne des Nachziehenden werden im zweiten Teil untersucht.

10. f2-f4 b7-b5

Wie aus der fünften Variante ersichtlich wird, wartet Schwarz mit dieser Fortsetzung besser noch einen Zug.

11. f4-f5 Sa5:b3

Will Schwarz dem Gegner nicht das Feld d5 überlassen, muß er den Läufer beseitigen. Schlechter ist 11. ... Sc4 wegen 12. L:c4 D:c4 13. fe fe? (notwendig war 13. ... L:e6, obwohl Weiß auch dann besser steht) 14. T:f6! gf 15. Dh5+ Ke7 (15. ... Kd8 16. Df7) 16. e5! de 17. Sb3 Lb7 18. Sa5 mit starkem weißem Angriff.

12. c2:b3 ...

Weiß nutzt die c-Linie, um den Druck zu verstärken. Schwächer ist 12. ab b4 13. Scb5 Db7 14. fe fe, und es ist keine gute Angriffsfortsetzung für Weiß zu sehen, während der Springer b5 gefährdet ist.

12. ... Lf8-e7

Schwarz muß an seine Entwicklung denken. Die Bauernjagd 12. ... b4 13. Sa4 S:e4 14. Tc1 gibt Weiß einen unwiderstehlichen Angriff.

13. Ta1-c1 Dc7-d7

Wenn 13. ... Db7, so 14. fe fe
15. b4, und Schwarz hat keine gute
Verteidigung gegen 16. Db3 mit
Angriff auf den Bauern e6.

14. Dd1-f3 ...

Im Fall von 14. fe fe 15. Sc6 bannt
Schwarz die Gefahr durch 15. ...
0-0. Schlechter ist 15. ... D:c6, da
Weiß nach 16. Sd5 Db7 17. Sc7+
Kf8 18. T:f6+! starken Angriff hat.

14. ... Lc8-b7

Auf 14. ... 0-0 erhält Weiß durch
15. e5 Lb7 16. ef! L:f3 17. fe D:e7
18. T:f3 gute Gewinnchancen
(Suetin).

Falls 14. ... e5, so 15. Sc6! Lb7
16. Sa5 mit Vorteil für Weiß, der
sich des Punktes d5 völlig
bemächtigt.

15. Df3-h3 0-0
16. f5:e6 f7:e6
17. Sd4:e6 Tf8-c8
18. Tc1-d1 Sf6:e4
19. Sc3-d5 Lb7:d5
20. Td1:d5 Le7-f6
21. Tf1-f4 Dd7-b7
22. Dh3-f5

Weiß steht bedeutend besser
(Ciocaltea-Padewski, Sofia 1962).

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6
7. 0-0 Sc6 8. Le3 Dc7 9. Lb3 Sa5
10. f4)
10. ... Lf8-e7



Schwarz stellt den Flankenvorstoß
um einen Zug zurück, um die
Rochade vorzubereiten.

11. Dd1-f3 b7-b5

Obwohl Schwarz die Rochade vor-
bereitet hat, kann er sie im Augen-
blick nicht gut ausführen. Auf
11. ... 0-0 folgt 12. g4. Wenn
Schwarz jetzt mit 12. ... S:b3 den
Läufer nimmt, erhält Weiß durch
13. cb nebst 14. Tac1 gute Angriffs-
chancen. 12. ... Sc4, was in einer
Partie Pogats-Négyesy (Budapest
1957) geschah, gibt Weiß nach
13. L:c4 D:c4 14. g5 Sd7 15. Dh5
ebenfalls Angriff, und 12. ... b5
13. g5 Sd7? führte in einer Partie
Boleslawski-Aronin (XVII. Meister-
schaft der UdSSR, 1949) nach
14. S:e6 fe 15. L:e6+ Kh8 16. Sd5
Dd8 17. Dh5 zwangsläufig zum
Verlust.

12. e4-e5 ...

Diese Fortsetzung, die große Ver-
wicklungen nach sich zieht, ist
keineswegs die einzige. Laut
Nikitin muß 12. a3 beachtet
werden, was 12. ... b4 verhindert
und damit die Position des
Springers c3 festigt.

Für Schwarz wäre wünschenswert, den zum weißen Plan gehörenden Vorstoß g2–g4 nicht zuzulassen. Andererseits überläßt der Abtausch auf b3 dem Anziehenden die c-Linie und vergrößert seine Aktivität.

Schwarz beantwortet 12. a3 offenbar am besten mit 12. ... Sc4 13. L:c4 bc 14. g4 h5 15. g5 Sg4, was zu scharfem und unklarem Spiel führt.

Eine andere Möglichkeit ist 12. g4. Schwarz kann auch hier mit 12. ... h5 13. g5 Sg4 Verwicklungen anstreben, doch ist für ihn – wie Chenkin zeigte – 14. g6! unangenehm. Nach 14. ... S:b3 15. gf+ K:f7 16. cb steht der schwarze König unsicher und kann zum Objekt kombinatorischer Motive werden. Es droht 17. f5, und nach 16. ... b4 17. Sa4 erwachsen Schwarz neue Sorgen auf der c-Linie und auf b6.

Schwarz setzt auf 12. g4 am besten mit 12. ... b4 13. Sce2 S:b3 14. ab (hier bringt der Besitz der c-Linie nach 14. cb wenig ein) 14. ... Lb7 15. Sg3 Sd7 fort und hat in dem entstehenden komplizierten Kampf gute Aussichten in der Diagonale a8–h1.

12. ... Lc8–b7
13. Df3–g3 d6:e5

Schlechter ist sofort 13. ... Sh5 wegen 14. Dh3 S:b3 15. cb g6 16. Tac1 Da5 17. f5 b4 18. fe mit starkem Angriff.

14. f4:e5 Sf6–h5
15. Dg3–h3 ...

Auf 15. L:e6 setzt Schwarz am besten mit 15. ... S:g3 16. L:f7+ Kd7 17. Le6+ Ke8 fort und willigt in Zugwiederholung ein. Falls 17. ... Kd8, so 18. Tad1.

15. ... Sa5:b3!

Der Läufer b3 muß unbedingt beseitigt werden. Falls 15. ... D:e5, so 16. L:e6! fe 17. S:e6 Lc8 18. D:h5+, und Weiß gewinnt (Awerbach–Taimanow, Kandidatenturnier 1953).

16. Sd4:b3 Dc7:e5

Schwarz hat einen Bauern gewonnen, aber noch nicht rochiert. Außerdem ist der Springer h5 gefährdet. Der Kampf geht weiter.

17. Sb3–a5 b5–b4

Der einzige Zug. Falls 17. ... Ld5, so 18. S:d5 D:d5 19. Tad1 De5 20. Sc6.

18. Sa5–c4 De5–c7
19. Dh3:h5 g7–g6

Möglich ist auch 19. ... 0–0 20. Sb6 bc 21. S:a8 L:a8, und Schwarz hat für die Qualität völlig ausreichenden Ersatz.

20. Dh5–e5 Dc7:e5
21. Sc4:e5 b4:c3
22. Tf1:f7

In dieser scharfen Stellung sind die beiderseitigen Chancen etwa gleich. In einer Partie Smailbegović–Djantar (Sarajevo 1959) folgte 22. ... cb 23. Tb1 Ld5 24. c4 Ld6 25. cd L:e5 26. de Tf8 27. Tbf1 Ld6 28. Lh6 Lc5+ 29. Kh1 T:f7 30. ef+ Kd7 remis.

Sechste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6)

7. Lc4-b3 Sb8-c6

8. 0-0 Sc6-a5

9. f2-f4 b7-b5



Schwarz will ohne den Damenzug nach c7 auskommen.

10. Lc1-e3 ...

Zieht Weiß sofort 10. e5, kann Schwarz das Spiel stark vereinfachen: 10. e5 de 11. fe Lc5 12. Le3 S:b3 (12. ... Sc6 13. Df3) 13. ab Sd5 14. Df3 0-0 15. S:d5 D:d5 16. D:d5 ed 17. b4 Lb6 18. c3. Weiß steht besser, kann aber kaum auf Gewinn spielen.

Wie Nikitin zeigte, gibt die Fortsetzung 10. f5 e5 11. Sde2 S:b3 12. ab Lb7 Schwarz genügend Gegenspiel. Auf 13. Sg3 antwortet Schwarz 13. ... h5!, auf 13. Dd3 folgt 13. ... Db6+ 14. Kh1 Dc6! 15. Sg3 h5! Falls 13. Lg5, so 13. ... Db6+ 14. Kh1 S:e4 15. S:e4 L:e4 16. Sc3 Lb7 17. Sd5 Dc5, und es ist nicht zu sehen, wie Weiß seinen Entwicklungsvorsprung nutzen soll.

10. ... Sa5:b3

Der Läufer muß unbedingt vernichtet werden, 10. ... b4 gestattet Weiß, mit 11. e5 zum Angriff überzugehen.

11. c2:b3 Lc8-b7

12. e4-e5 d6:e5

Auf 12. ... b4 kann 13. ef bc

14. f5! e5 15. fg L:g7 16. Dg4 Lf6

17. Se6 mit starkem weißem Angriff folgen (Matochin-Karabanow, UdSSR 1962).

13. f4:e5 Sf6-d7

13. ... Sd5 gibt Weiß nach 14. Df3

Dd7 15. S:d5 L:d5 16. Dg3 g6

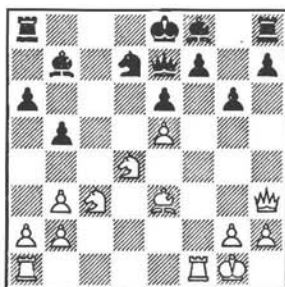
17. Tad1 Db7 18. Lg5 Lg7 19. Lf6

starken Druck auf den schwarzen Feldern (Nikitin).

Mit 13. ... Sd7 greift Schwarz den Bauern e5 an. Dies erhöht seine Chancen auf eine erfolgreiche Verteidigung.

14. Dd1-h5 g7-g6

15. Dh5-h3 Dd8-e7



Die kritische Stellung, von deren Beurteilung die Korrektheit des von Weiß im 12. Zug eingeleiteten Angriffs abhängt. Da Schwarz mit

der Entwicklung im Rückstand ist, ergibt sich die Frage, ob Weiß nicht auf kombinatorischem Wege gewinnen kann. Ein solcher Versuch wurde in einer Partie Damjanović–Krogus (Sotschi 1967) mit 16. Td1 Lg7 17. Lg5 D:g5 unternommen. Jetzt führt die Fortsetzung 18. S:e6 fe 19. T:d7 K:d7 20. Tf7+ Kd8 21. Dd3+ Ld5 22. S:d5 Ke8 23. Sf6+ K:f7 24. Dd7+ zum Remis. Mit 18. T:f7 wollte Weiß mehr erreichen, stand aber nach 18. ... K:f7 19. D:e6+ Kf8 20. Sd5 L:d5 21. D:d5 Te8 22. Dd6+ De7 23. Tf1+ Sf6 24. Se6+ Kg8 auf Verlust.

Krogus meint, daß ein Springeropfer auf b5 für Schwarz gefährlich sei. Nach 16. Sd:b5 ab 17. S:b5 S:e5 18. Td1 Lg7 19. Sd6+ Kf8 20. Lc5 Kg8 ist jedoch keine klare Angriffsfortsetzung zu erkennen.

Möglicherweise hat Weiß in der Diagrammstellung nichts Besseres als das oben gezeigte kombinatorische Remis, denn ruhige Fortsetzungen können ihm das schlechtere Spiel einbringen, z. B. 16. Sf3 Lg7 17. Sg5 S:e5 18. Sge4 0–0 19. Lg5 f6 20. Lf4 b4 mit Vorteil für Schwarz, oder 16. Tae1 Lg7 17. Lh6 L:e5 18. T:e5 S:e5 19. Lg7 Dc5 20. L:h8 D:d4+ 21. Kh1 Dg4, und Weiß behält einen Bauern weniger.

Zweiter Teil

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4

Das Material gliedert sich wie folgt:

6. ... Dd8–b6 – Erste Variante
6. ... Lc8–d7 – Zweite Variante
6. ... e7–e6 7. 0–0 Lf8–e7
8. Lc4–b3 0–0 9. Lc1–e3 Sc6–a5 – Dritte Variante
6. ... e7–e6 7. 0–0 Lf8–e7
8. Lc4–b3 0–0 9. Lc1–e3 Lc8–d7
10. f2–f4 Sc6:d4 – Vierte Variante
6. ... e7–e6 7. 0–0 Lf8–e7
8. Lc4–b3 0–0 9. Lc1–e3 Lc8–d7
10. f2–f4 a7–a6 – Fünfte Variante
6. ... e7–e6 7. Lc1–e3 Lf8–e7
8. Lc4–b3 0–0 9. f2–f4 – Sechste Variante
6. ... e7–e6 7. Lc1–e3 Lf8–e7
8. Dd1–e2 0–0 9. 0–0–0 d6–d5 – Siebente Variante
6. ... e7–e6 7. Lc1–e3 Lf8–e7
8. Dd1–e2 0–0 9. 0–0–0 Lc8–d7 – Achte Variante
6. ... e7–e6 7. Lc1–e3 Lf8–e7
8. Dd1–e2 0–0 9. 0–0–0 Dd8–a5 – Neunte Variante
6. ... e7–e6 7. Lc1–e3 Lf8–e7
8. Dd1–e2 0–0 9. 0–0–0 a7–a6
10. Lc4–b3 Dd8–c7 11. g2–g4 – Zehnte Variante
6. ... e7–e6 7. Lc1–e3 Lf8–e7
8. Dd1–e2 0–0 9. 0–0–0 a7–a6
10. Lc4–b3 Dd8–c7 11. Th1–g1 – Elfte Variante
6. ... e7–e6 7. Lc1–e3 Lf8–e7
8. Dd1–e2 a7–a6 – Zwölfte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4)

6. ... Dd8–b6
7. Sd4–b5 ...



Die Fortsetzung 6. ... Db6 wurde in den letzten Jahren ziemlich populär und war auch in ernsten Wettkämpfen mehrfach anzutreffen. In diesen Partien zog Weiß den Springer nach b3 bzw. e2 zurück, oder er tauschte auf c6. Die Partien verliefen unterschiedlich, und ihr Ausgang hing davon ab, welcher der Partner besser spielte. Keine von ihnen kann aber beanspruchen, den Damenausfall widerlegt zu haben. Das liegt daran, weil der Abzug des Springers aus dem Zentrum (auf b3 oder e2 steht er weniger aktiv als auf d4) und der Tausch auf c6 positionelle Zugeständnisse darstellen, nach denen sich die Fortsetzung 6. ... Db6 bezahlt macht. Es können sich höchst ungewöhnliche Varianten des Scheveninger Systems oder des Systems mit der Entwicklung des Läufers nach c4 ergeben, wobei die Situation für Weiß keineswegs günstiger ist als in den Standardvarianten. Die Korrektheit des frühzeitigen Damenausfalls läßt sich nur in Frage stellen, wenn es gelingt, den Entwicklungsvorsprung zu vergrößern. Diesem Ziel dient der

Textzug. Verlockend, aber sehr unklar ist das Bauernopfer 7. Le3 D:b2 8. Sdb5, da sich Schwarz die ungedeckte Aufstellung des Läufers c4 zunutze machen kann: 8. ... Db4 9. Ld3 Da5 10. Ld2 Dd8 11. Sd5 S:d5 12. ed Se5 13. 0-0 a6 14. Sd4 g6, und es ist nicht zu sehen, wie Weiß den Gegner daran hindern soll, die Entwicklung zu beenden. Vielleicht beweist aber schon in allernächster Zukunft eine sorgfältige Analyse, daß die Lage von Schwarz auch nach dem Bauernopfer nicht rosig ist.

7. ... a7-a6

Der Springer b5 verhindert den Zug 7. ... e6, so daß sich Schwarz nicht normal entwickeln kann. Der Versuch, den Läufer nach g7 zu stellen, führt nach 7. ... g6 8. Le3 Da5 9. Ld2 Dd8 10. Sd5 S:d5 11. ed zu einer für Schwarz ungünstigen Variante des Drachensystems.

8. Lc1-e3 Db6-a5
9. Sb5-d4 e7-e6

Dies ist, wie die folgenden Varianten zeigen, noch der beste Ausweg für Schwarz.

1) 9. ... S:e4 10. Df3 f5 (auf 10. ... S:c3 gewinnt 11. S:c6 Dc7 12. D:f7+) 11. S:c6 bc 12. 0-0-0 d5 13. S:d5 cd 14. L:d5 Tb8 15. Lc6+ Kf7 16. L:e4.
2) 9. ... S:e4 10. Df3 Se5 11. D:e4! (möglich ist auch 11. L:f7+ S:f7 12. D:e4 – Weiß holt sich damit den Bauern zurück und behauptet ein positionelles Übergewicht, da Schwarz nicht leicht die Entwicklung beenden kann; der Zug 11. D:e4

ist aber stärker) 11. ... S:c4
 12. Sb3 Dc7 (nach 12. ... Db4
 13. a3 S:a3 14. T:a3 behält
 Schwarz eine Figur weniger, da die
 weiße Dame gedeckt ist) 13. Sd5
 Dc6 14. Sd4 Dd7 (14. ... Dc5
 15. Se6) 15. 0-0-0. Weiß hat den
 Gegner so sehr in der Entwicklung
 überflügelt, daß der Zusammen-
 bruch der schwarzen Stellung un-
 mittelbar bevorsteht. Auf 15. ... e6
 folgt am einfachsten 16. Lg5.

3) 9. ... Sg4 10. S:c6 bc 11. Ld2
 Dc5 (auf 11. ... S:f2 geschieht am
 besten 12. L:f7+ K:f7 13. 0-0)
 12. De2 Se5 (12. ... g6 13. Sa4 Da7
 14. Lc3) 13. Lb3 e6 (13. ... a5
 14. Le3 Db4 15. a3 Db8 16. f4 Sd7
 17. 0-0-0 e6 18. The1 Le7 19. e5!
 d5 20. f5 mit starkem weißem An-
 griff) 14. f4 Sd7 15. Le3 Da5
 16. 0-0 Le7 17. f5. Weiß hat An-
 griffschancen.

10. 0-0 Lf8-e7
 11. f2-f4 0-0

Auf 11. ... d5 folgt 12. ed ed
 13. Sb3.

12. f4-f5 Sc6:d4
 13. Dd1:d4

Weiß hat das bessere Spiel. Die
 schwarze Dame steht auf a5
 schlecht. 13. ... ef 14. ef L:f5
 scheitert natürlich an 15. b4.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4)
 6. ... Lc8-d7



Dieser Zug bereitet die Fianchettie-
 rung des schwarzfeldrigen Läufers
 vor. Auf sofort 6. ... g6 kann
 7. S:c6 bc 8. e5 Sg4 9. Lf4 (weniger
 klar ist 9. e6 f5) 9. ... Db6 10. Df3
 Lf5 (10. ... de? 11. L:f7+) 11. ed
 ed 12. 0-0 0-0-0 13. Tfe1 d5 14. h3
 mit Vorteil für Weiß folgen
 (Lipnizki).

7. 0-0 ...

Auf 7. Lg5 ist 7. ... e6 8. Sdb5 Db8
 möglich. Ein Abtausch auf f6
 bringt Weiß danach kaum in Vor-
 teil, da Schwarz den Zeitverlust des
 Gegners zu einem Spiel am
 Damenflügel nutzen kann.
 Verfrüht ist 7. f4 g6 8. S:c6 L:c6
 9. e5. Weiß ist für einen Angriff zu
 schlecht entwickelt. In einer Partie
 Lipnizki-Boleslawski (XVIII. Mei-
 sterschaft der UdSSR, 1950) folgte
 9. ... de 10. D:d8+ T:d8 11. fe Sg4
 12. e6 f5 13. h3 Se5 14. Lb5 Td6
 15. Lf4 Lg7, und Weiß verlor den
 Bauern.

7. ... g7-g6

Statt den Läufer f8 zu fianchettieren,
 bevorzugte Schwarz in den Partien
 Gufeld-Stein (Gori 1971)
 und Pavlov-Awerbach (Bukarest

1971) 7. ... e6. Weiß machte sich darauf die frühzeitige Entwicklung des Läufers c8 zunutze und setzte mit 8. Kh1 Le7 9. f4 (das Tempo für den Rückzug des Läufers c4 nach b3 wird hier eingespart, da Schwarz nicht d6–d5 ziehen kann) 9. ... 0–0 10. f5! fort. Im Fall von 10. ... Sa5 erlangt Weiß nun durch 11. fe S:c4 12. ed D:d7 13. Sf5 das bessere Spiel. Stein antwortete 10. ... e5 und stand nach 11. Sde2 beengt. Auf Awerbachs Zug 10. ... Dc8 folgte 11. fe fe 12. Sf5 b5! (wenn Schwarz keine Verwicklungen eingeht, bekommt er unweigerlich die schlechtere Stellung) 13. S:b5 S:e4 14. Dg4 T:f5 15. D:f5 Sf6 16. Dh3 Sb4 17. Le2 S:c2 18. Tb1 Tb8 19. Sc3, und Schwarz hatte trotz allem keine ausreichende Kompensation für die Qualität.

8. Sd4:c6 ...

Weiß kann außerdem mit 8. h3 Lg7 9. Le3 0–0 10. Lb3 eine Situation herbeiführen, die einer heutzutage sehr populären Stellung des Drachensystems nahekommt.

Es gibt jedoch einen wesentlichen Unterschied. Schwarz hat die Dame noch nicht nach a5 geführt und somit ein Tempo in Reserve. Dieses Tempo hat große Bedeutung und ermöglicht Schwarz ein Spiel am Damenflügel: 10. ... a6 11. f4 b5 12. a3 (12. Df3 b4 13. S:c6 L:c6 14. Sd5 a5 gibt Weiß auch nicht mehr als Ausgleich) 12. ... Tc8 13. Df3 Sa5 14. Tad1 Sc4 (das ist stärker als 14. ... S:b3

15. cb Dc7 16. g4 Db7 17. e5 mit Vorteil für Weiß; Tschistjakow–Taimanow, Meisterschaft der sowjetischen Gewerkschaften 1951)

15. L:c4 bc 16. e5 Se8 17. Kh1 (es ist nicht zu sehen, wie Weiß seine Stellung verstärken soll; auf 17. Se4 kann 17. ... de 18. fe Dc7 folgen) 17. ... e6 18. ed S:d6. Schwarz hat ein gutes Spiel.

8. ... Ld7:c6

Auf 8. ... bc kann 9. f4 Dc7 10. e5! (weniger klar ist laut Kupreitschik 10. De2 Lg7 11. e5 de 12. fe Sd5! 13. Df3 Le6!, z. B. 14. L:d5 cd 15. S:d5 Dc5+ 16. Se3 0–0 mit gutem Spiel für Schwarz) 10. ... de 11. fe D:e5 12. L:f7+ K:f7 13. D:d7 folgen. Schwarz hat die schlechtere Bauernstruktur und eine unsichere Königsstellung, was seine Verteidigung sehr schwierig macht.

9. Lc1–g5 Lf8–g7

10. Sc3–d5 Lc6:d5

Auch nach 10. ... 0–0 11. L:f6 ef 12. c3 steht Weiß besser.

11. e4:d5 0–0

12. Tf1–e1

Weiß übt einen starken Stellungen- druck aus. Schwarz muß schwer um das Remis kämpfen.

In einer Partie Zeitlin–Stein (XXXVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1970) konnte sich Schwarz nach 12. ... Tc8 13. Lb3 Tc7 14. Dd2 Dd7 15. Te2 Tb8 16. a4 Dd8 17. h3 Df8 nur mit Mühe behaupten.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 Lc4 e6)

7. 0–0 Lf8–e7

8. Lc4–b3 ...

Anzutreffen ist auch die Fortsetzung 8. a3. Weiß nimmt einen Tempoverlust in Kauf, um den Läufer c4 vor dem Abtausch zu bewahren. Es kann folgen 8. ... 0–0 9. La2 S:d4 10. D:d4 b6 (das ist besser als 10. ... Ld7 11. f4 Lc6 12. f5 e5 13. Dd3 b5 14. Lg5 a5 15. L:f6 L:f6 16. Sd5, und Weiß hat den Punkt d5 besetzt und ist klar im Vorteil; Bogdanović–Puc, Sarajevo 1960) 11. Lg5 (auf 11. f4 folgt jetzt 11. ... d5) 11. ... Lb7 12. Tad1 Tac8 13. Tfe1 Tc5 mit gutem Spiel für Schwarz (Pogats–Bilek, Kecskemét 1962).

8. ... 0–0

9. Lc1–e3 ...

Verfrüht ist 9. f4 wegen 9. ... d5 10. e5 S:d4 11. D:d4 Sg4 12. h3 b6 13. Sa4 Sh6 (ein Fehler ist 13. ... Ld7 wegen 14. f5! – aber nicht 14. hg L:a4 15. D:a4 Lc5+ 16. Tf2 Dh4, und Schwarz gewinnt –; auf 14. ... ef folgt jetzt 15. hg L:a4 16. D:a4 Lc5+ 17. Tf2 Dh4 18. Df4, und nach 14. ... L:a4 15. D:g4 ef 16. D:f5 steht Weiß ebenfalls gut) 14. g4 f5 15. g5 Sf7. Schwarz hat eine gute Stellung. Er führt den Läufer über a6 nach c4, um den Läufer b3 unwirksam zu machen. Auf 9. Kh1, was f2–f4 vorbereiten soll, setzt Schwarz am besten mit 9. ... S:d4 10. D:d4 b6 fort. 11. f4

wird jetzt mit 11. ... La6 beantwortet, und Weiß hat kein gutes Feld für den Turm.

Auf 12. Te1 folgte in einer Partie Kljawn–Boleslawski (Minsk 1957) 12. ... d5 13. ed Sg4 14. Se4 Lc5 15. Dd2 (15. S:c5? Dh4 bzw. 15. Dd1 Dh4 16. h3 ed 17. L:d5 Tad8 18. c4 Tfe8) 15. ... Dh4 16. g3 Dh5 17. S:c5 bc 18. Dg2 Lb7 mit schwieriger Stellung für Weiß. Nicht besser erging es Weiß in einer Partie Fischer–Geller (Kandidatenturnier 1962) nach 12. Tf3. Es folgte ebenfalls 12. ... d5 13. ed Lc5 14. Da4 Lb7 15. Le3 ed 16. Ld4, und jetzt brachte 16. ... a6! Weiß in eine schwierige Situation. Es droht 17. ... b5 mit Figurengewinn. Derselbe Zug folgt auch nach 17. L:f6 gf 18. S:d5 L:d5 19. Td3. Zieht Weiß aber 17. L:c5, hat er nach 17. ... bc keine Verteidigung gegen die Drohungen 18. ... c4 und 18. ... d4. Somit erhält Weiß nach 9. Kh1 S:d4 10. D:d4 b6 durch 11. f4 ein schwieriges Spiel. In einer Partie Ježek–Boleslawski (Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1957) zog Weiß statt dessen 11. Lg5. Aber auch das brachte ihm keinen Lorbeer ein. Nach 11. ... Lb7 12. f4 Tc8 13. f5 Tc5! 14. Lh4 ef 15. ef Dc8 war Schwarz im Vorteil.

9. Sc6–a5

Schwarz plant, den Läufer nach b7 zu entwickeln und einen Druck auf den Bauern e4 auszuüben. Der Abtausch des Läufers b3 trägt ebenfalls zur Eroberung der weißen Felder bei. Weiß muß einen ener-



gischen Angriff einleiten, um den Plan des Gegners zu durchkreuzen.

10. f2–f4 b7–b6
11. e4–e5 ...

Zu langsam ist 11. Df3. In einer Partie Padewski–Botwinnik (Moskau 1956) folgte darauf 11. ... Lb7 12. g4 Tc8 13. g5 T:c3! 14. bc (oder 14. gf T:e3 15. D:e3 L:f6) 14. ... S:e4 15. Dg4 Dc8, und Schwarz hatte für die Qualität ein sehr starkes Spiel.

11. ... Sf6–e8

Auf 11. ... de 12. fe Sd7 erzielt Weiß durch 13. T:f7! ein Übergewicht.

12. f4–f5 ...

Auf 12. Df3 setzt Schwarz am besten mit 12. ... Lb7 13. Dg3 S:b3 14. ab de 15. fe Lc5 16. Tad1 De7 fort. Der schwarze Läufer b7 kontrolliert das Feld e4, so daß der weiße Angriff keine klaren Perspektiven hat.

12. ... d6:e5
12. f5:e6 Sa5:b3!

Der Läufer b3 muß unverzüglich vernichtet werden.

In einer Partie Geller–Watnikow (Halbfinale zur XVIII. Meisterschaft der UdSSR) zog Schwarz 13. ... f6 und verlor nach 14. Sf5! S:b3 15. Sd5! Sd4 16. Sd:e7+ Kh8 17. Sg6+ sofort. Ungünstig für Schwarz ist auch 13. ... ed 14. ef+ Kh8 15. feD T:e8 16. L:d4 S:b3 17. ab. In der entstandenen Stellung ist Weiß im Vorteil, da er einen Mehrbauern besitzt und obendrein der gegnerische Damenflügel geschwächt ist. Das schwarze Läuferpaar stellt dafür keinen Ersatz dar.

14. Sd4–c6 ...

14. ef+ T:f7 15. S:b3 führt zu etwa gleichem Spiel.

14. ... Dd8–d6!
15. Dd1:d6 ...

Auf 15. Sd5 folgt 15. ... Lh4 (aber nicht 15. ... S:a1? 16. Sc:e7+ Kh8 17. T:f7 Tg8 18. Dh5 D:e6 19. S:g8, und Weiß muß gewinnen).

In einer Partie Bilek–Petrosjan (Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1961) geschah 16. ef+ (nach 16. e7 S:a1 17. efD+ K:f8 bleibt Schwarz materiell im Vorteil) 16. ... T:f7 17. T:f7 S:a1! 18. Df1 (Weiß hat schon keine befriedigende Antwort mehr) 18. ... Lf6 19. S:f6 S:f6, und Weiß gab wegen Figurenverlust auf.

15. ... Lh4 wird am besten mit 16. ab L:e6 17. Sdb4 beantwortet, aber auch dann steht Schwarz besser.

15. ... Le7:d6
16. a2:b3 Lc8:e6
17. Sc6:a7 ...

Wegen der Schwäche des Bauern b6 steht Schwarz trotz des Läuferpaares schlechter.

17. ... Ta8-b8

In einer Partie Kostro-Doda (polnische Meisterschaft 1957) geschah 17. ... Sf6 18. L:b6 Tfb8. Schwarz hoffte, nach 19. Lf2 Sg4 Gegenspiel zu bekommen. Es folgte aber 19. Sc6 T:a1 20. T:a1 Tc8 21. Sa7 Tb8 22. Sab5 Lf8 23. Lc7 Lc5+ 24. Kf1 Te8 25. L:e5 Sg4 26. Ld4 S:h2+ 27. Kg1 mit für Weiß gewonnenem Endspiel. Zu bedeutendem Vorteil für Weiß führt auch 17. ... Lc5 18. L:c5 bc 19. Sc6 T:a1 20. T:a1 f6 21. Se4 c4 22. Sc5.

18. Ta1-a6 Se8-f6

Auf 18. ... Lc7 erobert 19. Scb5 den Bauern b6.

19. Ta6:b6 Tb8:b6
20. Le3:b6 Tf8-b8
21. Lb6-f2 Sf6-g4

Da 22. ... S:f2 droht, ist Weiß gezwungen, die Stellung zu vereinfachen.

22. Sa7-b5 Ld6-b4
23. Lf2-a7 Tb8-b7
24. h2-h3 Lb4:c3

24. ... T:a7 25. S:a7 Lc5+ 26. Kh1 Sf2+ 27. Kh2 L:a7 geht nicht, da Schwarz nach 28. Ta1 Lc5 29. Ta8+ Lf8 30. Kg1 den Springer verliert (Analyse von Konstantinopolski).

25. b2:c3 Tb7:b5
26. h3:g4 Le6:g4
27. c3-c4 Tb5-b7
28. Tf1-a1 Lg4-f5

Weiß steht angesichts der verbundenen Freibauern etwas besser. Bei den ungleichfarbigen Läufern sind diese Bauern aber nicht beweglich genug, und die Stellung trägt Remischarakter (Fischer-Kortschnoi, Kandidatenturnier 1962).

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6
7. 0-0 Le7 8. Lb3 0-0 9. Le3)
9. ... Lc8-d7



Anzutreffen ist auch der Abtausch 9. ... S:d4 10. L:d4 mit folgenden Möglichkeiten:

1) 10. ... b6 11. f4 Lb7 12. De2 Dc8 13. Tf3 b5 14. D:b5 S:e4 15. S:e4 L:e4 16. Tg3 Lg6 17. f5, und Weiß steht besser (Gligorić-Larsen, Zürich 1961).
2) 10. ... b5 11. S:b5 La6 (11. ... S:e4 12. S:a7 Lb7 13. Sb5 e5 14. Le3 d5 15. c3 Dd7 16. a4 überläßt Weiß einen Mehrbauern; Cioaltea-Bilek, Dresden 1956) 12. c4 L:b5 13. cb S:e4 14. Dg4 Sf6 15. De2. Weiß steht besser, da seine Aussichten am Damenflügel weitaus realer sind als die des

Gegners im Zentrum (Analyse von Krogius).

10. f2–f4 Sc6:d4

Der Beginn einer Flankenoperation, die Schwarz aber keinen Ausgleich bringt.

11. Le3:d4 Ld7–c6

12. Dd1–e2 b7–b5

Schwarz hat keine Zeit zu 12. ... a6, da Weiß danach durch 13. f5 e5 14. Lf2 b5 15. Tad1 den Punkt d5 erobern kann.

13. Sc3:b5 ...

Die Fortsetzung 13. Tad1 b4 14. e5 bc 15. ef L:f6 16. L:f6 D:f6 17. T:d6 Tac8 18. bc D:c3 gibt Schwarz ein ausgezeichnetes Spiel (Neshmetdinow–Geller, Halbfinale zur XXII. Meisterschaft der UdSSR).

13. ... Lc6:b5

Auf 13. ... e5 folgt 14. fe (schwächer ist 14. S:a7 Ld7 15. Lf2 Db8 16. Da6 S:e4 17. Ld5 S:f2 18. L:a8 Sh3+, und Schwarz hat starken Angriff; Witkowski–Sanguineti, Olympiade 1958) 14. ... de 15. Le3 a6 16. Sc3 S:e4 17. T:f7! mit weißem Übergewicht (Fischer–Nievergelt, Zürich 1959).

14. De2:b5 Sf6:e4

15. f4–f5 Le7–f6

Verhältnismäßig am besten. Noch ungünstiger für Schwarz ist:

1) 15. ... d5 16. fe fe 17. Dc6 mit Vorteil für Weiß.

2) 15. ... e5 16. Le3 Sf6 17. De2 a5 18. a4 d5 19. Tad1 d4 20. Lf2 Dc7 21. g4 mit weißem Angriff (Prins–Unzicker, 1952).

16. Db5–d3

Das ist stärker als 16. Tad1 L:d4 17. T:d4 d5 18. fe fe, wonach die weißen Figuren wenig harmonisch stehen (Judowitsch–Geller, Gorki 1954).

Nach 16. Dd3 steht Weiß besser, da die schwarze Zentrumsstellung nicht fest ist.

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6 7. 0–0 Le7 8. Lb3 0–0 9. Le3 Ld7 10. f4)

10. ... Dd8–c7



Im Fall von 10. ... a6 ist 11. f5! höchst unangenehm. Weiß verbindet den Angriff auf den Punkt e6 mit einem Druck auf den Bauern d6. Nach 11. ... S:d4 12. L:d4 muß Schwarz 12. ... Dc7 spielen, da 12. ... b5 mit 13. L:f6 beantwortet würde. Dann aber folgt 13. Dd3 b5 14. a3 Tab8 15. Tad1 mit der Drohung 16. L:f6, gegen die Schwarz schwer eine befriedigende Parade findet.

Auch nach 12. ... ef 13. ef Lc6
 14. Dd3 hat Weiß die freiere
 Stellung und Angriffschancen.
 In der 3. Partie des Wettkampfes
 Fischer–Larsen (1971) zog der
 dänische Großmeister 11. ... Dc8?
 und geriet nach 12. fe L:e6 (auch
 nach 12. ... fe 13. Sf5 Dc7 14. Lf4
 Se8 15. Dg4 Lf6 16. Tad1 verliert
 Schwarz einen Bauern, da 16. ...
 Le5 an 17. L:e5 de 18. Se7+ und
 16. ... Se5 an 17. L:e5 de 18. T:d7
 D:d7 19. L:e6+ D:e6 20. Sh6+
 scheitert) 13. S:e6 fe 14. Sa4!
 schnell in eine hoffnungslose Lage.

11. f4–f5 ...

Auf 11. Df3 kann bereits 11. ... a6
 geschehen, z. B.:

1) 12. g4 S:d4 13. L:d4 e5 14. fe
 de (nach 14. ... L:g4 15. ef L:f3 16.
 fe D:e7 17. T:f3 sind die drei
 weißen Leichtfiguren stärker als
 die Dame) 15. Dg2 Lc6 16. Tae1
 Ld6 17. Lf2 Lb4. Schwarz steht gut
 (Chenkin).

2) 12. f5 S:d4 13. L:d4 b5
 14. a3 a5 15. g4 h6! (auf 15. ... b4
 gibt Chenkin folgende Variante an:
 16. ab ab 17. T:a8 T:a8 18. g5
 bc 19. gf L:f6 20. L:f6 gf 21. fe
 L:e6 22. bc mit Vorteil für Weiß,
 obwohl wegen des reduzierten
 Materials ein Remis sehr wahr-
 scheinlich ist). Nach 15. ... h6
 kommt der weiße Angriff nicht
 weiter. Falls 16. h4, so 16. ... Sh7
 17. Dg3 Dd8!

3) 12. Tad1 b5 mit komplizierter
 Stellung, in der Schwarz auf
 13. a3 durch 13. ... S:d4 14. L:d4
 Lc6 Gegenspiel erhalten kann.

11. ... Sc6:d4
 12. Le3:d4 b7–b5
 13. a2–a3 a7–a5

Schwarz rückt den Bauern a7 gleich
 nach a5 vor und gewinnt so ein
 wichtiges Tempo.

14. Dd1–d3 ...

14. g4 h6 15. h4 Sh7 ist eher für
 Weiß gefährlich.

14. ... Ta8–b8

Schwarz muß vorsichtig sein. Wenn
 er 14. ... b4 zieht, bricht seine
 Stellung nach 15. fe fe 16. ab ab
 17. Sd5! auseinander, z. B.

17. ... ed 18. L:f6 oder 17. ... S:d5
 18. ed e5 19. L:e5.

15. f5:e6 f7:e6
 16. Dd3–h3 Dc7–c8
 17. Ta1–e1 ...

Nicht sofort 17. e5 de 18. L:e5
 wegen 18. ... Dc5+.

17. ... a5–a4
 18. Lb3–a2 Kg8–h8

Falls 18. ... b4, so 19. S:a4!

19. e4–e5 d6:e5
 20. Ld4:e5 Tb8–b6

20. ... Dc5+ 21. Kh1 Sg4 scheitert
 an 22. L:g7+!

21. Kg1–h1 ...

Der König muß von der Diagonale
 a7–g1 entfernt werden. 21. De3?
 würde Schwarz mit 21. ... Sg4
 beantworten, und 21. Ld4 geht nicht
 wegen 21. ... e5.

21. ... b5–b4
 22. a3:b4 Tb6:b4
 23. Sc3–d1 Tb4–e4!

Auf die verlockende Fortsetzung

23. ... Sg4 kann 24. c3 Te4

25. Lb1! folgen.

24. c2-c3 ...

Wenn 24. L:f6, so einfach

24. ... T:f6, und auf 24. c4 geschieht

24. ... Lb4.

24. ... Dc8-a6

25. c3-c4 Da6-a5

26. Le5-c3 Te4:e1

27. Tf1:e1 Le7-b4

Das Spiel ist ausgeglichen.

Sechste Variante

(1.e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6

7. Le3 Le7 8. Lb3 0-0)

9. f2-f4 ...



Fischers Fortsetzung. Weiß will die Dame nach f3 führen und lang rochieren. Schwarz muß Maßnahmen treffen, diesen aktiven Plan zu durchkreuzen.

9. ... Sc6:d4

10. Le3:d4 ...

Logischer erscheint, auf d4 mit der Dame wiederzunehmen. Aber auch

dann erhält Schwarz genügend

Gegenspiel, z. B. 10. D:d4 Da5

11. 0-0-0 b5!, und falls 12. e5 de

13. fe Sd7 14. Se4, so 14. ... b4

15. Lf4 Sc5. Wenn nun 16. Sf6+,

so 16. ... gf 17. ef S:b3+ 18. ab

(18. cb Dc5+) 18. ... Td8 19. fe

Da1+ 20. Kd2 T:d4+ 21. Ke3

(21. Ke2 La6+) 21. ... T:d1

22. e8D+ Kg7 23. Le5+ f6

24. De7+ Kg8, und Weiß muß

ewig Schach geben, da er nach

25. L:f6 Dc1+ 26. Kf3 Tf1+

27. Tf1 D:f1+ 28. Kg3 De1+ gar

verliert.

10. ... b7-b5

Wie Euwe zeigte, kann Schwarz

auch gut 10. ... e5! ziehen, z. B.

11. fe de 12. L:e5 Da5 13. L:f6 L:f6

14. Df3 Le6, und Schwarz steht

trotz des Minusbauern besser,

oder 11. Le3 Sg4 12. Dd2 S:e3

13. D:e3 ef 14. D:f4 Lf6 mit etwa

gleichem Spiel.

11. e4-e5 d6:e5

12. f4:e5 Sf6-d7

13. 0-0 ...

In einer Partie Tatai-Zuckerman

(Beverwijk 1968) rochierte Weiß

lang: 13. Df3 Tb8 14. 0-0-0.

Besonderen Nutzen zog er daraus

jedoch nicht. Schwarz hätte durch

14. ... Dc7, womit er sich der

Fesselung entledigt und den

Bauern e5 angreift, gutes Spiel

erhalten können, zog aber die

schärfere Fortsetzung 14. ... Lb7

15. Dg4 b4 vor. Nun führte 16. Se4

L:e4 17. D:e4 Dc7 zu etwa

gleichem Spiel. Weiß ging hin-

gegen mit 16. L:a7 Verwicklungen

ein. Es folgte 16. ... Ta8 17. L:e6 (falls 17. Sb5 La6 18. L:e6, so 18. ... L:b5 19. L:d7 b3! 20. cb Dc7+ 21. Kb1 D:a7 22. L:b5 D:a2+ 23. Kc2 La3 24. Tb1 Tfc8+ 25. Lc4 Tab8 mit entscheidenden Drohungen) 17. ... fe 18. D:e6+ Kh8 19. T:d7 Lc8! 20. T:d8 (20. D:e7 L:d7 21. Lc5 bc ist nicht besser) 20. ... L:e6 21. T:f8+ L:f8 22. Ld4 bc 23. L:c3 T:a2, und die schwarze Mehrfigur erwies sich den drei Bauern überlegen.

13. ... Le7-c5!

In einer Partie Fischer-Olafsson (Interzonenturnier 1962) geschah 13. ... b4? Dieser Zug ist verfehlt, weil Schwarz den weißen Springer auf ein Feld treibt, das dieser sowieso ansteuert. Nach 14. Se4 Lb7 15. Sd6 L:d6 16. ed Dg5 17. De2 Ld5 18. Tad1 L:b3 19. ab war Weiß dank den starken Freibauern am Damenflügel deutlich im Vorteil. Der Fehler 19. ... e5? bewirkte obendrein, daß Schwarz nach 20. Db5! schnell verlor.

14. Ld4:c5 ...

Falls 14. Se4, so 14. ... L:d4+ 15. D:d4 Db6, und Weiß büßt den Bauern e5 ein.

14. ... Sd7:c5
15. Dd1:d8 Tf8:d8
16. Sc3:b5 ...

Sonst hat Weiß für die Schwäche des Bauern e5 keinerlei Kompensation.

16. ... Lc8-a6
17. Lb3-c4 ...

Auch nach 17. a4 L:b5 18. ab S:b3 19. cb Tdb8 20. Ta5 Tb7 kann Weiß nicht gewinnen.

17. ... Ta8-b8
18. a2-a4 ...

Nicht 18. Sd6 wegen 18. ... T:d6. Wenn 18. Tad1, so 18. ... T:d1 19. T:d1 h6 20. a4 S:a4 21. Sd6 S:b2 22. Tb1 L:c4 23. S:c4 Tb4! 24. S:b2 a5. Schwarz gewinnt die Figur zurück und erhält ein vorzügliches Turmendspiel.

18. ... Sc5:a4
19. Ta1:a4 ...

In einer Partie Fischer-Geller (Kandidatenturnier 1962) zog Weiß 19. Sd6 und stand nach 19. ... L:c4 20. S:c4 S:b2 21. Sd6 Td7 22. Tfb1 Tc7 23. h3 Tb6 schlechter.

19. ... La6:b5
20. Lc4:b5 Tb8:b5
21. Ta4:a7 Tb5:b2
22. Tf1:f7 Td8-d1+
23. Kg1-f2 Tb2:c2+
24. Kf2-g3

Die Stellung ist klar remis, da Weiß 24. ... Td3+ mit 25. Tf3 beantworten muß.

Siebente Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6 7. Le3 Le7)

8. Dd1-e2 ...

Diese Fortsetzung wurde in den letzten Jahren äußerst populär. Weiß rochiert lang und beginnt bei der ersten Gelegenheit einen



Sturm auf die gegnerische Königsstellung. Der klare Plan und das scharfe Spiel wirken als Magnet, der Tausende von hochqualifizierten Schachspielern für diese Variante begeistert. Mitunter spielt Weiß 8. Lb3, um erst auf 8. ... a6 oder 8. ... 0-0 mit 9. De2 fortzusetzen, doch läuft dies meist nur auf Zugumstellung hinaus.

8. ... 0-0

9. 0-0-0 d6-d5

Ein Versuch, eine Abwicklung im Zentrum zu erreichen und dem Spiel dadurch eine andere Richtung zu geben. Einen isolierten Bauern auf d5 braucht Schwarz nicht zu fürchten, da ihm die Aufstellung des weißen Königs am Damenflügel ein gewisses Gegenspiel einräumen muß.

10. Sd4-f3! ...

Weiß ist nicht verpflichtet, auf d5 zu tauschen. Nach 10. ed ed 11. Lb3 Te8 erhält Schwarz Druck in der e-Linie, und auf 11. Sf3 folgt 11. ... Le6. Schwächer ist auch 10. Lb3 Lb4, da Weiß dann nichts anderes übrig bleibt, als auf d5 zu schlagen.

Nach dem Textzug muß sich Schwarz sehr anstrengen, um keinen Bauern zu verlieren.

Wiederholt wurde 10. S:e6 fe 11. ed Sa5 12. de gespielt. Weiß hat für die Figur drei Bauern. Die beiderseitigen Chancen sind äußerst schwer einzuschätzen. In einer Partie I. Saizew-Bitman (Moskau 1968) folgte 12. ... De8 13. Lb5 Sc6 14. The1 a6 15. Lc4 b5 16. Lb3 Sa5 17. Ld5 Tb8 18. Lf4 S:d5 19. S:d5 (selbstverständlich nicht 19. L:b8? S:c3 20. bc Sc4 mit schwarzem Angriff) 19. ... Tb7 20. Td3 Sc6 21. Tg3 g6 22. De4 Sd8 23. Sc7 T:c7 24. L:c7 S:e6 25. Lb6 Ld6 26. Td3. Weiß steht nicht schlechter, doch von Vorteil kann kaum die Rede sein.

10. ... Sf6:e4

In einer Partie Ostojić-Hartston (Hastings 1967/68) spielte Schwarz 10. ... Sb4, um 11. a3 mit 11. ... Dc7 zu beantworten. Es folgte jedoch 11. ed! Schwarz mußte 11. ... Sb:d5 ziehen, da 11. ... ed 12. a3 Dc7 13. Lb3 einen Bauern kostet. Nach 11. ... Sb:d5 12. Ld4 Te8 13. Se5 war Weiß klar im Vorteil. Der Versuch von Schwarz, durch 13. ... Ld7 die Entwicklung zu beenden, führte nach 14. S:d7 S:d7 (14. ... D:d7 15. Lb5) 15. L:d5 Lg5+ 16. Kb1 ed 17. Dg4 zu Bauernverlust.

11. Sc3:e4 Dd8-a5

Schwarz versucht die Aufgabe des Gegners dadurch zu erschweren, daß er den Bauern a2 angreift. Im Fall von 11. ... Dc7 12. Ld3 de

13. L:e4 kann er die Entwicklung nicht rechtzeitig abschließen: auf 13. ... Ld7 geschieht 14. L:h7+ K:h7 15. Dd3+.

12. Le3-d2 Da5-a4

Auch nach 12. ... Lb4 13. L:b4 S:b4 (13. ... D:b4 14. Ld3 de 15. D:e4 mit besserem Spiel für Weiß) 14. a3 Sc6 15. Ld3 hat Schwarz keinen Ausgleich.

13. Lc4-d3 d5:e4

13. ... D:a2 14. Sc3 Da1+ 15. Sb1 gibt Schwarz kaum ausreichende Kompensation für die Figur, z. B. 15. ... Ld7 16. Lc3 f6 17. b3 Da2 18. Lb2, und falls 18. ... e5, so 19. Sc3 Da5 20. S:d5, oder 15. ... f6 16. Sh4 Se5 (16. ... e5 17. Dh5) 17. Lc3 S:d3+ 18. T:d3, und es gelingt Schwarz nicht, sein Zentrum zu mobilisieren.

14. De2:e4 Da4:e4

15. Ld3:e4 f7-f6

Nach 15. ... Ld7 16. Lg5 verliert Schwarz einen Bauern. Falls 15. ... Td8, so 16. Lf4, und wieder scheitert 16. ... Ld7 an 17. Lc7.

16. Ld2-e3 e6-e5

17. Le4-d5+ Kg8-h8

18. h2-h3

Weiß hat das bessere Spiel. Er kann die Bauern des Damenflügels leichter aktivieren als Schwarz die seinen am Königsflügel.

Achte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6

7. Le3 Le7 8. De2 0-0 9. 0-0-0)

9. ... Lc8-d7

Mit diesem Zug verfolgt Schwarz zwei Ziele: Er will die Kontrolle über die c-Linie erhalten und gelegentlich den Vorstoß b7-b5 verwirklichen, nachdem er die Dame, wenn erforderlich, nach b8 geführt hat. Ein Nachteil des Zuges 9. ... Ld7 ist, daß der Läufer ein Feld belegt, das für den Springer f6 benötigt werden kann, wenn Weiß diesen durch den g- oder e-Bauern zum Rückzug zwingt.

10. f2-f4! ...



Weiß muß unverzüglich im Zentrum angreifen. Schwächer ist unseres Erachtens 10. Lb3, ein Zug, der in derartigen Stellungen aus allgemeinen Erwägungen gemacht wird. In einer Partie I. Saizew-Suetin (Moskauer Meisterschaft 1968) folgte darauf 10. ... Db8 11. Thg1 S:d4 12. L:d4 b5 13. g4 b4 14. g5 Se8 15. Sd5. Weiß muß sich auf dieses unklare Springeropfer ein-

lassen, da er sonst riskiert, die Initiative zu verlieren und selbst in einen Angriff zu geraten. 15. ... ed 16. L:d5. Statt 16. ... Sc7?, was nach 17. g6! sofort verlor, war hier 16. ... Le6 notwendig. Weiß hätte die Korrektheit des Opfers dann noch beweisen müssen, z. B. 17. L:a8 D:a8 18. f4 Dc8 19. f5 L:a2 20. f6 Ld8, und es ist keine klare Angriffsfortsetzung für Weiß zu erkennen.

Nach 10. Lb3 Db8 kann Weiß 11. f4 spielen, doch jetzt ist dieser Zug schon nicht mehr so stark. Auf 11. ... S:d4 12. T:d4 b5 empfiehlt Nikitin 13. f5 b4 14. fe fe 15. Sb1, aber nach 15. ... Kh8 mit der Drohung 16. ... e5 steht Schwarz keineswegs schlechter.

Wenn Weiß auf 10. Lb3 Db8 11. f4 S:d4 12. L:d4 b5 mit 13. e5 fortsetzt, kann sich Schwarz durch 13. ... de 14. L:e5 Db7 nebst 15. ... Lc6 umgruppieren. Die scharfe Zugfolge 15. f5 ef 16. Sd5 S:d5 17. L:d5 Lc6 18. L:c6 D:c6 ist für Weiß nicht spielbar, da 19. L:g7 an 19. ... Lg5+ scheitert.

Nach 10. Lb3 verdient Simagins Empfehlung 10. ... S:d4 11. L:d4 b5 gewisse Aufmerksamkeit. Auf 12. L:f6 gab er die Variante 12. ... L:f6 13. S:b5 (13. T:d6 Le5 14. T6d1 L:c3 15. bc Dc7) 13. ... L:b5 14. D:b5 a5 15. a4 Tb8 an und meinte, daß die schwarze Initiative den Bauern aufwiegt. Simagin hat allerdings selbst festgestellt, daß Weiß mit 12. e5! de 13. L:e5 die Initiative behauptet.

10. ... Ta8-c8

Der Unterschied zwischen den Zügen 10. f4 und 10. Lb3 wird aus der Variante 10. f4 Db8 11. f5! S:d4 12. T:d4 deutlich. Schwarz kann noch immer nicht 12. ... b5 ziehen, hat aber keine Zeit, diesen Vorstoß vorzubereiten, da bereits 13. fe fe 14. e5 droht.

11. Lc4-b3 ...

Jetzt ist es für Weiß besser, den Läufer von c4 abzuziehen. In einer Partie Cholmow-Tal (Riga 1968) geschah 11. f5. Nach 11. ... Sa5 wagte Cholmow schon nicht mehr, den Läufer nach b3 zu führen, da er das Standardopfer auf c3 befürchtete. Mit 12. Ld3 schwächte er jedoch den Druck auf den Punkt d5 ab und gestattete Schwarz, durch 12. ... e5 13. Sb3 b5 Gegenspiel zu erhalten. Es folgte 14. L:b5 T:c3! 15. bc S:e4 16. L:d7 S:c3 17. Dg4 h5! 18. D:h5 D:d7, und nach weiterem scharfem Kampf endete die Partie im 25. Zug remis durch ewiges Schach.

11. ... Sc6-a5

Schwarz droht mit dem Qualitätsopfer auf c3 und zwingt den Gegner, im Zentrum zu handeln. Dies ist nicht ungefährlich für Schwarz, aber noch unangenehmer wäre ein weißer Angriff am Königsflügel, der bei 11. ... a6 nicht auf sich warten ließe. Nach 12. g4 b5 (falls 12. ... S:d4 13. L:d4 e5, so 14. fe L:g4 15. ef L:e2 16. fe D:e7 17. Thg1 g6 18. S:e2 mit entscheidendem

weißem Angriff) 13. g5 Se8 14. h4 hat Weiß alle Voraussetzungen, dem Gegner mit dem Angriff zuvorzukommen.

12. e4–e5 d6:e5
13. f4:e5 Sa5:b3+
14. a2:b3 ...

Auf 14. S:b3 opfert Schwarz mit 14. ... Sd5 einen Bauern und bekommt für ihn nach 15. S:d5 ed 16. T:d5 Dc7 gute Gegenchancen.

14. ... Sf6–d5!

Nach 14. ... Se8 15. Sdb5! a6 16. T:d7! D:d7 17. Td1 Dc6 (die Dame zu opfern, wäre für Schwarz wegen der nicht verbundenen Türme und des schwachen Bauern b7 ungünstig) 18. Sa7 Dc7 19. S:c8 D:c8 20. Dd3! ist die schwarze Stellung schwierig.

15. Sc3:d5 e6:d5

Weiß steht besser. Ein klarer Weg, Vorteil zu erzielen, ist jedoch nicht zu sehen.

Neunte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6 7. Le3 Le7 8. De2 0–0 9. 0–0–0) 9. ... Dd8–a5

Mit diesem Zug nimmt Schwarz den Punkt e5 unter Kontrolle. Sein Plan sieht vor, auf d4 zu tauschen und den Damenläufer über d7 nach c6 zu führen. Es ist für Schwarz jedoch schwer, auf diese Weise Gegenspiel zu erlangen, so daß sich Weiß viele aktive Möglichkeiten bieten.



10. Lc4–b3 ...

Weiß muß den Läufer von c4 abziehen. Nach 10. f4 Ld7 11. Thf1 S:d4 12. L:d4 Lc6 13. f5 würde Schwarz das Spiel durch 13. ... d5 vereinfachen.

10. ... Sc6:d4

10. ... a6 wäre hier ein Tempoverlust, der es Weiß ermöglicht, am Königsflügel anzugreifen. Dieser Plan wurde in einer Partie Bednarski–Hennings (Havanna 1967) erfolgreich verwirklicht: 11. Thg1 Ld7 (11. ... S:d4 12. L:d4 b5 13. g4 b4 14. g5 Sd7 15. Sd5! ed 16. L:d5 Tb8 17. g6 mit entscheidendem Angriff – Nikitin) 12. g4 S:d4 13. L:d4 Lc6 14. g5 Sd7 15. Kb1 Tfe8 16. Td3 Sf8 17. Dh5 Dc7 18. f4 Ld8 19. f5, und Weiß gewann nach weiteren sechs Zügen.

Ein Fehler wäre auch, vor Abtausch auf d4 10. ... Ld7 zu spielen. In einer Partie Tukmakow–Kottnauer (Hastings 1968/69) hatte Weiß nach 11. Sdb5 Se8 12. Lf4! e5 13. Le3 Dd8 14. Sd5 erdrückenden Positionsvorteil.

11. Le3:d4 Lc8–d7
12. Kc1–b1 ...

Weiß braucht sich nicht zu beeilen, da der Gegner eine ziemlich langsame Entwicklungsmethode gewählt hat. Wie Nikitin zeigte, ist auch 12. f4 möglich. Erwidert Schwarz 12. ... e5, kommt Weiß durch 13. Sd5 S:d5 14. ed f6 15. Lc3 Db6 16. g4 in Vorteil.

In einer Partie Tukmakow–Minkow (Meisterschaft der Ukrainischen SSR 1967) beantwortete Schwarz 12. f4 mit 12. ... Lc6 und 13. Thf1 mit 13. ... b5. Dieser Vorstoß erwies sich als schlecht, da er Weiß gestattete, sofort zum Angriff überzugehen: 14. e5 de 15. D:e5 Tfe8 16. Td3 Da6 17. f5 ef 18. D:f5 b4 19. Tg3! Ld7 20. T:g7+! K:g7 21. Dg5+ Kf8 22. Dh6+ Kg8 23. Tf3, und Weiß gewann schnell.

12. ... Ld7–c6

Spielbar ist auch 12. ... Tad8, was nach 13. f4 Lc6 nur Zugumstellung bedeutet. In einer Partie Fischer–Sofrevski (Skoplje 1967) zog Weiß unmotiviert 13. De3. Schwarz stürzte sich darauf selbst ins Verderben, indem er mit 13. ... b6? zu einer primitiven Verteidigung des Bauern Zuflucht nahm. Es folgte 14. L:f6! gf (besser war, mit dem Läufer wiederzunehmen und einen Bauern zu opfern) 15. Sd5! Tfe8 (15. ... ed 16. T:d5 Da6 17. Th5!, und Weiß gewinnt) 16. S:e7+ T:e7 17. T:d6 Tc8 18. Dd4 Le8 19. D:f6, und Schwarz gab auf. Indes hätte nach 13. ... Lc6 14. L:a7 Sd7 der Läufer a7 in der Falle gegessen, und es ist nicht zu sehen, wie er befreit werden

könnte. Falls 15. Sd5, so 15. ... ed 16. ed La4, und Weiß erhält für die Figur keinen ausreichenden Ersatz. Nach 13. ... Lc6 mußte Weiß entweder auf f6 tauschen und damit den äußerst wichtigen Läufer hergeben oder seinen Fehler eingestehen und bescheiden die Dame zurückziehen.

13. f2–f4 Ta8–d8

Es ist für Schwarz schwer, dem weißen Angriff irgend etwas entgegenzusetzen, da die weiße Königsstellung praktisch unverwundbar ist. Mit dem Textzug bereitet er eine Abwicklung im Zentrum vor.

14. Th1–f1!

Falls 14. f5, so 14. ... ef 15. ef Tde8 16. Dd3 Ld8 17. The1 T:e1 18. T:e1 Te8. Schwarz steht immer noch schlechter, kann aber Widerstand leisten.

14. g4 beantwortet Schwarz mit 14. ... d5. Nach einer Analyse Cholmows kann darauf 15. ed S:d5 16. S:d5 L:d5 17. Lc3 Dc5 18. L:d5 T:d5 19. T:d5 D:d5 20. Td1 Dc5 21. f5 folgen. In dieser vereinfachten Stellung darf Schwarz auf einen glücklichen Partieausgang rechnen.

Nach 14. Thf1 taugt der Vorstoß 14. ... d5 nichts mehr, da die schwarze Stellung nach 15. ed S:d5 16. f5 unbefriedigend wäre. Der Zug 14. Thf1 verhindert nicht nur 14. ... d5, sondern auch 14. ... e5, worauf jetzt 15. fe de 16. Tf5! geschehen würde. Die schwarze Stellung ist schwierig.

In der bekannten Partie Fischer–Geller (Skoplje 1967) wählte Schwarz die scharfe Fortsetzung 14. ... b5 15. f5 b4 16. fe bc. Hier gab, wie Murei zeigte, 17. T:f6 gute Gewinnaussichten. Fischer bevorzugte die kompliziertere und effektvollere Zugfolge 17. ef+ Kh8 18. Tf5 Db4 19. Df1! und mußte nach 19. ... S:e4 (die verhältnismäßig beste Chance für Schwarz) durch 20. Df4! gewinnen. Die Hauptvariante, die Murei bei der Analyse dieser halsbrecherischen Stellung anführt, lautet: 20. ... Sd2+ 21. T:d2 cd 22. c3 Dc5! 23. Kc2! Ld7 24. L:c5 L:f5+ 25. D:f5 dc 26. Kd1 Td6 27. De5 Td7 28. De6 Tb7 29. Lc2, und es ist nicht zu sehen, wie Schwarz sich gegen 30. Df5 verteidigen soll.

Zehnte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6 7. Le3 Le7 8. De2 0–0 9. 0–0–0) 9. ... a7–a6

Dieser Zug leitet einen Plan ein, der viele positive Momente aufweist: Schwarz läßt das Feld d7 für einen Rückzug des Springers f6 frei, bereitet den Vorstoß b7–b5 vor und behält die Möglichkeit, wenn notwendig den Zentral-springer d4 abzutauschen.

10. Lc4–b3 ...

10. S:c6 bc 11. e5 Sd5 12. ed S:c3 13. bc L:d6 bringt Weiß nichts ein. Falls 14. Lc5, so 14. ... Dg5+.

10. ... Dd8–c7

11. g2–g4 ...



Ein Angriff auf den Bauern e6 ist in dieser Variante für Schwarz ungefährlich. Auf 11. f4 folgt 11. ... S:d4 12. T:d4 (12. L:d4 e5 nebst 13. ... Lg4 mit Qualitätsgewinn) 12. ... b5 13. Tf1 Tb8 14. a3 Ld7 15. f5 ef 16. ef a5 mit gutem Spiel für Schwarz (Nikitin).

11. ... Sc6:d4!

Schwarz macht sich zunutze, daß der Bauer g4 unzureichend gedeckt ist und zwingt den Gegner, auf d4 mit dem Turm wiederzunehmen. Falls 12. L:d4, so 12. ... e5 13. Le3 L:g4. Zwar erhält Weiß die offene g-Linie, aber dies ist für Schwarz im Vergleich zu einem Bauernsturm das kleinere Übel.

Wie wichtig es für Schwarz ist, den Gegner zu zwingen, auf d4 mit dem Turm zurückzuschlagen, zeigt eine Partie Kaválek–Polugajewski (Olympiade 1966). Dort geschah 11. ... b5 12. g5 S:d4 13. L:d4! (jetzt ist Weiß selbstverständlich nicht verpflichtet, mit dem Turm zu nehmen) 13. ... Sd7 14. Dh5! Sc5 15. Thg1 S:b3+ 16. ab Dd8 17. Td3 e5 18. L:e5 b4 19. Lf6! mit unwider-

stehlichem Angriff. Auf 19. ... bc entscheidet effektiv 20. Dh6!
Wie Nikitin zeigte, ist auf 11. ... b5 außerdem 12. S:c6 D:c6 13. g5 S:e4 (auch auf 13. ... Sd7 ist 14. Sd5 unangenehm) 14. Sd5! sehr stark.

In der Partie Fischer–Larsen (Interzonenturnier 1970) zog Schwarz 11. ... Sd7 und kam dem Gegner nach 12. h4 Sc5 13. g5 b5 14. f3 Ld7 15. Dg2 b4 16. Sce2 S:b3+ 17. ab a5 mit dem Angriff zuvor. Anstelle von 14. f3 spielte Weiß in einer Partie Planinc–Subatić (jugoslawische Mannschaftsmeisterschaft 1971) 14. h5 und gewann. Diese Begegnung ist jedoch nicht aussagekräftig, da Schwarz die richtige Fortsetzung 14. ... Ld7 ausließ und nach 14. ... b4? 15. Sa4 S:e4 16. g6 d5 17. S:c6 D:c6 18. Sb6 schnell eine schlechte Stellung erhielt.

Sehr stark erscheint auf 11. ... Sd7 das in der Partie Velimirović–Bukal (jugoslawische Mannschaftsmeisterschaft 1971) gebrachte positionelle Figurenopfer 12. Sf5! ef 13. Sd5 Dd8 14. gf Sa5 (14. ... Sf6 15. Lb6 Dd7 16. Thg1 Kh8 17. Td3) 15. S:e7+ (gut ist auch einfach 15. Thg1) 15. ... D:e7 16. Ld5 Kh8. Statt 17. Thg1 zu spielen, worauf Schwarz 17. ... Sf6 antwortete und für den Fall von 18. Ld4 die Erwiderung 18. ... L:f5! vorbereitete, konnte Weiß nun mittels 17. Dd2 Sc6 18. Thg1 Sde5 (oder 18. ... Sf6 19. L:c6 bc 20. Ld4) 19. Dc3 f6 20. f4 Sf7 21. Tg3 ständig zunehmende und schwer zu parierende Drohungen schaffen.

12. Td1:d4 b7–b5!

Ein kritischer Augenblick. Schwarz kann das Spiel komplizieren, indem er durch 12. ... e5 Turm und Bauer g4 angreift. Die Schwächung des Punktes d5 ist in diesem Fall jedoch von großer Bedeutung und bringt Schwarz in eine schwierige Lage.

Ist Weiß bereit, sich mit einem positionellen Druck zu begnügen, kann er 13. Sd5 ziehen. Nach 13. ... S:d5 14. T:d5 Le6 15. Td3 hat er das bessere Spiel. Noch ungünstiger für Schwarz ist die Fortsetzung 13. ... Dd7 14. Sb6 D:g4 15. f3 Dh3 16. S:a8 ed 17. L:d4.

Gefährlicher wird die Situation für Schwarz, wenn Weiß 13. Tc4 Dd8 14. g5 spielt. Zwar steht der Turm auf c4 recht unglücklich und muß sich opfern, doch er beseitigt dadurch den wichtigen weißfeldrigen Läufer. Der starke Läufer b3, der uneingeschränkt den Punkt d5 beherrschende Springer und der Angriff am Königsflügel, all das gibt Weiß vortreffliche Chancen, z. B. 14. ... Se8 15. h4 b5 (15. ... Le6 16. Sd5 L:d5 17. ed ermöglicht Weiß, den Turm c4 auf den Königsflügel zu führen) 16. T:c8 T:c8 17. Dg4, und Schwarz hat gegen den Vormarsch des g- und h-Bauern keine ausreichende Verteidigung. Nebenbei droht 18. Lb6.

Oder 14. ... Sd7 15. Dh5 b5 (15. ... Sc5 16. T:c5! dc 17. Td1 Ld7 18. g6 mit starkem Angriff) 16. T:c8 T:c8 17. g6 hg 18. D:g6 Sc5 19. Ld5 Se6 20. L:e6 fe

21. D:e6+ Tf7 22. Sd5 Lf8 23. Tg1,
und Schwarz ist ziemlich hilflos.

13. g4-g5 Sf6-d7

14. Th1-g1 ...

Weiß kann außerdem einen Angriff mit dem f- bzw. h-Bauern vortragen oder versuchen, den Turm d4 auf den Königsflügel zu werfen.

1) 14. f4 Sc5 15. Tf1 Te8! 16. Dh5 g6 17. Dh6 Lf8 18. Dh4 Lb7 19. Tf3 S:b3+ 20. ab Le7 mit scharfem Spiel, in dem die Chancen des Nachziehenden vermutlich nicht schlechter sind.

2) 14. h4 Sc5 15. h5 Ld7 (möglich ist auch 15. ... f5, um die Öffnung der g- und h-Linie zu vermeiden) 16. g6 a5. Schwarz hat ein ernst zu nehmendes Spiel am Damenflügel, während der weiße Bauernvormarsch am Königsflügel wegen der fehlenden Figurenunterstützung nicht so schnell zu Ergebnissen führen kann.

3) 14. Dh5 Td8! (macht das Feld f8 für den Läufer oder Springer frei) 15. Tg1 (15. Sd5 geht nicht wegen 15. ... ed 16. L:d5 Se5 17. L:a8 Lg4; eine interessante Variante führt Nikitin an: 15. e5 de 16. Sd5 ed 17. L:d5 ed! 18. D:f7+ Kh8 19. L:d4 L:g5+ 20. Kb1 De5! 21. L:e5 S:e5 mit Vorteil für Schwarz – auf 22. Dh5 folgt 22. ... h6 mit der Drohung 23. ... Lg4) 15. ... Sc5, und wiederum ist 16. e5 unklar wegen 16. ... g6 17. Dh3 d5 18. Th4 D:e5 19. Ld4 S:b3+ 20. ab Df5! (Nikitin).

14. ... Sd7-c5

15. Tg1-g3 g7-g6

Weiß hat keine klare Angriffsfortsetzung. Da Schwarz aber mit der Zeit ein Spiel am Damenflügel entwickeln kann, muß sich Weiß irgendwie entscheiden. Nikitin weist auf folgende für Weiß mehr oder weniger annehmbare Variante hin: 16. e5 de 17. Th4 f5 18. gf S:b3+ 19. ab L:f6 20. Thg4 Lb7 21. h4 Kh8. Weiß beherrscht den Punkt e4. Nach 22. Lh6 Tf7 23. Se4 sind die beiderseitigen Chancen etwa gleich.

Elfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6 7. Le3 Le7 8. De2 0-0 9. 0-0-0 a6 10. Lb3 Dc7)

11. Th1-g1! ...



Dies ist wahrscheinlich das beste Mittel gegen den schwarzen Aufbau. Wie wir in der vorigen Variante gesehen haben, betrat der weiße Turm sehr oft die g-Linie. Deshalb kann man den Turmzug nicht als Tempoverlust werten. Indem er den Turm schon jetzt nach g1 stellt, verstärkt Weiß den Vorstoß g2-g4 und kann bei

Abtausch auf d4 den Springer mit dem Läufer nehmen, was für ihn bedeutend vorteilhafter ist. Schwarz hat als Antwort auf 11. Thg1 zwei Möglichkeiten: Er kann versuchen, die Verzögerung des Vorstoßes g2–g4 zu nutzen, um ein Gegenspiel am Damenflügel zu organisieren, oder er kann seine Kräfte so aufstellen, daß sie gegen den weißen Ansturm bestmöglich gerüstet sind.

A

11. ... b7–b5

In der Partie Zuckerman–Paoli (Bari 1970) geschah 11. ... Sa5 12. g4 b5 13. g5 S:b3+ 14. ab Sd7 15. h4 b4 16. Sa4 Lb7. Der Versuch, die Ereignisse jetzt durch 17. g6 hg 18. h5 zu forcieren, wurde widerlegt: Nach 18. ... e5! 19. hg ed 20. L:d4 Lf6 21. Dh5 fg wehrte Schwarz den Angriff ab und behauptete die Mehrfigur. Weiß mußte 17. f3 Sc5 18. h5 spielen und so die Drohungen allmählich verstärken.

12. g2–g4 b5–b4

Damit tritt das Spiel in eine Phase scharfer Verwicklungen ein.

13. Sd4:c6! ...

In einer Partie Matulović–Nikitin (Kislowodsk 1966) geschah 13. g5 bc 14. gf cb+ 15. Kb1 L:f6 16. Df3! Dieser Zug bildet den Kern der weißen Idee. Schwarz muß sehr genau spielen: 16. ... Le5 17. Lh6 g6! 18. Dc3! Die von Schwarz gewählte Fortsetzung 18. ... Ld7

führte nach 19. f4 Lf6 20. L:f8 T:f8 21. La4 Tc8 22. L:c6 L:c6 23. D:c6 zu einem ausgeglichenen Endspiel. Wie Nikitin zeigte, wäre Schwarz mit 18. ... Lb7! in Vorteil gekommen. Auf 19. f4 Lf6 20. L:f8 T:f8 21. La4 folgt jetzt 21. ... Da5, und das Springeropfer 20. e5 de 21. S:e6 fe 22. L:e6+ wird durch 22. ... Tf7! 23. Td7 D:d7 widerlegt.

13. ... Dc7:c6

14. Sc3–d5 ...

Dieser taktische Schlag macht den Sinn des vorangegangenen Abtausches deutlich. Schwarz muß sich auf die Verwicklungen einlassen, da 14. ... Ld8 15. g5 für ihn noch unerfreulicher wäre als in der Stellung, die in der zehnten Variante als Anmerkung zum 11. Zug von Schwarz besprochen wurde: Weiß hat den Turm schon nach g1 gerückt, was seine Angriffschancen erhöht, Schwarz hat den nutzlosen Zug b5–b4 gemacht.

14. ... e6:d5

15. g4–g5 d5:e4

Man kann sich leicht davon überzeugen, daß dies noch am besten ist. Nach 15. ... Dc7 16. gf L:f6 17. L:d5 hätte Schwarz dem starken weißen Angriff nichts entgegensetzen.

16. g5:f6 Le7:f6

17. Lb3–d5 ...

Nikitin empfiehlt 17. Ld4 L:d4 18. T:d4 Le6 mit etwa gleichen Chancen. Eine solche Lösung erscheint jedoch zu anspruchslos. Der Zug 17. Ld5 kann die weiße

Stellung nicht verschlechtern, da er die schwarze Dame zwingt, sich der Verteidigung ihres Königsflügels noch weiter zu entziehen.

17. ... Dc6-a4



Eine ungewöhnliche Stellung. Weiß kann einen Turm nehmen. Es ist nur noch nicht klar, ob sich dies lohnt, da der Angriff danach an Schwarz übergeht. Die offene g-Linie, der starke Läufer d5 und die große Entfernung der schwarzen Dame vom Königsflügel, all das veranlassen Weiß, seine Chancen an diesem Brettabschnitt zu suchen. Die Stütze der schwarzen Verteidigung (und nach Wegnahme des Turmes a8 auch des Angriffs) ist der Läufer f6. Es ist verständlich, daß Weiß bestrebt sein muß, ihn abzutauschen. Zuvor wollen wir uns aber ansehen, was geschieht, wenn Weiß den Turm schlägt. Nach 18. L:a8 D:a2 scheitert 19. Ld4 an 19. ... L:d4 20. T:d4 Da1+, während 19. L:e4 oder 19. T:d6 Schwarz einen Mattangriff einräumt. Weiß muß daher unverzüglich mit dem König davonlaufen. Nach 19. Kd2 D:b2 20. Ke1 Lf5 hat Schwarz für den Turm aber vier

Bauern, eine starke Stellung und Angriffsaussichten. Die Wegnahme des Turmes erscheint somit unzweckmäßig.

Was aber, wenn Weiß versucht, die Partie mit 18. Lh6 oder 18. Dh5 im Sturmangriff zu entscheiden?

Wenn Schwarz 18. Lh6 mit 18. ...

Le6 beantwortet, folgt 19. T:g7+

L:g7 20. Tg1. Nun verbietet sich

20. ... L:d5 wegen 21. Dg4, und bei anderen Antworten entscheidet

der Einschlag auf g7. Noch effektvoller gewinnt Weiß nach 18. Lh6

Kh8 19. L:g7+ L:g7 20. T:g7 K:g7

21. Dh5! (aber nicht 21. Tg1+ Kh8

22. Dh5 Lg4! 23. T:g4 f5!, und

Schwarz kann sich retten). Auf

21. ... Kf6 führt 22. Dh4+ zum

Matt, und auf 21. ... Kh8 geschieht

22. Dh6 Tg8 23. Df6+ Tg7 24. Tg1

Lg4 25. L:a8 h5 26. h3. Ebenso

hoffnungslos für Schwarz sind die

Fortsetzungen 21. ... h6 22. Tg1+

Kf6 (22. ... Kh7 23. L:f7) 23. Dh4+

Ke5 24. D:e4+ Kf6 25. Dh4+ Ke5

26. L:a8 oder 21. ... Lg4 22. Dg5+

Kh8 23. Df6+ Kg8 24. Tg1 Dd7

(24. ... h5 25. Dg6+ Kh8

26. Dh6+ Kg8 27. D:h5) 25. h3 h5

26. hg h4 27. g5.

Alle diese interessanten Varianten haben jedoch keinen Einfluß auf

die Stellungsbeurteilung, da

Schwarz nach 18. Lh6 über die Ant-

wort 18. ... Lf5! verfügt, die ihn

zuversichtlich dem weiteren Partiever-

lauf entgegenblicken läßt.

Nach 18. Dh5 kann Schwarz nicht

18. ... Lf5 ziehen. Deshalb sieht

dieser Zug noch gefährlicher aus.

18. ... Kh8 verliert wegen 19. Ld4

L:d4 20. T:d4. Der hängende Turm

und die Gefahren am Königsflügel machen die schwarze Stellung hoffnungslos. Weniger klar ist 19. T:g7 L:g7 20. Tg1 wegen 20. ... Tg8 mit der Drohung 21. ... L:b2+ (auf 21. Ld4 folgt 21. ... Lg4!). Als beste Antwort auf 18. Dh5 gilt 18. ... Le6. Nach 19. T:g7+ L:g7 20. Tg1 Tfc8 21. L:e4 Kf8! 22. T:g7 d5 ist der Ausgang des Kampfes offen, da der schwarze König auf d7 einen ziemlich sicheren Unterschlupf findet.

In der Fernpartie Ostapenko–Jarzew (UdSSR 1969) spielte Weiß jedoch 21. T:g7+! und errang damit einen glänzenden Sieg. Es folgte 21. ... K:g7 22. Dh6+ Kg8 23. L:e4 b3 24. L:h7+ Kh8 25. Lf5+ Kg8 26. Dh7+ Kf8 27. Lh6+ Ke8 28. Dg8+ Ke7 29. Lg5+ Kd7 30. D:f7+ Kc6 31. L:e6+ Kb6 32. Le3+ Ka5 33. L:c8, und Weiß gewann.

18. Le3–g5 ...

Von den beiden Möglichkeiten, die schwarzfeldrigen Läufer zu tauschen, ist dies die beste, obwohl in der Praxis nur 18. Ld4 gespielt wurde. Seine Premiere erlebte der Zug 18. Ld4 in einer Partie Gipslis–Tal (Moskau 1967), die nach 18. ... L:d4 19. T:d4 Le6 20. D:e4 Tac8 21. L:e6 fe 22. T:d6 D:a2 23. T:g7+ K:g7 24. Td7+ Tf7 25. T:f7+ K:f7 26. Db7+ Kf6 27. D:c8 remis endete.

Inzwischen wurde das weiße Spiel verstärkt. In einer Fernpartie Tschenrotai–Judowitsch (1969) kam Weiß mit 21. T:b4 in Vorteil, da 21. ... T:c2+ wegen 22. Kb1 ver-

liert und auf 21. ... L:d5 das Turmpfer 22. T:g7+! entscheidet. Die in dieser Partie angewandte Neuerung hat aber keine große Bedeutung. Sie unterstreicht nur, daß bereits 20. ... Tac8 unbefriedigend war. Statt dessen kann Schwarz 20. ... L:d5 21. D:d5 g6 spielen und steht danach nicht schlechter.

In einer Partie Damjanović–Lange-
weg (Amsterdam 1969) schlug Weiß den Turm – 20. L:a8 und setzte auf 20. ... D:a2 mit 21. Tg3! fort. Das ist bedeutend stärker als der von Nikitin untersuchte Zug 21. Kd2. Weiß deckt die 3. Reihe und gewinnt ein wichtiges Tempo. Es folgte 21. ... T:a8 (21. ... Da1+ 22. Kd2 D:b2 23. D:e4 bietet hier keinen ausreichenden Ersatz für den Turm) 22. T:b4. Daß Schwarz die Partie verlor (er gab nach 22. ... Da1+ 23. Kd2 d5 24. De3 Da5? 25. Dc3! auf), lag an seinem schwachen Spiel. Nach 23. ... Lf5 hätte er nur wenig schlechter gestanden, z. B. 24. Ta3 Dg1 25. T:a6 Td8 mit Gegenspiel.

18. ... Lf6:g5

Wenngleich Schwarz dem Läufer-tausch gern ausweichen würde, ist 18. ... Le5 nicht spielbar, da dies 19. D:e4 mit der fürchterlichen Drohung 20. f4 zur Folge hätte. Auf 19. ... g6 entscheidet 20. Lf6! L:f6 21. T:g6+.

19. Tg1:g5 Lc8–e6

Schwarz hat keine Zeit, den Turm in Sicherheit zu bringen. Auf 19. ... Ta7 gewinnt 20. Dh5, z. B.

20. ... Te8 21. Dh6 g6 22. T:g6+ hg 23. D:g6+ Kf8 24. D:d6+ Kg7 25. Tg1+ Kh7 26. Df6 mit undeckbarem Matt.

20. Ld5:a8 ...

Der Versuch, die Partie durch einen Direktangriff zu beenden, bleibt erfolglos: 20. Tdg1 g6 21. L:e6 fe 22. D:e4 De8!, und Weiß kommt nicht weiter.

20. ... Tf8:a8

Nach 20. ... D:a2 21. L:e4 Da1+ 22. Kd2 D:b2 23. Tg3 besitzt Schwarz für den Turm keine ausreichende Kompensation.

21. De2:e4 d6-d5

Im Fall von 21. ... Tc8 22. T:d6 D:a2 (22. ... L:a2 23. T:g7+ K:g7 24. Dg4+) 23. D:b4 hat Schwarz für die Qualität nicht einmal einen Bauern, geschweige denn ein Spiel, das ihn für die materielle Einbuße irgendwie entschädigen würde.

22. De4-d4 g7-g6
23. Kc1-b1

Weiß verfügt über einen kleinen Materialvorteil und kann außerdem auf ein positionelles Übergewicht verweisen.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6 7. Le3 Le7 8. De2 0-0 9. 0-0-0 a6 10. Lb3 Dc7 11. Thg1)

11. ... Sf6-d7

Auf diesen Plan hat Nikitin hingewiesen. Schwarz verzichtet vor-



übergehend auf ein Spiel am Damenflügel und bereitet sich auf eine hartnäckige Verteidigung vor. Bevor er den Läufer nach d7 entwickelt, überführt Schwarz den Springer f6 nach c5, um im erforderlichen Moment den gefährlichen Läufer b3 abtauschen zu können. Der Springer c6 bewacht den Zentralspringer d4, bereit, ihn wenn notwendig zu beseitigen.

12. g2-g4 Sd7-c5
13. g4-g5 Lc8-d7
14. Tg1-g3 ...

Auf 14. f4 kann 14. ... b5 15. f5 b4 folgen.

14. ... Tf8-e8
15. De2-h5 g7-g6
16. Dh5-h6 Le7-f8
17. Dh6-h4 Lf8-e7!

Für Schwarz ist wichtig, daß er 18. Th3 mit h7-h5 beantworten kann. Dieser Zug folgt auch auf 18. f4. Weiß steht bedeutend freier. Ein klarer Weg, den Angriff voranzubringen, ist aber nicht zu sehen.

Zwölfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6
7. Le3 Le7 8. De2)

8. ... a7-a6

Ein gegenwärtig ziemlich verbreitetes Verteidigungssystem, dessen Idee in folgendem besteht: Schwarz sieht von der Rochade ab, um dem Gegner keine Gelegenheit zu einem Bauernsturm auf den König zu geben und um selbst so schnell wie möglich ein Spiel am Damenflügel einzuleiten. Die Mängel dieses Planes sind:

1) Die Aufstellung des Königs in der Mitte erweist sich sehr oft als unsicher.

2) Die nicht verbundenen Türme hindern Schwarz daran, ernsthafte Drohungen zu schaffen.

3) Ein weißer Bauernangriff am Königsflügel bleibt trotzdem unangenehm.

Da Schwarz aber auch nach der kurzen Rochade nicht wenig Schwierigkeiten zu überstehen hat, kann man den vorliegenden Plan als durchaus annehmbar werten.

9. 0-0-0 Dd8-c7

10. Lc4-b3 Sc6-a5

Dieser Zug gehört zum Plan des Nachziehenden und muß sofort ausgeführt werden. Fehlerhaft ist 10. ... b5. In einer Partie Balinas-Kottnauer (Olympiade 1968) folgte 11. S:c6 D:c6 12. Ld4 Lb7 13. The1 Dc8 (auf 13. ... Dc7 ist 14. e5 stark) 14. f4 0-0 15. Td3. Weiß droht mit einem Angriff am

Königsflügel. Schwarz entschloß sich zu dem Qualitätsoffer 15. ... b4 16. Sa4 L:e4 17. Te3 d5, erhielt nach 18. Sb6 Dc6 19. La4 Dc7 20. S:a8 T:a8 21. Tf1 Da5 22. Lb3 aber keinen ausreichenden Ersatz.

11. g2-g4

b7-b5

12. g4-g5

Sa5:b3+

Auf 12. ... Sd7 muß Schwarz mit dem Figurenopfer 13. L:e6 rechnen, das Weiß starken Angriff gibt.

13. a2:b3

Sf6-d7

In dieser Stellung hat Weiß die Wahl, ein interessantes Figurenopfer zu bringen oder den Angriff am Königsflügel fortzusetzen.

A

14. Sd4-f5

e6:f5.

Schwarz ist offenbar gezwungen, das Opfer anzunehmen. In einer Partie Medina-Pomar (Malaga 1969) geschah 14. ... b4, wonach die einfache Zugfolge 15. S:e7 bc 16. S:c8 cb+ 17. K:b2 T:c8 18. Td2 Weiß ein deutliches Übergewicht verschafft hätte. Medina zog die schärfere Fortsetzung 15. S:g7+ Kf8 16. Dh5 K:g7 17. Ld4+ Se5 (17. ... e5? 18. Sd5 Dd8 19. Dh6+ Kg8 20. Sf6+, und Weiß gewinnt) 18. f4 bc 19. L:c3 vor. Das Figurenopfer ist unklar, Schwarz mußte 19. ... Ta7 oder 19. ... Tg8 ziehen. Lediglich der Fehler 19. ... Lb7? gestattete Weiß, durch 20. fe de 21. Td7! D:d7 22. Dh6+ Kg8 23. L:e5 f6 24. gf Lc5 25. Dg7+! materiell in Vorteil zu kommen.

15. Sc3–d5 Dc7–d8

Die Fortsetzung 15. ... Db7 nimmt dieses Feld dem Läufer und ver gibt die Möglichkeit, den Haupt feind – den Springer d5 – abzu tauschen. Das erhöht die weißen Chancen. In einer Partie Zesch kowski–Petrjajew (Zonenturnier zur Meisterschaft der RSFSR 1968) ließ sich Weiß nach 15. ... Dd7 ver leiten, den schwarzen König durch 16. S:e7 K:e7 17. ef in eine kritische Lage zu bringen. Nach 17. ... Te8! 18. Ld4+ (um 18. ... Kf8 mit 19. L:g7+ zu beantworten) 18. ... Kd8 19. Dh5 Dc6 20. L:g7 Lb7 21. Lc3 Dc5 22. La5+ Kc8 hatte er jedoch nichts erreicht. Es folgte 23. The1 T:e1 24. T:e1 Ld5 25. g6 hg 26. fg fg 27. D:g6 Kb7 28. Te7 Kc6 29. Df5 Ta7 30. Te8 Sb6 31. Tc8+ Tc7 32. Tb8 Tb7 33. Tc8, und die Gegner einigten sich auf Remis. Statt dessen hätte 16. ef Se5 17. f4 L:f5 (17. ... Sc6 18. f6) 18. fe de 19. Lc5! L:g5+ 20. Kb1 Weiß starken Angriff gegeben, z. B. 20. ... f6 21. Df3, und Weiß gewinnt.

16. e4:f5 Lc8–b7

Der einzige Zug. Auf 16. ... 0–0? folgte in einer Partie Velimirovič–Sofrevski (Titograd 1965) 17. f6! gf 18. Ld4 Se5 19. gf L:f6 20. Thg1+ Lg7 21. L:e5 de 22. D:e5 f6 23. Se7+ Kf7 24. Dh5+, und Schwarz gab auf.

17. f5–f6 ...

Die richtige Zugfolge. In einer Partie Balinas–Hamann (Olym piade 1968) geschah 17. The1 L:d5

18. T:d5 0–0 19. f6. Hier konnte Schwarz durch 19. ... S:f6 20. gf L:f6 gutes Spiel erhalten, z. B. 21. Ted1 De7 22. T:d6 De5 23. c3 Tfc8 oder 21. Dd2 Te8 22. T:d6 De7 23. Tg1 Tad8, und die Schwäche des weißen f- und h-Bauern muß sich in der Folge auswirken.

17. ... g7:f6

18. Th1–e1 Lb7:d5

19. Td1:d5 Th8–g8



Weiß hat keine klare Angriffs fortsetzung. Auf 20. Ld2 folgt laut Nikitin 20. ... Kf8 21. Dh5 (21. La5 D:a5 22. D:e7+ Kg7 23. Te3 Tae8 24. gf+ Kh8 25. D:e8 S:f6!) 21. ... Tg7!, und Schwarz kann sich erfolgreich verteidigen.

Am besten ist offenbar Gheorghius Empfehlung 20. Lf4 Kf8 21. Dh5 Da5 22. De2, und falls 22. ... Dd8, so 23. Dh5 mit Remis durch Zugwiederholung. Statt 22. ... Dd8 kann Schwarz 22. ... Se5 23. gf L:f6 24. T:d6 Te8 ziehen und 25. ... Sd3+ drohen. Nach 25. Kb1 muß er jedoch nicht nur die Figur zurückgeben, sondern er riskiert auch, einen Minusbauern zu behalten.

B

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4 e6
7. Le3 Le7 8. De2 a6 9. 0-0-0 Dc7
10. Lb3 Sa5 11. g4 b5
12. g5 S:b3+ 13. ab Sd7)
14. h2-h4 ...



Fehlerhaft ist 14. f4, da der wichtige Punkt e4 ernstlich geschwächt wird. Andererseits ist der Vorstoß des f-Bauern schon deshalb ungefährlich für Schwarz, weil er den Springer c3 vertreiben kann und sich danach wegen des Punktes d5 nicht mehr zu beunruhigen braucht. In einer Partie Schöneberg-Smejkal (Studentenweltmeisterschaft 1968) geschah 14. f4 b4 15. Sa4 Lb7 16. Ld2 a5 17. f5 e5 18. f6 (auf 18. Sf3 ist 18. ... Dc6 19. The1 Tc8 unange-nehm; Weiß ist gezwungen, den Bauern c2 vorzurücken, was seine Königsstellung empfindlich schwächt) 18. ... ed 19. fe Se5 20. Kb1 D:e7 21. Sb6 Tb8 22. Lf4 d3! 23. cd 0-0 24. The1 Lc6 25. Sd5 De6, und die weiße Stellung war schwierig. Ein guter Vorbeugungszug ist 14. Kb1. In einer Partie Zeitlin-

Silberstein (Meisterschaft der bewaffneten Kräfte der UdSSR 1967) antwortete Schwarz unvorsichtig 14. ... Sc5 (richtig war 14. ... b4), worauf überraschend 15. Sf5! folgte. Schwarz hätte das Opfer durch die Rochade ablehnen sollen, da er nach 15. ... ef 16. Sd5 Db7 17. L:c5 dc 18. ef L:f5 19. De5! in eine schwierige Lage geriet. Es folgte 19. ... Le6 20. Sc7+ Kf8 21. S:a8 D:a8 22. f4 Lg4 (Schwarz hat zwei Läufer für den Turm, seine Stellung ist indes hoffnungslos) 23. The1 De8 24. Td6 Ld7 25. Tb6, und Schwarz gab vier Züge später auf.

14. ... b5-b4
15. Sc3-a4

Diese scharfe Stellung ist wenig erforscht. In einer Partie Platonow-Polugajewski (Charkow 1967) folgte 15. ... Lb7 16. f3 Sc5 17. h5 Da5 18. Kb1 S:a4 19. ba D:a4 20. g6 Tc8 21. Dg2 Lf6 22. Lg5 Le5 23. f4 L:d4 24. gf+ K:f7 25. T:d4. Hier einigten sich die Gegner aus Zeitnot auf Remis, tatsächlich ist die Position des Nachziehenden jedoch wegen der unsicheren Aufstellung des Königs sehr gefährdet. In einer Partie Hennings-Boleslawski (DDR-Belorussische SSR 1969) zog Schwarz 15. ... Sc5. Nach 16. S:c5 dc 17. Sf3 Dc6? 18. Dd3! Lb7 19. Se5 Db5 (19. ... D:e4 20. Dd7+ Kf8 21. L:c5) 20. f3 0-0 21. Dd7 Tfe8 22. Td3 verfügte Weiß über einen deutlichen Positionsvorteil. Anstelle von 17. ... Dc6 bot

17. ... 0-0 18. Sd2 a5 19. Sc4 a4
gute Gegenchancen.

Wenn Weiß aber, statt auf c5 zu schlagen, 16. f3 zieht, entwickelt sich das Spiel ungefähr so wie in der Partie Platonow-Polugajewski. Weiß gibt auf a4 einen Bauern und leitet dafür einen gefährlichen Angriff am Königsflügel ein.

Das Scheveninger System

Das Scheveninger System ist eine etwas passive, doch ziemlich stabile Verteidigung. In letzter Zeit wurde es dank neuer Ideen Kortschnois wieder populär.

Schwarz wählt eine dynamischere Entwicklungsmethode, um schneller Gegenspiel zu bekommen. Wie in den meisten Systemen der Sizilianischen Verteidigung ist das Hauptproblem für Schwarz die Entwicklung des weißfeldrigen Läufers. Früher war Schwarz bemüht, ihn nach b7 zu führen, neuerdings wird er nach Abtausch auf d4 nach c6 gestellt.

Schwarz muß im Scheveninger System folgende strategischen Fehler vermeiden:

- 1) Er darf nicht vor Abschluß der Entwicklung mit leichten Figuren manövrieren.
- 2) Er darf keinen Vorstoß im Zentrum zulassen, wenn sein Springer f6 kein bequemes Abzugsfeld hat.
- 3) Er darf dem Gegner nicht gestatten, das Feld d5 zu besetzen. Wenn es Schwarz gelingt, diesen drei Gefahren zu entgehen, kann

er ohne weiteres damit rechnen, das Spiel auszugleichen.

Zu einem schärferen Spiel führt ein Plan, der von Tal stammt und die Entwicklung des Läufers nach d3 und der Dame nach f3 sowie die lange Rochade vorsieht. Aber auch hier kann Schwarz durch einen rechtzeitigen Gegenschlag im Zentrum den Plan des Gegners durchkreuzen und ausreichende Gegenchancen erhalten.

Das Material gliedert sich wie folgt:

1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6
6. g2-g4 – Erste Variante
6. g2-g3 – Zweite Variante
6. Lf1-e2 a7-a6 7. 0-0 Sb8-d7 – Dritte Variante
6. Lf1-e2 Sb8-c6 7. 0-0 Lf8-e7
8. Lc1-e3 a7-a6 – Vierte Variante
6. Lf1-e2 Sb8-c6 7. 0-0 Lf8-e7
8. Lc1-e3 0-0 9. f2-f4 Lc8-d7
10. Dd1-e1 Dd8-c7 – Fünfte Variante
6. Lf1-e2 Sb8-c6 7. 0-0 Lf8-e7
8. Lc1-e3 0-0 9. f2-f4 Lc8-d7
10. Dd1-e1 Sc6:d4 11. Le3:d4 Ld7-c6 – Sechste Variante
6. Lf1-e2 Sb8-c6 7. 0-0 Lf8-e7
8. Lc1-e3 0-0 9. f2-f4 Lc8-d7
10. Kg1-h1 – Siebente Variante
6. Lf1-e2 Sb8-c6 7. 0-0 Lf8-e7
8. Lc1-e3 0-0 9. f2-f4 Lc8-d7
10. Sd4-b3 – Achte Variante
1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 e6 5. Sc3 d6
6. f2-f4 Sg8-f6 7. Lc1-e3 Lf8-e7
8. Dd1-f3 0-0 9. 0-0-0 – Neunte Variante
6. f2-f4 Sg8-f6 7. Lc1-e3 Lf8-e7
8. Dd1-f3 e6-e5 – Zehnte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6)

6. g2–g4 ...



Eine der schärfsten und für Schwarz gefährlichsten Fortsetzungen im Scheveninger System.

Indem er den Springer von f6 vertreibt, stört Weiß die normale Entwicklung des Gegners und erhält, wenn nicht Angriff am Königsflügel, so zumindest einen beständigen Raumvorteil. Schwarz kann das Weiterrücken des Bauern g4 durch 6. ... h7–h6 zu unterbinden versuchen, aber das bringt für ihn einige Unbequemlichkeiten mit sich.

Um den Zug 6. g4 zu vermeiden, gelangt Schwarz oft auf anderem Wege zum Scheveninger System, z. B. 1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd 4. S:d4 Sc6 5. Sc3 d6. Wenn der Springer nicht auf f6 steht, hat es für Weiß keinen Sinn, 6. g4 zu ziehen. Schwarz darf dabei allerdings keine Angst vor der Variante 5. Sb5 d6 6. c4 (oder 6. Lf4) haben. Oft geschieht auch 1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. S:d4 Sc6, und falls

5. Sc3, so 5. ... e6. Auf 5. c4 geht Schwarz mit 5. ... Sf6 6. Sc3 S:d4 7. D:d4 g6 zu einem Abspiel des Drachensystems über.

A

6. ... h7–h6

7. g4–g5 ...

Weiß nimmt, um Initiative zu entwickeln, eine Verschlechterung seiner Bauernformation in Kauf. Eine andere oft gespielte Fortsetzung ist 7. Lg2. Weiß deckt den Turm h1, um den h-Bauern nach h4 vorzurücken und dann g4–g5 zu ziehen. Wenn Schwarz diesem Plan nicht energisch begegnet, kann er leicht in eine schwierige Lage geraten.

Beispielsweise hatte Weiß in einer Partie Strauss–Peltz (Studenten-Weltmeisterschaft 1964) nach

7. ... a6 8. h4 Sc6 9. g5 hg 10. hg T:h1+ 11. L:h1 S:d4 12. D:d4 Sd7 13. Le3 g6 14. 0–0–0 Tb8 15. f4 b5 16. e5 starken Angriff.

Die richtige Antwort auf 7. Lg2 ist 7. ... Sc6. Da ein Abtausch auf c6 für Weiß ungünstig wäre und 8. Le3 S:d4 9. L:d4 e5 zu Bauernverlust führt, bleiben nur die Züge 8. h3 und 8. Sb3.

Mit 8. h3 verzichtet Weiß darauf, den h-Bauern in den Angriff einzubeziehen, und Schwarz kann sich ruhig entwickeln: 8. ... Le7 9. Le3 Ld7 10. Sde2 0–0 11. 0–0 Sa5 12. b3 b5. Nun ist es laut Nikitin für Weiß gefährlich, mit 13. e5 de 14. L:a8 D:a8 die Qualität zu gewinnen, da sein Königsflügel sehr schwach würde.

Komplizierter ist die Aufgabe für Schwarz nach 8. Sb3.

In der Partie Wasjukow-Tukmakow (XXXV. Meisterschaft der UdSSR, 1967) geschah 8. ... Ld7 9. h4 d5, doch nach 10. ed S:d5 11. S:d5 ed 12. Le3 Le6 13. Sd4 Df6 14. c3 Ld6 15. g5 hg 16. hg T:h1+ 17. L:h1 De7 18. Da4 behauptete Weiß ein Übergewicht.

Zu beachten war 8. ... a5 9. a4 d5 10. ed Sb4! (im Fall von 10. ... S:d5 11. S:d5 ed 12. h3 hat Weiß das bessere Spiel). Wenn Weiß dem Gegner jetzt gestattet, zweimal mit den Springern auf d5 zu schlagen, kann er kaum auf Vorteil hoffen. Nach 11. de D:d1+ 12. K:d1 S:g4 13. ef+ K:f7 14. Se4 Lf5 hat Schwarz aber für den Bauern aktives Spiel. In letzter Zeit war immer häufiger der Zug 7. Tg1 anzutreffen. Seine Idee ist ebenfalls, den Vorstoß g4-g5 vorzubereiten. Schwarz muß wie bei 7. Lg2 mit 7. ... Sc6 fortsetzen. Danach kann, wie Larsen zeigt, 8. Le3 mit 8. ... e5! beantwortet werden. Ein Abtausch auf c6, der das schwarze Zentrum stärkt, verspricht Weiß ebensowenig wie 9. Sf5 g6 oder 9. Sdb5 a6. Es bleibt deshalb nur 9. Sb3. Nach 9. ... Le6 ist jedoch nicht zu sehen, wie Weiß, ohne einen Bauern zu geben, den Zentrumsdurchbruch verhindern kann.

Auf 8. Le2 empfiehlt Larsen folgende Variante: 8. ... Da5 9. Sb3 Dc7, und falls 10. h4, so 10. ... d5 11. ed S:d5 12. S:d5 ed 13. D:d5 Le6 14. De4 0-0-0 mit aktivem Spiel für den Bauern.

7. ... h6:g5

8. Lc1:g5 Sb8-c6

Die genaueste Zugfolge. Wenn Schwarz den Springer nicht sofort nach c6 führt, kann Weiß seine Dame auf e2 postieren, wo sie aktiver steht als auf d2.

9. Dd1-d2 a7-a6

In der Partie Stein-Krogus (XXXII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) geschah 9. ... Db6 10. Sb3 a6 11. 0-0-0 Ld7 12. Le3 Dc7 13. f4 b5 14. Lg2 Tc8. Schwarz konnte zwar seinen Damenflügel mobilisieren und einen gewissen Druck in der c-Linie entwickeln, trotzdem hat Weiß das bessere Spiel, da der schwarze König in der Mitte unsicher steht und die schwarzen Türme nicht verbunden sind.

10. 0-0-0 Lc8-d7

11. h2-h4 Dd8-c7

12. Lf1-h3 ...

Meist wird 12. Lg2 gespielt, doch auch dann erlangt Schwarz eine feste Stellung. In der Partie Gipslis-Liberson (Tallinn 1969) folgte 12. ... Le7 13. Kb1 S:d4 14. D:d4 Lc6 15. Th3 0-0-0 16. Thd3 Kb8 17. Sd5 ed 18. ed S:d5! 19. L:d5 L:g5 20. hg L:d5 21. D:d5 The8, und die Gegner einigten sich wenig später auf Remis.

12. ... Lf8-e7

13. f2-f4 Sc6:d4

14. Dd2:d4 0-0-0!

Fehlerhaft ist 14. ... Lc6, da nach 15. The1 die lange Rochade sehr

stark mit 16. Sd5! beantwortet würde. In einer Partie Gipslis–Jansa (Budapest 1970) zog Schwarz 15. ... Kf8. Die fehlende Verbindung zwischen den schwarzen Türmen sicherte Weiß jedoch das bessere Spiel.

Nach 14. ... 0–0–0 hat Schwarz nichts zu fürchten. 15. Da7 Db8 bringt Weiß keinen realen Nutzen.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. g4)

6. ... Sb8–c6



Die übliche Reaktion auf einen Flankenvorstoß ist ein Gegenschlag im Zentrum. Hier verheißt die Fortsetzung 6. ... d5 Schwarz aber nichts Gutes. Nach 7. ed S:d5 8. Lb5+ Ld7 9. S:d5 ed 10. De2+ hat er die Wahl zwischen zwei Übeln: Falls 10. ... De7, so 11. Le3 gefolgt von der langen Rochade. Schwarz kommt nicht dazu, seinen Königsflügel zu entwickeln und muß sich ebenfalls auf die lange Rochade orientieren. Es kann folgen: 11. ... a6 12. L:d7+ S:d7 13. Sf5 De6 14. 0–0–0 0–0–0

15. Dd3 Sf6 16. The1 Dc6 17. Dd4, und die schwarze Stellung ist unbefriedigend. Auf 10. ... Le7 geschah in einer Partie Nikitin–Tscherepkow (Moskau–Leningrad 1958) 11. Sf5 Kf8 12. L:d7 S:d7 13. Lf4 Da5+ 14. c3 Te8 15. S:e7 Dc5 16. Le3 D:e7 17. 0–0–0 mit klarem weißem Vorteil.

Auch 6. ... e5 7. Lb5+ Ld7 8. L:d7+ D:d7 9. Sf5 gibt Schwarz wegen der ungerechtfertigten Schwächung des Feldes d5 ein schwieriges Spiel.

Schwarz kann 6. ... a6 versuchen, um so schnell wie möglich seinen Damenflügel zu entwickeln. Setzt Weiß auf 7. g5 Sfd7 mit 8. Lg2 fort, kann sich durch 8. ... Sc6! (nach 8. ... b5 9. f4 Lb7 10. f5! muß Schwarz den Bauern e5 vorrücken und Weiß deutlichen Positionsvorteil überlassen) 9. Le3 Le7 10. f4 0–0 11. h4 Sa5 eine Stellung ergeben, die durch eine etwas andere Zugfolge auch in einer Partie Padewski–Petrosjan (Zagreb 1965) erreicht wurde. Schwarz machte sich zunutze, daß der weiße Läufer die Diagonale f1–a6 verlassen hat und rief eine gewisse Schwächung der Bauern am Damenflügel, dem künftigen Standort des weißen Königs, hervor. Der Kampf verlief in der Folge sehr scharf, doch gelang es Schwarz, das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten: 12. b3 Sc6 13. Dd2 S:d4 14. L:d4 b5 15. f5 Se5 16. 0–0–0 b4 17. Sa4 Tb8 18. Thf1 f6!

Auf 6. ... a6 7. g5 Sfd7 ist aber 8. Lc4! recht stark. Falls 8. ... b5,

so 9. L:e6! fe 10. S:e6 Da5 11. Ld2 mit starkem weißem Angriff. 8. ... Se5 9. Lb3 nebst 10. f4 begünstigt nur weiße Zentrumsaktionen. Schwarz kann das Opfer auf e6 mit 8. ... Dc7 verhindern, da 9. L:e6 fe 10. S:e6 Dc4 11. Dd5 D:d5 12. S:d5 Kf7 13. Sec7 Ta7 14. Le3 b6 zu unklar ist, doch nach 9. De2 Sc6 10. Le3 entsteht eine für Weiß günstige Variation des Sosin-Systems.

7. g4-g5 Sf6-d7
8. Lc1-e3 ...

Es lohnt sich für Weiß vorläufig nicht, sich für die Aufstellung des Läufers f1 zu entscheiden. Sein Abzug nach g2 würde das Feld c4 schwächen und es Schwarz ermöglichen, eine Position aus der Partie Padewski-Petrosjan, auf die wir in den Anmerkungen zum 6. Zug von Schwarz verwiesen, herbeizuführen. Die Vorbereitung der langen Rochade ist der natürlichste Plan. Keinesfalls ungefährlich für Schwarz ist die Fortsetzung 8. Sdb5 Sb6 (8. ... Sc5 9. Lf4 Se5 10. b4 führt zu einer schwierigen Stellung für Schwarz) 9. Lf4 Se5 10. Dh5. Dennoch kann Schwarz, wie Nikitin zeigte, den Ansturm des Gegners nach 10. ... g6! abwehren. Hier seine Varianten:

1) 11. De2 a6 12. 0-0-0 Sbc4 13. Sd4 Db6 14. Sb3 Dc7 15. Lg3 b5 16. f4 Sd7, und Schwarz kann sich erfolgreich verteidigen.
2) 11. Dh3 Ld7 12. 0-0-0 Db8 13. Le3 Sec4 14. Dg3 a6 15. Sd4 Lg7, und Schwarz beendet ungeschoren die Entwicklung.

8. ... Lf8-e7

Die Praxis hat gezeigt, daß der schwarze König in der Mitte vor einem Angriff nicht verschont bleibt und daß Schwarz, wenn er kurz rochiert und das Zusammenwirken seiner Kräfte erreicht, große Chancen hat, dem Bauernsturm standzuhalten.

9. h2-h4 ...

Hier wird häufig 9. Tg1 gespielt. Wenn Weiß den Angriff mit Bauern führen will, ist 9. h4 aber besser, da noch nicht klar ist, ob der Turm nötiger auf der g- oder h-Linie gebraucht wird. Der Zug des Turmes nach g1 kann mit einer Verdoppelung schwerer Figuren auf der h-Linie verbunden werden (Dame auf h5 und Turm auf h3). Dieser Plan ist jedoch gekünstelt und bringt nach 9. ... 0-0 10. Dh5 g6 11. Dh6 Te8 keine Ergebnisse. Schwächer als 9. ... 0-0 wäre 9. ... Sb6. Mit 10. Dh5 g6 11. De2 e5 12. Sb3 Le6 würde Weiß allerdings auch hier nichts erreichen. Er zieht indes 10. f4, wonach der Springer b6, der den Bauern b7 verstellt, nicht gerade günstig postiert ist.

9. ... 0-0
10. f2-f4 ...

Dieser Zug gehört zum weißen Plan. Dabei ist belanglos, ob er sofort oder einige Züge später gemacht wird.

10. ... a7-a6

Schwarz wartet besser mit dem Abtausch auf d4, bis Weiß die Dame nach d2 geführt hat. In einer Partie

Gipslis–Ćirić (Budva 1967) geschah
 10. ... S:d4 11. D:d4 e5 12. Dd2 ef
 13. L:f4 Se5 14. 0–0–0 Da5 15. Kb1
 Kh8 (es drohte 16. Sd5) 16. Sb5!
 D:d2 17. T:d2, und der weiße Vor-
 teil nahm reale Formen an.

11. Dd1–d2 ...

Wie bereits gesagt, bleibt der
 Läufer f1 vorerst besser an seinem
 Platz. 11. f5 Sde5 bringt Weiß
 nichts ein, da er für einen Angriff
 am Königsflügel unzureichend
 entwickelt ist.

11. ... Sc6:d4
 12. Le3:d4 b7–b5
 13. a2–a3 ...

Eine notwendige Vorbeugungs-
 maßnahme. Wie in vielen Varian-
 ten der Sizilianischen Verteidigung
 ist es für Weiß wichtig, den
 Springer auf c3 zu behaupten.

13. ... Lc8–b7
 14. 0–0–0 e6–e5

Auf Kosten einer Schwächung des
 Punktes d5 zerschlägt Schwarz die
 Bauernphalanx des Gegners. Sonst
 zieht Weiß den Turm von h1 ab
 und erhält durch den Vorstoß f4–f5
 starken Angriff, während Schwarz
 sehr schwer zu einem Gegenspiel
 findet.

15. Ld4–e3 e5:f4
 16. Le3:f4 Sd7–e5
 17. Sc3–d5

Die weiße Stellung ist bedeutend
 freier, und Schwarz steht vor einer
 nicht sehr angenehmen Wahl.
 Spielt er 17. ... L:d5, muß er nach
 18. ed damit rechnen, daß sich

Weiß durch Abtausch auf e5 einen
 mächtigen Freibauern verschafft.
 Auf 17. ... Tc8 antwortet Weiß
 18. S:e7+ D:e7 19. D:d6 D:d6
 20. T:d6 L:e4 21. Th2, wonach seine
 Läufer in der geöffneten Stellung
 beträchtliche Kraft entfalten.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6)
 6. g2–g3 ...



Mit der Fianchettierung des weiß-
 feldrigen Läufers im Scheveninger
 System setzt Weiß an die Stelle
 taktischer Operationen ein posi-
 tionelles Druckspiel. Er stellt den
 Gegner dabei vor weniger kompli-
 zierte Aufgaben als durch das
 energische 6. g4.

6. ... Sb8–c6

Die Entwicklung des Springers
 nach d7 halten wir in der vor-
 liegenden Situation für verfehlt.
 Wenn der weiße Läufer auf g2
 steht, ist es für Schwarz schwer,
 den Vorstoß b7–b5 zu verwirk-
 lichen, und da das Feld d7 durch
 den Springer besetzt ist, ergibt sich

das Problem, wie der Läufer c8 mobilisiert werden soll. Darüber hinaus kann Weiß wegen des fehlenden Drucks auf den Punkt d4 durch ein für solche Stellungen typisches Manöver sein Zentrum stärken, z. B. 6. ... a6 (auf sofort 6. ... Sbd7 ist 7. Sdb5 unangenehm) 7. Lg2 Sbd7 8. 0-0 Le7 9. De2 Dc7 10. Sd1 nebst 11. c4, da weder 10. ... b5 11. e5 noch 10. ... d5 11. ed S:d5 12. L:d5 ed 13. Sf5 für Schwarz spielbar ist. Nach 6. ... a6 7. Lg2 Sbd7 8. 0-0 Le7 kann Weiß auch gut mit 9. g4 zu einem Bauernangriff übergehen.

7. Lf1-g2 Lc8-d7

Frühzeitiger Abtausch auf d4 ist für Schwarz ungünstig. Zum Beispiel verfügt Weiß nach 7. ... S:d4 8. D:d4 Le7 9. 0-0 0-0 10. e5! de 11. D:e5 über das bessere Spiel, da Schwarz Schwierigkeiten bei der Entwicklung des Damenflügels hat. Statt 8. ... Le7 ist 8. ... Ld7 vorzuziehen. Nikitin gibt folgende Variante an: 9. e5 de 10. D:e5 Lc6 11. L:c6+ bc 12. 0-0 Le7 13. b3 Sd7 14. De4 Lf6 15. Lb2 0-0, und Weiß behauptet einen kleinen Positionsvorteil.

Setzt Schwarz nach 7. ... S:d4 8. D:d4 mit 8. ... Dc7 fort, um 9. e5 zu verhindern, erlangt Weiß durch 9. Lg5 Le7 10. 0-0 0-0 11. L:f6 gf 12. f4 das bessere Spiel.

8. 0-0 Lf8-e7

9. Sc3-e2 ...

Weiß will seine Zentrumsposition ausbauen, indem er den Bauern nach c4 stellt. Schwarz kann diesen

Plan jedoch durch den rechtzeitigen Sprengungszug b7-b5 entkräften. Einfache Weiterentwicklung wie z. B. 9. Le3 0-0 10. De2 a6 11. Tad1 Dc7 bietet Weiß keinen realen Vorteil.

Zieht Weiß 9. Sde2, um, nachdem er den g-Bauern vorgerückt und den Springer nach g3 geführt hat, am Königsflügel anzugreifen, antwortet Schwarz am besten sofort, d. h., ohne durch die Rochade Zeit zu verlieren, 9. ... Db8. Auf diese Weise gelingt es ihm, nach 10. h3 b5 11. g4 (11. a3 a5) 11. ... b4 den Springer c3 zu vertreiben, bevor sich der andere weiße Springer nach g3 begeben und das Feld e2 räumen konnte. Der Rückzug des Springers nach b1 ist zu passiv und stört das Zusammenwirken der weißen Kräfte.

9. ... Ta8-c8

10. c2-c4 ...

Auf 10. b3 folgt 10. ... S:d4

11. S:d4 b5.

10. ... 0-0

11. b2-b3 a7-a6

12. Lc1-b2 b7-b5

13. c4:b5 Sc6:d4

14. Se2:d4 a6:b5

15. Dd1-d2 Dd8-b6

Schwarz hat ein vollwertiges Spiel. In einer Partie Gligorić-Boleslawski (Kandidatenturnier 1953) einigten sich die Gegner nach 16. Tac1 Tfd8 17. a3 auf Remis.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6)

6. Lf1-e2 a7-a6

Die sogenannte verbesserte
Scheveninger Variante.

Schwarz entwickelt zunächst seinen
Damenflügel. Er fianchettiert den
weißfeldrigen Läufer und führt den
Springer b8 nach d7. Diese
Figurenanordnung ist ziemlich
harmonisch, nur ist es notwendig,
rechtzeitig und zufriedenstellend
die Entwicklung des Königsflügels
abzuschließen.

7. 0-0 ...

Wenn er will, kann Weiß die Ent-
wicklung des schwarzen Läufers
nach b7 mit 7. f4 stören. Auf 7. ...
b5 folgt dann 8. Lf3, und 8. ... Lb7
ist schlecht wegen 9. e5. Die Fort-
setzung 8. ... e5 9. Sf5 schafft in
der schwarzen Stellung viele
schwache Punkte.

Nach 7. f4 kann sich das Spiel wie
folgt entwickeln: 7. ... Dc7 8. Lf3
Sbd7 9. 0-0 Le7 10. Kh1 0-0
11. g4! Td8 12. g5 Se8 13. Lg2 Sb6
14. f5 e5 15. Sde2 Ld7 (besser ist
15. ... Lf8) 16. a4 a5 17. f6! mit
starkem weißem Angriff (Nikitin-
Nei, Halbfinale zur XX. Meister-
schaft der UdSSR).

Möglich ist auch 10. g4. In diesem
Fall ist nach 10. ... 0-0 11. g5 Se8
der Turm auf f8 eingesperrt und
die schwarze Verteidigung noch
mehr erschwert. Auf 10. g4 kann
allerdings 10. ... h6 geschehen, da
11. g5 hg 12. fg d5! Schwarz in

Vorteil bringt. In einer Partie Dej-
Timman (Jerusalem 1967) zog Weiß
11. h4? und geriet nach 11. ... g5!
12. fg hg 13. L:g5 d5 14. Kg2 S:e4
in eine schwierige Lage. Statt
11. h4 mußte er 11. De2 spielen,
was den Punkt h2 deckt und die für
Schwarz unangenehme Drohung
g4-g5 erneuert.

7. ... Sb8-d7

8. f2-f4 ...

Eine gute Fortsetzung ist 8. a4. Wie
Nikitin zeigt, hat Weiß nach 8. ...
b6 9. f4 Lb7 10. Lf3 Dc7 mehrere
Möglichkeiten, das bessere Spiel
zu erlangen.

Zum Beispiel war Schwarz in einer
Partie Koblenz-Kan (Moskau 1945)
nach 11. Kh1 Le7 12. e5 de 13. fe
S:e5 14. Lf4 Sfd7 15. Te1 L:f3
16. S:f3 in eine lästige Fesselung
geraten.

In einer Partie Botwinnik-Kan
(Swerdlowsk 1943) kam Weiß durch
11. f5 e5 12. Sb3 Sc5 13. De2 Le7
14. Kh1 h6 15. Ld2 Td8 16. Le1! in
Vorteil.

Den für Schwarz unangenehmsten
Plan demonstrierte Kopajew in einer
Partie gegen Alatorzew (Meister-
schaft der sowjetischen Gewerk-
schaften 1938): 11. g4 Sc5 12. De2
Le7 13. Dg2! 0-0 14. g5 Se8
15. Le3 e5 16. Sde2 Lc6 17. f5, und
es ist für Schwarz schwer, dem
weißen Angriff irgend etwas
entgegensetzen.

8. ... b7-b5

9. Le2-f3 Lc8-b7



Eine kritische Stellung. Weiß steht am Scheideweg. Er kann sich mit 10. a3 gegen die Drohung 10. ... b4 verteidigen oder mit 10. e5 sofort zum Angriff übergehen.

A

10. a2-a3 Dd8-c7

11. g2-g4 ...

Der beste Plan. Weiß nutzt den Umstand, daß der schwarze Springer f6 kein gutes Abzugsfeld hat, und desorganisiert die gegnerischen Kräfte.

Ein ruhiges positionelles Spiel ist nicht am Platze.

In einer Partie Tal-Smyslow (Kandidatenturnier 1959) geschah 11. De1 Le7 12. Kh1 Tb8 13. b3 (auch hier war 13. g4 notwendig) 13. ... 0-0 14. Lb2 Tfe8 15. Dg3 Lf8 16. Tae1 e5! (Schwarz hat die Figurenentwicklung beendet und beginnt ein Gegenspiel) 17. Sf5 Kh8 18. Dh4 ef 19. D:f4 Se5. Die schwarze Stellung ist vorzuziehen, da das weiße Zentrum sehr labil ist.

11. ... Sd7-c5

Dem Springer f6 muß ein Feld geräumt werden. Möglich ist auch 11. ... Sb6 12. g5 Sfd7 13. f5 e5 14. Sde2 mit weißem Raumvorteil. Auf 11. ... e5 folgt 12. Sde2! Sc5 13. Sg3 ef 14. L:f4 Sfd7 15. Sd5 mit klarem Vorteil für Weiß.

12. Dd1-e2

Weiß steht aktiver. Schwarz hat bedeutende Entwicklungsschwierigkeiten. Er spielt wahrscheinlich am besten 12. ... 0-0-0, aber auch dann steht sein König keinesfalls sicher.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 a6

7. 0-0 Sbd7 8. f4 b5 9. Lf3 Lb7)

10. e4-e5 ...

Der Beginn eines gefährlichen Angriffs.

10. ... Lb7:f3

11. Sd4:f3 ...

Falls 11. D:f3, so 11. ... de 12. Sc6 Db6+ 13. Kh1 (13. Le3 Lc5) 13. ... e4! 14. S:e4 S:e4 15. D:e4 Sf6 16. Df3 Tc8 17. Se5 Ld6 18. Le3 Dc7 19. c3 0-0 mit gutem Spiel für Schwarz (Schwarz-Simagin, Moskau 1964).

11. ... b5-b4

Auf 11. ... de empfiehlt Euwe folgende Variante: 12. fe Sg4 13. De2 Sd:e5 14. S:e5 Dd4+ 15. Kh1 S:e5 16. Td1. Weiß hat für den Bauern starken Angriff.

12. e5:f6 b4:c3

13. f4–f5! ...

Weiß muß energisch spielen, ohne vor einem Figurenopfer zurückzuschrecken.

Auf 13. fg folgt 13. ... Db6+ 14. Kh1 L:g7 15. b3 Sf6. Es ergibt sich eine schwer zu beurteilende Position, in der Schwarz ein Bauernzentrum, aber auch eine unsichere Königsstellung hat. In einer Partie Gligorić–Simagin (Internationales Turnier des Zentralen Schachklubs 1963) zog Weiß 16. f5, um seinen Läufer zu aktivieren (auf 16. De1 folgte in einer Partie Bannik–Simagin, Halbfinale zur XXXI. Meisterschaft der UdSSR, 16. ... Dc6 17. Le3 Se4 18. Td1 f5 19. Ld4 Tg8 20. Td3; hier erhielt Schwarz durch 20. ... 0–0–0 ein gutes Spiel) 16. ... e5 17. Lg5 Dc6 18. De1 h6 19. Lh4 0–0 20. Td1 Tfe8 21. Sg1 (Weiß muß den Springer nach g3 führen und versuchen, die verwundbaren Punkte der schwarzen Rochadestellung auszunutzen) 21. ... d5 22. Se2. Wie Rawinski zeigte, mußte Schwarz jetzt mit 22. ... d4 23. Sg3 Sd5 24. f6 Lf8 fortsetzen. In dem außerordentlich scharfen Spiel können auch die schwarzen Bauern mitreden.

13. ... Dd8–b6+

Nach 13. ... e5 14. fg L:g7 15. bc ist Weiß im Vorteil. Er hat einen Bauern mehr und beherrscht die zentralen Felder, während die schwarze Königsstellung nach wie vor gefährdet ist.

14. Kg1–h1 c3:b2

15. Lc1:b2 Db6:b2

16. f5:e6 f7:e6

In einer Partie Walker–Bowen (England 1967) hatte Schwarz mit 16. ... S:f6 keinen Erfolg: 17. ef+ Kd7 (17. ... K:f7 18. Sg5+ Kg8 19. T:f6 gf 20. Dd5+ Kg7 21. Df7+ Kh6 22. Tf1) 18. Tb1 Dc3 19. Sd4 Tc8 20. T:f6! Tc4! 21. Dg4+ Kc7 22. Tf4 d5 23. Se6+ Kd6 24. Sd8 T:f4 25. De6+ Kc5 26. Dc6+ Kd4 27. Td1+, und Schwarz gab auf.

17. f6–f7+ Ke8–d8

Schwarz hat eine Figur mehr, aber seine Königsstellung ist so gefährdet, daß er sich schwer verteidigen kann, z. B. 18. Sd4 Sc5 19. Dg4 e5 (19. ... h5 20. S:e6+ Ke7 21. Df3) 20. Se6+ S:e6 21. D:e6 Db5 (21. ... Le7 22. Tab1) 22. Tab1 Dc6 23. c4, und die schwarze Stellung ist trotz der Mehrfigur hoffnungslos.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 Sc6

7. 0–0 Le7 8. Le3 a6)

9. f2–f4 Dd8–c7

10. Dd1–e1 ...



Weiß überführt die Dame nach g3. Ein anderer Plan besteht in 10. a4, um den gegnerischen Damenflügel zu blockieren. Schwarz erwidert darauf am besten 10. ... 0–0 11. Sb3 b6 12. Lf3 Tb8 13. De2 Sa5 (früher spielte man 13. ... Sb4 und überführte den anderen Springer nach c5; Schwarz erhält dabei ebenfalls eine gute Stellung, der im Text angegebene Plan ist jedoch noch wirksamer) 14. Tad1 Sc4 15. Lc1 b5 16. ab ab 17. Df2 b4 18. Se2. So verlief eine Partie Unzicker–Pachman (Olympiade 1958). Schwarz konnte jetzt mit 18. ... Lb7 19. Sg3 d5 ein vortreffliches Spiel erlangen.

10. ... 0–0

Es ist für Schwarz verfehlt, vor der Rochade aktive Operationen zu beginnen. Auf 10. ... Sa5 folgt 11. Td1 Sc4 12. Lc1 0–0 13. b3, und der weiße Läufer bezieht eine gute Position auf b2, während die Stellung des schwarzen Damenspringers überhaupt nicht verbessert wurde.

Unangenehme Folgen hat 10. ... S:d4 11. L:d4 b5 wegen 12. e5 (das ist stärker als 12. a3 Lb7 13. Dg3 0–0 14. Tad1 Tfd8, und Weiß hat nur geringen Vorteil) 12. ... de 13. fe Lc5 (13. ... Sd7 14. Dg3 0–0 15. Se4 oder 13. ... Sd5 14. S:d5 ed 15. Dg3 gibt Weiß das bessere Spiel) 14. Df2! L:d4 15. D:d4 Sd7 16. L:b5!, und Weiß gewinnt einen Bauern, da die Annahme des Opfers für Schwarz zu riskant wäre. Auch 10. ... S:d4 11. D:d4 e5 ist nicht gut. In einer Partie Boles-

lawski–Böök (Interzonenturnier 1948) folgte 12. fe de 13. Dg3 Lc5 14. L:c5 D:c5+ 15. Kh1 Kf8 16. Sd5 S:e4 17. D:e5 Sf6 18. Tad1 mit Gewinnstellung für Weiß.

11. De1–g3 ...

Hier wird mitunter auch 11. Td1 gespielt, was Schwarz mit 11. ... S:d4 12. L:d4 b5 beantworten kann. Danach führt 13. e5 de 14. L:e5 Db6+ 15. Kh1 Lb7 nur zum Ausgleich. Auf 13. Lf3 erwidert Schwarz 13. ... e5 14. fe de 15. Le3 Lc5 und steht völlig sicher. Da es für Weiß keinen Sinn hat, den Vorstoß b5–b4 zuzulassen, setzt er am besten mit 13. a3 fort. Nach 13. ... Lb7 ergibt sich dann eine Verzweigung der Hauptvariante.

11. ... Sc6:d4

Passiver ist 11. ... Ld7. Schwarz muß dabei mit zwei aktiven Fortsetzungen rechnen:

1) 12. Sf3 mit der Drohung 13. e5. In einer Partie Trifunović–Najdorf (Interzonenturnier 1948) geschah 12. ... d5 13. e5 Sh5 14. Df2 g6 15. Lb6 Db8 16. Sd4 Sg7. Weiß verfügt über Raumvorteil und beherrscht den Punkt d4. Seine Stellung ist daher vorzuziehen. Statt 17. Lg4, was in der Partie folgte, ist 17. Ld3 zu beachten.

2) 12. Tae1. Das ist konsequenter als 12. Tad1, da Weiß e4–e5 vorbereitet. Auf 12. ... S:d4 13. L:d4 Lc6 kann Weiß 14. Ld3 ziehen, denn 14. ... e5 15. fe Sh5 ist nicht gut wegen 16. Dh3 de 17. Le3 Sf4 18. L:f4 ef 19. e5, und Weiß gewinnt einen Bauern.

12. Le3:d4 b7-b5

13. a2-a3 ...

Auf 13. e5 folgt 13. ... de 14. fe (14. L:e5 Db6+ 15. Kh1 Lb7 gibt nicht mehr als Ausgleich) 14. ... Lc5 15. L:c5 D:c5+ 16. Kh1 Sd7, und die Schwäche des Bauern e5 hindert Weiß, Drohungen am Königsflügel zu schaffen.

13. ... Lc8-b7

In dieser für das Scheveninger System typischen Stellung stehen Weiß zwei Pläne zur Verfügung: Er kann den Läufer nach f3 stellen und die Türme auf der d-Linie verdoppeln. Er beschränkt sich dabei auf einen positionellen Druck. Dieser Plan ist zu langsam und für Schwarz ungefährlich. Ein gehaltvolleres Spiel ergibt sich, wenn Weiß den Läufer nach d3 führt. Es ist jedoch nicht gut, dies sofort zu tun, da 14. Ld3 mit einem taktischen Schlag beantwortet wird: 14. ... e5 15. fe Sh5 16. De3 (auch auf 16. Dh3 folgt 16. ... de) 16. ... de 17. Lb6 Dd6 18. Tad1 Sf4 19. Le2 Dg6 mit besserem Spiel für Schwarz (Bronstein-Kotow, Pärnu 1947).

14. Kg1-h1 ...

Es ist nützlich, den König einem möglichen Schachgebot zu entziehen.

14. ... Tf8-d8

15. Le2-d3 ...

15. e5 de 16. L:e5 Db6 17. f5 Td2 bringt nichts ein.

15. ... Sf6-e8

Schwarz beabsichtigt, durch Abtausch des gefährlichen Läufers d4 die Stellung zu vereinfachen.

16. Dg3-h3 ...

Auf 16. Tae1 folgt 16. ... Lf6 17. e5 de 18. L:e5 Db6, und Schwarz kann sich verteidigen.

16. ... Le7-f8

17. Ta1-e1 Lb7-c6

18. e4-e5 g7-g6

19. Sc3-e4 Lc6:e4

20. Ld3:e4 Ta8-c8

21. c2-c3 Td8-d7

22. f4-f5 e6:f5

23. Tf1:f5 Lf8-g7

Schwarz hat eine feste Stellung. Die Partie endete remis (Smyslow-Kotow, Kandidatenturnier 1950).

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 Sc6 7. 0-0 Le7 8. Le3 0-0 9. f4)

9. ... Lc8-d7

Die moderne Behandlung des Scheveninger Systems. Schwarz kommt ohne den Zug a7-a6 aus. Keinen Ausgleich erlangt Schwarz, wenn er versucht, nach 9. ... Dc7 10. De1 mit 10. ... e5 oder 10. ... S:d4 11. L:d4 e5 im Zentrum abzuwickeln.

Im ersten Fall darf Weiß nicht auf c6 tauschen, da Schwarz nach 11. S:c6 bc 12. fe de den Punkt d5 gedeckt hat und auf Gegenspiel in der b-Linie rechnen kann. Nach 11. Sb3 ef 12. L:f4 Le6 13. Td1 Se5 14. Kh1 a6 15. Dg3 b5 16. a3 nebst

Sb3–d4–f5 steht Weiß jedoch aus-
sichtsreicher, und Schwarz kann
sich nicht leicht verteidigen.

Auf 10. ... S:d4 11. L:d4 e5 ist es
für Weiß nicht gut, 12. fe de
13. Dg3 zu spielen, da er nach
13. ... Lc5 14. L:c5 D:c5+ 15. Kh1
Kh8 schwer aktiv werden kann,
während Schwarz über die
günstigere Bauernstruktur verfügt.
Richtig ist 12. Le3 ef 13. T:f4 Le6
14. Ld4 Sd7 15. Dg3 Se5 16. Ld3
mit besseren Chancen für Weiß.

10. Dd1–e1 Dd8–c7



In der folgenden Variante werden
wir sehen, daß Schwarz auch auf
diesen Zug verzichten kann. Vor-
läufig läßt sich jedoch noch nicht
endgültig sagen, ob Schwarz
tatsächlich Zeit spart, wenn er
nicht 10. ... Dc7 zieht.

11. De1–g3 Sc6:d4
12. Le3:d4 Ld7–c6
13. Kg1–h1 Ta8–d8

Wenn Schwarz 13. ... Tfd8 spielt,
um auf 14. Ld3 wie in der vorigen
Variante mit 14. ... Se8 15. Dh3
Lf8 fortzusetzen, erhält Weiß
wegen der Postierung des Läufers
auf c6 mit 15. Sd5 gute Angriffs-

chancen, z. B. 15. ... ed 16. ed g6
(16. ... h6 17. dc bc 18. Df5 g6
19. Dg4 Lg7 20. f5) 17. dc bc 18. f5
oder 15. ... Dd7 16. e5 g6 17. Sf3
de 18. L:e5 Lg7 19. Sg4.

14. Ta1–e1 ...

Auf 14. Ld3 kann Schwarz 14. ...
Sh5 15. Dg4 g6 nebst 16. ... e5
spielen.

In einer Partie Suetin–Bagirow
(XXXI. Meisterschaft der UdSSR,
1963) geschah 14. e5 de 15. L:e5
Db6 16. f5 ef 17. T:f5 Ld6. Nun
opferte Weiß die Dame –
18. D:g7+ K:g7 19. L:f6+ und
erhielt nach 19. ... Kh6? 20. Taf1
De3 21. Th5+ Kg6 22. Th4 ent-
scheidenden Angriff. Das Damen-
opfer ist jedoch zumindest um-
stritten. Statt 16. ... ef kann
Schwarz obendrein 16. ... Ld6!
ziehen und besitzt nach 17. fe fe
genügend Gegenchancen.
Die Fortsetzung 14. e5 gibt Weiß
somit keinen Vorteil.

14. ... b7–b6
15. Le2–d3 Sf6–e8

Damit verteidigt Schwarz mehr
oder weniger zuverlässig seine
Stellung. Die weiße Position ist
zweifelloso vorzuziehen.

Sechste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 Sc6
7. 0–0 Le7 8. Le3 0–0 9. f4 Ld7)

10. Dd1–e1 Sc6:d4
11. Le3:d4 Ld7–c6



Die Hauptstellung des modernen Scheveninger Systems.

A

12. De1–g3 g7–g6!

Eine Idee Kortschnois. Ohne Furcht vor einer Schwächung des Königsflügels bedroht Schwarz sofort den Bauern e4. Hier kommt die Aufstellung der Dame auf d8 zur Geltung. Sie greift indirekt den Läufer d4 an.

13. Le2–d3 ...

13. Lf3 schließt die f-Linie und verspricht Weiß keinen Vorteil. In einer Partie Cholmow–Kortschnoi (Zonenturnier, Moskau 1964) geschah 13. De3. Nach 13. ... Da5 14. e5 de 15. fe Sd7 erhielt Schwarz ein gutes Spiel. Der Bauer e5 ist schwach und wird Weiß im Endspiel ziemliche Sorgen bereiten.

13. ... Sf6–h5!

Die ursprüngliche Idee Kortschnois bestand in 13. ... b5, um die Schwäche des Bauern e4 unverzüglich zu einem Spiel am Damenflügel zu nutzen. In einer Partie Barcza–Navarovszky (ungarische

Meisterschaft 1965) erhielt Schwarz nach 14. a3 a5 15. S:b5 S:e4 16. De3 Sf6 17. Tae1 Sg4 18. De2 L:b5 19. L:b5 Lf6 ein gleichwertiges Spiel.

Nichts erreicht Weiß auch mit 14. Tae1 b4 15. Sb1. Durch die Abdrängung des Springers c3 erleichtert sich Schwarz seine Lage bedeutend. 15. ... Sd7 16. Dh3 e5 17. Le3 ef 18. L:f4 Se5 19. Sd2 Lg5 mit gleichem Spiel (Klowan–Bykow, Halbfinale zur XXXIII. Meisterschaft der UdSSR).

In einer Partie Jurkow–Raschkowski (Moskau 1966) folgte auf 13. ... b5 jedoch 14. f5! b4 (14. ... e5 15. Le3 b4 16. Lc4) 15. fg hg (falls 15. ... bc, so 16. gh+ Kh8 17. e5 de 18. D:e5) 16. e5! Sh5 17. Dg4 de 18. L:e5 De8 (es drohte 19. L:g6) 19. Se2 f5 20. Dh3 Lf6 21. De3 L:e5 22. D:e5 Ld5, und hier sicherte 23. Sf4 Weiß ein bedeutendes Stellungsübergewicht.

14. Dg3–f2 Sh5:f4

15. Df2:f4 e6–e5

16. Df4–f2 ...

Nach 16. L:e5 de 17. D:e5 Ld6 18. Df6 D:f6 19. T:f6 Le5 20. Tff1 L:c3 21. bc hat Schwarz sogar trotz des Minusbauern das bessere Endspiel.

16. ... e5:d4

17. Df2:d4 Dd8–a5

18. Kg1–h1 Da5–e5

Schwarz hat ein gutes Spiel (Shdanow–Kapengut, Meisterschaft der Lettischen SSR 1966).

B

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 Sc6
7. 0-0 Le7 8. Le3 0-0 9. f4 Ld7
10. De1 S:d4 11. L:d4 Lc6)

12. Le2-d3 ...

Eine andere Methode, den Bauern e4 zu verteidigen. Weiß sieht von der Damenwanderung nach g3 ab.

12. ... Sf6-d7

Die gebräuchlichste Fortsetzung.

12. ... g6 wäre hier weit weniger gerechtfertigt, als wenn die Dame auf g3 steht. In einer Partie Tal-Ljajewski (XXXII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) folgte darauf 13. Kh1 a6 14. Td1 Tc8 15. Dg3 b5 (hier taugt 15. ... Sh5 16. De3 S:f4 nichts wegen 17. Lb6) 16. e5 de 17. fe Sh5 18. Dg4 Dc7 19. Dh3 Sg7 20. Dh6 Db7 21. Td2 Tcd8 22. Tf4 mit bedeutendem Vorteil für Weiß. In einer Partie Matanović-Kortschnoi (UdSSR-Jugoslawien 1965) geschah 12. ... a6 13. Kh1 b5 14. a3 Dd7. Jetzt mußte Weiß mit 15. De2 den Springerzug nach h5 verhindern. Er spielte aber 15. Tf3, und nach 15. ... Sh5! 16. De3 f5 17. Th3 Sf6 18. ef ef 19. Te1 Tae8 20. Dd2 Sg4 21. Le2 Lf6 stand Schwarz etwas besser.

13. Ta1-d1 e6-e5!

In einer Partie Fuchs-Kortschnoi (Jerewan 1965) zog Schwarz 13. ... Dc7. Es folgte 14. Kh1 Lf6 15. L:f6 S:f6 16. Dh4 Tfe8 17. Tde1 e5. Nun gab 18. f5 Weiß gute Angriffs-

aussichten, so daß der Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer kaum zu empfehlen ist.

14. f4:e5 d6:e5

In der Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1965 spielte Kortschnoi gegen Matanović 14. ... S:e5, was ebenfalls zum Ausgleich genügt. Es folgte 15. Kh1 Lf6 16. De2 Sd7 17. Lc4 (falls 17. L:f6 S:f6 18. e5, so 18. ... Te8 19. T:f6 gf 20. Dg4+ Kf8 21. L:h7 T:e5, und es ist nicht sicher, ob Weiß Kompensation für die geopfert Qualität hat) 17. ... L:d4 18. T:d4 Db6, und der Abtausch des Bauern d6 gegen den Bauern b2 gab Schwarz ein gutes Spiel.

15. Ld4-f2 ...

In einer Partie Suetin-Polugajewski (XXXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) ging Weiß mit dem Läufer nach e3 zurück. Es folgte die gleiche Antwort 15. ... Lc5, und drei Züge später einigten sich die Gegner auf Remis.

15. ... Le7-c5

16. Ld3-c4 Dd8-b6

Die für die Beurteilung der Variante mit 12. Ld3 kritische Stellung. Kann Weiß auf einen Vorteil rechnen? Die Turnierpraxis hat dies bisher nicht bestätigt. In einer Partie Parma-Udovčić (Zagreb 1965) war es Weiß nach 17. Lb3 Sf6 18. L:c5 D:c5+ 19. Df2 D:f2+ 20. T:f2 nicht gelungen, auch nur einen winzigen Vorteil zu erreichen.

Siebente Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 Sc6
7. 0-0 Le7 8. Le3 0-0 9. f4 Ld7)
10. Kg1-h1 ...



Als klar wurde, daß das Damenmanöver Dd1-e1-g3 Weiß bei der Überführung des Läufers nach c6 keinen Vorteil sichert, begann man diesen nützlichen Abwartezug anzuwenden, Weiß will erst sehen, welchen Plan der Gegner wählt.

10. ... Sc6:d4

Auf 10. ... a6 kann Weiß 11. Ld3 antworten, aber auch 11. a4 ist eine gute Fortsetzung. Die Stellung nach 10. ... a6 11. a4 Tc8 ergab sich in den Partien Tukmakow-Polugajewski und Geller-Polugajewski der XXXIX. Meisterschaft der UdSSR, 1971.

Tukmakow spielte 12. Sb3. Im Vergleich zu einer Stellung aus der achten Variante sind hier die Züge Kg1-h1 und Ta8-c8 eingeschoben. Dieser Unterschied ist für Schwarz vorteilhaft. Nach 12. ... Sa5 13. e5 Se8 14. S:a5 D:a5 15. Dd2 Lc6 16. b4 Dc7 17. b5 ab 18. ab hatte

er den rettenden Gegenschlag 18. ... L:g2+ zur Hand. Es folgte 19. K:g2 D:c3 20. D:c3 T:c3 21. Ld3 de 22. fe Sc7. Hier mußte Weiß 23. Ld4 ziehen, worauf sich Schwarz am besten mit 23. ... T:d3 24. cd S:b5 etwa gleiche Chancen gesichert hätte.

Den richtigen Weg demonstrierte Geller: 12. Lf3 Sa5 13. e5 Se8 14. Lg1 de 15. fe Tc5 16. Te1 Sc4 17. Sf5! Tc7 (schlecht ist 17. ... ef 18. L:c5 L:c5 19. Dd5) 18. S:e7+ D:e7 19. Dd4 S:b2 20. Se4! Sc4 (nach 20. ... T:c2 21. Sc5 Lc8 22. Te2 geht der Springer verloren) 21. Sc5 Lc8 22. D:c4 b6 23. Ta3. Die schwarze Stellung ist schwierig.

11. Le3:d4 Ld7-c6

12. Le2-d3 Sf6-d7

Ein origineller Plan ist schwer zu finden. 12. ... a6 oder 12. ... Dc7 führt zu bereits untersuchten Stellungen.

13. Dd1-e2 ...

Hier steht die Dame aktiver als auf e1, wohin jetzt der Damenturm ziehen kann. Außerdem kann, wenn die Dame auf e2 steht, die Überführung des Turmes nach h3 für Schwarz gefährlich werden.

13. ... a7-a6!

Der Verteidigungsplan des Nachziehenden sieht natürlich e6-e5 vor. Er muß aber darauf achten, daß Weiß dabei nicht den Punkt d5 besetzt, und so schnell wie möglich den Bauern nach b5 stellen.

13. ... a6 ist deshalb am besten. In dieser Stellung wurden auch andere Pläne verfolgt:

1) 13. ... Sc5 14. L:c5 dc 15. e5
De8 16. Se4 b6 17. Sf6+ L:f6
18. ef g6 (Szabó–Lehmann,
Europa-Mannschaftsmeisterschaft
1965). Weiß steht eindeutig besser,
nur mußte er nicht wie in der
Partie 19. Tad1 Td8 20. Le4,
sondern 19. Df2 Kh8 20. Tae1
spielen und Drohungen am
Königsflügel schaffen.

2) 13. ... e5 14. Le3 ef 15. L:f4
Db6 16. Tab1 Tac8 17. Lc4. Weiß
besetzte den Punkt d5 und kam in
Vorteil (Neshmetdinow–Jansa,
Sotschi 1965).

14. Ta1–d1 ...

Dieser Zug erzeugt einen indirek-
ten Druck auf die schwarze Dame
und schränkt die Beweglichkeit des
Springers d7 ein. Auf sofort 14. Tf3
kann Schwarz 14. ... e5 15. Le3 b5
antworten.

14. ... b7–b5

In einer Partie Liberson–Boles-
lawski (Mannschaftsmeisterschaft
der UdSSR 1966) führte Schwarz
mit 14. ... Dc7 die Dame aus der
d-Linie. Diese übertriebene Vor-
sicht hatte negative Auswirkungen.
Weiß zog 15. Tf3, und nun ist es
für 15. ... b5 bereits zu spät, da
sehr stark 16. Sd5 folgen würde.
Schwarz mußte sich zu 15. ... e5
entschließen. Nach 16. Le3 ef
17. L:f4 Lf6 18. Th3 g6 19. Lc4 Se5
20. Sd5 besetzte Weiß den Punkt
d5 und kam in Vorteil.

15. Tf1–f3 ...

In einer Partie Bannik–Osnos
(XXXII. Meisterschaft der UdSSR,

1965) erhielt Schwarz auf 15. a3
durch 15. ... e5 16. Le3 ef 17. L:f4
Dc7 18. Sd5 L:d5 19. ed Sc5 20. Tf3
S:d3 21. D:d3 Tac8 22. c3 Tfe8 ein
gutes Spiel.

15. ... e6–e5

16. Lf4–e3 Le7–f6

Schwächer ist 16. ... ef 17. L:f4
Dc7 wegen 18. Sd5 L:d5 19. ed,
und jetzt scheitert 19. ... Lf6 an
20. L:h7+. Dieses Opfer gibt Weiß
auch nach 19. ... Tfe8 oder 19. ...
Se5 starken Angriff.

17. Sc3–d5 Lc6:d5

18. e4:d5 Tf8–e8!

Damit pariert Schwarz das
drohende Opfer auf h7 und erhält
ein Spiel in der e-Linie. Falls 19. fe
S:e5 20. Th3, so 20. ... g6 mit
gutem schwarzem Spiel.

Achte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 Sc6

7. 0–0 Le7 8. Le3 0–0 9. f4 Ld7)

10. Sd4–b3 ...



Dieser Zug hat sich in den letzten
Jahren Bürgerrecht erworben.

Weiß geht Vereinfachungen aus dem Weg und läßt den schwarzen Läufer nicht nach c6. Die Fortsetzung ist positionell gerechtfertigt, weil Schwarz wegen des Läufers d7 nicht über das Manöver Sf6–d7–c5 verfügt, das bei Varianten mit Sb3 gewöhnlich angewandt wird. Schwarz kann auch nicht den Plan 10. ... a6 11. a4 b6 12. Lf3 Tb8 verfolgen, um 13. ... Sa5 zu spielen, da nach 13. De2 der Bauer a6 hängt.

10. ... a7–a6

Möglich ist auch 10. ... a5 11. a4 e5 (um den Springer b3 nicht nach d4 zu lassen) 12. Tf2 Sb4 13. Lf3 Dc7 14. Td2 Lc6. Der Kampf verläuft wie in einer Partie Fischer–Olafsson (Bled 1961), wo das Drachensystem gespielt wurde. Der Unterschied spricht hier aber eher für Schwarz, da der Bauer d6 zuverlässig gedeckt ist.

Es kann folgen: 15. De2 Sd7 16. Df2 Ld8! 17. f5 Sb6 18. Df1 Le7 19. Kh1 Tfc8 20. Le2 Le8, und das Eindringen auf c4 sichert Schwarz ausreichendes Gegenspiel.

Falls sofort 10. ... Sa5, so 11. e5 Se8 12. Se4. Jetzt führt 12. ... d5 nach 13. Sec5 oder 13. S:a5 D:a5 14. Sg5 zu besserem Spiel für Weiß. Da 12. ... Lc6 13. ed S:d6 (13. ... S:b3 14. de D:e7 15. ab L:e4 16. T:a7) 14. S:d6 S:b3 15. S:f7! einen Bauern verliert, muß Schwarz auf b3 tauschen. Dieser Tausch ist in positioneller Hinsicht jedoch für Weiß günstig. Auf 10. ... Dc7 zieht Weiß am besten 11. Dd2. Schwarz kann

dann nicht gut 11. ... Sa5 spielen, weil er nach 12. S:a5 D:a5 13. Sd5 Dd8 14. S:f6+ zu 14. ... gf genötigt ist (14. ... L:f6 verliert einen Bauern). 11. ... Tfd8 beantwortet Weiß mit 12. Lf3, und nun scheitert 12. ... Sa5 an 13. S:a5 D:a5 14. Sd5 D:d2 15. S:e7+ Kf8 16. L:d2 K:e7 17. Lb4 a5 18. La3. Daß Weiß den Springertausch auf a5 nicht zulassen darf, lehrt eine Partie Serwiński–Brzózka (polnische Meisterschaft 1965): 10. ... Dc7 11. Lf3 Tfd8 12. Tf2 Sa5 13. S:a5 D:a5 14. Td2 Lc6, und von einem weißen Vorteil kann keine Rede sein.

11. a2–a4 ...

Ein sehr komplizierter Kampf entsteht, wenn sich Weiß für einen Bauernsturm am Königsflügel entscheidet. Dieser Plan wurde in zwei Partien Suetins (Weiß) gegen Polugajewski erprobt. Eine wurde in der Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1966, die andere in der XXXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1967, gespielt.

In der ersten geschah 11. Lf3 Dc7 12. g4 b5 13. g5 Se8 14. a3 Tb8 15. De2 Dc8 16. Dg2 a5 17. Tf2 a4 18. Sc1 Ld8 19. Sd3 Sa5 20. Sa2 Sc4 21. Ld4. Schwarz ist es nicht gelungen, ein Spiel am Damenflügel zu bekommen, während Weiß seinen Angriff am Königsflügel neu zu beleben droht. Auf der Suche nach Gegenchancen unternahm Schwarz eine Attacke im Zentrum: 21. ... e5 22. fe Sc7 23. Sab4 Se6 24. Lc3 Lb6 25. Sd5 L:f2+ 26. S:f2 Dd8 27. ed Kh8.

Obwohl Weiß eine Qualität weniger hat, ist sein Vorteil unbestritten.

In der zweiten Partie spielte Polugajewski anders: 11. ... Tb8 12. g4 b5 13. g5 Se8 14. Dd2 (es drohte 14. ... e5) 14. ... Sc7. Schwarz beläßt die Dame auf ihrem Platz, verbessert aber die Stellung des Springers. Es geschah weiter 15. a4 ba 16. S:a4 Sb5 17. h4. Das nachfolgende Manövrieren 17. ... Dc7 18. c3 Sba7 19. Ld1 Tb5 20. Lc2 Tfb8 21. Sc1 Sa5 22. Df2 Sc8 23. b3 Lf8 24. f5 e5 25. h5 festigte den Vorteil von Weiß. Er konnte den Damenflügel stabilisieren und den Gegner am Königsflügel einengen. Statt 17. ... Dc7 mußte Schwarz wahrscheinlich 17. ... f6 ziehen, um die weiße Bauernkette durch 18. ... e5 zu zerschlagen. Nach der möglichen Fortsetzung 19. Dg2 e5 20. f5 Sed4 hat Schwarz Gegen spiel.

Weniger glücklich führte Abrossimow einen Angriff am Königsflügel gegen Koblenz (Riga 1966): 11. g4 b5 12. g5 Se8 13. Ld3 b4 14. Se2 Sc7 15. Sg3? (die Zerstörung der Bauernkette durfte auf keinen Fall zugelassen werden) 15. ... e5! 16. Sf5 ef 17. S:e7+ D:e7 18. L:f4 Se6 19. Dh5 Se5 20. Le3 Sc5 mit Vorteil für Schwarz.

11. ... Sc6-a5

Der Versuch, den Läufer nach b7 zu bringen, kann nach 11. ... b6 12. Lf3 Dc7 13. De2 (bindet den Turm a8) 13. ... Lc8 zu großen Unannehmlichkeiten führen: 14. Dc4! Lb7 15. f5.

12. e4-e5 ...

Der einzige Zug, der Weiß Vorteil gibt. In einer Partie Shdanow-Koblenz (Riga 1966) hatte Schwarz nach 12. Sd2 Dc7 13. De1 Tfb8 14. Lf3 e5 15. f5 b5 16. ab ab 17. Tc1 b4 eine äußerst aktive Stellung.

Auch 12. S:a5 D:a5 13. Dd2 Tfc8 14. Lf3 Lc6 verspricht Weiß keinen Vorteil.

12. ... Sf6-e8

Schwarz hat nichts Besseres. 12. ... de oder 12. ... S:b3 verliert Material.

13. Sb3:a5 Dd8:a5
14. Dd1-d2 Da5-c7

Falls 14. ... Lc6, so 15. b4 Dc7 (15. ... D:b4? führt zu Damenverlust) 16. b5, und der Läufer muß nach d7 zurück. Auf 14. ... Td8 folgt 15. b4 Dc7 16. a5. Falls 14. ... d5, so 15. f5.

15. Le3-d4 ...

Der Versuch, den Gegner durch 15. a5 de 16. Lb6 einzuengen, bleibt ohne Erfolg. Schwarz antwortet 16. ... Dd6! (schwächer ist 16. ... Dc8 17. fe wie auch 16. ... Lc5+ 17. Kh1 L:b6 18. ab Dc8 19. fe) und erhält nach 17. Tad1 (17. D:d6 L:d6 18. Se4 Lb8 19. fe Lc6 20. Lf3 L:e5 21. Lc5 L:e4 22. L:e4 Sd6 23. Tae1 f6 24. L:d6 L:d6 25. L:b7 Ta7) 17. ... Lc6 18. D:d6 L:d6 19. fe L:e5 20. Lc5 L:c3 21. bc Sf6 genügend Ersatz für die Qualität.

15. ... f7-f6
 16. Kg1-h1 d6:e5
 17. f4:e5 f6-f5
 18. a4-a5

Weiß hat das bessere Spiel
 (Shuchowizki-Tukmakow,
 XXXVII. Meisterschaft der UdSSR,
 1969).

Neunte Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 e6 5. Sc3 d6)
 6. f2-f4 ...



Weiß strebt mit dieser Fortsetzung eine aktivere Figurenaufstellung als in den üblichen Varianten des Scheveninger Systems an. Er will die Dame nach f3 und den Läufer nach d3 führen. Dieser Plan ist gewöhnlich mit der langen Rochade verbunden.

6. ... Sg8-f6
 7. Lc1-e3 ...

In den Partien Matanović-Udovčić und Matanović-Damjanović (Zagreb 1965) sah Weiß von der eben genannten Aufstellung ab und zog 7. Sb3. Er erlangte in

beiden Partien ein Übergewicht, doch war dies wohl eher auf das verfehlte Spiel seiner Gegner als auf die Stärke des Zuges 7. Sb3 zurückzuführen.

So geschah in der ersten Partie 7. ... Le7 8. Ld3 0-0 9. 0-0 e5 (eine unmotivierter Schwächung des Punktes d5; besser war, im Geiste des Scheveninger Systems mit 9. ... a6 10. De2 Dc7 11. a4 b6 usw. fortzusetzen) 10. Kh1 a6 11. f5 b5 12. Lg5 Lb7 13. L:f6 L:f6 14. Sd5 Tc8 15. a4 ba 16. T:a4 mit Vorteil für Weiß.

In der zweiten Partie zog Schwarz auf 8. Ld3 sofort 8. ... e5. Es folgte 9. 0-0 a5 10. a4 0-0 11. Kh1 Sb4 12. f5 Ld7 13. Sd2 S:d3? (der aktive Springer durfte nicht abgetauscht werden; besser war 13. ... Lc6, und falls 14. Sc4, so 14. ... Sd7) 14. cd Lc6 15. Sc4 Te8 16. Db3 Sd7 17. Le3 Lf8 18. Lb6. Schwarz befindet sich unter starkem positionellem Druck.

7. ... Lf8-e7

In einer Partie Fuchs-Stein (Kislowodsk 1966) wählte Schwarz einen Plan, der die lange Rochade vorsah: 7. ... Ld7 8. Df3 S:d4 9. L:d4 Lc6 10. 0-0-0 Da5.

Hier ist 11. Lc4 zu beachten. Weiß beendet damit die Entwicklung, festigt die Königsstellung und greift zentrale Felder an. Die Folge 11. ... b5 12. Lb3 b4 13. L:f6 gf 14. Se2 ist für Weiß günstig, da Schwarz seine Rochadestellung geschwächt hat und der weiße Springer auf das starke Feld d4 gelangt. 14. ... f5 15. Dh5! L:e4

16. L:e6 gibt Weiß einen heftigen Angriff. Im Fall von 11. ... 0–0–0 12. Lb3 Le7 13. The1 steht Weiß ebenfalls besser.

In der Partie setzt Weiß mit 11. L:f6 gf 12. f5 fort, und nach 12. ... 0–0–0 13. Lc4 De5 14. a4 a6 15. The1 Kb8 16. Df2 Tc8 17. Db6 ef! erhielt Schwarz ausreichendes Gegenspiel.

8. Dd1–f3 0–0

Bezüglich 8. ... e5 siehe die zehnte Variante.

9. 0–0–0 Dd8–c7

Hier wurden auch andere Fortsetzungen versucht:

1) 9. ... S:d4 10. L:d4 Da5 11. e5 de 12. L:e5 Sd7 13. Ld6 L:d6 14. T:d6 mit besserem Spiel für Weiß.
2) 9. ... Ld7 10. Le2 S:d4 11. L:d4 Da5 (in einer Partie Ostapenko–Kurkin, UdSSR 1970, geschah 11. ... Lc6 12. g4 Da5 13. g5 Sd7 14. Thg1 b5 15. Dh5 – 15. f5 ef 16. D:f5 g6 17. Dh3 Se5 – 15. ... b4 16. Sd5! ed 17. Dh6 Se5! 18. fe; hier konnte Schwarz laut Ostapenko durch 18. ... de4! 19. Lc4! de! 20. D:c6 ed 21. g6 Tfc8 22. L:f7+ Kh8 gleiches Spiel erlangen; anstelle des effektvollen Zuges 17. Dh6 wäre Weiß mit 17. ed L:d5 – 17. ... D:d5 18. L:g7 – 18. Ld3 g6 19. Dh6 Se5 – 19. ... f6? 20. L:g6 – 20. fe Tfd8 21. e6 Lf8 22. ef+ L:f7 23. Dh4 D:a2 24. Tg3 Lg7 – es drohte 25. D:h7+ – 25. L:g7 K:g7 26. Th3 Th8 27. Dd4+ Kg8 28. D:b4 in Vorteil gekommen) 12. e5 de 13. fe Lc6 14. ef!

L:f3 15. fe Tfe8 16. gf T:e7 (Suetin–Peterson, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1964). Mit 17. f4! erhält Weiß Königsangriff, wobei die drei leichten Figuren der Dame überlegen sind.

3) 9. ... Ld7 10. Tg1 S:d4 11. L:d4 Lc6 12. g4 Da5 13. g5 Sd7 14. Dh5! Tfd8! 15. Tg3 Sf8 16. Ld3 e5, und Schwarz kann sich verteidigen.

10. Sd4–b5 ...

Sofort 10. g4 bringt nichts ein wegen 10. ... S:d4 11. T:d4 e5 12. Tc4 L:g4 13. Dg3 Dd8 14. Tg1 g6 15. fe de 16. D:e5 Le6 17. Td4 Sd7. Schwarz steht nicht schlechter.

10. ... Dc7–b8
11. g2–g4 a7–a6
12. Sb5–d4 Sc6:d4
13. Le3:d4 e6–e5

In der bekannten Partie Tal–Larsen (Wettkampf 1965) geschah 13. ... b5 14. g5 Sd7 15. Ld3 b4 16. Sd5 ed 17. ed f5 18. Tde1 Tf7 19. h4 Lb7 20. L:f5, und Weiß siegte im Angriff.

Statt 17. ... f5 ist 17. ... g6 stärker. In diesem Fall ergeben sich folgende Hauptfortsetzungen:

1) 18. Tde1 Ld8 19. Dh3 Se5 20. Dh6 Lb6! 21. fe L:d4 22. Te4 Lf2! 23. Tf1 Da7 24. e6 Lb7, und Schwarz kann sich behaupten (Analyse von Nikitin).
2) 18. h4 Sc5 19. h5 S:d3+ 20. T:d3 Lf5 21. hg! fg 22. T:h7 K:h7 23. Te3 Dc7 24. De2 Ta7! 25. L:a7 Ld8 26. Ld4 Kg8, und falls 27. Dh2, so 27. ... Dh7 (Analyse von Schamkowitsch).

14. g4–g5 Lc8–g4

Schwächer ist 14. ... ed wegen
 15. gf d4 (15. ... L:f6 16. Sd5 ist
 unbefriedigend für Schwarz) 16. fe
 cb+ 17. Kb1 Te8 18. f5 (dieser von
 Schamkowitz gezeigte Zug ist
 stärker als 18. e5) 18. ... T:e7
 19. Tg1 mit heftigem Angriff, z. B.
 19. ... f6 20. Lc4+ Kh8 21. Dh5
 Ld7 (es drohte 22. T:g7) 22. Td3 h6
 23. T:g7, und Weiß gewinnt.

15. Df3–g2! e5:d4

15. ... L:d1 16. gf L:f6 17. Sd5 ed
 (nach 17. ... Ld8 18. Lc3 Lh5
 19. Tg1 g6 20. Dg3 f6 21. Dh3 Kh8
 22. f5 Tg8 23. Lc4 steht Schwarz
 trotz seines Materialvorteils
 schlecht) 18. S:f6+ Kh8 19. Sd7
 kostet Schwarz Material.

16. g5:f6 d4:c3
 17. f6:e7 c3:b2+
 18. Kc1–b1 Lg4:d1
 19. e7:f8D+ Dc8:f8
 20. Lf1–c4 Ld1–h5

Stünde die Dame auf g3, könnte
 Schwarz auf c2 den Läufer opfern
 und ausgezeichnete Gegenchancen
 erhalten.

21. Lc4–d5

Diese Variante wurde von Tal
 gezeigt. Seine Meinung zu der
 entstandenen Stellung ist: Weiß
 steht besser, doch Schwarz hat gute
 Chancen, sich erfolgreich zu ver-
 teidigen.

Zehnte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 e6 5. Sc3 d6 6. f4 Sf6
 7. Le3 Le7 8. Df3)

8. ... e6–e5

Da das Spiel bei entgegengesetz-
 ten Rochaden mit großen Gefahren
 verbunden ist (Weiß kann leichter
 einen Bauernsturm auf den feind-
 lichen König ausführen), versucht
 Schwarz der langen Rochade von
 Weiß vorzubeugen und dem Spiel
 einen anderen Charakter zu geben.

9. f4:e5 ...

Dies ist genauer als 9. S:c6, weil
 Schwarz nach 9. ... bc 10. fe über
 das interessante Bauernopfer
 10. ... Sg4 verfügt, das ihm nach
 11. ed L:d6 12. 0–0–0 Dc7 ein gutes
 Figurenspiel einräumt. Dieses
 Opfer ist in der Praxis fast nicht
 erprobt. Der allgemeine Eindruck
 ist jedoch, daß es kaum lohnt, sich
 als Weißer darauf einzulassen.
 Außer dem mit Abtausch auf c6
 verbundenen Plan müssen noch
 Springerrückzüge untersucht
 werden:

Weder 9. Sf5 L:f5 10. ef Sd4!
 (11. L:d4 ed 12. Lb5+? Kf8) noch
 9. Sb3 ef 10. L:f4 0–0 kann Weiß
 etwas einbringen.

Vor weit kompliziertere Aufgaben
 sieht sich Schwarz nach 9. Sde2
 gestellt. In einer Partie Bronstein–
 Furman (Moskau–Leningrad 1965)
 folgte 9. ... ef 10. S:f4 0–0 11. h3
 Se5 12. Df2 b6 13. Ld4 Lb7
 14. 0–0–0 Dc7 15. Te1 Lc6 16. g4
 Db7 17. Dg2 Sfd7 18. g5 Tae8
 19. h4 Ld8 20. Sh5 f5 21. gf S:f6
 22. Sg3 b5 23. Sf5, und Weiß kam
 dem Gegner mit dem Angriff
 zuvor.

Wie soll Schwarz aber spielen?
 Der Abtausch auf f4, der den

weißen Springer aktiviert, sieht nicht überzeugend aus. Aber auch nach 9. ... 0-0 10. f5 Da5

11. 0-0-0 b5 12. Kb1 b4 (oder 12. ... Lb7 13. Sc1 b4 14. Sb3 Dd8 15. Sd5 S:d5 16. ed Sa5 17. Sd2) 13. Sd5 ist der weiße Vorteil nicht anzuzweifeln.

Unseres Erachtens muß Schwarz 9. Sde2 mit 9. ... Lg4 beantworten, z. B.:

1) 10. Dg3 L:e2 11. L:e2 S:e4 12. D:g7 Lh4+! 13. g3 Lf6 14. Dg4 S:c3 15. bc ef 16. Ld2 fg 17. hg Dd7 mit scharfem Spiel, bei dem die Aussichten von Schwarz nicht schlechter sind.

2) 10. Df2 Da5 11. 0-0-0 (es drohte 11. ... S:e4; auf 11. Sg3 erhält Schwarz durch 11. ... h5 ein aktives Spiel) 11. ... Le6 12. a3 Sg4 13. Df3 S:e3 14. D:e3 ef 15. S:f4 Lg5 16. g3 0-0-0, und Schwarz steht nicht schlechter.

9. ... d6:e5

Möglich ist auch 9. ... S:e5 10. Lb5+ Kf8. Zu empfehlen ist diese Fortsetzung aber kaum, da nach 11. De2 Sfg4 12. Sd5 a6 13. Ld3 S:e3 14. D:e3 die weißen Springer stärker als die schwarzen Läufer sind.

10. Sd4:c6 b7:c6

(Siehe folgendes Diagramm)

Das ist heutzutage die Hauptstellung in der Variante mit 8. Df3.

11. Lf1-c4 ...

Die gebräuchlichste Fortsetzung. Weiß bringt den Läufer in eine



aktive Position und bereitet die kurze Rochade vor.

In einer Partie Mnazakanjan-Boleslawski (Armenische SSR-Belorusische SSR 1967) geschah 11. h3 Le6 12. Le2 0-0 13. 0-0. Nun hätte Schwarz durch 13. ... Db8 14. Tab1 (14. b3 Db4 15. Lf2 Lc5) 14. ... Lb4 ein gutes Spiel bekommen können.

11. ... 0-0

Weiß steht am Scheideweg. Er hat zwei Fortsetzungen: 12. 0-0 und 12. h3.

A

12. 0-0 Sf6-g4

Schwarz macht Jagd auf die wichtigste weiße Figur – den schwarzfeldrigen Läufer.

13. Ta1-d1 Sg4:e3!

Dieses Damenopfer, das Furman gegen Gufeld in der XXXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1965, anwandte, ist die stärkste Fortsetzung.

In einer Partie Wasjukow-Ljawdanski (ebenda) geschah schwächer 13. ... Da5 14. Kh1 S:e3

15. L:f7+ Kh8 16. D:e3, und
Schwarz hatte einen Bauern
weniger.

14. Lc4:f7+ ...

Das Damenopfer darf Weiß kaum
annehmen. Nach 14. T:d8 L:d8
verliert Weiß noch die Qualität,
und Schwarz bekommt bei guter
Stellung zwei Türme für die Dame.
Schlecht ist 15. L:f7+ Kh8 16. Te1
Sg4, und der gefesselte Läufer
geht verloren. In der erwähnten
Partie Gufeld–Furman zog Weiß
14. D:e3 und erhielt nach 14. ...
Db6 das schlechtere Endspiel.

14. ... Kg8–h8

15. Df3:e3 Dd8–b6

16. De3:b6 a7:b6

Das Läuferpaar entschädigt
Schwarz hier für den Minusbauern.
Die beiderseitigen Chancen sind
etwa gleich.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 e6 5. Sc3 d6 6. f4 Sf6
7. Le3 Le7 8. Df3 e5 9. fe de
10. S:c6 bc 11. Lc4 0–0)

12. h2–h3 ...



12. ... Lc8–e6

Schwarz muß energisch vorgehen,
sonst erhält Weiß nach Abschluß
der Entwicklung das bessere
Spiel.

13. Lc4–b3 ...

Ein interessantes Bauernopfer
brachte Hübner in der 7. Partie
des Wettkampfes gegen Petrosjan
(1971): 13. L:e6 fe 14. De2 Tb8
15. 0–0! T:b2 16. Tab1 Tb4
17. Da6 Dc7 18. a3 T:b1 19. T:b1
Ta8 20. a4 h6. Hier mußte statt
21. a5 Kh7 22. Db7, was Schwarz
nach 22. ... D:a5! 23. D:a8 D:c3
24. D:a7 S:e4 sehr starkes Spiel für
die geopfert Qualität einräumte,
21. Db7! D:b7 22. T:b7 Ld8
23. T:a7 T:a7 24. L:a7 La5 25. Sd1
geschehen. Weiß hätte dann trotz
eines Minusbauern das günstigere
Endspiel gehabt.

13. ... c6–c5

14. Df3–e2 ...

Nach 14. 0–0 c4 15. La4 Da5 hat
Schwarz eine ausgezeichnete
Stellung.

Im Fall von 14. L:e6 fe 15. De2 Tb8
16. b3 Se8 17. g3 Sc7 hat Weiß
gewisse Schwierigkeiten, da er
nicht rochieren kann. Gut ist auch
die von Nikitin gezeigte Fort-
setzung 15. ... c4! 16. D:c4 Sh5
17. D:e6+ Kh8 18. Sd5 Lh4+
19. Kd2 Sg3 20. Thd1 Da5+, bei
der das schwarze Gegenspiel das
geopfert Material aufwiegt.

14. ... Ta8–b8

Schwarz hat außerdem die inter-
essante Möglichkeit 14. ... c4

15. L:c4 Sh5! 16. D:h5 (16. L:e6 Sg3 17. Dg4 S:h1 18. Ld5 Lh4+ 19. Kd2 Sg3 20. Lf2 S:e4+) 16. ... L:c4 mit guten Angriffschancen, z. B. 17. Se2 Da5+ 18. c3 Da6 19. Kf2 f5.

15. Ta1-b1 ...

Falls 15. 0-0, so 15. ... Dc8 mit der Drohung 16. ... c4. Jetzt gibt 16. L:e6 D:e6 17. b3 c4 Schwarz ein vortreffliches Spiel. Auch nach 16. Sd5 L:d5 17. ed Se4 18. Dd3 Sd6 19. c4 f5 steht Schwarz gut.

15. ... Le6:b3

Stark ist auch 15. ... Dc8, was zu der Variante aus der vorigen Anmerkung führt.

16. a2:b3 Tb8-b4

17. Le3-g5 ...

Auf 17. Df3 folgt 17. ... c4 18. bc T:c4 19. 0-0 Db8 mit Druck am Damenflügel.

17. ... c5-c4

18. Lg5:f6 ...

18. bc beantwortet Schwarz mit 18. ... Dd4. Nach 19. Td1 D:c4 20. D:c4 T:c4 21. L:f6 würde er besser stehen, da die weißen Bauern b2, c2 und e4 schwach sind und zu Angriffsobjekten werden können.

18. ... Le7:f6

19. Sc3-d5 ...

In einer Partie Gik-Boleslawski (Hochschulmeisterschaft der UdSSR 1966) zog Weiß 19. 0-0, erhielt aber nach 19. ... cb 20. cb (20. Sd5 bc 21. D:c2 Td4) 20. ... T:b3 21. Sd5 Lg5 22. Dc4 Db8

23. Tf5 h6 keine Kompensation für den geopfert Bauern.

19. ... Lf6-h4+

20. Ke1-f1 Tb4-b7

21. De2:c4 ...

Falls 21. bc, so 21. ... f5 22. ef T:f5+ 23. Kg1 e4! 24. Th2 Lf2+ 25. Kh1 Lg3 26. D:e4 Tbf7 mit Vorteil für Schwarz.

21. ... f7-f5!

Schwarz hat starken Angriff. Falls 22. Sf4+ Tbf7 23. Se6, so 23. ... Dd2. Falls 22. Se3+, so 22. ... Tbf7 23. ef Dd2 24. D:h4 (24. Sg4 h5) 24. ... D:e3 25. g4 (25. Dc4 Kh8 26. g4 T:f5+) 25. ... De4 26. Kg1 (26. Th2 T:f5+ 27. Kg1 De3+ 28. Kh1 Tf1+) 26. ... T:f5 mit Gewinnstellung für Schwarz.

Das Boleslawski-System

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 e5

Wie aus der Astronomie bekannt ist, gibt es im Universum Riesensterne und Zwergsterne. Diese Begriffe lassen sich auch auf Systeme einer beliebigen Schacheröffnung anwenden: Es gibt Riesensysteme und Zwergsysteme.

Das System, das nach dem Autor dieses Buches benannt ist, gehört zu den letzteren und spielt in der unübersehbaren Galaxis der Sizilianischen Verteidigung keine bedeutende Rolle.

Seine Lebensfähigkeit gründet sich auf die offenbar bewiesene These, daß die Schwäche eines zentralen

Punktes an und für sich nicht gefährlich ist, wenn es in der Nähe keine offene Linie für einen Einbruch gibt, der eine auf diesem zentralen Punkt stehende Figur unterstützen könnte.

Man darf dabei jedoch zwei Tatsachen nicht vergessen: Erstens müssen Figuren auf dem Brett bleiben, die die Verteidigung des geschwächten Feldes übernehmen können. Zweitens verschönert ein schwacher Punkt nicht die Stellung. Um das Gleichgewicht nicht zu stören, muß für ihn eine positionelle Kompensation vorhanden sein.

Im vorliegenden Fall ist dies der Zentrumsbauer e5, der Weiß daran hindert, einen Bauernsturm zu inszenieren, den Gegner einzunehmen und Angriff zu erhalten. Das Material gliedert sich wie folgt:

- 7. Sd4:c6 – Erste Variante
- 7. Sd4–f3 – Zweite Variante
- 7. Sd4–b3 – Dritte Variante.

Erste Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
- 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 e5)
- 7. Sd4:c6 ...



Weiß will keine Zeit für den Rückzug des Springers verlieren. Der Abtausch nimmt ihm aber seinen Haupttrumpf – den Punkt d5 – und ist deshalb kaum zu empfehlen.

- 7. ... b7:c6
- 8. 0–0 Lf8–e7
- 9. Dd1–d3 ...

Die Überführung der Dame nach g3 ist der natürlichste Plan. In einer Partie Morel–Boleslawski (Olympiade 1952) spielte Weiß 9. Lc4 0–0 10. De2 Dc7 11. h3 Lb7 12. Lg5 h6 13. L:f6 L:f6. Alle seine Anstrengungen waren darauf gerichtet, den Vorstoß d6–d5 zu verhindern. Eine solch passive Taktik kann aber nicht einmal ein gleiches Spiel sichern. Schwarz bereitete f7–f5 vor, und Weiß geriet allmählich in eine schwierige Lage. In einer Partie Fuller–Taimanow (Hastings 1956) hatte Weiß auch mit 9. f4 Sd7 10. f5 keinen Erfolg. Nach 10. ... 0–0 11. Dd3 Lb7 12. Dg3 d5 13. Lh6 Lf6 14. Tad1 Kh8 15. Lc1 d4 16. Sb1 c5 war Schwarz im Vorteil.

- 9. ... Sf6–d7

Schwarz muß, um seine Stellung zu stabilisieren, den Springer nach e5 führen. Möglich ist auch 9. ... 0–0, und falls 10. f4 (10. Dg3 Sd7 führt zur Hauptvariante) 10. ... Sd7 11. Lg4, so 11. ... Sc5 (das ist stärker als 11. ... Db6+ 12. Le3 Sc5 13. L:c8 S:d3 14. L:b6 Tf:c8 15. cd ab 16. f5 b5 17. a4 mit etwas besserem Spiel für Weiß; Janošević–Rabar, jugoslawische

Meisterschaft 1949) 12. Dg3 L:g4
 13. D:g4 S:e4 14. S:e4 f5 15. De2
 fe 16. D:e4 (schlechter ist
 16. Dc4+? d5 17. D:c6 Tc8 mit
 Vorteil für Schwarz) 16. ... d5!
 17. D:e5 Db6+ 18. Kh1 (18. Le3
 Lc5 19. L:c5 D:c5+ 20. Kh1 Tae8)
 18. ... Tae8, und Schwarz hat für
 den Bauern eine sehr starke
 Stellung.

Schwach ist nach 9. ... 0-0

10. Dg3 die völlig natürlich aus-
 sehende Fortsetzung 10. ... Le6.
 Schwarz bekommt nach 11. f4 ef
 12. L:f4 Schwierigkeiten mit dem
 Bauern d6.

Schamkowitsch spielte gegen Hort
 (Moskau 1962) 12. ... Se8, doch
 erlangt Schwarz durch diesen Zug
 selbstverständlich keinen Ausgleich.
 Den Bauern b2 darf Schwarz nicht
 schlagen, da er nach 12. ... Db6+
 13. Kh1 D:b2 14. Tab1 Da3 (14. ...
 D:c2 15. Tfc1) 15. Sd5 eine Figur
 verliert. Falls 12. ... Sd7, so
 13. Tad1! (nach 13. L:d6 hält sich
 Schwarz an dem Bauern b2 schad-
 los), und der Bauer b2 kann nach
 wie vor nicht genommen werden,
 während der Bauer d6 verloren-
 geht.

Eine gute Erwiderung auf 9. ...
 0-0 10. Dg3 ist 10. ... Se8. Sie
 wurde in einer Partie Golowei-
 Borissenko (Frauenmeisterschaft
 der UdSSR 1969) gewählt. Im Fall
 von 11. f4 stellt Schwarz den Läufer
 nach f6, und auf 12. f5 überführt er
 den Springer nach c7, um an-
 schließend den Zentrumsdurch-
 bruch d6-d5 zu verwirklichen.

10. Dd3-g3 0-0

11. f2-f4 ...

Weiß hat keine andere Möglich-
 keit, aktiv zu werden.

11. ... e5:f4

12. Lc1:f4 Sd7-e5!

Wir folgen einer Analyse von
 Gligorić und Sokolov. Wenn Weiß
 das Opfer mit 13. L:e5 de 14. D:e5
 Db6+ 15. Kh1 D:b2 annimmt, ist
 die Stellung von Schwarz besser,
 und auch bei der ruhigen Fort-
 setzung 13. Tad1 Dc7 steht er aus-
 gezeichnet.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 e5)

7. Sd4-f3 ...

Dieser Zug, der den f-Bauern ver-
 stellt, gibt Weiß eine feste, doch
 wenig aktive Stellung, da er nur
 mit Figuren spielen kann.

7. ... h7-h6

Bei dem Rückzug des Springers
 nach f3 ist der Abtausch des
 Springers f6 für Schwarz unange-
 nehmen, z. B. 7. ... Le7 8. Lg5 0-0
 9. 0-0 Le6 10. Dd2 h6 11. L:f6 L:f6
 12. Tfd1 Da5 13. Sd5 mit besserem
 Spiel für Weiß.

8. 0-0 Lf8-e7

Für einen Durchbruch im Zentrum ist
 Schwarz zu schlecht entwickelt.

8. ... Le6 wird mit 9. Te1 beant-
 wortet, und nun scheitert 9. ... d5

an 10. ed S:d5 11. S:d5 D:d5
 12. D:d5 L:d5 13. S:e5 S:e5
 14. Lb5+. Nach 9. ... Le7 10. Lf1
 ist 10. ... d5 ebenfalls nicht mög-
 lich, da der Bauer e5 hängt. Wenn
 Schwarz diesen Durchbruch aber
 nicht verwirklichen kann, lohnt es
 nicht, sich schon jetzt für die Auf-
 stellung des Damenläufers zu ent-
 scheiden.

Schwächer als 9. Te1 ist 9. Le3 oder
 9. b3, denn nach 9. ... d5 10. Lb5
 (wenn Weiß auf d5 tauscht, ergibt
 sich eine ausgeglichene Stellung)
 10. ... d4 führt die Fortsetzung
 11. S:e5 zu sehr unklarem Spiel,
 das eher für Schwarz günstig ist.

9. b2-b3 ...

Nach 9. Le3 steht Schwarz vor
 folgender Wahl:

1) 9. ... Le6 (ein Spiel auf Ver-
 einfachungen) 10. Dd2 d5? 11. ed
 S:d5 12. Lb5! (schwächer ist
 12. Tad1 wegen 12. ... Lb4!
 13. Dd3 L:c3 14. bc 0-0) 12. ... f6
 13. Tad1, und Schwarz steht be-
 deutend schlechter (Paoli-
 Kottnauer, 1949).

2) 9. ... 0-0 10. Dd2 Le6 11. Tad1
 Te8 12. h3 Tc8 mit kompliziertem
 Spiel. Von einem weißen Vorteil
 kann keine Rede sein, da der
 schwache Bauer e4 die eigenen
 Kräfte bindet (Löwenfisch-Boles-
 lawski, Kuibyschew 1943).

In einer Partie Unzicker-Taimanow
 (Interzonenturnier 1952) zog Weiß
 9. Te1 0-0 10. h3, doch nach
 10. ... a6 11. Lf1 b5 12. a3 Lb7
 13. b3 Tc8 14. Lb2 Tc7 15. Sb1 Da8!
 war Schwarz klar im Vorteil.

9. ... 0-0

10. Lc1-b2 a7-a6

Die Partie Unzicker-Taimanow
 zeigt anschaulich, daß Schwarz den
 weißfeldrigen Läufer am besten
 nach b7 entwickelt. Schwächer ist
 10. ... Lg4. In einer Partie Smys-
 low-Ciocaltea (Moskau 1956)
 folgte darauf 11. Te1 Tc8 12. h3
 L:f3 13. L:f3 Sd4 14. Dd3 b5
 15. Ld1. Die schwarze Aktivität ist
 dahin, geblieben ist die durch den
 Abtausch des Läufers verursachte
 Schwächung der weißen Felder.
 15. ... b4? (das Feld c4 durfte
 nicht geschwächt werden; notwen-
 dig war 15. ... a6) 16. Se2 Se6
 17. Sg3 g6 18. a3 a5 19. ab ab
 20. Sf1. Weiß führte den Springer
 nach c4 und festigte sein Über-
 gewicht.

Schlechter ist auch, den Läufer
 nach e6 zu entwickeln. Hier greift
 er nicht die weiße Hauptschwäche
 – den Bauern e4 – an und nimmt
 Schwarz die Möglichkeit, eine auf
 d5 eindringende weiße Figur mit
 dem Springer zu schlagen.

11. Dd1-d2 b7-b5

12. a2-a3 Lc8-b7

Schwarz hat ein gutes Spiel. Weiß
 findet sehr schwer einen aktiven
 Plan.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 e5)

7. Sd4-b3 ...



Die gebräuchlichste und am meisten ausgearbeitete Fortsetzung.

7. ... Lf8-e7

8. 0-0 ...

Auf 8. Lg5 genügt 8. ... S:e4 zum Ausgleich. Danach führt sowohl 9. S:e4 L:g5 10. S:d6+ Ke7 als auch 9. L:e7 S:c3 10. L:d8 S:d1 11. T:d1 K:d8 12. T:d6+ Ke7 zu gleichem Spiel.

Durchaus möglich ist aber 8. ... 0-0 9. L:f6 (Schwarz drohte, unter günstigeren Bedingungen auf e4 zu schlagen) 9. ... L:f6 10. Sd5 Lg5. Die starke Position des Läufers g5 entschädigt Schwarz für den Verlust des Punktes d5. In einer Partie Reicher-Boleslawski (Bukarest 1953) folgte 11. Lc4 Le6 12. h4 (besser war die Rochade) 12. ... Lh6 13. g4 Lf4 14. De2 Tc8 15. c3 Se7 mit Vorteil für Schwarz. Ein Vorrücken der Bauern am Königsflügel ist hier zum Scheitern verurteilt, da Schwarz eine sehr feste Stellung hat.

In einer Partie Winogradow-Boleslawski (Meisterschaft von Swerdlowsk 1943) spielte Weiß 8. Le3 0-0 9. g4. Es folgte logischer-

weise ein Vorstoß am anderen Flügel. 9. ... a5 10. g5 (10. a4 Sb4 gefiel Weiß selbstverständlich nicht) 10. ... Se8 11. Sd5 (nach 11. h4 a4 12. Sd2 a3 13. b3 Sb4 14. Lc4 Le6 besitzt Schwarz die Initiative) 11. ... L:g5 12. Lb6 Dd7 13. Tg1 f6 14. Lg4 Df7 15. L:c8 T:c8 16. S:a5 Se7!, und das Spiel gestaltete sich günstig für Schwarz, der die festere Stellung hat.

8. ... 0-0

Weiß hat jetzt zwei Pläne. Er kann mit 9. Le3 die Entwicklung fortsetzen oder versuchen, durch den Doppelschritt des f-Bauern einen positionellen Vorteil zu erlangen.

A

9. Lc1-e3 ...

Eine Zwischenstellung zwischen den beiden Plänen nimmt der Zug 9. f3 ein. Weiß befestigt den Punkt e4 und kann 9. ... Le6 mit 10. Sd5 beantworten. Nach 9. ... Le6 10. Sd5 L:d5 11. ed Sb4 12. c4 a5 13. Le3 Sh5 14. Dd2 hat Weiß das bessere Spiel (Geller-Barcza, Interzonenturnier 1952).

Die logische Antwort auf 9. f3 ist 9. ... a5. Jetzt führt 10. a4 Sb4 zu besserem Spiel für Schwarz. Nach 10. Sd5 S:d5 11. ed Sb4 hat Schwarz eine gute Stellung. Falls 10. Le3, so 10. ... a4 11. Sc1 Da5 12. Dd2 Sd4! 13. Ld3 (schlecht ist 13. L:d4 ed 14. D:d4 d5) 13. ... Le6 14. a3 Ld8 15. Kh1 Lb6, und Schwarz steht nicht schlechter (Pachman-Bronstein, Interzonenturnier 1952).

9. ... Lc8-e6

Möglich ist auch 9. ... a5 10. Sd2 (andere Antworten versprechen noch weniger) 10. ... Sd4 11. Sc4 b5 12. L:d4 bc 13. Le3 Le6 mit gutem Spiel für Schwarz (Analyse von Gligorić).

10. Le2-f3 ...

Auf 10. f4 gleicht Schwarz durch 10. ... d5 11. f5 d4 12. fe fe 13. Lc4 dc 14. L:e6+ Kh8 15. bc D:d1 16. Ta:d1 S:e4 17. Td7 S:c3 18. g3 T:f1+ 19. K:f1 Tf8+ 20. Kg2 Tf6 aus (Ideltshik-Barski, Wilnusz 1953).

Risikant ist, 10. f4 mit 10. ... a5 zu beantworten, da Weiß nach 11. f5 Lc8 12. Lc4 a4 13. Sd2 a3 14. b3 Sb4 15. Sd5 Sb:d5 16. L:d5 S:d5 17. ed das bessere Spiel erhält.

10. ... Sc6-a5

Falls 10. ... a5, so 11. Sd5 L:d5 12. ed Sb8 13. Dd3 Sfd7 14. Lg4 Dc7 15. a4, und Weiß steht etwas besser (Pilnik-Smyslow, Kandidatenturnier 1956).

11. Sb3:a5 Dd8:a5
12. Dd1-d2 Tf8-c8
13. Tf1-d1 Da5-b4
14. Ta1-b1 h7-h6

Schwarz darf den weißen Läufer nicht nach g5 lassen, weil danach der Punkt d5 geschwächt würde. In einer Partie Pilnik-Taimanow (Interzonenturnier 1952) geschah schwächer 14. ... a6 15. a3 Dc4 16. Lg5 Td8 17. b3 Dc7 18. a4 Se8 19. L:e7 D:e7 20. a5 mit besserem Spiel für Weiß.

15. a2-a3 Db4-c4

16. Tb1-c1 a7-a6

17. Lf3-e2 Dc4-c7

18. f2-f3

Das Spiel steht gleich (Boleslawski-Euwe, Kandidatenturnier 1953).

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 e5

7. Sb3 Le7 8. 0-0 0-0)

9. f2-f4 a7-a5!

Die Fortsetzung 9. ... ef 10. L:f4 Le6 gibt Schwarz keinen vollen Ausgleich. Weiß verfügt über einen Raumvorteil und übt dank dem Bauern e4 einen Druck auf die Punkte d5 und f5 aus. Der Besitz des Punktes e5 ist kein ausreichendes Gegengewicht.

In einer Partie Botwinnik-Boleslawski (Swerdlowsk 1943) geschah

11. Ld3 (schwächer ist 11. Lf3 Se5

12. Sd5 S:d5 13. ed Ld7 14. L:e5?

de 15. c4 La4! mit besserem Spiel für Schwarz; Estrin-Boleslawski, Meisterschaft der RSFSR 1946)

11. ... Se5 12. Kh1 Db6 13. De2

S:d3 14. cd L:b3 15. Le3! Db4

16. ab D:b3 17. Ta5! Weiß hat für den Bauern eine sehr starke Stellung.

In einer Partie Bronstein-Löwenfisch (XVII. Meisterschaft der

UdSSR, 1949) zog Weiß 11. Kh1.

Nach 11. ... d5 12. e5 Se4 13. Ld3!

zeigte sich, daß Schwarz das Spiel keineswegs leicht ausgleichen

kann. Im Fall von 13. ... S:c3

14. bc würde sich der weiße

Springer auf d4 festsetzen. Schwarz

antwortete 13. ... f5 14. e4 Sf6;
aber nach 15. De1 Dd7 16. Sa4 Lf7
(auf 16. ... b6 ist 17. Lb5 unan-
genehm) 17. Sac5 war am weißen
Vorteil nicht zu zweifeln.

10. $a_2 - a_4 \dots$

Weiß kann ein weiteres Vorrücken des Bauern nicht gut zulassen. In einer Partie Ljuboschiz–Boleslawski (Meisterschaft der Belorussischen SSR 1955) hatte Schwarz nach 10. Le3 a4 11. Sd2 a3 12. b3 Sd4! eine gefährliche Initiative. Es folgte 13. Sc4 b5 14. L:d4 (besser war 14. fe) 14. ... ed 15. S:b5 S:e4 16. Lf3 d5 17. L:e4 de 18. D:d4 La6! 19. D:d8 Tf:d8 20. Sc7 L:c4 21. bc Ta4 mit für Schwarz gewonnenem Endspiel.

10. ... Sc6-b4
11. Kq1-h1 ...

Auf 11. Le3 folgt 11. ... Le6, und falls 12. f5, so 12. ... L:b3 13. cb d5 mit Vorteil für Schwarz.
Falls 11. Lf3, so 11. ... Le6 12. Kh1 (es drohte 12. ... S:c2) 12. ... Tc8 13. f5 Lc4 14. Te1 Sd7 15. Sd2 La6 16. Sf1 L:f1 17. T:f1 Sb6 18. De2 Lg5, und Schwarz hat das bessere Spiel (Guldin–Boleslawski, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1949).

11. ... Lc8-e6
12. f4-f5 Le6-d7

Schwach ist 12. ... L:b3 13. cb d5
14. ed Sf:d5 15. Lf3!, und Weiß hat
ein Spiel auf weißen Feldern.

13. Lc1–g5 Ta8–c8
14. Le2–f3 Ld7–c6

Das schwarze Spiel ist vorzuziehen
(Lokvenc–Gliorić, Zagreb 1949).

Das System 6. Sd6+ L:d6
7. D:d6

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 e5 5. Sb5 a6
6. Sd6+ L:d6 7. D:d6 Df6

Die moderne Auffassung von der Strategie unterscheidet sich bedeutend von jener Anfang des Jahrhunderts. Lagen früher einer Stellungsbeurteilung vorwiegend statische Merkmale zugrunde (räumliches Übergewicht, bessere Bauernstellung usw.), so spielt jetzt die Dynamik eine große Rolle, d. h. die Möglichkeit, die genannten positionellen Vorteile im konkreten Spiel auszunutzen.



In der Diagrammstellung hat Weiß ein starkes Läuferpaar, und die schwarzen Felder im Lager des Gegners sind ernsthaft geschwächt. Es wäre jedoch falsch, diese Stellung einseitig als für Weiß besser

zu bewerten. Ganz gleich, ob Weiß auf f6 tauscht oder die Dame irgendwohin abzieht, Schwarz erhält immer ein gewisses Übergewicht in der Entwicklung. In seinem Spiel gibt es eine wichtige Ressource – den Durchbruch im Zentrum, und rund um das Feld d5 wird sich ein intensiver Figurenaufmarsch vollziehen. In der weißen Stellung gibt es die nicht sehr auffällige, doch deshalb nicht weniger bedeutsame Schwäche des Bauern c2, die Schwarz im weiteren Spiel ausnutzt.

All das erklärt, daß in diesem System ein scharfer Kampf entbrennt und es für Weiß bei weitem nicht einfach ist, einen Vorteil zu erzielen.

Das Material gliedert sich wie folgt:

- 8. Dd6:f6 – Erste Variante
- 8. Dd6–a3 – Zweite Variante
- 8. Dd6–c7 – Dritte Variante
- 8. Dd6–d1 – Vierte Variante.

Erste Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
- 4. S:d4 e5 5. Sb5 a6 6. Sd6+ L:d6
- 7. D:d6 Df6)

- 8. Dd6:f6 Sg8:f6
- 9. Sb1–c3 ...

Weiß hat nichts anderes. Er muß gleichzeitig den Bauern e4 und den Punkt d5 verteidigen.

- 9. ... Sc6–b4!

Die einzige Fortsetzung, die Schwarz Ausgleich gibt. Der passive Zug 9. ... Se7 führt nach

- 10. Lg5 h6 11. L:f6 gf 12. 0–0–0 b5
- 13. Le2 Lb7 14. Lg4 zu einer schwierigen Stellung (Bubnow–Wasjuchin, Moskau 1960).

Auf sofort 9. ... d5 kann Weiß auf zweierlei Art in Vorteil kommen:

- 1) 10. ed Sb4 11. Ld3 S:d3+ 12. cd Lf5 13. 0–0 0–0–0 14. Lg5. Nach 14. ... L:d3 15. Tfe1 The8 16. Tad1 Lf5 17. f3 steht Schwarz schlechter.
 - 2) 10. Lg5 d4 (falls 10. ... S:e4, so 11. S:d5 0–0 12. Le3 Td8 13. Sb6 mit Vorteil für Weiß; Toran–Padewski, Studentenweltmeisterschaft 1956) 11. L:f6 dc 12. L:g7 Tg8 13. Lh6! (aber nicht 13. Lf6? cb 14. Tb1 Tg6 15. Lh4 Tg4) 13. ... Sb4 (nach 13. ... cb 14. Tb1 behält Weiß einen Mehrbauern) 14. 0–0–0 S:a2+ 15. Kb1 Le6 16. Td6, und Schwarz hat eine schwierige Stellung.
- Nach 9. ... d5 10. Lg5 hilft Schwarz auch 10. ... Sb4 nichts. Es folgt 11. L:f6 gf 12. S:d5 S:c2+ 13. Kd2 S:a1 14. Sc7+ Ke7 15. S:a8 Le6 16. Sb6 L:a2 17. Kc3 Le6 18. Lc4 L:c4 19. S:c4 Tc8 20. T:a1 b5 21. b3 mit besserem Endspiel für Weiß (Bychowski–Minić, 1963).

- 10. Lf1–d3 Sb4:d3+
- 11. c2:d3 h7–h6!
- 12. Lc1–e3 d7–d6

Das Spiel ist ausgeglichen.

Zweite Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
- 4. S:d4 e5 5. Sb5 a6 6. Sd6+ L:d6
- 7. D:d6 Df6)

- 8. Dd6–a3 ...



Die Dame begibt sich an den Bretttrand. Sie steht hier aber recht stark, da sie die wichtige Diagonale a3–f8 kontrolliert.

8. ... Sg8–e7

Der Zug 8. ... Dg6 zwingt Weiß zu einem Bauernopfer. Schlecht ist 9. Sc3 Sd4 10. Da4 Tb8 mit der Drohung 11. ... b5. Nach 9. Le3! D:e4 10. Sc3 Db4 11. D:b4 S:b4 12. 0–0–0 ist Schwarz jedoch in der Entwicklung zurück und gerät trotz des Damentausches wegen der Schwäche der schwarzen Felder und des Punktes d5 in eine schwierige Lage. In einer Partie Spasski–Utjazki (Kislowodsk 1960) folgte 12. ... Se7 (nicht besser ist auch 12. ... Sf6 13. Lc5 Sc6 14. f4 d6 15. L:d6 ef 16. Lc4 Le6 17. The1 mit weißem Vorteil; Tscheremissin–Iljew, Moskau 1962) 13. Lc5 Sbc6 14. f4 d5 (14. ... ef 15. Lc4 0–0 16. The1) 15. fe Le6 16. Ld6 mit Vorteil für Weiß. Noch stärker ist wahrscheinlich 14. Lc4 (statt 14. f4). In einer Partie Shidkow–Mnaza-kanjan (Leningrad 1964) folgte darauf 14. ... b5 15. Sd5! bc (nach 15. ... S:d5 16. L:d5 Lb7 17. f4 steht Schwarz schlecht) 16. Sc7+

Kd8 17. S:a8 d5 18. Sb6 Le6 19. L:e7+ S:e7 20. S:c4, und Weiß hat eine Qualität mehr.

9. Sb1–c3 Ta8–b8

Das schwarze Gegenspiel basiert auf der beengten Aufstellung der weißen Dame und der Gabeldrohung. Andere Fortsetzungen sind:

1) 9. ... 0–0 10. Le3 d5 11. S:d5 S:d5 12. ed Sd4 13. Ld3 Lf5 14. L:d4 ed 15. 0–0–0 Tac8 16. Db3. Weiß hat einen Bauern mehr (Drimer–Baumbach, Bukarest 1962).

2) 9. ... Sd4 (von Iliwizki vorgeschlagen) 10. Ld3 Tb8 (auf 10. ... Dg6 muß Weiß 11. Le3 D:g2 12. 0–0–0 fortsetzen mit sehr starkem Spiel für den geopfert Bauern; falsch ist 11. 0–0 Sf3+ 12. Kh1 Dh5 13. h3 d6 14. Le2 L:h3 15. L:f3 Lg4+ 16. Kg1 L:f3 17. gf Dg6+, und Schwarz gibt ewiges Schach; Burljajew–Mazukewitsch, Moskau 1963) 11. Se2! S:e2 12. L:e2 0–0 13. Le3 b5 14. Lc5 Te8 15. 0–0–0 Sg6 16. g3 Dc6 17. f3 Lb7 18. Td6 mit bedeutendem Vorteil für Weiß (Seliwanowski–Mazukewitsch, Charkow 1963).

Weiß muß sofort den Springer d4 abtauschen. Wenn er nicht 11. Se2 zieht, erhält Schwarz, wie die folgenden Partien zeigen, ein starkes Gegenspiel:

1) 11. 0–0 b5 12. Sd5 S:d5 13. ed b4 14. Da5 0–0 15. f4? e4! 16. L:e4 Se2+ 17. Kh1 Dh4, und Weiß verliert die Qualität (Sacharow–Strekalowski, Gorki 1963).

2) 11. Ld2 d6 12. 0-0-0 0-0 13. f4 b5 14. Sd5 S:d5 15. ed Lf5 16. fe D:e5 17. Lc3 Df4+ 18. Ld2 De5 19. Lc3 mit Remis durch Zugwiederholung (Kalinitschenko-Mazukewitsch, Wolgograd 1963).

10. Lc1-e3 ...

10. Sd5 S:d5 11. ed Se7 12. c4 b5! verspricht Weiß keinen Vorteil (Szily-Baumbach, Bad Liebenstein 1963).

10. ... b7-b5

11. Sc3-d5 Se7:d5

12. e4:d5 b5-b4

Eine andere Möglichkeit ist 12. ... Se7. Danach bietet die solide Fortsetzung 13. 0-0-0 Sf5 Weiß kaum irgendeinen Vorteil. In einer Partie Bokutschawa-Grigorjan (Halbfinale zur XXXII. Meisterschaft der UdSSR) geschah 13. Lc5 S:d5 14. 0-0-0 Lb7 15. Ld3 b4! 16. L:b4 S:b4 17. D:b4 De7. Durch die Rückgabe des Bauern erhielt Schwarz ein gutes Spiel.

Wesentlich interessanter verlief eine Partie Kupreitschik-Gizdavu (Riga 1967), in der Weiß nach 14. ... Lb7 eine Figur opferte: 15. L:b5! ab 16. Da7 Dd8 17. Ld6 Sc7 18. The1 f6 19. f4 e4 20. Te3 Dc8. Statt 21. Tc3?, was dem Gegner nach 21. ... Ta8 sofort die Initiative überließ, mußte nun 21. Db6 folgen. Danach ist es für Schwarz am vernünftigsten, mit 21. ... Lc6 in ein etwas schlechteres Endspiel überzugehen. Der Versuch, sich mit 21. ... Se6 an den Materialvorteil zu klammern, führt nach 22. f5 Sg5 23. h4 Sf7 24. L:b8

D:b8 25. T:e4+ Se5 26. D:b5 mit der Drohung 27. Tb4 zum Verlust.

13. Da3-d3 ...

Falls 13. Da4, so 13. ... Sd4

14. 0-0-0 0-0, und Weiß erreicht schwer ein Zusammenwirken seiner Figuren.

13. ... Sc6-e7

14. d5-d6 ...

14. 0-0-0 Lb7 bedeutet nur Zugumstellung.

14. ... Se7-f5

15. 0-0-0 Lc8-b7

16. Le3-c5 0-0

Schwarz hat eine gute Stellung. Gefährlich für Weiß ist 17. L:b4 L:g2 18. L:g2 T:b4, und Schwarz besitzt reale Angriffschancen (Fichtl-Smejkal, Prag 1963).

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd

4. S:d4 e5 5. Sb5 a6 6. Sd6+ L:d6

7. D:d6 Df6)

8. Dd6-c7 ...



Dieser Zug ist zweischneidig. Auf c7 steht die Dame aktiv. Sie be-

hindert Schwarz bei der Entwicklung, kann andererseits aber auch selbst angegriffen werden.

8. ... Sg8-e7

Schlecht ist 8. ... Dg6. In einer Partie Unzicker-Bazan (Buenos Aires 1960) folgte 9. Sc3 Sge7 10. Le3 0-0 11. 0-0-0 b5 12. Lc5 Te8 13. Kb1 Tb8 14. L:e7! Tb7 (14. ... T:e7? 15. Td6 nebst 16. T:c6) 15. Dd6 T:e7 16. D:g6 hg 17. Sd5 Te6 18. g3 Kf8 19. h4 Se7 20. h5 g5 21. Se3 mit Vorteil für Weiß.

9. Sb1-c3 Sc6-b4

Der Beginn eines Planes, der das Spiel vereinfacht.

In einer Partie Mednis-Jenigru (Olympiade 1962) geschah 9. ... 0-0 10. Le3 d6 11. 0-0-0 Td8.

Weiß konnte durch energisches Spiel die Vorzüge seiner Stellung nutzen. 12. h4! h6 13. Sd5 S:d5 14. ed Sd4 15. L:d4 ed 16. Db6 Lf5 17. D:d4, und Schwarz hat für den verlorenen Bauern keine Kompensation.

In einer Partie Rawinski-Sutejew (Moskau 1965) zog Schwarz 10. ... d5 (nach 9. ... 0-0 10. Le3) 11. ed Sd4 12. Ld3 Lf5. Statt 13. Se4?, was Schwarz nach 13. ... L:e4 14. L:e4 S:d5! 15. L:d5 Tac8 16. Da5 S:c2+ 17. Ke2 S:e3 18. fe Tc2+ starken Angriff gab, mußte 13. 0-0-0 geschehen, wonach Weiß bei fester Stellung den Mehrbauern behauptet.

Vor kompliziertere Aufgaben sieht sich Weiß nach 9. ... De6 gestellt. Schwarz will durch den Vorstoß d7-d5 ein freies Spiel erhalten,

z. B. 10. Le3 d5 11. Lc5 d4

12. 0-0-0 Ld7 (eine Empfehlung Müllers; schlecht ist 12. ... dc?

13. Td6, und Schwarz verliert die Dame oder wird matt).

Wie Mazukewitsch und Utjazki zeigen, kann Schwarz auf 10. Ld3 schlecht 10. ... d5 ziehen, da Weiß nach 11. ed S:d5 12. S:d5 D:d5 13. 0-0 die Entwicklung beendet hat und seine Läufer in der offenen Stellung sehr stark werden, z. B. 13. ... 0-0 14. Te1 f5 15. b3 b5 16. c4! D:d3 17. D:c6 Ld7 18. Dc5, und Schwarz hat eine schwierige Stellung.

Verlockend für Schwarz ist, 10. Ld3 mit 10. ... b5 zu beantworten und Damenfang zu drohen. Weiß kann jedoch mit 11. Le3 Tb8 12. Lc5 der Dame das Rückzugsfeld d6 sichern und das bessere Spiel bekommen. Dennoch bringt 10. Ld3, was die wichtige d-Linie schließt, Weiß kaum in Vorteil. Schwarz antwortet einfach 10. ... d6 11. Le3 0-0 und besitzt alle Voraussetzungen, das Spiel auszugleichen.

Die energischste Antwort auf 9. ...

De6 ist Rawinskis Zug 10. Lg5!, z. B. 10. ... d5 (nach 10. ... f6 11. Le3 ist der Vorstoß d7-d5 schon nicht mehr möglich, da der Bauer g7 hängt) 11. L:e7 S:e7 12. 0-0-0 d4 13. Lc4 Dc6 (nach 13. ... Df6 14. Sd5 S:d5 15. ed steht Weiß besser) 14. Sd5! S:d5 15. D:e5+ (gut ist auch 15. D:c6+ bc 16. ed cd 17. L:d5 Ta7 18. The1 Te7 19. c3, und 19. ... dc scheitert an 20. Lc6+) 15. ... Se7 16. D:g7 Tf8 17. D:d4, und Weiß hat für die Figur drei Bauern und Angriff.

10. Lf1-d3 d7-d5
 11. 0-0 d5-d4
 12. Sc3-a4 ...

Nach 12. Se2 S:d3 13. cd Sc6 14. f4
 De7 15. Db6 Db4 gleicht Schwarz
 leicht aus.

12. ... Df6-c6
 13. Dc7:c6+ ...

Auf 13. Da5 folgt 13. ... S:d3
 14. cd b5 15. Sb6 Dc7 16. Ld2 Tb8
 17. S:c8 D:a5 18. Sd6+ Kd7
 19. L:a5 K:d6 20. f4 Sc6 21. fe+
 Ke6 22. Lc7 Tbc8 23. Lb6 (23. Ld6 f6)
 23. ... Tb8 24. Lc5 Tbd8, und
 Schwarz kann sich behaupten.

13. ... Se7:c6
 14. Sa4-b6 Ta8-b8
 15. f2-f4 Sb4:d3
 16. c2:d3 f7-f6

Weiß steht besser. Ein klarer Weg,
 diesen Vorteil zu verwerten, ist
 aber nicht zu sehen.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 e5 5. Sb5 a6 6. Sd6+ L:d6
 7. D:d6 Df6)

8. Dd6-d1 ...



Der natürlichste Rückzug. Weiß
 deckt den Bauern c2 und hält den
 Punkt d5 unter Kontrolle.

Gut ist auch 8. Dd2. Weiß kann
 gelegentlich auf g5 die Damen
 tauschen, z. B. 8. ... Sge7 9. Sc3
 Dg6 10. h4 h5 11. Dg5 Sb4 12. D:g6
 S:g6 13. Kd1! Se7 14. b3 f5 15. La3
 Sbc6 (Bogdanović-Baumbach,
 Zinnowitz 1964). Hier gab 16. Ld3
 Weiß deutlichen Vorteil.

Bei 8. Dd2 kann Weiß den Läufer
 nach b2 entwickeln, wonach Läufer
 und Dame gut stehen. 8. Dd2
 wurde bisher selten gespielt. Wir
 glauben aber, daß der Zug eine
 Zukunft hat.

Schwächer ist 8. Dd3, was die
 Dame dem Angriff aussetzt. Es
 kann folgen 8. ... Sge7 9. Sc3 d5!
 10. S:d5 S:d5 11. D:d5 (11. ed Sd4
 mit der Drohung 12. ... Lf5) 11. ...
 Le6 12. Dd1 Td8 13. Ld2 Dg6 14. f3
 0-0, und der schwarze Stellungs-
 vorteil ist einen Bauern wert.

8. ... Df6-g6

Schwarz muß energisch spielen,
 weil er sonst die schlechtere
 Stellung erhält.

9. Sb1-c3 Sg8-e7
 10. h2-h4 ...

Für Weiß kommt, insbesondere
 nachdem die schwarze Dame nach
 g6 gegangen ist, nur die lange
 Rochade in Betracht. Es ist daher
 nützlich, den gegnerischen Königs-
 flügel zu schwächen.

Auf 10. f3 folgte in einer Partie
 Matulović-Gerusel (Halle 1967)
 10. ... 0-0 11. Le3 d5 12. S:d5
 S:d5 13. D:d5. Hier hätte Schwarz

durch 13. ... Td8 14. Db3 b5 ausreichenden Ersatz für den geopfertten Bauern erhalten.

10. ... h7-h5

Erzwingen. In einer Partie Boleslawski-Sacharow (Halbfinale zur XXV. Meisterschaft der UdSSR) geschah 10. ... h6? 11. h5 Df6 12. Le3 0-0 13. Dd2 b5 14. 0-0-0 b4 15. Sa4 a5 16. Sb6 Tb8 17. Dd6 mit erdrückendem weißem Übergewicht.

11. Lc1-g5! ...

Die verlockende Fortsetzung

11. Th3 desorganisiert die weißen Kräfte und gibt dem Gegner ein sehr starkes Gegenspiel: 11. ... d5 12. Tg3 Lg4 13. f3 (13. Le2 de 14. L:g4 Td8 15. Ld2 hg 16. D:g4 e3 17. L:e3 D:c2 mit Vorteil für Schwarz; Bastrikow-Gufeld, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1958) 13. ... de 14. S:e4 (nach 14. fg? Td8 15. Ld2 f5! 16. Te3 hg 17. g3 Sd4 erlangt Schwarz eine Gewinnstellung) 14. ... Td8 15. Ld3 f5 16. Sf2 e4 17. fg ed 18. T:d3 fg 19. T:d8+ S:d8 20. Lg5 Se6 21. L:e7 K:e7. Schwarz steht besser (Sheljandinow-Lewin, Odessa 1962).

11. ... d7-d5

Schwarz hat kein anderes Gegen-spiel. 11. ... f6 12. Le3 d5 taugt nichts, da Schwarz nach 13. S:d5 S:d5 14. D:d5 nicht über den Zug 14. ... Le6 verfügt.

12. e4:d5 ...

12. L:e7 muß Schwarz mit 12. ... d4! beantworten. Es kann folgen

13. Lc5 (nach 13. Lg5 dc 14. bc D:e4+ 15. Le2 f6 16. Le3 Lg4 17. Dd3 D:d3 18. cd L:e2 19. K:e2 0-0-0 ist das Spiel ausgeglichen; Fischer-Tal, Kandidatenturnier 1962) 13. ... dc 14. f3 cb 15. Tb1. Zu dieser Stellung kam es in einer Partie Matanović-Bouwmeester (Utrecht 1961). Jetzt mußte 15. ... Dg3+ 16. Lf2 Dg6 geschehen (Mazukewitsch und Utjazki). Wenn Weiß von einer Zugwiederholung absieht, kommt Schwarz zur Rochade und erhält ein gutes Spiel.

12. ... Sc6-b4

Schlechter ist 12. ... Sd4 13. Ld3 Lf5. Weiß kann auf zweierlei Art in Vorteil kommen:

1) 14. L:f5 Se:f5 15. Dd3 f6 16. Le3 Dg4 (oder 16. ... D:g2 17. 0-0-0 Df3 18. Se4 mit Vorteil für Weiß; Sacharow-Schijanowski, Meisterschaft der Ukrainischen SSR 1962) 17. L:d4 ed (17. ... S:d4 18. Kf1, und Weiß hat einen Bauern mehr) 18. Se2 D:g2 19. 0-0-0 D:f2 20. Kb1, und Schwarz steht schlecht (Wasjukow-Malich, Berlin 1962).
2) 14. 0-0 f6 15. Le3 L:d3 16. cd 0-0 17. L:d4 ed 18. d6 Sf5 19. Sd5 Tae8 20. Sf4, und Schwarz behält einen Bauern weniger (Winiwarer-Littlewood, Olympiade 1964).

13. Lg5:e7 ...

Unzureichend ist 13. Ld3 S:d3+ 14. cd f6 15. d6 Sc6 16. Sd5 0-0 17. Tc1 Df7 (Conrady-Belkadhi, Olympiade 1962).
Auf 13. Tc1 folgt 13. ... f6 14. a3 fg 15. hg (in einer Partie Jansa-

Baumbach, Bad Liebenstein 1963, geschah 15. ab gh 16. T:h4 Sf5 17. Th2 Sd4 18. Ld3 Lf5 19. Se2 0-0-0 mit gefährlicher schwarzer Initiative für den Bauern) 15. ... Lg4 16. Dd2 Sb:d5 17. S:d5 S:d5 18. D:d5 D:g5 19. Dd2 D:d2+ 20. K:d2 Ke7, und Schwarz steht befriedigend (Liebert-Baumbach, DDR-Meisterschaft 1963).

13. ... Ke8:e7
14. d5-d6+! ...

Dieser Zug stammt von dem Minsker Meisteranwärter Begun. Nach 14. Ld3 S:d3+ 15. D:d3 D:d3 16. cd b5 kann Weiß nicht auf Vorteil rechnen.

14. ... Ke7-d8

14. ... D:d6 15. D:d6+ K:d6 16. 0-0-0+ ist für Schwarz indiskutabel.

15. Ta1-c1! ...

Nach 15. Ld3 S:d3+ 16. D:d3 D:d3 17. cd gleicht Schwarz das Spiel durch 17. ... Th6 aus.

15. ... Lc8-f5

In einer Partie Kupreitschik-Georgiew (Studentenweltmeisterschaft 1968) geschah 15. ... Lg4 16. Dd2 Th6 17. a3 Sc6 18. Lc4 Sd4 19. Dg5+! f6 20. D:g6 T:g6 21. Lf7 Th6 22. Ld5 Kd7 23. b4 Tb8 24. Se4 b6 25. c4 mit erdrückendem Vorteil für Weiß.

16. Dd1-f3 Ta8-b8

Auch 16. ... Tc8 17. D:b7 D:d6 18. L:a6! Tb8 19. D:f7 Tf8 20. D:g7 S:c2+ 21. T:c2 L:c2 22. 0-0 ist aussichtslos für Schwarz.

17. Lf1-c4 Sb4:c2+
18. Tc1:c2 Lf5:c2
19. 0-0

Schwarz muß an seiner schlechten Königsstellung scheitern. Falls 19. ... Tf8, so 20. Tc1 Lf5 21. De3 mit der Doppeldrohung 22. Db6+ und 22. D:e5.

Das System 5. f3

1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. f3

Dieses System entstand zu einer Zeit, wo man glaubte, daß der Zentrumsaufbau mit den Bauern e4 und c4 makellos sei und mit Sicherheit zu einem Vorteil führen müsse. Daher auch der Zug 5. f3 – Weiß will 6. c4 spielen.

Man war der Ansicht, daß Schwarz diesen Aufbau auf keinen Fall zulassen dürfe. Deshalb kam es zu den scharfen Varianten mit 5. ... e5, die Weiß keine Zeit geben, seine Zentrumsstellung zu festigen. Wie Simagin aber nachwies, kann Schwarz den eben genannten Aufbau doch zulassen und ihn dann mit Erfolg bekämpfen.

Das Material gliedert sich wie folgt:

5. ... e7-e5 6. Sd4-b3 – Erste Variante

5. ... e7-e5 6. Lf1-b5+ Lc8-d7 – Zweite Variante

5. ... e7-e5 6. Lf1-b5+ Sb8-d7 – Dritte Variante

5. ... e7-e6 – Vierte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. f3)

5. ... e7-e5
6. Sd4-b3 ...

Dieser bescheidene Rückzug stellt Schwarz keine ernsthaften Probleme.

6. ... d6-d5
7. Lc1-g5 Lc8-e6

Möglich ist auch 7. ... d4. Nach 8. c3 Sc6 spielt Weiß dann am besten 9. Lc4, um den schwarzen Läufer nicht nach e6 zu lassen. Der Versuch, mit 9. Lb5 einen Bauern zu gewinnen, gibt Schwarz nach 9. ... Db6 10. L:c6+ bc 11. cd La6 Angriff. Zwar kann Weiß nach 12. de h6 (schlechter ist 12. ... Td8 13. Dc1; Chawin-Weressow, XIII. Meisterschaft der UdSSR, 1944) 13. ef hg 14. Dd4 die Damen tauschen und sogar den Mehrbauern behalten, doch bekommt Schwarz durch 14. ... gf 15. D:b6 ab für den Bauern ein starkes Spiel.

8. e4:d5 Dd8:d5
9. Sb1-d2 ...

Auf diese Weise vermeidet Weiß den Damentausch. 9. Sc3 beantwortet Schwarz am besten mit 9. ... Lb4 (schwächer ist 9. ... D:d1+ 10. T:d1 Lb4 11. Ld2, und der nachfolgende Abzug des Springers c3 nach b5 bzw. im Fall von 11. ... a6 nach a4 gibt Weiß das bessere Spiel) 10. Ld2 Dd8 (möglich ist auch 10. ... L:c3

11. L:c3 Sc6, doch ist es besser, den Läufer zu behalten) 11. Sb5 Sc6 12. L:b4 S:b4 mit aktiver schwarzer Stellung (Schaposchnikow-Suetin, Meisterschaft der RSFSR 1952).

9. ... Lf8-e7

Möglich ist auch 9. ... Sbd7. Das Feld c6 bleibt besser für die Dame frei.

10. Lf1-c4 Dd5-c6
11. Dd1-e2 0-0
12. 0-0 Sb8-d7

Das Spiel ist ausgeglichen.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. f3 e5)

6. Lf1-b5+ Lc8-d7

Bezüglich 6. ... Sbd7 siehe die dritte Variante.

7. Lb5:d7+ Sb8:d7

Schwächer ist 7. ... D:d7 8. Sf5 d5 9. Lg5, und Schwarz steht vor einer unangenehmen Wahl:

Falls 9. ... de, so 10. L:f6 D:d1+ 11. K:d1 gf 12. fe Sc6 13. c3 Tg8 14. g3 Tg4 15. Sd2 Td8 16. Ke2 Se7 17. Se3 mit bedeutend besserem Endspiel für Weiß (Aljechin-Rellstab, Salzburg 1943).

Auf 9. ... d4 erhält Weiß am einfachsten durch 10. L:f6 gf 11. 0-0 Sc6 12. f4 einen deutlichen Vorteil. Andere Züge außer 9. ... de und 9. ... d4 können Schwarz ebenfalls keinen Ausgleich sichern.

8. Sd4-f5 d6-d5!

Schwächer ist 8. ... Sb6 9. 0-0
(9. c4 S:c4 10. Da4+ Dd7 11. D:c4
Tc8) 9. ... d5 10. Lg5 Lc5+
11. Kh1 0-0 12. Dd3, und Weiß
steht besser.

9. e4:d5 Dd8-a5+
10. Sb1-c3 Sd7-b6
11. Dd1-e2 ...

Im Fall von 11. Se3 Sb:d5 12. Se:d5
0-0-0 gewinnt Schwarz die Figur
zurück. Falls 11. d6, so 11. ...
0-0-0 12. Lg5 Db4. Schwarz holt
sich den Bauern zurück und hält
das Gleichgewicht aufrecht.

11. ... 0-0-0
12. 0-0 Sb6:d5
13. Sc3:d5 Td8:d5

Das ist besser als 13. ... D:d5, da
die schwarze Dame auf der d-Linie
angegriffen wird. Die beider-
seitigen Chancen sind etwa gleich.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. f3 e5 6. Lb5+)
6. ... Sb8-d7



Eine konsequentere Fortsetzung als
6. ... Ld7. Schwarz behält den

weißfeldrigen Läufer, da in seinem
Lager die weißen Felder schwach
sind.

7. Sd4-f5 d6-d5!

Die beste Erwiderung. Wie die
folgenden Varianten zeigen, gibt
7. ... a6 wegen 8. L:d7+ D:d7
9. Lg5 keinen Ausgleich:

1) 9. ... d5 10. L:f6 gf 11. Sc3 d4
12. Sd5 Dd8 13. c4 mit Vorteil für
Weiß.

2) 9. ... De6 10. Sc3 h6 11. L:f6
D:f6 12. Sd5 mit deutlichem Über-
gewicht.

3) 9. ... Db5 10. L:f6 (nach
10. b3? L:f5 11. ef d5 hat Schwarz
ein gutes Spiel; Goldenow-Goren-
stein, Meisterschaft der Ukraini-
schen SSR 1947) 10. ... L:f5 (10. ...
gf 11. Sc3 D:b2 12. Sd5; falls
10. ... D:b2, so 11. S:g7+ L:g7
12. L:g7 Tg8 13. Lf6 D:a1 14. D:d6
D:b1+ 15. Kd2 T:g2+ 16. Ke3
Te2+ 17. K:e2 D:c2+ 18. Ke3
Dc3+ 19. Kf2 Dd4+ 20. D:d4 ed
21. Tg1 Kd7 22. L:d4 mit für Weiß
gewonnenem Endspiel) 11. Sc3
D:b2 12. Sd5 Tc8 13. ef gf 14. Tb1
D:c2 15. T:b7, und Schwarz hat
eine schwierige Stellung.

8. e4:d5 a7-a6
9. Lb5:d7+ ...

Auf 9. La4 erhält Schwarz durch
9. ... b5 10. Lb3 Sb6 11. Se3 Lc5
12. Sc3 Lb7 13. Sf5 g6! das bessere
Spiel (Foguelman-Reschewski,
Buenos Aires 1960).

9. ... Dd8:d7
10. Sf5-e3 b7-b5

Eine problemreiche Stellung.
Schwarz hat für den geopfert
Bauern offenbar völlig ausreichen-
den Ersatz, z. B.:

1) 11. c4 Lc5 12. Sc3 0-0 13. cb ab
14. 0-0 Ld4 15. Kh1 La6 16. Se4
S:d5 17. S:d5 D:d5 18. Le3 (Dely-
Navarovszky, 1954). Hier gab
18. ... b4 Schwarz ein gutes Spiel.
2) 11. c4 Lc5 12. Sc3 0-0 13. Se4?
S:e4 14. fe f5! 15. ef (15. S:f5 Dd8)
15. ... Da7 16. De2 L:f5. Schwarz
hat starken Angriff (Oesch-Moran,
Fernpartie 1958).

3) 11. a4 Lb7 12. ab ab 13. T:a8+
L:a8 14. De2 Lc5 15. Sc3 0-0
16. Se4 (nach 16. D:b5 D:b5
17. S:b5 S:d5 18. S:d5 L:d5 19. Sc3
Lb7 hätte Schwarz für den Bauern
eine starke Stellung) 16. ... S:e4
17. fe g6 18. Sg4 f5 19. ef D:d5
20. fg D:g2 21. Tf1 T:f1+ 22. D:f1
D:f1+ 23. K:f1 hg 24. S:e5 Le4
25. c3 Ld6 26. Lf4 L:e5 mit Remis
(Böök-Lundin, Radiowettkampf
Finnland-Schweden 1946).

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. f3)

5. ... e7-e6

Eine von Simagin ausgearbeitete
Fortsetzung. Schwarz beweist, daß
ihm der Übergang ins Schevenin-
ger System ein gleichwertiges
Spiel gibt.

6. c2-c4 ...

Wenn Weiß nicht diesen Aufbau
wählt, verliert sein 5. Zug jeden
Sinn.

6. ... Sb8-c6
7. Sb1-c3 Lf8-e7
8. Lc1-e3 0-0



Eine kritische Stellung. Wenn es
Weiß gelänge, den Durchbruch im
Zentrum zu verhindern, könnte er
ohne weiteres auf Vorteil rechnen.
Wegen seines Entwicklungsrück-
standes ist er dazu jedoch nicht in
der Lage.

Falls 9. Sc2, so 9. ... d5 10. cd ed
11. ed Sb4 12. S:b4 L:b4 13. Kf2
Te8 mit gefährlichem schwarzem
Angriff (Judowitsch-Simagin,
Moskauer Meisterschaft 1952).
Auf 9. Dd2 folgt ebenfalls 9. ...
d5 10. cd ed 11. S:c6 bc 12. e5 Se8
13. Le2 Sc7 14. 0-0 Se6 15. Lf2 Lg5
mit besserem Spiel für Schwarz
(Bagin-Furman, Halbfinale zur
XXI. Meisterschaft der UdSSR).

9. Lf1-e2 d6-d5
10. Sd4:c6 b7:c6
11. c4:d5 c6:d5
12. e4:d5 Sf6:d5
13. Sc3:d5 e6:d5
14. 0-0 a7-a5!

Das ist stärker als 14. ... Ld6
15. Tf2 (Prins-Geller, Interzonen-
turnier 1952). Schwarz wird am

Damenflügel aktiv und überläßt dem Gegner nicht das Feld d4.

15. Tf1–f2 Le7–f6
16. Le3–d4 Ta8–b8
17. Le2–f1 Lc8–e6
18. b2–b3 Tb8–b4

Schwarz hat ein gutes Spiel (Kortschnoi–Awerbach, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1954).

Die Pilnik-Fortsetzung

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 e5 6. Sdb5 d6

Diese Fortsetzung ist aus guten Gründen nicht populär: In der schwarzen Stellung bilden sich organische Schwächen, die nicht leicht zu verteidigen sind. Allerdings muß Weiß, um seinen Vorteil zur Geltung zu bringen, sehr genau spielen.

In letzter Zeit wird statt 6. ... d6 oft 6. ... h6 versucht, um dem weißen Läufer das Feld g5 zu nehmen. Aber auch dann ist der Weg des Nachziehenden nicht mit Rosen bedeckt. Als Beispiel mögen die beiden folgenden Partien dienen.

Zuckerman–Sherwin (New York 1967): 7. Sd6+ L:d6 8. D:d6 De7 9. D:e7+ K:e7 10. b3 d6 11. La3 Td8 12. 0–0–0 Le6 13. Sd5+ L:d5 14. ed Sb8 15. Te1! Kd7 (15. ... Sbd7 16. f4) 16. f4 ef 17. Lb5+ Kc7 18. Te7+ mit klarem Vorteil für Weiß. Statt 12. ... Le6 wäre 12. ... a6 besser gewesen, aber

auch dann ist die weiße Stellung nach 13. Sd5+ S:d5 14. ed Sb8 15. Ld3 vorzuziehen.

Stein–Mjagmasuren (Interzonenturnier 1967): 10. Le3 d6 11. f3 Le6 12. 0–0–0 Thd8 13. g4 Tac8 14. h4 Se8 15. Th2 a6 16. g5 hg 17. hg b5 18. Lb6 Td7 19. Sd5+ L:d5 20. ed Tb7 21. Le3 Sb8 22. f4, und die weißen Läufer sind den schwarzen Springern weit überlegen.

7. Lc1–g5 a7–a6
8. Sb5–a3 ...



Früher spielte man 8. L:f6 gf 9. Sa3. Der Argentinier Pelikan fand jedoch die interessante taktische Möglichkeit 9. ... d5!, bei der Weiß schwer auf einen Vorteil rechnen kann, z. B.:

- 1) 10. ed L:a3 11. ba Da5 12. Dd2 Sd4 mit schwarzem Stellungs-vorteil (Pelikan).
2) 10. D:d5 Le6 11. D:d8+ T:d8 12. Sc4 Lb4, und Schwarz hat für den Bauern ausreichenden Ersatz.
3) 10. S:d5 L:a3 11. ba Le6 12. Lc4 (falls 12. Se3, so 12. ... Da5+ 13. Dd2 D:a3 14. Ld3 0–0–0 15. 0–0 mit etwa gleichem Spiel; Geller–Pilnik, Kandidatenturnier 1956; Schwarz spielt am besten 15. ...

Td4 mit Druck in der d-Linie)
 12. ... Da5+ 13. Dd2 D:d2+ (in
 einer Partie Fischer–Rosetto,
 Buenos Aires 1960, geschah 13. ...
 0–0–0 14. Td1 D:a3 15. 0–0 Thg8
 16. De3! D:e3 17. fe mit Vorteil für
 Weiß) 14. K:d2 0–0–0 15. Tad1 f5
 16. Kc1 Thg8 17. g3 fe 18. Sb6+
 Kc7 19. L:e6 K:b6 20. L:f7 T:d1+
 21. T:d1 Tf8. Das Endspiel hat
 Remischarakter.

8. ... Lc8–e6

Falls 8. ... Le7 9. Sc4 Sd4, so
 10. L:f6 L:f6 (sonst hätte der Zug
 9. ... Sd4 keinen Sinn) 11. Sd5 b5
 12. Scb6 Tb8 13. S:c8 T:c8 14. c3
 Sc6 15. a4, und Schwarz gerät
 wegen der Schwäche seines
 Damenflügels in Schwierigkeiten.

9. Sa3–c4 Sc6–d4
 10. Lg5:f6 ...

Auf diese Weise gewinnt Weiß
 zwei Tempi. Auf 10. Se3 zieht
 Schwarz einfach 10. ... Le7 und
 beendet in aller Ruhe die Ent-
 wicklung.

In einer Partie Lukin–Kupreitschik
 (Spartakiade der Völker der
 UdSSR 1967) zog Weiß 10. Sd5
 und erlangte nach 10. ... L:d5
 11. ed Le7? 12. c3 Sb5 13. Le3! 0–0
 14. Le2 Sd7 15. 0–0 f5 16. f4 Sc7
 17. a4 Kh8 18. a5 Se8 19. Sb6
 erdrückenden Stellungs-vorteil.
 Indes konnte Schwarz mit 11. ...
 b5 12. Se3 Da5+ 13. c3 Se4
 14. Lh4 g5 15. Lg3 S:c3 16. Dd2 b4
 große und recht unklare Verwick-
 lungen herbeiführen.

10. ... Dd8:f6

Falls 10. ... gf, so 11. Se3 Tc8
 12. Ld3 h5 13. 0–0 h4 14. Scd5 Lg7
 15. c3 Sc6 16. Df3 Th6 17. Sf5 mit
 bedeutendem Vorteil für Weiß
 (Bronstein–Pilnik, Olympiade
 1956).

11. Sc4–b6 ...

Weiß muß energisch spielen. Nach
 11. Ld3 Dd8! 12. 0–0 Le7 13. Se3
 0–0 14. Scd5 Lg5 sind die beider-
 seitigen Chancen etwa gleich.
 Der Plan mit 11. Sb6 wurde von
 Weressow vorgeschlagen.

11. ... Ta8–b8

Nach 11. ... Td8 12. Sbd5 ist
 Schwarz gezwungen, seinen weiß-
 feldrigen Läufer abzutauschen.

12. Sc3–d5 Df6–d8
 13. c2–c3 Sd4–c6
 14. Dd1–a4!

Schwarz muß 14. ... L:d5 spielen
 und sich mit der schlechteren
 Stellung abfinden. Auf 14. ... Le7
 folgt 15. L:a6! L:d5 16. S:d5 Ta8
 17. Db5 T:a6 18. D:b7, und Weiß
 gewinnt.

Die Fortsetzung 6. Le3 Sg4

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6
 6. Lc1–e3 ...

Dieser Zug verpflichtet Schwarz zu
 nichts. Er kann mit 6. ... g6 zum
 Drachenaufbau oder 6. ... e6 zum
 Scheveninger System übergehen.
 Außerdem hat er aber die Möglich-
 keit, dem Spiel einen forcierten
 Charakter zu geben.

6. ... Sf6-g4



Vom positionellen Standpunkt ist es für Schwarz selbstverständlich günstig, den schwarzfeldrigen Läufer abzutauschen. Er kann Weiß dabei sogar einen Doppelbauern beibringen. Dafür kommen aber neue Faktoren ins Spiel: Weiß überflügelt den Gegner in der Entwicklung und übernimmt die Initiative. Schwarz muß sehr genau spielen, um nicht in eine schwierige Situation zu geraten.

7. Lf1-b5 Sg4:e3

8. f2:e3 ...

Die Abtausche 8. S:c6 S:d1

9. S:d8+ K:d8 wären natürlich vorteilhaft für Schwarz.

8. ... Lc8-d7

9. 0-0 e7-e6

Das ist bereits der einzige Zug. In einer Partie Ivkov-Taimanov (Hastings 1955) geschah 9. ... Se5 10. Sf3! L:b5 (falls 10. ... S:f3+, so 11. D:f3 f6 12. e5 L:b5 13. S:b5 de 14. D:b7, und Weiß muß gewinnen) 11. S:b5 Dd7 12. S:e5 de 13. D:d7+ K:d7 14. T:f7. Weiß hat bei besserer Stellung einen Bauern mehr.

Unbefriedigend ist auch 9. ... g6 wegen 10. L:c6 bc 11. Df3 f6 12. e5! de 13. S:c6 Dc8 14. S:e5! fe 15. Df7+ Kd8 16. Tad1 Lh6 (noch schlechter ist 16. ... Kc7 17. Dd5 Lg7 18. Da5+ Kb7 19. Db4+ Kc7 20. Sd5+, und Weiß gewinnt; Ćirić-Klages, Jugendweltmeisterschaft 1955) 17. Sd5 Dc5 18. Sf6! L:e3+ 19. Kh1 Ld4 20. c3, und die weißen Drohungen sind kaum zu parieren, z. B. 20. ... ef 21. D:f6+ Kc7 22. cd Db6 23. D:e5+ Kb7 24. Tf7 usw.

10. Lb5:c6 b7:c6

11. e4-e5 ...

Eine andere mögliche Fortsetzung ist 11. Df3. Schwarz muß 11. ... Df6 antworten. Der Damentausch 12. D:f6 gf 13. T:f6 bringt Weiß jetzt nichts ein, da Schwarz nach 13. ... Lg7 für den Bauern ausreichende Kompensation hat. Auf 12. De2, um mit der Dame auf a6 einzudringen, folgt 12. ... Dg5 mit Angriff auf den Bauern e3. Es ergibt sich ein unklares Spiel mit beiderseitigen Chancen.

11. ... Lf8-e7!

Schwarz muß die Entwicklung beenden. Die natürliche Antwort 11. ... d5 führt zu einer schwierigen Stellung: 12. Df3 De7 13. b4! g6 14. b5 c5 (besser ist wahrscheinlich 14. ... Lg7 15. bc Lc8 16. Df4 0-0 17. Scb5 f6 18. ef L:f6 19. Dc7, obwohl es Schwarz ebenfalls nicht leicht hat) 15. e4! Lg7 (schlecht ist 15. ... cd 16. ed mit vernichtendem weißem Angriff) 16. ed 0-0 17. Sc6 L:c6 18. dc L:e5 19. Tae1. Weiß ist

dank seinem mächtigen Bauern c6 im Vorteil.

12. Dd1–h5 0–0
 13. e5:d6 Le7:d6
 14. Sc3–e4 Ld6–e7
 15. Ta1–d1

Die beiderseitigen Chancen sind etwa gleich (Karaklajić–Taimanow, Moskau 1956).

Das Rubinstein-Nimzowitsch-System

1. e4 c5 2. Sf3 Sf6

Obwohl dieses System über ein halbes Jahrhundert alt ist, hat es nichts an Aktualität eingebüßt. Es wurde in letzter Zeit sogar noch durch einige scharfe, interessante Varianten bereichert. Das beweist, daß seine Möglichkeiten bei weitem nicht ausgeschöpft sind. Am gehaltvollsten ist jene Fortsetzung, in der sich beide Seiten, ohne die Entwicklung beendet zu haben, auf ein scharfes Handgemeine einlassen. Diese Fortsetzung wurde erst unlängst ausgearbeitet. Sie ist außerordentlich kompliziert, und ein abschließendes Urteil wäre verfrüht. Im allgemeinen hat Schwarz in diesem System jedoch ein schweres Spiel.

Das Übergewicht an Zeit und Raum, das Weiß im Ergebnis der schwarzen Springerwanderung erhält, gibt ihm eine Initiative, mit der der Gegner nicht so einfach fertig wird.

Das Material gliedert sich wie folgt:

3. e4–e5 Sf6–d5 4. Sb1–c3 Sd5:c3 – Erste Variante
 3. e4–e5 Sf6–d5 4. Sb1–c3 e7–e6 5. Sc3–e4 – Zweite Variante
 3. e4–e5 Sf6–d5 4. Sb1–c3 e7–e6 5. Sc3:d5 e6:d5 6. d2–d4 d7–d6 – Dritte Variante
 3. e4–e5 Sf6–d5 4. Sb1–c3 e7–e6 5. Sc3:d5 e6:d5 6. d2–d4 Sb8–c6 7. d4:c5 Lf8:c5 8. Dd1:d5 d7–d6 – Vierte Variante
 3. e4–e5 Sf6–d5 4. Sb1–c3 e7–e6 5. Sc3:d5 e6:d5 6. d2–d4 Sb8–c6 7. d4:c5 Lf8:c5 8. Dd1:d5 Dd8–b6 – Fünfte Variante
 3. Sb1–c3 – Sechste Variante.

Erste Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sf6)

3. e4–e5 Sf6–d5
 4. Sb1–c3 Sd5:c3



Eine alte Fortsetzung, die auch heute oft vorkommt. Schwarz will eine feste Stellung erlangen und Schritt für Schritt die Entwicklung abschließen.

5. d2:c3 e7-e6

5. ... Sc6 bedeutet nur Zugumstellung.

Unbefriedigend ist 5. ... d5.

Schwarz ist vollkommen unentwickelt, und eine Öffnung des Spiels muß sich für ihn nachteilig auswirken.

In einer Partie Szilágyi-Rejfiř (ČSR-Ungarn 1956) folgte 6. ed D:d6 (6. ... ed 7. Lc4 Le7 8. Lf4 0-0 9. Dd2 ist ebenfalls für Weiß günstig; Spielmann-Steiner, Budapest 1928) 7. D:d6 ed 8. Lf4 Lg4 (8. ... d5 9. 0-0-0 Le6 10. Lb5+ Sc6 11. Se5 Ld6 12. Lg3, und Schwarz hat eine schwierige Stellung) 9. 0-0-0 Sd7 10. Lc4! L:f3 11. gf f6 12. L:d6 L:d6 13. T:d6 0-0-0 14. f4! Sb6 15. Le6+ Kc7 16. T:d8 T:d8 17. f5. Weiß steht auf Gewinn.

Schwach ist auch 5. ... b6 wegen des taktischen Schlages 6. e6! Nach 6. ... de (noch schlechter ist 6. ... fe 7. Se5) 7. D:d8+ K:d8 8. Se5 Ke8 9. Lb5+ Ld7 10. S:d7 S:d7 11. Lf4 a6 12. Lc6 verliert Schwarz bei schlechter Stellung die Qualität.

6. Lc1-f4 Sb8-c6

7. Lf1-c4 ...

Früher spielte man 7. Dd2 nebst 0-0-0. Die Praxis hat aber gezeigt, daß Weiß nach 7. Dd2 Dc7 8. 0-0-0 b6 9. Lc4 Lb7 10. The1 h6 11. h4 0-0-0 schwer einen aktiven Plan findet. Insbesondere steht die Dame auf d2 schlecht. Sie nimmt dieses Feld dem Springer f3, der nach e4 geführt werden muß.

7. ... Dd8-c7

8. 0-0 b7-b6

9. Tf1-e1l ...

Eine sehr wichtige Verstärkung aus der Partie Gurgendse-Lein (XXXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1967). In einer Partie Parma-Bronstein (Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1965) zog Weiß 9. De2, was auch nicht schlecht ist. Es ist jedoch nicht nötig, die Dame mit der Verteidigung des Bauern e5 zu belasten, sie muß eine andere, wichtigere Rolle übernehmen. Obendrein versperrt die Dame auf e2 dem Läufer c4 den Weg, was sich z. B. in der Partie Parma-Bronstein negativ auswirkte.

9. ... h7-h6

In der Partie Gurgendse-Lein versuchte Schwarz, die Hängestellung des Läufers f4 auszunutzen, um seine Position durch 9. ... f5 zu befestigen. Nach 10. Sh4 g6? (notwendig war 10. ... Se7, aber auch dann hat Schwarz nach 11. Lg5 eine schwierige Stellung) 11. S:f5! zeigte sich aber, daß Weiß, ganz gleich wie Schwarz den Springer schlägt, einen sehr starken Angriff erhält. Lein verzichtete auf das „Geschenk“, konnte aber nur bis zum 21. Zug Widerstand leisten. Auf 9. ... Lb7 ist 10. Sg5 unangenehm. Nach 10. ... h6 11. Se4 darf Schwarz kaum 11. ... S:e5 spielen wegen 12. Dh5. Weiß würde durch 12. ... d6 13. L:e6 g6 14. Dh3 starken Angriff erhalten. Indessen bewahrt den Nach-

ziehenden auch 9. ... h6 nicht vor Unannehmlichkeiten.

10. Sf3-d2 d7-d5

Wenn Schwarz den Augenblick, wo der Springer die d-Linie verstellt, nicht nutzt, kann er sich nach 10. ... Lb7 11. Se4 schon nicht mehr aus der Umklammerung befreien, da das Schlagen auf e5 – wie bereits nachgewiesen – unbefriedigend ist.

11. e5:d6 Lf8:d6

12. Lf4:d6 Dc7:d6

13. Lc4-b5 ...

Nach 13. Df3 0-0 14. Se4 Dc7 wäre es für Weiß schwer, aus der entstandenen Situation irgend etwas herauszuholen.

13. ... 0-0

14. Sd2-c4 Dd6:d1

15. Ta1:d1 Sc6-e7

16. Sc4-e5

Weiß steht besser. Es ist für Schwarz schwer, die Entwicklung zu beenden. Seine Bauern am Damenflügel können leicht zum Angriffsobjekt werden.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sf6 3. e5 Sd5

4. Sc3)

4. ... e7-e6

5. Sc3-e4 ...

Eine gute Möglichkeit, unnötige Schärfe zu vermeiden und das Spiel auf positionelle Weise zu behandeln.



5. ... Sb8-c6

Auf 5. ... f5 schlägt Weiß nicht im Vorbeigehen, sondern zieht 6. Sc3. Wenn Schwarz jetzt auf c3 nimmt oder den Abtausch auf d5 zuläßt, macht sich die Aufstellung des Bauern auf f5 statt auf f7 negativ bemerkbar. Den weißen Zeitverlust kann Schwarz nicht ausnutzen, da er völlig unentwickelt ist.

In einer Partie Suetin-Mnazakanjan (1961) geschah 5. ... d6, doch nach 6. ed L:d6 7. d4 (gut ist auch 7. Lb5+) 7. ... Sc6 8. dc L:c5 9. S:c5 Da5+ 10. c3 D:c5 11. Ld3 0-0 12. 0-0 e5 13. Te1 Te8 14. Sg5 hatte Schwarz kein gleiches Spiel erlangt.

6. c2-c4 Sd5-b6

Wohin soll der schwarze Springer ziehen? Falls 6. ... Sf4, so 7. d4 Sg6 8. d5 (gut ist auch 8. dc Sg:e5 9. S:e5 S:e5 10. Sd6+) 8. ... Sc:e5 9. S:e5 S:e5 10. d6, und Weiß hat für den geopfert Bauern eine sehr starke Stellung. Auf 6. ... Sc7 folgt 7. d4 mit der Drohung 8. Lg5. Auch 6. ... Sdb4 7. a3 Sa6 8. d4 ist wenig angenehm für Schwarz.

7. b2-b3! ...

Weiß muß den Bauern e5 durch den Läufer b2 befestigen. Schwächer ist 7. d3. In einer Partie Suetin-Mnazakanjan (Halbfinale zur XXVIII. Meisterschaft der UdSSR) erhielt Schwarz darauf durch 7. ... d6 8. ed L:d6 ein gutes Spiel.

7. ... Lf8-e7

Falls 7. ... d6, so 8. ed L:d6 9. d4 De7 10. La3, und Schwarz verliert bei schlechterer Stellung einen Bauern. Auch der Versuch, durch 7. ... Dc7 8. Lb2 Sd4 aktiv zu werden, verspricht Schwarz nach 9. Ld3 nichts Gutes.

8. Lc1-b2 0-0

9. Lf1-e2 ...

Ein Fehler wäre, mit 9. Ld3 den d-Bauern zu verstellen, um den Punkt h7 anzugreifen. Schwarz antwortet 9. ... d6 10. ed L:d6 11. S:d6 D:d6, und nun wird 12. L:h7+ K:h7 13. Sg5+ Kg8 14. Dh5 durch 14. ... Dd3 widerlegt.

9. ... f7-f6

Das sieht riskant aus. Schwarz hat aber keine bessere Verteidigung. 9. ... d6 10. ed L:d6 11. d4 bringt nach wie vor Unannehmlichkeiten mit sich. Auf 9. ... Dc7 10. 0-0 d6 ist 11. Sf6+ gf (nicht besser ist 11. ... Kh8 12. Dc2; nun geht nicht 12. ... g6 wegen 13. ed) 12. ef Ld8 13. Sg5 h6 14. Ld3 möglich. Der weiße Angriff ist kaum zu parieren.

10. e5:f6 g7:f6

11. 0-0

Weiß steht besser. Die schwarze Königsstellung ist unsicher.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sf6 3. e5 Sd5 4. Sc3 e6)

5. Sc3:d5 e6:d5

6. d2-d4 d7-d6



Bezüglich 6. ... Sc6 siehe die nächsten beiden Varianten.

7. Lf1-b5+ ...

Weiß muß versuchen, seinen Entwicklungsvorsprung zu nutzen. Ein einfacher Abtausch auf d6 und c5 bringt ihm keinen merklichen Vorteil.

Eine andere Fortsetzung ist 7. Lg5. Der Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer würde Weiß die bessere Stellung geben. Schwarz antwortet aber 7. ... Da5+ mit folgenden Möglichkeiten:

1) 8. c3 cd 9. Ld3 dc 10. 0-0 (Weiß setzt im Gambitstil fort) 10. ... Sc6! (schlechter ist 10. ... cb 11. Tb1 de 12. S:e5 Ld6 13. S:f7!

K:f7 14. Dh5+ mit starkem weißem Angriff; Keres–Winter, Warschau 1935) 11. Te1 Le6 12. bc de 13. S:e5 S:e5 14. T:e5 Ld6 15. Te1 (unklar ist 15. T:e6+ fe 16. Dh5+ Kf8; auf 15. Te3 folgte in einer Partie Keller–Witkowski, Belgrad 1956, 15. ... d4 16. T:e6+ fe 17. Dh5+ g6 18. L:g6+ Kd7 mit Vorteil für Schwarz) 15. ... 0–0, und es ist durchaus nicht klar, ob der weiße Angriff den geopfert Bauern aufwiegt. Falls z. B. 16. T:e6 fe 17. Dh5, so 17. ... g6 18. L:g6 Dc7. 2) 8. Ld2 Db6 9. Lc3 Sc6 10. ed L:d6 11. Dd2 c4 12. 0–0–0 (12. Dg5? 0–0 13. D:d5 Sb4) 12. ... 0–0 13. Se5 Le6. Schwarz steht nicht schlechter.

7. ... Sb8–c6

Auf 7. ... Ld7 folgt 8. L:d7+ D:d7 (8. ... S:d7 führt zu Bauernverlust) 9. 0–0 Sc6 10. ed L:d6 11. Te1+ Se7 12. dc L:c5 13. Lg5! (das ist stärker als 13. Le3, obwohl Weiß in einer Partie Treybal–Podgorny, Prag 1940, auch damit das bessere Spiel erhielt) 13. ... 0–0 14. Dd3 f6 (falls 14. ... h6, so 15. L:e7 L:e7 16. Tad1 Tad8 17. c4 Lf6 18. cd L:b2 19. d6, und der weiße Bauer ist sehr gefährlich) 15. Le3; die schwarze Verteidigung ist wegen der Schwäche des Punktes e6 bedeutend erschwert.

8. 0–0 Lf8–e7

Auf 8. ... Le6 ist 9. c4 unangenehm für Schwarz. Nehmen darf er nicht auf c4, und nach 9. ... Le7 10. ed L:d6 (10. ... D:d6 11. dc D:c5 12. Le3 Dd6 13. Sd4 gibt

Weiß einen sichtlichen Vorteil) 11. cd L:d5 12. Te1+ büßt er die Rochade ein oder verliert einen Bauern.

9. c2–c4! ...

Auch hier ist dieser Zug am energischsten. Nach 9. ed D:d6 10. dc D:c5 11. Dd3 0–0 12. Le3 hat Weiß nur einen geringfügigen Vorteil.

9. ... a7–a6

Nach 9. ... dc 10. ed D:d6 (10. ... L:d6 11. d5 a6 12. Te1+ Kf8 13. dc ab 14. Lf4) 11. d5 a6 12. L:c4 ist die schwarze Stellung schwierig.

10. Lb5:c6+ ...

Schwächer ist 10. La4 dc 11. d5 b5 12. dc ba 13. ed L:d6 14. D:a4 0–0 15. D:c4 Dc7, und Schwarz steht befriedigend.

10. ... b7:c6

11. c4:d5 c6:d5

12. e5:d6 Dd8:d6

12. ... L:d6 13. dc L:c5 14. Da4+ Dd7 (14. ... Ld7 15. Te1+ Le7 16. Dd4) 15. Te1+ Le7 16. Da3 ist nicht besser.

13. d4:c5 Dd6:c5

14. Lc1–e3 Dc5–a5

15. Sf3–d4

Schwarz hat eine schwierige Stellung. Nach 15. ... 0–0 16. Sc6 verliert er einen Bauern.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sf6 3. e5 Sd5 4. Sc3 e6 5. S:d5 ed 6. d4)

6. ... Sb8-c6



Eine Gambitidee des Rubinstein-Systems, die in den letzten zwölf Jahren ausgearbeitet wurde.

7. d4:c5 ...

Weiß muß die Herausforderung annehmen. Mit der ruhigen Fortsetzung 7. Ld3 cd 8. 0-0 Le7 9. Te1 0-0 10. Lf4 d6 ist ihm nicht gedient.

7. ... Lf8:c5

8. Dd1:d5 ...

Falls 8. Le2, so 8. ... d4 9. 0-0 d6 10. Lg5 Dc7 11. ed D:d6 12. Dd2 0-0 13. Tfe1 Lf5 mit etwa gleichem Spiel.

8. ... d7-d6

Stärker ist 8. ... Db6 (siehe die fünfte Variante).

9. e5:d6 ...

Zum Vorteil für Weiß führt auch das von Moissejew gezeigte 9. Le2. In einer Partie Estrin-Schmid (1960) folgte 9. ... Le6 10. De4 de 11. S:e5 Da5+ 12. Ld2 Lb4 (nach 12. ... L:f2+ 13. K:f2 D:e5 14. D:e5 S:e5 15. Lc3 steht Schwarz

bedeutend schlechter) 13. L:b4 D:b4+ 14. D:b4 S:b4 15. Kd2, und Weiß hatte einen Bauern mehr.

9. ... Dd8-b6

10. Lf1-c4 ...

In einer Partie Arulaid-Wetochin (1960) zog Weiß 10. Le3 und kam nach 10. ... L:e3 11. fe D:e3+ 12. Le2 Le6 13. Dg5 in Vorteil. Wie Sak zeigte, geschieht statt 10. ... L:e3 stärker 10. ... D:b2 11. De4+ (11. Lc4 beantwortet Schwarz mit 11. ... D:a1+ 12. Ke2 Df6 13. D:c5 0-0, wonach er allen Gefahren entgangen ist und eine Qualität mehr hat) 11. ... Le6 12. d7+ K:d7 13. Td1+ Kc8 14. L:c5 Dc3+ 15. Td2 D:c5, und Schwarz steht nicht schlechter.

10. ... Lc5:f2+

11. Ke1-e2 0-0

12. Th1-d1 ...

Das ist besser als 12. Tf1. Weiß hält das Feld f1 für den König frei und unterstützt mit dem Turm den starken d-Bauern.

12. ... Lc8-e6

In einer Partie Velimirović-Spassow (Harrachov 1967) geschah 12. ... Lg4. Weiß antwortet darauf am besten 13. Kf1 Tad8 14. Lf4 und behauptet ein deutliches Übergewicht.

13. Dd5-e4 Tf8-e8

14. Ke2-f1 Lf2-d4

15. Lc4-d3 f7-f5

16. De4-f4

Weiß hat große Gewinnchancen.

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sf6 3. e5 Sd5
4. Sc3 e6 5. S:d5 ed 6. d4 Sc6
7. dc L:c5 8. D:d5)

8. ... Dd8-b6

9. Lf1-c4 ...

9. Dd2 ist zu passiv. Nach 9. ...
0-0 10. Ld3 d6 11. ed Te8+
bekommt Schwarz gute Angriffs-
aussichten.

9. ... Lc5:f2+

10. Ke1-e2 ...

Schwächer ist sowohl 10. Kf1 0-0
11. Sg5 d6 12. ed Lh4 als auch
10. Kd1 0-0 11. Sg5 Dd4+.

10. ... 0-0

11. Th1-f1 ...

Die Idee von Weiß besteht darin,
mit vier Figuren über den Punkt f7
herzufallen. Diese Fortsetzung ist
viel analysiert worden.

Beachtet werden muß aber auch
11. Td1. Schwarz kann, ohne den
d-Bauern zu ziehen, seine Entwick-
lung nicht beenden. Andererseits
gibt dieser Zug Weiß aber einen
starken Freibauern. In einer Partie
Aronin-Krasnow (1962) folgte
11. ... Sb4 12. De4 d5 13. ed Ld7
14. Lg5! Kh8 15. Se5 mit erdrücken-
dem Stellungsvorteil für Weiß.

11. ... Lf2-c5

12. Sf3-g5 ...

Andere Fortsetzungen versprechen
Weiß noch weniger:

1) 12. c3 Se7 13. De4 d5! 14. ed
Lf5, und Schwarz hat bei materiel-
ler Ausgeglichenheit eine gefähr-
liche Initiative.

2) 12. De4 d5 13. L:d5 g6 14. g4
(Weiß darf 14. ... Lf5 nicht ge-
statten; 14. Sg5 Sd4+ überläßt
Schwarz die Initiative) 14. ... Le6
15. L:e6 fe, und die unsichere
weiße Königsstellung räumt
Schwarz gute Gegenchancen ein.

12. ... Sc6-d4+

Nach 12. ... d6 13. T:f7 Lg4+
14. Tf3+ verliert Schwarz durch
ersticktes Matt.

Ungenügend ist auch das Springer-
opfer 12. ... S:e5 13. D:e5 d5
14. D:d5 Te8+ 15. Kf3 Df6+
16. Kg3 Ld6+ 17. Tf4! Le6 18. S:e6
T:e6 19. D:d6! Dg6+ 20. Tg4
Te3+ 21. L:e3 D:d6+ 22. Kf2.
Weiß gewann (Spasski-Čirić,
Studentenweltmeisterschaft 1962).

13. Ke2-d1 ...

In einer Partie Gligorić-Larsen
(Zürich 1959) zog Weiß 13. Kd3
und verlor nach 13. ... Dg6+
14. De4 d5! 15. L:d5 Lf5 die Quali-
tät. Es folgte 16. T:f5 S:f5 17. e6
Tad8 18. ef+ Kh8 19. c4 b5, und
der weiße König stand nach wie
vor schlecht.

13. ... Sd4-e6

14. c2-c3 ...

In dieser zweischneidigen Stellung
ist es für Weiß nicht leicht, den
richtigen Weg zu finden.

Der Textzug nimmt dem Nach-
ziehenden das Feld d4 und macht
das Feld c2 für den König frei.
Außerdem richtet er sich gegen
14. ... d6. Weiß darf den Gegner
nicht zur Entfaltung kommen las-
sen, da er sonst riskiert, in einen
Angriff zu geraten.

Als Beispiel kann die Fortsetzung 14. De4? dienen, die in einer Partie Pavlov–Radulescu (Bukarest 1959) angewandt wurde. Es folgte 14. ... S:g5 15. L:g5 d5! 16. L:d5 D:b2 17. Ke2 Lg4+! 18. Kd2 Le6 19. Lb3 Tad8+ 20. L:d8 T:d8+ 21. Ke2 Lg4+, und Weiß gab auf. Interessant, aber unzureichend ist das Springeropfer auf h7, das in einer Fernpartie Voboril–Maton (ČSSR 1960) gebracht wurde: 14. S:h7 K:h7 15. De4+ Kg8 16. Ld3 g6 17. Tf6 Le7 18. Le3 Dc6 (aber nicht 18. ... D:b2? 19. T:g6+ fg 20. D:g6+ Sg7 21. Lc4+) 19. T:g6+ fg 20. D:g6+ Sg7 21. Dh7+ Kf7 22. Kd2 d5 (wie Plater zeigte, führt 22. ... D:g2+ 23. Kc3 Dc6+ zu ewigem Schach; schlecht ist 24. Lc4+ wegen 24. ... d5 25. ed+ Le6 26. Tf1+ Ke8 27. Dg6+ Kd7) 23. Lh6 Ke8 24. D:g7 Tf2+ 25. Ke1 T:g2! 26. D:g2 D:h6 27. D:d5 De3+, und Schwarz steht auf Gewinn. Auf 14. Ld3 setzt Schwarz am besten mit 14. ... S:g5 15. L:g5 d6 fort (nach einer Empfehlung Euwes ist auch 15. ... D:b2 16. D:c5 D:a1+ 17. Kd2 Db2 18. Le7 d6 möglich). In einer Partie Ljuboschiz–Babkow (Meisterschaft der Belorussischen SSR 1960) spielte Weiß 16. De4 g6 17. Lh6. Der schwarze Turm darf wegen 18. Df4 nicht wegziehen. Es folgte aber 17. ... Le6! 18. L:f8 (18. Df4 D:b2) 18. ... T:f8, und Weiß stand trotz der Mehrqualität schlecht. Nach 19. ed D:b2 20. Ke2 Lg4+ 21. D:g4 Te8+ mußte er die Dame geben und verlor in wenigen Zügen.

Konsequenter ist die Fortsetzung 14. Se4, die wie 14. c3 das Ziel verfolgt, den Gegner einzuengen. Wie Euwe zeigte, antwortet Schwarz jedoch 14. ... d6 15. ed Td8. Jetzt ist 16. Lf4 nur scheinbar stark. Nach 16. ... S:f4 17. D:f7+ Kh8 18. D:f4 L:d6 19. S:d6 T:d6+ 20. Kc1 Tf6 21. De5 T:f1+ 22. L:f1 Dh6+! 23. Kb1 Ld7 kann von einem weißen Gewinn keine Rede sein. Es ist nicht einmal klar, ob Weiß überhaupt remis halten kann. Selbst nach der noch relativ besten Folge 24. b3 Te8 25. Dc3 D:h2 26. Kb2 Lc6 ist die schwarze Stellung vorzuziehen. In einer Partie Tscheremissin–Tenenbaum (Moskau 1961) beantwortete Weiß 15. ... Td8 mit 16. Dh5. Nach 16. ... L:d6 17. Ld3 f5! 18. T:f5 Sf8 19. S:d6 L:f5 20. Df7+ Kh8 21. S:f5 Dg1+ endete die Partie remis. In der Partie Planinc–Dobrew (Warna 1970) setzte Weiß anstelle von 19. S:d6 mit 19. Tf1 fort und verwertete nach 19. ... Dd4 20. Ld2 Lb4 21. L:b4 D:b4 22. a3 De7 23. Kd2 g6 24. Dg5 D:g5 25. S:g5 allmählich seinen Mehrbauern. Statt 19. ... Dd4 mußte 19. ... Le6 20. Sg5 Le7 21. S:e6 (unklar ist 21. T:f8+ K:f8) 21. ... D:e6 22. De2 Dd7 23. Ld2 Lf6 geschehen, wonach die fehlende Verbindung zwischen den weißen Türmen Schwarz Gegenchancen bot. Fehlerhaft ist 15. ... L:d6 16. S:d6 Td8. In einer Partie Unzicker–Saranu (Olympiade 1970) folgte darauf 17. Lf4! S:f4 (sonst behält

Schwarz eine Figur weniger)

18. D:f7+ Kh8 19. Dg8+!

14. ... d7-d6!

Um die Entwicklung abzuschließen, muß Schwarz materielle Opfer eingehen.

15. b2-b4 Lc5:b4

In einer Partie Gligorić-Matanović (Belgrad 1961) geschah schwächer

15. ... S:g5 16. bc dc 17. L:g5 Le6

18. De4 L:c4 19. D:c4 Db2 20. Tc1

D:g2 21. Le7, und Schwarz hatte keine ausreichende Kompensation für die verlorene Figur.

16. Ta1-b1 ...

Gefährlich für Weiß ist 16. cb de mit der Drohung 17. ... Td8. Falls

jetzt 17. S:f7 T:f7 18. T:f7 K:f7

19. Lb2, so 19. ... Ke7! 20. L:e5 Ld7, und die schwarzen Drohungen sind realer. Weiß muß an seiner schlechten Königsstellung scheitern (Euwe).

16. ... a7-a5!

Nur mit diesem Zug kann Schwarz das Gleichgewicht halten.

Auf 16. ... S:g5 folgte in einer

Partie Durašević-Kozomara

(jugoslawische Mannschafts-

meisterschaft 1962) 17. T:b4 Dd8

18. L:g5 D:g5 19. ed Lg4+ 20. Kc2

Dg6+ 21. Ld3 De6 22. De4 mit bedeutendem Vorteil für Weiß.

17. Sg5:f7 ...

17. cb de ist nach wie vor für Weiß gefährlich.

17. ... Tf8:f7

18. Tf1:f7 Kg8:f7

19. e5:d6 Db6:d6

Schwarz kann die Figur doch nicht behaupten und muß wegen der starken gegnerischen Drohungen Vereinfachungen herbeiführen.

20. c3:b4 Dd6:d5+

21. Lc4:d5 Ta8-a6

Droht 22. ... Td6. Falls 22. ba, so

22. ... Td6 23. Tb5 Ke8 mit der

Drohung 24. ... Sc7. Nach 24. Ke1

Sc7 25. Tc5 T:d5 26. T:c7 Ld7

27. T:b7 T:a5 hat Weiß bei den ungleichfarbigen Läufern keine realen Gewinnchancen. Ein Abzug des Läufers von d5 verspricht noch weniger.

Sechste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sf6)

3. Sb1-c3 ...

Diese Fortsetzung ist weitaus ruhiger als 3. e5 und stellt Schwarz nicht vor so komplizierte Aufgaben.

3. ... Sb8-c6

Verfrüht ist 3. ... d5. Nach 4. ed

S:d5 5. Lb5+ Sc6 (5. ... Ld7?

6. Se5 L:b5 7. Df3 f6 8. S:b5 fe

9. D:d5!) 6. Se5 S:c3 7. dc! D:d1+

8. K:d1 Ld7 9. S:c6 L:c6 10. L:c6+ bc 11. Le3 muß sich Schwarz wegen seiner schwachen Bauern Sorgen machen.

4. d2-d4 d7-d5

5. e4:d5 ...

Andere Fortsetzungen sind:

1) 5. Lb5 de 6. Se5 cd 7. S:c6 bc

8. L:c6+ Ld7 9. L:a8 dc, und Schwarz gewinnt (Breitman).
2) 5. dc d4 6. Sb5 e5; Schwarz steht gut.

3) 5. e5 Se4 6. Ld3 S:c3 (möglich ist auch 6. ... Lf5) 7. bc Lg4 8. h3 L:f3 9. D:f3 e6, und es ist eher Weiß, der Ausgleichsmöglichkeiten suchen muß.

5. ... Sf6:d5
6. Sc3:d5 ...

Falls 6. dc S:c3 7. D:d8+ S:d8 8. bc, so 8. ... g6! 9. Lb5+ (oder 9. Le3 Lg7 10. Ld4 0-0 11. Ld3 Le6 12. 0-0 Ld5) 9. ... Sc6 (schlechter ist 9. ... Ld7 10. L:d7+ K:d7 11. Le3 Lg7 12. Ld4 f6 13. Le3 e5 14. Td1+ Kc7 15. Sd2 mit besserem Spiel für Weiß) 10. Se5 Lg7 11. S:c6 a6 12. Sd4+ ab 13. S:b5 Ta5 mit gleichem Spiel (Varianten von Sak).

6. ... Dd8:d5
7. Lc1-e3 ...

Auf 7. dc antwortet Schwarz entweder 7. ... D:c5 8. Le3 Da5+ 9. c3 e5, was Weiß einen geringen Vorteil läßt, oder 7. ... D:d1+ 8. K:d1 Lg4 9. c3 e5 10. b4 a5 11. Lb5 ab 12. L:c6+ bc 13. cb f6, und Schwarz hat für den Bauern ein aktives Spiel (Russakow-Schestoperow, 1961).

7. ... c5:d4
8. Sf3:d4 Dd5-a5+

Nach 8. ... e5 9. Sb5 gerät Schwarz in eine schwierige Lage.

9. Dd1-d2 ...

Falls 9. c3, so 9. ... S:d4 10. D:d4 e5 11. Dd2 Le7, und Schwarz kann ohne Nachteil die Entwicklung beenden. Nach 12. Lc4 0-0 13. 0-0 steht Weiß nur wenig besser. In einer Partie Robatsch-Kozomara (Sarajevo 1968) schlug Weiß auf d4 mit dem Läufer – 10. L:d4. Schwarz mußte 10. ... Ld7 11. Lc4 Lc6 12. 0-0 Dg5 13. g3 e6 erwidern, wodurch sich ein zweischneidiges Spiel ergeben hätte. Statt dessen zog er unvorsichtig 10. ... e5? und geriet nach 11. De2! Ld6 12. f4 f6 13. fe fe 14. Dh5+ g6 15. Dg5 in eine schwierige Lage.

9. ... Da5:d2+
10. Ke1:d2 Sc6:d4
11. Le3:d4 f7-f6
12. f2-f4 Lc8-f5
13. Ta1-d1 e7-e6
14. Lf1-e2 0-0-0
15. Kd2-c1 Lf8-d6
16. g2-g3 a7-a6

Weiß steht etwas besser, kann aber kaum Entscheidendes erreichen.

Der Sizilianische Angriff

1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Lb4

Der Zug 5. ... Lb4 ist eine aktive Fortsetzung, die von Weiß nicht minder energische Gegenzüge erfordert.



6. e4–e5 ...

Die stärkste Fortsetzung. Andere Antworten sind weit weniger unangenehm für Schwarz.

Auf 6. Sb5 folgt 6. ... 0–0 7. a3 (7. Sd6 Dc7 ist für Schwarz ungefährlich) 7. ... L:c3+ 8. S:c3 d5 9. e5 (nach 9. ed ed entsteht eine Variante aus dem Vierspringersystem mit dem Unterschied, daß Schwarz nicht den Springer b8 gezogen, sondern rochiert hat; dieser Unterschied ist für Schwarz günstig, da auf 10. Ld3 nun 10. ... Te8+ geschieht) 9. ... Sfd7 10. f4 b6 11. Le3 La6 12. Sb5 Sc5 mit befriedigendem Spiel für Schwarz.

Falls 6. Ld3, so am besten 6. ... e5 7. Sf5 0–0 8. Se3 (nach 8. Lg5 d5! 9. ed e4 10. L:e4 Te8 verliert Weiß Material) 8. ... d6 9. 0–0 Le6 10. Ld2 Lc5, und Schwarz steht nicht schlechter.

6. ... Sf6–d5

Schlecht ist 6. ... Da5 7. ef L:c3+ 8. bc D:c3+ 9. Dd2 D:a1 10. c3 Db1 (es drohte 11. Sb3 Db1 12. Ld3 mit Damengewinn) 11. Ld3 Db6

12. fg Tg8 13. Dh6, und Weiß gewinnt.

Mit dem Textzug stellt Schwarz den Springer auf ein gedecktes Feld. Er behält dadurch die Möglichkeit, sich mit dem schlechteren Spiel abzufinden und eine ruhige Fortsetzung zu wählen.

Mit 6. ... Se4 7. Dg4 bricht Schwarz alle Brücken hinter sich ab und muß sich in einen Strudel von Verwicklungen stürzen. Wie gefährlich dies für ihn ist, zeigen folgende Varianten:

1) 7. ... S:c3 8. D:g7 Tf8 9. a3 Sb5+ (falls 9. ... La5, so 10. Lh6 De7 11. Sb3; auf 9. ... Da5 folgt 10. Sb3 Dd5 11. Ld3 Sa2+ 12. ab S:c1 13. T:c1 mit erdrückendem weißem Stellungsvorteil) 10. ab S:d4 11. Lg5! Db6 12. Lh6 D:b4+ 13. c3 Sf5 14. cb S:g7 15. L:g7 Tg8 16. Lf6. Weiß steht auf Gewinn.
2) 7. ... Da5 8. D:g7 L:c3+ 9. bc D:c3+ 10. Ke2 Sc6 (andere Antworten sind nicht besser; falls 10. ... D:d4, so 11. D:h8+ Ke7 12. La3+ Sc5 13. D:c8; auf 10. ... D:a1 folgt 11. D:h8+ Ke7 12. La3+ d6 13. Sc6+!; nichts hilft auch 10. ... b6 11. D:h8+ Ke7 12. La3+! d6 13. Sc6+! D:c6 14. ed+ Kd7 15. Db2 Sc3+ 16. Kd2 Dd5+ 17. K:c3 Sc6 18. Ld3 Da5+ 19. Lb4 De5+ 20. Kb3 Sd4+ 21. Ka3 a5 22. Lc3 Dc5+ 23. Ka4, und Weiß gewann, Fuchs–Kauder, Leipzig 1950) 11. Sb5! Sd4+ (nach 11. ... D:c2+ 12. Ke1 D:f2+ 13. Kd1 ist Schwarz verloren, da er keine Angriffsfortsetzung mehr hat; falls 13. ... Tf8, so 14. Ld3) 12. S:d4 b6 13. Le3 D:a1 14. D:h8+

Ke7 15. Dg7. Weiß hat eine Figur mehr und gewinnt leicht.

Gut ist, statt auf g7 zu schlagen, auch 8. D:e4 L:c3+ 9. bc D:c3+ 10. Kd1 D:a1 11. Sb5 d5 (11. ... Kd8 12. c3 f6 13. ef gf 14. Df4) 12. Db4! (gut ist ebenfalls 12. ed Sa6 13. d7+ L:d7 14. Sd6+ Ke7 15. L:a6 Lc6 16. Sf5+ Ke8 17. Db4 Td8+ 18. Sd6+ Ke7 19. Ke2 De5+ 20. Se4+ Ke8 21. L:b7! L:b7 22. D:b7 f5 23. Lg5 D:e4+ 24. D:e4 fe 25. L:d8 K:d8 26. Tb1 Kc7

27. Tb4; Weiß hat in diesem Endspiel gute Gewinnaussichten, Ćirić–Kalečević, Sarajevo 1968) 12. ... Sa6 (12. ... D:e5 13. f4 Sc6 14. fe S:b4 15. Sc7+ Kd8 16. S:a8 mit Vorteil für Weiß, der den Springer rettet, indem er den Läufer nach d6 führt) 13. Sd6+ Kd7 14. L:a6 ba 15. S:f7 Tg8 16. Kd2! d4 (falls 16. ... Kc6, so 17. La3 D:h1 18. Dc3+ Kb7 – 18. ... Kd7 19. Dc5; 18. ... Kb6 19. Sd6 – 19. Sd6+ Kb8 20. Se8 mit undeckbarem Matt) 17. Lb2 D:a2 18. Ta1 Dd5 19. Ta5. Diese Variante wurde von Euwe angegeben. Nach 19. ... D:g2 20. D:d4+ Ke7 21. Df4 wird es dem schwarzen König kaum gelingen, dem Angriff aller weißen Figuren standzuhalten.

7. Dd1–g4 ...

Gut ist ebenfalls 7. Ld2 S:c3 8. bc Le7 9. Dg4 Kf8 10. Ld3 d6 11. f4, und Weiß hat schöne Angriffschancen.

7. ... Ke8–f8

7. ... g6, was die schwarzen Felder erheblich schwächt, ist nicht besser.

8. a2–a3 ...

Auf diese Weise lenkt Weiß den schwarzen Läufer von der Verteidigung des Königsflügels ab.

8. ... Lb4–a5

9. Lc1–d2 Sd5:c3
10. b2:c3 Dd8–c7
11. Dg4–g3 Sb8–c6
12. f2–f4 Sc6:d4
13. c3:d4 La5:d2+
14. Ke1:d2

Weiß steht besser. Er hat Entwicklungsvorsprung und Angriffschancen.

Das Vierspringersystem

1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Sc6

Während den Nachziehenden in diesem alten System früher die Fülle taktischer Möglichkeiten reizte, verfolgt er jetzt eine andere Idee. Er vereinfacht das Spiel und strebt eine Stellung an, in der Weiß trotz eines geringen Vorteils keine realen Gewinnchancen hat. Weiß muß derartigen Varianten ausweichen und neue Wege zur Entwicklung einer Initiative suchen.

Das Material gliedert sich wie folgt:

6. Lf1–e2 – Erste Variante

6. Sd4–b5 Lf8–b4 7. Lc1–f4 – Zweite Variante

6. Sd4–b5 Lf8–b4 7. a2–a3 Lb4:c3+
8. Sb5:c3 d7–d5 9. e4:d5 e6:d5 – Dritte Variante

6. Sd4–b5 Lf8–b4 7. a2–a3 Lb4:c3+
8. Sb5:c3 d7–d5 9. e4:d5 Sf6:d5 –
Vierte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Sc6)
6. Lf1–e2 ...



Die Hauptfortsetzung 6. Sdb5 wird in den nächsten drei Varianten behandelt.

Der Zug 6. Le2 ist mit einem Bauernopfer verbunden.

Gespielt wurden auch andere Fortsetzungen:

- 1) 6. a3. Dieser Zug verhindert die Fesselung des Springers. Schwarz kann ins Scheveninger System übergehen oder mit 6... Le7 7. Le2 0–0 8. 0–0 d5 9. ed S:d5 ein etwa gleiches Spiel bekommen.
- 2) 6. Lg5. Der jugoslawische Großmeister Ćirić empfiehlt 6... Db6 7. L:f6 gf 8. Sb3 a5 9. a4 Tg8 mit gutem Spiel für Schwarz. Neben dieser scharfen Fortsetzung ist auch die ruhigere 6... h6 7. Lh4 (falls 7. L:f6 D:f6 8. Sdb5, so 8... Lc5 und 9... 0–0) 7... Le7 möglich. Auf 8. Dd2 (Weiß will in eine für

ihn günstige Variante des Rauser-Systems einlenken) folgt jetzt 8. ... S:e4! Dabei ist für Schwarz nützlich, daß sein Bauer nicht auf d6, sondern auf d7 steht. Zieht Weiß statt 8. Dd2 aber 8. Sdb5 0–0 9. Sd6, folgt erneut 9. ... S:e4. Der Abtausch des schwarzfeldrigen Läufers ist für Weiß gefährlich, da er in der Entwicklung zurückbleibt.

3) 6. S:c6 bc 7. e5 Sd5 8. Se4 f5 9. ef S:f6 10. Sd6+ L:d6 11. D:d6 Db6! 12. Ld3 c5 13. Dg3 (zu gleichem Spiel führt 13. Lf4 Lb7 14. 0–0 Tc8; Analyse von Aljechin) 13. ... 0–0 14. 0–0. Weiß steht besser (Pachman–Conrady, Dublin 1957). Statt 8. ... f5 kommt 8. ... Dc7 9. f4 f5 10. ef S:f6 11. S:f6+ gf 12. Dh5+ Kd8 in Betracht. In dieser scharfen Stellung sind die Chancen des Nachziehenden dank seinem starken Zentrum nicht schlechter.

6... Lf8–b4

7. 0–0 ...

7. S:c6 bc 8. 0–0 d5! gibt Schwarz ein gutes Spiel.

7... Lb4:c3

8. b2:c3 Sf6:e4

9. Le2–d3 d7–d5

Gefährlich ist 9. ... S:c3 10. Dg4 0–0 (10. ... Df6 11. S:c6 dc 12. Lg5 De5 13. Tae1 mit unwiderstehlichem Angriff) 11. Lb2 f5 12. S:c6, und Schwarz verliert eine Figur.

10. Lc1–a3 Sc6:d4

11. c3:d4 Dd8–a5

Es ist Weiß gelungen, die gegnerische Rochade zu verhindern. Die schwarze Stellung ist jedoch stabil, und es ist für Weiß nicht leicht, reale Drohungen zu schaffen.

12. Dd1-c1 Lc8-d7
13. Ta1-b1 Ld7-c6
14. La3-b4 Da5-c7
15. Dc1-a3 a7-a5

Das ist stärker als 15. ... b6. In einer Partie Geller-Trifunović (Zagreb 1955) folgte darauf 16. f3 a5 17. Le1 Sd6 18. Lg3 Td8 19. Tfc1 0-0 20. c4 dc 21. L:c4 S:c4 22. D:f8+!, und Weiß gewann die Qualität.

16. Ld3:e4 ...

Auf 16. Le1 geschieht 16. ... De7. Falls 16. f3, so 16. ... Sf6 17. Le1 Df4, und die weißen Figuren müssen den Bauern d4 verteidigen.

16. ... d5:e4
17. c2-c4 f7-f6
18. Lb4-d6 Dc7-d7

Schwarz hat eine feste Stellung. Sein König findet auf f7 einen sicheren Unterschlupf (Geller-Chassin, XXVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1961).

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Sc6)

6. Sd4-b5 Lf8-b4

6. ... d6 7. Lf4 e5 8. Lg5 führt zur Pilnik-Fortsetzung.

In einer Partie Suetin-Osnos (XXXI. Meisterschaft der UdSSR,

1963) zog Schwarz ohne besonderen Erfolg 6. ... Lc5. Nach 7. Lf4 e5 8. Le3! d6 9. Dd2 0-0 10. 0-0-0 a6 11. L:c5 (möglich ist auch 11. S:d6) 11. ... dc 12. D:d8 erhielt Weiß das bessere Endspiel.

7. Lc1-f4 ...

Eine Gambitfortsetzung, die Schwarz keine Wahl läßt, da 7. ... 0-0 8. Ld6 eindeutig für Weiß günstig ist.

Falls 7. Sd6+ Ke7 8. Lf4 (8. S:c8+ T:c8 9. Ld3 d5 10. ed D:d5 11. 0-0 Dh5 mit gleichem Spiel; Keres-Trifunović, Moskau 1947), so 8. ... e5 9. Sf5+ (oder 9. S:c8+ T:c8 10. Lg5 Da5) 9. ... Kf8 10. Lg5 d5, und Schwarz übernimmt die Initiative.

7. ... Sf6:e4
8. Sb5-c7+ Ke8-e7

Schwächer ist 8. ... Kf8. Weiß zieht 9. Df3 d5 10. 0-0-0, wonach sich folgende Möglichkeiten ergeben:

1) 10. ... L:c3 11. bc (11. S:a8? Da5) 11. ... Tb8 12. S:d5 ed 13. D:e4 de 14. T:d8+ S:d8 15. L:b8 Sc6 16. Ld6+ Ke8 17. Lc4 Lf5 18. Td1 mit besserem Spiel für Weiß (Becker-Asztalos, 1929).

Falls 15. ... a6, so 16. Lc4 Le6 17. Lb3 Ke7 18. Te1 f5 19. f3 mit deutlichem Vorteil für Weiß (Chassin-Bannik, XXVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1961).

2) 10. ... S:c3 11. bc La3+ 12. Kb1 e5 13. S:a8 ef 14. D:d5 Df6 15. Db3, und Schwarz hat keinen Ersatz für die verlorene Qualität (Analyse von Rawinski).

9. Dd1-f3 d7-d5
 10. 0-0-0 Lb4:c3
 11. b2:c3 g7-g5!
 12. Df3:e4 ...

Auf 12. Lg3 folgt 12. ... f5! mit großen Verwicklungen, z. B.:

1) 13. S:a8 Da5 14. Kb2 f4
 15. L:f4 gf.

2) 13. c4 f4 14. S:d5+ ed 15. T:d5 Dg8 16. D:e4+ De6 17. D:e6+ L:e6 18. T:g5 fg 19. hg, und Weiß hat keine ausreichende Kompensation für die Figur.

Statt 15. T:d5 kann Weiß 15. cd ziehen, doch dann erlangt Schwarz durch 15. ... Lf5! 16. dc Da5

17. Lc4 (17. cb D:a2) 17. ... De5 18. c3 bc Übergewicht.

3) 13. Lc4 Ld7! (aber nicht 13. ... f4 wegen 14. S:d5+ ed 15. L:d5 mit Vorteil für Weiß) 14. S:a8? Da5 15. Lb3 T:a8, und Schwarz steht auf Gewinn.

In einer Partie Schendstok-Mertens (Studentenweltmeisterschaft 1968) sprengte Weiß mit 14. S:d5+ ed 15. T:d5 die Bastion des schwarzen Königs und erhielt gefährlichen Angriff, der nach 15. ... Dc8 16. Te1 Le6 17. T:e4! fe 18. D:e4 zum Matt führte. Besser war 15. ... De8 16. Te1 Dg6, aber auch dann sind die weißen Angriffsmöglichkeiten nach 17. Dd3 Le6 18. f3 bei weitem nicht ausgeschöpft.

Möglicherweise zwingt der Zug 13. Lc4 dazu, die Beurteilung der mit 7. Lf4 beginnenden Variante zu ändern.

12. ... d5:e4
 13. Lf4:g5+ f7-f6
 14. Lg5:f6+ ...

Oder 14. T:d8 T:d8 15. S:a8 fg 16. Sc7 Tf8 mit schwarzem Übergewicht (Euwe).

14. ... Ke7:f6
 15. Td1:d8 Th8:d8
 16. Sc7:a8

Schwarz steht besser. Nach 16. ... Ld7 17. Sc7 a6 muß Weiß eine Figur geben. Seine demolierten Mehrbauern am Damenflügel können diesen Verlust nicht wettmachen.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd
 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Sc6 6. Sdb5 Lb4)
 7. a2-a3 Lb4:c3+
 8. Sb5:c3 d7-d5
 9. e4:d5 ...

Möglich ist auch 9. Ld3, da sich das Spiel nach 9. ... de 10. S:e4 S:e4 11. L:e4 D:d1+ 12. K:d1 günstig für Weiß gestaltet. In einer Partie Fischer-Bolbochan (Mar del Plata 1960) folgte 12. ... Ld7 13. Le3 f5 14. Lf3 e5 15. b4 0-0 16. Kc1 Sd4 17. L:d4 ed 18. Te1 Tfe8 19. Kd2 mit klarem Endspielvorteil für Weiß.

Schwarz spielt aber 9. ... Se5, und nach Abtausch des Läufers d3 schwebt ständig das „Remisgespenst“ über der Stellung. Der Versuch Neshmetdinows, in einer Partie gegen Iliwizki (Halbfinale zur XIX. Meisterschaft der UdSSR) mit 10. Le2 einen Bauern zu

opfern, führte nach 10. ... S:e4
 11. S:e4 de 12. D:d8+ K:d8 13. Lf4
 Sc6 14. 0-0-0+ Ke8 15. Lb5 Ld7
 16. The1 a6 17. Lc4 Se7 18. T:e4 Lc6
 19. Te3 L:g2 20. f3 Td8 zu einer
 Stellung, in der Weiß um das
 Remis kämpfen muß.

9. ... e6:d5



Bezüglich 9. ... S:d5 siehe die
 vierte Variante.

10. Lf1-d3 0-0

In einer Partie Gufeld-Buchman
 (XXXIII. Meisterschaft der UdSSR,
 1965) erhielt Schwarz nach 10. ... d4
 11. Se2 Lf5! 12. 0-0 L:d3 13. D;d3
 Dd5 14. Sf4 De5 15. Db3 0-0
 16. D:b7 Tfc8 17. Ld2 Dc5 aus-
 reichenden Ersatz für den geopfer-
 ten Bauern.

Statt 11. Se2 mußte 11. De2+ Le6
 12. Se4 S:e4 13. D:e4 Dd5 14. Lf4
 geschehen. Der Bauer d4 wird
 Schwarz danach noch viele Sorgen
 bereiten.

11. 0-0 h7-h6

Verhindert die Fesselung. Schwä-
 cher ist 11. ... Lg4 12. f3 Le6
 13. Lg5 mit gefährlicher weißer
 Initiative.

12. Lc1-f4 ...

In einer Partie Keres-Buchman
 (XXXIII. Meisterschaft der UdSSR,
 1965) zog Weiß 12. Te1 und erhielt
 nach 12. ... d4 13. Se4 Lf5? (besser
 war 13. ... S:e4 14. L:e4 Dd6)
 14. S:f6+ D:f6 15. Df3 L:d3
 16. D:f6 gf 17. cd das bedeutend
 bessere Endspiel.

12. ... d5-d4

Schwarz muß Gegenspiel anstre-
 ben, sonst kommt Weiß leicht zu
 einem Angriff am Königsflügel.

13. Sc3-b5 ...

Auf 13. Se4 folgt 13. ... S:e4
 14. L:e4 Df6 15. Dd2 Lf5. Schwarz
 hat das Spiel vereinfacht und
 praktisch Ausgleich erzielt.
 Komplizierter ist die Aufgabe für
 Schwarz nach 13. Se2. Am besten
 ist offenbar 13. ... Sd5 (weniger
 überzeugend ist 13. ... Dd5
 14. Sg3 Lg4 15. f3 Le6 16. Dd2 mit
 der Drohung 17. L:h6; falls 16. ...
 g5, so 17. Se4 mit Vorteil für Weiß)
 14. Ld2 (14. Lg3 Df6 15. Lb5 Sde7)
 14. ... Dh4, und nun erhält sogar
 Schwarz etwas Spiel am Königs-
 flügel.

13. ... Sf6-d5

14. Dd1-f3 ...

Das ist stärker als 14. Lg3, was
 Schwarz mit 14. ... Le6 nebst
 15. ... Dd7 beantworten kann. In
 einer Partie Krogus-Tal (XXV. Mei-
 sterschaft der UdSSR, 1958)
 geschah 14. Lg3 Le6 15. Te1 Dd7
 16. h3 Tad8 17. Df3 Sde7 18. Sd6
 Ld5 19. Dh5 f5, und Schwarz hielt
 das Gleichgewicht aufrecht.

Nach 14. Df3 kann Schwarz nicht gut auf f4 nehmen, weil der weiße Springer danach sehr stark auf d6 eindringt.

14. ... Lc8-e6

15. Ta1-d1

Weiß steht etwas besser (Honfi-Cirić, Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1961). Es kann folgen

15. ... Dd7 16. h3 Tad8 17. Lh2, und Schwarz vermag den Bauern d4 nur schwer zu verteidigen.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Sc6 6. Sdb5 Lb4 7. a3 L:c3+ 8. S:c3 d5 9. ed)

9. ... Sf6:d5

10. Lc1-d2 ...



Die Praxis hat gezeigt, daß Weiß bei 10. S:d5 weder nach 10. ... D:d5 11. D:d5 ed noch nach 10. ... ed etwas Reales erreicht.

10. ... Dd8-h4

In den Partien Ivkov-Gligorić (Amsterdam 1964) und Dely-Lengyel (Budapest 1965) geschah 10. ... S:c3 11. L:c3 D:d1+

12. T:d1 e5. Bei einer derartigen Taktik kann Schwarz kaum auf Ausgleich rechnen. Weiß muß

13. Ld3 ziehen, um den schwarzen Läufer nicht nach f5 zu lassen.

Nach 13. ... Le6 14. 0-0 f6 15. f4 ist Weiß dank seinem Läuferpaar im Vorteil.

Auf 10. ... 0-0 folgt 11. Dh5.

Dieser Zug aktiviert nicht nur die Dame, sondern bereitet auch die lange Rochade vor. In einer Partie Gufeld-Chassin (XXXIII. Meisterschaft der UdSSR, 1965) antwortete Schwarz 11. ... Sf6 12. Dh4 Dd4, erhielt aber nach 13. Lg5! (das ist stärker als 13. D:d4 S:d4 14. 0-0-0 e5 15. Le3 Sg4 16. L:d4 ed 17. T:d4 S:f2 18. Tg1 Sg4 mit Remisstellung; Schmid-Stahlberg, Jerewan 1965)

13. ... Td8 14. D:d4 T:d4 15. Ld3 b6 16. 0-0-0 Lb7 17. Sb5 Tg4

18. L:f6 gf 19. Sd6 das schlechtere Endspiel. Um den unangenehmen Ausfall der weißen Dame nach h5 zu verhindern, zieht Schwarz seine Dame noch vor der Rochade selbst nach h4.

In einer Partie Parma-Bradavrević (Titograd 1965) zog Schwarz 10. ...

Df6 11. Ld3 De5+ 12. De2 Sf4, geriet aber nach 13. L:f4 D:f4 14. Le4 Ld7 15. g3 Df6 16. 0-0-0 Td8 17. Db5 D:f2 18. D:b7 Sb8 19. Db4 in eine schwierige Lage und hielt nur durch das ungenaue Spiel seines Gegners remis.

11. Dd1-f3

Die Stellung ist ungewöhnlich. Weiß muß die lange Rochade anstreben, und diesem Ziel dient auch der Textzug.

Nach 11. Ld3 0–0 12. 0–0 spielt Schwarz 12. ... Se5. In einer Partie Parma–Matulović (Titograd 1965) folgte 13. S:d5 ed 14. Lc3 S:d3 mit baldigem Remis.

Komplizierter verlief der Kampf in einer Partie Matanović–Bradavarević (ebenda): 13. g3 Dh3 14. Le2 Sf6 15. f3 b6 16. Lf4 Sg6 17. Le3 Lb7 18. Tf2 Tfd8 19. Df1. Anstatt die Dame zu tauschen, mußte Schwarz sie jetzt nach f5 zurückziehen, wonach seine Stellung unseres Erachtens sogar günstiger war.

Nach 11. Df3 hat Weiß das bessere Spiel. 11. ... Se5 12. Dg3 bringt Schwarz nichts ein, und nach 11. ... Sd4 12. Dd3 befinden sich seine Springer in einer unangenehmen Hängstellung.

In einer Partie Minić–Gerusel (Halle 1967) folgt 11. ... 0–0 12. 0–0–0 S:c3 13. L:c3 e5 14. Ld3 Dg4 15. Le4 D:f3 16. L:f3. Die schwarze Stellung ist schwierig.

Das System mit 2. ... d6 und 3. Lb5+

1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+

Das Material gliedert sich wie folgt:

3. ... Sb8–d7 – Erste Variante

3. ... Lc8–d7 – Zweite Variante

3. ... Sb8–c6 – Dritte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+)

3. ... Sb8–d7



Dieser Zug ist besser als sein Ruf. Er gibt Schwarz eine widerstandsfähige Stellung.

4. d2–d4 ...

4. c3 a6 5. La4 Sf6 6. Lc2 b5 7. d4 e5 8. 0–0 Le7 9. Sbd2 0–0 10. Te1 Dc7 führt zu einer für Schwarz günstigen Variation der Tschigorin-Verteidigung der Spanischen Partie. Er brauchte nicht zwei Tempi aufzuwenden, um den Springer nach d7 zu überführen.

4. ... c5:d4

5. Dd1:d4 Sg8–f6

6. Lc1–g5 ...

Damit verhindert Weiß die Entwicklung des schwarzen Läufers nach g7. In einer Partie Rawinski–Abramow (Halbfinale zur XVI. Meisterschaft der UdSSR) geschah 6. 0–0 g6 7. e5 de 8. S:e5 a6 9. L:d7+ L:d7 10. Td1 Le6, und Weiß hatte nichts erreicht. Schlecht ist 11. Da4+ wegen 11. ... b5.

6. ... e7–e6

In einer Partie Lilienthal–Kotow (XII. Meisterschaft der UdSSR, 1940) folgte schwächer 6. ... Da5+ 7. Sc3 a6 8. b4! Dd8 9. L:f6 gf

10. L:d7+ L:d7 11. Sd5 mit Vorteil für Weiß.

7. Sb1-c3 Lf8-e7

8. 0-0 ...

In einer Partie Gurgennidse-Gufeld (Tbilissi 1969) geschah 8. 0-0-0, worauf Schwarz durch 8. ... 0-0 etwa gleiches Spiel erhalten konnte.

Die von ihm gewählte Fortsetzung 8. ... a6? erwies sich als fehlerhaft.

Es folgte 9. L:d7+! L:d7 10. e5 de

11. S:e5 Lc6 12. S:c6 bc 13. L:f6

L:f6 (13. ... gf 14. Dg4 ist unbefriedigend für Schwarz)

14. Dc5

Dc8? (richtig war 14. ... Dc7; in

diesem Fall bringt 15. Sd5 ed

16. The1+ Kd7 17. T:d5+ cd

18. D:d5+ Kc8 19. D:a8+ Db8

20. D:a6+ Db7 Weiß nichts ein;

er muß 14. ... Dc7 mit 15. The1

beantworten, wonach 15. ... Le7 an

16. Sd5! ed 17. T:e7+ D:e7

18. D:c6+ scheitert; mit 15. ...

L:c3 kann Schwarz aber noch

Widerstand leisten) 15. Se4 Le7

16. Sd6+ L:d6 (16. ... Kf8 17. Dh5

ist nicht viel besser) 17. T:d6 0-0

18. D:c6, und Weiß gewann schnell.

8. ... a7-a6

9. Lb5:d7+ ...

In einer Partie Kaikamdschows-Dimitrow (1963) ging Weiß mit dem Läufer nach a4 zurück. Nach

9. ... b5 10. Lb3 0-0 11. Tad1

konnte Schwarz durch 11. ... Lb7

ein vortreffliches Spiel erhalten.

9. ... Lc8:d7

10. Ta1-d1 Ld7-c6

11. Tf1-e1 0-0

12. Lg5:f6 ...

Wenn Weiß diese Möglichkeit, dem Gegner einen Doppelbauern beizubringen, nicht nutzt, bekommt er allmählich die schlechtere Stellung.

12. ... g7:f6

Spielbar ist auch 12. ... L:f6.

Nach 13. D:d6 D:d6 14. T:d6 L:c3

15. bc Tfd8 hat Weiß kaum irgendwelche Gewinnchancen.

Nach 12. ... gf steht Schwarz nicht schlechter. Weiß kann der gegnerischen Stellung schwer beikommen, da er den weißfeldrigen Läufer nicht mehr hat.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+)

3. ... Lc8-d7

4. Lb5:d7+ Dd8:d7

Schwarz schlägt den Läufer mit der Dame, damit er den Springer nach c6 führen und einen Druck auf den Punkt d4 ausüben kann.

In einer Partie Kortschnoi-Moisseejew (XX. Meisterschaft der UdSSR, 1952) erhielt Weiß nach 4. ... S:d7

5. d4 cd 6. S:d4 Sgf6 7. Sc3 g6

8. 0-0 Lg7 9. Le3 0-0 10. f4 Tc8

11. Df3 a6 12. Tad1 das freiere

Spiel.

Weiß hat jetzt zwei Pläne, die wir uns nacheinander ansehen.

A

5. 0-0 Sg8-f6

6. Tf1-e1 Sb8-c6

7. c2-c3 ...

Schwach ist 7. d4 cd 8. Lg5. In einer Partie Lilienthal-Najdorf (Kandi-

datenturnier 1950) folgte 8. ... Sg4
9. S:d4 h6 10. Lh4? (notwendig
war 10. Lc1) 10. ... g5 11. Lg3 h5
mit Vorteil für Schwarz.

Statt 8. ... Sg4 spielte Gligorić
gegen Taimanow (Kandidaten-
turnier 1953) 8. ... d5! 9. L:f6 gf
10. ed D:d5 11. Sc3 Dd7 12. Se4
0-0-0 und erhielt das bessere
Spiel.

7. ... e7-e6

7. ... e5 ist ein Fehler, der die
weißen Felder schwächt. Wenn er
einen schwarzfeldrigen Läufer
besitzt, muß der Nachziehende
seine Bauern auf weißen Feldern
postieren.

8. d2-d4 c5:d4
9. c3:d4 d6-d5
10. e4-e5 Sf6-e4
11. Sb1-d2 ...

Schwächer ist 11. Sc3, da Weiß
nach 11. ... S:c3 12. bc einen
rückständigen Bauern hat. In einer
Partie Boleslawski-Najdorf (Kan-
didatenturnier 1950) folgte 12. ...
Le7 13. Sg5. Hier tauschte Schwarz
auf g5, was Weiß einen Druck am
Königsflügel ermöglichte, der die
Schwäche des Bauern c3 aufwog.
Statt 13. ... L:g5 mußte 13. ... h6
14. Sh3 0-0-0 geschehen, wonach
die schwarze Stellung vorzuziehen
ist.

11. ... Se4:d2
12. Lc1:d2 Lf8-e7

Das Spiel ist ausgeglichen.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+ Ld7
4. L:d7+ D:d7)

5. c2-c4 ...

Eine Fortsetzung Sokolskis. Weiß
will das Zentrum blockieren und
den gegnerischen Läufer einengen.

5. ... Sb8-c6

Gefährlich ist 5. ... Dg4 6. 0-0
D:e4 7. d4, und Weiß erhält für
den Bauern ein großes Entwick-
lungsübergewicht.

Ohne Perspektive ist 5. ... e5.
Weiß erlangt, obwohl die Stellung
abgeriegelt ist, für lange Zeit die
Initiative. In einer Partie Sokolski-
Rowner (Halbfinale zur XIX. Mei-
sterschaft der UdSSR) erhielt Weiß
nach 6. Sc3 Sc6 7. d3 g6 8. Sd5 Lg7
9. 0-0 h6 10. a3 Sce7 11. b4 S:d5
12. cd b6 13. bc dc 14. Tb1 das
bedeutend bessere Spiel.

6. 0-0 g7-g6
7. d2-d4 ...

Die Fortsetzung 7. d3 Lg7 8. Sc3
Sf6 ist nicht aktiv genug und
bereitet Schwarz keine Schwierig-
keiten.

7. ... c5:d4
8. Sf3:d4 Lf8-g7
9. Lc1-e3 Sg8-h6

Auf diese Weise kann Schwarz das
Spiel schnell vereinfachen.
In einer Partie Blau-Fischer
(Zürich 1959) verfolgte Schwarz
einen anderen Plan: 9. ... Sf6
10. f3 0-0 11. Sc3 Tac8 12. b3 e6
13. Tc1 Tfd8 14. Dd2 d5. Nach

15. ed ed 16. c5 kam Weiß aber in Vorteil.

10. f2-f3 f7-f5
11. Sb1-c3 f5:e4
12. Sc3:e4 Sh6-f5
13. Sd4:f5 g6:f5
14. Se4-c3 Lg7:c3
15. b2:c3 Dd7-e6

Nach der langen Rochade hat Schwarz eine feste Stellung. Die beiderseitigen Chancen sind etwa gleich (Liwschin-Petrosjan, 1954).

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+)
3. ... Sb8-c6



Diese Fortsetzung sichert Schwarz ebenfalls Ausgleich, zwingt ihn aber zu genauem Spiel.

4. 0-0 ...

Weiß macht am besten einen Entwicklungszug, mit dem er sich noch nicht festlegt. Schwarz hat jetzt drei wichtige Antworten:

4. ... Lg4, 4. ... a6 und 4. ... Sf6.

A

4. ... Lc8-g4

Diese Fortsetzung ist für Schwarz mit großen Schwierigkeiten verbunden.

5. h2-h3 Lg4-h5

Der Abtausch 5. ... L:f3 6. D:f3 Sf6 7. c3 e6 8. Td1 gibt Weiß einen dauerhaften Vorteil.

6. c2-c3 ...

Die Schwierigkeiten von Schwarz bestehen darin, daß er seinen Königsflügel schwer entwickeln kann. Nachdem der Läufer die Diagonale c8-h3 verlassen hat, ist außerdem die Springerfesselung unangenehm geworden. Nach 6. ... Db6 7. Sa3 e5 8. d4 cd 9. cd 0-0-0 ist die schwarze Stellung unbefriedigend.

6. ... Sg8-f6

7. d2-d4 c5:d4

In einer Partie Boleslawski-Petrosjan (Gagra 1953) geschah 7. ... a6. Nach 8. L:c6+ bc 9. Da4 Db6 10. dc mußte Schwarz mittels 10. ... Db5 einen Bauern geben, da auf 10. ... D:c5 stark 11. Sa3 mit der Drohung 12. Le3 folgt.

8. c3:d4 a7-a6

9. Lb5-a4 ...

Nach 9. L:c6+ bc 10. Da4 Dd7 kann sich Schwarz verteidigen.

9. ... b7-b5

10. La4-b3 Lh5:f3

Sonst ist es für Schwarz schwer, die Entwicklung zu beenden. Auf

10. ... e6 kann äußerst unangenehm 11. d5 folgen.

11. g2:f3 Dd8-d7
12. Kg1-h2 g7-g6
13. a2-a4

Angeichts seiner schlechten Entwicklung bereitet die Öffnung von Linien am Damenflügel Schwarz große Unannehmlichkeiten. Weiß steht besser.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+ Sc6 4. 0-0)

4. ... a7-a6

Schwarz tauscht den Läufer ab, bleibt aber in der Entwicklung zurück.

5. Lb5:c6+ b7:c6
6. d2-d4 ...

Auf 6. c3 geschieht am besten 6. ... g6 (schwächer ist 6. ... e5, da eine Öffnung des Spiels für Schwarz unvorteilhaft ist) 7. d4 cd 8. cd Lg7 9. Sc3 Sf6 10. e5 Sd5 11. Da4 Dd7 12. ed D:d6, und Schwarz kann sich, wenn auch mit Mühe, halten.

6. ... c5:d4
7. Dd1:d4 e7-e5

Ohne diesen Zug kann Schwarz schwer die Entwicklung beenden. Jetzt organisiert Weiß jedoch einen Druck auf den Bauern d6.

8. Dd4-d3 Lf8-e7

Falls 8. ... Se7, so 9. Td1 Sg6 10. Sa3. Schwarz muß, um den

Bauern d6 zu verteidigen, seinen weißfeldrigen Läufer abtauschen, wonach der weiße Vorteil offensichtlich wird.

9. Tf1-d1 Sg8-f6

In einer Partie Sokolski-Cholmow (Wladimir 1960) zog Schwarz 9. ... Dc7. Weiß mußte statt 10. Sa3 Le6 11. Sc4 Td8 12. Le3 Sf6 13. Lb6 L:c4 14. L:c7 L:d3, was zum Remis führte, 10. Lg5 spielen. Auf 10. ... Sf6 folgt jetzt 11. L:f6 gf 12. c4. Falls 10. ... f6, so 11. Le3, und die Entwicklung des Nachziehenden ist erschwert. Er kann zwar mit 11. ... f5 12. ef Sf6 einen Bauern opfern, doch nach 13. Sg5 d5 14. f3 0-0 15. Sd2 hat Weiß das bessere Spiel.

10. Lc1-g5 0-0
11. Lg5:f6 ...

In einer Partie Sokolski-Botwinnik (Moskau 1947) geschah 11. Sa3, was jedoch durch den taktischen Schlag 11. ... d5! widerlegt wird. Weiß muß danach bereits seinerseits überlegen, wie er das Gleichgewicht halten soll. Falls 12. L:f6 L:f6 13. ed, so 13. ... e4 14. D:e4 L:b2.

In einer Partie Sokolski-Kotow (XVII. Meisterschaft der UdSSR, 1949) erhielt Weiß durch 11. Sbd2 Dc7 12. Sc4 Td8 13. Se3 Le6 14. c4 das bessere Spiel. Statt 11. ... Dc7 mußte 11. ... Le6 12. Sc4 Db8 geschehen. Der Bauer d6 ist dann wegen der Fesselung nicht zu nehmen, während Schwarz 13. ... d5 droht. Falls 13. Se3, so 13. ... d5 14. L:f6 L:f6 15. ed cd 16. S:d5

L:d5 17. D:d5 D:b2, und Schwarz steht sogar besser.

11. ... g7:f6

12. c2-c4

In einer Partie Szabó-Kotow (Kandidatenturnier 1950) zog Weiß 12. Sh4 Kh8 13. Sd2. Nach 13. ... Lg4 14. Te1 d5 erhielt Schwarz aber dank seiner starken Zentrumsstellung ein gleichwertiges Spiel. Nach 12. c4 sind die weißen Springer stärker als die Läufer. Das schwarze Spiel hat keine Perspektive.

C

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+ Sc6 4. 0-0)

4. ... Sg8-f6

5. Tf1-e1 Lc8-d7

Auf diese Weise geht Schwarz zu Stellungsbildern der Spanischen Partie über und erlangt unseres Erachtens Ausgleich.

6. c2-c3 a7-a6

7. Lb5-a4 e7-e5

8. d2-d4 b7-b5

9. La4-c2 Lf8-e7

Nun ist eine typische Stellung des Tschigorin-Systems der Spanischen Partie erreicht. Statt 9. ... Le7 war auch die schärfere Fortsetzung 9. ... cd 10. cd Lg4 möglich. Um dem zu entgehen, konnte Weiß statt 8. d4 den Zug 8. h3 wählen.

10. Sb1-d2 0-0

Die Beurteilung dieser Stellung überlassen wir den Schachfreunden, die mit Schwarz die Spanische Partie spielen.

Das System mit 2. ... Sc6 und 3. Lb5

1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5

Dieses System wurde in den letzten acht bis zehn Jahren sehr populär und zog die Aufmerksamkeit zahlreicher Theoretiker auf sich. Es erinnert in vielem an die Spanische Partie. Hier wie dort ist Weiß bestrebt, sich mit c2-c3 nebst d2-d4 des Zentrums zu bemächtigen oder durch Abtausch auf c6 die gegnerische Bauernstruktur zu verschlechtern.

Das Material gliedert sich wie folgt:

3. ... g6 4. c3 – Erste Variante

3. ... g6 4. 0-0 Lg7 5. c3 – Zweite Variante

3. ... g6 4. 0-0 Lg7 5. Te1 e5 6. b4 – Dritte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5)

3. ... g7-g6



Dies ist, wie die Praxis zeigte, die stärkste Fortsetzung. Auf 3. ... e6 kann 4. L:c6 geschehen.

Mit welchem Bauern Schwarz danach auch wiedernimmt, es wird für ihn schwierig sein, den Läufer c8 ins Spiel zu bringen.

Sehen wir uns kurz andere Möglichkeiten an:

1) 3. ... a6 4. L:c6 dc (das Schlagen mit dem b-Bauern wurde in der dritten Variante des Systems mit 2. ... d6 und 3. Lb5+ untersucht) 5. d3. Zieht Schwarz jetzt 5. ... g6, kann Weiß den gegnerischen Läufer mit 6. Ld2 Lg7 7. Lc3 entkräften. Auf 5. ... Lg4 folgte in einer Partie Neshmetdinow-Schamkowitsch (UdSSR 1954) 6. h3 Lh5 7. Sbd2 e6 8. a4 b5 9. De2 Sf6 10. g4 Lg6 11. Se5 Sd7 12. S:d7 D:d7 13. f4, und das Vorgehen der Bauernwalze am Königsflügel bringt Schwarz in eine kritische Situation.

2) 3. ... Dc7 4. 0-0 e6 (im Fall von 4. ... a6 5. L:c6 D:c6 6. Sc3 e6 7. d4 bleibt Schwarz stark in der Entwicklung zurück; in einer Partie Lutikow-Romanischin, Halbfinale zur XXXVI. Meisterschaft der UdSSR, folgte 7. ... cd 8. S:d4 Dc7 9. e5 Se7? 10. Sdb5 ab 11. S:b5 Da5 12. Sd6+ mit starkem Angriff) 5. Te1 Sge7 6. c3, und es ist für Schwarz nicht einfach, die Entwicklung abzuschließen.

3) 3. ... Db6 (Schwarz vermeidet wie bei 3. ... Dc7 einen Doppelbauern, versucht aber, durch Angriff auf den Läufer die Möglichkeiten des Gegners einzuschränken) 4. Sc3 e6 5. 0-0 Sge7 6. d3 Sd4 7. a4 Sec6 8. L:c6! Wie

Schwarz nun auch immer auf c6 zurückschlägt, er wird die Schwierigkeiten nicht los, z. B. 8. ... S:c6 9. Sd2 Le7 (9. ... d6 10. Sc4 Dd8 11. Dg4) 10. Sc4 Dd8 11. e5 0-0 12. Se4 oder 8. ... D:c6 9. S:d4 cd 10. Sb5, und Schwarz ist in argen Nöten: Auf 10. ... e5 11. f4 a6 folgt 12. fe1, und 10. ... Db6 wird mit 11. Lf4 d6 12. e5 d5 13. Dg4 beantwortet.

4) 3. ... Sf6 4. Sc3 Sd4 5. e5! S:b5 6. S:b5 Sd5 7. 0-0. Schwarz muß hier mit 7. ... a6 8. Sc3 S:c3 fortsetzen, obwohl seine Stellung nach 9. dc ebenfalls schwierig wäre. In der Partie Fuchs-Mnazakanjan (Jerewan 1965) geschah 7. ... Sc7? 8. S:c7+ D:c7 9. d4 cd 10. D:d4 g6 11. Te1 Lg7 12. Lg5!, und Schwarz hatte bereits keine befriedigende Antwort mehr.

4. c2-c3 ...

Weiß ist bemüht, so schnell wie möglich Positionen im Zentrum zu erobern.

4. ... Sg8-f6

Die exakteste Zugfolge. Schwarz lockt die weiße Dame nach e2, um ihre Aufstellung auf diesem Feld später auszunutzen. Nach 4. ... d5 5. Da4 de 6. L:c6+ bc 7. D:c6+ Ld7 8. D:e4 Sf6 9. De2 Lg7 10. d4 hat Schwarz für den geopfert Bauern keine ausreichende Kompensation.

Im Fall von 4. ... Lg7 5. d4 Db6 kann Weiß ohne weiteres mit 6. a4 einen Bauern opfern, da er

nach 6. ... cd 7. cd S:d4 8. Sc3 einen fühlbaren Entwicklungsvorsprung besitzt. Der Versuch von Schwarz, einen zweiten Bauern zu gewinnen, hätte schlimme Folgen: 8. ... S:b5 9. ab L:c3+ 10. bc D:b5 11. Dd4 f6 12. c4 Db4+ 13. Ld2 Dd6 14. Dc3, und Schwarz dürfte kaum in der Lage sein, die Entwicklung zufriedenstellend zu beenden.

5. Dd1-e2 Lf8-g7
6. 0-0 ...

Die Bauernjagd 6. e5 Sd5 7. Dc4 ist für Weiß nachteilig, z. B. 7. ... Db6 8. d4 d6 9. ed ed 10. D:d5 D:b5 11. D:d6 cd 12. cd Le6 13. Sc3 Dd3 14. Le3 Lf8 15. Dc7 Lb4 16. Tc1 0-0 mit schwarzem Angriff, oder 7. ... Sc7 8. L:c6 dc 9. D:c5 Dd3 10. De3 Lf5, und trotz des Minusbauern liegen die Chancen ausschließlich bei Schwarz (Fischer-Matulović, Interzonenturnier 1970).

6. ... 0-0



Weiß kann jetzt sofort 7. d4 ziehen oder diesen Vorstoß durch 7. Td1 vorbereiten.

A

7. d2-d4 c5:d4
8. c3:d4 d7-d5

8. ... d6 überläßt Weiß nach 9. h3 einen ständigen Raumvorteil.

9. e4-e5 Sf6-e4
10. Sb1-c3 ...

Mit 10. L:c6 bc 11. Se1 auf Springerfang auszugehen würde nach 11. ... Db6 nur zu ernststen Unannehmlichkeiten führen.

10. ... Lc8-g4

Möglich ist auch 10. ... Lf5. Durch den Textzug erreicht Schwarz weitgehenden Abtausch.

11. Lb5:c6 ...

Nach 11. S:e4 de 12. D:e4 L:f3 13. gf S:d4 14. Td1 Db6 15. Lc4 L:e5 16. Le3 Tad8 gelingt es Weiß nicht, die Fesselung auszunutzen, so daß er einen Bauern weniger behält.

11. ... Se4:c3
12. b2:c3 b7:c6
13. h2-h3 ...

Auf 13. Tb1 folgt 13. ... Da5.

13. ... Lg4:f3
14. De2:f3 Dd8-a5

Das Spiel ist ausgeglichen.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 g6
4. c3 Sf6 5. De2 Lg7 6. 0-0 0-0)

7. Tf1-d1 e7-e5

Nach 7. ... d6 8. d4 cd 9. cd Lg4 10. Sc3 a6 11. L:c6 bc 12. h3 hat

Schwarz unabhängig davon, ob er den Läufer g4 zurückzieht oder auf f3 tauscht, unter spürbarem Raumangel zu leiden. Mit

7. ... e5 opfert er einen Bauern, um zu verhindern, daß der Gegner das Zentrum besetzt.

8. d2-d4 ...

Im Fall von 8. L:c6 dc 9. S:e5 Te8 sind folgende Varianten möglich:

1) 10. d4 cd 11. T:d4 (11. cd S:e4 12. D:e4 T:e5) 11. ... Dc7, und jetzt erlangt Weiß nach 12. Lf4? Sh5, 12. f4 Sd7 oder 12. Sf3 c5 nicht einmal Ausgleich.

2) 10. f4 T:e5! 11. fe Lg4 12. Df1 Sd7 13. Te1 (13. d4 L:d1 14. D:d1 cd 15. cd S:e5) 13. ... S:e5, und Schwarz hat für die Qualität sehr starken Angriff, der ihm zumindest Remis garantiert, z. B. 14. b3 Lh6 15. h3 Dh4! mit der Drohung 16. ... Sf3+, oder 14. Te3 c4 15. b3 Lh6 16. Tg3 Db6+ 17. Kh1 Sd3 18. h3 Lh5 19. T:d3 (19. bc Sf2+ 20. Kh2 Lf4 21. d3 L:g3+ 22. K:g3 Td8) 19. ... cd 20. g4 Te8 21. gh T:e4, und Weiß steht trotz seines Materialvorteils trostlos.

8. ... c5:d4

9. c3:d4 e5:d4

10. Sf3:d4 Sc6:d4

Nach 10. ... Dc7 11. Sf3 Te8 12. Sc3 darf Schwarz kaum auf Ausgleich hoffen.

11. Td1:d4 d7-d5

12. e4-e5 ...

12. ed S:d5 13. Td1 Le6 führt zu besserem Spiel für Schwarz,

weil Weiß wegen der schlechten Figurenentwicklung nicht in der Lage ist, die Fesselung des Springers d5 auszunutzen.

12. ... Sf6-e4

13. f2-f4 ...

Die Fortsetzung 13. Lf4 Le6 14. f3 g5! 15. fe gf 16. ed Db6 ist nur für Weiß gefährlich.

13. ... Lc8-e6

14. Sb1-c3 ...

Auf 14. Le3 geschieht 14. ... f6.

14. ... Se4:c3

15. b2:c3 Dd8-c7

Die beiderseitigen Chancen sind gleich.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 g6)

4. 0-0 ...

Die gebräuchlichste Fortsetzung. Sie läßt Weiß mehr Variationsmöglichkeiten als 4. c3.

4. ... Lf8-g7

5. c2-c3 ...

Schwarz verfügt hier über zwei hauptsächliche Erwidernungen:

5. ... Sf6 und 5. ... e5.

A

5. ... Sg8-f6

Anzutreffen ist auch 5. ... Db6. Dieser Zug, der den Vorstoß d2-d4 verhindern soll, bringt Schwarz indes nur Schwierigkeiten. Weiß hat zwei gute Antworten:

1) 6. La4. In einer Partie Bronstein–Tomić (Vincovci 1970) spielte Schwarz jetzt 6. ... e5. Die Verbindung von 5. ... Db6 und 6. ... e5 ist jedoch recht unglücklich. Es folgte 7. Sa3 Sge7 8. b4! cb 9. Sc4 Dc5? (wie Schaschin zeigt, mußte unbedingt 9. ... Dc7 10. cb 0–0 geschehen, wonach sich Schwarz noch verteidigen konnte) 10. d3 bc 11. Tb1 c2 12. D:c2 Sd4, und Schwarz gab auf, ohne die Antwort des Gegners abzuwarten. Schwarz sollte auf 6. La4 entweder 6. ... d6, worauf Weiß natürlich mit 7. d4 das Zentrum besetzt, oder 6. ... Sf6 ziehen, obwohl Weiß nach 7. e5 Sd5 8. d4 cd 9. cd 0–0 10. Lb3 Sc7 11. Le3 ebenfalls bedeutend besser steht.

2) 6. Sa3 mit der gleichen Idee. Auf 6. ... Sf6 folgt 7. e5 Sd5 8. d4. Sieht Schwarz von 6. ... Sf6 ab, ist fraglich, wie er die Entwicklung beenden will.

In einer Partie Perez–Donner (Havanna 1965) spielte Schwarz 5. ... d5 und setzte auf 6. Da4 mit 6. ... e6!? fort. Nach 7. L:c6+ bc 8. D:c6+ Ld7 9. D:c5 de 10. Se5 Tc8 11. Dd4 Lb5! 12. Te1 D:d4 13. cd f6 14. Sg4 Se7 15. Sc3 Ld3 16. b3 h5 17. Se3 f5 18. Lb2 L:d4 19. Sa4 e5 verfügte Schwarz über erheblichen Vorteil. Weiß durfte nicht mit der Dame auf c6 schlagen und mußte statt dessen einfach 8. e5 Se7 9. d3 ziehen. Wegen der Schwäche des Bauern c5 wäre Schwarz dann in Schwierigkeiten gewesen.

6. Tf1–e1 ...

Eine andere Fortsetzung ist 6. e5 Sd5 7. d4 cd 8. cd 0–0 9. Sc3 Sc7 (im Fall von 9. ... S:c3 10. bc d6 11. ed besitzt Weiß die Initiative, z. B. 11. ... D:d6 12. a4 nebst 13. La3 oder 11. ... ed 12. h3 Lf5 13. Lg5 Da5 14. Db3) 10. La4 d6. Angesichts seines anfälligen Zentrums kann Weiß nicht auf Vorteil rechnen. In der Partie Mjagmasuren–Kortschnoi (Interzonenturnier 1967) hatte Schwarz nach 11. Lf4 Lg4 12. L:c6 bc 13. h3 Se6! 14. hg S:f4 gutes Spiel.

6. ... 0–0
7. d2–d4 ...

Vielleicht ist die abwartende Fortsetzung 7. h3 vorzuziehen. Auf 7. ... a6 8. Lf1 d6 geschieht 9. d4 cd 10. cd e5 11. d5 mit besserem Spiel für Weiß, da sich eine für Schwarz ungünstige Stellung der Königsindischen Verteidigung ergeben hat. Statt 8. ... d6 muß Schwarz 8. ... e5 ziehen, um nicht zuzulassen, daß der Gegner das Zentrum besetzt. In einer Partie Ljubojević–Janošević (Vrnjacka Banja 1970) folgte darauf 9. d4 ed 10. cd d5 11. e5 (11. ed S:d4) 11. ... Se4 12. dc Le6 mit gutem Spiel für Schwarz. Anstelle von 10. ... d5 ist auch 10. ... cd möglich, da weder 11. S:d4 S:d4 12. D:d4 Te8 13. e5 d6 noch 11. e5 Se8 12. Lg5 Dc7 13. Sbd2 d6 Weiß einen Vorteil verspricht. Weiß kann aber seinerseits 8. Lf1 durch 8. L:c6 ersetzen. Mit welchem Bauern Schwarz danach

auch auf c6 zurückschlägt, er wird es schwer haben, auszugleichen.

7. ... c5:d4
8. c3:d4 d7-d5
9. e4-e5 Sf6-e4



Eine für die Beurteilung der Variante wichtige Stellung.

10. Sb1-c3 ...

Dieser Zug soll den Springer e4 beseitigen, gleichzeitig aber auch den Bauern d4 befestigen. Die Fortsetzung 10. Sbd2 S:d2 11. L:d2 Db6 12. L:c6 bc 13. a3 f6 ist für Weiß wenig ersprießlich.

In einer Partie Andersson-Ozsvath (Debrecen 1970) geschah 10. h3, was Schwarz fehlerhaft mit 10. ... f6 11. ef ef 12. Sc3 f5 13. Lf4 Le6 beantwortete. In dem Bemühen, um jeden Preis die Springerstellung auf e4 zu halten, schwächte er das wichtige Feld e5. Nach 14. L:c6 bc 15. Dc1 stand Weiß deutlich besser.

10. ... Lc8-f5

Schwarz möchte den Springer vorübergehend auf e4 behaupten. Dieser Plan ist nicht der einzige.

Nach 10. ... S:c3 11. bc ist es für Weiß ebenfalls schwer, einen Vorteil nachzuweisen.

In einer Partie Barendregt-Szilagyi (Amsterdam 1966) folgte darauf 11. ... Ld7 12. Ld3 Tc8 13. Sg5.

Statt 13. ... e6?, was Weiß nach 14. Dg4 Se7 15. S:h7 K:h7

16. Dh4+ Kg8 17. Lg5 Te8 18. Te3 entscheidenden Angriff gab, mußte Schwarz 13. ... h6! ziehen. Der weiße Springer ist dann gezwungen, an seinen vorherigen Platz zurückzukehren, da das Opfer 14. S:f7 K:f7 15. e6+ L:e6 16. T:e6 K:e6 17. Dg4+ Kd6 nicht ausreicht.

In einer Partie Barendregt-Damjanović (Amsterdam 1969) geschah 11. ... Sa5 12. La3 Ld7 13. Ld3 Tc8.

Hier opferte Weiß mit 14. e6 einen Bauern, doch nach 14. ... fe 15. Sg5 Tf6 16. Te3 T:c3 17. Lb4 T:d3! 18. D:d3 Sc4 19. Tee1 a5 20. Lc3 b5 kam Schwarz in Vorteil. Außer 11. ... Ld7 und 11. ... Sa5 ist 11. ... Da5 möglich, womit Weiß praktisch gezwungen wird, auf c6 zu tauschen. Auch in diesem Fall ist nicht zu sehen, wie Weiß aus seinem Raumvorteil etwas Reales herausholen will. In einer Partie Benkö-Stein (Olympiade 1966) hielt Schwarz nach 12. L:c6 bc 13. Db3 Lg4 14. Da3 Dc7 15. Sd2 c5 16. D:c5 D:c5 17. dc Tfc8 18. Sb3 e6 19. La3 a5 20. Sd4 Lf8 das Gleichgewicht aufrecht. Es gelingt Weiß nicht, aus der beengten Aufstellung des Läufers g4 Kapital zu schlagen, z. B. 21. h3 Lf5 22. Te3 h5 23. f3 h4. Wenn Weiß 11. ... Da5 mit 12. Db3 beantwortet, kann 12. ...

Lg4 13. Te3 (13. Sd2 Tac8 14. h3 Lf5 15. La3? S:d4 16. cd Tc3) 13. ... Lh6 14. Td3 L:c1 15. T:c1 Tac8 mit gutem Spiel für Schwarz folgen.

11. Sf3-h4 ...

Auf 11. L:c6 bc 12. Sa4 erhält Schwarz durch 12. ... f6 Gegen-spiel.

11. ... Lf5-d7

12. Lb5-d3 ...

Weder 12. S:d5 e6 noch 12. S:e4 de 13. T:e4 S:e5 bringt Weiß etwas ein.

12. ... Se4:c3

In einer Partie Balaschow-Kupreitschik (Spartakiade der Völker der UdSSR 1967) ging Schwarz mit 12. ... f5 13. ef L:f6 14. S:e4 de 15. T:e4 e5 Verwicklungen ein, kam jedoch nach 16. Sf3 Lf5 17. Te1 L:d3 18. D:d3 ed 19. Lh6 Tf7 20. Te4 Dd5 21. Tae1 wegen seiner unsicheren Königsstellung in Schwierigkeiten.

13. b2:c3 Ta8-c8

Die beiderseitigen Chancen sind gleich. Nach 14. f4 e6 15. Sf3 Sa5 16. La3 Te8 entwickelt Schwarz Druck auf den Bauern c3, bevor Weiß einen Angriff am Königsflügel organisieren kann.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 g6 4. 0-0 Lg7 5. c3)

5. ... e7-e5

Dieser Versuch, Weiß an der Besetzung des Zentrums zu hindern, ist unseres Erachtens ungenügend, da Schwarz schlecht entwickelt ist und leicht positionell unter Druck gesetzt werden kann. Weiß hat zwei Möglichkeiten: a) den Vorstoß des d-Bauern nach d4 vorzubereiten, indem er zunächst den Läufer auf e3 postiert, oder b) den Durchbruch d2-d4 ohne Rücksicht auf ein Bauernopfer sofort zu verwirklichen.

a

6. d2-d3 Sg8-e7

Schwarz darf nicht mit der Entwicklung zögern. Auf 6. ... Dc7 folgte in einer Partie Padewski-Kortschnoi (Olympiade 1968) 7. Le3 a6 8. La4 d6 9. d4 b5 10. Lc2 ed 11. cd Lg4 12. dc! L:f3 13. D:f3 dc 14. Sc3 (14. L:c5? Se5 15. De3 Sc4) 14. ... Sge7 15. Sd5 S:d5 16. ed Se5 17. Dg3 0-0 18. Lf4 f6 19. h4. Weiß steht besser. Nach 19. ... Tad8 20. Tad1 c4 21. h5 g5 22. Le3 h6 hätte er sein Übergewicht durch 23. Lf5 ausbauen können.

7. Lc1-e3 ...

7. a3 beantwortet Schwarz mit 7. ... 0-0 8. b4 b6, wonach unklar ist, was Weiß durch den Vorstoß des b-Bauern eigentlich erreicht hat.

7. ... d7-d6

8. d3-d4 e5:d4

9. c3:d4 0-0

10. Sb1-c3 b7-b6

Nur wenn Schwarz die Spannung im Zentrum aufrechterhält, kann er auf gleiches Spiel rechnen. In einer Partie Makarytschew–Chassin (Moskau 1970) geschah 10. ... cd 11. S:d4 a6 12. Le2 Te8 13. Tc1 S:d4 14. L:d4 Sc6 15. L:g7 K:g7 16. Dd2, und Schwarz hatte Schwierigkeiten, den Bauern d6 zu verteidigen.

Statt 11. ... a6 versuchte Gufeld einige Jahre zuvor gegen Neshmetdinow (Baku 1964) 11. ... Se5. Nach 12. Le2 d5 13. Db3! de 14. Tfd1 erlangte Weiß jedoch starken Druck im Zentrum.

11. h2–h3 ...

Nach 11. d5 Sb8 12. Le2 a6 13. a4 h6 14. Sd2 f5 verfügt Schwarz über gute Gegenchancen.

11. ... a7–a6
12. Lb5–e2 Lc8–b7

Schwarz hat vollwertiges Spiel. Auf 13. Dd2 konnte er in einer Partie Faibissowitsch–Kortschnoi (Leningrad 1970) mit 13. ... d5 weitgehende Vereinfachungen herbeiführen, da 14. dc an 14. ... d4 scheitert.

b

(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 g6
4. 0–0 Lg7 5. c3 e5)
6. d2–d4 ...

Eine energische Fortsetzung, die Schwarz vor schwierige Probleme stellt.

6. ... e5:d4
7. c3:d4 c5:d4

Nicht besser ist 7. ... S:d4 8. S:d4 cd (nach 8. ... L:d4 9. Sc3 Se7 10. Lg5 f6 11. Lh6 steht Schwarz schlecht). In einer Partie J. Kogan–Kapengut (Wilnius 1966) folgte 9. f4 Se7 10. f5 Db6 11. f6! L:f6 12. Df3 a6 13. Ld3 Le5 14. D:f7+ mit vielzähligen Drohungen.

8. Lc1–f4 ...

Am stärksten. In der Partie Bobkow–A. Saizew (VI. Fernschachmeisterschaft der UdSSR) geschah 8. Sa3 Sge7 9. Lg5 0–0 10. Dd2. Hier hätte Schwarz durch 10. ... Db6 11. Lh6 d6 12. Le2 (12. Tfd1 Lg4) 12. ... d5 befriedigendes Spiel erhalten.

8. ... Sg8–e7
9. Lf4–d6 0–0
10. Sb1–a3 ...

Diese Fortsetzung, die von Kapengut gezeigt wurde, ist am exaktesten. Nach 10. Sbd2 Te8? 11. Te1? b6 gelang es Schwarz in der Partie Geller–Gufeld (XXVIII. Meisterschaft der UdSSR, 1961), sich zu verteidigen. Statt 11. Te1 mußte Weiß mit 11. Lc4 die Drohung 12. L:f7+ aufstellen, gegen die Schwarz schwer eine Parade findet, z. B. 11. ... Sa5 12. L:f7+ K:f7 13. b4 Sec6 14. ba S:a5 15. Tc1 b6 16. e5 mit weißem Übergewicht. Anstelle von 10. ... Te8 konnte sich Schwarz aber mittels 10. ... b6 Ausgleichschancen sichern.

10. ... b7–b6
11. e4–e5 ...

Festigt die Position des Läufers d6 und engt den Gegner noch mehr ein.

11. ... Tf8-e8
12. Lb5-d3 Lc8-b7
13. Sa3-b5 Se7-d5
14. Tf1-e1

Weiß gewinnt den Bauern bei erdrückendem Stellungsvorteil zurück.

Dritte Variante

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 g6
4. 0-0 Lg7)
5. Tf1-e1 ...

Ein Zug, der sich in den letzten Jahren wachsender Beliebtheit erfreute. Weiß behält sich die Wahl des Planes noch vor.

5. ... e7-e5



Hier ist dies im Gegensatz zur vorigen Variante die beste Erwiderung. Im Fall von 5. ... Sf6 muß Schwarz nicht nur mit 6. c3 und Übergang zu schon bekannten Fortsetzungen, sondern auch mit 6. e5 rechnen, was für ihn weder nach 6. ... Sd5 7. Sc3, noch nach

6. ... Sg4 7. d4 cd 8. Lf4 angenehm wäre.

6. b2-b4! ...

Diese originelle Abart des Sizilianischen Gambits, die durch den grusinischen Großmeister Gurgenisidse ausgearbeitet wurde, ist für Schwarz am gefährlichsten. Das Bauernopfer ist nur zeitweilig, da Schwarz, will er die Entwicklung ohne Nachteil beenden, den Bauern bald zurückgeben muß.

Die Fortsetzung 6. c3 ist hier nicht mehr so stark, weil sich der Turmzug nach e1 nun als wenig nützlich erweist und Schwarz praktisch ein wichtiges Tempo gewinnt. Der Versuch von Weiß, nach 6. c3 den Vorstoß d2-d4 zu verwirklichen, kann ihm das schlechtere Spiel eintragen, z. B. 6. ... Sge7 7. d3 0-0 8. Le3 d6 9. d4? (besser ist 9. h3, wenngleich Schwarz nach 9. ... a6 10. La4 b5 11. Lb3 Lb7 eine vollwertige Partie hat) 9. ... cd 10. cd Lg4 mit Vorteil für Schwarz, oder 7. d4 ed 8. cd cd 9. Lf4 a6 10. Lc4 (10. La4 b5 11. Lb3 d6) 10. ... d6 11. Sg5 0-0 12. Db3 d5 13. L:d5 (13. ed Sa5 14. d6 Sd5!, Wasjukow-Radulow, Warna 1971) 13. ... S:d5 14. ed Sa5 15. Df3 b5 16. d6 Lb7 17. Dh3 h6 18. Se4 g5. Schwarz steht besser.

6. ... c5:b4

Eine andere Möglichkeit ist 6. ... S:b4, z. B.:

1) 7. c3 Sc6 8. d4 ed 9. e5. Weiß opfert im Interesse positioneller Erfolge Material. Schwarz setzt am besten mit 9. ... Sge7 10. cd S:d4

11. S:d4 cd 12. La3 0–0 13. Sd2 a6
 14. Lc4 d5 15. ed Sf5 fort. Da
 Schwarz nach 16. d7 L:d7 17. L:f8
 D:f8 für die Qualität ausreichend
 entschädigt wäre, geschah nun in
 der Partie Lein–Taimanow
 (XXIX. Meisterschaft der UdSSR,
 1961) 16. Se4 Ld7 17. Ld5 mit
 Druckspiel für den Bauern.
 2) 7. Lb2 Dc7 (7. ... a6 8. a3! ab
 9. ab T:a1 10. L:a1 cb 11. L:e5
 L:e5 12. S:e5 Se7 13. d4 mit
 weißem Übergewicht, Alexandrija–
 Borissenko, Gori 1969, oder 7. ...
 Db6 8. Sa3 a6 9. Lf1 d6 10. Sc4
 Dc7 11. c3 Sc6 12. d4 b5 13. Se3
 Sge7 14. Sd5 Db7 15. dc dc 16. a4,
 und Weiß hat für den Bauern eine
 gefährliche Initiative, Gurgendse–
 Katalymow, Tallinn 1968) 8. Sc3
 Se7 9. a3 (9. Sd5 Sb:d5 10. ed 0–0
 bringt Weiß nichts ein) 9. ... Sbc6
 10. Sd5 Dd8. Schwarz besitzt eine
 feste Stellung. Es erscheint fraglich,
 ob Weiß für den Bauern genügend
 Ersatz hat. Statt 8. Sc3 ist 8. c3 Sc6
 9. d4 stärker. Nach 9. ... d6 10. dc
 dc 11. Dd5 gewinnt Weiß den
 Bauern mit Vorteil zurück. Falls
 9. ... cd 10. cd ed, so 11. e5 Sge7
 12. La3, und Schwarz hat große
 Schwierigkeiten, die Figurenent-
 wicklung zu beenden.

7. a2–a3 Sg8–e7

Schwach ist 7. ... ba. In der Partie
 Schweber–Mecking (Mar del Plata
 1971) folgte darauf 8. S:a3 Sge7
 9. Sc4 0–0 10. Sd6 Dc7 11. La3 a6
 12. Lf1 b5 13. c3 h6 14. Lc5 Tb8
 15. Dc1 Lb7 16. Da3, und Schwarz
 stand unter positionellem Druck.

8. a3:b4 0–0
 9. Lc1–b2 ...

Nach 9. La3 antwortet Schwarz am
 einfachsten 9. ... a6 und auf
 10. Lf1 dann 10. ... Sd4.

In einer Partie Katalymow–Peterson
 (Leningrad 1969) zog Schwarz
 9. ... d5. Es folgte weiter 10. d3
 Le6 11. Sbd2 a6 12. La4 h6
 13. Lb3 Dc7 mit kompliziertem
 Spiel bei etwa gleichen Chancen.

9. ... d7–d6
 10. Lb5:c6 ...

Auch hier ist 10. c3 nebst d3 und
 Sbd2 möglich.

10. ... Se7:c6

Schwächer ist 10. ... bc. In einer
 Partie Sarbai–Roisman (Minsk
 1971) erhielt Weiß darauf durch
 11. d4 sofort das bessere Spiel.

11. b4–b5 Sc6–d4
 12. Sf3:d4 e5:d4
 13. d2–d3 ...

Auf 13. c4 erhält Schwarz durch
 13. ... Dh4 gefährliche Initiative
 am Königsflügel. Jetzt hingegen
 kann Weiß im Fall von 13. ... Dh4
 den Springer b1 rechtzeitig nach
 f3 führen.

13. ... Lc8–d7!

Schlechter ist 13. ... Db6 14. c4 dc
 15. S:c3, wonach Schwarz, um den
 ihn einengenden Bauern b5 zu
 erobern, sich vom Läufer g7 tren-
 nen müßte. Dies aber kann er sich
 kaum erlauben, da seine Königs-
 stellung zu unsicher würde. Nach
 dem Textzug beantwortet Schwarz

14. c4 dc 15. S:c3 einfach mit
15. ... L:b5.

14. Sb1-a3 Ta8-c8

Schwarz steht nicht schlechter. Auf
15. Dd2 kann 15. ... Tc5 16. Db4
Df6 mit kompliziertem Spiel folgen.



Das System mit 2. ... a6

1. e4 c5 2. Sf3 a6

Ein gelegentlich anzutreffendes System, in dessen Theorie es jedoch noch viele weiße Flecken gibt. Seine Idee ähnelt der des Paulsen-Systems. Schwarz deckt das Feld b5 und bereitet e7-e5 vor, um den schwarzfeldrigen Läufer danach sofort in eine aktive Position zu bringen, was dem Spiel einen scharfen Charakter verleiht. Weiß kann mit 3. c3 derartigen Varianten ausweichen, darf dabei allerdings nur auf einen geringen Vorteil hoffen.

Das Material gliedert sich wie folgt:

- 3. d2-d4 – Erste Variante
- 3. c2-c4 – Zweite Variante
- 3. c2-c3 – Dritte Variante.

Erste Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 a6)

- 3. d2-d4 c5:d4
- 4. Sf3:d4 Sg8-f6
- 5. Sb1-c3 e7-e5

6. Sd4-f3 ...

Andere Möglichkeiten sind:

a) 6. Sf5 d5 7. Lg5 L:f5 8. ef Lb4, und falls 9. L:f6 D:f6 10. D:d5, so 10. ... 0-0. Weiß bleibt in der Entwicklung zurück und gerät in einen Angriff (Koblenz).

b) 6. Sde2 Lc5 (möglich ist auch 6. ... d6 7. Lg5 Le6 mit gutem Spiel für Schwarz; Smailbegović-Ugrinović, jugoslawische Meisterschaft 1962) 7. Sg3 d6 8. Le2 Le6 9. 0-0 0-0 10. Kh1 d5, und die schwarze Stellung ist vorzuziehen (Koch-Euwe, 1950).

c) 6. Sb3 Lb4 und nun:

- 1) 7. Ld3 d5 8. ed e4 9. Le2 S:d5 10. Dd4 0-0 11. 0-0 L:c3 12. bc Sc6 mit Vorteil für Schwarz (Poletajew-Fink, Fernpartie 1957).
- 2) 7. Dd3 d5 8. a3 (8. ed S:d5 mit Vorteil für Schwarz) 8. ... L:c3+ 9. D:c3 0-0 10. ed S:d5 11. Dg3 Lf5. Schwarz steht besser (van Steenis-O'Kelly, Beverwijk 1949).
- 3) 7. Ld2 0-0 8. Ld3 L:c3 9. L:c3 d5 10. ed D:d5. Das schwarze Spiel ist vorzuziehen.
- 4) 7. Lg5 h6 8. Lh4 d6 9. f3 Le6 10. Le2 L:c3+ 11. bc Dc7 mit gutem schwarzem Spiel (Euwe).

6. ... Lf8-b4

7. Lf1-c4 ...

Nach 7. S:e5 erhielt Schwarz in einer Partie Keres-Olafsson (Kandidatenturnier 1959) mit 7. ... 0-0 8. Ld3 d5 9. 0-0 L:c3 10. bc de 11. Le2 Dc7 das bessere Spiel.

7. ... Dd8-c7

8. Lc4-b3 0-0

Auf 8. ... S:e4 folgt 9. L:f7+ K:f7 10. Dd5+ Ke8 11. D:e4 L:c3+ 12. bc D:c3+ 13. Ke2 D:a1 14. S:e5 mit starkem weißem Angriff.

9. 0-0 Lb4:c3

10. b2:c3 d7-d6

Schwarz muß sich eine widerstandsfähige Stellung schaffen. Schwächer geschah in einer Partie Geller-Taimanow (1958) 10. ... S:e4 11. Te1 d5 (oder 11. ... S:c3 12. Dd2 d6 13. Lb2 Sb5 14. a4 Sa7 15. La3 Td8 16. Tad1, und Weiß gewinnt das geopfert Material bei großem Vorteil zurück) 12. D:d5 S:c3, und hier konnte sich Weiß durch die einfache Fortsetzung 13. D:e5 das eindeutig bessere Spiel sichern.

11. Tf1-e1 Sb8-d7

12. Lc1-g5 h7-h6

13. Lg5-h4 b7-b6

Schwarz hat ein gutes Spiel. Die Schwäche des Bauern d6 wird durch die Schwäche des Bauern e4 aufgewogen.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 a6)

3. c2-c4! ...



Weiß befestigt das Zentrumsfeld d5 und kann in der Folge dem Plan des Nachziehenden erfolgreich entgegentreten.

3. ... Sb8-c6

Schwarz hat nichts Besseres. Auf 3. ... e6 spielt Weiß nicht 4. d4, was nach 4. ... cd 5. S:d4 Sf6 6. Sc3 Lb4 zu einer für Schwarz günstigen Variante des Paulsen-Systems führt, sondern 4. Sc3. Nach 4. ... Sc6 5. d4 cd 6. S:d4 Lb4 7. S:c6 bc 8. Ld2 ist die Situation für ihn weniger günstig als in der entsprechenden Variante des Paulsen-Systems.

4. d2-d4 c5:d4

5. Sf3:d4 Sg8-f6

Auf 5. ... e5 kann Weiß wie im Haupttext 6. Sf5 ziehen. Nach 6. ... d5 7. cd L:f5 8. ef Sd4 9. Ld3 hat Schwarz wohl nichts Besseres als 9. ... Sf6, was zur gleichen Stellung führt. Schlecht ist 9. ... Lb4+ 10. Sc3, und die Drohung

11. Da4+ hindert Schwarz, den Springer zu entwickeln.

6. Sb1-c3 e7-e5

7. Sd4-f5 ...

Andere Züge sind nicht so energisch und bereiten Schwarz keine Schwierigkeiten.

7. ... d7-d5

7. ... d6 8. Lg5 L:f5 9. ef Sd4

10. Ld3 gibt Schwarz kein gleiches Spiel.

8. c4:d5 Lc8:f5

9. e4:f5 Sc6-d4

10. Lf1-d3 ...

Bei anderen Antworten kann Schwarz leichter um Ausgleich kämpfen. Möglich ist auch 10. Lg5. Nach 10. ... Le7 11. Ld3 S:d5 12. L:e7 S:e7 13. Le4 behält Weiß einen geringen Vorteil.

10. ... Sf6:d5

11. 0-0 Lf8-b4

Nach 11. ... Le7 12. Le4 S:c3 13. bc Sc6 14. Da4 0-0 15. Tb1 steht Schwarz schlechter.

12. Ld3-e4! ...

Dieses vorübergehende Bauernopfer ist die energischste Fortsetzung. 12. S:d5 D:d5 13. Da4+ Sc6 bringt nichts ein. Falls 13. Dg4, so 13. ... h5!, und 14. D:g7 ist gefährlich wegen 14. ... 0-0-0.

12. ... Sd5:c3

12. ... L:c3 beantwortet Weiß vorteilhaft mit 13. L:d5.

13. b2:c3 Lb4:c3

14. Ta1-b1 0-0

15. Tb1:b7

Am Vorteil von Weiß ist nicht zu zweifeln. Er hat gute Angriffschancen (Analyse von Gligorić und Sokolov).

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sf3 a6)

3. c2-c3 d7-d5

Die natürliche Reaktion auf den weißen Zug, doch wird dabei die Dame zu früh exponiert. Wie soll Schwarz aber sonst verhindern, daß der Gegner das Zentrum besetzt? Nach 3. ... Sf6 4. e5 Sd5 5. d4 bleibt er zu sehr in der Entwicklung zurück. In einer Partie Simagin-Barcza (Moskau-Budapest 1949) hatte Schwarz nach 5. ... cd 6. Lc4! Sb6 7. Lb3 d5 (das Bauernopfer anzunehmen ist gefährlich) 8. ed D:d6 9. cd Lf5 10. 0-0 e6 11. Sc3 Le7 12. d5 eine schwierige Stellung. Schwarz kann mit 3. ... e6 4. d4 d5 zu einer bekannten Variante der Französischen Verteidigung übergehen. Nach 5. e5 hat Weiß aber im Unterschied zum gewöhnlichen Verlauf dieser Variante den nützlichen Zug Sg1-f3, Schwarz hingegen den wenig leistenden Zug a7-a6 gemacht. Dieses Tempo hat große Bedeutung, da Schwarz keinen Druck auf den Bauern d4 ausüben kann.

4. e4:d5 Dd8:d5

5. d2-d4 Sg8-f6

Bei dem Versuch, den Damenläufer mittels 5. ... Lg4 in eine aktive

Position zu bringen, erhält Schwarz nach 6. Le2 Sf6 7. 0–0 e6 8. Le3 cd 9. cd Sc6 10. Sc3 Dd8 11. h3 Lh5 12. Db3 eine schwierige Stellung, da er noch nicht die Entwicklung des Damenflügels beenden konnte, während bereits ein Figurenopfer auf b5 oder der Durchbruch d4–d5 in der Luft liegt.

6. Lf1–e2 ...

Der Läufer muß auf dieses Feld ziehen, um gelegentlich von f3 aus die schwarze Dame angreifen zu können.

6. ... e7–e6
7. 0–0 Lf8–e7

7. ... cd kann Weiß mit 8. S:d4 beantworten. In einer Partie Gipslis–Taimanow (XXXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1967) folgte 8. ... Le7 9. Sd2 0–0 10. Sc4 Dd8 11. Lf4 Sd5 12. Lg3 b5 13. Se5 Lb7 14. Lf3. Weiß steht zweifellos besser, obwohl es nicht leicht ist, diesen Vorteil zu verwerten. Nach 7. ... Sc6 8. Le3 cd 9. S:d4 gestaltet sich das Spiel ebenfalls günstig für Weiß.

8. Lc1–e3 ...

In einer Partie Stein–Bolbochan (Interzonenturnier 1962) erlangte Weiß durch folgendes Manöver das bessere Spiel: 8. Lf4 Sc6 9. Se5 S:e5 10. L:e5 0–0 11. Lf3 Dd8 12. Te1 Ta7 (Schwarz muß sich zu diesem Zug bequemen, damit er den Damenflügel entwickeln kann) 13. Sd2 b5 14. a4 b4 15. dc bc 16. L:c3 L:c5 17. Sb3 Le7 18. Sa5. Schwarz hat eine schwierige Stellung.

8. ... c5:d4
9. Sf3:d4! ...

9. cd führt zu einer Standardstellung mit einem weißen isolierten Zentrumsbauern.

In zwei Partien Taimanows (Ćirić–Taimanow, Rostow 1961, und Gufeld–Taimanow, XXXI. Meisterschaft der UdSSR, 1963) folgte 9. ... Sc6 10. Sc3 Dd6. Schwarz läßt den Springer nicht nach e5. Weiter geschah in beiden Partien 11. Sd2 Sb4 (11. ... S:d4 führt nach 12. Sc4 S:e2+ 13. D:e2 Dc7 14. Sb6 zu einer schwierigen Stellung für Schwarz). Ćirić behielt nach 12. Sde4 S:e4 13. S:e4 Dd8 14. Sc3 einen geringfügigen Vorteil. Gufeld bevorzugte 12. Sc4 Dd8 13. Lf3 Sbd5 14. Lg5 0–0 15. Db3 Tb8; Weiß übt einen positionellen Druck aus, doch Schwarz hat eine feste Stellung.

9. ... Sb8–d7
10. Sb1–d2 Dd5–d6
11. Le3–g5 0–0

Weiß steht besser (Geller–Taimanow, XXXIV. Meisterschaft der UdSSR, 1967). Hier mußte er 12. Lh4 ziehen, um das vereinfachende Manöver 12. ... Sg4 zu vermeiden.

Das System mit 2. c3

1. e4 c5 2. c3

Diese Fortsetzung ist in letzter Zeit nicht selten anzutreffen. Das Spiel verläuft gewöhnlich bedeutend ruhiger als in den Hauptsystemen.



A

2. ... d7-d5

Die natürlichste Reaktion auf den letzten Zug, mit dem Weiß seinem Springer b1 das Feld c3 verstellte. Eine gute Antwort ist auch 2. ... e6, und falls 3. d4, so 3. ... d5. Nach 4. e5 ergibt sich dann eine alte Variante der Französischen Verteidigung, die Weiß keinen sonderlichen Nutzen verspricht. Tauscht Weiß auf d5, entsteht ebenfalls eine Variante der Französischen Verteidigung, allerdings in einer für Schwarz günstigen Fassung, da Weiß durch den Zug des c-Bauern, der für die Entwicklung wenig leistet, ein Tempo verloren hat.

3. e4:d5 Dd8:d5

4. d2-d4 Sb8-c6

Verfrüht ist 4. ... cd. Nach 5. cd Sc6 6. Sf3 e6 7. Sc3 Lb4 8. Ld3 Sf6 9. 0-0 entsteht eine für Weiß vorteilhafte Variante der Nimzowitsch-Indischen Verteidigung. Noch schlechter für Schwarz ist 6. ... Lg4 (statt 6. ... e6). In einer Partie Hennings-Bindrich (DDR-Meisterschaft 1969) folgte darauf

7. Sc3! L:f3 8. gf D:d4 9. D:d4 S:d4 10. Sb5 0-0-0 (nach 10. ... Sc2+ 11. Kd1 S:a1 12. Sc7+ Kd8 13. S:a8 e5 14. Le3 b6 15. La6 geht der Springer a1 verloren, während der weiße auf a8 unan-
tastbar ist) 11. S:d4 T:d4 12. Le3 Td7 (12. ... Tb4 13. L:a7 T:b2? 14. 0-0-0) 13. Lb5 Tc7 14. L:a7 mit entscheidendem weißem Übergewicht.

Eine sichere Fortsetzung ist 4. ... e6, bei der es zu Positionen kommt, die für das Damengambit typisch sind, z. B. 5. Sf3 Sc6 6. Le3 cd 7. cd Sf6 8. Sc3 Dd8 9. Ld3 Le7 10. 0-0. Statt 6. Le3 geschah in einer Partie Hennings-Kortschnoi (Olympiade 1970) 6. Sa3, doch nach 6. ... Dd8 7. Lf4 Sf6 8. dc Sd5 9. Ld6 L:d6 10. cd D:d6 11. Lc4 De7! erhielt Schwarz bequemes Spiel.

5. Sg1-f3 ...

Problematisch ist die Fortsetzung 5. dc D:c5 6. Le3, bei der Weiß durch Angriff auf die gegnerische Dame Zeit für die Entwicklung gewinnt. In einer Partie Canal-Euwe (Zürich 1954) folgte 6. ... Da5 7. b4 Dc7 8. Sa3 Sf6 9. Sb5 Db8 10. Sf3 e5 11. Lc4 Le7 12. Db3 0-0 13. Sg5 Sd8 14. Td1 mit weißer Initiative. Euwe meint, daß Schwarz anstelle von 10. ... e5 mit 10. ... g6 gutes Spiel erlangt. Neben 6. Le3 muß Schwarz auch mit 6. Sa3 rechnen. Weiß möchte die schwarze Dame zunächst von e5 abschneiden und erst dann die Jagd auf sie beginnen. Schwarz muß die Dame nach a5 ziehen,

wonach Weiß offenbar nichts Reales erreicht, z. B. 6. ... Da5 7. Sb5 Ld7 8. b4 Dd8 9. Lf4 e5 10. Le3 Sf6 11. Sd6+ L:d6 12. D:d6 Se4 13. Dd3 Lf5 oder 7. Lb5 e5 8. b4 Dc7 9. Sf3 Ld7 10. Sc4 0-0-0 11. De2 e4 bzw. 7. Sf3 e5 8. Sb5 Lg4, und falls 9. b4?, so 9. ... S:b4! 5. ... Lc8-g4

In einer Partie Nimzowitsch-Chajes (Karlsbad 1911) geschah 5. ... cd 6. cd e5 7. Sc3 Lb4 8. Ld2 L:c3 9. L:c3 e4 10. Se5 S:e5 11. de Se7 12. Da4+ Ld7 13. Da3 e3 14. f3 De6 15. Td1 mit Vorteil für Weiß. Statt 13. ... e3 zog Kapengut gegen Marić (Studenten-Weltmeisterschaft 1968) 13. ... Lb5. Es folgte 14. Td1 Ld3 15. L:d3 ed 16. 0-0 Sc6, und nun hätte Weiß durch 17. Tfe1 0-0-0 18. Te3 das bessere Spiel erhalten können.

6. Lf1-e2 c5:d4
7. c3:d4 e7-e6
8. Sb1-c3 Dd5-a5

Schlechter ist, mit der Dame nach d7 zurückzugehen, da sie dort von e5 aus durch einen weißen Springer angegriffen werden kann, z. B. 9. 0-0 Sf6 10. Se5 L:e2 11. S:d7 L:d1 12. S:f6+ gf 13. T:d1 0-0-0 14. Le3 Lb4 (Matulović-Trifunović, jugoslawische Meisterschaft 1958). Hier bot 15. d5! L:c3 16. dc L:b2 17. cb+ Kb8 18. Tab1 Le5 19. g3 Lc7 20. Tdc1 Weiß die besseren Chancen.

9. 0-0 Sg8-f6
10. Lc1-e3 Lf8-e7

Das Spiel steht gleich.

B

(1. e4 c5 2. c3)
2. ... Sg8-f6

Diese Fortsetzung ist in den letzten Jahren sehr populär geworden, obwohl sie unseres Erachtens keineswegs besser ist als 2. ... d5 oder 2. ... e6.

3. e4-e5 Sf6-d5
4. d2-d4 c5:d4



Je nachdem, ob Weiß auf d4 mit dem Bauern oder der Dame wieder- nimmt, ergeben sich nun unterschiedliche Stellungenstrukturen.

a

5. c3:d4 d7-d6
6. Sg1-f3 ...

Eine andere Möglichkeit ist 6. Lc4. Wie die Praxis zeigt, bringt sie Weiß jedoch nach 6. ... Sb6 wenig Freude.

1) 7. Lb5+ Ld7 8. De2 L:b5 9. D:b5+ Dd7. Ob Weiß die Dame jetzt wegzieht oder auf d7 tauscht, Schwarz steht völlig befriedigend (Minew-Sajtar, Mariánské Lázně 1954).

2) 7. Lb3 de 8. Dh5 e6 9. de Sc6
10. Sf3 g6 11. Dg4 Lg7 12. 0–0
(nach 12. Lf4 Sd7 13. Dg3 Da5+
geht der Bauer e5 doch verloren)
12. ... S:e5 13. S:e5 L:e5 14. Td1
Ld7 15. Lh6 L:b2! 16. Sd2 L:a1
17. T:a1 Df6 18. Td1 Df5 19. Dh4
g5! 20. L:g5 Lc6 mit entscheiden-
dem Vorteil für Schwarz (Liberson–
Polugajewski, XXXVI. Meisterschaft
der UdSSR, 1969).

Weniger überzeugend ist 10. ...
Dd3 (statt 10. ... g6). In der Partie
Mihaljicsisin–Gufeld (Debrecen
1969) folgte darauf 11. Sc3 Lb4
(oder 11. ... Sc4 12. Dh4 S4:e5
13. S:e5 S:e5; hier konnte Weiß
in einer Partie Marić–Honfi, Monte
Carlo 1968, für den Bauern durch
14. Le3 Ld7 15. Dg3 Df5 16. 0–0–0
Lc6 17. Lc2 Dh5 18. The1 gefähr-
liche Initiative erlangen) 12. Ld2
Sc4 13. 0–0–0 S:d2. Nun mußte
14. Lc2 Da6 15. T:d2 mit zwei-
schneidigem Spiel geschehen.

6. ... Sb8–c6
7. Sb1–c3 ...

Auch hier wurde 7. Lc4 Sb6
gespielt, z. B.:

1) 8. Lb3 de 9. d5 Sa5 10. Sc3
S:b3 11. D:b3 e6 12. 0–0 ed
13. S:e5 Le7 14. Le3 0–0
15. L:b6 ab 16. S:d5 Ld6 17. Sc4
(17. Tfe1 Le6 18. Tad1 Ta5 19. Df3
f6) 17. ... L:h2+ 18. K:h2 D:d5
19. S:b6 Dd6+ 20. Kg1 Le6 mit
schwarzem Übergewicht.
2) 8. Lb5! e6 9. 0–0 Le7 (Bernhard–
Spanjaard, Krefeld 1967). Statt
auf d6 zu tauschen, konnte Weiß
mit 10. De2 die freiere Stellung
behalten.

7. ... d6:e5

Der Zug 7. ... Sc7 erwies sich in
einer Partie Csom–Quinteros
(Olympiade 1970) als schlecht.
Weiß kam durch 8. ed D:d6 9. d5
Sb8 10. Dd4 in Vorteil.
Auf 7. ... S:c3 8. bc muß
Schwarz mit 8. ... e6 fortsetzen,
da 8. ... de vorteilhaft mit 9. d5
beantwortet würde. Aber auch nach
8. ... e6 9. ed L:d6 10. Ld3 Da5
11. 0–0! ist das weiße Spiel
vorzuziehen. Auf 11. ... D:c3?
folgte in einer Partie Markland–
Kluntz (Madrid 1971) 12. Tb1 0–0
(im Fall von 12. ... h6 kann Weiß
13. d5 ed 14. Lb2 Da5 15. L:g7
spielen, und auch nach 12. ... Da5
13. De2 gerät Schwarz in einen
Angriff) 13. Tb3 Da5 14. L:h7+
K:h7 15. Sg5+ Kg6 16. Th3 Ld7
17. Se4, und Schwarz gab auf.

8. d4:e5 Sd5–b4!

Dieser Zug ist in der Praxis bisher
nicht vorgekommen, obwohl
sich Schwarz unseres Erachtens nur
durch ihn ein vollwertiges Spiel
sichern kann. Die übliche Fort-
setzung 8. ... S:c3 reicht nach
9. D:d8+ nicht zum Ausgleich.
1) 9. ... K:d8 10. bc h6 11. Lb5 e6
12. Le3 Ld7 13. 0–0 Kc7 14. a4!
Le7 15. Tfd1 Thd8 16. a5 Le8
17. Tdb1! Weiß hat das bedeu-
tend bessere Spiel (Csom–Matulo-
vić, Athen 1969).
2) 9. ... S:d8 10. bc Ld7 11. Sd4
Tc8 12. Le3 a6 13. Kd2 e6 14. f4
Lc5 15. Ld3 0–0 16. Tab1. Weiß
steht besser (Rasuwajew–
Schamkowitsch, Moskauer Meister-
schaft 1967).

9. a2-a3 ...

Weiß kann wegen der Antwort

9. ... Lf5 Damentausch nicht vermeiden. Nach 9. D:d8+ K:d8
10. Kd1 Lf5 11. a3 Sd3 12. Sh4 S:c1
13. T:c1 Le6 hat Schwarz gutes Spiel.

9. ... Dd8:d1+

10. Ke1:d1 Sb4-a6

11. b2-b4 ...

Auf 11. Sd5 kann 11. ... Lg4

12. L:a6 0-0-0! folgen.

11. ... Sa6-c7

12. Sc3-b5 Sc7:b5

13. Lf1:b5 Lc8-d7

Die Chancen sind etwa gleich.

b

(1. e4 c5 2. c3 Sf6 3. e5 Sd5

4. d4 cd)

5. Dd1:d4 ...

Dieser frühzeitige Damenzug kann nur Erfolg haben, wenn Schwarz ungenau spielt.

5. ... e7-e6

Die übliche und natürlichste Antwort. In einer Partie Marić-Deshe (Jugoslawien 1969) erhielt Schwarz nach 5. ... Sc7 6. Sf3 Sc6 7. De4 g6 8. Lc4 Lg7 9. 0-0 b5 10. Lb3 Sa5 11. Sbd2 Lb7 12. Dh4 ein gedrücktes Spiel.

6. Sg1-f3 ...

Auf 6. Lc4 Sc6 7. De4 darf Schwarz nicht 7. ... Sb6 ziehen, da nach 8. Lb3 d6 9. ed L:d6 10. Sf3, gefolgt von 11. 0-0, sein Königsflügel schlecht verteidigt

wäre. Richtig ist 7. ... d6, und falls 8. ed, so 8. ... Sf6 nebst 9. ... L:d6.

6. ... Sb8-c6

7. Dd4-e4 d7-d6

Zu kompliziertem Kampf mit beiderseitigen Chancen führt 7. ... f5 8. De2 b6 9. g3 Lb7 10. Lg2 Le7 11. 0-0 0-0.

8. Sb1-d2 ...

So setzte Bronstein gegen Hort in Monte Carlo 1969 fort. Ziel dieses Zuges ist, den zweiten Springer zur Aufrechterhaltung eines Figurenvorpostens auf e5 heranzuholen. In einer Partie Matulović-Polugajewski (Belgrad 1969) stand Schwarz nach 8. Lc4 de 9. S:e5 S:e5 10. D:e5 Sb6 11. Lb5+ Ld7 12. Lg5 Db8 13. De2 Ld6 nicht schlechter.

8. ... d6:e5

9. Sf3:e5 Sd5-f6

In der erwähnten Partie Bronstein-Hort geschah 9. ... S:e5 10. D:e5 Dd6 11. Lb5+ Ld7 12. L:d7+ D:d7, wonach 13. Se4 Weiß einen kleinen, aber deutlichen Vorteil sicherte.

10. De4-a4 ...

Auf 10. S:c6 folgt 10. ... D:d2+!

10. ... Dd8-c7!

In einer Partie Hort-Polugajewski (UdSSR-FIDE-Auswahl 1970) zog Schwarz 10. ... Dd5. Nach 11. Sdf3 Ld6 12. Lf4 De4+ 13. D:e4 S:e4 hätte Weiß seinen Vorteil laut Polugajewski durch 14. Lb5 festigen können.

In den Anmerkungen zu dieser Partie zeigte Polugajewski, beginnend mit 10. ... Dc7, den richtigen Weg für Schwarz. Wir folgen hier seiner Analyse.

11. Sd2-c4 ...

Auf 11. S:c6 geschieht 11. ... Ld7, und nach 11. Sdf3 Ld6 12. Lf4 0-0 hat Schwarz ebenfalls nichts zu befürchten.

11. ... a7-a6

12. Se5:c6 b7-b5

13. Da4-a5 Dc7:c6

14. Sc4-b6 Ta8-b8

15. Sb6:c8 Tb8:c8

Schwarz hat ein gutes Spiel. Falls 16. a4, so 16. ... Lc5 17. ab De4+ 18. Le2 D:g2 19. Tf1 Se4 mit schwer zu parierenden Drohungen.

Schwächer ist 5. ... g6. Nach 6. Lc4 Lg7 7. e5! kann Schwarz schwer die Entwicklung beenden. In einer Partie Sokolov-Pete (1954) folgte 7. ... Da5 8. 0-0 S:e5 9. S:e5 L:e5 10. Sd5 e6 11. Te1 f6 12. Lb3 Kf7 13. T:e5! fe 14. Df3+ Ke8 15. Lh6! mit entscheidenden Drohungen.

6. Lf1-c4 e7-e6

In dieser Variante ist die Reihenfolge der Züge von wesentlicher Bedeutung. In einer Partie Kristianson-Roberts (Harrachov 1967) spielte Schwarz 6. ... Sf6 und geriet nach 7. e5! de 8. D:d8+ S:d8 9. Sb5 Tb8 10. S:e5 e6 11. Sc7+ Ke7 12. Le3 in einen heftigen Angriff.

7. 0-0 Sg8-f6

8. Dd1-e2 Lf8-e7

Das Bauernopfer 1. e4 c5 2. d4 cd 3. c3

3. ... d4:c3

Schwarz hat drei Möglichkeiten, das Opfer abzulehnen:

1) 3. ... d3 4. c4! (um 4. ... d5 zu verhindern, was auf 4. L:d3 folgen würde) 4. ... Sc6 5. Sf3 d6 6. h3 g6 7. L:d3 Lg7 8. 0-0 Sf6 9. Sc3. Das weiße Spiel ist freier.

2) 3. ... Sf6 4. e5 Sd5 oder 3. ... d5 4. ed D:d5 führt zu Varianten, die im System mit 2. c2-c3 behandelt werden.

4. Sb1:c3 Sb8-c6

5. Sg1-f3 d7-d6



Wie in den meisten Gambitvarianten ist es für die verteidigende Seite, in diesem Fall für Schwarz, sehr wichtig, rechtzeitig die Entwicklung abzuschließen. Viel schwächer ist der früher übliche Plan 8. ... a6 9. Td1 Dc7. Schwarz bleibt in der Entwicklung zurück und stellt die Dame auf die offene

Linie, wo sie durch einen Turm angegriffen werden kann. Nach 10. Lf4 gelingt es Weiß, wie die folgenden Varianten zeigen, reale Drohungen zu schaffen:

1) 10. ... Se5 11. L:e5 (gut ist auch 11. Lb3 Le7 12. Tac1 Db8 13. Sd4 0-0 14. Lg3 nebst f2-f4; Tal-Neiblut, 1962) 11. ... de 12. Tac1 Db8 13. Lb5+! Ld7 14. L:d7+ S:d7 15. Sb5 ab 16. T:d7 K:d7 17. D:b5+ Ke7 18. S:e5 mit sehr starkem Angriff.

2) 10. ... e5 11. Sd5 Dd8 12. Le3 S:d5 13. L:d5 Le7 (es drohte 14. Sg5) 14. L:c6+ bc 15. S:e5 Dc7 16. Sc4 mit Vorteil für Weiß.

3) 10. ... Le7 11. Tac1 0-0 12. Lb3 mit sehr starker Stellung für den Bauern. Es droht 13. Sd5.

9. Tf1-d1 ...

Schwächer ist 9. Lf4, was dem Gegner ein Tempo überläßt. In einer Partie Matulović-Kotow (UdSSR-Jugoslawien 1958) folgte 9. ... e5 10. Le3 0-0 11. Tfd1 Lg4 12. a3 Dd7 13. h3 Lh5 14. Td2 a6 15. Tad1 b5 16. Lb3 Kh8 mit besserem Spiel für Schwarz.

9. ... e6-e5
10. h2-h3 0-0
11. b2-b4 ...

Am besten ist hier vielleicht 11. Le3. Eine Partie Pokojowczyk-Gligorić (Jugoslawien 1971) endete nach 11. ... Le6 12. L:e6 fe 13. Tac1 Tc8 14. b4 a6 15. b5 ab 16. D:b5 Dd7 17. Sa4 Sd4! 18. S:d4 ed 19. D:d7 S:d7 20. L:d4 T:c1 21. T:c1 Ta8 22. Sb6 S:b6 23. L:b6 T:a2 24. Tc7 Kf7 25. e5! Ke8 26. Tc8+ Kf7 27. Tc7 remis.

In einer Partie Lokvenc-Bolbochan (Wien 1950) konzentrierte Weiß seine Anstrengungen auf den Rückgewinn des Bauern: 11. Lg5 Le6 12. L:f6 L:f6 13. Sb5 Le7 14. L:e6 fe 15. Dd3 Dd7 16. Td2 Tad8 17. Tad1 Dc8 18. Db3. Weiß gewinnt den Bauern zurück. Nach 18. ... a6 19. S:d6 L:d6 20. T:d6 Sd4! erhielt Schwarz aber das bessere Spiel.

11. ... Lc8-e6
12. Lc4:e6 f7:e6
13. De2-c4 Dd8-d7
14. b4-b5 Sc6-a5
15. Dc4-a4 Dd7-c7
16. Lc1-a3 Sa5-c4

Jetzt scheitert 16. ... D:c3 an 17. Tac1.

17. Ta1-c1 Ta8-c8
18. Sf3-d2 ...

Weiß muß unbedingt den Springer c4 beseitigen.

18. ... Sc4:a3

Das ist stärker als 18. ... S:d2 19. Sd5 Dd7 20. S:e7+ D:e7 21. T:c8 T:c8 22. T:d2 Sh5 (Nowikow-Boleslawski, Meisterschaft der Belorussischen SSR 1960). Hier konnte Weiß den Bauern durch 23. Dd1! Sf4 24. Kh2 bei gutem Spiel zurückgewinnen.

19. Sc3-d5 ...

Auf 19. D:a3 folgt unangenehm 19. ... d5 nebst 20. ... Lc5 mit Angriff auf den Bauern f2.

19. ... Dc7:c1
20. Sd5:e7+ Kg8-f7
21. Td1:c1 ...

Falls 21. S:c8 D:c8 22. D:a3, so
22. ... Dc2 mit Vorteil für Schwarz.

21. ... Tc8:c1+
22. Kg1-h2 Kf7:e7
23. Da4:a3 Tc1-c5

Schwarz steht besser. Er hat für die Dame zwei aktive Türme und einen Bauern.

Das Sizilianische Gambit

1 e4 c5 2. b4

Diese interessante Gambitfortsetzung ist in gewisser Weise positionell gerechtfertigt. Weiß will den Bauern c5 beseitigen, sich ein Bauernzentrum schaffen und die Initiative übernehmen. Bisweilen wird das Bauernopfer b2-b4 auch im 3. Zug nach 2. Sf3 d6, 2. Sf3 e6 oder 2. Sf3 Sc6 gebracht (siehe die Varianten A, B und C).

In ernsten Wettkämpfen ist diese Gambitfortsetzung verhältnismäßig selten anzutreffen, da die Technik der Verteidigung vervollkommen wurde. Dennoch darf die weiße Initiative nicht unterschätzt werden. Schwarz muß äußerst genau spielen, um nicht in einen Angriff zu geraten.



2. ... c5:b4

Die Annahme des Bauernopfers ist die beste Erwiderung. Schwächer sind folgende Fortsetzungen:

1) 2. ... d5 3. ed D:d5? (auch hier ist 3. ... cb besser) 4. Sc3 De5+ 5. De2 D:e2+ 6. L:e2 cb 7. Sd5 mit unangenehmen Drohungen.

2) 2. ... e5 3. Sf3 Sc6 (besser ist 3. ... cb) 4. b5 Sd4 5. S:e5 De7 6. Sc4 D:e4+ 7. Se3. Der frühe Damenausflug ist schlecht.

3) 2. ... d6 3. bc dc. In einer Partie Spielmann-Patay (Meran 1926) folgte 4. Sc3 Sf6 5. Lc4 e6 6. Sf3 Le7 7. 0-0 0-0 8. e5 Sfd7 9. De2 a6 10. a4 mit besserem Spiel für Weiß. Auf 2. ... d6 kann Weiß auch mit 3. Sf3 in die Variante A einlenken.

3. a2-a3 ...

Der Bauer b4, der die weiße Figurenentwicklung behindert, wird besser beseitigt. Sofort 3. d4 kann Schwarz mit 3. ... d5 4. ed (oder 4. e5 Sc6 5. Se2 Lf5 6. Sf4 e6 7. Le3 h6 8. Sd2 Sge7 mit gutem Spiel für Schwarz) 4. ... D:d5 5. c4 Da5! beantworten. Schwächer geschah in einer Partie Benitez-Euwe (Puerto Rico 1948) 5. ... bc? 6. S:c3 Da5 7. Ld2 e6 8. Se4 Dd5 9. Dc2 Sc6 10. Sf3 Lb4 11. Lc4 L:d2+ 12. Se:d2 S:d4 13. Db2 S:f3+ 14. gf Dg5 15. Lb5+ Kf8 16. Se4 De7 17. Td1 a6? (notwendig war 17. ... f5!) 18. Da3!, und Weiß gewann. Statt 5. c4 ist auch 5. Sf3 Sf6 6. Le2 Sc6 7. 0-0 e6 8. a3 b5? 9. c3 a6 10. ab möglich (Bronstein-Arlamowski, 1955).

3. ... d7-d5!

Ein Gegenschlag im Zentrum ist die beste Erwiderung auf eine Flankenoperation. 3. ... ba? fördert die weiße Entwicklung. In einer Partie Klamann-Dubin (Leningrad 1946) erhielt Weiß nach 4. S:a3 d6 5. Lb2 Sf6 6. Lc4 Sc6 7. De2 g6 8. Sf3 Lg7 9. d4 0-0 10. 0-0 die besseren Aussichten.

4. e4:d5 ...

Auch hier ist 4. e5 schwächer, z. B. 4. ... Sc6 5. d4 Dc7 (gut ist auch 5. ... Db6) 6. Sf3 Lg4 7. ab S:b4 8. c3 Sc6 9. Sa3 a6 10. Le2 e6 11. 0-0 Td8 (Yates-Berger, London 1926).

4. ... Dd8:d5

5. Lc1-b2 ...

Nicht 5. ab? wegen 5. ... De5+. Auf 5. Sf3 kann Schwarz mit 5. ... e5! für ihn günstige Verwicklungen herbeiführen, z. B. 6. ab L:b4 7. Sa3 (besser ist 7. La3) 7. ... L:a3 8. L:a3 Sc6 9. c4 Dd8 10. Db1 Sge7 (Bronstein-Benkö, Moskau-Budapest 1949).

5. ... e7-e5

6. a3:b4 Lf8:b4

7. Sb1-c3 Lb4:c3

Der Abtausch ist erzwungen. Nur so kann der weiße Ansturm abgeschwächt werden.

8. Lb2:c3 Sb8-c6

9. Sg1-f3 Sg8-e7

Selbstverständlich nicht 9. ... e4? wegen 10. L:g7 ef 11. D:f3, und der schwarze Turm fällt.

10. Lf1-e2 0-0

11. 0-0 f7-f6

Wie eine Partie Spielmann-Sämisch (Marienbad 1925) zeigte, hat Weiß für den geopfert Bauern keine Kompensation.

A

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. b4)



Im Unterschied zu dem Bauernopfer im 2. Zug verfügt Schwarz nicht über die Antwort d7-d5! Folglich erscheint das Opfer hier zweckmäßiger. Dennoch kann sich Schwarz, wie die Praxis zeigt, auch bei dieser Zugfolge erfolgreich verteidigen.

3. ... c5:b4

Möglich ist auch 3. ... Sf6 4. bc S:e4 5. cd ed! 6. Lb5+ Ld7

7. L:d7+ S:d7 8. De2 Sdf6 9. Se5 S:d6. Die Chancen sind ausgeglichen.

4. d2-d4 ...

4. a3? ist hier nicht angängig, da nach 4. ... Sf6 unklar ist, wie Weiß den Bauern e4 verteidigen soll.

4. ... Sg8-f6
5. Lf1-d3 d6-d5

Schwarz verschafft sich erneut durch einen energischen Zug des d-Bauern Gegenspiel im Zentrum. In einer Partie Freiman-Rowner (Halbfinale zur XI. Meisterschaft der UdSSR) geschah schwächer
5. ... Sc6 6. d5 Sb8 7. 0-0 g6
8. De1 Lg7 9. D:b4 0-0 10. Lb2 Sbd7 11. a4.

6. Sb1-d2 ...

Auf 6. e5 setzt sich der Springer mit 6. ... Se4! im Zentrum fest.

6. ... d5:e4
7. Sd2:e4 Sb8-d7

Noch genauer ist 7. ... S:e4
8. L:e4 Sd7 nebst 9. ... Sf6.

8. Se4-g5 Dd8-c7

Umgeht die Falle 8. ... h6?
9. Se6!

9. c2-c4 h7-h6
10. Sg5-h3 g7-g5

Schwarz hat die weißen Figuren zurückgedrängt und steht besser (Keres-Eliskases, Semmering-Baden 1937).

B

- (1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. b4)

Schwarz muß das Opfer annehmen, denn Weiß droht, das Zentrum durch 4. bc L:c5 5. d4 mit Tempogewinn zu besetzen.

3. ... c5:b4
4. d2-d4 d7-d5
5. e4-e5 ...

Auf Kosten des Bauern erhält Weiß ein räumliches Übergewicht im Zentrum. Im Vergleich zu Varianten der Französischen Verteidigung wirkt sich das Fehlen des Bauern c5 für Weiß günstig aus.

5. ... Sb8-c6
6. a2-a3 b4:a3
7. c2-c3! ...

Weiß deckt das Feld b4 und sichert seinen Figuren aktive Positionen. Es ist nicht leicht, einen guten Verteidigungsplan für Schwarz zu empfehlen.

7. ... a7-a6
8. Sb1:a3 Lc8-d7
9. Lf1-d3

Eine gehaltvolle Stellung. In einer Fernpartie Keres-Remgelter (1935/36) zog Schwarz 9. ... f5? und streckte nach 10. g4! g6 11. gf ef 12. De2 Le6 13. Sg5 De7? 14. Sb5! die Waffen. Natürlicher erscheint 9. ... b5, um mit 10. ... b4 oder 10. ... Sa5 ein Gegenspiel am Damenflügel einzuleiten.

C

- (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. b4)

Selbst in dieser Stellung, wo Schwarz das Feld b4 zweimal angreift, ist das Bauernopfer möglich.

3. ... Sc6:b4

Auf 3. ... cb geschieht am besten 4. a3!

4. c2-c3 Sb4-c6
5. d2-d4 c5:d4

Auf 5. ... d5 folgt 6. ed D:d5
7. Le2 mit der Drohung 8. c4.

6. c3:d4 d7-d5!

Das Hauptmittel, um Gegenspiel
im Zentrum zu bekommen.

7. e4:d5 Dd8:d5

8. Sb1-c3 ...

Weiß kann damit nicht gut warten.

Auf 8. Le2 spielt Schwarz 8. ... e6

9. Sc3 Lb4.

8. ... Dd5-a5

9. d4-d5 ...

Besser ist offenbar 9. Ld2.

9. ... e7-e6!

Erst diese geistreiche Antwort
ermöglicht Schwarz, die gefähr-
lichen Drohungen zu parieren. Das
verführerische Schlagen des Sprin-
gers mit Schach konnte nach
10. Ld2 zu einer Katastrophe
führen.

Weiß muß in dieser Gambit-
variante offensichtlich nach
anderen Wegen suchen, um
Initiative zu entwickeln.

Die Fortsetzung 4. D:d4

1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. D:d4

Das Wiedernehmen mit der Dame
führt zu völlig anderen Stellun-
gen als die Fortsetzung 4. S:d4. Um
die Dame auf dem Zentrumsfeld
zu behaupten, willigt Weiß in den
Abtausch seines weißfeldrigen
Läufers ein. Schwarz hat die
Wahl: Er kann den Zug Sb8-c6

durch 4. ... Ld7 oder 4. ... a6
vorbereiten und die Dame von d4
vertreiben oder sofort 4. ... Sc6
spielen, was Weiß mit 5. Lb5
beantwortet. Die letztgenannte
Möglichkeit kommt bedeutend
häufiger vor.



A

4. ... Lc8-d7

Dieser Zug soll die Fesselung
des Springers verhindern.
Demselben Ziel dient 4. ... a6.
Beide Züge sind etwa gleichwertig,
da Schwarz oft den Vorstoß
b7-b5 plant, den sowohl der
Bauer a6 als auch der Läufer d7
unterstützen kann.

Es muß indes darauf verwiesen
werden, daß, um b7-b5 durch-
zusetzen, der Zug a7-a6 notwen-
diger ist als die Entwicklung des
Läufers nach d7. Dies zeigte u. a.
eine Partie Steinberg-Platonow
(XXXV. Meisterschaft der UdSSR,
1967): 4. ... a6 5. c4 Sc6 6. Dd2
g6 7. b3 Lg7 8. Sc3 Sf6 9. Lb2 0-0
10. h3. Hier wendete Schwarz zwei
Tempi auf, um mit 10. ... Ld7
11. Ld3 Tb8 den Vorstoß b7-b5

vorzubereiten. Die Folge war, daß Weiß nach 12. 0-0 b5 13. cb ab 14. S:b5 S:e4 15. L:e4 L:b2 16. D:b2 T:b5 17. L:c6! L:c6 18. Sd4 Tb6 19. S:c6 das bessere Endspiel erlangte. Statt dessen konnte Schwarz 10. ... Da5 11. Ld3 Sb4 ziehen. Falls jetzt 12. 0-0?, so 12. ... S:d3 13. D:d3 S:e4, und auf 12. Lb1 geschieht vorteilhaft 12. ... b5.

5. c2-c4 ...

Weiß nutzt die Verzögerung der gegnerischen Entwicklung gewöhnlich dazu, seine Zentrumspositionen zu stärken. Der Versuch, mit 5. Lg5 die Mobilisierung des schwarzen Königsflügels zu hemmen, schlägt fehl. In der Partie Bradvarević-Polugajewski (Sotschi 1966) folgte darauf 5. ... Sc6 6. Dd2 h6 7. Lh4 g5 8. Lg3 Sf6 9. Sc3 Sh5 10. Lc4 Da5 mit gutem Spiel für Schwarz.

5. ... Sb8-c6

6. Dd4-d2 g7-g6

7. b2-b3 Lf8-g7

8. Lc1-b2 Sg8-f6

Die schwarzfeldrigen Läufer abzutauschen lohnt kaum. Zwar kann Schwarz nach 8. ... L:b2 9. D:b2 Sf6 10. Sc3 0-0 11. Le2 Lg4 12. Td1 e5 13. 0-0 L:f3 14. L:f3 Sd4 einen zentralen Punkt besetzen, doch erstens sind keine offenen Linien vorhanden, die es gestatten würden, diese starke Springerstellung zu verwerten, und zweitens kann die Position des Springers d4 labil werden, z. B. 15. Le2 Da5 16. Ld3 Sh5 17. Sd5 mit der Drohung 18. f4.

9. Sb1-c3 0-0

10. Lf1-e2 ...

Auf 10. h3 Da5 11. Ld3 geschieht am besten 11. ... Sh5 12. 0-0 Sf4. Im Fall von 13. D:f4 L:c3 14. Dh6 f6 kann Schwarz dann nicht nur die Stellung vereinfachen, sondern auch den Druck gegen den Punkt d5 abschütteln. Auf 13. Tfe1 erhält Schwarz durch 13. ... Lh6 14. Dc2 Dh5 gutes Gegenspiel.

10. ... Dd8-a5

11. Ta1-b1 ...

Es drohte 11. ... S:e4.

11. ... a7-a6

Die Fortsetzung 11. ... Lg4 12. 0-0 Sd7 13. Tfd1 Sc5 14. h3 L:f3 15. L:f3 Sd4 16. Sd5! gibt Schwarz keinen Ausgleich.

12. a2-a3 b7-b5

13. c4:b5 a6:b5

14. b3-b4 Da5-b6

15. 0-0 Db6-b7

16. Tf1-e1 Sc6-e5!

In einer Partie Wasjukow-Shejlandinow (XXXV. Meisterschaft der UdSSR, 1967) zog Schwarz 16. ... Sa7? und geriet nach 17. e5! Se8 18. Ld3 Lc6 19. Se4 Td8 20. De3 de 21. S:e5 Sd6 22. Sc5 Da8 23. Dg3 Sac8 24. h4 in eine schwierige Lage. Durch die Blockade des Bauern e4 hält Schwarz das Gleichgewicht aufrecht. Nach Abtausch auf e5 findet Weiß schwer einen aktiven Plan.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd
4. D:d4)

4. ... Sb8-c6
5. Lf1-b5 Lc8-d7

Die übliche Fortsetzung, die Weiß zum Abtausch zwingt.

In einer Partie Wasjukow-Balashow (Moskau 1969) geschah

5. ... e5!?! Dieser Zug macht keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Der Versuch Wasjukows, die Schwäche des Punktes d5 unverzüglich mit 6. Dd3 Sf6 7. Lg5 Le7 8. Sc3 0-0 9. L:f6 L:f6 10. Sd5 auszunutzen, brachte jedoch keinen Erfolg. Nach 10. ... g6 11. 0-0-0 Lg7 12. Lc4 Le6 13. Kb1 Tc8 stand Schwarz gut. Schon der Zug 6. Dd3 erscheint zweifelhaft. Viel unangenehmer für Schwarz ist 6. Dc4, und falls 6. ... Ld7, so 7. Sg5 Sh6 8. f4 mit aktivem Spiel. Noch schlechter für Schwarz ist 6. ... Sge7 7. Sg5 d5 8. ed D:d5 9. Sc3 D:c4 10. L:c4 Sd8 11. Sb5.
6. Lb5:c6 Ld7:c6

6. ... bc führt zu einer Stellung, die im System 1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+ untersucht wird.

7. Sb1-c3 ...

Auf 7. c4 geht Schwarz am besten zum Drachenaufbau über: 7. ... Sf6 8. Sc3 g6 9. 0-0 Lg7 10. Dd3 0-0. In einer Partie Damjanović-Gligorić (Ljubljana 1969) folgte 11. Le3 a6 12. Tfd1 Tc8 13. Ld4 b5 14. cb ab 15. a3 Dd7 16. L:f6 L:f6 17. Sd4 L:d4 18. D:d4 Dg4, und die Gegner einigten sich auf

Remis. Anstelle von 11. Le3 zog Padewski gegen Ghitescu (Reykjavík 1970) 11. Sd4, was jener mit 11. ... Tc8 beantwortete. Diese Fortsetzung ist zu passiv. Nach 12. b3 Sd7 13. Lb2 Db6 14. Sd5 L:d5 15. ed Sc5 16. Dd2 erhielt Weiß das bessere Spiel. Auf 11. Sd4 verfügt Schwarz indes über den taktischen Damenausfall 11. ... Db6, der 12. ... L:e4 droht. Auf c6 zu schlagen wäre für Weiß ungünstig. Im Fall von 12. Le3 kann aber 12. ... D:b2 geschehen. Es scheint, daß Schwarz durch 13. a3 in höchste Gefahr gerät, doch nach 13. ... Sg4! wird 14. Tfb1 durch 14. ... Se5 pariert. Beantwortet Weiß 11. ... Db6 mit 12. Td1 Sg4 13. Sd5 L:d5 14. cd, gibt 14. ... f5! Schwarz starkes Spiel.

7. ... Sg8-f6
8. Lc1-g5 e7-e6
9. 0-0-0 ...

Eine andere Möglichkeit ist 9. 0-0 Le7 10. Tad1 0-0 11. Tfe1. Die weißen Figuren stehen aktiv. Da Schwarz jedoch seinen weißfeldrigen Läufer entwickeln und die Verbindung zwischen den Türmen herstellen konnte, hat er keine sonderlichen Probleme. Er bietet am besten durch 11. ... Db6 bei gleichzeitigem Angriff auf den Bauern b2 Damenausfall an. Nach 12. D:b6 ab 13. Sd4 (13. L:f6 L:f6 14. T:d6 L:c3 15. bc T:a2 16. Sd4 L:e4 führt zu schwarzem Vorteil) 13. ... h6 14. Lh4 Tfe8 hat Schwarz ein gutes Spiel.

9. ... Lf8-e7
10. Th1-e1 ...

10. e5 de 11. D:e5 bringt Weiß nichts ein. In der Partie Juchtmann-Aronin (UdSSR 1958) stand Schwarz nach 11. ... Db8 12. De3 Dc7 13. Se5 0-0 14. S:c6 D:c6 15. f3 Tfc8 16. De2 Kf8 gut.

10. ... 0-0
11. Kc1-b1 ...



In einer Partie Wach-Hrlicka (Polen 1970) nahm sich Weiß für diesen Zug keine Zeit. Er spielte sofort 11. Dd2 und beantwortete 11. ... Dc7 12. Sd4 Tfd8 mit 13. Te3, um einen Figurenangriff auf den gegnerischen König einzuleiten. Nach 13. ... Le8? 14. Tg3! ging dieses Vorhaben auf, da der Punkt d5 geschwächt war und bereits 15. Sf5! drohte. Mit 14. ... Td7, was der Dame das Feld d8 frei machte, hätte sich Schwarz immerhin noch widersetzen können. Er traf gegen die weißen Drohungen aber keinerlei Maßnahmen und streckte nach 14. ... b5? 15. Sf5! b4 16. Dd4! bc 17. L:f6 cb+ 18. Kb1 ef 19. T:g7+ Kf8

20. T:h7 die Waffen. Auf 13. Te3 konnte Schwarz indes mit 13. ... b5! 14. Sd:b5 L:b5 15. S:b5 Dc5 16. L:f6 L:f6 17. Tb3 (sonst folgt 17. ... Lg5) 17. ... d5 fortsetzen und für den geopferten Bauern ein ausgezeichnetes Spiel erhalten. In der entstandenen Stellung muß Schwarz die Dame von d8 entfernen, um den Bauern d6 mit dem Turm zu decken. Er hat zwei Möglichkeiten.

a

11. ... Dd8-a5

In allen Partien, in denen die vorliegende Stellung erreicht wurde, entschied sich Schwarz bisher für diese Fortsetzung, die indirekt den Bauern d6 verteidigt.

12. Dd4-d2 ...

Der Plan von Weiß besteht in folgendem: Er stellt den Springer nach d4, befestigt durch f2-f3 den Bauern e4 und verwirklicht dann einen Bauernsturm auf den gegnerischen König. Zugleich versucht Weiß, aus der Gegenüberstellung der Damen Kapital zu schlagen.

12. ... Da5-b6

In einer Partie Lutikow-Tscherepkow (UdSSR 1955) geschah 12. ... Tfd8 13. Sd4 h6. Hier konnte sich Weiß durch 14. Sd5! D:d2 15. S:e7+ Kf8 16. L:d2 K:e7 (16. ... L:e4 17. Lb4 K:e7 18. Sb5) 17. Lb4 Kd7 18. S:c6 K:c6 19. Te3 Se8 20. a4 das bedeutend bessere Endspiel sichern.

13. Sf3-d4 Tf8-d8

14. f2-f3 Lc6-e8

In der Partie Wasjukow-Platonow (XXXVI. Meisterschaft der UdSSR, 1969) war Schwarz bemüht, mittels 14. ... Tac8 15. g4 Le8 16. h4 Tc4 einen Druck in der c-Linie zu organisieren. Nach 17. Le3 Da6 18. g5 Sd7 19. h5 wurde der weiße Angriff aber sehr gefährlich.

15. g2-g4 Db6-c7

16. h2-h4 b7-b5

Eine höchst zweischneidige Stellung. In der Partie Platonow-Awerkin (XXXVII. Meisterschaft der UdSSR, 1969) erlangte Schwarz nach 17. h5 b4 18. Sce2 a5 19. Sg3 a4 20. Le3 Sd7 21. Lg5 Se5 22. L:e7 D:e7 23. f4 Sc4 24. De2 Dc7 25. Td3 e5! 26. fe de 27. Sf5 Lb5 entscheidendes Übergewicht. Weiß nimmt das Opfer am besten an, da es für Schwarz nach 17. Sd:b5 Db7 18. Sd4 Tab8 19. b3 schwer ist, die offene b-Linie für einen Angriff zu nutzen.

b

(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. D:d4 Sc6 5. Lb5 Ld7 6. L:c6 L:c6 7. Sc3 Sf6 8. Lg5 e6 9. 0-0-0 Le7 10. The1 0-0 11. Kb1)

11. ... Dd8-c7

12. Lg5:f6 ...

Hier gerät Weiß nach 12. Dd2 b5 13. Sd4? b4 in Schwierigkeiten. Auch 13. L:f6 L:f6 14. D:d6 Db7 wäre für ihn wenig angenehm.

12. ... Le7:f6

13. Dd2:d6 Dc7-b6

Im Fall von 13. ... Da5 muß

Schwarz mit der Fortsetzung

14. Sd4 Tfd8 (14. ... Le5 15. Sb3)

15. S:c6 bc 16. Dg3 rechnen, bei der er den Bauern nicht wiederbekommt. Auf 16. ... Ld4 folgt 17. Se2.

14. Dd6-d2 ...

Nicht besser ist 14. e5 Tad8 15. Da3 L:f3 16. gf Lh4, und Schwarz erhält den Bauern bei gutem Spiel zurück.

14. ... Lf6:c3

15. Dd2:c3 Db6:f2

Schwarz steht nicht schlechter.

Das geschlossene System

1. e4 c5 2. Sc3

Das geschlossene System nimmt in der Sizilianischen Verteidigung einen Sonderplatz ein. Es entstehen geschlossene Stellungstypen mit ungeklärten Zentrumspositionen, in denen die beiden Parteien viel langsamer in Berührung treten als in anderen Systemen.

Das geschlossene System kann man als Englische Partie mit vertauschten Farben ansehen. Weiß entfaltet in der Regel Aktivität am Königsflügel, Schwarz am Damenflügel. Bei der modernen Behandlung des geschlossenen Systems treffen die Kräfte der Gegner aber auch oft im Zentrum aufeinander. Einen großen Beitrag zur Theorie des geschlossenen Systems leistete Smyslow, der es in bedeutsamen Wettkämpfen systematisch an-

wandte. Eine wichtige strategische Idee für Schwarz steuerte Botwinnik im Wettkampf um die Weltmeisterschaft 1954 gegen Smyslow bei. In jüngster Zeit haben Spasski und Kortschnoi die Erkenntnisse bereichert.

Das Material gliedert sich wie folgt:

1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6
4. Lg2 Lg7 5. d3
5. ... d7-d6 6. f2-f4 – Erste Variante
5. ... d7-d6 6. Lc1-e3 – Zweite Variante
5. ... d7-d6 6. Sg1-e2 – Dritte Variante
5. ... e7-e6 – Vierte Variante
2. Sb1-c3 e7-e6 – Fünfte Variante
2. Sb1-c3 Sb8-c6 3. f4 – Sechste Variante.

Erste Variante

- (1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6
4. Lg2 Lg7 5. d3)
5. ... d7-d6
6. f2-f4 ...



Diese Fortsetzung ist in den letzten Jahren sehr populär

geworden. Weiß stellt den Springer g1 nicht nach e2, wie dies gewöhnlich im geschlossenen System der Fall ist, sondern in die aktivere Position nach f3 und reserviert das Feld e2 für den anderen Springer. Bei diesem Aufbau verzichtet Weiß in der Regel auf jede Aktion im Zentrum und richtet sein Hauptaugenmerk auf den gegnerischen Königsflügel.

Großen Anteil an der Erforschung dieser Variante hat Spasski, der sie in Kandidatenwettkämpfen zur Weltmeisterschaft anwandte. Schwarz verfügt in dieser Stellung über zwei hauptsächliche Pläne: Er kann den Springer g8 nach f6 entwickeln oder ihn, nachdem er den e-Bauern ein Feld vorgerückt hat, auf e7 postieren.

A

6. ... Sg8-f6

Außerdem wurden folgende Fortsetzungen gewählt:

- 1) 6. ... f5 7. Sf3 Sf6 8. 0-0 0-0
9. Kh1 (Weiß macht das Feld g1 für den Läufer frei) 9. ... Ld7
10. Le3 Tb8 11. De2 b5 12. Lg1 b4
13. Sd1 Se8 14. c3 Sc7 15. Tc1
(Smyslow-Larsen, Olympiade 1958). Nach 15. ... Dc8 16. Se3
Da6 hätte Schwarz genügend Gegenspiel gehabt.
2) 6. ... e5 7. Sf3 Sge7 8. 0-0 0-0
9. Le3 Sd4 10. Sh4 Tb8 11. Dd2 b6
12. Sd1 f5 mit kompliziertem Spiel, in dem die Chancen des Nachziehenden nicht schlechter sind. In einer Partie Bilek-Gheorghiu (Bukarest 1968) zog Weiß 7. Sh3.

Diese Springerentwicklung ist in der vorliegenden Stellung aussichtsreicher als 7. Sf3. Es folgte 7. ... Sge7 8. 0-0 0-0? 9. f5! gf 10. ef L:f5 11. T:f5 S:f5 12. Le4 Sfd4 13. Dh5 Te8 14. D:h7+ Kf8 15. Lg5 mit starkem weißem Angriff. Statt zu rochieren, konnte Schwarz den Vorstoß des weißen f-Bauern mit 8. ... Sd4 verhindern. Wie Euwe jedoch zeigte, erweist sich die Position des Springers auf d4 nach 9. Sd5! S:d5 10. ed 0-0 11. Sf2 als anfällig und sichert Weiß einen kleinen Vorteil.

Wahrscheinlich setzt Schwarz nach 7. Sh3 Sge7 8. 0-0 am besten mit 8. ... ef fort. In einer Partie Bilek-Evans (Olympiade 1968) führte 9. S:f4 0-0 10. Sfd5 S:d5 11. S:d5 Le6 zu gleichem Spiel.

Etwas bessere Chancen behält Weiß nach 9. gf f5 10. Sd5 h6 11. c4.

7. Sg1-f3 0-0
8. 0-0 Ta8-b8
9. h2-h3 ...

In der 17. Partie des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft (1966) spielte Spasski gegen Petrosjan 9. Sh4. Nach 9. ... Ld7 10. f5 b5 11. Lg5 b4 12. Sd5 a5 13. Kh1 Se5 14. Dd2 Lc6 15. Tae1 a4 16. De2 Dd7 hatte Schwarz eine verlässliche Stellung.

In der 2. Partie des Kandidatenwettkampfes gegen Spasski (1968) verstand es Geller, das schwarze Spiel durch 9. ... Sd4 10. f5 b5 11. Lg5 b4 noch zu verstärken. Wegen des unzureichend gedeckten Bauern f5 kann der weiße

Springer jetzt nicht die aktive Position auf d5 beziehen und muß nach b1 zurück. Es folgte 12. ... Sd7 13. Sd2 Se5 (noch energischer ist die von Bondarewski angegebene Fortsetzung 13. ... a5 14. Tb1 a4 15. Shf3 Sb5, gefolgt von 16. ... a3) 14. Kh1 a5 15. Tb1 a4. Die schwarzen Chancen am Damenflügel sind realer als das weiße Spiel am Königsflügel.

9. ... b7-b5
10. a2-a3! ...

Das sieht paradox aus. Weiß scheint den Plänen des Nachziehenden entgegenzukommen. In Wirklichkeit gestattet dieser Zug, eine gefährliche Einengung am Damenflügel zu vermeiden.

10. ... a7-a5
11. Lc1-e3 b5-b4
12. a3:b4 a5:b4
13. Sc3-e2 Lc8-b7

Schwarz entwickelt die letzte Figur und beabsichtigt, dem Gegner die a-Linie streitig zu machen.

In der 5. Partie des Wettkampfes Reschewski-Kortschnoi (1968) zog der sowjetische Großmeister 13. ... Se8, um diesen Springer über c7 und b5 nach d4 zu führen. Auf diese Weise gelang es ihm, die Stellung zu vereinfachen: 14. Tb1 Sc7 15. f5 Sb5 16. Dd2 Sbd4 17. Sh4 S:e2+ 18. D:e2 Se5 19. Sf3 S:f3+ 20. D:f3 Lb7 21. h4 Kh8. Trotzdem behauptet Weiß die Initiative und erlangt nach 22. g4 (in der Partie geschah 22. De2) gute Angriffschancen.

14. b2-b3! ...

Ein feiner Zug! Weiß entledigt sich der Sorge, den Bauern b2 verteidigen zu müssen, und erhält die Möglichkeit, den Turm ohne Tempoverlust nach c1 zu führen. In der 4. Partie des Wettkampfes gegen Geller spielte Spasski 14. Dd2 mit der Folge 14. ... Ta8 15. Tab1 Da5 16. b3. Wie der Moskauer Meister Watnikow zeigte, konnte Schwarz hier mit 16. ... d5! 17. e5 d4 ein gutes Spiel bekommen.

14. ... Tb8-a8
15. Ta1-c1 Ta8-a2
16. g3-g4 e7-e6

In der 6. Partie des Wettkampfes gegen Spasski setzte Geller mit 16. ... Da8 17. De1 Da6 fort, geriet aber nach 18. Df2 Sa7 19. f5 Sb5 20. fg hg 21. Sg5 Sa3 22. Dh4 Tc8 23. T:f6! ef 24. Dh7+ Kf8 25. S:f7! in einen vernichtenden Angriff.

Der Zug 16. ... e6 wurde von Wasjukow empfohlen, aber auch er bewahrt Schwarz nicht vor Unannehmlichkeiten.

17. Se2-g3 Tf8-e8
18. f4-f5

Weiß übt einen Druck am Königsflügel aus, während Schwarz am Damenflügel schwer etwas unternehmen kann.

B

- (1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6
4. Lg2 Lg7 5. d3 d6 6. f4)
6. ... e7-e6



Eine geschmeidigere Fortsetzung als 6. ... Sf6. Weiß fällt es nun schwer, Initiative am Königsflügel zu entwickeln.

7. Sg1-f3 Sg8-e7
8. 0-0 0-0

Ein Fehler ist 8. ... Tb8. In einer Partie Bronstein-Keres (Kandidatenturnier 1953), in der diese Position mit Zugumstellung erreicht wurde (Schwarz zog den Turm im 5. Zug nach b8), folgte 9. e5! de (9. ... d5 bewahrt Schwarz vor taktischen Unannehmlichkeiten, gibt ihm aber die positionell schlechtere Partie) 10. fe S:e5 11. Lf4 S:f3+ (auch andere Antworten sind nicht besser) 12. D:f3 Ta8 13. Le3 0-0 14. L:c5 Ld4+ 15. L:d4 D:d4+ 16. Kh1. Schwarz steht schlechter. 16. ... Ld7 verbietet sich wegen 17. D:b7 Tb8 18. De4.

9. Lc1-d2 ...

In der 8. Partie des Wettkampfes gegen Geller zog Spasski 9. a3, im späteren Wettkampf gegen Larsen aber 9. Ld2. Offensichtlich war er zu der Schlußfolgerung gelangt, daß der Zug a2-a3 nur dann erforderlich ist, wenn Schwarz zu

erkennen gegeben hat, daß er am Damenflügel angreifen will.

Von der schablonenhaften Fortsetzung 9. Le3 sah Weiß mit vollem Recht ab. In einer Partie Wade-Matulović (Skoplje 1968) folgte darauf 9. ... Sd4 10. Dd2 Tb8 11. g4 f5 12. gf gf 13. Kh1 Sg6 14. Tg1 b5 15. Taf1 b4 16. Sd1 S:f3 17. T:f3 Lb7 mit gutem Spiel für Schwarz.

Noch unangenehmer als 10. ... Tb8 ist für Weiß der Gegenschlag im Zentrum 10. ... d5!, der in einer Partie Wade-Matanović (Vinkovci 1968) angewandt wurde. Die drohende Gabel nimmt Weiß die Möglichkeit, 11. e5 zu antworten. Ohne diesen Zug dürfte ihm aber sogar der Ausgleich schwerfallen.

9. ... Lc8-d7

In der 3. und 7. Partie des Wettkampfes gegen Spasski griff Larsen am Damenflügel an. Diese Partien zeigten, daß der Vorstoß des b-Bauern die schwarze Stellung schwächt, ohne eine reale Initiative zu versprechen.

In der 3. Partie geschah 9. ... Tb8 10. Tb1 b5 11. a3 a5 12. a4! b4 13. Sb5 d5 14. c4 bc 15. bc c4 16. Le3 cd 17. e5! mit besserem Spiel für Weiß.

In der 7. Wettkampfpartie verzichtete Larsen auf den Zug 11. ... a5 und spielte 11. ... f5. Dieser Zug harmonisiert jedoch wenig mit dem Angriff am Damenflügel, was nach 12. Le3 Dc7 13. Lf2 Kh8 14. Te1 b4 15. ab cb 16. Se2 fe 17. de e5 18. Dd2 Le6 19. Sc1! klar wurde. Weiß überführt den

Springer nach d3 und droht, nach Abtausch auf e5 vorteilhaft auf c5 einzubrechen. Der Versuch Larsens, das Spiel durch 19. ... d5 zu öffnen, kostete ohne jede Kompensation einen Bauern. Euwe empfiehlt, anstelle von 14. ... b4 mit 14. ... a5 15. a4 ba 16. S:a4 Sd4 fortzusetzen. Weiß sprengt jedoch mit 17. e5! die Bauernfront und bringt den Gegner in eine schwierige Lage.

10. Ta1-b1 Sc6-d4

11. Sc3-e2 Ld7-a4!

Ein sehr wichtiger Zug, den Geller in der 8. Partie des Wettkampfes gegen Spasski machte, als der weiße a-Bauer auf a3 und der schwarze Turm auf c8 stand. Er richtet sich gegen den Abtausch auf d4 mit nachfolgendem c2-c3. Um die Fesselung in der Diagonale a4-d1 los zu werden, muß Weiß den Punkt c3 schwächen, wonach der genannte Plan nicht mehr durchführbar ist.

12. b2-b3 La4-c6

13. c2-c4 Sd4:f3+

14. Lg2:f3 d6-d5

Schwarz hat vollwertiges Spiel.

Zweite Variante

(1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6

4. Lg2 Lg7 5. d3 d6)

6. Lc1-e3 e7-e5!

Die klarste Methode, gleiches Spiel zu erlangen. Andere Fortsetzungen sind weniger überzeugend:

1) 6. ... Tb8 (auch hier bringt der

frühzeitige Vorstoß des Bauern Schwarz in Schwierigkeiten) 7. Dd2 b5 8. f4 b4 9. Sd1 Ld7 (nicht besser ist 9. ... Db6 10. Sf3 e6 11. 0-0 Sge7 12. Df2 0-0 13. e5! Sf5 14. ed S:e3 15. S:e3! mit Vorteil für Weiß) 10. Sf3 Sf6 11. h3 0-0 12. 0-0 Dc8 13. g4 h5 14. g5 Se8 15. Kh2 Sd4 16. Sh4, und die Drohung 17. f5 ist sehr unangenehm (Smederević–Janošević, jugoslawische Meisterschaft 1955).

2) 6. ... Sh6 7. Dc1 (auf 7. h3 erhält Schwarz durch 7. ... f5 nebst Überführung des Springers nach f7 ein bequemes Spiel) 7. ... Sg4 8. Ld2 Sd4 9. h3 Se5 10. Sce2 0-0 (als unzureichend erwies sich ein Figurenopfer, das nach 10. ... Db6 11. f4 in einer Partie Smyslow–Bronstein, XIX. Meisterschaft der UdSSR, 1951, versucht wurde: 11. ... S:c2+ 12. D:c2 D:b2 13. D:b2 S:d3+ 14. Kf1 L:b2 15. Tb1 Le6 16. Lc3 mit Vorteil für Weiß) 11. f4 Sec6 12. c3 S:e2 13. S:e2 f5 14. 0-0. Weiß steht etwas besser. 3) 6. ... Sf6 7. h3 (möglich ist auch 7. Dc1 0-0 8. Lh6) 7. ... 0-0 8. Dd2 Te8 9. Sge2 Ld7 10. 0-0 Tb8 11. f4 Dc8 12. g4 b5 13. Sg3, und Weiß hat am Königsflügel mehr erreicht als der Nachziehende am Damenflügel (R. Schwarz).

7. Dd1–d2 Sg8–e7
8. Le3–h6 0-0

Falls jetzt 9. h4, so 9. ... L:h6 10. D:h6 f6! 11. Dd2 Sd4. Weiß steht schlechter, da der Zug 9. h4 nur seine Stellung geschwächt hat. Nach 9. Sge2 Sd4 ist das Spiel ausgeglichen.

Dritte Variante

(1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. d3 d6)

6. Sg1–e2 e7–e5



Diese Fortsetzung wurde erstmals in der 15. Partie des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft 1954 von Botwinnik gegen Smyslow angewandt. Sie führte dazu, daß der Zug 6. Sge2 jetzt sehr selten anzutreffen ist.

Wenn der Nachziehende das alte Entwicklungssystem 6. ... Sf6 7. 0-0 0-0 8. h3 Se8 wählt, kann Weiß durch 9. Sd5 e6 10. Se3 f5 11. f4 Ld7 12. c3 das aussichtsreichere Spiel erhalten (R. Schwarz).

7. Sc3–d5 ...

Oder 7. 0-0 Sge7 8. f4 0-0 9. Le3 f5 mit gleichem Spiel.

7. ... Sg8–e7

8. Se2–c3 ...

In der erwähnten Partie Smyslow–Botwinnik zog Weiß 8. c3 und geriet nach 8. ... S:d5 9. ed Se7 10. 0-0 0-0 11. f4 Ld7 12. h3 Dc7 13. Le3 Tae8 in eine schwierige Situation. Zu gleichem Spiel führt auch 8. Lg5 h6 9. Lf6 0-0.

8. ... 0-0
 9. 0-0 Se7:d5
 10. Sc3:d5 Sc6-e7

Das Spiel ist ausgeglichen.

Vierte Variante

(1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6
 4. Lg2 Lg7 5. d3)
 5. ... e7-e6

Diese Fortsetzung wurde von Botwinnik in die Praxis eingeführt (Alexander-Botwinnik, Nottingham 1936). Später bevorzugte der Exweltmeister jedoch 5. ... d6.

6. Lc1-e3 ...

Das ist besser als 6. Sge2. Weiß greift sogleich den Bauern c5 an und zwingt den Gegner, seine Pläne aufzudecken.

6. ... d7-d6

Andere Fortsetzungen sind weniger günstig für Schwarz:

1) 6. ... Sd4 7. Sce2 (ein Manöver Smyslows, wodurch Weiß den starken Springer d4 vertreibt) 7. ... d6 (schlecht ist 7. ... S:e2 8. S:e2 L:b2 9. Tb1 Da5+ 10. Ld2 D:a2 11. T:b2 D:b2 12. Lc3) 8. c3 S:e2 (schwach ist 8. ... Sc6 9. d4 cd 10. S:d4 S:d4 11. L:d4 e5 12. Le3 Se7 13. Se2 0-0 14. 0-0 Le6 15. Dd2 mit besserem Spiel für Weiß; Smyslow-Denker, UdSSR-USA 1946) 9. S:e2 Se7 10. Dd2 Ld7 11. d4 (gut ist auch 11. Lh6 0-0 12. h4; Ivkov-Barker, 1951) 11. ... Dc7 12. 0-0. Weiß hat Raumvorteil (Smyslow-Tschistjakow, 1946).
 2) 6. ... Da5 7. Ld2 (weniger

überzeugend ist 7. Se2 Sd4 8. 0-0 Se7 9. Kh1 0-0 10. a3 Sec6 11. Tb1 d6 12. b4 Dd8 mit kompliziertem Spiel, in dem die Chancen des Nachziehenden nicht schlechter sind; Smyslow-Boleslawski, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1946) 7. ... Sge7 8. Sf3 0-0 9. 0-0 Sd4 10. S:d4 cd 11. Se2 Db6 12. c3 Sc6 13. Tb1 d6 14. Kh1 Ld7 15. c4 a5 16. f4 mit etwas besserem Spiel für Weiß (Pachman-Vaitonis, Saltsjöbaden 1952).

7. Sg1-e2 ...

Falls 7. Dd2 Sd4 8. Sf3, so 8. ... e5! 9. h3 Se7 mit gutem schwarzem Spiel. Weiß kann weder rochieren noch 10. Lh6 spielen.

7. ... Sc6-d4
 8. Dd1-d2 Sg8-e7
 9. 0-0 0-0
 10. f2-f4 f7-f5

Wir haben eine uns bereits bekannte Stellung erreicht mit dem Unterschied, daß der weiße Springer nicht auf f3, sondern auf e2 steht, wo seine Möglichkeiten begrenzter sind.

11. Ta1-e1 Ta8-b8
 12. Sc3-d1 b7-b5
 13. c2-c3 Sd4:e2+
 14. Dd2:e2 b5-b4
 15. e4-e5 Lc8-a6
 16. c3-c4 Tb8-c8
 17. e5:d6 Dd8:d6

Die schwarze Stellung ist vorzuziehen (Kopylow-Petrosjan, XVII. Meisterschaft der UdSSR, 1949).

Fünfte Variante

(1. e4 c5 2. Sc3)

2. ... e7-e6

Neuerdings eine der Hauptmethoden, das geschlossene System zu bekämpfen. Schwarz zieht d7-d5 und gibt dem Spiel einen halboffenen Charakter.

3. g2-g3 ...

In der 3. Partie des Kandidatenwettkampfes Spasski-Kortschnoi (1968) setzte Spasski mit 3. Sf3 Sc6

4. g3 fort. Nach 4. ... d5 konnte

er sich jedoch nicht zu 5. ed ed

6. d4 entschließen, wahrscheinlich

wegen der unangenehmen Fesselung

6. ... Lg4. Sein Zug 5. Lg2

bereitete dem Gegner keinerlei

Schwierigkeiten: 5. ... d4 6. Se2 g6

7. d3 Lg7 8. 0-0 Sge7 9. Sh4 e5

10. f4 Dd6 11. a3 a5 12. a4 f6 mit

vollwertigem Spiel für Schwarz.

3. ... d7-d5

4. e4:d5 e6:d5

5. Lf1-g2 Sg8-f6

6. Sg1-e2 d5-d4

Möglich ist auch 6. ... Sc6, da

7. d4 für Schwarz ungefährlich ist.

In einer Partie Espig-Wasjukow

(Berlin 1968) folgte darauf 7. ... cd

8. S:d4 Lg4! 9. S:c6 bc 10. Dd3 Le7

11. 0-0 0-0 12. Le3 Te8 13. Sa4

Da5 14. b3 Se4! mit gutem Spiel

für Schwarz, der 15. L:e4 de

16. D:e4 mit 16. ... Dh5! beantwortet.

In der Partie Csom-Malich

(ebenda) geschah schwächer 8. ...

Lb4 9. 0-0 0-0 10. Lg5 L:c3 11. bc

h6 12. Lf4. Die weiße Stellung ist vorzuziehen.

7. Sc3-e4 Sf6:e4

8. Lg2:e4 Sb8-d7!

Schwarz führt den Springer nach f6, von wo er die wichtigen Felder e4 und d5 kontrolliert.

9. d2-d3 Sd7-f6

10. Le4-g2 Lf8-d6

11. 0-0 0-0

12. Lc1-f4 Lc8-g4

Schwarz hat gleichwertiges Spiel.

In der 5. Partie des Wettkampfes

Spasski-Kortschnoi folgte 13. L:d6

D:d6 14. h3 Ld7 15. Sf4 Tfe8

16. Dd2 Lc6 17. Tae1 Sd7, und nun

mußte bereits Weiß um das Remis

kämpfen.

Diese von Kortschnoi ausge-

arbeitete Spielweise zwang Spasski

im Wettkampf um die Weltmeister-

schaft gegen Petrosjan (1969), vom

geschlossenen System, das ihm in

den Wettkämpfen gegen Geller

und Larsen beachtliche Erfolge

gebracht hatte, Abstand zu

nehmen.

Sechste Variante

(1. e4 c5 2. Sc3 Sc6)

3. f2-f4 ...

Diese Fortsetzung kann man nur mit gewissen Einschränkungen zum geschlossenen System rechnen, da Weiß auf die charakteristische Entwicklung des Läufers nach g2 verzichtet. Der geschlossene Typ der Bauernstruktur veranlaßt uns jedoch, diese Variante in das

geschlossene System einzuordnen. Der Vorstoß des Bauern f2 erfolgt mitunter schon im 2. Zug – 1. e4 c5 2. f4. In den meisten Fällen läuft dies auf eine Zugumstellung hinaus. Wir empfehlen jedoch, die Entwicklung des Springers nach c6 nicht zu übereilen und mit 2. ... e6 nebst d7–d5 fortzusetzen. Es entsteht dann eine Art Französische Verteidigung, bei der der Zug f2–f4 kaum als nützlich zu werten ist. In einer Partie Zinn–Naranja (Olympiade 1968) erlangte Schwarz nach 2. ... e6 3. Sf3 d5 4. Lb5+ Ld7 5. L:d7+ S:d7 6. d3 Ld6 7. 0–0 Se7 vollwertiges Spiel.



In der Diagrammstellung verfügt Schwarz über zwei grundverschiedene Pläne: Er kann den Läufer nach g7 entwickeln oder 3. ... e6 ziehen und sich auf den Vorstoß d7–d5 orientieren.

A

3. ... g7–g6
4. Sg1–f3 Lf8–g7
5. Lf1–c4 ...

5. Lb5 beantwortet Schwarz offensichtlich am besten mit 5. ... Sd4.

Nach 6. S:d4 cd 7. Se2 Db6 8. Lc4 e6 9. c3 (9. d3 d5 10. ed ed 11. Lb3 Se7, und Schwarz steht ausgezeichnet) 9. ... Se7 10. S:d4 (10. Ld3 Sc6) 10. ... L:d4 11. cd D:d4 12. d3 d5 hat Schwarz ein gutes Spiel.

Geht Weiß mit dem Läufer zurück, hat Schwarz ebenfalls keine Schwierigkeiten, z. B. 6. Lc4 e6 7. e5 (sonst führt Schwarz den Springer nach e7 und zieht d7–d5) 7. ... d5 8. S:d4 cd 9. Lb5+ Ld7 10. L:d7+ D:d7 11. Se2 f6 12. S:d4 fe 13. fe L:e5 14. Sf3 Lg7 15. 0–0 Sf6 16. De2 0–0 17. d3 Dd6 18. c3 Tae8 19. Lg5 e5 (Tarassow–Iliwizki, Turnier der sibirischen Städte 1966).

5. ... e7–e6

Schwarz muß die Wirkung des Läufers c4 einschränken und versuchen, im Zentrum vorzugehen. Der ruhige Entwicklungszug 5. ... d6 gestattet Weiß, einen Angriff auf den gegnerischen Königsflügel zu organisieren, z. B. 6. d3 Sf6 7. 0–0 Sa5 8. De1 S:c4 9. dc 0–0 10. Dh4 a6 11. f5 gf 12. Lh6 mit Vorteil für Weiß (Klowski–Rosowski, Charkow 1965) oder 7. 0–0 0–0 8. De1 Sd4 9. Lb3 S:b3 10. ab Ld7 11. f5! gf 12. Dh4 Se8 13. Sg5 h6 14. Sh3 fe 15. L:h6 L:h3 16. S:e4! Dd7 17. L:g7 S:g7 18. gh, und Weiß gewann schnell (Balaschow–Zeitlin, Halbfinale zur XXXVII. Meisterschaft der UdSSR).

6. f4–f5! ...

Dieser starke Zug wurde durch den moldauischen Meisterkandi-

daten Schofman vorgeschlagen. Weiß will dem Gegner keine Gelegenheit geben, seine Pläne zu verwirklichen, und ihn durch aktives Handeln sofort beunruhigen.

6. ... Sg8-e7

Einen komplizierten Charakter bekommt der Kampf, wenn Schwarz das Bauernopfer mit 6. ... ef oder 6. ... gf annimmt. Die gespielten Partien gestatten kein abschließendes Urteil. Der schwarze König findet jedoch schwer einen sicheren Unterschlupf, und das macht die Verteidigung des Nachziehenden nicht leicht, ganz gleich, was für einen Plan er wählt.

Nach 6. ... ef 7. d3 Sge7 8. 0-0 0-0 9. a3! sichert Weiß seinem Läufer die Diagonale a2-g8 und führt anschließend die Dame nach h4.

Im Fall von 6. ... gf 7. d3 Sge7 8. 0-0 d5 9. ed ed 10. Lb3 Le6 11. Se2 Dd7 12. c3 0-0-0 (oder 12. ... 0-0) 13. d4 c4 14. Lc2 bereitet der schwarze Mehrbauer mehr Verdruss als Freude.

In Betracht kommt jedoch 6. ... d5 7. ed ed 8. S:d5 L:f5 9. d3 Sge7 10. Lg5 0-0 11. 0-0 Dd6 mit gleichem Spiel (Plachetka-Baumbach, Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1970).

7. f5:e6 d7:e6

Nach 7. ... fe 8. d3 d5 9. Lb3 ist Weiß positionell im Vorteil, da die schwarze Zentrumsstellung ernsthaft geschwächt ist.

8. d2-d3 Sc6-a5

Schwarz muß den Läufer c4 abtauschen. Auf 8. ... 0-0 kann 9. a4 folgen.

In einer Partie Bochosjan-Arnau-dow (Bulgarien 1971) folgte 9. ... a6 10. 0-0 Sd4. Hier hätte 11. S:d4 Weiß das etwas bessere Spiel gegeben.

9. 0-0 ...

Der Läuferabtausch 9. Lb5+ Ld7 käme Schwarz gelegen.

9. ... 0-0

10. Dd1-e1 Se7-c6

11. Lc1-g5 f7-f6

12. Lg5-e3 Sc6-d4

Oder 12. ... S:c4 13. dc De7

14. Td1 b6 15. Lf4, und Schwarz ist zu 15. ... e5 genötigt.

13. De1-f2 Sa5:c4

14. d3:c4 Sd4:f3+

15. Df2:f3 Dd8-e7

16. Ta1-d1 b7-b6

17. Le3-f4! e6-e5

18. Sc3-d5

Weiß hat das bessere Spiel (Klowski-Korelow, Moskau 1965).

B

(1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. f4)

3. ... e7-e6



Eine bessere Fortsetzung. Schwarz stabilisiert seine Zentrumsposition, ohne durch die Entwicklung des Läufers f8 Zeit zu verlieren.

4. Sg1-f3 Sg8-e7

Möglich ist auch 4. ... d5, nur darf Schwarz 5. Lb5 nicht mit 5. ... Se7 beantworten, da er nach 6. ed ed 7. De2! in eine schwierige Lage gerät. Zinn errang auf diese Weise zwei überzeugende Siege: über Suetin im Länderkampf Belorussische SSR-DDR 1968 und über Doda auf der Olympiade 1968. In letzterer Partie folgte 7. ... Lg4 8. L:c6+! (Weiß schafft im Lager des Gegners den schwachen Bauern c5) 8. ... bc 9. 0-0 Dd6 10. b3 c4 11. bc Dc5+ 12. Kh1 D:c4 13. De1 f6 14. d3 Dc5 15. Tb1 Kf7 16. Tb3, und Schwarz ging bald an seiner schlechten Königsstellung zugrunde. Auf 5. Lb5 muß Schwarz ohne Furcht vor einem Doppelbauern 5. ... Sf6 spielen.

5. Lf1-b5 ...

Einen beliebigen anderen Zug (5. Le2, 5. Lc4, 5. d3) beantwortet Schwarz mit 5. ... d5.

5. ... a7-a6
6. Lb5:c6 Se7:c6
7. 0-0 ...

Der Versuch, mit 7. d4 cd 8. S:d4 d6 9. S:c6 bc 10. Dg4 die gegnerische Rochade zu erschweren, schlägt fehl. Im Gegensatz zur Variante 1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 hat Weiß, statt zu rochieren, f2-f4 gezogen. Schwarz nimmt Weiß mit

10. ... Db6 seinerseits die Möglichkeit zur Rochade und erlangt ausreichendes Gegenspiel.

7. ... Lf8-e7
8. d2-d3 d7-d5

Das Spiel ist ausgeglichen.

Das System mit 2. ... g6

1. e4 c5 2. Sf3 g6

Dieses beschleunigte Fianchetto halten wir für wenig befriedigend. Die Aufgabe von Weiß besteht darin, dem Gegner keine Gelegenheit zu bieten, zu üblichen Varianten des Drachensystems überzugehen.



3. d2-d4 ...

Außerdem sind folgende Fortsetzungen möglich:

1) 3. c4 Lg7 4. d4 d6 5. Sc3 Sc6 6. Le3 Da5 (6. ... Db6 7. Sa4! Da5+ 8. Ld2 Dc7 9. d5 Sd4 10. S:d4 L:d4 11. Lc3 mit besserem Spiel für Weiß oder 6. ... Lg4 7. dc dc 8. D:d8+ T:d8 9. L:c5 L:f3 10. gf Ld4 11. L:d4! S:d4 12. 0-0-0 S:f3 13. T:d8+ K:d8

14. Sb5 a6 15. Le2 Se5 16. Sd4 Kc7 17. f4 mit weißem Endspielvorteil – Euwe) 7. d5 (7. Le2 Lg4 8. d5 L:f3 9. L:f3 Sd4 oder 7. h3 Sf6!, und nun wird 8. d5 mit 8. ... S:e4 9. dc S:c3 10. Dd2 Db4 11. a3 Db3 beantwortet; auf 8. Ld3 kann 8. ... cd 9. S:d4 Sg4 geschehen, und falls 8. Dd2, so 8. ... cd 9. S:d4 S:d4 10. D:d4 0–0) 7. ... L:c3+ 8. bc Se5 mit guten schwarzen Gegenchancen, da Weiß nach 9. S:e5 D:c3+ 10. Ld2 D:e5 erst noch den Beweis für die Korrektheit des Bauernopfers antreten muß.

2) 3. c3 Lg7 4. d4 cd 5. cd. Wenn sich Schwarz nach 5. ... d6 6. Sc3 nicht mit einer gedrückten Stellung abfinden will, muß er jetzt 5. ... d5 spielen. In diesem Fall hat Weiß die Wahl, mit 6. ed Sf6 7. Lb5+ Sbd7 8. Sc3 0–0 9. Lg5 Sb6 10. L:f6 L:f6 11. Db3 fortzusetzen, was Schwarz jedoch nach 11. ... e6! gute Gegenchancen für den Bauern einräumt, oder sich nach 6. e5 Lg4 7. Lb5+ Sd7 8. Sbd2 e6 9. 0–0 Se7 10. h3 L:f3 11. S:f3 mit der freieren Stellung zu begnügen (Matulović–Parma, Skoplje 1968).

Auf 3. d4 hat Schwarz zwei Antworten: 3. ... Lg7 oder 3. ... cd.

A

3. ... Lf8–g7
4. d4:c5 ...

4. d5 führt zur Benoni-Verteidigung. 4. Sc3 gestattet Schwarz, mit 4. ... cd zu den üblichen Varianten des Drachensystems überzugehen.

Sträubt sich Schwarz weiter, auf d4 zu schlagen, kommt er in Nachteil: 4. ... Da5 5. Le3 Sf6 (5. ... Sc6 6. d5 Se5 7. Sd2!) 6. Dd2 Sc6 (6. ... Sg4 7. Sd5 Dd8 8. Lf4 d6 9. dc e6 10. L:d6! ed 11. ed, und Weiß hat für die Figur drei Bauern und Angriff, Kovacs–Avner, Studenten-Weltmeisterschaft 1964) 7. dc Sg4 8. Lc4! Db4 9. Lb3. Schwarz steht nun vor einer unangenehmen Wahl.

1) 9. ... S:e3 10. D:e3 Sd4 11. 0–0–0 e5 12. Sd5 D:c5 13. S:d4 ed 14. Dg5! b6 15. Sf6+ Kf8 16. Ld5, und gegen die Drohung 17. Df4 gibt es für Schwarz keine Verteidigung. 2) 9. ... 0–0 10. 0–0 L:c3 11. bc D:e4 12. Ld4!, und die schwarze Stellung ist unbefriedigend.

4. ... Dd8–a5+
5. Sb1–c3! ... *

Neben diesem aktivsten Zug verfügt Weiß über folgende Fortsetzungen:

1) 5. c3 D:c5 6. Le3 Dc7 7. Sa3 (7. Ld4 Sf6 8. e5 Sh5 bringt Weiß nichts Reales ein) 7. ... Sc6 8. Sd4 Sf6 9. f3 0–0. Schwarz hat ein annehmbares Spiel. 2) 5. Ld2 D:c5 6. Lc3 Sf6 7. Ld3 0–0 8. 0–0 Sc6 9. Sbd2 d5 10. Sb3 Db6 11. ed S:d5 12. L:g7 K:g7 (Pirc–Velimirovic, Vrnjacka Banja 1962). Schwarz steht befriedigend. 13. L:g6 wird mit 13. ... Se3 14. fe D:e3+ 15. Kh1 hg beantwortet.

5. ... Sg8–f6

Wenn Schwarz das Bauernopfer mit 5. ... L:c3+ 6. bc D:c3+ annimmt, bemächtigt sich Weiß nach 7. Ld2 D:c5 8. Tb1 der Diagonale a1–h8 und drückt auf den geschwächten Königsflügel des Gegners.

In einer Partie Kłowski–Weressow (Spartakiade der Völker der UdSSR 1967) sah Schwarz nach

5. ... L:c3+ 6. bc davon ab, den Bauern c3 zu schlagen, wurde dadurch die Schwierigkeiten aber nicht los: 6. ... Sf6 7. Ld3 Sc6 8. 0–0 D:c5 9. Tb1 a6 10. Le3 Dh5 11. e5 Sd5 12. Ld2! S:e5 13. S:e5 D:e5 14. Te1 Df6 15. Dc1, und Weiß kam rasch zu starkem Angriff.

Sofort 5. ... D:c5 ist schlecht wegen 6. Sd5 mit der Drohung 7. b4.

6. Sf3–d2! ...

Weniger überzeugend ist 6. Ld3.

Nach 6. ... D:c5 7. 0–0 d6

8. Le3 Dh5 erlangt Schwarz bequemes Spiel.

6. ... Da5:c5

7. Sd2–c4 0–0

Schwarz ist gezwungen, den Vorstoß e4–e5 zuzulassen, denn

7. ... d6 verbietet sich wegen

8. Le3 De7 9. e5! de 10. Sb5 Dd8

11. D:d8+ K:d8 12. 0–0–0+ nebst

13. S:e5.

8. e4–e5 Sf6–g4

9. Dd1:g4 d7–d5

10. Lc1–e3! ...

Durch diesen Zwischenzug gewinnt Weiß ein wichtiges Entwicklungs-tempo.

10. ... Dc5–b4

Nach 10. ... L:g4 11. L:c5 dc

12. f4 verliert Schwarz einen Bauern.

11. Dg4–h4! ...

Schwächer ist 11. Dg3. In einer Partie Wasjukow–Hort (Havanna 1967) hielt Schwarz nach 11. ... dc 12. 0–0–0 Le6 13. f4 Sc6 14. Le2 Tad8 das Gleichgewicht aufrecht.

11. ... d5:c4

12. 0–0–0 Sb8–c6

Aber nicht 12. ... L:e5 wegen 13. a3 Da5 14. Td5 Dc7 15. Sb5.

13. Td1–d5! e7–e6

14. Td5–c5 ...

14. Lc5 Da5 15. L:f8 ed bietet Weiß keinen realen Vorteil.

14. ... f7–f5

15. f2–f4

So verlief eine Partie Lutikow–Larsen (Beverwijk 1967). Nach

15. ... Db6 16. Dg3 a6 17. h4 Dc7

18. h5 erreichte Weiß erdrückenden Stellungs-vorteil.

B

(1. e4 c5 2. Sf3 g6 3. d4)

3. ... c5:d4

4. Dd1:d4 ...

4. S:d4 führt zu bekannten Varianten.



4. ... Sg8-f6
5. e4-e5 ...

Auf 5. Sc3 setzt Schwarz am besten mit 5. ... Sc6 6. Da4 d6 7. e5 Sg4 8. Lb5 Lg7 9. Sd4 (9. ed D:d6 10. Lf4 Dc5 11. Se4 Db6 bringt Weiß nichts ein) 9. ... S:e5 10. f4 Sd7 11. S:c6 (11. L:c6 bc 12. S:c6 L:c3+ verspricht noch weniger) 11. ... bc 12. L:c6 L:c3+ 13. bc Dc7 fort.

5. ... Sb8-c6
6. Dd4-a4 Sf6-d5
7. Da4-e4 Sd5-b4

Nach 7. ... Sc7 8. Sc3 Lg7 9. Lf4 Se6 10. Lg3 b6 11. h4 h5 12. Lc4 erhält Schwarz eine beengte Stellung (Lutikow-Osnos, XXXII. Meisterschaft der UdSSR, 1965).

8. Lf1-b5! ...

Fehlerhaft ist 8. a3? Nach 8. ... d5! muß Weiß durch 9. De2 den Läufer einsperren. Schwarz zieht dann den Springer nach a6 zurück und bekommt ein gutes Spiel. Bezeichnend dafür, mit welchen Schwierigkeiten Weiß nach 8. a3 d5 9. De2 Sa6 zu kämpfen hat, ist die Partie Steinberg-Shidkow (Meisterschaft der

Ukrainischen SSR 1968). Dort folgte 10. b4 Sc7 11. Lb2 Lg7 12. g3 Lg4 13. Sbd2 Se6 14. 0-0-0 Lh6 15. Dd3 Db6 16. h3 Lf5 17. De2 Tc8 mit entscheidender Überlegenheit für Schwarz. Den Zug 8. Lb5 wandte Romanischin in der Studentenmeisterschaft der UdSSR 1971 gegen Kupreitschik an.

8. ... Dd8-a5
9. Sb1-c3 d7-d5
10. De4-e2 Lc8-g4

Es entbrennt ein scharfer Kampf, in dem beide Seiten bestrebt sind, die Mängel der gegnerischen Stellung auszunutzen.

11. 0-0 0-0-0

Falls 11. ... Lg7 12. a3 0-0, so 13. Le3 Sa6 14. L:c6 bc 15. b4 L:f3 16. gf S:b4 17. ab D:b4 18. Ld2, und Schwarz erlangt keine ausreichende Kompensation für die Figur.

12. a2-a3 Sc6-d4

Schwarz muß Verwicklungen eingehen. In der erwähnten Partie Romanischin-Kupreitschik geschah 12. ... L:f3 13. D:f3 S:e5? 14. Dh3+ e6 15. ab D:a1 16. Lf4 D:b2 17. L:e5 Tg8 18. D:h7, und Schwarz gab auf. Anstelle von 13. ... S:e5 war 13. ... S:c2 14. L:c6 bc 15. Tb1 Sd4 (es drohte 16. Dd3) 16. D:f7 etwas besser, obgleich Schwarz auch dann schlechter stand.

13. Sf3:d4! ...

Diese taktische Erwiderung wurde von Gufeld gezeigt. Sie ist aller-

dings auch die einzig mögliche Antwort.

13. ... Lg4:e2

14. a3:b4! Da5:a1

15. Lb5:e2

Eine höchst originelle Stellung.

Die schwarze Dame sitzt in der

Falle und kann nur durch 15. ...

Lh6 befreit werden. Nach 16. L:h6

(16. Sb3 L:c1 17. S:a1 L:b2 18. Sa4

L:e5 ist vorteilhaft für Schwarz)

16. ... D:b2 17. Ld2! D:b4 18. Sb3

ist Schwarz materiell im Vorteil: Für vier Leichtfiguren besitzt er Dame, Turm und zwei Bauern. Angesichts der Aktivität der weißen Figuren, der ungünstigen Aufstellung der schwarzen Dame und der unsicheren schwarzen Königsstellung muß man indes eher Weiß die besseren Chancen zubilligen.

Verzeichnis der Eröffnungen und Varianten

Skandinavische Verteidigung (1. e4 d5)

2. ed D:d5 3. Sc3 Da5 4. d4 Sf6 – Erste Variante	7
2. ed D:d5 3. Sc3 Da5 4. d4 e5 – Zweite Variante	10
2. ed Sf6 3. c4 – Dritte Variante	11
2. ed Sf6 3. Lb5+ Ld7 4. Lc4 Lg4 5. f3 Lc8 – Vierte Variante	11
2. ed Sf6 3. Lb5+ Ld7 4. Lc4 Lg4 5. f3 Lf5 – Fünfte Variante	13
2. ed Sf6 3. d4 – Sechste Variante	14

Caro-Kann-Verteidigung (1. e4 c6)

Das System mit Abtausch auf e4 (2. d4 d5 3. Sc3 de 4. S:e4)	16
4. ... Lf5 5. Sg3 Lg6 6. h4 h6 7. Sf3 Sd7 8. Ld3 – Erste Variante	17
4. ... Lf5 5. Sg3 Lg6 6. h4 h6 7. Sf3 Sd7 8. h5! – Zweite Variante	18
4. ... Lf5 5. Sg3 Lg6 6. h4 h6 7. S1e2 – Dritte Variante	24
4. ... Lf5 5. Sg3 Lg6 6. Lc4 – Vierte Variante	25
4. ... Sd7 5. Sf3 Sgf6 6. Sg3 e6 7. Ld3 – Fünfte Variante	28
4. ... Sd7 5. Sf3 Sgf6 6. Sg3 e6 7. Lc4 – Sechste Variante	31
4. ... Sd7 5. Lc4 Sgf6 6. Sg5 e6 7. Se2 – Siebente Variante	32
4. ... Sd7 5. Lc4 Sgf6 6. Sg5 e6 7. De2 – Achte Variante	33
4. ... Sf6 5. S:f6+ ef – Neunte Variante	38
4. ... Sf6 5. S:f6+ gf – Zehnte Variante	40
Geschlossenes System (2. d4 d5 3. e5 Lf5)	41
4. Ld3 – Erste Variante	42
4. Sc3 – Zweite Variante	44
4. Se2 – Dritte Variante	45
4. h4 – Vierte Variante	46
4. c4 – Fünfte Variante	47

Der Panow-Angriff (2. d4 d5 3. ed cd 4. c4)	47
4. ... Sf6 5. Sc3 e6 – Erste Variante	48
4. ... Sf6 5. Sc3 Sc6 – Zweite Variante	50
4. ... Sf6 5. Sc3 g6 6. Db3 Lg7 7. cd 0–0	
8. Le2 – Dritte Variante	52
4. ... Sf6 5. Sc3 g6 6. Db3 Lg7 7. cd 0–0	
8. g3 – Vierte Variante	55
4. ... Sf6 5. Sc3 g6 6. Db3 Lg7 7. cd 0–0	
8. Sge2 – Fünfte Variante	56
Abtauschsystem (2. d4 d5 3. ed cd 4. Ld3)	57
Das Zweispringersystem (2. Sc3 d5 3. Sf3)	59
3. ... Lg4 4. h3 Lh5 5. ed cd 6. Lb5+ Sc6	
7. g4 Lg6 8. Se5 Dd6 – Erste Variante	60
3. ... Lg4 4. h3 Lh5 5. ed cd 6. Lb5+ Sc6	
7. g4 Lg6 8. Se5 Tc8 – Zweite Variante	62
3. ... Lg4 4. h3 L:f3 5. D:f3 Sf6 6. d3 e6	
7. g3 – Dritte Variante	64
3. ... Lg4 4. h3 L:f3 5. D:f3 Sf6 6. d3 e6	
7. a3 – Vierte Variante	67
3. ... Lg4 4. h3 L:f3 5. D:f3 e6 6. d4 –	
Fünfte Variante	69
3. ... de 4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ ef –	
Sechste Variante	70
3. ... de 4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ gf 6. d4 –	
Siebente Variante	72
3. ... de 4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ gf 6. Lc4 Tg8 –	
Achte Variante	75
3. ... de 4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ gf 6. Lc4 Lg7 –	
Neunte Variante	76
3. ... de 4. S:e4 Sf6 5. S:f6+ gf 6. Lc4 Lf5 –	
Zehnte Variante	77
3. ... Sf6 4. e5 Sfd7 5. d4 – Elfte Variante	78
3. ... Sf6 4. e5 Sfd7 5. e6 – Zwölfte Variante	79
3. ... Sf6 4. e5 Se4 – Dreizehnte Variante	79
Andere Fortsetzungen	
in der Caro-Kann-Verteidigung	81
2. d4 d5 3. Df3 – Erste Variante	81
2. d3 d5 3. Sd2 – Zweite Variante	82
2. d4 d5 3. f3 – Dritte Variante	84
2. d4 d5 3. Sc3 g6 – Vierte Variante	85
Aljechin-Verteidigung (1. e4 Sf6)	
Vierbauernsystem (2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6	
5. f4)	87
5. ... de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6	
9. Sf3 Sb4 – Erste Variante	87

5. ... de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6	
9. Sf3 Dd7 – Zweite Variante	93
5. ... de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6	
9. Sf3 Le7 – Dritte Variante	94
5. ... de 6. fe Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6	
9. Sf3 Lb4 – Vierte Variante	98
Modernes System (2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. Sf3)	99
4. ... Lg4 5. Le2 e6 – Erste Variante	99
4. ... g6 – Zweite Variante	103
4. ... Lg4 5. Le2 Sc6 – Dritte Variante	104
4. ... Lg4 5. h3 – Vierte Variante	104
4. ... Lg4 5. Le2 c6 – Fünfte Variante	105
Abtauschsystem (2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. c4 Sb6	
5. ed)	107
5. ... cd 6. Sf3 – Erste Variante	107
5. ... cd 6. h3 – Zweite Variante	110
5. ... ed 6. Sf3 Lg4 7. Le2 Le7 –	
Dritte Variante	112
5. ... ed 6. Sc3 g6 – Vierte Variante	114
Andere Fortsetzungen	
in der Aljechin-Verteidigung	115
2. e5 Sd5 3. Sc3 – Erste Variante	115
2. e5 Sd5 3. c4 Sb6 4. c5 – Zweite Variante	118
Nimzowitsch-Eröffnung	
(1. e4 Sc6 2. d4 d5)	
3. e5 – Erste Variante	121
3. Sc3 de 4. d5 Sb8 – Zweite Variante	122
3. Sc3 e6 4. e5 – Dritte Variante	122
Sizilianische Verteidigung (1. e4 c5)	
Das Rauser-System (2. Sf3 Sc6 3. d4 cd	
4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5)	124
Erster Teil	125
6. ... Ld7 – Erste Variante	125
6. ... g6 – Zweite Variante	133
6. ... e6 7. S:c6 bc 8. e5 – Dritte Variante	134
6. ... e6 7. Dd3 – Vierte Variante	136
6. ... e6 7. Dd2 h6 – Fünfte Variante	139
6. ... e6 7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 S:d4 –	
Sechste Variante	140
6. ... e6 7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. Sdb5 –	
Siebente Variante	141
6. ... e6 7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. Sb3 –	
Achte Variante	142

Zweiter Teil (2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 Le7 8. 0–0–0 0–0 9. f4)	145
9. ... d5 – Erste Variante	146
9. ... e5 – Zweite Variante	148
9. ... S:d4 10. D:d4 Da5 11. Kb1 – Dritte Variante	150
9. ... S:d4 10. D:d4 Da5 11. Dd3 – Vierte Variante	152
9. ... S:d4 10. D:d4 Da5 11. Dd2 – Fünfte Variante	153
9. ... S:d4 10. D:d4 Da5 11. Lc4 Td8 – Sechste Variante	155
9. ... S:d4 10. D:d4 Da5 11. Lc4 Ld7 – Siebente Variante	155
9. ... h6 10. h4 – Achte Variante	158
9. ... S:d4 10. D:d4 h6 11. Lh4 Da5 12. e5 – Neunte Variante	160
12. Dg1 – Zehnte Variante	162
12. Dd3 – Elfte Variante	163
12. Lc4 e5 – Zwölfte Variante	164
12. Lc4 Td8 – Dreizehnte Variante	164
 Dritter Teil (2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0–0–0 h6) 9. Le3 – Erste Variante	165
9. Lh4 – Zweite Variante	166
9. Lf4 Ld7 10. Lg3 – Dritte Variante	167
9. Lf4 Ld7 10. Sc6 L:c6 11. De3 – Vierte Variante	168
9. Lf4 Ld7 10. Sc6 L:c6 11. f3 d5 – Fünfte Variante	170
9. Lf4 Ld7 10. Sc6 L:c6 11. f3 Db6 – Sechste Variante	171
 Vierter Teil (2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lg5 e6 7. Dd2 a6 8. 0–0–0 Ld7) 9. f4 h6 10. Lh4 S:e4 – Erste Variante	172
9. f4 h6 10. Lh4 Tc8 – Zweite Variante	174
9. f4 b5 – Dritte Variante	177
9. f4 Le7 10. Sf3 b5 11. e5 – Vierte Variante	178
9. f4 Le7 10. Sf3 b5 11. L:f6 – Fünfte Variante	182
 Das System mit der Entwicklung des Läufers nach c4	187
 Erster Teil (2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 a6 6. Lc4 e6) 7. a3 – Erste Variante	187

7. 0–0 b5 – Zweite Variante	190
7. Lb3 b5, 7. ... Le7, 7. ... Sbd7 – Dritte Variante	191
7. 0–0 Sc6 8. Le3 Dc7 9. Lb3 Sa5 10. f4 b5 – Vierte Variante	198
7. 0–0 Sc6 8. Le3 Dc7 9. Lb3 Sa5 10. f4 Le7 – Fünfte Variante	199
7. Lb3 Sc6 – Sechste Variante	201
 Zweiter Teil (2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Lc4)	
6. ... Db6 – Erste Variante	202
6. ... Ld7 – Zweite Variante	204
6. ... e6 7. 0–0 Le7 8. Lb3 0–0 9. Le3 Sa5 – Dritte Variante	206
6. ... e6 7. 0–0 Le7 8. Lb3 0–0 9. Le3 Ld7 10. f4 S:d4 – Vierte Variante	208
6. ... e6 7. 0–0 Le7 8. Lb3 0–0 9. Le3 Ld7 10. f4 a6 – Fünfte Variante	209
6. ... e6 7. Le3 Le7 8. Lb3 0–0 9. f4 – Sechste Variante	211
6. ... e6 7. Le3 Le7 8. De2 0–0 9. 0–0–0 d5 – Siebente Variante	212
6. ... e6 7. Le3 Le7 8. De2 0–0 9. 0–0–0 Ld7 – Achte Variante	214
6. ... e6 7. Le3 Le7 8. De2 0–0 9. 0–0–0 Da5 – Neunte Variante	216
6. ... e6 7. Le3 Le7 8. De2 0–0 9. 0–0–0 a6 10. Lb3 Dc7 11. g4 – Zehnte Variante	218
6. ... e6 7. Le3 Le7 8. De2 0–0 9. 0–0–0 a6 10. Lb3 Dc7 11. Thg1 – Elfte Variante	220
6. ... e6 7. Le3 Le7 8. De2 a6 – Zwölfte Variante	225
 Das Scheveninger System (1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6)	
6. g4 – Erste Variante	229
6. g3 – Zweite Variante	233
6. Le2 a6 7. 0–0 Sbd7 – Dritte Variante	235
6. Le2 Sc6 7. 0–0 Le7 8. Le3 a6 – Vierte Variante	237
8. Le3 0–0 9. f4 Ld7 10. De1 Dc7 – Fünfte Variante	239
8. Le3 0–0 9. f4 Ld7 10. De1 S:d4 11. L:d4 Lc6 – Sechste Variante	240
8. Le3 0–0 9. f4 Ld7 10. Kh1 – Siebente Variante	243
8. Le3 0–0 9. f4 Ld7 10. Sb3 – Achte Variante	244

2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 e6 5. Sc3 d6	
6. f4 Sf6 7. Le3 Le7 8. Df3 0-0 9. 0-0-0 –	
Neunte Variante	247
7. Le3 Le7 8. Df3 e5 – Zehnte Variante	249
Das Boleslawski-System (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6	
3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 e5)	252
7. S:c6 – Erste Variante	253
7. Sf3 – Zweite Variante	254
7. Sb3 – Dritte Variante	255
Das System 6. Sd6+ L:d6 7. D:d6 (1. e4 c5	
2. Sf3 Sc6 3. d4 cd 4. S:d4 e5 5. Sb5 a6	
6. Sd6+ L:d6)	258
7. D:d6 Df6 8. D:f6 – Erste Variante	259
7. D:d6 Df6 8. Da3 – Zweite Variante	259
7. D:d6 Df6 8. Dc7 – Dritte Variante	261
7. D:d6 Df6 8. Dd1 – Vierte Variante	263
Das System 5. f3	
(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. f3)	265
5. ... e5 6. Sb3 – Erste Variante	266
5. ... e5 6. Lb5+ Ld7 – Zweite Variante	266
5. ... e5 6. Lb5+ Sbd7 – Dritte Variante	267
5. ... e6 – Vierte Variante	268
Die Pilnik-Fortsetzung (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6	
3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 e5 6. Sb5 d6)	269
Die Fortsetzung 6. Le3 Sg4 (1. e4 c5 2. Sf3 Sc6	
3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le3 Sg4)	270
Das Rubinstein-Nimzowitsch-System (1. e4 c5	
2. Sf3 Sf6)	272
3. e5 Sd5 4. Sc3 S:c3 – Erste Variante	272
3. e5 Sd5 4. Sc3 e6 5. Se4 – Zweite Variante	274
3. e5 Sd5 4. Sc3 e6 5. S:d5 ed 6. d4 d6 –	
Dritte Variante	275
3. e5 Sd5 4. Sc3 e6 5. S:d5 ed 6. d4 Sc6	
7. dc L:c5 8. D:d5 d6 – Vierte Variante	276
3. e5 Sd5 4. Sc3 e6 5. S:d5 ed 6. d4 Sc6	
7. dc L:c5 8. D:d5 Db6 – Fünfte Variante	278
3. Sc3 – Sechste Variante	280
Der Sizilianische Angriff (1. e4 c5 2. Sf3 e6	
3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Lb4)	281
Das Vierspringersystem (1. e4 c5 2. Sf3 e6	
3. d4 cd 4. S:d4 Sf6 5. Sc3 Sc6)	283
6. Le2 – Erste Variante	284
6. Sdb5 Lb4 7. Lf4 – Zweite Variante	285

6. Sdb5 Lb4 7. a3 L:c3+ 8. S:c3 d5 9. ed ed – Dritte Variante	286
6. Sdb5 Lb4 7. a3 L:c3+ 8. S:c3 d5 9. ed S:d5 – Vierte Variante	288
Das System mit 2. ... d6 und 3. Lb5+	
(1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. Lb5+)	289
3. ... Sd7 – Erste Variante	289
3. ... Ld7 – Zweite Variante	290
3. ... Sc6 – Dritte Variante	292
Das System mit 2. ... Sc6 und 3. Lb5	
(1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5)	294
3. ... g6 4. c3 – Erste Variante	294
3. ... g6 4. 0–0 Lg7 5. c3 – Zweite Variante	297
3. ... g6 4. 0–0 Lg7 5. Te1 e5 6. b4 – Dritte Variante	302
Das System mit 2. ... a6 (1. e4 c5 2. Sf3 a6)	304
3. d4 – Erste Variante	304
3. c4 – Zweite Variante	305
3. c3 – Dritte Variante	306
Das System mit 2. c3 (1. e4 c5 2. c3)	307
Das Bauernopfer 1. e4 c5 2. d4 cd 3. c3	312
Das Sizilianische Gambit (1. e4 c5 2. b4)	314
Die Fortsetzung 4. D:d4 (1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd 4. D:d4)	317
Das geschlossene System (1. e4 c5 2. Sc3)	321
2. ... Sc6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. d3 d6 6. f4 – Erste Variante	322
2. ... Sc6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. d3 d6 6. Le3 – Zweite Variante	325
2. ... Sc6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. d3 d6 6. Sge2 – Dritte Variante	326
2. ... Sc6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. d3 e6 – Vierte Variante	327
2. ... e6 – Fünfte Variante	328
2. ... Sc6 3. f4 – Sechste Variante	328
Das System mit 2. ... g6 (1. e4 c5 2. Sf3 g6)	331

Inhalt

5	Vorwort
7	Skandinavische Verteidigung
16	Caro-Kann-Verteidigung
16	Das System mit Abtausch auf e4
41	Geschlossenes System
47	Der Panow-Angriff
57	Abtauschsystem
59	Das Zweispringersystem
81	Andere Fortsetzungen in der Caro-Kann-Verteidigung
87	Aljechin-Verteidigung
87	Vierbauernsystem
99	Modernes System
107	Abtauschsystem
115	Andere Fortsetzungen in der Aljechin-Verteidigung
121	Nimzowitsch-Eröffnung
124	Sizilianische Verteidigung
124	Das Rauser-System
187	Das System mit der Entwicklung des Läufers nach c4
228	Das Scheveninger System
252	Das Boleslawski-System
258	Das System 6. Sd6+ L:d6 7. D:d6
265	Das System 5. f3
269	Die Pilnik-Fortsetzung
270	Die Fortsetzung 6. Le3 Sg4
272	Das Rubinstein-Nimzowitsch-System
281	Der Sizilianische Angriff
283	Das Vierspringersystem
289	Das System mit 2. ... d6 und 3. Lb5+
294	Das System mit 2. ... Sc6 und 3. Lb5
304	Das System mit 2. ... a6
307	Das System mit 2. c3
312	Das Bauernopfer 1. e4 c5 2. d4 cd 3. c3
314	Das Sizilianische Gambit
317	Die Fortsetzung 4. D:d4
321	Das geschlossene System
331	Das System mit 2. ... g6
336	Verzeichnis der Eröffnungen und Varianten

Zweite,
stark bearbeitete Auflage
Lizenznummer:
140 355/23/73 · ES 23 L
Einband und Schutzumschlag:
Peter Baarmann
Lektor:
Franz Stahl und
Werner Golz
Typografie:
Marianne Baußat
Printed in the
German Democratic Republic
Gesamtherstellung:
Grafischer Großbetrieb
Völkerfreundschaft Dresden
III-25-16 32126 15
Redaktionsschluß: 1. 7. 1972
14,—

I. Bolesławski
Skandi-
navisch
bis
Sizilianisch



Aufteilung erheblich erweitert und vertieft werden. Den Schachinteressierten wird es auf diese Weise erleichtert, die Wissensbereicherung in höhere Leistungen und Ergebnisse umzumünzen.

Die Lehr- und Handbuchreihe
Moderne Theorie
der Schacheröffnungen
umfaßt folgende Bände:

Paul Keres

**Dreispringerspiel bis
Königsgambit**

Paul Keres

Spanisch bis Französisch

Isaak Boleslawski

Skandinavisch bis Sizilianisch

Isaak Boleslawski

**Sizilianisch – Drachenvariante
bis Paulsen-System**

Isaak Boleslawski

**Königsindisch bis
Grünfeld-Verteidigung**

Mark Taimanow

**Nimzowitsch-Indisch bis
Katalanisch**

Mark Taimanow

Damengambit bis Holländisch

Mark Taimanow

Slawisch bis Reti-Eröffnung



©

2016

RO